

D. MOSLER PINX. EHE SC. 775. Ausführung u. Stich d. Manz Kunst-Verlag.

Eigenthum u. Verlag von G. J. Manz in Regensburg.

Die lauretanische Litanei.

Oder:

Betrachtungen

über sämmtliche Anrufungen dieser Litanei,

nebst Erklärung der beigegebenen Bilder, geschichtlichen Beispielen, Nutzanwendungen und Gebeten.

Mit einem Anhange,

ein vollständiges **Lehr- und Gebetbuch** enthaltend.

Von

Johann Evangelist Zollner,

Benefiziat, Katechet und Beichtvater der armen Schulschwestern in Reisbach.

Mit 1 Stahlstiche und 57 Holzschnittbildern.

Mit Approbation des Hochwürdigsten bischöflichen Ordinariats Regensburg.

Regensburg.

Druck und Verlag von Georg Joseph Manz.

1864.

Vorrede.

Wenn ich das vorliegende Werkchen an's Licht treten lasse, so genüge ich einerseits dem Verlangen der verehrlichen Verlagshandlung, die mich bereits vor zwei Jahren um eine Bearbeitung der lauretanischen Litanei angegangen hat, andererseits aber der innigen Verehrung und Liebe, die ich von Jugend auf gegen Maria, die unbefleckte Gottesmutter, hege, und der ich durch diese, wenn auch geringe Arbeit Ausdruck zu geben suche. Wer sollte auch Maria nicht verehren, an welcher der dreieinige Gott die größten Wunder seiner Allmacht, Weisheit und Liebe gewirkt hat, welche als Mutter Gottes eine Würde besitzt, wie wir sie in den Cherubim und Seraphim nicht finden, welche, frei vom Fluche der Sünde, als ein Kind der Gnade empfangen und geboren worden, welche im Glanze einer Heiligkeit

schimmert, vor dem die Heiligkeit aller Engel und Menschen erbleicht, welche eine Königin ist, der Himmel und Erde huldigen? Wer sollte Maria nicht lieben, und voll des Vertrauen Hände und Herz zu ihr erheben, da sie unsere Mutter ist, die „den Schooß ihrer Barmherzigkeit öffnet, damit Alle von ihrer Fülle empfangen: der Gefangene die Erlösung, der Kranke die Gesundheit, der Betrübte Trost, der Sünder Verzeihung, der Gerechte neue Gnaden?" (Hl. Bernhard.) Wie sollte nicht besonders ich Maria verehren und lieben, da ich so glücklich bin, in der heiligen Taufe (wiewohl unwürdig) den Namen jenes Apostels empfangen zu haben, zu dem Jesus vom Kreuze herab gesprochen: „Siehe da, deine Mutter!" — ich, der ich von Maria schon so viele Gnaden empfangen; ich, der ich als Priester täglich Den opfere und empfange, der aus Maria geboren, Jesum Christum, den liebevollsten Erlöser; ich, der ich mit vielen Kirchenvätern und Geisteslehrern glaube, daß alle Gnaden des Himmels durch Mariens Hände uns zufließen?

Wie alle Arbeiten, die bisher von mir im Drucke erschienen sind, so ist auch die gegenwärtige nach Inhalt und Form für den praktischen Gebrauch berechnet. Bei jeder Anrufung brachte ich zuerst eine kurze Erklärung des beigegebenen Bildes; darauf ließ ich die Betrachtung folgen, welche ich der Uebersichtlichkeit wegen in

drei Punkte zerlegte. Bei jeder Betrachtung hielt ich mich an den Inhalt der Anrufung und war bemüht, denselben eingehend und sachgemäß zu erörtern. Jedem Betrachtungspunkte fügte ich eine entsprechende Nutzanwendung bei. Im dritten Betrachtungspunkte findet sich jedesmal ein Beispiel, welches die Würde, die Macht, die Güte und Barmherzigkeit der seligsten Gottesmutter in einem geschichtlichen Zuge veranschaulicht. Die Beispiele habe ich größtentheils den Werken des P. Huguet von der heiligsten Jungfrau entnommen. Am Schluße einer jeden Betrachtung kommt ein Gebet. — Im Anhange folgt ein Lehr- und Gebetbuch, in welchem sich fast alle Andachtsübungen finden, welche für den häuslichen und kirchlichen Gottesdienst gewünscht werden können. Besonders habe ich viele mit Abläßen begnadigte Gebete aufgenommen.

Da die Betrachtungen ziemlich ausführlich, sämmtlich in drei Punkte getheilt und mit Nutzanwendungen versehen sind, so dürften sie sich zu Marienpredigten und insbesondere zu Vorträgen für die Maiandacht eignen.

Schlüßlich erkläre ich, daß ich den ganzen Inhalt dieses Werkchens dem Urtheile der heiligen katholischen Kirche vollkommen unterwerfe, und den Beispielen, die noch nicht vom apostolischen Stuhle bestätigt sind, keinen anderen, als nur menschlichen Glauben beilege.

Möge nun diese geringe Arbeit, welche ich dem ehrwürdigen Klerus und dem frommen Christenvolke übergebe, etwas Weniges beitragen zur Verherrlichung Jesu, unseres liebsten Erlösers, und zum Preise seiner und unserer Mutter!

Reisbach, in der Fronleichnams-Oktav 1863.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichniß.

Anhang.

Häusliche und kirchliche Andachtsübungen.

Einleitung.

Von der Verehrung der seligsten Jungfrau Maria.

Einleitung.

Von der Verehrung der seligsten Jungfrau Maria.

I.

Beweggründe zur Verehrung der jungfräulichen Gottesmutter.

Ich weiß, mein lieber Christ! du liebest Maria, setzest großes Vertrauen auf sie und erzeigest ihr höhere Verehrung, als allen Engeln und Heiligen. Da thust du ganz recht; Maria ist ja, um mit dem heiligen Ephrem zu reden, „mächtig und gütig, erhabener als alle himmlischen Geister, reiner als die Strahlen der Sonne, ehrwürdiger als die Cherubim, heiliger als die Seraphim, unvergleichlich glorreicher als alle Chöre des Himmels." Damit aber deine Andacht zu Maria wo möglich noch inniger und dein Vertrauen zu ihr noch lebendiger werde, will ich dir hiezu einige Beweggründe angeben.

1. Betrachte vor Allem die Würde Mariens. Eine hohe Würde bekleiden die Monarchen dieser Welt; denn Millionen von Unterthanen huldigen ihnen, nahen sich ihnen mit tiefster Ehrfurcht und beeilen sich, ihre Befehle zu vollziehen. Doch höher als sie stehen die Heiligen; denn auf dem ganzen Erdenrunde erschallt ihr Lob, und Gott selbst verherrlicht sie durch zahllose Wunder. Noch erhabener ist die Würde der Engel, namentlich der Cherubim und Seraphim; denn sie stehen zunächst am Throne Gottes, und das Bild seiner un=

endlichen Heiligkeit und Majestät ist in ihnen am vollkommensten ausgeprägt. — Doch siehe, mein Christ! Maria ist mehr, ich möchte fast sagen, unendlich mehr, als alle Herrscher der Welt, als alle Engel und Heiligen. Warum? Weil sie die Mutter Gottes ist. Die Menschen und Engel sind bei all ihrer Erhabenheit nur Diener Gottes, und zu einem höheren Range können sie es in alle Ewigkeit nicht bringen; Maria aber ist die, welche den Sohn Gottes, den Herrn des Himmels und der Erde, geboren hat; sie allein kann zu Jesus Christus sagen: „Du bist mein Sohn, — ich bin deine Mutter!" O wie erhaben, wie wunderbar ist die Würde Mariens! Wie recht hat Petrus Damianus, wenn er ausruft: „Was ist größer, als die Jungfrau Maria, welche die Größe der allerhöchsten Gottheit in der Verborgenheit ihres Leibes einschloß? Blicke hin auf die Seraphim, und du wirst sehen, daß Alles, was größer ist, dennoch kleiner sei, als die Jungfrau, die von Niemanden übertroffen wird, als nur von dem, der sie erschaffen hat."

2. Betrachte die Heiligkeit Mariens. Nicht in Blei faßt man einen Diamanten, sondern in Gold. Maria besitzt als Mutter Gottes die höchste Würde; es geziemt sich also für sie nicht eine gemeine Heiligkeit; sie muß wie an Würde, so auch an Heiligkeit alle Heiligen übertreffen. So ist es auch in der That. Alle Heiligen ohne Ausnahme waren mit der Erbsünde befleckt; Maria aber ist, wie uns der unfehlbare Glaube lehrt, durch eine besondere Gnade Gottes von der Erbsünde freigeblieben. Alle Heiligen, selbst diejenigen, die ihre Taufunschuld mit sich in's Grab nehmen, haben doch einige Fehler begangen; Maria macht auch hier eine Ausnahme; nicht der geringste Hauch der Sünde trübte den Spiegel ihrer engelreinen Seele, und von ihr gilt das Wort des heiligen Geistes: „Meine Freundin, du bist ganz schön,

und keine Mackel ist an dir." (Hohel. 4, 7.) — Was soll ich von den Tugenden der seligsten Jungfrau sagen? Sie vereinigte alle in sich und besaß jede im höchsten Grade. „Was immer," sagt der heilige Thomas von Villanova, „an irgend einem Heiligen Ausgezeichnetes war, das ist auch in Maria. In ihr ist die Geduld des Job, die Sanftmuth des Moses, der Glaube Abrahams, die Keuschheit Josephs, die Demuth Davids, die Weisheit Salomons, der Eifer des Elias; in ihr ist die Reinigkeit der Jungfrauen, die Stärke der Martyrer, die Andacht der Beichtiger, die Weisheit der Lehrer, die Weltverachtung der Einsiedler; kurz, in ihr sind alle Gaben des heiligen Geistes." Wer zählt endlich die Verdienste der hochgebenedeiten Gottesmutter? Da die reinste Liebe Gottes ihr Herz erfüllte und die Triebfeder all ihres Strebens und Handelns war, so müssen wir alle ihre Gedanken, Worte und Werke, alle ihre Tritte und Schritte als verdienstlich erkennen; ihre Verdienste sind darum zahllos, wie die Sandkörner am Ufer des Meeres. Fürwahr, eine Heilige wie Maria haben Himmel und Erde nie gesehen und werden auch keine sehen; wie an Würde, so steht sie auch an Heiligkeit Gott, dem Urquell der Heiligkeit, am nächsten.

3. Betrachte die Liebe, welche Maria zu uns trägt. Die Liebe Gottes und des Nächsten sind mit einander unzertrennlich verbunden; wo die eine fehlt, da suchen wir vergebens die andere; weßhalb Johannes schreibt: „Wenn Jemand sagt: Ich liebe Gott, und hasset doch seinen Bruder, der ist ein Lügner." (1. Joh. 4, 20.) Ebenso wahr ist, daß sich das Maaß der Nächstenliebe nach dem Maaße der Liebe Gottes richtet, daß mithin die erstere um so vollkommener ist, je vollkommener die letztere ist. Wie viel haben nicht die Heiligen, von der Liebe Gottes entzündet, aus Liebe zu ihren Mitmenschen gethan? Sind doch Einige von ihnen so weit

gegangen, daß sie ihr ganzes Vermögen, ihre Freiheit, ja, selbst ihr Leben zum Opfer gebracht haben. Doch ungleich mehr als alle Heiligen liebt Maria, Gott, ihren Herrn; das Feuer ihrer Liebe zu Gott ist, wie sie selbst der Schwester Maria vom Kreuze offenbarte, so groß, daß es in einem Augenblicke Himmel und Erde verzehren könnte. Hieraus folgt offenbar, daß wir nach Gott Niemanden finden können, der uns mehr liebte, als Maria, unsere beste Mutter. Der Pater Nieremberg sagt, die Liebe, die alle Mütter zu ihren Kindern tragen, sei ein Schatten im Vergleiche mit der Liebe, die Maria zu Jedem von uns trägt; denn sie allein, setzt er hinzu, liebt uns mehr als alle Engel und Heiligen mit einander. O wer schildert die Größe der Liebe Mariens zu uns Menschen! — Wie sehr uns Maria liebt, das mögen wir aus ihrer Liebe zu Jesus abnehmen. Niemand zweifelt, daß es noch niemals eine Mutter gegeben, die mit so inniger, feuriger Liebe an ihrem Kinde hing, als Maria an ihrem Sohne Jesus. Er war ihr Augapfel, der Mittelpunkt aller ihrer Gedanken und Wünsche, ihm gehörte ihr ganzes Herz. Und siehe, mein Christ! diesen innigst geliebten Sohn gibt Maria für uns Sünder hin; sie willigt ein in seinen Tod; ja, es ist ihr sehnlichstes Verlangen, daß er für uns leide und sterbe. Sie bringt ebenso heldenmüthig als freudig dieses Opfer, weil sie weiß, daß unsere Erlösung nach Gottes Rathschluß nicht anders als durch den Tod Jesu möglich ist. Es läßt sich also nach der Bemerkung des heiligen Bonaventura das Wort der Schrift: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn hingab,“ (Joh. 3, 16.) auch auf Maria anwenden und sagen: „Also hat Maria die Welt geliebt, daß sie ihren eingebornen Sohn hingab.“ „Sie Beide“ (Gott und Maria), sagt der heilige Bernhard, „geben, um den Knecht zu erlösen, den gemeinschaftlichen

Sohn hin." O Liebe unserer besten Mutter, wie unermeßlich groß bist du!

4. Betrachte die Wohlthaten, welche uns durch Mariens Hände zufließen. Der Apostel sagt, Gott habe seinen Sohn für uns hingegeben, und mit ihm uns Alles geschenkt. (Röm. 8, 32.) So ist es in der That. Mit der Hingabe Jesu, seines Sohnes, hat uns der himmlische Vater Alles geschenkt; denn Jesus ist unser Erlöser und Seligmacher. Und dieser Jesus ist Mariens Sohn; von ihr hat er die menschliche Natur empfangen, in welcher er für uns litt und starb, und das Werk unserer Erlösung vollbrachte. Erkenne, mein Christ! die Wohlthat, die dir und mir und allen Menschen durch Maria zu Theil geworden! Als Mutter unseres Erlösers ist sie die Ursache unseres Heiles; ohne sie wären wir noch heute Kinder des Zornes, Sklaven des Satans, eine Beute der Hölle. So oft du also an die größte aller Gnaden, an die Gnade der Erlösung denkest, mußt du auch an Maria denken; denn sie ist die Mutter unseres Erlösers.

Wer vermag sodann die übrigen Wohlthaten zu zählen, die dem Menschengeschlechte durch Maria unaufhörlich zufließen? Alle Heiligen zusammen können uns bei Gott nicht so viele Gnaden erlangen, als Maria allein. Der Grund ist, weil Maria die Mutter Gottes ist, während alle übrigen Heiligen nur Diener Gottes sind. Nach dem Vorgange mehrerer Geisteslehrer können wir der seligsten Gottesmutter in einem gewissen Sinne die Allmacht beilegen; sie ist zwar nicht allmächtig ihrer Natur nach, wie Gott; aber allmächtig durch ihre Fürbitte, durch welche sie Alles bei ihrem Sohne erhält. Wie könnte auch Jesus seiner Mutter eine Bitte versagen, da er sie innigst liebt und ihr als Menschensohn viele Wohlthaten verdankt? „Der Sohn," sagt der heilige Theophilus, „freut sich, wenn seine Mutter ihn um Etwas

bittet; denn er wünscht, daß er Alles, was er uns gewährt, uns um seiner Mutter willen gewähren könne, um auf solche Weise die Wohlthaten zu belohnen, die er von ihr empfangen hat.“ Maria steht also in Gnaden bei Gott, daß er, wie die berühmtesten Geisteslehrer sagen, alle Wohlthaten durch ihre Hände spendet. „Maria,“ sagt der heilige Bernhard, „ist der Welt gegeben wie ein Kanal, daß durch sie die Gaben des Himmels von Gott beständig den Menschen zufließen.“ Maria trägt auch die zärtlichste Liebe zu uns; denn sie ist unsere Mutter. Voll Milde und Barmherzigkeit hält sie unaufhörlich ihre Augen auf uns gerichtet und theilt unter uns die Gnaden, welche sie von Gott empfängt, mit vollen Händen aus. Hiefür zeugen alle Kirchenväter und Geisteslehrer, und die Geschichte eines jeden christlichen Jahrhunderts führt uns zahllose Beispiele der wunderbaren Hilfe auf, welche die Menschen jedes Alters, Standes und Geschlechtes durch sie, die Mutter der Gnaden, empfangen haben.

5. Betrachte, daß die Andacht zu Maria ein Zeichen der Auserwählung sei. Ich will freilich nicht sagen, daß man Maria nur verehren dürfe, um seiner Seligkeit gewiß zu sein. In der Sünde unbußfertig dahinleben und glauben, man könne wegen einiger Andachtsübungen, die man zu Maria verrichte, nicht verloren gehen, hieße vermessen sein und das ewige Heil in die äußerste Gefahr bringen. Wer dagegen sich eines frommen Wandels befleißt, oder falls er gesündigt hat, an seiner Besserung ernstlich arbeitet und Maria eifrig verehrt, der darf zuversichtlich hoffen, daß er selig werde. Warum? Aus dem einfachen Grunde, weil ihm Maria, diese mächtige und gütige Mutter, wenn er in Sünden ist, die Gnade der wahren Buße, und wenn er im Stande der Gerechtigkeit lebt, die Gnade der Beharrlichkeit

erlangen wird. Mag dem Sünder die Bekehrung auch noch so schwer werden, er wird sie durch Mariens Vermittlung glücklich zu Stande bringen; und mögen den Gerechten auch noch so viele Heilsgefahren umringen, er wird unter Mariens Schutz denselben entrinnen und eines seligen Todes sterben. Wer hingegen Maria nicht verehrt, ja, ihrem Dienste sogar abhold ist, der trägt ein nicht undeutliches Kennzeichen der Verdammniß an sich. Wie könnte auch Jesus Menschen lieben und in Gnaden aufnehmen, die auf seine Mutter nichts halten und ihr alle Verehrung versagen? Daher thut der heilige Anselm den Ausspruch: „Wie es unmöglich ist, daß diejenigen, von welchen die Jungfrau Maria die Augen ihrer Barmherzigkeit abwendet, gerettet werden; so ist es nothwendig, daß diejenigen, zu welchen sie ihre Augen kehrt und für sie Fürsprache einlegt, gerechtfertigt und verherrlicht werden." Wenn du also, mein Christ! Maria herzlich liebst und sie täglich verehrest, so trägst du, vorausgesetzt, daß du dir dein Seelenheil angelegen sein lassest, ein Zeichen der Auserwählung an dir, und es ist große Hoffnung, daß du dereinst in den Himmel kommest.

6. Betrachte endlich, daß alle Kirchenväter und Geisteslehrer die Verehrung der seligsten Jungfrau dringend empfehlen, und daß die Rechtgläubigen aller Zeiten sie mit dem größten Eifer verehrt haben. Wollte man das, was die Kirchenväter und Geisteslehrer zum Lobe Mariens geschrieben haben, zusammenstellen, so würde daraus ein Buch werden, zu dessen Durchlesung ein Menschenalter nicht ausreichte. Willst du wissen, mein Christ! welche Verehrung Maria empfängt, so durchwandere den Erdkreis: überall wirst du Kirchen finden, die zu ihrer Ehre erbaut sind, Altäre, die ihren Namen tragen, Statuen und Monumente, die ihre Wohlthaten verewigen, religiöse Vereine

und Bruderschaften, die unter ihrem Schutze stehen. Schlage die Jahrbücher der Kirchengeschichte auf, und fast jedes Blatt wird dir innige Freunde und Verehrer Mariens zeigen. Du wirst lesen, wie Ludwig, der Heilige von Frankreich zur Ehre Mariens viele Kirchen und Klöster erbaute, beständig ihr Bild bei sich trug und es oft mit großer Andacht küßte. Du wirst lesen, wie der heilige Stephan, König von Ungarn, sein ganzes Reich der seligsten Jungfrau weihte und zu dessen immerwährendem Gedächtniß zu Stuhlweißenburg eine prachtvolle Kirche erbaute. Du wirst lesen, wie Heinrich II., König von England, aus Ehrfurcht gegen Maria verordnete, alle Vorabende der Frauenfeste und alle Samstage von der Vesper an bis zum Montage die Gerichtsstuben zu schließen. Willst du dich überzeugen, wie die Heiligen Maria verehrt haben, so nenne ich dir unter Tausenden den heiligen Karl Borromäus, Erzbischof von Mailand. Dieser hochgefeierte Kirchenfürst wählte sich die Mutter Gottes zu seiner Beschützerin und nahm in allen Anliegen seine Zuflucht zu ihr. Er betete täglich ihre Tagzeiten auf den Knieen. Alle Vorabende ihrer Feste fastete er in Brod und Wasser, und wenn das Zeichen zum englischen Gruße gegeben wurde, warf er sich, wo er sich immer befand, auf die Erde nieder, um die Himmelskönigin zu verehren. Er verordnete auch, daß ihr Bild auf allen Kirchthüren angebracht würde, damit die Eintretenden sich erinnerten, daß, wie der Sohn Gottes durch Maria zu uns gekommen ist, wir durch sie zu ihm kommen müssen.

Siehe, mein lieber Christ! so innige Verehrer der seligsten Jungfrau waren alle Heiligen. O trage auch du die zärtlichste Liebe zu ihr und verehre sie täglich voll des kindlichen Vertrauens. Sie ist ja eine gar gute, liebreiche, barmherzige Mutter, liebt dich mehr, als ein Menschenherz dich lieben kann, und verwendet ihre Würde und ihre Macht zu nichts

Anderem, als dir Gnaden aller Art, wie du sie brauchest im Leben und Sterben, von Gott zu erlangen. — Vernimm noch in Kürze

II.

Wie man Maria verehren soll.

1. Wähle Maria zu deiner Mutter. Dieß thaten viele Heilige, wie der heilige Franz von Sales, der heilige Alphonsus Liguorius, der heilige Stanislaus, die heilige Theresia. Du darfst nicht fürchten, daß du gegen den Willen Gottes handelst, wenn du Maria zu deiner Mutter wähleſt; Jesus weiset dich ja selbst an diese beste Mutter; denn die Worte, die er vom Kreuze herab zu Johannes sprach: „Siehe deine Mutter!" (Joh. 19, 27.) gelten auch dir. Auch darfst du nicht besorgen, daß es Maria verschmäht, dich zu ihrem Kinde anzunehmen; denn sie gedenkt der Worte ihres sterbenden Jesus: „Siehe deinen Sohn!" und erblickt in Jedem, der sich ihrem Schutze empfiehlt, wie in Johannes, ihr Kind. Gut wirst du thun, wenn du nach einer sorgfältigen Vorbereitung und nach Empfang der heiligen Sakramente Maria an einem ihrer Hauptfeste zu deiner Mutter wählest, und ihr gelobst, stets ihr treues Pflegekind zu sein. Ist dann ein Jahr vorüber, so begib dich zu einem der seligsten Jungfrau geweihten Altare, danke ihr für den gnädigen Schutz, bereue deine Fehltritte, gelobe ihr neuerdings kindlichen Gehorsam und empfiehl dich ihrer Obhut. Unterlaß nicht, sie täglich Morgens und Abends um ihre Fürbitte anzurufen, und flehe zu ihr mit den Worten des heiligen Martyrers Ignatius: „Wahre Mutter des Erlösers, Mutter des Sünders, der dir an Kindes Statt übergeben ist, in den Schooß deiner mütterlichen Liebe schließ mich ein!"

2. **Verehre die Bilder Mariens.** Guten Kindern sind die Bilder ihrer Eltern ein gar liebes Andenken, und sie halten dieselben hoch in Ehren. Weil du ein Kind Mariens bist, so ist es ganz natürlich, daß du ihren Bildern eine besondere Verehrung bezeigest. Der Kaiser Ludwig der Fromme trug ein Bild der seligsten Jungfrau an seinem Halse — zu seinem Schutze in den Schlachten, zu seiner Freude bei den Jagden, und oft, während seine Hofleute am hitzigsten das Wild verfolgten, stahl er sich von ihnen weg in den Wäldern, kniete sich vor dem Bilde nieder, und opferte da, statt nach Beute zu jagen, sich selbst dieser Herzensjägerin als ewige Beute auf. Mach' es auch so; richte öfter einen frommen Blick auf ein Bild Mariens, welches du entweder bei dir trägst oder doch in deiner Wohnung aufgestellt hast, grüße sie mit einem eifrigen Gebete und fleh' um ihren Schutz. An Sonn- und Feiertagen besuche einen Altar oder ein Bild Mariens, und verrichte daselbst wenigstens eine kurze Andacht. Ganz besonders rathe ich dir, eine Medaille der seligsten Jungfrau Tag und Nacht bei dir zu tragen, diese Medaille öfter, namentlich in Versuchungen zu küßen und ein kurzes Gebet, etwa ein Ave Maria zu sprechen.

3. **Verrichte zur Ehre Mariens besondere Andachtsübungen.** Eine der vorzüglichsten dieser Andachtsübungen ist der **englische Gruß**; denn so oft du diesen Gruß betest, erinnerst du Maria an den größten Vorzug, um dessen willen sie Himmel und Erde selig preisen, an ihre göttliche Mutterschaft, was ihr nicht anders als höchst angenehm sein kann. „Maria," sagt der heilige Bonaventura, „grüßt uns allezeit mit einer Gnade, so oft wir sie mit einem Ave Maria grüßen." Thu also, was alle frommen Christen gethan und noch thun, sprich recht oft, besonders Morgens und Abends, bei einer Versuchung, zur Nachtszeit, wenn du

aufwachest, sowie bisweilen bei deinen Arbeiten ein andächtiges Ave Maria.

Eine Andacht, die Maria besonders erfreut, ist der heilige Rosenkranz. Zahllos sind die Gnaden, welche die Christen durch dieses herrliche Gebet erlangt haben, weßhalb selbst Fürsten und Personen von den höchsten Ständen dasselbe sehr häufig, ja täglich zu verrichten pflegten. Bete auch du gerne den heiligen Rosenkranz, namentlich jeden Samstag, da dieser Tag der seligsten Jungfrau besonders geweiht ist. Auch die lauretanische Litanei, von welcher ich nachher ausführlich reden werde, das Salve Regina und das Memorare sind sehr ehrwürdige und gnadenvolle Gebetsübungen, die du ebenfalls so oft als möglich verrichten sollst.

4. Feiere mit besonderer Andacht die Feste Mariens. Manche fromme Christen bereiten sich auf die höchsten Feste der seligsten Gottesmutter durch eine Novenne vor, d. h. sie üben neun Tage vor dem Feste verschiedene Andachten und gute Werke. Dieß magst du auch thun, damit du die Festtage Mariens um so würdiger und nützlicher feiern mögest. Die heilige Gertrudis sah an dem Feste Mariä-Himmelfahrt unter dem Mantel der Himmelskönigin eine Schaar der schönsten kleinen Mädchen, welche von den Engeln bedient und von Maria selbst mit Liebkosungen überhäuft wurden. Zugleich vernahm sie, daß diese glückliche Schaar aus den Seelen bestand, welche durch eine besondere Andachtsübung sich an den vergangenen Tagen vorbereitet hatten, um jenes Fest würdig zu feiern, und welche deßhalb zur Belohnung für ihren Eifer von der seligsten Jungfrau fortan mit besonders gütigen Augen angesehen und von den Engeln mit größter Sorgfalt beschützt wurden. — Besonders nimm dir vor, an allen Frauenfesten, wenn es dir anders möglich ist, zur heiligen Beicht und Kommunion zu gehen; du kannst an diesen

Festen große Gnaden erlangen. Uebe auch an den genannten Tagen geistliche und leibliche Werke der Barmherzigkeit; besuche z. B. einen Kranken, speise einen Armen, oder gib ein anderes Almosen, lies deinen Angehörigen aus einem geistlichen Buche vor oder unterhalte dich mit ihnen in erbaulichen Gesprächen, bete für die Bekehrung der Ungläubigen, Irrgläubigen und Sünder. Dergleichen Liebeswerke gefallen der göttlichen Mutter gar sehr und verschaffen dir ihre ganze Liebe.

5. Tritt in die eine und andere marianische Bruderschaft. Marianische Bruderschaften und Vereine gibt es bekanntlich sehr viele, wie die Skapulierbruderschaft, die Bruderschaft von Mariahilf, die Rosenkranzbruderschaft, und vorzüglich die Bruderschaft des heiligen und unbefleckten Herzens Mariens, die erst in neuerer Zeit zum größten Segen der Christenheit ist errichtet worden. Alle frommen Christen haben von jeher diese Bruderschaften hochgeschätzt und sich in dieselben aufnehmen lassen. Der heilige Franz von Sales trat in jede marianische Bruderschaft, von welcher er Kenntniß erhielt, und Kaiser Ferdinand II. von Oesterreich war Mitglied aller Marien-Bruderschaften, die in seinen Ländern bestanden. Es ist zwar nicht nöthig, daß du dich allen marianischen Bruderschaften einverleiben lassest, sondern es reicht hin, wenn du der einen und andern derselben angehörst; die Hauptsache aber ist, daß du den Bruderschaftsregeln fleißig nachkommest. Thust du dieß, so gewinnest du viele Ablässe und darfst hoffen, daß dir Maria im Leben und Sterben eine gute Mutter sei.

6. Suche die Verehrung Mariens auch unter den Mitmenschen zu verbreiten. Wer Maria herzlich liebt und verehrt, der wird wünschen, daß auch Andere sie verehren und lieben; er wird sich daher bemühen, der besten Mutter überall Verehrer zu gewinnen. So sprach die gottselige Dienstmagd Armella zu Allen, mit denen sie umging, von der

Würde und Güte der allerseligsten Jungfrau, und ermunterte sie, in allen Nöthen zu dieser gütigen Mutter ihre Zuflucht zu nehmen, deren Fürbitte Alles vermöge. Diese andächtigen Gesinnungen suchte sie besonders den Herzen der Kinder tief einzudrücken, und lehrte sie deßhalb verschiedene Gebete zur Ehre Mariens. — Thu desgleichen. Rede stets mit Ehrfurcht von Maria, sowie von ihren Vorzügen und Tugenden; ermahne deine Untergebenen und Bekannten, sie andächtig zu verehren und sich in allen Anliegen ihrem Schutze zu empfehlen. Auch kannst du Bücher, die von Maria handeln, und Bilder, die an sie erinnern, vertheilen oder zu verbreiten suchen. Maria wird dir den Eifer, mit welchem du die Zahl ihrer Verehrer vermehrst, mit großen Gnaden vergelten.

7. Ahme endlich ganz besonders die Tugenden Mariens nach. Dieß ist ihr unstreitig die angenehmste Verehrung. Deßhalb ermahnt uns der heilige Hieronymus, daß wir suchen müssen, Maria nachzufolgen, weil dieß der größte Dienst sei, welchen man ihr leisten könne. Und Richard sagt, daß nur diejenigen wahre Kinder Mariens seien, und diesen schönen Namen verdienen, die sich bemühen, so zu leben, wie sie gelebt hat. Maria ist uns auch unter allen Heiligen das herrlichste Vorbild; denn sie, voll der Gnade, besaß alle Tugenden und zwar alle in ausgezeichneter Weise. Besonders glänzen an ihr die jungfräuliche Reinigkeit, ihre Gottes- und Nächstenliebe, ihre Demuth, Sanftmuth und Gottergebenheit, ihr Gehorsam, ihre Starkmuth und ihr Gebetseifer. Was kannst du, mein Christ! Besseres thun, als wenn du dich bemühest, ihr in diesen und anderen Tugenden, soweit es dir mit Gottes Gnade möglich ist, nachzufolgen? Laß dir vor Allem angelegen sein, zur Ehre der seligsten Jungfrau irgend einen Fehler abzulegen, eine böse Neigung ernstlich zu bekämpfen und auszurotten. Du bist vielleicht

dem Zorne ergeben und begehst deßhalb viele Sünden. Mache alle Tage Morgens den Vorsatz, zur Ehre der heiligen Jungfrau den ganzen Tag den Zorn zu beherrschen, und verrichte in dieser Absicht eine kurze Andacht: bete z. B. ein Ave Maria. Dasselbe beobachte bei anderen Fehlern, bösen Neigungen und Gewohnheiten. Maria wird dir gewiß die Gnade erbitten, daß du von deinem Fehler frei werdest und dich gründlich bessersт. Diese Art der Verehrung ist der seligsten Gottesmutter am angenehmsten, uns aber am heilsamsten; denn sie macht uns zu guten Christen.

Nun weißt du, mein lieber Christ! wie du Maria verehren könnest und sollest. O, sei von heute an ein gutes Pflegekind der besten und heiligsten Mutter; verehre sie täglich mit zärtlicher Andacht, setze unbedingtes Vertrauen auf sie, empfiehl dich unaufhörlich in ihren mächtigen liebevollen Schutz, und befleiße dich, in ihre Fußstapfen zu treten und einen unbescholtenen, wahrhaft frommen Wandel zu führen.

Von der lauretanischen Litanei im Allgemeinen.

Von der lauretanischen Litanei im Allgemeinen.

Das Wort Litanei ist griechischen Ursprungs und bedeutet im weiterm Sinne jedes mit gesammeltem Geiste und wahrer Andacht verrichtete Gebet. Somit könnte man ein Vaterunser oder ein anderes Gebet, welches du andächtig sprichst, Litanei nennen. In der Kirchensprache heißen auch die **Bittgänge**, die am heiligen Markustage und in der Kreuzwoche gehalten werden, Litaneien; wohl aus dem Grunde, weil wir bei jenen Bittgängen mit aller Inbrunst zu Gott durch die Fürbitte Mariens und der Heiligen um Gnade und Segen flehen sollen. Gewöhnlich aber verstehen wir unter Litanei ein wechselweise zu sprechendes Gebet, in welchem wir zuerst den dreieinigen Gott, die seligste Jungfrau und die Heiligen anrufen, sodann die Geheimnisse unserer Erlösung erwähnen, um verschiedene Gnaden und Wohlthaten flehen und zuletzt, nachdem wir das Lamm Gottes dreimal um Erbarmung angerufen haben, noch besondere Gebete verrichten. Wenn ich jene Litaneien, die im Brevier und im Meßbuche vorkommen, ausnehme, so gibt es eigentlich nur drei Litaneien, die kirchliches Ansehen genießen und beim öffentlichen Gottesdienste gebraucht werden dürfen; **die Litanei Allerheiligen, die lauretanische Litanei und die Litanei vom allerheiligsten Namen Jesus.** Keine von allen übrigen Litaneien, welche in Gebetbüchern häufig vorkommen, besitzt kirchliches Ansehen. Papst Clemens VIII. hat im Jahre 1601

ausdrücklich verboten, eine Litanei ohne Genehmigung, des apostolischen Stuhles herauszugeben, und beim öffentlichen Gottesdienste zu gebrauchen. *)

Was nun die lauretanische Litanei betrifft, so hat sie ihren Namen vom heiligen Hause zu Loretto, wo sie zuerst gebetet wurde. Dieses heilige Haus ist aber kein anderes, als jenes zu Nazareth, in welchem Maria, die seligste Jungfrau, den Sohn Gottes vom heiligen Geiste empfing, und in welchem sie auch nachher mit Jesus und Joseph viele Jahre lebte. Dieses Haus, welches vom Anfange her die Gläubigen hochverehrten, weihten die Apostel bald nach der Himmelfahrt Christi zu einem Betorte ein, und die heilige Helena, Mutter des ersten christlichen Kaisers Constantin, ließ darüber eine prachtvolle Kirche erbauen. Von jener Zeit an strömten die Christen aus allen Ländern herbei, um die heilige Stätte, wo der Sohn Gottes die menschliche Natur angenommen und mit Maria und Joseph lange Jahre gelebt hatte, zu sehen und daselbst ihre Andacht zu verrichten. Nachdem aber das heilige Land in die Hände der Ungläubigen gefallen war, hörten diese Wallfahrten auf. Da gefiel es Gott, der die Verehrung des heiligen Hauses erhalten wollte, ein großes Wunder zu wirken. Im Jahre 1291 in der Nacht zwischen dem 9. und 10. Mai wurde auf einmal das heilige Haus von der Stelle, wo es mehr als zwölfhundert Jahre gestanden, durch den oben sich spaltenden Tempel von den Engeln weggenommen und aus Galiläa über Land und Wasser in das weitentlegene Dalmatien übertragen. In Dalmatien blieb das heilige Haus gegen

*) Aus diesem Grunde habe ich im Anhange, der ein Gebetbuch enthält, nur die drei genannten Litaneien aufgenommen.

vierthalb Jahre, und es geschahen daselbst viele Wunder. Am 10. Dezember 1294 wurde es von den Engeln über das adriatische Meer nach Italien getragen und in der Mark Ankona in einem Walde niedergelassen. Dieser Wald gehörte einer gottseligen Frau, Namens Laureta, und von ihr hat das heilige Haus den Namen „lauretanisches Haus" bekommen. Acht Monate später wurde es aus dem Walde auf einen Hügel versetzt, wo es noch steht, und von der ganzen Christenheit verehrt wird. In der Folge wurde über das heilige Haus eine der schönsten Kirchen erbaut; auch bildete sich bald eine bedeutende Stadt, welche Loretto heißt und nicht weit von Rom liegt.

Die wunderbare Uebertragung des heiligen Hauses von Nazareth nach Dalmatien und von da nach Loretto wurde gleich Anfangs mit aller Strenge geprüft und als wahr befunden. Insbesondere hat Papst Clemens VII. eine eigene Gesandtschaft nach Dalmatien und Nazareth abgeordnet, welche das Wunder mit größter Genauigkeit untersuchte und dasselbe als unläugbare Thatsache bestätigte. Die Kirche hat deßhalb das Fest der Uebertragung des heiligen Hauses in's Brevier aufgenommen und zu dessen Feier, die jährlich am 10. Dezember stattfindet, eine eigene Messe angeordnet. In unserem Brevier heißt es: „Das Haus, in welchem die seligste Jungfrau geboren, und welches durch göttliche Geheimnisse geheiligt worden ist, wurde durch den Dienst der Engel von der Gewalt der Ungläubigen zuerst nach Dalmatien, hernach auf das lauretanische Grundstück der picenischen Provinz unter Cölestin V. versetzt. Daß dieses Haus dasselbe sei, in welchem das Wort Fleisch geworden und unter uns gewohnt hat, ist sowohl durch päpstliche Urkunden und durch die feierlichste

Verehrung des ganzen Erdkreises, als auch durch die immerwährende Kraft von Wundern und die Gnade himmlischer Wohlthaten bestätigt. Auf dieses hin hat Innocenz XII., um den Eifer der Gläubigen in Verehrung der geliebtesten Mutter noch mehr zu beleben und stets zu erhalten, befohlen, daß die Uebertragung des heiligen Hauses im ganzen picenischen Gebiete alljährlich festlich begangen, und mit einer Messe und einem eigenen Officium gefeiert werden soll."

Von Loretto aus verbreitete sich die lauretanische Litanei bald über die ganze Christenheit. Sie wurde ein Lieblingsgebet aller christlichen Familien und Gemeinden, und erwies sich als ein so kräftiges Mittel zur Verehrung der seligsten Jungfrau, daß der apostolische Stuhl sich veranlaßt fand, sie nicht bloß gut zu heißen, sondern auch mit vielen Abläßen zu begnadigen. Papst Sixtus V. verlieh in einer Constitution vom 11. Juli 1587 Allen einen Ablaß von zweihundert Tagen, so oft sie die gedachte Litanei andächtig und mit reumüthigem Herzen beten. Papst Benedikt XIII. bestätigte im Jahre 1728 diesen Ablaß, und Papst Pius VII. bestätigte ihn nicht bloß, sondern erhöhte ihn zugleich auf dreihundert Tage, und verlieh überdieß denjenigen, welche die Litanei beten, an den gebotenen Festen der seligsten Jungfrau einen vollkommenen Ablaß, wenn sie an diesen Festen nach reumüthig verrichteter Beicht und Kommunion eine öffentliche Kirche besuchen, und nach der Meinung des heiligen Vaters beten.

Damit du nun, lieber Christ! die lauretanische Litanei mit um so größerem Nutzen beten mögest, werde ich über jede Anrufung dieser Litanei eine kurze Betrachtung sammt Nutzanwendung und Gebet bringen.

Von der lauretanischen Litanei im Besonderen.

I. Anrufung.

„Herr, erbarme dich unser!“



Erklärung des Bildes.

Dieses Bild zeigt dir, lieber Christ! einen Muttergottes-Altar, auf welchem das hochwürdigste Gut ausgesetzt ist. Vor

ihm beten, wie sich's gebührt, Priester und Volk, welch letzteres durch zwei Ministranten repräsentirt ist. Ganz recht erscheint das Allerheiligste in Verbindung mit einem Marien-Altare; Maria war ja ein lebendiger Tabernakel Gottes, indem sie Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, in ihrem jungfräulichen Leibe getragen.

Betrachtung.

1. „Herr, erbarme dich unser!" So beginnt die lauretanische, wie jede andere Litanei. Käme ein Unterthan in die königliche Residenz, und träfe dort seinen Landesfürsten mit dessen Mutter und Beamten, so würde er wohl dem Landesfürsten zuerst seine Reverenz bezeigen, und erst hernach dessen Mutter und Beamten begrüßen. Dasselbe thut die Kirche. Die erste Huldigung bringt sie immer Gott, dem Könige des Himmels und der Erde; er ist ja der Inbegriff aller Vollkommenheit, der Quell alles Guten, der Herr und Schöpfer, durch den wir leben und sind. Erst wenn die Kirche Gott gegeben, was Gottes ist, wendet sie sich an Maria und die Heiligen, und erweiset auch ihnen die gebührende Ehre. Die Ehre aber, welche sie ihnen zuerkennt, ist von jener, welche sie Gott zollt, unendlich verschieden. Wenn sie Gott verehrt, so erkennt sie ihn als den höchsten Herrn; wenn sie aber Maria und die Heiligen verehrt, so erkennt sie dieselben nur als Geschöpfe, getreue Diener und Freunde Gottes. Wenn sie Gott verehrt, so drückt sie den Glauben aus, daß er alles Gute von sich selbst habe; wenn sie aber Maria und die Heiligen verehrt, so thut

sie dieß wegen der Gaben und Vorzüge, welche sie von Gott erhalten haben; sie ehrt also in ihnen Gott. Wenn sie Gott verehrt, so fleht sie zu ihm, daß er uns helfe durch seine Allmacht; wenn sie aber Maria und die Heiligen verehrt, so fleht sie zu ihnen, daß sie uns helfen durch ihre Fürbitte bei Gott. Darum läßt sie uns auch in der Regel nicht beten: Heilige Maria, Heilige Gottes, erbarmet euch unser! sondern: Bittet für uns! Nur zu Gott ruft sie: Erbarme dich unser! Wir könnten indessen auch zu den Heiligen sagen: Erbarmet euch unser! jedoch in einem anderen Sinne, als wir dieß zu Gott sagen. Wir würden mit den Worten: Erbarmet euch unser! den Sinn verbinden, die Heiligen mögen sich unser erbarmen, und deßhalb bei Gott für uns bitten, daß er uns gebe, was wir brauchen. Es fällt uns aber im Traume nicht ein, zu Gott zu sagen: Bitt für uns! denn wir wissen und glauben, daß Gott das höchste Gut ist, und daß ihm die Allmacht zukömmt, vermöge welcher er allen unseren Nöthen und Bedürfnissen abhelfen kann.

Wenn du also, mein Christ! in eine Kirche kommst, wo Jesus Christus im Tabernakel gegenwärtig ist, so beuge deine Kniee vor ihm und bete ihn immer zuerst an. Erst wenn du ihm den schuldigen Tribut der Anbetung dargebracht hast, wende dich zu Maria und den Heiligen, und verehre sie, wie sich's gebührt. Verlangst du von Maria oder den Heiligen irgend eine Gnade, so glaube, daß sie dir diese Gnade verschaffen können, aber nicht durch sich selbst, sondern durch ihre Fürbitte bei Gott.

2. „Herr, erbarme dich unser!" so rufen wir in aller Demuth, und wir haben Ursache dazu. Betrachten wir unsern Leib; wie armselig und gebrechlich ist er, wie vielen

Krankheiten und Schmerzen unterworfen! Wie bald kann ihn die Hand des Todes berühren, wo er dann in's Grab sinkt und eine Speise der Würmer wird! „Der Mensch keimt auf wie eine Blume, lebt eine kurze Zeit und wird zertreten.“ (Job 14.) Betrachten wir unsere irdischen Güter; stehen sie nicht alle in der Hand Gottes? Werden sie nicht wie eine Seifenblase verschwinden, wenn Gott sie uns nicht erhält? Und was vermögen wir mit all unseren Mühen und Arbeiten, mit all unserem Denken und Sorgen, wenn Gott nicht mit uns ist? „Wenn der Herr das Haus nicht baut, so arbeiten die Bauleute umsonst; wenn der Herr die Stadt nicht behütet, so wacht der Hüter vergebens.“ (Ps. 126, 1.) Und was müssen wir erst sagen, wenn wir in unser Gewissen schauen? Ach, Sünder sind wir Alle! Wollten wir die Sünden, womit wir Gott bis zu dieser Stunde beleidigt haben, zusammenzählen, — die Sünden in Gedanken, Worten und Werken, es würde eine größere Zahl herauskommen, als wir Haare auf unserem Haupte haben. Und was haben wir für diese Sünden verdient? Was anders, als Gottes Ungnade und die ewige Verdammniß? „Wer in seinem Fleische säet, der wird vom Fleische auch Verderben ernten.“ (Gal. 6, 8.) Aber unser größtes Elend besteht noch darin, daß wir von uns selbst nicht im Stande sind, uns von unseren Sünden loszumachen und deren unheilbringende Folgen abzuwenden. Wir können sündigen viel und schwer, aber die Sünden gutmachen, das können wir nicht. Wenn Gott sich unser nicht erbarmt, wenn er uns nicht hilft, so sind wir ohne Rettung verloren.

Bekenne, mein Christ! vor Gott dein allseitiges Elend, und wandle, eingedenk deiner Ohnmacht und Nichtswürdigkeit, stets in Demuth. Bilde dir nichts ein auf leibliche Wohlge-

stalt, auf Geld und Gut, auf Kenntnisse und Geschicklichkeit; denn dieß Alles bringt dich in's Verderben, wenn du nicht einen guten Gebrauch davon machest. Erwecke insbesondere täglich über deine Sünden eine herzliche Reue, und gelobe Gott, daß du den Rest deiner Lebenstage zu seinem Dienste verwenden wollest.

3. „Herr, erbarme dich unser!" Damit Gott unser Flehen erhöre, sollen wir uns an Maria wenden; sie wird ihr Gebet mit dem unsrigen vereinigen und uns Barmherzigkeit erlangen. — Im Jahre 1826 befand sich zu Metz in Frankreich am Ende einer Strasse ein kleines, armes Kind, traurig und weinend. Ein Soldat mit einem guten, edelmüthigen Herzen sah dieses Kind. Er näherte sich ihm und sprach: „Kind, warum weinest du?" „Ach," versetzte das neunjährige Kind, „vor zwei Tagen habe ich Vater und Mutter verloren." Nachdem der Soldat sich von der Wahrheit dieser Aussage überzeugt hatte, brachte er das Kind in ein Erziehungs-Institut, händigte sein ganzes Einstandsgeld dem Vorsteher des Institutes ein und sprach zu ihm: „Herr, behalten Sie mir dieses Kind, erziehen Sie es gut und haben Sie Acht darauf; denn es ist mein angenommener Sohn. Hier sind achtzehnhundert Franken. Innerhalb sechs Jahren wird er mit dieser Summe gut erzogen werden können." — Das Kind ward aufgenommen. Der gute Soldat entfernte sich, warf sich vor einem Bilde Mariens nieder und betete: „Heilige Jungfrau, wache über dieses Kind! Ich weihe und schenke es dir." Als das Jahr vorüber war, kam er wieder, sein Kind zu sehen. Der Vorstand sagte zu ihm: „Nimm dieses Kind zurück, es verdirbt das ganze Haus, so böse ist es." Der brave Soldat besann sich; — dann, Thränen im Auge,

antwortete er: „Herr, behalten Sie es noch ein halbes Jahr. Ich hoffe, daß es sich bessern werde. Ich bitte Sie darum, versuchen Sie es! Es sagt mir ein Etwas, daß der gute Gott Mitleid haben wird mit dem Kinde und mit mir. Dann will ich sogleich die heilige Jungfrau aufsuchen." Er ging und kniete vor einem Altare Mariens nieder, und in seinem rauhen, aber bewunderungswürdigen Glauben sprach er zu Maria, wie er zu seiner Mutter gesprochen haben würde: „Aber heilige Jungfrau, ich habe es dir überlassen, — mein Kind! Es war ebenso gut dein als mein! Aber heilige Jungfrau, ich sagte zu dir, du möchtest über dasselbe wachen! . . . Heilige Jungfrau! Aber du denkst nicht daran! . . Ich habe mich für das Kind verkauft, . . und du wolltest nichts thun! — Ich sage dir, heilige Jungfrau, daß ich dich verlasse, oder dich wenigstens um Nichts mehr bitte. — Wohlan, gute Mutter, ich hoffe, daß du dießmal mein Kind schützen werdest. Ich werde dich immer lieben; ich werde immer zu dir beten." — Welcher Glaube! Welch bewunderungswürdiger Glaube! Das Gebet ward erhört. Am Schluße eines Jahres war das arme Kind ein Muster der ganzen Anstalt. Später hatte es das Glück, Priester zu werden, und es ward das Vorbild seiner Mitbrüder. *)

Mein Christ! hat dieser brave Soldat sein Pflegekind durch sein vertrauensvolles Gebet zu Maria gerettet, wie könntest du zweifeln, daß Gott auch dir gnädig sei, wenn du ihm dein Gebet durch die Mutter der Gnaden überbringen lassest. O habe Vertrauen zu Maria; sie ist ja, wie der gottselige Blosius sagt, „voller Wohlwollen und Milde nicht

*) Huguet, die Barmherzigkeit der seligsten Jungfrau. 1. Bd.

nur gegen die Gerechten, sondern auch gegen die Sünder. Niemanden verachtet sie, er möge auch noch so unwürdig sein; Niemanden versagt sie ihren Beistand."

Gebet.

Siehe, zu deinen Füßen, o Mutter Gottes! einen armseligen Sünder, der zu dir seine Zuflucht nimmt und auf dich sein Vertrauen setzt. Ich verdiene nicht, daß du mich auch nur eines Blickes würdigest; allein ich weiß, daß du ein großes Verlangen trägst, den Sündern beizustehen, weil dein Sohn den Tod erlitten hat, um sie selig zu machen. O Mutter der Barmherzigkeit, sieh' mein Elend an, und erbarme dich meiner. Ich höre dich von Allen die Zuflucht der Sünder, die Hoffnung der Verzweifelnden, die Hilfe der Verlassenen nennen: so sei denn auch meine Zuflucht, meine Hoffnung und Hilfe. An dir ist es, mich durch deine Fürsprache zu retten. Steh' mir bei um der Liebe Jesu Christi willen, reiche die Hand einem armen Gefallenen, der sich dir empfiehlt. Ich weiß, daß es dir ein Trost ist, einem Sünder zu helfen, wenn du kannst; so hilf mir denn jetzt, wo du mir helfen kannst. Ich habe durch meine Sünden die göttliche Gnade und meine Seele verloren. Jetzt aber übergebe ich mich in deine Hände;

sage mir, was ich zu thun habe, um in die Gnade meines Herrn zurückzukehren, und ich will es unverzüglich thun. Er schickt mich zu dir, damit du mir zu Hilfe kommest; er will, daß ich zu deiner Barmherzigkeit meine Zuflucht nehme, damit nicht allein die Verdienste deines Sohnes, sondern auch deine Fürbitten mir verhelfen, selig zu werden. Zu dir also fliehe ich. Bitte Jesum für mich. Zeige an mir die Größe der Wohlthaten, die du denjenigen erweisest, die auf dich vertrauen. So hoffe ich, so sei es!*)

---

*) Dieses und die darauf folgenden sechs Gebete sind mit Ablässen begnadigte Wochengebete. Wer eine Woche hindurch täglich das treffende Gebet mit 3 Ave Maria reumüthig betet — zum Ersatze aller der seligsten Jungfrau zugefügten Beleidigungen, gewinnt jedesmal einen Ablaß von 300 Tagen. (Pius VII. 1808.)

II. Anrufung.

„Christus, erbarme dich unser!"



Erklärung des Bildes.

Du siehst hier, lieber Christ! den Herrn mit strengen Blicken, erhoben seinen Arm und im Begriffe, seine strafenden Pfeile auf

die Sünder herabzuschleudern. Unten erblickst du zwei Heilige, den heiligen Franziskus von Assisi und den heiligen Dominikus, die sich zu Maria wenden, flehend um Gnade für die Sünder. Du siehst endlich, wie Maria zu Christus aufblickt, und ihn, hindeutend auf die beiden fürbittenden Heiligen, um Barmherzigkeit für die Sünder anfleht. Auf dieses hin erheitert sich alsbald das Antlitz Christi, er läßt seinen Arm sinken und ist gnädig den Sündern.

Betrachtung.

1. „Christus erbarme dich unser!" Auch die Juden und Heiden rufen zu Gott um Erbarmen; denn das Gefühl ihrer Armseligkeiten und ihres allseitigen Elends drängt sie dazu. Sie rufen aber nicht: „Christus, erbarme dich unser!" weil sie von Christus nichts wissen oder nichts wissen wollen. Sie erkennen ihn nicht als den eingebornen Sohn Gottes, als ihren Herrn und Erlöser; darum rufen sie nicht ihn, sondern nur Gott überhaupt an. Wir aber sind Christen, und glauben und bekennen, daß „Christus ist das Ebenbild Gottes, des Unsichtbaren, der Erstgeborne vor allen Geschöpfen," (Coloss. 1, 15.) „Gott, hochgelobt in Ewigkeit," (Röm. 9, 5.) den der Vater „in die Welt gesandt, damit wir durch ihn leben." (1. Joh. 4, 9.) O, wie groß sind die Gnaden, welche uns durch Christus zu Theil geworden! durch ihn haben wir den wahren, allein seligmachenden katholischen Glauben; durch ihn das große Opfer des neuen Bundes, in welchem uns die Früchte seines blutigen Kreuzopfers täglich zugewendet werden; durch ihn die heiligen

Sakramente, in welchen wir entsündigt und geheiligt werden; durch ihn wird uns der Weg bereitet, auf welchem wir eingehen in's ewige Leben. O, wie innig sollen wir Christum lieben, wie herzlich ihm danken, wie freudig seinen Willen vollbringen! Aber ach! Das haben wir nicht gethan. Statt ihn zu lieben, waren wir gegen ihn ganz kalt und gleichgiltig, wir hatten nur ein Herz für die Welt und ihre Eitelkeiten; statt ihm zu danken, beschimpften wir ihn durch unseren unchristlichen Wandel und mißbrauchten seine Gnaden; statt ihm als seine Jünger nachzufolgen, schaarten wir uns zu seinen Feinden und kreuzigten ihn durch unsere Sünden auf's Neue. Ach, wie sehr haben wir Ursache, daß wir seufzen: „Christus, erbarme dich unser!"

Mein Christ! bekenne und bereue deine Missethaten, und schände deinen Namen nicht mehr durch ein unchristliches Leben. Danke Gott alle Tage für die Gnade, daß du ein katholischer Christ bist, und erwecke recht oft die Liebe zu Christus. Bete auch für die Un- und Irrgläubigen, daß sich Christus ihrer erbarme, und sie einführe in den Schooß seiner heiligen katholischen Kirche.

2. „Christus, erbarme dich unser!" Christus heißt der Gesalbte. Diesen Namen hat er, weil er Prophet oder Lehrer, Hoherpriester und König ist. Er ist Prophet oder Lehrer; denn er hat uns das Evangelium verkündet; Hoherpriester; denn er hat uns erlöset und mit Gott versöhnt; König; denn sein Reich, die Kirche ist über die ganze Erde verbreitet und währet ewig. Er ist unser Prophet oder Lehrer, dessen Wort wir mit gläubigem Herzen annehmen müssen; unser Hoherpriester, dessen Gnadenmittel wir zu unserem Heile gebrauchen müssen; unser König, dessen getreue Unterthanen

wir sein müssen. Sind wir dieser dreifachen Pflicht nachgekommen? Keineswegs. Wie viele gibt es unter uns, die nicht mehr glauben, was Christus durch seine Kirche uns zu glauben vorstellt? Sie verwerfen geoffenbarte Wahrheiten, für welche Millionen Martyrer ihr Blut vergossen haben, und machen sich selbst einen Glauben, wie er ihren Leidenschaften und ihrem verdorbenen Herzen zusagt. O, hätten sie nicht eine Binde um die Augen, sie würden ihre Heilsgefahr, ihre tiefe Versunkenheit erkennen, und voller Zerknirschung ausrufen: „Christus, erbarme dich unser!" Viele sind höchst nachlässig im Gebrauch der von Christus verordneten Gnadenmittel. Sie sind überall lieber, als in der Kirche, das Gebet verursacht ihnen Eckel, vom Worte Gottes mögen sie nichts wissen; sie sind Feinde der öfteren Beicht und Kommunion, und würden diese heiligen Sakramente selbst zu Ostern nicht empfangen, wenn sie nicht Zwang fürchteten; ihr Streben ist irdisch, sie sind Fleisch. Ach, diese Lauheit, diese Heilsvergessenheit drücket ihnen den Stempel der Verwerfung auf die Stirne. Beherzigten sie dieß, sie würden voller Angst seufzen: „Christus, erbarme dich unser!" Und wer zählt jene Treulosen, welche schon längst Christus entsagt haben und unter der Fahne des Satans dienen? Das christliche Gesetz ganz mißachtend, fröhnen sie den Gelüsten des Fleisches und erneuern die Laster der Heiden. O, wie sehr fürchte ich, diese Verblendeten werden einmal zu spät rufen: „Christus, erbarme dich unser!"

Lieber Christ! laß dich nicht wankend machen im heiligen katholischen Glauben; dieser Glaube ist deine Stütze im Leben, dein Trost im Sterben. Lebe nicht so, wie der große Haufe lebt, und eigne dir ihre schlechten Grundsätze nicht an; nimm dir vielmehr die kleine Schaar der treuen Jünger Jesu zum

Vorbilde und halte es mit ihr, damit du einst nicht mit den Vielen verworfen, sondern mit den Wenigen selig werdest.

3. „Christus, erbarme dich unser!“ Christus ist unser Erlöser und Mittler beim Vater. „Lasset uns daher mit Zuversicht hinzutreten zum Throne der Gnade, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden.“ (Hebr. 4, 16.) Allein er ist auch unser Richter; denn „der Vater richtet Niemanden, sondern hat das ganze Gericht dem Sohne übergeben.“ (Joh. 5, 22.) Als Richter offenbart er sich öfter schon in dieser Welt, indem er über die Sünder die Schale seines Zornes ausgießt; allezeit aber jenseits, wo er seine Feinde ohne Erbarmen zum ewigen Feuer verdammt. Damit Christus als Richter nicht nach der Strenge seiner Gerechtigkeit mit uns verfahre, sondern uns Barmherzigkeit angedeihen lasse, müssen wir zu Maria unsere Zuflucht nehmen; denn sie ist es, die seine Rachepfeile von uns abwendet und uns Gnade erlangt. — Maria von Aegypten entlief, als sie zwölf Jahre alt war, ihren Eltern, ging nach Alexandrien, und schwelgte dort siebenzehn Jahre lang im Pfuhle der Unzucht, ohne jemals an Gott und an die Ewigkeit zu denken. Nach Verlauf dieser Zeit sah sie eines Tages viele Leute, die im Begriffe standen, nach Jerusalem zu reisen, um dort das Fest der Kreuzerhöhung mitzufeiern. Sie schloß sich ihnen an, aber nicht aus Andacht, sondern in der Absicht, ihre unreinen Gelüste noch mehr befriedigen zu können. Sie gab sich auch bei der Ueberfahrt allen Ausschweifungen hin; dasselbe that sie zu Jerusalem. Als das Fest herangekommen war, ging sie mit den übrigen Pilgern nach der Kirche, wo das Kreuz des Erlösers verehrt wurde. Wie sie aber durch die heilige Pforte eintreten wollte, war es ihr, als würde sie von einer unsichtbaren Hand gewaltsam

zurückgestossen. Sie wiederholte den Versuch drei- bis viermal, aber jedesmal ohne Erfolg. Da gingen ihr die Augen auf; es ward ihr klar, daß die Gräuel ihres Lebens es seien, welche sie von dem Eintritte in's Heiligthum abhielten. Bitterlich weinend zog sie sich zurück in einen Winkel des Vorhofes der Kirche, und warf sich dort vor einem Bilde Mariens nieder, sie inständig anflehend, sie möge ihr durch ihre mächtige Fürsprache bei Gott die Gnade der Bekehrung erwirken. Als sie ihr Gebet geendigt hatte, empfand sie süßen Trost im Herzen. Sie konnte jetzt ungehindert in die Kirche eintreten und das heilige Kreuz verehren. Nachdem sie vor Jesus, dem Gekreuzigten, ihre Missethaten neuerdings bereut und um Gnade gefleht hatte, kehrte sie zum Gnadenbilde zurück, und bat die Mutter der Barmherzigkeit, sie möge ihr anzeigen, was sie nun thun solle. Und eine Stimme ließ sich in ihrem Innern vernehmen, die zu ihr sprach: „Geh über den Jordan, und du wirst vollkommene Ruhe finden." Sie kam dieser Weisung augenblicklich nach, ging über den Jordan, und lebte in der Wüste, fern von allen Menschen, siebenundvierzig Jahre in den strengsten Uebungen der Buße, worauf sie, durch Zosimus mit dem Brode der Engel gestärkt, eines heiligen Todes starb. *)

Siehe, mein Christ! so hat diese Büßerin bei Christus nur noch durch Maria Gnade gefunden. Hätte die Mutter der Barmherzigkeit sich nicht für sie verwendet, so wäre sie ohne Zweifel zu Grunde gegangen. Verzage also nicht, wenn auch dein Gewissen mit vielen Sünden beschwert ist; wende dich nur voller Zerknirschung und Vertrauen zu Maria, der

---

*) Aus der Legende.

Zuflucht der Sünder, und sie wird dir bei Jesus die Gnade der Buße erwirken.

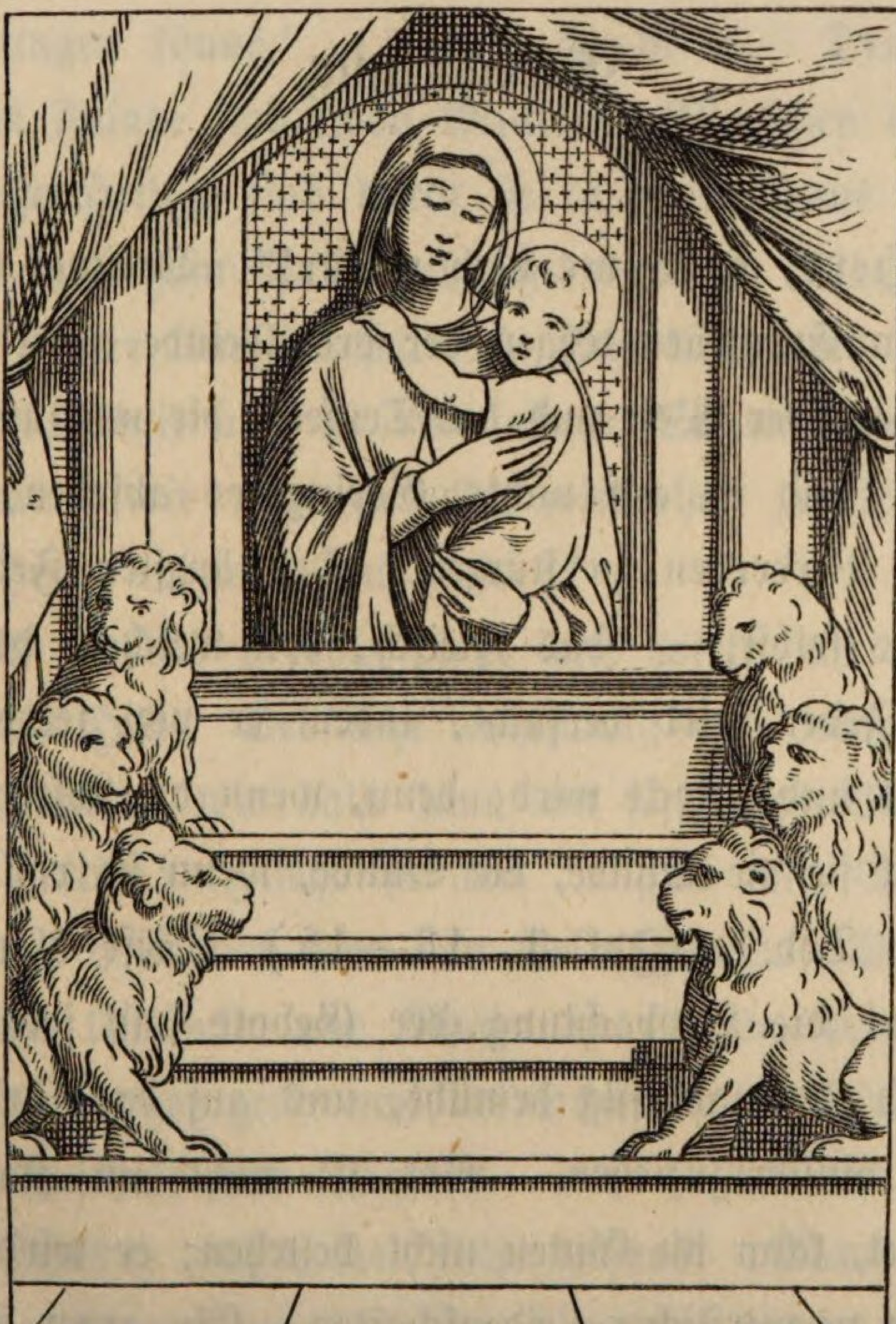
Gebet.

O heiligste Jungfrau und Königin des Himmels, Maria! ich, der ich einstmals ein Sklave des bösen Feindes gewesen bin, weihe mich jetzt für immer deinem Dienste, und bringe mich dir dar, um dich zu verehren und dir zu dienen die ganze Zeit meines Lebens. Nimm mich also an zu deinem Diener, und weise mich nicht zurück, wie ich es verdiente. O meine Mutter, auf dich habe ich alle meine Hoffnung gesetzt. Ich preise Gott und sage ihm Dank, daß er mir in seiner Barmherzigkeit dieses Vertrauen auf dich verliehen hat. Es ist wahr, ich bin ehedem auf elende Weise in die Sünde gefallen; allein ich hoffe durch die Verdienste Jesu Christi und deine Fürbitte, schon Vergebung erlangt zu haben. Doch dieß genügt mir noch nicht; ein Gedanke betrübt mich noch, o meine Mutter! und dieser ist: daß ich die Gnade von Neuem verlieren kann. Die Gefahren dauern fort, die Feinde schlafen nicht, und neue Versuchungen werden mich überfallen. Beschütze mich also, meine Gebieterin, steh mir bei in den Angriffen der Hölle, und laß nicht zu, daß

ich von Neuem Sünden begehe und deinen göttlichen Sohn Jesus beleidige. Nein, nie geschehe es, daß ich meine Seele, den Himmel und Gott neuerdings verliere. Dieß ist die Gnade, o Maria! die ich wünsche, die ich verlange, die du mir erbitten mußt. So hoffe ich es. Amen. —

III. Anrufung.

„Herr, erbarme dich unser!“



Erklärung des Bildes.

In diesem Bilde erscheint Maria mit dem Jesuskinde auf einem Gnadenthrone, welchen, wie ehedem Salomons Thron Löwen

bewachen. Dieß sinnbildet dir, mein Christ! die tröstliche Wahrheit, daß diejenigen, welche zur göttlichen Mutter ihre Zuflucht nehmen, Schutz und Sicherheit finden und demnach nichts zu fürchten haben. Maria wird ihnen den Muth und die Stärke eines Löwen verschaffen, so daß sie über Welt, Fleisch und Teufel glänzende Siege erringen.

Betrachtung.

1. „Herr, erbarme dich unser!" Dreimal rufen wir zu Gott um Erbarmen wegen der drei Feinde unseres Heiles, des Fleisches, der Welt und des Teufels, die uns unaufhörlich nachstellen, und es auf nichts Geringeres absehen, als uns in's ewige Verderben zu stürzen. Den ärgsten Feind haben wir in uns selbst, — das Fleisch, von welchem der Apostel schreibt: „Jeder wird versucht, indem er von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt wird; denn, wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde, die Sünde, wenn sie vollbracht ist, gebiert den Tod." (Jak. 1, 13—15.) Diese böse Lust erschwert uns die Beobachtung der Gebote und jede Tugendübung, und ist unabläßig bemüht, uns auf das Irdische und Sinnliche hinüberzuziehen. Wer sie nicht im Zaume hält und ertödtet, kann im Guten nicht bestehen; er wird vielmehr ein Sklave verwerflicher Leidenschaften. Ein arger Feind unserer Seele ist auch die Welt; denn „Alles, was in der Welt ist, ist Fleischeslust, Augenlust und Hoffart des Lebens." (1. Joh. 2, 16.) Ihr Lob und ihr Tadel, ihre Schmeicheleien und ihr Spott, ihre Versprechungen und ihre Droh-

ungen, ihre Vergnügungen und ihre Verfolgungen, ihre schlechten Beispiele und Aergernisse bereiten Jedem große Gefahren, und viel, sehr viel gehört dazu, in den Verderbnissen der Welt zu leben und von ihnen nicht angesteckt zu werden. Daß auch der Teufel, vom höllischen Neide gestachelt, uns nachstellt und auf unser Verderben sinnt, ist außer Zweifel; denn der Apostel sagt ausdrücklich: „Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe, und sucht, wen er verschlingen könne." (1. Pet. 5, 8. 9.) Den Streichen dieser drei Feinde sind schon Millionen Menschen erlegen; ja, selbst große Heilige sind durch sie in ihrer Treue gegen Gott erschüttert und zum Falle gebracht worden. Wenn wir also einerseits unsere Unwissenheit und Schwäche, und andererseits die Verschmitztheit und Stärke unserer Seelenfeinde in's Auge fassen; haben wir nicht Ursache, wiederholt zu flehen und zu rufen: „Herr, erbarme dich unser?"

Mein Christ! bedenke dieß, und wirke mit Furcht und Zittern dein Heil. Sei nicht leichtsinnig und vermessen; wenn Säulen wanken, wie bald kann ein schwaches Bäumchen gebrochen werden! Fliehe so viel möglich die Gelegenheiten zur Sünde; halte dich fern von Belustigungen, Personen und Orten, die Unschuld und Gnade in Gefahr bringen. Lebe möglichst zurückgezogen; nur im Schatten der Einsamkeit gedeiht die Unschuld und Tugend.

2. „Herr, erbarme dich unser!" Damit Gott sich unser erbarme und uns in Schutz nehme gegen die Angriffe unserer Seelenfeinde, müssen wir selbst redlich thun, was in unseren Kräften steht; denn der, welcher uns ohne uns erschaffen hat, wird uns nicht ohne uns heilig und selig machen. Es ist also an uns, daß wir die zur Bewahrung vor dem

Falle und zur Beharrlichkeit im Guten erforderlichen Mittel eifrig gebrauchen. Diese Mittel sind besonders die Wachsamkeit und das Gebet, nach dem Worte Jesu: „Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet." (Matth. 26, 41.) Wachen müssen wir über unsere Neigungen, damit wir sie, sobald sie etwas Sündhaftes verlangen, alles Ernstes zur Ordnung weisen und sie stets in guter Zucht erhalten. Wachen müssen wir über unsere Sinne, besonders über die Augen, damit sie nicht offene Thüren werden, durch welche der Versucher in's Herz eintritt und daselbst große Verwüstungen anrichtet. Wachen müssen wir über unsere Worte und Werke, damit wir nichts reden und thun, was wir hernach zu bereuen haben. Wachen müssen wir über unsere Umgebung, bei unseren Arbeiten, Vergnügungen, kurz, bei all unserem Thun und Lassen, damit wir von der Sünde nicht übereilt werden. Ach, wie viel Tausende und abermals Tausende von Christen haben schon einen tiefen Fall gethan, weil sie es an der nöthigen Vorsicht und Wachsamkeit haben fehlen lassen! — Mit der Wachsamkeit müssen wir das Gebet verbinden; denn wir sind schwach, und können mit dem besten Willen im Geschäfte des Heiles nichts zu Stande bringen. Wenn wir aber beten, eifrig, vertrauensvoll und anhaltend beten, vereint sich Gottes Allmacht mit unserer Ohnmacht, und so wird uns Alles möglich. „Das Gebet," sagt der heilige Chrysostomus, „ist ein rettender Anker für den, der in Gefahr ist, Schiffbruch zu leiden; es ist ein unerschöpflicher Schatz für den Armen, ein kräftiges Heilmittel für den, der gesund bleiben will." — Zu den Uebungen des Gebetes rechne ich auch den öfteren Empfang der heiligen Sakramente der Buße und des Altars. Diese heiligen Sakramente vermehren nicht

bloß die heiligmachende Gnade, sondern verleihen auch besondere Gnaden: sie stärken uns im Kampfe mit unseren Seelenfeinden, schwächen die in uns wohnende böse Begierlichkeit, regeln die unordentlichen Neigungen und Triebe, nähren und kräftigen heilige Begierden und machen, daß wir die Sünde über Alles verabscheuen, die niedrigen Gelüste des Fleisches verachten, die Vergnügungen der Welt fliehen und unsere ganze Sorge dem Ewigen zuwenden. Wundern wir uns also nicht, daß alle Heiligen des neuen Bundes kein größeres Glück kannten, als die heiligen Sakramente recht oft zu empfangen. Wundern wir uns aber auch nicht, daß sie in allen Stürmen der Versuchung gleich unbeweglichen Felsen dastanden und mehr das Leben eines Engels als eines Menschen führten.

Willst du, mein Christ! einen guten Kampf kämpfen, so tritt in die Fußstapfen der Heiligen. Sei wachsam! Fliehe den leichtfertigen Umgang mit der Welt, besonders die Theilnahme an sittenlosen Tänzen, Schauspielen und Spiel- und Trinkgesellschaften. Meide auch allen vertrauten Verkehr mit Personen des anderen Geschlechtes. Betrachte die Eigenliebe als deine ärgste Feindin, und wo du ihr einen Streich versetzen kannst, thu es ohne Schonung. Laß keinen Tag vergehen, ohne deine Sinne, besonders deine Augen und deine Zunge abzutödten. Bete oft, bete gerne, und unterlaß in keiner Versuchung, dich sogleich zum Gebete zu wenden. Nimm dir heute auch vor, so oft zur heiligen Beicht und Kommunion zu gehen, als du kannst, und dein seeleneifriger Beichtvater es dir anräth.

3. „Herr, erbarme dich unser!“ Die Rathschlüsse Gottes sind unerforschlich. Oft läßt er uns in große Bedrängnisse, Versuchungen und Leiden gerathen, und scheint zu

unserem Rufe: „Herr, erbarme dich unser!" taube Ohren zu haben. Er hat dabei freilich die besten Absichten, er will uns läutern, demüthigen, kräftigen, uns zu vollkommenen Christen erziehen. In solcher Trübsal thun wir gut, wenn wir unsere Zuflucht zu Maria nehmen; durch sie wird uns Hilfe werden. Ein Beispiel haben wir am seligen Rodriguez. Der Satan, eifersüchtig auf die Unschuld dieses frommen Ordensmannes, unternahm gewaltige Stürme gegen ihn. Sieben Jahre lang hörte er nicht auf, ihn gegen die Reinigkeit auf das Heftigste zu versuchen; allein mit der Hilfe Gottes und der seligsten Jungfrau widerstand Rodriguez immer muthvoll. Um sich für diese Niederlage zu rächen, mißhandelten ihn die bösen Geister mit höllischer Wuth; zweimal warfen sie ihn von oben bis unten über eine hohe Stiege herab. In der Nacht erschienen sie ihm unter scheußlichen Gestalten, und verursachten ihm in allen seinen Gliedern entsetzliche Schmerzen. Der Selige duldete diese Qualen mit bewunderungswürdiger Geduld, indem er seinen Muth durch die heiligen Namen Jesu und Mariä aufrecht erhielt, welche er häufig anrief. Der Satan suchte ihm durch Verzweiflung beizukommen; er wollte ihn glauben machen, er würde eines Tages den Pfad der Tugend verlassen und verdammt werden. Der Selige wendete sich in dieser so schrecklichen Versuchung an seine mächtige Beschützerin. Er betete den Rosenkranz, und setzte jedem Ave Maria bei: „Heilige Maria, gedenke meiner!" Da er endlich sah, daß der Gedanke der Verzweiflung immer tiefer in seine Seele sich einsenke, und daß er ihm unterliegen würde, so rief er aus: „Stehe mir bei, Maria, ich gehe zu Grunde!" Alsbald erschien ihm Maria in hellem Lichtglanze; bei ihrem Anblicke entfloh der Satan, und der Selige erlangte seinen Frieden

wieder. Diesen gnädigen Schutz der seligsten Jungfrau hatte der fromme Ordensmann in seinem Leben noch vielmals erfahren; daher setzte er auf sie sein ganzes Vertrauen und pflegte denen, die sich bei ihm Rath erholten, zu sagen: „Wenn ihr von Gott Etwas zu erlangen wünschet, so begehret es nur vertrauensvoll von der heiligen Jungfrau, und seid versichert, daß sie euch Alles auswirken wird, was ihr wünschet." *)

Mein Christ! setze auch du dein ganzes Vertrauen auf Maria, und rufe sie an in jeglicher Noth, besonders in der Stunde der Versuchung; sie wird dir gewiß Trost und Hilfe verschaffen. „Es würden," sagte der fromme Blosius, „eher Himmel und Erde vergehen, als daß Maria ihre Hilfe Dem versagte, der sie mit reiner Absicht um Beistand bittet und auf sie sein Vertrauen setzt."

Gebet.

O heiligste Jungfrau Maria, Mutter der Güte und Barmherzigkeit, Schrecken und Verwirrung ergreift mich, wenn ich meine Sünden betrachte und an die Stunde meines Todes denke. O meine süßeste Mutter, auf dem Blute Jesu Christi und auf deiner Fürbitte beruhen alle meine Hoffnungen. O Trösterin der Betrübten, verlasse mich dann nicht, und säume dann

---

*) Aus dem Leben des Seligen v. Abbe F. Daras.

nicht, mich in dieser großen Betrübniß zu trösten. Wenn mich schon jetzt die Vorwürfe über die begangenen Sünden, die Unsicherheit der erhaltenen Verzeihung, die Gefahr des Rückfalles und die Strenge der göttlichen Gerechtigkeit so sehr ängstigen, was wird es erst dann sein? Ach, meine Gebieterin, erwirke mir, bevor noch die Stunde meines Todes angelangt ist, einen großen Schmerz über meine Sünden, wahre Besserung des Lebens und standhafte Treue gegen Gott für die noch übrige Lebenszeit. Und wenn endlich meine Todesstunde gekommen ist, dann, o Maria, meine Hoffnung, steh mir bei in den großen Aengsten, die mich überfallen werden, und stärke mich, damit ich nicht verzweifle bei dem Anblicke meiner Sünden, die der böse Feind mir vor Augen stellen wird. Erbitte mir dann die Gnade, dich beständig anzurufen, damit ich deinen süßesten Namen und den Namen deines allerheiligsten Sohnes im Munde meinen Geist aufgebe. Dieß ist eine Gnade, die du so vielen deiner Verehrer erwiesen hast. Diese verlange auch ich, diese hoffe auch ich. Amen. —

IV. Anrufung.

„Christus, höre uns!“



Erklärung des Bildes.

Was dieses Bild bedeutet, wirst du, mein Christ! ohne meine Erklärung verstehen. Unten am Bilde sind lauter Engel, — es

sind unsere lieben Schutzengel; die überreichen der guten Mutter Maria unsere Bittschriften; Maria aber nimmt diese Bittschriften ganz bereitwillig in Empfang und händigt sie ihrem Sohne Jesus ein. Auch dieser nimmt sie gerne an, und spricht das Fiat — Es geschehe! dazu. O wie trostvoll ist dieses Bild!

Betrachtung.

1. „Christus, höre uns!" So rufen wir zu unserem göttlichen Heilande, und drücken damit die demüthige Bitte aus, daß er sein Ohr zu uns neige und uns gnädig anhöre. Wir dürfen es schon für eine große Gnade halten, wenn uns Christus nur anhört. Viele laufen sich die Füße müde, um vor den Landesfürsten zu kommen; aber vergebens, sie erhalten keine Audienz. Manchmal aber hat auch eine solche Audienz wenig Erfreuliches; denn der Fürst macht zu dem, was ihm vorgetragen wird, eine strenge, finstere Miene, so daß man mit schwererem Herzen von dannen geht, als man gekommen. Nicht so unser liebster Erlöser. Ihm kommt man niemals ungelegen; er zeigt sich liebreich gegen Alle, die vor ihm erscheinen, und schenkt ihnen Gehör. Es ist keine Stunde bei Tag und bei Nacht, wo er nicht Audienz gibt. Maria Magdalena kam zu ihm, während er eben bei Tisch saß; und er nahm sie so gütig auf, daß darob alle Anwesenden erstaunten. Der Hauptmann von Kaphernaum kam zu ihm, als er eben eine lange Predigt gehalten hatte und von der Reise ermüdet war; und nichts desto weniger sprach er voller Freundlichkeit: „Ich will kommen, und deinen Knecht gesund machen." (Matth. 8, 7.) Die Jünger im Schifflein eilten zu ihm, als

er gerade schlief und schrieen überlaut: „Herr, rette uns, wir gehen unter!“ und er ward nicht unwillig, sondern stand alsbald auf, und stellte die Ruhe auf dem Meere wieder her. So gut, so menschenfreundlich, so liebevoll ist unser Jesus. Ja, er wartet nicht einmal, bis wir kommen; er bescheidet uns selbst zu sich, indem er uns zuruft: „Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken.“ (Matth. 11, 28.) So rief er den Zöllner Zachäus zu sich mit den Worten: „Zachäus, steig eilends herab! denn heute muß ich in deinem Hause Einkehr nehmen.“ (Luk. 19, 5.) O welch ein Trost für uns, wenn wir diese Güte, diese wohlwollende Liebe Jesu beherzigen! Mit welchem Vertrauen können wir zu ihm rufen: „Christus, höre uns!“

Bei wem, mein Christ! sollst du lieber sein, als bei deinem göttlichen Heilande? O, besuche ihn gerne im allerheiligsten Altarssakramente; denn hier ist er unter den Gestalten des Brodes wahrhaft gegenwärtig. Da sieht er dich, hört dich, hat Acht auf jeden Seufzer deines Herzens; da hat er seine Hände mit Gaben gefüllt, um sie dir mitzutheilen. Da kannst du dich mit ihm auf das Vertraulichste unterhalten, wie ein Freund mit seinem Freunde, wie ein Kind mit seinem Vater. Da erleuchtet er dich, tröstet dich, stärkt dich, zieht dich an sich, erfüllt mit Wonne dein Herz. O, eine Stunde andächtig vor Jesus im Tabernakel zugebracht, ist dir unendlich besser, als tausend Stunden in den eitlen Vergnügungen der Welt. Besuche also, so oft du kannst, besonders an Sonn- und Feiertagen Nachmittags das allerheiligste Sakrament; dieß wird dir süßer Trost sein im Leben und Sterben. Als eines Andachtsbuches magst du dich der Besuchungen vom heiligen Alphonsus Liguorius bedienen.

2. „Christus, höre uns!“ Damit der göttliche Hei-

land uns mit Wohlgefallen aufnehme und gnädig anhöre, müssen wir mit reinem oder wenigstens bußfertigem Herzen vor ihm erscheinen. „Du mußt," sagt der ehrwürdige Thomas von Kempis, „nothwendiger Weise rein sein, wenn du sehen und kosten willst, wie freundlich der Herr sei." (Nachf. Christi 2 B. 8 Kap.) Den unschuldigen Johannes hatte Jesus so lieb, daß er dessen Haupt auf seiner Brust ruhen ließ. Auch zu Maria Magdalena, ja, selbst zum Schächer am Kreuze neigte er sich voller Liebe, weil sie ein zerknirschtes Herz hatten. Die Gegenwart der verstockten Schriftgelehrten und Pharisäer aber machte ihm keine Freude; er sprach vielmehr zu ihnen: „Ich gehe hin, und ihr werdet mich suchen, aber in euerer Sünde sterben." (Joh. 8, 21.) Wie könnte Jesus auch Wohlgefallen an Sündern haben, die ihn mit ihren Ausschweifungen und Lastern fortwährend kreuzigen und gar nicht Willens sind, einmal bessere Wege einzuschlagen? Wer hingegen zwar gesündigt hat, aber reumüthig und zur Besserung ernstlich entschlossen, zu Jesus kommt, der findet freundliche Aufnahme und Gnade. Bußfertigen Sündern rufet Jesus zu: „Ihr werdet mich suchen und finden, wenn ihr mich suchet von euerem ganzen Herzen." (Jer. 29, 13.)

Weil dir, lieber Christ! dein Gewissen sagt, daß du Gott von Kindheit an oft und schwer beleidigt hast, so laß bei allen deinen Andachtsübungen dein Herz von den Gefühlen der Demuth und Reue durchdrungen sein. Trittst du in die Kirche, so besprenge dich mit Weihwasser und sage bei dir selbst: Ach, mein Heiland und Gott, ich bin ein armer Sünder, verwirf mich nicht, sondern reinige und heilige mich! Erwecke jedesmal am Anfange der heiligen Messe einen Akt der Reue, wie auch die Priester dieses thun beim Stufengebete. Insbesondere ermahne ich dich, daß du in der Kirche niemals eitle, hoffärtige und gefallsüchtige Gedanken in dir aufkommen

lassest, sondern immer die Demuth bewahrest. Je mehr du dich im Bewußtsein deiner Sündhaftigkeit verdemüthigest, desto huldvoller wird dich Jesus aufnehmen.

3. „Christus, höre uns!" Es gibt Menschen, die so verblendet und verstockt sind, daß sie es verschmähen, zu beten, und zu rufen: „Christus, höre uns!" Sie kümmern sich um Christus nicht, sie wollen von ihm nichts wissen. Um solche unglückliche Sünder, die gleichsam mit einem Fuße schon in der Hölle stehen, müssen wir uns annehmen, und uns an die Mutter der Barmherzigkeit wenden, auf daß sie ihnen bei Jesus die Gnade der Bekehrung zuwegebringe. Dürfen wir aber auch eine so große Gnade von Maria hoffen? O ja; denn ein Sünder, um den Maria sich annimmt, kann nicht verloren gehen. Ein französischer General, geboren im Jahre 1774, hatte in jenen Zeiten, in welchen der Unglaube in Frankreich triumphirte, gleich vielen Anderen den Glauben eingebüßt. Er war ein Mensch geworden, der nicht einmal mehr an einen Gott glaubte, und dem es großes Vergnügen machte, über das Christenthum zu lästern und zu spotten. In diesem Unglauben lebte er bis zum Jahre 1838, also bis in sein Greisenalter. Da sank er auf's Krankenbett, und ein Brustleiden, das ihn ergriffen hatte, machte so rasche Fortschritte, daß an ein Aufkommen nicht mehr zu denken war. Der Erzbischof von Tours besuchte ihn mehrmals; aber er ließ ihn nicht vor sich. Verwandte, fromme Freunde und die barmherzigen Schwestern, welche ihn pflegten, versuchten umsonst, ihn zur Rückkehr zu Gott zu bewegen. Alle Ermahnungen erwiederte er mit den heftigsten Ausbrüchen von Zorn, ja sogar mit Gotteslästerungen und Worten der Verzweiflung. Im Februar 1839 ward er dem Gebete der Erzbruderschaft vom heiligsten und unbefleckten Herzen Mariens empfohlen; allein, wie es schien, ohne Erfolg. Da sein Ende immer

näher rückte, begab sich die Vorsteherin einer Kongregation zum Pfarrer unserer lieben Frau vom Siege, und ersuchte ihn dringend, mit Eifer für ihn zu beten. Der Pfarrer empfahl nun am Samstag, den 25. Mai in der heiligen Messe, die er am Altare des Herzens Mariä las, den General der göttlichen Mutter; auch die anwesenden Gläubigen beteten, vom Pfarrer dazu aufgefordert, für ihn, und etwa vierzig von ihnen opferten die heilige Kommunion für seine Bekehrung auf. Darnach verrichtete der Pfarrer das rührende Gebet: Memorare. (Gedenke, o mildreichste Jungfrau Maria u. s. w.) Und sehet, gerade in diesem Augenblicke fiel der Kranke in einen sanften, ruhigen Schlaf, dessen er schon seit vielen Tagen beraubt war. Nach seinem Erwachen war er ganz umgewandelt; er sprach mit sanfter Stimme, betete für seine Kinder und empfahl sie dem Schutze Gottes. Hierauf berief er seinen Pfarrer, beichtete ihm in tiefster Reue, bat öffentlich um Verzeihung wegen des gegebenen Aergernisses, und empfing die heilige Wegzehrung mit bewunderungswürdigem Glauben. Von jetzt an war er der frömmste Christ. Er litt das Ungemach der Krankheit mit größter Geduld, und betete ununterbrochen. Sonntag, den 26. Mai verlangte und empfing er das heilige Sakrament der letzten Oelung, und fiel bald nachher in einen Zustand der Schwäche, in welchem er für nichts mehr ein Zeichen gab, als für die Worte des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe und Reue, welche der Pfarrer und die beiden Schwestern an ihn richteten. Seine Blicke waren fortwährend gen Himmel gewendet. In der Nacht vom 27. auf den 28. Mai entschlief er im Herrn.*)

Siehe, mein Christ! so viel vermag Mariens Fürbitte;

---

*) Dr. Hecht, Erzbruderschaft des heiligsten und unbefleckten Herzens Mariä. 1844.

sie wirkt Wunder im Reiche der Gnade. Habe also unbedingtes Vertrauen zu ihr, und unterlaß nicht, dich und deine Mitmenschen ihrem Schutze zu empfehlen. Du kennst vielleicht eine Person, die schlimme Wege geht und gegen alle Besserungsversuche taub ist. Diese Person lebt vielleicht unter einem Dache mit dir oder ist dir nahe verwandt. O wende dich zur Mutter der Gnade und ruf' ihr Erbarmen an für die verirrte Seele; setze dein Gebet mit Eifer und Vertrauen fort, opfere für sie heilige Kommunionen und andere Liebeswerke auf; sei versichert, deine Bemühungen werden mit dem besten Erfolge gekrönt werden. Unterlaß auch nicht, täglich die Ungläubigen, die Irrgläubigen und Sünder dem heiligsten Herzen Mariens zu empfehlen, und für sie bisweilen einen Rosenkranz oder ein heiliges Meßopfer aufzuopfern. Dergleichen Liebeswerke werden dir und denjenigen, für welche du sie verrichtest, großen Segen bringen.

Gebet.

O heiligste Mutter Gottes Maria, wie oft habe ich für meine Sünden die Hölle verdient, und vielleicht wäre mein Verdammungsurtheil schon nach meiner ersten Sünde vollzogen worden, wenn nicht du, o gütige Mutter, die göttliche Gerechtigkeit aufgehalten und meine Herzenshärte besiegt und mich zum Vertrauen auf dich hingezogen hättest. Und in wie viele andere Vergehungen wäre ich nicht vielleicht bei den Gefahren, die mich umgeben, gefallen, wenn du, liebreichste Mutter, durch die Gnaden,

die du mir erwirktest, mich nicht bewahrt hättest. Aber, meine Königin, was wird deine Barmherzigkeit, was werden mir alle deine Gnaden helfen, die du mir erwiesen hast, wenn ich mich am Ende doch noch in's Verderben stürze? Wenn es eine Zeit gab, wo ich dich nicht liebte, so liebe ich dich jetzt nach Gott über Alles. So lasse denn nicht zu, daß ich mich von dir und von meinem Gott, der mir durch deine Vermittlung so große Barmherzigkeit erzeigt hat, von Neuem abwende. Gib nicht zu, daß ich dich in der Hölle für immer hassen und verwünschen müßte. Würdest du es ertragen können, einen deiner Diener, der dich liebt, verdammt zu sehen? O Maria, was erwiederst du mir? Werde ich verloren gehen? Ja, ich werde verloren gehen, wenn ich von dir lasse. Aber wie könnte ich das Herz haben, je einmal von dir zu lassen? Wie könnte ich all die Liebe vergessen, die du zu mir getragen hast? Nein, derjenige geht nicht zu Grunde, der sich beharrlich dir anempfiehlt, und zu dir sich flüchtet. O Mutter, überlasse mich nicht meinen eigenen Händen, sonst bin ich verloren. Mache, daß ich immer zu dir meine Zuflucht nehme. Bewahre mich, du meine Hoffnung, vor der Hölle, und vorerst vor der Sünde, die allein mich zur Hölle verurtheilen kann. Amen.

V. Anrufung.

„Christus, erhöre uns!“



Erklärung des Bildes.

Du siehst hier, mein Christ! deinen im allerheiligsten Sakramente gegenwärtigen Erlöser und Gott, als hellglänzende Sonne

überallhin Gnaden ausstrahlend, besonders aber auf Maria hin, zu welcher seine Gnade gleich einem Strome sich ergießt. Du siehst aber auch, wie Maria von dem Ueberfluße ihrer Gnaden uns reichlich mittheilt, indem sie die an sie gerichteten Bittschriften den Menschen voll Milde zurückgibt mit den Worten: „Euere Bitten sind genehmigt!“

Betrachtung.

1. „Christus, erhöre uns!“ Es ist schon eine Gnade für uns, daß wir uns Christo, unserem Herrn und Gott, nahen dürfen, und daß er uns Gehör schenkt, so oft wir ihm unsere Anliegen vortragen. Aber seine Güte geht noch viel weiter; er hört uns nicht bloß, sondern erhört uns auch; er gibt uns, um was wir ihn bitten. Dieß unterliegt gar keinem Zweifel; denn er selbst ruft uns zu: „Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken.“ (Matth. 11, 28.) Es kamen in den Tagen, da er noch sichtbar auf Erden wandelte, viele Bedrängte zu ihm, und sprachen: „Christus, erhöre uns!“ und er hat sie erhört. Das Evangelium, welches doch nur wenige Begebenheiten und Wunder enthält, nennt uns Blinde, Taube, Stumme, Lahme, Gichtbrüchige, Aussätzige, Wassersüchtige, kurz, Menschen mit den verschiedensten Körpersgebrechen, die Jesus geheilt hat. Auch drei Todte führt es auf, die er wieder zum Leben erweckte. Insbesondere lesen wir von ihm, daß er zu den Sündern die herzlichste Liebe trug, sie seines Umganges würdigte, an ihrem Tische speiste und ihnen ihre Sünden vergab.

O welch ein liebreicher, barmherziger Herr war unser Heiland in seinem Erdenleben! Und er hat sich nicht geändert; was er vor achtzehnhundert Jahren gewesen, ist er noch heute, ein Gott voll Milde und Barmherzigkeit. Wenn wir nur mit vollem Vertrauen zu ihm kommen, so erhört er uns allezeit, selbst dann, wenn er uns nicht erhört. Wie so? Er gibt uns nicht das, was wir von ihm begehren; aber dafür gibt er uns etwas Besseres. „Gott," sagt der heilige Isidor, „erhört Viele nicht nach ihrem Willen, damit er sie erhöre zu ihrem Heile." Wir sind gar kurzsichtig, auch verblendet uns oft die Eigenliebe; daher kommt's, daß wir oft Dinge verlangen, die nichts taugen. Das weiß unser Jesus; darum spricht er zu uns: „Meine Kinder! den Skorpion, welchen ihr begehret, gebe ich euch nicht; aber ein Ei sollet ihr erhalten."

Sei also nicht eigensinnig, mein Christ! wenn du deinen Heiland um ein irdisches Gut bittest; sag' nicht: Das mußt du mir geben; ich will es einmal! Bete vielmehr also: Mein Jesus, gib mir dieß, aber nur dann, wenn du weißt, daß es mir gut und heilsam ist. Sollte es mir aber für Zeit oder Ewigkeit schädlich sein, dann gib mir statt des Begehrten etwas Besseres! — Nur um Güter, welche dein Seelenheil betreffen, z. B. um Verzeihung deiner Sünden, um rechten Tugendeifer, um Beharrlichkeit im Guten bitte unbedingt, weil dich der Glaube lehrt, daß diese Güter dir allezeit ebenso nothwendig als nützlich sind.

2. „Christus, erhöre uns!" Die Kirche läßt uns in der lauretanischen Litanei wiederholt zu Christus rufen, daß er sich unser erbarme und uns erhöre. Warum thut sie das? Um uns zu lehren, daß wir im Gebete beharrlich sein sollen. „Wir pflegen," sagt ein Geisteslehrer, „auf jede Bittschrift,

die wir dem Himmel einreichen, immer die Worte: „Eiligst! Eiligst!“ zu setzen, und möchten, wenn das „Amen“ kaum gesprochen ist, schon das „Ja“ vom Himmel vernehmen.“ Das ist Eigensinn von uns und darum nicht recht. Es ist wahr, Christus hat uns Erhörung zugesichert; wo aber steht geschrieben, daß er uns jedesmal auf der Stelle erhören werde? Haben wir nicht selbst im Evangelium Beispiele, daß sich unser göttlicher Heiland lange hat bitten lassen, bis er endlich die Bitte genehmigte? Betrachten wir nur das chananäische Weib. Sie fleht zu Jesus: „Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner; meine Tochter wird arg vom bösen Geiste geplagt.“ Und Jesus würdigt sie keines Wortes. Da sie zu rufen nicht aufhört, legen sich die Jünger in's Mittel. „Laß sie doch von dir (gewähre ihr die Bitte), sagen sie; denn sie schreit uns (immer) nach!“ Doch auch ihnen gibt er nichts weniger, als einen tröstlichen Bescheid; er erklärt ihnen, daß er nur für die Juden, nicht aber für die Heiden gesandt sei. Das Weib wirft sich jetzt dem Heilande zu Füßen, und fleht, wie nur ein bedrängtes Mutterherz flehen kann: „Herr, hilf mir!“ Doch Jesus scheint noch keineswegs Willens zu sein, sie zu erhören; er spricht zu ihr das harte Wort: „Es ist nicht recht, den Kindern das Brod zu nehmen, und es den Hunden vorzuwerfen.“ Hätte das Weib nicht denken können: Das ist ein harter Herr; der erhört mich nicht? Aber nein; ein solcher Gedanke kommt nicht auf in ihrem Herzen; sie weiß vielmehr das harte Wort zu einem Grunde der Erhörung ihrer Bitte zu machen. „Ja doch, Herr! spricht sie; denn auch die Hündlein essen von den Brosamen, die von dem Tische ihrer Herren fallen.“ Und nun erst gewährt ihr Jesus ihre Bitte, sprechend: „O Weib, dein Glaube ist groß;

dir geschehe, wie du willst!" (Matth. 15.) Hätte das Weib den Muth verloren und zu bitten aufgehört, so hätte sie nichts erlangt; nur durch ihr beharrliches Gebet erlangte sie die ersehnte Hilfe. Wir müssen also im Gebete verharren und es Christo anheimstellen, zu welcher Zeit er uns zu erhören für gut findet.

Merke dir das, lieber Christ! und sage nicht, wenn du nicht alsbald erhört wirst: „Es hilft auch das Beten nicht." Fahre nur fort im Gebete; was dir Christus heute nicht gibt, kann er dir morgen geben, und was du jetzt von ihm nicht empfängst, kannst du später empfangen. Wie du nicht weißt, was dir gut ist, so weißt du auch die Zeit nicht, zu welcher dir Etwas gut ist. Dieß weiß Gott; er wartet daher so lange mit der Genehmigung deiner Bitte, bis er sieht, daß dir das Verlangte nützlich ist. Verharre also im Gebete; hilft das Bitten nicht, so suche, und kommst du mit dem Suchen nicht zum Ziele, so fange zu klopfen an; und der Herr wird, sollte er auch im Mitternachtsschlafe liegen, um deines Ungestümes willen aufstehen, und dir die verlangten Brode geben.

3. „Christus, erhöre uns!" Damit uns Christus desto sicherer erhöre, sollen wir uns an seine Mutter wenden, und durch sie ihm unsere Bittschriften einhändigen lassen. „Maria," sagt der heilige Liguorius, „ist eine liebevolle Fürsprecherin: sie selbst bringt das Gebet ihrer Diener zu Gott, vor Allem jene Bitten, die man geradezu an sie richtet. Gleichwie der Sohn sich bei dem himmlischen Vater für uns verwendet, so verwendet sie sich für uns bei dem Sohne; ja, bei dem Vater und bei dem Sohne ist sie fortwährend beschäftigt, für unser Heil zu wirken und uns die nothwendigen Gnaden zu erbitten; deßhalb nennt der heilige Dionysius

Maria eine besondere Zuflucht von Verlorengegangenen, eine Hoffnung der Elenden, eine Fürsprecherin für alle Sünder, die zu ihr ihre Zuflucht nehmen." Zum Beweise mag uns eine Begebenheit aus dem Leben des heiligen Philippus Nerius dienen. Dieser Heilige hatte in seiner Congregation einen Jünger, welchen er außerordentlich liebte, den Cäsar Baronius, der nachher Kardinal wurde und sich durch seine Frömmigkeit nicht minder als durch seine Gelehrsamkeit auszeichnete. Dieser wurde eines Tages krank; die Krankheit wollte ungeachtet aller angewandten ärztlichen Mittel nicht weichen, und brachte ihn bald in die äußerste Gefahr. Da wendete sich Philippus zu Christus, und flehte inständig um die Wiedergenesung seines geliebten Jüngers. „Erhalte mir," sprach er zu Jesus, „den Cäsar, ich verlange die Gesundheit meines Cäsars." Allein er konnte die Gnade, um die er gebeten, von Christus nicht erhalten. Da nahm er seine Zuflucht zu Maria, und bat sie, daß sie seinem geliebten Jünger Cäsar die Gesundheit bei ihrem göttlichen Sohne erwirken wolle. Und siehe! jetzt fand sein Gebet augenblicklich Erhörung; Cäsar Baronius wurde gesund. *)

Mein Christ! unterlaß nicht, alle Anliegen, die du deinem göttlichen Heilande vorträgst, auch deiner besten Mutter zu empfehlen, und sie zu bitten, daß sie deine Sache bei Jesus mit ihrer Alles vermögenden Fürsprache vertreten wolle. Thu dieß besonders, wenn du um irgend eine Gnade bei Gott längere Zeit angehalten hast, ohne daß du erhört worden wärest. Maria wird dir gewiß erlangen, um was du bittest, wenn dieß anders für dich gut und heilsam ist.

*) Aus dem Leben des heiligen Philippus Nerius.

Gebet.

O Königin des Himmels, die du über alle Chöre der Engel erhoben bist, und Gott am nächsten thronst; ich armer Sünder grüße dich aus diesem Jammerthale, und bitte dich, deine mitleidigen Augen auf mich zu richten. Bedenke, o Maria, in welchen Gefahren, den Himmel und Gott zu verlieren, meine Seele schwebt und schweben wird, so lange ich auf dieser Welt zu leben habe. Auf dich, o meine Gebieterin, habe ich alle meine Hoffnung gesetzt. Ich liebe dich, und seufze darnach, dich bald im Himmel zu sehen und zu preisen. Ach, Maria, wann wird der Tag kommen, an welchem ich mich gerettet zu deinen Füßen sehen werde! Wann werde ich jene Hand küssen dürfen, die mir so viele Gnaden gespendet hat! Es ist wahr, meine Mutter, ich bin die Zeit meines Lebens sehr undankbar gegen dich gewesen; aber wenn ich in den Himmel komme, werde ich dich dort jeden Augenblick durch die ganze Ewigkeit lieben, und meinen Undank durch Lob und Dank ohne Ende ersetzen. Ich danke Gott, daß er mir ein solches Vertrauen in das Blut Jesu Christi und in deine mächtige Fürbitte verliehen hat. So viele

deiner wahren Verehrer haben auf dich gehofft, und keiner von ihnen ist in seiner Hoffnung getäuscht worden. O Maria, bitte deinen Sohn Jesus, wie auch ich ihn durch die Verdienste seines Leidens bitte, daß er diese meine Hoffnung befestigen und immerfort vermehren wolle. Amen.

VI. Anrufung.

„Gott Vater vom Himmel, erbarme dich unser!"



Erklärung des Bildes.

Dieses Bild zeigt dir, lieber Christ! Gott den Vater im Himmel in seiner Macht und Herrlichkeit, die Weltkugel in seiner

Rechten, da er der Schöpfer Himmels und der Erde ist. Nahe bei ihm siehst du Maria, und mit Recht; denn sie ist sein vornehmstes Geschöpf, die von ihm erwählte Mutter seines Sohnes. Unten endlich siehst du den Statthalter Christi auf Erden, die Hände ausstreckend und betend, um für sich und die ganze streitende Kirche Schutz und Gnade zu erflehen.

Betrachtung.

1. „Gott Vater vom Himmel, erbarme dich unser!" Wenn wir beten: „Gott Vater," so bekennen wir, daß der Vater, die erste Person in der heiligsten Dreifaltigkeit, wahrer Gott sei und mithin alle Vollkommenheiten besitze, welche der Gottheit überhaupt zukommen. Wir nennen ihn „Vater," nicht bloß, weil er uns erschaffen hat, sondern auch und ganz vorzüglich, weil wir durch Jesus Christus seine Kinder geworden sind. Darum schreibt der Apostel: „Als die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, auf daß er die, welche unter dem Gesetze standen, erlösete, damit wir an Kindes Statt angenommen würden." (Gal. 4, 4—5.) O, welche Gnade für uns, daß wir Gott Vater nennen dürfen, daß wir Kinder Gottes heißen und sind! Wie groß ist unsere Würde! Das ärmste Bettelkind kann mit Wahrheit sagen: Gott, der Herr des Himmels und der Erde, ist mein Vater, und ich bin sein Kind. — Sollen wir diese unaussprechliche Würde nicht an dem ärmsten und verachtetsten Menschen ehren? Sollen wir, eingedenk unserer erhabenen Würde, nicht alle niedrigen und thierischen Gelüste mit Verachtung von uns weisen und sagen: Ich bin viel zu edel, als daß ich mich zu solch schändlichen Dingen erniedrigen sollte? Und welches

Vertrauen dürfen wir auf einen Gott setzen, der unser Vater ist, und auf einen Vater, der Gott ist! Dieser Vater ist Gott, also allmächtig, und nichts läßt sich denken, was er uns nicht augenblicklich geben könnte. Dieser Gott ist unser Vater, also lauter Liebe und Güte gegen uns, immer bereit, uns das in den Schooß zu legen, was uns wahrhaft gut und heilsam ist.

Mein Christ! freue dich, daß du ein Kind Gottes bist; betrage dich auch immer so, wie es sich für ein Kind Gottes geziemt, und schände deine hohe Würde nicht durch niedrige Leidenschaften. Es wäre gewiß unrecht, wenn ein Königssohn die Schweine hütete; noch ungeziemender wäre es für dich, wenn du den Gelüsten des Fleisches fröhntest. — Laß in keiner Lage des Lebens den Muth sinken. Bist du von aller Welt verlassen, dein Vater im Himmel blickt voll Erbarmen auf dich und verläßt dich nicht. Kann dir Niemand mehr helfen. Einer ist noch, bei dem du Hilfe findest, dein Vater im Himmel. Drückt die Bürde der Sünden schwer dein Gewissen, verzage nicht; dein Vater im Himmel wird dich nicht verstossen, wenn du gedemüthigten und zerknirschten Herzens zu ihm zurückkehrest.

2. „Gott Vater vom Himmel, erbarme dich unser!“ Gott, der Vater, ist allgegenwärtig, und kein Ort im unermeßlichen Reiche der Schöpfung läßt sich denken, wo er nicht wäre; „in ihm leben wir, und bewegen uns und sind wir.“ (Apostelg. 17, 28.) Gleichwohl aber sagen wir: „Gott Vater vom Himmel,“ weil der Himmel der Ort ist, wo Gott seine Macht und Herrlichkeit besonders offenbart. Dort schauen ihn die Seligen von Angesicht zu Angesicht, im Glanze seiner unendlichen Majestät, und rufen voll Wonne mit Petrus: „Herr, hier ist gut sein für uns!“ — Wieder sagen wir: „Gott Vater vom Himmel,“ um anzudeuten, daß der Himmel der Ort unserer Bestimmung, unsere eigentliche Heimath ist. Die

Erde ist nur eine Herberge, in welcher wir nicht lange bleiben; wir sind ja Pilger hienieden, und bald, bald stehen wir am Ziele unserer Wanderschaft. Darum sagt der Apostel: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern suchen die zukünftige.“ (Hebr. 13, 14.) Diese zukünftige Stadt ist der Himmel, wo wir ewig wohnen sollen. „Ich bereite euch,“ spricht Christus, „das Reich, wie es mir mein Vater bereitet hat, daß ihr esset und trinket an meinem Tische, und auf Thronen sitzet.“ (Luk. 22, 29—30.) O wie herrlich ist unsere Bestimmung! Wer sollte nicht ausrufen mit dem heiligen Ignatius: „Wie eckelt mich die Erde an, wenn ich den Himmel betrachte!“ — Die Worte: „Gott Vater vom Himmel,“ geben uns endlich zu verstehen, daß wir unser Herz zu Gott erheben sollen, so oft wir beten. Das wäre ja doch ein unartiger Mensch, welcher, während er zu einem vornehmen Herrn redete, ihm den Rücken zukehrte. Noch unanständiger wäre es von uns, wenn wir, während wir im Gebete mit Gott reden, Augen und Herz von ihm abwendeten und uns leichtsinniger Weise allen Zerstreuungen hingäben. Gott könnte mit Recht uns den Vorwurf machen: „Dieses Volk nahet mir mit seinem Munde und ehret mich mit seinen Lippen, sein Herz aber ist ferne von mir.“ (Isa. 29, 13.)

Vergiß nicht, lieber Christ! daß dir der Heiland deine Wohnung im Himmel bereitet hat. Hänge dein Herz nicht an die Welt, an ihre Freuden und Güter; Alles unter der Sonne währet ja nur eine kleine Weile, ist eitel, voller Bitterkeit und Täuschung. Ach! sei nicht so thöricht, wegen eines lauteren Nichts den Himmel mit seiner unaussprechlichen, ewigen Seligkeit zu verlieren. Beherzige oft das ernste Wort Jesu: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet?“ (Matth. 16, 26.) Ordne ohne Verzug die Angelegenheiten deines Gewissens —

wenn nöthig, durch eine Generalbeicht, und lebe fortan so, daß du mit Zuversicht den Himmel hoffen kannst. — Bete mit Andacht. Sammle, ehe du das Gebet beginnst, deine Gedanken, und bitte den Herrn, um die Gnade eines guten Gebetes. Wirst du während des Gebetes zerstreut, so sammle dich wieder, und wiederhole dieß so oft, als die Zerstreuungen sich neuerdings einstellen, damit dein Gebet wie liebliches Rauchwerk zum Himmel aufsteige und Segen und Gnade auf dich herabbringe.

3. „Gott Vater vom Himmel, erbarme dich unser!" Wir haben mehr als eine Ursache, zu Gott, unserem Vater im Himmel, um Erbarmen zu flehen. Wir sind elende Kinder Eva's, die pilgern im Thale der Thränen und sich selbst nicht helfen können. Hart bedrängen uns unsere Seelenfeinde und sind unaufhörlich bemüht, uns in's Verderben zu stürzen. Wir sind auch schlimme Kinder unseres himmlischen Vaters; denn wir haben ihn schon unzähligemal beleidigt und all seine Liebe mit schnödem Undank erwiedert. Wir dürfen wohl sagen mit dem verlornen Sohne: „Vater, ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen." (Luk. 15, 21.) Da werden wir gut thun, wenn wir zu Maria, der Mutter der Barmherzigkeit, unsere Zuflucht nehmen, und sie um ihre Fürbitte bei Gott, dem Vater, ansprechen. Das Wort, welches sie für uns einlegt, wird er nicht verschmähen; denn sie ist seine liebste Tochter und zugleich die Mutter seines Sohnes. Wie viel bei ihm Mariens Fürbitte vermag, wird uns folgende Geschichte lehren. Im Jahre 1834 lebte zu Angouleme in Frankreich ein alter Kürassier, welcher beschloß, dem Elende, in welchem er lebte, durch Selbstmord ein Ende zu machen. Er nahm Gift. Es dauerte nicht lange, als er die Wirkungen davon verspürte; er fühlte die grausamsten Schmerzen. Er begab sich nun sogleich in's Spital und bat dringend, daß

man ihn die Nacht allein zubringen lasse. Aber die Oberin erklärte ihm, daß sie ihn ohne Karte von der Verwaltung nicht aufnehmen könne. Der Unglückliche entfernte sich, und wußte nicht, was er nun beginnen sollte. In dieser Verwirrung fühlte er sich beim Arme ergriffen, und er hörte eine Stimme rufen: „Geh nach St. Peter, um zu beichten!" Bestürzt über diese Mahnung begab er sich in die bezeichnete Kirche, und schickte nach einem gewissen Priester, um ihn Beicht zu hören. Dieser, von Geschäften überhäuft, ließ ihm sagen, er solle ein anderes Mal kommen; es war damals Fastenzeit und schon drei Uhr Abends, und der gute Geistliche war noch nüchtern. Indeß erneuerte der Unglückliche seine Bitte und versicherte, daß es später nicht mehr Zeit sein würde. Der Priester begab sich also in den Beichtstuhl, und der Beichtende erklärte ihm, daß er sich so eben vergiftet habe. Auf diese Erklärung bewies ihm der Beichtvater die Nothwendigkeit, daß er ihm die Veröffentlichung des Geheimnisses erlauben müsse. Der Beichtende gab ihm diese Erlaubniß. Als das Feuer, das in seinen Eingeweiden wüthete, ihn der Verzweiflung nahe brachte, zog ihn der mitleidige Priester aus dem Beichtstuhle und brachte ihn in's Spital. Hier kam es mit ihm auf's Aeußerste; man fühlte keinen Puls mehr; eine bläuliche Farbe des Gesichtes, trübe Augen, Alles verkündete den nahen Tod. Bei diesem Anblicke von Schmerz ergriffen, kniete der eifrige Priester voll Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit nieder, und betete zur heiligen Jungfrau. Nach diesem Gebete fühlte er den Puls des Kranken wieder, und kurz darauf hörte er ihn einige Worte sprechen. „O mein guter Vater," sprach der Kranke mit schwacher Stimme, „betet, betet fort;" dann stieß er einen Seufzer aus und rief: „Heilige Maria, bitt für mich!" Nach wenigen Augenblicken war nun nicht bloß alle Todesgefahr beseitigt, sondern auch

die Gesundheit ohne Anwendung eines ärztlichen Mittels vollkommen hergestellt. Der Arzt, welcher erschien, erklärte, daß nur eine höhere Macht zwei Stunden lang nach dem Genusse eines der wirksamsten Gifte, die man kennt, das Leben erhalten konnte, obschon bereits fünf Stunden verflossen waren, seitdem der Soldat jenes Gift genommen hatte. Der Arzt schlug vor, ein Protokoll aufzunehmen, um die Wahrheit des Wunders zu bestätigen; aber der demüthige Geistliche, fürchtend, man möchte etwa das Wunder der Gluth seines Gebetes zuschreiben, wollte nicht, daß die That öffentlich bekannt werde.*)

Sieh, mein Christ! so hat Maria einen unglücklichen Sünder vom zeitlichen und ewigen Tode errettet. Fürchtest du also wegen deiner Sünden vor Gott, deinem Vater, zu erscheinen, so nimm deine Zuflucht zu Maria; sie wird dir gewiß Barmherzigkeit und Gnade erlangen. „Auf Maria," sagt der heilige Bernhardin, „deutet jener Regenbogen des ewigen Friedens. Denn gleichwie Gott beim Anblicke des Regenbogens sich an den Frieden erinnert, den er der Welt verheißen; so vergibt er auf die Fürbitte Mariens den Sündern die Beleidigungen, welche sie ihm zugefügt haben, und schließt mit ihnen neuerdings Frieden."

Gebet.

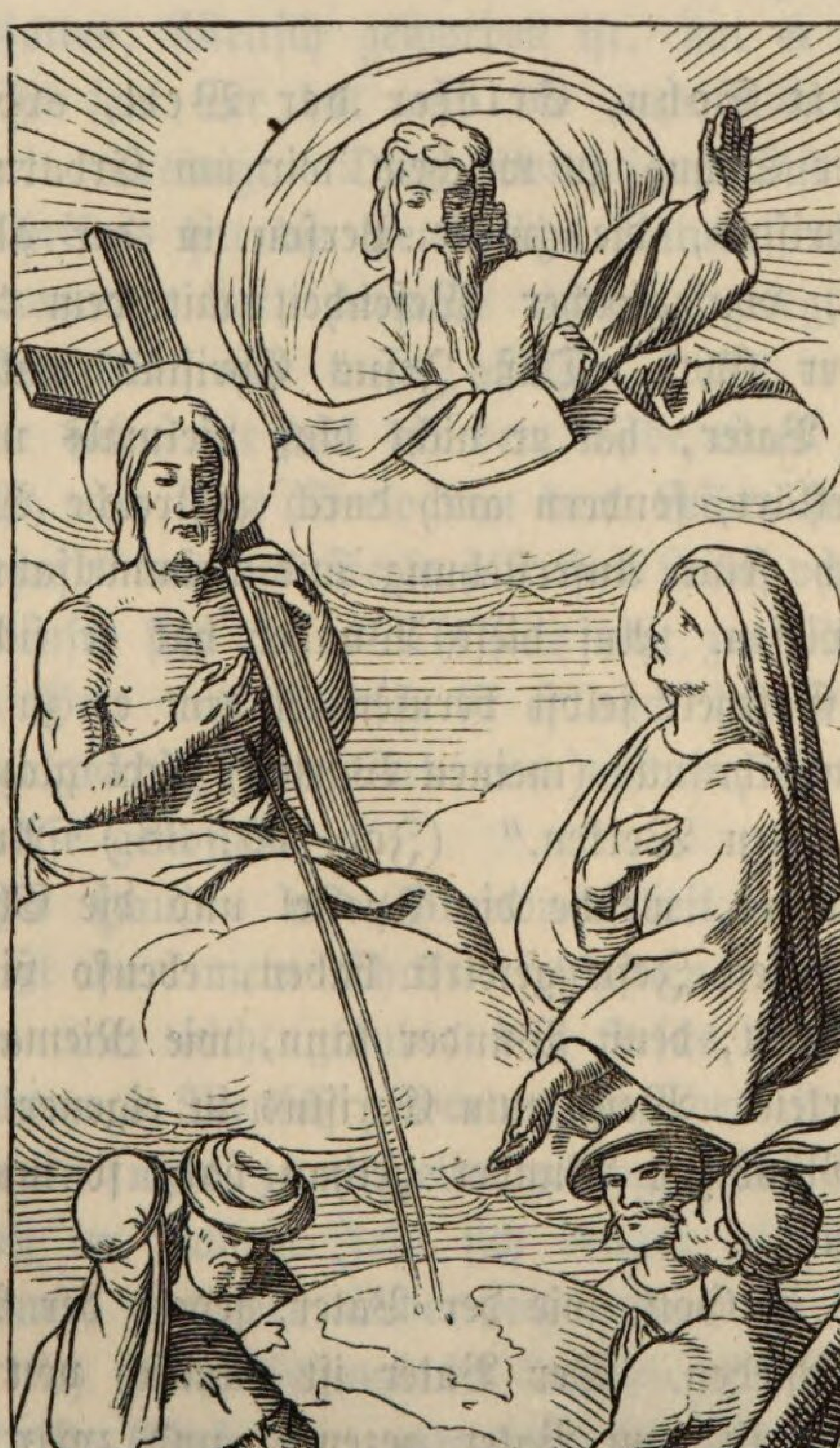
O Maria, du bist das edelste, erhabenste, reinste, schönste und heiligste unter allen Geschöpfen. Möchten doch Alle dich kennen, meine Gebieterin, und dich lieben, wie du es verdienst! Mein Trost ist, daß so viele

*) P. Huguet, die Barmherzigkeit der seligsten Jungfrau.

Selige im Himmel und so viele Gerechte auf Erden leben, die von Liebe zu deiner Schönheit und Güte erfüllt sind. Vor Allem aber freue ich mich, daß Gott selbst dich mehr liebt, als alle Engel und Menschen zusammen. Meine liebenswürdigste Königin, auch ich elender Sünder liebe dich, aber ich liebe dich viel zu wenig. Ich sehne mich, dich viel mehr und zärtlicher zu lieben, und dieß sollst du mir erbitten, weil dich lieben ein großes Zeichen der Auserwählung und eine Gnade ist, die Gott nur denjenigen verleiht, welche zur Seligkeit gelangen. Ferner, o meine Mutter, sehe ich, daß ich unendliche Verpflichtung gegen deinen Sohn habe, und daß er eine unendliche Liebe verdient. Du wünschest nichts sehnlicher, als ihn geliebt zu sehen; dir kommt es also zu, mir diese Gnade, nämlich eine große Liebe zu Jesus Christus zu erbitten. Du erlangst von Gott Alles, was du willst; so erlange mir dann diese Gnade. Ich suche nicht Güter dieser Erde, nicht Ehren und Reichthümer, sondern nur das, was dein Herz selbst am sehnlichsten verlangt: meinen Gott zu lieben. Ist es denkbar, daß du mir nicht beistehen solltest in einem Begehren, das dir so sehr gefällt? Nein, schon stehst du mir bei, schon bittest du für mich. Bitte, bitte, o Maria, und laß nicht ab, für mich zu bitten, bis du mich im Himmel siehst, wo ich sicher sein werde, meinen Gott zugleich mit dir, meine theuerste Mutter, immerfort zu besitzen und zu lieben. Amen.

VII. Anrufung.

„Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme dich unser!“



Erklärung des Bildes.

Siehst du, mein Christ! wie Gott Vater im Himmel voll des Zornes auf die sündigen Adamskinder herabblickt, und schon

daran ist, sie dem Verderben zu weihen? Aber Gott Sohn, der Erlöser der Welt, besänftigt den Zorn des Vaters, indem er für die armen Sünder sein kostbares Blut vergießt. Doch auch Maria ist thätig; sie nimmt sich mit aller Liebe um die Sünder an, und erfleht ihnen Gnade.

Betrachtung.

1. „Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme dich unser!" Der Sohn, zu welchem wir um Erbarmung rufen, ist Jesus Christus, die zweite Person in der allerheiligsten Dreifaltigkeit, von gleicher Wesenheit mit dem Vater, und darum wahrer Gott. Daß Jesus Christus wahrhaft Gott sei, wie der Vater, hat er nicht bloß vielmals und auf das Feierlichste erklärt, sondern auch durch zahlreiche Wunder, namentlich durch seine Auferstehung und Himmelfahrt unwidersprechlich bewiesen. Auf diese Wunder hat er sich zum Beweise seiner Gottheit selbst berufen, indem er zu den Juden sprach: „Wenn ihr mir (meinen Worten) nicht glauben wollet, so glaubet meinen Werken." (Joh. 10, 38.) Auch sind die zahllosen Wunder, welche die Apostel und die Christen aller Zeiten im Namen Jesu gewirkt haben, ebenso viele Beweise für seine Gottheit; denn Wunder kann, wie Niemand läugnet, nur Gott wirken. Wenn nun Christus in eigener Person und durch seine Gläubigen Wunder gethan hat, so muß er offenbar Gott sein.

Christus ist Gott, wie der Vater, jedoch der Person nach von ihm verschieden. Der Vater ist nämlich von sich selbst; der Sohn aber ist vom Vater gezeugt, und zwar von Ewigkeit her. Es gab also nie eine Zeit, wo der Sohn nicht gezeugt gewesen wäre, so daß ihm die Ewigkeit gerade so zukommt, wie dem Vater. Er ist ja Gott, also muß er gleich dem Vater ewig sein.

Christus ist aber nicht allein Gott, sondern auch Mensch; er ist Gott und Mensch zugleich, weßhalb er oft Gottmensch genannt wird. Seine menschliche Natur besteht, wie bei jedem anderen Menschen, aus Leib und Seele. Mensch ist er nicht immer gewesen; er ist es erst vor etwas mehr als achtzehnhundert Jahren geworden. Das große, gnadenreiche Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes feiern wir alle Jahre am Feste Mariä Verkündigung und gedenken desselben täglich dreimal im „Engel des Herrn." Als Jesus Christus, der Sohn Gottes, Mensch geworden ist, hat er nicht aufgehört, Gott zu sein; er hat nur die menschliche Natur mit seiner Gottheit vereinigt. Diese Vereinigung ist unzertrennlich, d. h. Christus hat die menschliche Natur, nachdem er sie einmal angenommen hat, niemals mehr abgelegt, und wird sie in alle Ewigkeit nicht mehr ablegen. Als er am Kreuze starb, trennte sich, wie das bei dem Tode eines jeden Menschen geschieht, nur seine Seele von dem Leibe; seine Gottheit aber blieb sowohl mit der Seele als dem Leibe vereinigt. Als Gott und Mensch sitzt Jesus Christus jetzt zur Rechten seines Vaters; als Gott und Mensch ist er auch im heiligsten Sakramente gegenwärtig und wird von uns in der Kommunion als Seelenspeise genossen.

An dieser Haupt- und Grundwahrheit unserer heiligen Religion mußt du, mein Christ! festhalten, damit du selig werdest; denn wer nicht glaubt, daß Jesus Christus wahrer Gott und für uns Mensch geworden ist, der ist kein Christ, und kann somit nicht zum Heile gelangen. — Der Apostel schreibt, „daß im Namen Jesu sich beugen alle Kniee derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind." (Philip. 2, 10.) Erweise auch du deinem göttlichen Heilande überall die tiefste Ehrfurcht, zumal in der Kirche, wo er im heiligsten Sakramente wahrhaft gegenwärtig ist. Kniee dich nieder, richte deine Augen auf ihn, falte andächtig die Hände und bete ihn an mit einem Herzen voll des lebendigen Glaubens und der feurigsten Liebe. Hüte dich, seinen anbetungs-

würdigen Namen eitel zu nennen oder gar ihn zu Flüchen und Lästerungen zu mißbrauchen.

2. „Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme dich unser!" Jesus Christus, der Mensch gewordene Sohn Gottes, ist der Erlöser der Welt. Er hat alle Menschen erlöset von dem Fluche der Sünde, von der Knechtschaft des Satans und von der ewigen Verdammniß. Er hat uns mit Gott versöhnt, den Himmel, der uns wegen der Sünde verschlossen war, uns wieder geöffnet und uns reiche Gnade verdient, daß wir heilig und selig werden können. Und wie hat er dieses wunderbare Werk unserer Erlösung zu Stande gebracht? Durch seinen Tod am Kreuze. Er starb für uns und vergoß seinen letzten Blutstropfen, um unsere Seele rein zu waschen von den Makeln der Sünde und uns die Gnade und Liebe seines himmlischen Vaters wieder zu erwerben. „Ihr wisset," schreibt darum der Apostel, „daß ihr nicht mit vergänglichem Golde oder Silber erlöset seid . . , sondern mit dem kostbaren Blute Christi, als eines unbefleckten und tadellosen Lammes." (1. Pet. 1, 18—19.) — Damit Jesus Christus uns erlösen konnte, mußte er Gott und Mensch sein. Wäre er nicht Gott, so hätte er für unsere Sünden, die als Beleidigung Gottes eine unendliche Schuld in sich schließen, nicht vollkommene Genugthuung leisten können; denn Menschen können als erschaffene Wesen nur Endliches leisten. Wäre er nicht Mensch gewesen, so hätte er die Bedingung, unter welcher die Erlösung des sündigen Menschengeschlechtes nach Gottes Rathschluß möglich war, nicht erfüllen, d. h. nicht leiden und sterben können; denn Gott kann weder leiden noch sterben. So wurde Gottes Sohn Mensch, und starb für uns am Kreuze, um das Werk unserer Erlösung zu vollbringen.

Mein Christ! sei dankbar deinem Heilande für die Gnade der Erlösung! Würde ein Mensch Alles, was er besitzt, für dich hingeben, ja, würde er selbst sterben für dich, würdest du ihm nicht dankbar sein und ihn von Herzen lieben? Und wie, deinem göttlichen Heilande, der für dich ein armes Kind ge-

worden, der Leiden und Bedrängnisse aller Art ertragen — dreiunddreißig Jahre lang, der am Kreuze gestorben in entsetzlicher Schmach und Pein, solltest du keinen Dank wissen, kalt und gleichgiltig gegen ihn sein, wie gegen einen landfremden Menschen, ja, ihn mit deinen Sünden neuerdings kreuzigen! Ach, was für ein verworfenes Geschöpf wärest du, wenn du so gegen Jesus verfahren könntest! O, wirf dich nieder vor ihm, danke ihm mit gerührtem Herzen, und gelobe ihm Liebe und Treue.

3. „Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme dich unser!" Gott Sohn ist unser Erlöser; wir dürfen daher mit vollem Vertrauen zu ihm rufen: „Erbarme dich unser!" Er war lauter Liebe und Erbarmung nicht bloß damals, als er auf Erden wandelte, für uns litt und starb; lauter Liebe und Erbarmung ist er auch jetzt noch, da er zur Rechten seines Vaters im Himmel thront. „Die Liebe vergeht ja nimmermehr." Er ist unser Mittler bei dem Vater, und zeigt ihm unaufhörlich seine heiligen Wundmale, um ihn zu bewegen, daß er mit uns gnädig und barmherzig verfahre. „Meine Kindlein," sagt darum Johannes, „dieß schreibe ich euch, damit ihr nicht sündiget. Wenn aber Jemand gesündigt hat, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten; und dieser ist die Versöhnung für unsere Sünden; doch nicht allein für die unsrigen, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt." (1. Joh. 2, 1. 2.) „Solltest du aber dennoch," sagt der heilige Bernhard, „fürchten, bei Jesus Hilfe zu suchen, weil seine göttliche Majestät dich erschreckt, indem er, obgleich er Mensch geworden, doch auch Gott geblieben ist; solltest du deßhalb noch eine Vermittlerin bei dem Mittler suchen: o, so wende dich an Maria; denn sie wird sich für dich bei ihrem Sohne verwenden, der sie ganz gewiß erhören, und bei dem ewigen Vater für dich Verzeihung erlangen wird." Von der Wahrheit dieses Ausspruches mag uns folgende Geschichte überzeugen. Im zwölften Jahrhunderte lebte zu Florenz eine Frau, Namens Benedikta, die ein

sehr schändliches Leben führte. Aus Neugierde fand sie sich einmal bei einer Predigt des heiligen Dominikus ein; denn sie hatte von ihm viel Rühmliches gehört. Aber Gott rührte ihr Herz während der Predigt so sehr, daß sie sich weinend zum Beichtstuhle des Heiligen begab. Dominikus hörte ihre Beicht, ertheilte ihr die Lossprechung und befahl ihr, den Rosenkranz zu beten. Indeß war bei der Unglücklichen die Gewohnheit zu sündigen so stark, daß sie bald darauf wieder zu ihrem vorigen Lasterleben zurückkehrte. Als der heilige Dominikus dieß erfuhr, suchte er sie auf und bewog sie, von Neuem zu beichten. Um diese Sünderin zur ernsten, standhaften Buße zu bewegen, zeigte ihr Gott eines Tages in einem Gesichte die Hölle und mehrere Seelen in derselben, an deren Verdammniß sie Schuld war. Darauf öffnete ihr der Herr ein Buch und gab ihr die fürchterliche Verhandlung über alle ihre Sünden zu lesen. Der armen Büßerin schauderte bei dieser Lesung; aber voll Vertrauen wandte sie sich an Maria um Hilfe und sie sah, wie die göttliche Mutter ihr von Gott eine gewisse Zeit erlangte, in der sie für ihre Sünden noch Buße thun könnte. Hierauf bemühte sich Benedikta, einen recht gottseligen Lebenswandel zu führen; weil sie aber immer noch jene furchtbare Verhandlung über ihre Sünden vor Augen hatte, so bat sie eines Tages Maria, die Mutter der Barmherzigkeit, sie möchte ihr doch die Gnade gewähren, daß ihre Sünden aus jenem Buche ausgelöscht würden; zugleich versprach sie ihr, daß sie nie aufhören werde, dieselben zu beweinen. Da erschien ihr Maria und sagte ihr, um diese Gnade zu erlangen, müsse sie von jetzt immer ihrer Sünden und der Barmherzigkeit, die Gott an ihr geübt habe, eingedenk sein; müsse ferner häufig an die Leiden, die Jesus aus Liebe zu ihr ausgestanden, sich erinnern; müsse endlich oft betrachten, wie Viele um geringerer Sünden willen, als jene, die sie begangen, verdammt worden seien. Nachdem nun Benedikta dem Befehle der seligsten Jungfrau mit aller Treue nachgekommen war, zeigte ihr Jesus eines Tages jenes

Buch und sprach: „Siehe, diese Sünden sind ausgelöscht, das Blatt ist ganz weiß; schreibe jetzt Tugenden und gute Werke hinein.“ Das that Benedikta; denn sie lebte wie eine Heilige und starb eines gottseligen Todes.*)

Damit du, lieber Christ! Verzeihung deiner Sünden und Gnade erlangest, so thu, was im Auftrage der göttlichen Mutter die Büßerin Benedikta gethan hat. Gedenke oft deiner Sünden, und höre niemals auf, sie zu bereuen und dafür Bußwerke zu üben. Es ist gewiß nicht zu viel, wenn du bisweilen eine halbe Stunde dir den Schlaf brichst, um zu beten, im Essen und Trinken dich abtödtest, auf ein erlaubtes Vergnügen verzichtest, eine Beleidigung geduldig und schweigend erträgst u. d. gl., um deine Sünden abzubüßen. Betrachte sodann recht oft das bittere Leiden und Sterben Jesu, damit du erkennest, wie viel ihn deine Erlösung gekostet hat. Verrichte besonders öfter, zumal in der heiligen Fastenzeit die Kreuzwegandacht; diese Andacht ist sehr heilsam und mit vielen Ablässen begnadigt. Beherzige endlich öfter, wie viele Menschen in der Hölle brennen, die weit weniger gesündigt haben, als du. Diese Erwägung wird dich gegen Gott mit Dankbarkeit erfüllen, deinen Bußeifer beleben und dich vor dem Rückfalle bewahren.

Gebet.

O meine heiligste Mutter, ich sehe die Gnaden, die du mir erlangt hast, und sehe zugleich den Undank, mit dem ich sie dir vergolten habe. Der Undankbare ist nicht würdig, neue Gnaden zu empfangen; aber ich will deßwegen in deine Barmherzigkeit kein Mißtrauen setzen.

*) Liguori, die Herrlichkeiten Mariens.

O meine große Fürsprecherin, erbarme dich meiner. Du bist die Ausspenderin aller Gnaden, die Gott uns Elenden verleiht, und er hat dich deßwegen so mächtig, so reich und so gütig gemacht, damit du uns zu Hilfe kommest. Ich will selig werden. In deine Hände lege ich also mein Heil, und dir übergebe ich meine Seele. Ich will in die Zahl deiner ganz besonderen Diener aufgenommen werden; weise mich nicht zurück. Du gehst umher, die Elenden aufzusuchen, um sie zu unterstützen; so verlasse denn nicht einen armseligen Sünder, der zu dir seine Zuflucht nimmt. Lege deine Fürsprache für mich ein bei deinem Sohne; er gewährt dir Alles, was du von ihm begehrest. Nimm mich unter deinen Schutz, und dieß genügt mir; denn wenn du mich beschützest, fürchte ich nichts. Ich fürchte nichts von meinen Sünden, weil du mir, wie ich hoffe, die Verzeihung derselben von Gott erwirken wirst; nichts von den höllischen Geistern, weil du mächtiger bist, als die ganze Hölle; ja, ich fürchte selbst nicht meinen Richter Jesus Christus, weil eine einzige Bitte, die du für mich einlegst, ihn versöhnen wird. Beschütze mich also, meine Mutter, erlange mir die Verzeihung meiner Sünden, die Liebe zu Jesus, die heilige Beharrlichkeit, einen guten Tod und endlich die Seligkeit des Himmels. Es ist wahr, daß ich diese Gnaden nicht verdiene: allein wenn du sie mir von dem Herrn begehrest, werde ich sie dennoch erhalten. Bitte also Jesum für mich. O Maria, meine Königin, auf dich hoffe ich und vertraue ich, und in dieser Hoffnung will ich ruhen, mit ihr will ich leben, mit ihr will ich sterben. Amen.

VIII. Anrufung.

„Gott heiliger Geist, erbarme dich unser!"



Erklärung des Bildes.

Dieses Bild zeigt dir, wie der heilige Geist in Gestalt einer Taube auf Maria niederschwebt, und sie als seine reinste

Braut mit Gnaden erfüllt. Es zeigt dir zugleich Maria, wie sie sich in dem Augenblicke, da der heilige Geist sie so hoch begnadigt und die Menschwerdung des göttlichen Wortes in ihr bewirkt, ganz und gar verdemüthigt, und, in tiefste Andacht versunken, den Herrn preist. Es zeigt dir zuletzt unten eine Frau, die voll Bewunderung über die Gnadenfülle und Würde der seligsten Gottesmutter mit dem Weibe im Evangelium ausruft: „Selig der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast!“ (Luk. 11, 28.)

Betrachtung.

1. „Gott heiliger Geist, erbarme dich unser!“ Der heilige Geist, um dessen Erbarmen wir flehen, ist die dritte Person in der heiligsten Dreifaltigkeit, und gleich dem Vater und dem Sohne wahrer Gott. Dieses ist wieder eine Glaubenswahrheit, die wir in der heiligen Schrift mit klaren Worten ausgesprochen finden. So nennt Petrus den heiligen Geist geradezu Gott, indem er zu Ananias sagt: „Ananias, warum hat der Satan dein Herz versucht, daß du logest dem heiligen Geiste? Nicht Menschen hast du gelogen, sondern Gott.“ (Apostelg. 5, 3—4.) Auch legt die Schrift dem heiligen Geiste göttliche Vollkommenheiten und Werke bei, wie die Ewigkeit, die Allwissenheit, die Allmacht, die Heiligung der Menschen, woraus wieder hervorgeht, daß ihm die Gottheit wahrhaft zukomme. Dieses hat auch die Kirche allezeit gelehrt, und daher die Macedonianer, welche die Gottheit des heiligen Geistes läugneten, als Ketzer verdammt.

Der heilige Geist ist aber, wenn gleich Gott wie der Vater und der Sohn, doch der Person nach von Beiden verschieden. Er ist nämlich nicht von sich selbst, wie der Vater, auch nicht gezeugt vom Vater wie der Sohn, sondern geht vom Vater und vom Sohne aus. Sehr bezeichnend sagt Tertullian: „Der heilige Geist geht von dem Vater und dem Sohne aus, wie der Strahl von der Sonne. Die Sonne bleibt in dem Strahle, und trennt sich nicht in der Wesenheit von ihm; so trennt sich der heilige Geist nicht von Gott. Er ist Gott von Gott, wie ein Licht vom Lichte entzündet wird."

Der heilige Geist wird gewöhnlich in Gestalt einer Taube und feuriger Zungen abgebildet; in Gestalt einer Taube, weil er in dieser Gestalt über Jesus schwebte, da ihn Johannes taufte; in Gestalt feuriger Zungen, weil er am Pfingstfeste in dieser Gestalt sich über die Apostel ergoß.

Der heilige Geist ist als Gott allgegenwärtig, daher überall; als Urheber und Spender der Gnaden aber ist er besonders in der katholischen Kirche und in der Seele der Gerechten.

Wie glücklich bist du, mein Christ! daß du der katholischen Kirche angehörst, in welcher der heilige Geist wohnt bis zum Ende der Tage! Da bist du gesichert gegen Irrthum; denn was die Kirche lehrt, ist Lehre des heiligen Geistes, göttliche Wahrheit. Da empfängst du Alles im Ueberfluße, was dir zum Heile nöthig ist; denn in der Kirche fließen fort und fort die Gnadenströme des heiligen Geistes. O, danke täglich Gott, daß du ein katholischer Christ bist, und laß dich von dem Unglauben der Zeit nicht anstecken. Lebe aber auch als katholischer Christ; mache durch einen frommen Wandel deinem Glauben Ehre und beherzige das Wort des göttlichen

Heilandes: „Wem viel gegeben worden ist, von dem wird viel gefordert werden.“ (Luk. 12, 48.)

2. „Gott heiliger Geist, erbarme dich unser!“ Der heilige Geist wird heilig genannt, nicht als ob er allein heilig wäre; denn heilig, ja unendlich heilig sind auch der Vater und der Sohn; sondern weil sein eigenthümliches Werk die Heiligung der Menschen ist. Der heilige Geist heiligt uns, d. h. er macht uns aus Sündern zu Gerechten, aus Sklaven des Satans zu Kindern Gottes und Erben des Himmels. Jesus Christus ist der Urheber unserer Heiligung, indem er uns durch seinen Tod am Kreuze die Gnade zu unserer Heiligung verdient hat. Der heilige Geist aber ist es, der uns die Verdienste Jesu Christi zuwendet und uns wirklich heiligt. Wäre also der heilige Geist nicht, so würden uns die Verdienste Jesu Christi nichts nützen; sie wären für uns ein verschlossener Schatz, von welchem wir uns auch nicht einen Heller aneignen könnten. Die Gnade der Heiligung, welche der heilige Geist in uns vollbringt, beschreibt sehr schön der heilige Chrysostomus, mit den Worten: „Durch den heiligen Geist erlangen wir Verzeihung unserer Sünden; durch ihn werden wir von allen Flecken der Laster gereinigt; durch seine Geschenke werden die Menschen, welche sich von seiner Gnade leiten lassen, zu Engeln, nicht dadurch, daß sie ihre Natur verändern, sondern was noch wunderbarer ist, dadurch, daß sie zwar Menschen bleiben, aber so rein und heilig wandeln, wie die Engel.“

Erkenne, mein Christ! wie viel du dem heiligen Geist verdankest, und bewahre mit größter Sorgfalt die heiligmachende Gnade, welche du schon in der heiligen Taufe empfangen, und wenn du sie verloren, im Bußsakramente neuerdings erhalten hast. Es gibt keinen größeren Schatz, als

diese Gnade. So lange du sie besitzest, wohnt der heilige Geist in dir, du bist ein Kind Gottes und Erbe des Himmels. Wenn du sie aber verlierst, wirst du ein Sklave des Satans, und es öffnet sich die Hölle, um dich auf ewig zu verschlingen. O welch ein Unheil, welch ein Verderben, welches der Verlust der heiligmachenden Gnade zur Folge hat! Fliehe also die Sünde über Alles und bete oft mit den Heiligen: Herr, lieber sterben als sündigen und die Gnade verlieren! Hast du aber das Unglück, durch eine Todsünde die heiligmachende Gnade zu verlieren, so bleibe doch nicht lange in diesem unseligen Stande; lege alsbald eine reumüthige Beicht ab, um die verlorne Gnade wieder zu erlangen.

3. „Gott heiliger Geist, erbarme dich unser!“ Diese Bitte dürfen wir mit großem Vertrauen an den heiligen Geist richten; denn wie sollte er sich unser nicht erbarmen, da er der Geist der Liebe ist? Wir haben aber auch alle Ursache, den heiligen Geist um Erbarmen anzuflehen, da wir ohne seine Gnade das Geschäft unseres Heils weder anfangen, noch fortsetzen, noch vollenden können. Wie der Apostel versichert, können wir von uns selbst nicht einmal einen guten Gedanken fassen (2. Cor. 3, 5.); geschweige denn die Sünde meiden, die Versuchungen überwinden, die christlichen Tugenden üben und im Guten bis zum Ende verharren. Das Alles wird uns nur möglich durch die Gnadenhilfe des heiligen Geistes. Bitten wir daher täglich den heiligen Geist, er möge uns erleuchten und stärken, daß wir unser ewiges Ziel glücklich erreichen. — Aber ach! wir haben den heiligen Geist oft betrübt, indem wir seinen Einsprechungen kein Gehör gaben, und seine Gnaden unbenützt ließen oder gar zum Bösen mißbrauchten. Wenden wir uns daher zu Maria, daß sie uns beim heiligen

Geiste vertrete; sie wird gewiß keine Fehlbitte thun, da sie seine heiligste Braut ist und seine ganze Liebe besitzt. — Zu einem Missionär kam eines Tages ein Mann, der ihm seinen festen Entschluß erklärte, daß er beichten wolle. Der Missionär fragte ihn, warum er zu beichten verlange, ob vielleicht in Folge einer Predigt, die er angehört, oder eines guten Buches, das er gelesen. Der Mann erwiederte ihm, daß er schon seit mehreren Jahren die Stimme eines Predigers nicht mehr vernommen, und nur Romane und irreligiöse Bücher gelesen habe. „Vielleicht, sagt der Missionär, ist es eine Andachtsübung zur seligsten Jungfrau, die dich zum Beichten bestimmt hat?" Der Mann entgegnete, eine solche Andachtsübung könnte es wohl nicht sein; denn er habe täglich nur ein Ave Maria, und dieß ganz mechanisch hergesagt. Er erzählte nun, wie er zu diesem Ave Maria gekommen sei. „Am Tage meiner ersten Kommunion, ich zählte eilf Jahre, verlor ich meine Mutter. Sie ließ mich an jenem Tage an ihr Bett kommen, nahm meine kleinen Händchen in ihre eisigen Hände, und sprach zu mir, mich voller Zärtlichkeit und Besorgniß anblickend: Heinrich, mein lieber Heinrich, ich wünsche nicht, daß du viel Vermögen besitzest; es nützt nichts im Tode. Was ich vor Allem wünsche, ist Unschuld und dein Seelenheil. Versprich mir in Gegenwart dieses Bildes der heiligen Jungfrau (sie zeigte mir ein ober ihrem Bette hängendes Marienbild), versprich mir, alle Abende ein Ave Maria zu beten, um dich in den Schutz dieser gütigsten Mutter zu stellen. O ja, liebe Mutter! sagte ich, ich verspreche es dir, ich werde es gewiß thun. Bald hatte meine Mutter aufgehört zu leben; aber das an ihrem Todbette gemachte Versprechen war mir heilig, und ich habe es getreu erfüllt, und

seit langer Zeit ist es meine einzige Religionsübung, die ich mechanisch verrichtete. Es sind vierzehn Tage, daß ich, in einem alten Kasten nachsuchend, dort das Marienbild, den Zeugen meines Versprechens, fand. In diesem Augenblicke stellte sich meinem Geiste das Andenken an meine erste Kommunion, an meine Mutter und ihre Tugenden dar, und traf mich wie ein Blitzstrahl. Seit dieser Zeit bin ich in beständiger Aufregung; es dünkt mich, als spreche meine Mutter zu mir: Heinrich, willst du nicht zu mir in den Himmel kommen? du weißt, was dazu nothwendig ist: geh beichten, säume nicht! Das ist es, mein Vater, was mich zu Ihnen geführt." Der Missionär erkannte aus dieser Erzählung die Barmherzigkeit Mariens, die dem Verirrten auf Verwendung seiner seligen Mutter die Gnade der Buße erlangt hatte; er ermahnte ihn nun, sich mit Gott auszusöhnen und den Pfad des Heiles zu betreten. Das that dieser auch: er legte eine reumüthige Beicht ab, weihte sich ganz der göttlichen Mutter und verharrte in der Tugend bis zu seinem Tode.*)

So, mein Christ! hat diesem Sünder das einzige Ave Maria, welches er täglich betete, bei dem heiligen Geiste die Gnade zuwegegebracht, daß er sich bekehrte, und seine Seele vom Untergange rettete. Unterlaß also nicht, Maria täglich zu verehren und dich ihrem Schutze zu empfehlen. Richte insbesondere täglich bei dem dreimaligen Ave-Maria-Geläute die Bitte an sie, sie wolle dir die Gnade erflehen, daß du keine schwere Sünde mehr fallest und die heiligmachende Gnade bis zum Tode bewahrest.

---

*) P. de Bussy.

Gebet.

O Maria, meine liebste Mutter! siehe, ich bin ein armer Sünder, und nicht würdig, vor dem Throne der göttlichen Majestät zu erscheinen und Gnade zu finden. Wenn ich meine Sünden betrachte, mit welchen ich mein Gewissen beladen, und bedenke, daß ich den Einsprechungen des heiligen Geistes so wenig Gehör gegeben und dessen Gnaden zu meinem Heile so wenig benützt habe; so entsinkt mir aller Muth, und ich wage es kaum, neuerdings meine Hände aufzuheben und um Gnade zu flehen. In meiner Armseligkeit nehme ich meine Zuflucht zu dir, und bitte dich inständig, habe Erbarmen mit mir. Du bist die Mutter der Barmherzigkeit, und verstossest keinen Sünder, der Vertrauen zu dir hat, so elend er auch ist. Du bist die reinste Braut des heiligen Geistes, besitzest dessen ganze Liebe, und Alles, um was du ihn bittest, gewährt er dir. Ach, bitte ihn für mich, daß er mir meine vielfältige Untreue, meinen Leichtsinn und den Mißbrauch seiner Gnaden verzeihe, mein Herz zerknirsche und in demselben das Feuer der göttlichen Liebe entzünde, mich stärke in allen Versuchungen, mich entflamme zu Tugendübungen und guten Werken, und mich bis an's Ende im Stande der Gnade erhalte. O Maria, liebevollste Mutter, dieß hoffe ich von dir, dieß erwarte ich von deiner Güte, und will dir dafür dankbar sein zeitlich und ewig. Amen.

IX. Anrufung.

„Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott, erbarme dich unser!“



Erklärung des Bildes.

Du hast hier, lieber Christ! ein Bild vor dir, welches sehr sinnvoll ist. Was bedeutet der Buchstabe A? Die heiligste Dreifaltigkeit; denn wie dieser Buchstabe aus drei Strichen besteht und doch nur Ein Buchstabe ist, so sind in der heiligsten Dreifaltigkeit drei göttliche Personen, die aber nur Einen Gott

ausmachen. An der Spitze des Buchstaben A ist Gott Vater und an den beiden von der Spitze ausgehenden Seiten dieses Buchstaben sind Gott Sohn und Gott heiliger Geist. Dieses sinnbildet die Wahrheit, daß vom Vater der Sohn und der heilige Geist ihren Ursprung haben, indem der Sohn von ihm gezeugt ist, und der heilige Geist von ihm ausgeht. Im Buchstaben A stehen die Worte: Ego sum Alpha — Ich bin das Alpha oder A. Diese Worte, die Gott selbst gesprochen, zeigen an, daß der dreieinige Gott das Erste und Höchste ist im Himmel und auf Erden, wie das A der erste Buchstabe im Alphabet. Unten befindet sich der Buchstabe B; was bedeutet denn dieß? Es bedeutet, daß, wie das B der nächste Buchstabe nach dem A ist, so Maria die nächste nach der heiligsten Dreifaltigkeit ist; denn sie ist die Tochter des Vaters, die Mutter des Sohnes und die Braut des heiligen Geistes, geht also an Würde allen Engeln und Heiligen vor.

Betrachtung.

---

1. „Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott, erbarme dich unser!“ Nachdem wir jede der drei göttlichen Personen im Besonderen angerufen haben, wenden wir uns zu allen Dreien insgesammt, und flehen um Erbarmen. Wenn wir sagen: „Heilige Dreifaltigkeit,“ so bekennen wir die Dreipersönlichkeit Gottes; wenn wir hinzusetzen: „Ein einiger Gott,“ so drücken wir die Einheit Gottes aus. Es sind nämlich in der Gottheit drei Personen: der Vater, der Sohn und der heilige Geist. Jede dieser drei Personen ist wahrhaft Gott; der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, der heilige Geist ist Gott. Da sollte man meinen, es müßten drei Götter sein; aber dem ist nicht so; die drei göttlichen Per-

sonen sind nur Ein Gott. Der Grund ist, weil alle drei Personen nur Eine göttliche Natur haben. Denken wir uns, drei Personen, die ich Petrus, Paulus und Johannes nennen will, hätten zwar drei Leiber, aber nur eine einzige Seele. In diesem Falle könnte man nicht sagen, daß dieß drei Menschen wären; denn um sie drei Menschen nennen zu können, müßten sie nicht bloß drei Leiber, sondern auch drei Seelen haben. Man könnte aber doch sagen, Jeder, Petrus, Paulus und Johannes sei ein wahrer Mensch, weil die Eine Seele die sie miteinander gemeinschaftlich haben, Jedem von ihnen gehörte. Aehnlich verhält es sich mit den drei göttlichen Personen. Sie sind nicht drei Götter, weil nicht jede von ihnen eine eigene und besondere Gottheit hat; aber jede von ihnen ist gleichwohl Gott, weil jede an der Einen, allen drei Personen gemeinschaftlichen Gottheit theilnimmt und dieselbe ganz und vollkommen besitzt.

Die drei göttlichen Personen sind in ihrer Seinsweise von einander verschieden. Jede von ihnen hat nämlich ihr ewiges Sein auf eine andere, ihr eigenthümliche Weise. Der Vater ist von Ewigkeit her von sich selbst; der Sohn ist nicht von sich selbst, sondern hat seinen Ursprung vom Vater; er ist von Ewigkeit her von ihm gezeugt; der heilige Geist ist ebenfalls nicht von sich selbst, auch ist er nicht gezeugt, sondern er geht von Ewigkeit her vom Vater und vom Sohne aus.

Dieses große Geheimniß der allerheiligsten Dreifaltigkeit findet sich im alten Bunde nur dunkel angedeutet; erst Jesus Christus hat dasselbe mit klaren und bestimmten Worten geoffenbart.

Mein Christ! das Geheimniß der allerheiligsten Dreifaltigkeit kannst du nicht begreifen, wenn du auch die Wissenschaft aller Gelehrten und selbst den Verstand eines Engels besäßest. Grüble also nicht lange, sondern glaube. Für

deinen Glauben hast du einen felsenfesten Grund: Gottes unfehlbares Wort, welches dir die Kirche verkündet. Glaube, bete an und sprich oft das Lobgebet: „Ehre sei Gott dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste, wie es war im Anfange, jetzt und allezeit und zu ewigen Zeiten. Amen.“ Lebe so, daß du hoffen darfst, dereinst den heiligen dreieinigen Gott im Himmel nicht mehr „durch einen Spiegel räthselhaft,“ sondern „von Angesicht zu Angesicht“ zu schauen. (1. Cor. 13, 12.) Dieses klare Erkennen und Schauen wird dir dann eine unversiegbare Quelle unaussprechlicher Beseligung sein.

2. „Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott, erbarme dich unser!“ So unbegreiflich das Geheimniß der allerheiligsten Dreifaltigkeit ist, so klar sind die Wohlthaten, welche uns durch sie zufließen. Gott Vater ist der Schöpfer Himmels und der Erde. Was da lebt und webt im unermeßlichen All, hat er aus dem Nichts in's Dasein gerufen. Er ist es, der die ganze Welt erhält und regiert, und ohne dessen Anordnung oder Zulassung nichts geschieht vom Größten bis zum Kleinsten. Er ist auf Alles bedacht; kein Sperling fällt vom Dache ohne seinen Willen; selbst die Haare unseres Hauptes hat er gezählt. Seine Sorgfalt erstreckt sich auf das Würmlein im Staube wie auf den Cherub, der vor seinem Throne steht. Alle Augen warten auf ihn, und er gibt ihnen Speise zur rechten Zeit. Er thut auf seine Hand, und sättiget alles Lebendige mit Segen. (Ps. 144, 15. 16.)

Gott Sohn ist unser Erlöser. In seiner unendlichen Liebe ist er auf die Erde gekommen und Mensch geworden, um das Werk unserer Erlösung zu vollbringen. Und wie hat er dieses Werk vollbracht? Er ist ein armes, schwaches Kindlein geworden, hat in Armuth und Niedrigkeit auf Erden gelebt dreiunddreißig Jahre, hat Verfolgungen und Leiden aller Art ausgestanden und ist zuletzt im höchsten Jammer und

Schmerz am Kreuze gestorben. So hat uns Gott Sohn erlöset von Sünde und ewiger Verdammniß, so uns versöhnt mit Gott, seinem Vater, so uns die Pforte des Himmels wieder geöffnet.

Gott der heilige Geist ist unser Heiligmacher. Er ist, nachdem Jesus Christus das Werk unserer Erlösung vollendet hat, unaufhörlich thätig, uns die Früchte der Erlösung zuzuwenden und uns zu heiligen. Er erleuchtet uns, daß wir erkennen, was wahr und gut ist; er gibt uns guten Willen und Kraft, daß wir den Weg der Gebote wandeln; er reiniget uns von den Mackeln der Sünde und gießt die Liebe Gottes in unser Herz aus; ja, er wohnt selbst in uns und läßt uns Gnaden über Gnaden zufließen, daß wir einen guten Kampf kämpfen und die Krone des Lebens erringen. Der heilige Geist ist eine Mutter, die ihr Kindlein herzlich liebt, es wie ihren Augapfel bewacht und alle seine Bedürfnisse mit größter Sorgfalt befriedigt.

Betrachte oft, lieber Christ! diese Wohlthaten der allerheiligsten Dreifaltigkeit und erzeige ihr den schuldigen Dank. Sei ein gutes, folgsames Kind deines besten Vaters im Himmel, setze auf ihn dein ganzes Vertrauen und liebe ihn von ganzem Herzen. Tritt in die Fußstapfen deines Erlösers, verläugne dich selbst und wandle nach den Vorschriften des Evangeliums. Laß dich leiten vom heiligen Geiste, folge willig seinen Einsprechungen, und bewahre ein reines Herz, damit er stets in dir bleibe.

3. „Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott, erbarme dich unser!" Diesen Ruf um Erbarmen dürfen wir voll Vertrauen an die allerheiligste Dreifaltigkeit richten; wir sind ja Kinder des Vaters, der uns herzlich liebt; Brüder und Schwestern des Sohnes, der aus Liebe zu uns Mensch geworden und am Kreuze gestorben ist; Tempel des heiligen

Geistes, der in uns wohnt. Aber ach! wir haben viel und schwer gesündigt gegen die allerheiligste Dreifaltigkeit: gegen den Vater durch die Sünden unserer Unwissenheit, gegen den Sohn durch die Sünden unserer Schwachheit, gegen den heiligen Geist durch die Sünden unserer Bosheit. Wir müssen darum fürchten, die heiligste Dreifaltigkeit möchte uns von sich weisen und sich unser nicht erbarmen. Doch Eine ist, an welcher die allerheiligste Dreifaltigkeit das innigste Wohlgefallen hat, — Maria, die heilige Jungfrau; denn sie ist die heiligste Tochter des Vaters, die auserwählte Mutter des Sohnes, die unbefleckte Braut des heiligen Geistes. Sie kann uns daher bei der allerheiligsten Dreifaltigkeit Alles erbitten. — Drei junge Doktoren, welche von der Pariser Universität zurückkehrten, wurden, als sie auf dem Mont Cenis ankamen, von einem schrecklichen Gewitter überfallen. Da sie ein Unglück befürchteten, so begannen sie schnell zu reiten, um ein schützendes Obdach zu erreichen. Aber siehe da, mitten unter Blitzen und Donnern hörte man eine schreckliche Stimme, welche wiederholt die Worte rief: „Schlage, treffe, tödte!“ Und im nämlichen Augenblicke traf ein Blitzstrahl Einen von den Dreien und verbrannte ihn zur Asche. Von Schrecken ergriffen und sich rettungslos für verloren haltend, jagten seine beiden Gefährten mit verhängtem Zügel davon. Aber was nützt die Flucht vor dem Unglücke, wenn man es bei sich trägt? Blitze folgten auf Blitze, schrecklicher noch rollte der Donner, und die nämliche Stimme erscholl aus den Wolken: „Schlage, treffe, tödte!“ Auf diese Stimme folgte ein Blitzstrahl, der auf das Haupt des zweiten Reisenden fiel und ihn todt zu Boden streckte. Der dritte, welcher Augustin hieß, hatte sich schon den Tod gewünscht, um einem Schrecken zu entgehen, der tausendmal ärger war, als selbst der Tod. Als er wieder zur Besinnung kam, erinnerte er sich eines

kurzen Gebetes, das er öfter an die Mutter Gottes zu richten pflegte; er wiederholte es nun mit innigster Andacht und rief: „Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesgebärerin!“ Als er diese Worte gesprochen hatte, sprengte er pfeilschnell dahin. Aber, o Schrecken! wieder dröhnte die Stimme aus den Wolken: „Schlage, treffe!“ Wer vermag das Entsetzen des armen Augustin zu schildern? Er wiederholte mit erneuerter Inbrunst sein Gebet: „Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, heilige Gottesgebärerin!“ Da nun inzwischen die Wolken ihre Blitze zurückhielten, so rief die Stimme mit noch fürchterlicherem Nachdrucke: „Schlage, treffe! Warum zögerst du? Treffe, tödte!“ Aber eine andere Stimme erwiederte: „Ich kann nicht schlagen; denn er betet das „Unter deinen Schutz“ u. s. w. und die, zu welcher er betet, bindet mir die Hände.“ Man denke sich die Aufregung des halbtodten Wanderers; da er aber die letzteren Worte vernahm, faßte er wieder Muth und wiederholte sein Gebet zu Maria noch inbrünstiger. Nun zertheilte sich, o unverhofftes Wunder! das Gewitter, der schöne blaue Himmel kam wieder zum Vorschein, und der junge Doktor langte am Fuße des Berges an. Einige Zeit darauf trat er in den Orden des heiligen Franziskus, und unterließ nicht, Maria, welcher er sein Leben verdankte, sein Leben lang mit allem Eifer zu verehren. *)

In dieser Erzählung, lieber Christ! siehst du wieder die Macht der Fürbitte Mariens. Wenn der dreieinige Gott schon seinen Arm erhebt, um seine Blitze auf die Sünder zu schleudern, so ist es Maria, die sie unter ihren Schutzmantel nimmt und rettet. O nimm, eingedenk deiner Sünden, deine Zuflucht zu ihr, und bitte sie vertrauensvoll, sie wolle dir bei

*) Calend. B. V. 24. Mai.

der allerheiligsten Dreifaltigkeit Verzeihung und Gnade erwirken. Mache dich aber los von deinen Sündenfesseln, und befleiße dich eines bußfertigen Wandels, damit du dich ihres Schutzes würdig erzeigest. Nimm dir insbesondere vor, eine Sünde, welche dir bereits zur Gewohnheit geworden, von heute an nicht mehr zu begehen, und denke über die Mittel nach, welche du anwenden wollest, um dich vor jedem Rückfalle zu bewahren. Verrichte auch in dieser Absicht zu Maria täglich ein bestimmtes Gebet.

Gebet.

Ich verehre dich von ganzem Herzen, o heiligste Jungfrau, über alle Engel und Heilige des Himmels, als die Tochter des ewigen Vaters, und schenke und weihe dir meine Seele mit allen ihren Kräften. Ave Maria.

Ich verehre dich von ganzem Herzen, o heiligste Jungfrau, über alle Engel und Heilige des Himmels, als die Mutter des eingebornen Sohnes, und schenke und weihe dir meinen Leib mit allen seinen Sinnen. Ave Maria.

Ich verehre dich von ganzem Herzen, o heiligste Jungfrau, über alle Engel und Heilige des Himmels, als die geliebte Braut des heiligen Geistes, und schenke und weihe dir mein Herz mit allen seinen Gefühlen, indem ich dich bitte, mir von der allerheiligsten Dreieinigkeit alle zu meiner Seligkeit nöthigen Mittel zu erlangen. Ave Maria.*)

*) Wer vorstehende drei Gebete andächtig betet, gewinnt jedesmal einen Ablaß von 100 Tagen. Leo XII. 1823.

X. Anrufung.

„Heilige Maria, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

Dieses Bild zeigt dir, mein Christ! oben Oelzweige, von glänzenden Strahlen umgeben, und unten den Teufel, wie er voller Schrecken die Flucht ergreift und dem Abgrunde zufährt. Was bedeutet dieß? Den Namen Mariens, der in der Schrift mit ausgegossenem Oel und mit Oelzweigen verglichen wird. Das Oel leuchtet, wirket schmerzstillend, heilt Krankheiten und

macht stark. So erleuchtet Maria ihre Diener, tröstet sie, heilt ihre Leibes- und Seelenkrankheiten, und stärkt sie im Kampfe mit dem bösen Feinde, daß sie ihn überwinden und in die Flucht schlagen. Der Oelzweig, mit welchem die Taube in Noa's Arche erschien, war ein Zeichen, daß der Herr aufhöre, die Erde zu züchtigen: so besänftigt Maria Gottes Zorn und thut seinen Strafgerichten Einhalt.

Betrachtung.

1. „Heilige Maria, bitt für uns!" Mit Recht wenden wir uns, nachdem wir zur heiligsten Dreifaltigkeit um Erbarmen gefleht, zu Maria, und rufen sie um ihre Fürbitte an. Sie steht ja der heiligsten Dreifaltigkeit am nächsten; denn sie ist die auserwählte Tochter des Vaters, die jungfräuliche Mutter des Sohnes, die unbefleckte Braut des heiligen Geistes.

„Maria" sagen wir: welch ein süßer, lieblicher Name! Dieser Name ist so lieblich, daß die Engel sich freuen, so oft sie ihn hören; so süß, daß andächtige Christen nicht satt werden, ihn auszusprechen. Dieser Name erfreut die Gesunden, tröstet die Kranken, richtet auf die Niedergebeugten, gibt Muth und Kraft den Angefochtenen, erfüllt mit Wonne die Sterbenden. „O große, o fromme, o liebenswürdige Jungfrau!" ruft der heilige Bernhard aus, „dein Name ist so süß und lieblich, daß man ihn nicht nennen kann, ohne von Liebe zu dir und zu Gott, der denselben dir ertheilt hat, entflammt zu werden." Der selige Heinrich von Suso versichert, daß, wenn er den Namen Maria nenne, sein Vertrauen außerordentlich wachse und sein Herz ganz von Liebe entzündet werde; er versichert, daß dieser süße Name wie Honigseim im Grunde seiner Seele zu schmelzen scheine, und ruft deßhalb freude-

trunken aus: „O süßer Name, o Maria! was wirst du erst selber sein, wenn dein Name schon so süß und liebenswürdig ist?“ Wunderschön singt der heilige Liguorius, dieser innige Verehrer Mariens, von der Lieblichkeit ihres Namens:

Nenn ich Maria, so fühl' ich mich gleich
An seligem Frieden und Freude so reich;
Beim Klange des Namens erhebt sich das Herz,
Befreit von Schmerz.
Heil dem, der Maria mit Innigkeit liebt!

Nenn ich Maria, die zärtlich ich lieb',
So erlieget die Seele dem süßesten Trieb';
Der unaussprechlichen Schönheit Glanz
Entzündet sie ganz.
Heil dem, der Mariä zu dienen sich übt!

Nenn ich Maria, so kann meine Brust
Nicht fassen das Uebermaaß himmlischer Lust;
Ihr lieblicher Name verzehret schier
Die Seele in mir.
Heil dem, der sie liebend das Leben hingibt!

Mein Christ! nach dem allerheiligsten Namen Jesus sei dir kein Name so lieb, als der Name Maria. Diesen Namen trage immer im Herzen, und sprich ihn oft aus mit dem Munde, aber nie anders, als mit Ehrfurcht und Andacht. Beginne und beschließe dein Tagewerk unter Anrufung dieses heiligen Namens. Stehst du an harter Arbeit, wandelst du einsam des Weges, erwachest du des Nachts, taucht eine Versuchung in deinem Herzen auf, so bete ein Ave Maria.

2. „Heilige Maria, bitt für uns!“ Der Name Maria ist höchst bedeutungsvoll. Maria heißt erstlich so viel als Herrin, Frau, Gebieterin. Das ist Maria in der That; denn als Mutter Gottes besitzt sie nach Gott die höchste Herrschaft im Himmel und auf Erden. „Maria,“ sagt der heilige Petrus Chrysologus, „heißt mit Recht eine Frau; denn der Umstand, daß sie die Mutter des Herrn, des Beherrschers

der ganzen Welt ist, befreite sie nicht bloß von aller Unterwürfigkeit, sondern erhob sie auch über jedes andere Geschöpf." Als Herrin verehren sie alle rechtgläubigen Christen, und aus dem Munde von Millionen dringt täglich der Ruf zu ihr: „Unsere liebe Frau!" Als Herrin huldigen ihr die Fürsten und Machthaber der Erde und stellen Land und Leute unter ihren Schutz; ja, als Herrin begrüßen sie selbst die seligen Geister des Himmels und bezeugen ihr die tiefste Ehrfurcht.

Maria heißt auch Meeresstern. „Dieser Name," sagt der heilige Bernhard, „eignet sich sehr wohl für die heiligste Jungfrau; denn wie der Stern, ohne seine Wesenheit zu verletzen, das Licht hervorbringt, so hat die reinste Jungfrau ihren Sohn geboren ohne Verletzung ihrer Jungfrauschaft. Der Strahl, der von dem Sterne ausgeht, mindert seine Klarheit nicht, und der Sohn, welcher von dieser Mutter und Jungfrau geboren ward, minderte ihre Reinigkeit nicht. Sie ist der vortreffliche Stern, der aus Jakob entsprang, dessen Strahlen die ganze Welt beleuchten, dessen Glanz im Himmel schimmert, bis unter die Erde hineindringt und sich über alle Erdtheile verbreitet, der die Herzen erwärmt, die Tugenden zur Reife bringt und die Laster verzehrt. Dieser schöne, hellleuchtende Stern wurde über den Gesichtskreis des weiten Meeres erhoben, damit er durch Tugenden und Beispiele Alles bestrahle."

Maria bedeutet endlich so viel als Meer, ganz besonders ein Meer der Bitterkeit. Auch diesen Namen trägt mit Recht die heiligste Gottesmutter, da ja ihr ganzes Leben hienieden ein Meer voll Bitterkeit war. Erwägen wir die Größe ihrer Schmerzen bei der Weissagung des Simeon im Tempel, bei der Flucht nach Aegypten, bei dem drei Tage langen Suchen des göttlichen Kindes, bei dem Anblicke des mißhandelten, gebundenen, zum Tode verurtheilten Jesus, endlich beim Stehen unter dem Kreuze! Was mag das Herz der

göttlichen Mutter empfunden haben, als sie sah, wie ihr geliebtester Sohn am Kreuze ausrief; „Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen?" wie er sein Haupt neigte und seinen Geist aufgab? Welch unaussprechliche Betrübniß mag ihre Seele erfüllt haben, als ihr Jesus todt in den Schooß gelegt wurde! Wahrlich, ganze Ströme der Bitterkeit haben sich in ihr Herz ergossen, und in ein Meer der Schmerzen ist sie versenkt worden. Daher steht der heilige Ildephons nicht an zu behaupten, daß die Schmerzen Mariens alle Schmerzen der Martyrer zusammen übertroffen haben; und der heilige Anselm fügt hinzu, daß die grausamsten Mißhandlungen, welche die heiligen Martyrer zu leiden hatten, im Vergleiche mit dem Marterthum Mariens für gering und gleichsam für nichts zu achten seien.

Mein Christ! erkenne Maria als deine Gebieterin und folge ihr. Wenn du ihr treuer Diener bist, wird sie dir eine gütige Mutter sein und dich beschützen im Leben und Sterben. — Wie die Seeleute auf dem Meeresstern, so blicke du auf Maria; sie zeigt dir den Weg zum Hafen der seligen Ewigkeit. Betrachte oft ihre Tugenden. Du wirst ihre Liebe und ihren Schutz in hohem Maaße verdienen, wenn du dich befleißest, nach ihrem Beispiele eine Tugend, z. B. die Demuth, die Reinigkeit, die Sanftmuth, die Geduld, von einer Beicht zur anderen recht eifrig zu üben. — Maria war die Mutter Gottes und reiner als die Engel des Himmels, und doch ward sie in ihrem Erdenleben in ein Meer der Bitterkeit versenkt und hatte der guten Tage kaum Einen. Wie solltest du dich über dein Kreuz beklagen, da du doch ein sündiger Mensch bist! O sei geduldig und gottergeben, und preise dich glücklich, wenn du viel zu leiden hast; denn aus den Dörnern reifen süße Früchte für das künftige Leben.

3. „Heilige Maria, bitt für uns!" Der Name Maria besitzt eine wunderbare Kraft. „Nach dem Namen

Jesus," sagt Richard von St. Lorenz, „gibt es keinen Namen, in welchem man so mächtige Hilfe fände, und welcher den Menschen so große Gnaden verschaffte, als der Name Maria." „Die Teufel," sagt der ehrwürdige Thomas von Kempis, „haben eine so große Furcht vor der Himmelskönigin Maria, daß, sowie sie nur ihren Namen nennen hören, sie vor dem, der ihn ausspricht, wie vor einem verzehrenden Feuer fliehen." Für die Macht dieses Namens zeugt folgende Geschichte. Im Jahre 1683 belagerten die Türken die Stadt Wien. Ihr Kriegsheer war so zahlreich und dermassen vom Glücke begünstigt, daß alle Hoffnung für die unglückliche Stadt verloren schien, und der Kaiser Leopold I. die Flucht ergriff. In dieser dringenden Noth nahm man von allen Seiten seine Zuflucht zu Maria, und rief ihren Namen mit Vertrauen und Begeisterung an. Am Tage ihrer freudenreichen Geburt betete man mit verdoppeltem Eifer. Und sehet, dieses Gebet fand Erhörung; denn plötzlich erblickte man auf fernen Hügeln fliegende Fahnen. Es war der fromme polnische Held Sobiesky, der an der Spitze seiner Polen anrückte. Das Kriegsheer war gering; aber die Frömmigkeit des Führers und der Soldaten hatte ihm den Schutz des Allerhöchsten gewonnen. Am 12. September wohnte Sobiesky einer heiligen Messe, in welcher er selbst dienen wollte, knieend und mit über die Brust gekreuzten Händen bei und empfing die heilige Kommunion, nach welcher er sich und alle seine Soldaten feierlich in den Schutz Mariens empfahl und den apostolischen Segen erhielt. Darauf durcheilte er alle seine Reihen und rief: „Lasset uns nun muthig vorangehen; denn wir sind unter dem Schutze der Mutter unseres Erlösers; lasset uns zum Kriegsgeschrei den heiligen Namen Maria wählen!" Bald erblickte man das Lager der Ungläubigen, vor deren unzähligen Menge und donnerndem Geschütze die Polen unwillkürlich zurückbebten und bekannten, daß

sie nur vom Himmel den Sieg hoffen können. Das Treffen begann; aber der Anprall der Christen war so fürchterlich, daß der Khan der Tartaren angstvoll die Flucht ergriff und den Großvezier, der vor Zorn schäumte, mit sich fortriß; in wenigen Stunden war das ganze Heer der Türken zerstreut. Die Niederlage war so groß, daß das ganze Schlachtfeld mit Todten bedeckt war. Was sich durch die Flucht retten wollte, fand seinen Tod in den Fluthen der Donau. Die vorräthigen Lebensmittel, das Geschütz, die Fahnen, Alles wurde eine Beute des Siegers. Sobiesky zog triumphirend in Wien ein und ging vor Allem in die Kirche, um durch ein feierliches Te Deum, das er selbst anstimmte, dem Herrn zu danken. Seit dieser denkwürdigen Schlacht trug er bei allen seinen Unternehmungen ein Bildniß der seligsten Jungfrau bei sich. Um für diese Wohlthat zugleich ein ewiges Denkmal der Dankbarkeit zu stiften, befahl Papst Innocenz XI., daß in der ganzen Christenheit am ersten Sonntag nach Maria Geburt das Fest ihres glorreichen Namens gefeiert werden solle. Seit dieser Zeit feiert die Kirche das Fest Maria Namen.*)

Habe Vertrauen, mein Christ, zu Maria, und thu, wozu dich der heilige Bernhard mit so feurigen Worten ermahnt: „O du, wer du auch bist, .. wende die Augen nicht ab von dem Glanze dieses Sternes, wenn du von den Stürmen nicht willst verschlungen werden! Wehen die Winde der Versuchungen, stossest du auf Klippen der Trübsal, blicke auf zu dem Sterne, rufe Maria an! Wirst du von den Wellen des Stolzes, von den Wogen des Ehrgeizes, der Verläumdung, der Eifersucht umhergetrieben, blicke auf zum Sterne, rufe Maria an! Stürmt der Zorn, der Geiz, die Lockung des Fleisches auf das Schifflein deines Gemüthes los, rufe Maria an!

---

*) Aus der Kirchengeschichte.

Wirst du von dem Gräuel deiner Sünden, von dem Schrecken des Gewissens, vom Schauer vor dem Gerichte durchdrungen, siehst du dich von dem Abgrunde der Traurigkeit, der Verzweiflung verschlungen, denke an Maria! In Gefahren, in Angst und Noth, in zweifelhaften Fällen denke an Maria, rufe Maria an! Nimmer weiche sie aus deinem Munde, nimmer aus deinem Herzen! Ihr folgend, lenkest du nicht ab vom rechten Wege; zu ihr flehend, wirst du nimmer verzweifeln; hält sie dich, nimmer fällst du; schützet sie dich, nichts ist dir dann furchtbar; führt sie dich, so ermüdest du nicht; ist sie dir hold, so gelangest du in den Hafen. So wirst du in dir selbst empfinden, wie füglich der Evangelist sagt: „Und der Name der Jungfrau hieß Maria."

Gebet.

Gedenke, o mildreichste Jungfrau Maria, es sei noch niemals erhört worden, daß du Jemanden verlassen hättest, der zu dir seine Zuflucht nahm, deine Hilfe anrief und um deine Fürbitte dich anflehte. Von diesem Vertrauen beseelt, eile ich zu dir, o Jungfrau der Jungfrauen; o Mutter, zu dir komme ich; vor dir erscheine ich seufzend als Sünder. Verschmähe, Mutter des Wortes, meine Worte nicht, sondern höre sie gnädig und erhöre sie. Amen.*)

*) So oft man dieses berühmte, hochbegnadigte Gebet des heiligen Bernhard andächtig betet, gewinnt man einen Ablaß von 300 Tagen; wer es täglich einen Monat lang betet, gewinnt nach würdigem Empfange der heiligen Sakramente der Buße und des Altars und Verrichtung des Ablaßgebetes einen vollkommenen Ablaß. Pius IX. 1846.

XI. Anrufung.

„Heilige Gottesgebärerin, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

Dieses Bild, mein Christ! kennst du wohl beim ersten Blicke; es stellt die gnadenreiche Geburt Christi vor. Das göttliche Kind

liegt in einer Krippe; voll zärtlicher Andacht und Liebe blicken Maria und Joseph auf das holdselige Kind; der himmlische Vater aber breitet seine Arme aus, die heiligste Familie schützend und segnend. Der Hauptgedanke, den dieses Bild ausdrücket, ist, daß Maria „den Eingebornen des Vaters voll der Gnade und Wahrheit“ geboren hat, daß sie also ist die Gottesgebärerin.

Betrachtung.

1. „Heilige Gottesgebärerin, bitt für uns!“ Maria ist die Mutter Gottes oder Gottesgebärerin. Dieses ist Maria zwar nicht in dem Sinne, als ob Christus seine göttliche Natur von ihr empfangen hätte; denn diese hat er von Gott dem Vater, von welchem er von Ewigkeit her gezeugt ist; sondern in dem Sinne, daß Christus, nachdem er in ihr durch den heiligen Geist die menschliche Natur angenommen und mit seiner Gottheit zu Einer Person vereinigt hatte, von ihr geboren ist. Da Christus der wahre Sohn Gottes ist, und Maria ihn, nachdem er in ihr die menschliche Natur angenommen, geboren hat, so gebührt ihr mit vollem Rechte der Titel: „Gottesmutter oder Gottesgebärerin.“ Daher sagt auch der heilige Cyrillus: „Wenn unser Herr Jesus Christus Gott ist, wie sollte denn nicht die heilige Jungfrau, die den Sohn Gottes geboren hat, Gottesgebärerin sein?“ Die Würde der Gottesmutter hat ihr auch der Engel zuerkannt, da er zu ihr sprach: „Der heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, welches aus dir geboren werden soll, Sohn Gottes genannt werden.“ (Luk. 1, 35.) Nach diesen Worten ist der, welchen Maria vom heiligen Geiste empfangen und

gebären soll, der Sohn Gottes; also muß sie die Mutter Gottes oder Gottesgebärerin sein. Maria selbst bezeichnet sich als die Mutter Gottes; denn sie nennt Jesum ihren Sohn. (Luk. 2, 48.) Ist Jesus, der Sohn Gottes, ihr Sohn, was kann sie anders sein, als die Mutter Gottes? Als Mutter Gottes haben auch die Christen aller Zeiten Maria verehrt. Als der gottlose Nestorius, Patriarch von Constantinopel, die Behauptung aufstellte, Maria könne nicht mit Recht Mutter Gottes genannt werden, entstand große Bestürzung unter den Gläubigen und Alles erhob sich gegen den Frevler. Auf Betrieb des heiligen Cyrillus, Patriarchen zu Alexandrien, und unter Genehmigung des Papstes Cölestin wurde in der Stadt Ephesus im Jahre 431 ein allgemeines Concilium gehalten. Während der Zeit, als die Väter in der Hauptkirche versammelt waren, stand das Volk von Morgen bis Abend an der Thüre der Kirche. Man vergaß Alles, um nur an die Ehre Mariä zu denken. Als am Abende die Thüren der Kirche sich öffneten, und die Gläubigen den heiligen Cyrillus ausrufen hörten: „Wir haben gegen Nestorius das Verdammungs-Urtheil ausgesprochen und ihn aller geistlichen Würde entsetzt," erhob sich von allen Seiten ein Freudengeschrei. „Der Feind der glorwürdigen Jungfrau ist zu Boden geschlagen, hoch lebe die herrliche und immer siegreiche Mutter Gottes!" — So riefen Alle wie aus Einem Munde. Man kannte sich vor Freude nicht mehr; die Väter des Conciliums wurden mit Fackeln nach Hause begleitet; die Frauenspersonen zündeten Rauchwerk in den Strassen an, wo sie durchzogen. Ueberall sah man Freudenfeuer, deren Flammen mit dem Jubel der Einwohner vermengt, zum Himmel emporstiegen. Mit Nestorius aber nahm es ein schauerliches Ende; er starb, von Gott und Menschen verstossen, und seine Zunge lebendig von Würmern zerfressen, eines elenden Todes.

Mein Christ! danke Gott, daß du in Maria die Mutter Gottes verehren kannst; denn wäre sie nicht die Mutter Gottes, so wäre Jesus Christus, den sie empfangen und geboren hat, nicht Gottes Sohn, nicht wahrer Gott. Wäre er aber nicht Gott, so verdiente seine Lehre als die eines bloßen Menschen, keinen festen, unbedingten Glauben, seine Wunder wären Blendwerke, unsere Erlösung wäre eitel; somit müßte das ganze Christenthum zusammenstürzen. So viel liegt daran, daß du Maria als Gottesmutter oder Gottesgebärerin erkennest und verehrest!

2. „Heilige Gottesgebärerin, bitt für uns!" Als Mutter Gottes besitzt Maria eine unbegreifliche Würde. Um zu ermessen, wie erhaben diese Würde ist, müßten wir die Größe und Erhabenheit Gottes selbst begreifen können. Alles, was es mit Ausnahme Gottes im Himmel und auf Erden Hohes und Ehrwürdiges gibt, verschwindet gleichsam in nichts, wenn wir es mit der Würde der Mutter Gottes vergleichen. Maria ist die Mutter Gottes, also unendlich höher an Würde, als alle Königinen der Erde; denn diese gebären nur irdische Könige; Maria aber hat den König des Himmels und der Erde geboren. Maria ist die Mutter Gottes, also höher an Würde, als alle Heilige; denn diese sind, wenn auch mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt, doch nur Diener Gottes, während Maria die Mutter Gottes ist. Ja, Maria überragt an Würde selbst die höchsten Ordnungen der Engel, die Cherubim und Seraphim; denn mögen diese auch zunächst am Throne Gottes stehen, so kann doch keiner mit Maria zu Jesus sagen: Du bist mein Sohn! „Maria," sagt der heilige Thomas von Aquin, „hat dadurch, daß sie Mutter Gottes wurde, wegen dieser innigen Vereinigung mit dem unendlichen Gute eine beinahe unendliche Würde empfangen." Hoch ist die Würde einer Mutter, die einen Fürsten zum Sohne hat; höher die

Würde einer Mutter, deren Sohn ein König ist; noch höher die Würde der Mutter eines Kaisers: wer begreift nun die Würde Mariens, die denjenigen geboren hat, in dessen Namen sich die Kniee Aller beugen, so im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind; denjenigen, der da im Himmel thront zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; denjenigen, der einst kommen wird in großer Macht und Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten; kurz, denjenigen, der da Gott ist, hochgelobt in Ewigkeit? O, wie Recht hat der heilige Bonaventura, wenn er sagt: „Maria ist Gottesmutter und hat dadurch eine unendliche Würde erlangt. Gott würde zwar eine größere Welt erschaffen können, als die gegenwärtige ist; er würde auch einen größeren Himmel erschaffen können, als jenen ober uns: aber eine größere Mutter kann er nicht erschaffen, als die Mutter Gottes ist.“ Ueber diese Würde weiß sich selbst Maria kaum zu fassen, und ruft daher voller Begeisterung aus: „Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter; denn Großes hat an mir gethan, der da mächtig ist.“ (Luk. 1, 49.)

Lieber Christ! bewundere die Würde der seligsten Gottesmutter, und erweise ihr höhere Verehrung, als allen Engeln und Heiligen. Bedenke aber auch, daß Maria von Gott vorzüglich wegen ihrer tiefen Demuth so hoch erhoben und begnadigt worden ist. Sie war die demüthigste unter allen ihres Geschlechtes; darum hatte der Herr Wohlgefallen an ihr und erkor sie zur Mutter seines Sohnes. Sei also demüthig. Verbanne aus deinem Herzen alle Eitelkeit, alle Selbstschätzung, alle Ehrsucht; schreibe dir selbst nichts Gutes zu, sondern gib Gott die Ehre. Halte dich nicht für besser, als Andere, und hüte dich, auch auf den schlechtesten Menschen mit Verachtung hinzublicken. Demüthigungen, wenn dir solche begegnen, ertrage ruhig und gelassen, und zürne dem nicht, der

deine Ehre antastet. Bist du von Herzen demüthig, dann hat Gott Wohlgefallen an dir und wird dich einmal im Himmel erhöhen.

3. „Heilige Gottesgebärerin, bitt für uns!" Weil Maria die Mutter Gottes ist, können wir mit vollem Vertrauen zu ihr rufen: „Bitt für uns!" Wer könnte auch glauben, daß Jesus eine Bitte, die seine Mutter an ihn richtet, von sich wiese? Ist er geneigt, die Fürbitten der Heiligen, die doch nur seine Diener sind, zu erhören; wie sollte er seine Mutter, die er innigst liebt, ohne Erhörung lassen? Nein, sagt der heilige Theophilus, Bischof von Alexandrien: „Der Sohn freut sich, wenn seine Mutter ihn um Etwas bittet; denn er wünscht, daß er Alles, was er uns gewährt, uns um seiner Mutter willen gewähren kann, um ihr auf solche Weise die Wohlthaten zu belohnen, die er von ihr, da er ihr seinen Leib verdankt, empfangen hat." — Ein Jüngling, der mit vielen Sünden gegen die Reinigkeit und mit bösen Gewohnheiten behaftet war, ging in Rom beim Pater Nikolaus Zucchi beichten. Der Beichtvater empfing ihn freundlich, hatte großes Mitleid mit seinem traurigen Zustande und sagte ihm, die Andacht zur Mutter Gottes allein könne ihn von dem gräßlichen Gewohnheitslaster der Unkeuschheit befreien. Er befahl ihm darauf, zur Buße bis zu seiner nächsten Beicht jeden Morgen und Abend beim Aufstehen und vor dem Schlafengehen ein Ave Maria zur Mutter Gottes zu beten, ihr seine Augen, seine Hände und seinen ganzen Leib aufzuopfern, sie zu bitten, dieselben als Eigenthum in Verwahr zu nehmen, und hierauf dreimal den Boden zu küssen. Der Jüngling verrichtete diese Buße, ohne daß er sich Anfangs viel gebessert hätte. Sein Beichtvater empfahl ihm indessen, dieses Gebet nie zu unterlassen, und ermunterte ihn zu einem großen Vertrauen auf den mächtigen Beistand Mariens. Der Jüngling verließ hierauf mit einigen

seiner Gefährten Rom und reiste mehrere Jahre in der Welt herum. Als er endlich zurückgekommen war, suchte er wieder seinen früheren Beichtvater auf, welcher ihn zu seiner großen Freude und nicht geringen Verwunderung ganz verändert und von seinen früheren Lastern völlig frei fand. „Sage mir, mein lieber Sohn!" fragte ihn der Beichtvater, „wie hast du eine so glückliche Umänderung deines Lebens erlangt?" Der Jüngling antwortete: „Die allerseligste Jungfrau hat mir um der kleinen Andacht willen, die du mich gelehrt hast, diese so große Gnade erhalten." Doch das war noch nicht Alles. Als der Beichtvater diese Geschichte auf der Kanzel erzählte, da hörte dieselbe ein Hauptmann, der seit vielen Jahren einen sündhaften Umgang mit einer Frau führte. Dieser nahm sich vor, auch dieselbe Andacht zu verrichten, um die Sündenkette zu zerreißen. Und wirklich entsagte auch dieser Hauptmann seiner bösen Gewohnheit und änderte sein Leben.*)

Siehe, mein Christ, solche Gnaden ertheilt Gott auf die Fürbitte seiner Mutter. Habe also Vertrauen zu Maria und unterlaß nicht, sie in allen deinen Anliegen um ihre Fürbitte anzurufen. Bist du vielleicht mit einer Gewohnheitssünde behaftet, die dir viele Versuchungen macht und dich immer wieder zum Falle bringt, so thu, was der Jüngling auf den Rath seines frommen Beichtvaters gethan: Bete täglich Morgens und Abends zur Ehre der seligsten Gottesmutter ein Ave Maria, weihe dich ihr als Eigenthum, und küsse darauf, dich demüthigend, den Boden. Du darfst zuversichtlich hoffen, Maria werde dir helfen, wenn du nur einen aufrichtigen Willen zur Besserung hast, daß du von deiner bösen Gewohnheit bald geheilt sein werdest.

---

*) P. Segneri. Der wohlunterrichtete Christ.

Gebet.

O geliebteste Mutter Gottes Maria! in welchen Abgrund des Elendes bin ich gesunken! wie oft und schwer habe ich deinen Sohn, meinen Herrn und Erlöser beleidigt! Wie vielmal habe ich schon verdient, daß er mich um meiner Treulosigkeit willen verdammte auf ewig! Aber du, beste Mutter! hast dieses Unheil von mir abgewendet und bewirkt, daß ich die Züchtigung nicht erfuhr, die ich verdiente. Ich bereue nun meine Missethaten von ganzem Herzen; sie schmerzen mich über Alles; ich bin fest entschlossen, den Pfad der Buße zu betreten und meinen Herrn und Gott nicht mehr zu beleidigen. O Maria, hochbegnadigte Mutter Gottes, verlaß mich auch für die Zukunft nicht. Voller Zuversicht wiederhole ich die Worte des heiligen Bernhard: „Auf dich, meine Gebieterin, habe ich vertraut, ich werde ewig nicht zu Schanden werden; auf dich habe ich alle meine Hoffnung gesetzt, ich hoffe deßwegen zuversichtlich, daß ich nicht verloren gehen, sondern daß ich selig im Himmel die ganze Ewigkeit hindurch dich lieben und loben werde." Amen.

XII. Anrufung.

„Heilige Jungfrau aller Jungfrauen, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

Dieses Bild zeigt dir, lieber Christ! Maria, thronend über einer Lilie, dem Sinnbilde der jungfräulichen Reinigkeit. Unter

dem Schatten dieser Lilie befinden sich Jungfrauen aus allen Ständen. Dieses deutet an, daß im Hinblicke auf Maria, die heilige Jungfrau, und von ihrem Beispiele entflammt, unzählige Christen beiderlei Geschlechtes jungfräulich lebten, und unter ihrem Schutze die Lilie der unbefleckten Reinigkeit bis zu ihrem letzten Athemzuge bewahrten.

Betrachtung.

1. „Heilige Jungfrau aller Jungfrauen, bitt für uns!" Wir nennen Maria die Jungfrau aller Jungfrauen, weil sie die unabsehbare Reihe der christlichen Jungfrauen eröffnet. „Sie ist" sagt der heilige Ambrosius, „die Erste aus ihrem Geschlechte, welche die Fahne der heiligen Jungfrauschaft aufgepflanzt hat." Bei den Juden hatte die Jungfrauschaft geringen Werth; in weit höherem Ansehen standen bei ihnen Mütter, die mit vielen Kindern gesegnet waren. Die Töchter der Juden drängten sich daher, sobald sie heranwuchsen, zum Ehestande, und zwar nicht so fast aus sinnlicher Lust, sondern vielmehr wegen der Ehre der Mutterschaft. Weil die Juden ein irdischgesinntes, zu einer höheren Vollkommenheit wenig geeignetes Volk waren, so hatte ihnen Gott das jungfräuliche Leben weder geboten noch angerathen und für dessen Uebung auch keinen besonderen Lohn verheißen. Wir suchen daher im ganzen alten Bunde vergebens ein Beispiel, daß Jemand aus religiösen Gründen in jungfräulicher Reinigkeit gelebt hätte. Maria allein macht eine Ausnahme. Sie ist die Erste und Einzige im jüdischen Volke, die sich entschließt, als makellose Jungfrau zu leben und zu sterben.

Diesen Entschluß bekräftigte sie, wie viele Kirchenväter lehren, sogar mit einem Gelübde. In der Folge vermählte sie sich zwar mit dem heiligen Joseph; sie that aber diesen Schritt nicht von sich selbst, sondern, wie der heilige Augustin bemerkt, auf Eingebung Gottes, der ihr die ausdrückliche Versicherung gab, daß Joseph sie nicht um den Werth der Jungfrauschaft bringen, sondern sie vielmehr gegen jede Gewalt schützen werde. Wie fest sie entschlossen war, auch nach ihrer Vermählung mit Joseph die jungfräuliche Reinigkeit zu bewahren, ersehen wir deutlich aus dem Evangelium. Es spricht der Engel zu ihr: „Siehe, du wirst empfangen in deinem Leibe, und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus heißen.“ Auf dieses Wort fragt sie voller Verwunderung: „Wie wird dieß geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ Wie kann ich, will sie sagen, Mutter werden, da ich mich als Jungfrau Gott geweiht habe? Erst wie ihr der Engel erklärt, daß sie den Sohn Gottes vom heiligen Geiste empfangen, und folglich ihre jungfräuliche Reinigkeit nicht die geringste Beeinträchtung erleiden werde, gibt sie ihre Einwilligung und spricht: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.“ (Luk. 1, 31—37.) Dieses hehre Beispiel der heiligen Jungfrau zog zu allen Zeiten viele Christen mächtig an, daß auch sie den Entschluß faßten, Gott in unbefleckter Reinigkeit zu dienen. Die Jungfrauschaft ward hoch geehrt und fand Aufnahme und Pflege in den Palästen der Fürsten wie in den Hütten der Armen; Söhne und Töchter aus allen Ständen verließen die Welt, und legten die Ordensgelübde ab, und selbst manche Eheleute verzichteten auf ihre Rechte und lebten zusammen wie Bruder und Schwester. Auch nennt uns die Geschichte viele Jungfrauen, welche die ansehnlichsten Heirathen ausschlugen, und lieber sterben als sich verehelichen wollten.

Lieber Christ! ehre und liebe die jungfräuliche Reinigkeit; denn es gibt keine schönere, liebenswürdigere Tugend als sie. „Die Jungfrauschaft," sagt der heilige Chrysostomus, „glänzt mehr als die Strahlen der Sonne, zieht uns von allem Irdischen ab und macht uns fähig, die Sonne der Gerechtigkeit mit reinen Augen anzuschauen." Glücklich, wenn du den Beruf zum jungfräulichen Leben in dir fühlst! noch glücklicher, wenn du diesem Berufe nachkommst, und in immerwährender Enthaltsamkeit Jesu und Maria nachfolgest! Bewahre wenigstens die standesmäßige Keuschheit auf das Sorgfältigste; denn ohne sie könntest du nicht zum Heile gelangen.

2. „Heilige Jungfrau aller Jungfrauen, bitt für uns!" Maria heißt Jungfrau aller Jungfrauen, weil sie die reinste unter allen ist. Was die Sonne unter den Sternen, das ist Maria unter den Jungfrauen; vor dem Glanze ihrer Reinigkeit erbleicht die Reinigkeit aller Jungfrauen. Sie wird deßwegen im Hohenliede (2) als eine Lilie bezeichnet, während die übrigen Jungfrauen mit Dörnern verglichen werden. „Wie eine Lilie unter den Dörnern, so ist meine Freundin unter den Töchtern." Alle Jungfrauen, so keusch sie auch wandeln, sind nichts desto weniger Dörner, und zwar Dörner sich selbst und Anderen. Dörner sich selbst; denn ihr Fleisch gelüstet wider den Geist und erregt in ihnen viele Versuchungen, die sie stets bekämpfen und überwinden müssen, damit ihre Reinigkeit nicht Schaden leidet. Dörner Anderen; denn mögen sie auch in ihrer Kleidung noch so einfach und sittsam, in ihrem Umgange noch so züchtig, in ihrem ganzen Betragen noch so eingezogen sein, so geben sie doch wider ihren Willen nicht selten Anlaß, daß Andere durch ihren Anblick Versuchungen bekommen. Nicht so Maria, die Lilie unter den Dörnern. Sie selbst hatte, so lange sie lebte, nicht die geringste Versuchung gegen die Reinigkeit zu bestehen; denn weil ihr die

Makel der Erbsünde nicht anklebte, so war sie von aller bösen Begierlichkeit frei. In ihrem Herzen tauchte nie ein unehrbarer Gedanken oder eine unreine Begierde auf; sie war ein Engel im Fleische. Ebenso wenig erregte sie in Anderen die leiseste Versuchung; sie flößte vielmehr durch ihren Anblick Allen reine Gedanken und Empfindungen ein. „Die Schönheit der seligsten Jungfrau," sagt der heilige Thomas von Aquin, „erweckte in Allen, die sie anblickten, die Liebe zur Keuschheit." Der heilige Hieronymus sagt, es sei wahrscheinlich, daß der heilige Joseph es dem Umgange mit Maria zu verdanken hatte, daß er seine jungfräuliche Reinigkeit bewahrte. Darum schreibt er an Helvidius, der die Jungfrauschaft Mariens läugnete: „Du sagst, Maria sei nicht Jungfrau geblieben; und ich behaupte noch mehr und sage, daß Joseph durch sie seine jungfräuliche Reinigkeit bewahrt habe." Selbst die Bilder, welche wir von der seligsten Jungfrau haben, wecken in ihren Verehrern die Liebe zur Reinigkeit, und die Geschichte enthält nicht wenige Beispiele von Christen, die durch den Anblick eines Marien-Bildes für die heilige Reinigkeit so begeistert wurden, daß sie sich dazu durch ein Gelübde verpflichteten.

Bedenke, mein Christ! daß die heilige Reinigkeit eine sehr zarte Tugend ist, und gar leicht befleckt und vernichtet werden kann. Sie verträgt sich mit keinem freiwilligen bösen Gedanken, mit keiner unlauteren Vorstellung, mit keinem lüsteren Blicke. Sei also wachsam und gottesfürchtig. Taucht in dir der leiseste unlautere Gedanke auf, so wende dich von ihm alsbald mit aller Entschiedenheit ab, und hüte dich, in demselben auch nur einen Augenblick mit Wohlgefallen zu verweilen. Sei vorsichtig im Blicke, und sieh nichts leichtsinnig an, was in dir böse Gedanken und Begierden erregen könnte. Habe keinen Verkehr mit Menschen, die unkeusche Reden

führen. Kannst du ihre Gesellschaft nicht meiden, so sei ernst und schweigsam, und gib über unfläthige Zotten und Possen deine Mißbilligung offen zu erkennen. Achte es nicht, wenn man dich deßhalb verlacht und verspottet; Gott und deiner Seele zu Liebe mußt du dieß gerne ertragen. Verabscheue und fliehe jede unehrbare Berührung an dir und an Anderen; jede solche Berührung wäre ein mörderischer Stoß, den du in das Herz der Reinigkeit führtest. Diene Gott mit einem keuschen Leibe und mit einem keuschen Herzen.

3. „Heilige Jungfrau aller Jungfrauen, bitt für uns!" Maria ist die Jungfrau aller Jungfrauen, weil sie reine jungfräuliche Seelen herzlich liebt und sie unter ihren besonderen Schutz nimmt. Zwar ist sie allen Christen eine liebreiche Mutter, vornehmlich aber jungfräulichen Seelen. Diesen wendet sie ihre ganze Liebe zu und wacht über sie mit größter Sorgfalt, weil sie in ihnen Bräute ihres Sohnes erkennt. — Der heilige Vincentius Ferrerius, dessen Eifer für die Bekehrung der Sünder die ganze Kirche kennt und rühmt, zeichnete sich beinahe in der Wiege schon durch seine Frömmigkeit gegen die heilige Jungfrau aus. Er war stets bestrebt, der Himmelskönigin durch Nachahmung ihrer Tugenden und durch eine große Lauterkeit des Herzens wohlgefällig zu werden. Da der Satan voraussah, wie viele Seelen dieser eifrige Diener Mariens bekehren würde, machte er alle Anstrengungen, um ihn zum Falle zu bringen. Allein der Heilige wußte seinen Angriffen mit dem Schutze seiner gütigsten Patronin immer zu widerstehen. Als er eines Tages in seiner Zelle die Abhandlung des heiligen Hieronymus über die ewige Jungfräulichkeit der heiligen Jungfrau las, unterbrach er, von feuriger Liebe zu dieser kostbaren Tugend hingerissen, seine Lektüre, warf sich zu Boden und flehte zur Königin der Jungfrauen, ihm die Gnade zu gewähren, die jungfräuliche

Reinigkeit an ihm niemals beflecken zu lassen. Kaum hatte er sein Gebet beendigt, als er diese Worte vernahm: „Die Jungfräulichkeit ist eine seltene Tugend; nur Wenigen wird diese Gabe verliehen, und du darfst dir nicht schmeicheln, unter der Zahl dieser Wenigen zu sein." Die Ueberraschung des Dieners Gottes, mit welcher er diese sonderbaren Worte vernahm, läßt sich nicht beschreiben. Er konnte nicht glauben, daß die Mutter der Keuschheit je ihre allvermögende Fürbitte bei Gott denen versagen sollte, die sie um eine so herrliche Tugend anflehen. Er setzte deßhalb sein Gebet mit noch größerer Inbrunst fort. Da erschien ihm die heilige Jungfrau im himmlischen Glanze und sprach zu ihm: „Beunruhige dich nicht, mein Sohn! was du soeben vernommen, ist eine List des Vaters der Lüge, der dich nur zu schrecken und zu entmuthigen sucht. Sei gutes Muthes, mein Sohn! und harre aus in dem Entschluße, den du gefaßt, und in der Verpflichtung, die du übernommen hast. Setze dein ganzes Vertrauen auf die Güte meines göttlichen Sohnes und auf meinen Schutz. Der Teufel wird dir Schlingen legen und dir viele Kämpfe bereiten; doch von der Gnade gestärkt, wirst du aus allen siegreich hervorgehen." Nachdem die heilige Jungfrau dieß gesprochen, verschwand sie und ließ unseren Heiligen reich an Trost und mit frischem Muthe erfüllt zurück. Seit dieser tröstlichen Erscheinung lebte Vincentius Ferrerius, wie sein Lebensbeschreiber sagt, mehr wie ein Engel, als wie ein Mensch, und machte auf der Bahn der Vollkommenheit täglich neue Fortschritte. Unter dem Schutze der heiligen Jungfrau nahm er die unbefleckte Reinigkeit mit sich in's Grab. *)

Nimm, mein Christ! bei jeder unreinen Versuchung voll Vertrauen deine Zuflucht zu Maria, und bitte sie inbrünstig um Schutz und Beistand. Zweifle nicht, sie wird dir gewiß

---

*) Aus dem Leben der Heiligen.

hilfreich zur Seite stehen, daß du jede Versuchung überwindest und die Lilie der Reinigkeit unversehrt bewahrest.

Gebet.

O Jungfrau der Jungfrauen! vertrauensvoll erhebe ich zu dir meine Augen und Hände, dich demüthigst bittend, du wollest mir in den vielen und großen Gefahren, denen meine Reinigkeit ausgesetzt ist, deinen gnädigen Schutz nicht entziehen. Siehe, ich bin gar schwach, und, da ich den Feind in meinem eigenen Fleische trage, vor dem Falle keinen Augenblick sicher. Der Satan, der weiß, welches kostbare Gut die unbefleckte Reinigkeit ist, setzt sich mit der Welt in Verbindung und will mich mit den Banden der Unlauterkeit umstricken, um mich in's ewige Verderben zu stürzen. Ach, heiligste Jungfrau! beschirme mich in so großer Gefahr, und laß nicht zu, daß ich wider die heilige Reinigkeit sündige. Erbitte mir bei Jesus, deinem Sohne, keusche Augen, keusche Ohren, eine keusche Zunge, keusche Hände, einen keuschen Leib und eine keusche Seele. Flöße mir Abscheu gegen Alles ein, was die Reinigkeit nur im Mindesten verletzt; beseele mich mit der Furcht Gottes, daß ich auch den Schatten der Unlauterkeit fliehe, und erwirke mir die Gnade, daß ich die standesmäßige Keuschheit bis zum letzten Athemzuge bewahre, damit ich würdig werde, dich mit allen reinen Seelen im Himmel zu preisen. Amen.

XIII. Anrufung.

„Mutter Christi, bitt für uns!"



Erklärung des Bildes.

Du siehst hier, lieber Christ! ein Kindlein an der Mutterbrust. Du kennst dieses Kindlein; es ist Christus, von welchem der Prophet sagt: „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt, auf dessen Schultern Herrschaft ruht, und man nennt seinen Namen: Wunderbar, Rathgeber, Gott, starker Held, Vater der Zukunft, Friedensfürst." (Isa. 9, 6.) Auch die Mutter kennst du; sie ist Maria, von welcher derselbe Prophet sagt: „Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und seinen Namen wird man Emanuel (Gott mit uns) nennen." (Isa. 7, 14.)

Betrachtung.

1. „Mutter Christi, bitt für uns!" Wir nennen Maria nicht bloß Gottesgebärerin oder Mutter Gottes, sondern auch Mutter Christi, um näher zu bezeichnen, was der Sohn Gottes, den sie geboren, für uns ist. Christus ist unser Prophet. Auf ihn hat schon Moses hingewiesen, mit den Worten: „Einen Propheten aus deinem Volke und aus deinen Brüdern wird der Herr, dein Gott, erwecken; den sollst du hören." (5. Mos. 18, 15.) Als Prophet wurde Christus auch von den Juden anerkannt; daher sprachen sie: „Ein großer Prophet ist unter uns auferstanden." (Luk. 7, 16.) Ach, wie schlimm stand es mit der Welt vor der Ankunft Christi, dieses großen Propheten! Die Erkenntniß Gottes war fast ganz verschwunden, und es herrschte der gräulichste Götzendienst. Die Menschen waren so verblendet, daß sie zwischen Wahrheit und Irrthum, zwischen Recht und Unrecht nicht mehr unterscheiden konnten; die größten Verbrechen, wie Diebstahl, Blutrache, Selbstmord hielten sie für erlaubte, und unter Umständen sogar für rühmliche Handlungen; ja, so weit ging der Irrwahn, daß sie glaubten, sie könnten ihre Götter mit den schändlichsten Ausschweifungen und Lastern verehren. Selbst die Juden waren mit vielen Irrthümern angesteckt, und ihre ganze Gottesverehrung glich einer Schale ohne Kern. Da erscheint Christus, der große Prophet, der Lehrer der Wahrheit, und erleuchtet diejenigen, die in der Finsterniß saßen und im Schatten des Todes. Er ertheilt dem Menschen die herrlichsten Aufschlüße über Gott, über seine Vollkommenheiten, über ihr Verhältniß zu ihm, über das, was sie jenseits zu hoffen und zu fürchten haben; er belehrt sie über ihre Pflichten gegen Gott, gegen sich selbst und gegen ihren Nächsten und zeigt ihnen den Weg, auf welchem sie zur höchsten Stufe der Tugend und Heiligkeit gelangen können; er macht sie mit allen Mitteln bekannt, welche sie anwenden müssen, um gut und selig zu werden. Dieses Prophetenamt übt Christus noch heute und

übt es bis zum Ende der Welt. Den ganzen Schatz seiner geoffenbarten Heilslehre hat er in der katholischen Kirche niedergelegt und sie durch den heiligen Geist, der stets in ihr wohnt, in den Stand gesetzt, diese Heilslehre fort und fort rein zu bewahren und zu verkünden. Die katholische Kirche ist sein Mund, durch welchen er durch alle Jahrhunderte bis zum Ende der Zeiten den Völkern der Erde das Wort des Lebens verkündet. — So ist Christus unser Prophet. O wie ehrwürdig muß uns Maria sein, die uns einen so großen Propheten geboren! Wenn es einer Mutter zur Ehre gereicht, einen berühmten Gelehrten oder Künstler zum Sohne zu haben, um wie vielmehr müssen wir Maria selig preisen, deren Sohn Christus ist, das Licht der Welt, die Sonne der Gerechtigkeit, der Prophet aller Propheten?

Mein Christ! danke Gott von ganzem Herzen, daß du ein Glied der katholischen Kirche bist, in welcher das Licht der Wahrheit in ungetrübtem, vollem Glanze leuchtet. Bemühe dich, die christliche Wahrheit immer besser kennen zu lernen. Erscheine deßhalb an Sonn- und Feiertagen fleißig bei den christlichen Vorträgen, lies gerne in guten Büchern und halte öfter über religiöse Gegenstände fromme Gespräche. Merke aber auch das Wort, welches Maria uns Allen zuruft: „Was er euch sagt, das thuet.“ (Joh. 2, 5.) Lebe nach der Lehre Christi; denn nicht das Wissen, sondern das Befolgen dieser Lehre führt zum Heile. Beherzige wohl das Wort Christi: „Ein Knecht, der den Willen seines Herrn weiß und ... nicht thut, wird viele Streiche bekommen.“ (Luk. 12, 47.)

2. „Mutter Christi, bitt für uns!“ Christus ist auch unser König. Als König haben ihn schon die Propheten angekündigt. So sagt Zacharias von ihm: „Freue dich, du Tochter Sions, juble du Tochter Jerusalems! siehe, dein König kommt zu dir, gerecht und als Heiland.“ (Zach. 9, 9.) Und Isaias sagt: „Seine Herrschaft wird sich mehren, und des Friedens wird kein Ende sein. Auf dem Throne Davids in seinem Reiche wird er sitzen, daß er es befestige und stütze durch Recht und Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit.“ (Isa. 9, 7.) Als König bezeichneten ihn die Weisen aus dem

Morgenlande; denn ihre Frage war: „Wo ist der neugeborne König der Juden?“ (Matth. 2, 2.) Jesus Christus selbst nennt sich einen König; denn als ihn Pilatus fragte: „Bist du ein König?“ erwiederte er: „Du sagst es, ich bin ein König.“ (Joh. 18, 37.) Christus ist aber ein König über alle Könige. Sein Reich ist nicht begrenzt, wie die Reiche der Herrscher dieser Welt; es erstreckt sich über die ganze Erde, ja, selbst über den Himmel: ihm huldigen Engel und Menschen, alle Creaturen beugen ihre Kniee vor ihm, und beten ihn an. Auch dauert seine Herrschaft nicht etwa bloß einige Jahre, wie die Herrschaft der irdischen Gewalthaber, sie dauert ewig. Seine Kirche, in welcher er herrscht, besteht ja bis zum Ende der Tage, und die Pforten der Hölle werden sie niemals überwältigen. Ja, selbst wenn diese sichtbare Welt untergeht, wird die Kirche fortbestehen; denn am jüngsten Tage wird sich die streitende Kirche in die triumphirende umwandeln, und in dieser wird Christus in alle Ewigkeit herrschen. Das Reich Christi ist aber nicht ein irdisches, sondern ein geistiges Reich, weßhalb er dem Pilatus wiederholt erklärt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ (Joh. 18, 36.) Christi Reich ist zwar auf dieser Welt, aber nicht von dieser Welt: er herrscht nicht nach Art irdischer Könige durch äußere Macht; er hat es nicht mit den Leibern der Menschen und ihren zeitlichen Interessen zu thun; er straft nicht mit Geld, Gefängniß und Tod; er theilt keine Ordenszeichen aus, und belohnt nicht mit einträglichen Stellen, mit hohen Aemtern und Würden. Sein Reich ist ein geistiges, welches sich über die Menschen durch den Glauben und die Gnade erstreckt; die Güter und Würden, deren seine Unterthanen theilhaftig werden, bestehen in der Rechtfertigung und Heiligung, in der Kindschaft Gottes und in dem Erbrechte des Himmels; die Strafen, welche er über sie verhängt, sind die Entziehung der Gnade, die Ausschließung vom Himmel und die ewige Verdammniß. Christus ist also ein König, unendlich mächtiger, erhabener und verehrungswürdiger als alle Könige und Herrscher der Welt. Darum steht auf seinem Kleide und seiner Hüfte geschrieben:

„König der Könige, Herr der Herren!“ (Offenb. 19, 16.) — Und Maria ist die Mutter dieses Königs! Wer begreift ihre Würde? Wie klein, wie gar nichts sind im Vergleiche mit ihr alle Mütter, der irdischen Könige! Während die Mütter der Könige dieser Welt gewöhnlich nur bei ihren Unterthanen in besonderem Ansehen stehen, ist Maria hochgeehrt auf dem ganzen Erdenrunde; und während der Glanz irdischer Königsmütter mit der Zeit erlischt, erschallt Mariens Lob wie jenes ihres Sohnes immer und ewig.

Mein Christ! erkenne Christus als deinen König und sei ihm unterthan. Das Reich Christi ist nicht von dieser Welt; als Bürger dieses Reiches hänge dein Herz nicht an die Welt und an ihre täuschenden Freuden und Güter. Blicke aufwärts; betrachte recht oft das herrliche Reich, welches dir dein König im Himmel bereitet hat, und lebe so, daß du dereinst in jenem Reiche Aufnahme findest. Beherrsche deine sinnlichen Begierden und Leidenschaften, verschmähe die niedrigen Gelüste des Fleisches und versage dir standhaft Alles, was du ohne Verletzung deiner Christenpflicht nicht genießen und besitzen kannst. Erwäge oft das Wort Jesu: „Wer mein Jünger sein will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ (Matth. 16, 24.)

3. „Mutter Christi, bitt für uns!“ Christus ist endlich unser Hoherpriester. Das vornehmste Amt der Priester ist, Gott Opfer darzubringen. Auch Christus hat Gott, seinem himmlischen Vater, ein Opfer dargebracht, — er hat sich selbst am Kreuze geopfert. Um die Früchte seines blutigen Kreuzopfers den Menschen aller Zeiten zuzuwenden, opfert er sich täglich unblutiger Weise durch die Hände der Priester in der heiligen Messe bis zum Ende der Welt. Das Priesterthum Christi ist unendlich erhabener als das Priesterthum des alten Bundes. Christus hat nicht nöthig, wie die jüdischen Hohenpriester, zuerst für seine eigenen Sünden Opfer darzubringen, und dann für die Sünden des Volkes; denn er ist, wie der Apostel sagt, „heilig, schuldlos, unbefleckt, ausgeschieden von den Sündern und höher als die Himmel.“ (Hebr. 7, 27—28.)

Er opfert nicht, wie die Priester der Juden, Thiere, sondern sich selbst, weßhalb derselbe Apostel schreibt: „Er ist nicht durch Blut von Böcken und Stieren, sondern mit seinem eigenen Blute ein für allemal in's Heiligthum eingegangen und hat eine ewige Erlösung gefunden.“ (Hebr. 9, 10—12.) Endlich ist sein Priesterthum nicht vorübergehend, wie das jüdische, sondern dauert ewig, indem er sein auf Golgatha vollbrachtes Opfer durch die Priester des neuen Bundes fort und fort erneuert; daher sagt der Prophet von ihm: „Du bist Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedech's. (Ps. 109, 4.) — Die Mutter dieses Hohenpriesters ist Maria. Wie er, so ist auch sie voller Erbarmen gegen die Sünder, stets bedacht, sie der Frucht des Opferblutes ihres priesterlichen Sohnes theilhaftig zu machen und ihre Seelen zu retten. — Der Cardinal Antonelli, erster Minister Pius IX., war bekanntlich lange Zeit der Gegenstand des Hasses gewisser Revolutionäre, die ihm den Tod geschworen hatten. Der Unglückliche, der beauftragt war, dem Cardinal den Dolch meuchlings in's Herz zu stossen, erwartete ihn eines Abends in einer Ecke des Vatikans, um sein verbrecherisches Vorhaben auszuführen. Antonelli kam von einer Unterredung mit seiner Heiligkeit zurück, als der Bandit sich auf ihn stürzte und ihn mit seiner mörderischen Waffe durchbohren wollte. Doch der Cardinal, vom Himmel beschützt, wendete den unheilvollen Stahl ab und rief um Hilfe. Man eilt herbei, bemächtigt sich des Meuchlers und überliefert ihn der Obrigkeit, die ihn zum Tode verurtheilt. Mehrere fromme Männer besuchten diesen Unglücklichen in seinem Gefängnisse, um ihm die Tröstungen des Glaubens zu bringen; aber er schien über die Gewissensbisse zu lachen und blieb verstockt. Der Pater Anton, Ordensgeneral der Trinitarier, vernahm die Kunde von dem geringen Erfolge der Priester, die bisher dem Verurtheilten die Hilfe ihres Amtes gebracht hatten, und er begab sich zu ihm, und versuchte dieses verhärtete Herz zu erschüttern durch Darstellung der gräßlichen Qualen, die seiner in der Ewigkeit warteten, wenn er sich

nicht bekehrte; aber es fruchtete nichts. Unterdessen war es Nacht geworden; doch der fromme Ordensvater bleibt; er hofft gegen alle Hoffnung und hört nicht auf, Gott zu bitten, Mitleid mit diesem Unglücklichen zu haben. Da kommt ihm plötzlich ein Gedanke, nämlich dem Verurtheilten eine Medaille zu zeigen, die er beständig auf seiner Brust trug, die heilige Jungfrau Maria darstellend, das Herz von einem Schwerte durchbohrt und das süße Jesuskind in ihren Armen haltend. „Ach" ruft der Mörder, dieses Bild betrachtend, „hätte ich doch meinen Dolch in das Herz Antonelli's gebohrt, wie er hier in das Herz Mariens gebohrt ist; ich würde als Held sterben, während ich jetzt als Verbrecher sterbe!" — Der Tag brach an; der Missethäter wurde, begleitet von dem ehrwürdigen Vater, an den Platz der Hinrichtung geführt. Bevor sie dort ankamen, traten Beide in eine kleine Kapelle, die sich da fand als die letzte Haltstelle des Lebens vor der Ankunft in der Ewigkeit. Der Pater rief noch einmal Maria an und beschwor sie mit Thränen, Mitleid zu haben mit dieser durch das Blut ihres göttlichen Sohnes erlösten Seele. Er näherte sich dann dem armen Sünder, zeigte ihm noch einmal das Bild der Schmerzensmutter und sprach: „Betrachte doch wenigstens dieses Bild, bevor du stirbst." Der Unglückliche nahm die Medaille, betrachtete sie und rief dann mit lauter Stimme: „Heilige Jungfrau Maria, du hast das Eis meines Herzens gebrochen, Du hast mein schuldvolles Widerstreben besiegt! O mein Vater, helfen Sie mir, daß ich mich mit meinem Richter aussöhne, bevor ich vor ihm erscheine!" Er beichtete nun mit dem Zeichen der tiefsten Reue, empfing die letzte Wegzehrung und stieg sodann muthig auf's Schaffot. Bevor er aber sein Haupt dem Henker überlieferte, sprach er zum frommen Ordensvater: „Mein Vater, lasset mich noch einmal das Bild der göttlichen Mutter schauen, lasset mich ihm den letzten Kuß geben!" Nach dieser Handlung lebendigen Glaubens und rührender Liebe übergab sich der Verurtheilte dem Vollstrecker der menschlichen Gerechtigkeit, der sein Geschäft vollzog. So ward durch Mariens Vermittlung ein armer Sünder zur

Buße gebracht und, wie wir hoffen dürfen, vom ewigen Untergang gerettet. *)

Mein Christ! unterlaß nicht, Maria täglich zu verehren und dich ihrer Barmherzigkeit zu empfehlen. Bitte sie, daß sie deine Sache bei ihrem göttlichen Sohne vertrete und dir im Leben und Sterben Gnade erlange. Wende dich, so oft du der heiligen Messe beiwohnest, an sie mit der Bitte, sie möge dir die Gnade erlangen, daß du der Früchte des heiligen Meßopfers theilhaftig werdest. Gedenke auch bei jeder heiligen Messe der unglücklichen Sünder, die in so großer Heilsgefahr schweben, und bitte Maria recht inbrünstig, sie wolle ihnen bei Jesus, dem auf dem Altare sich opfernden Heilande, die Gnade der Buße erwirken.

Gebet.

O Maria, Mutter Christi, ich nahe mich dir mit tiefster Ehrfurcht und mit kindlichem Vertrauen. Du hast Christum geboren, den großen Propheten, das Licht der Welt: o, bitte für mich, daß ich stets im Lichte des Glaubens wandle und alle meine Christen- und Standespflichten gewissenhaft erfülle. Du hast Christum geboren, den König des Himmels und der Erde, dessen Reich ewig währt: o, erlange mir die Gnade, daß ich ein guter Unterthan deines Sohnes sei und ihm anhange in unwandelbarer Liebe und Treue bis zu meinem letzten Athemzuge. Du hast Christum geboren, den Hohenpriester in Ewigkeit, der sich für die sündige Welt am Kreuze geopfert, und der sein blutiges Opfer alle Tage bis zum Ende der Zeiten auf unseren Altären unblutiger Weise erneuert: o, wende deine barmherzigen Augen zu mir und bitte deinen Sohn, daß er mir und allen Menschen die Früchte seines großen Opfers in Gnaden zuwenden wolle. O Mutter Christi, verlaß mich nicht, bis ich einmal so glücklich bin, dich mit den Heiligen im Himmel zu preisen. Amen.

*) P. Huguet. Die Barmherzigkeit der seligsten Jungfrau.

XIV. Anrufung.

„Mutter der göttlichen Gnade, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

Dieses Bild zeigt dir, lieber Christ! Maria, stehend auf einem Brunnen, der sein Wasser von allen Seiten in ein großes Becken ergießt, von dessen Oeffnungen sodann das Wasser ausströmt, um Land und Leute zu erquicken. Dieser Brunnen sinnbildet Maria,

die Mutter der göttlichen Gnade. Sie theilt von der Fülle der Gnaden, welche sie von Gott empfangen, den Menschen reichlich mit, damit sie der Verheißungen Christi, ihres Sohnes, theilhaftig werden.

Betrachtung.

---

1. „Mutter der göttlichen Gnade, bitt für uns!" Wir nennen Maria die Mutter der göttlichen Gnade, weil sie Gott schon vor ihrer Geburt mit Gnaden erfüllte. Da er sie zur Mutter seines Sohnes bestimmt hatte, so läßt sich nicht zweifeln, daß er sie auch mit jenen Vorzügen ausrüstete, welche dieser Würde entsprachen. Was that Salomon nicht Alles, um den Tempel zu Jerusalem recht prachtvoll zu bauen? Er ließ Cedern vom Berge Libanon und anderes kostbares Holz herbeischaffen, Steine hauen und zurichten und den Bau selbst mit größter Sorgfalt aufführen. Nachdem das Mauerwerk des Tempels vollendet war, bekleidete er dasselbe inwendig mit Cedernholz und erhabener, kostbarer Arbeit, und überzog große Flächen mit Platten vom feinsten Golde. Es war nichts im Tempel, was nicht mit Gold bedeckt war; selbst die Nägel waren von gediegenem Gold. (3. Kön. 6.) Wenn nun Salomon Alles aufbot, um den Herrn eine würdige Wohnung zu bauen, wer könnte glauben, Gott habe nicht Vorsorge getroffen, daß sein Sohn in Maria eine seiner göttlichen Majestät angemessene Wohnung finde? Wir lesen vom heiligen Johannes, daß er schon vor seiner Geburt geheiligt worden ist; denn der Engel sagt von ihm: „Er wird in seiner Mutter Leibe noch mit dem heiligen Geiste erfüllt werden." (Luk. 1, 15.) Um wie viel mehr mußte Maria schon vor ihrer Geburt geheiligt und mit Gnaden erfüllt werden, da sie nicht wie Johannes bloß zum Vorläufer Jesu, sondern zu dessen Mutter

bestimmt war? Wegen des innigen Verhältnisses, in welchem Maria zu Jesus Christus, dem Sohne Gottes, steht, und wegen der zärtlichen Liebe, welche Jesus zu ihr als seiner Mutter trägt, müssen wir annehmen, daß das Maaß der Gnaden, welches ihr Gott schon im ersten Augenblicke ihres Lebens verlieh, ein ungleich größeres war, als jenes, welches er den Engeln und Heiligen des Himmels zukommen läßt. Daher sagt auch der gelehrte Suarez: „Maria hat im ersten Augenblicke ihrer Empfängniß mehr Vorzüge und Gnaden erhalten, als alle Seelen der Heiligen, ja sogar als alle Chöre der Engel, weil sie von Gott noch mehr geliebt wurde, als alle Heiligen und englischen Geister." Wie sollte Gott auch seine Mutter nicht mehr begnadigen, als die Engel und Heiligen des Himmels, die bei all ihrer Erhabenheit doch nur seine Diener sind?

Beherzige, mein Christ! welch eine kostbare Gabe die göttliche Gnade ist, die Maria schon vor ihrer Geburt in Fülle erhielt. Sie ist der Preis des heiligsten Blutes Christi; denn um sie uns zu verdienen, mußte Jesus Christus sein Blut vergießen. Sie hat also einen unendlich höheren Werth, als alle irdischen Güter, ja, als die ganze Welt. Bist du im Besitze der heiligmachenden Gnade, so erfreuest du dich der Liebe Gottes, du bist sein Herzenskind und der Himmel mit all seinen Freuden ist dir als Erbtheil zugesichert. Wie? du solltest nicht die Gnade über Alles schätzen? Aber wisse, die Gnade, dieses unschätzbare Kleinod des Himmels, geht durch jede schwere Sünde verloren! Begehst du nur eine einzige Todsünde, und sei es auch nur in Gedanken, so durchbohrst du deine Seele gleichsam mit einem Dolche und raubst ihr das Leben der Gnade. Und du solltest die Todsünde nicht über Alles verabscheuen und fliehen? Du solltest nicht zittern, wenn du in Gefahr stehest, eine Todsünde zu begehen? Du solltest nicht täglich beten: Ach Herr! laß alle Uebel über mich kommen, laß mich plötzlich nie-

versinken und sterben, nur vor dem Uebel bewahre mich, daß ich je in eine Todsünde falle und die Gnade verliere.

2. „Mutter der göttlichen Gnade, bitt für uns!" Die Kirche begrüßt Maria als Mutter der göttlichen Gnade, weil sie an Gnaden stets zugenommen hat. Sie besaß zwar schon im ersten Augenblicke ihres Lebens die Fülle der Gnade; aber wie jeder Mensch, solange er noch auf Erden pilgert, eines Wachsthums in der Gnade fähig ist, so war dieß auch bei Maria der Fall. Sie nahm aber an Gnaden ungleich mehr zu, als alle Heiligen Gottes, und es gilt von ihr das Wort des heiligen Geistes: „Viele Töchter haben Reichthümer gesammelt, du hast sie alle übertroffen." (Sprüch. 31, 29.) Schnell ist der Flug einer Kanonenkugel; denn sie legt in einer Minute drei Meilen zurück. Aber ungleich schneller ist die Bewegung des Lichtes; denn dieses macht in einer Sekunde seinen Weg von einem Pole zum andern. Der Grund dieser außerordentlichen Schnelligkeit liegt darin, daß das Licht in seiner Bewegung nirgends einen Widerstand findet, während die Kanonenkugel in ihrem Fluge durch die Luft Hindernisse erleidet. Ein ähnlicher Unterschied, wie zwischen dem Lichte und einer Kanonenkugel, findet zwischen Maria und den Heiligen statt. Wenn auch die Heiligen voll des Eifers waren, so konnten sie doch auf dem Wege der Tugend nicht mit der gewünschten Schnelligkeit vorwärts kommen; denn ihr Lauf wurde durch die in Folge der Erbsünde in ihnen wohnende Begierlichkeit zum Bösen vielfach gehemmt. Anders verhält es sich mit der heiligen Jungfrau. Da sie nicht mit der Erbsünde und sohin auch nicht mit der bösen Begierlichkeit behaftet war, so hatte sie auf dem Wege der Heiligkeit kein Hinderniß zu überwinden. Daher kann man ohne Uebertreibung sagen, daß sie in einem Tage in der Heiligkeit größere Fortschritte machte, als die übrigen Heiligen während ihres ganzen Lebens.

Dazu kommt noch, daß im heiligsten Herzen Mariens sich nicht ein Fünkchen unordentlicher Selbst- oder Weltliebe fand, sondern daß sie ihre ganze Liebe Gott schenkte und sich ihm ungetheilt hingab. Diese Liebe trieb sie an, Alles zu thun, was sie als Gott wohlgefällig erkannte, und ließ ihr weder Rast noch Ruh in der Uebung guter, verdienstlicher Werke, so lange sie lebte. Da nun jedes Verdienst die Vermehrung der Gnade zur Folge hat, so müssen wir sagen, daß die Zahl der Gnaden, die Maria sich erwarb, in keine Summe gebracht werden kann. Weil endlich Maria wegen ihrer vollkommensten Liebe Alles, was sie wirkte und that, auf Gott bezog; so war selbst jede ganz gleichgiltige Handlung, jedes Wort, jeder Tritt, jeder Blick, jeder Athemzug ein neues Verdienst und folglich ein weiterer Zuwachs der Gnade. Recht haben daher die heiligen Väter und Geisteslehrer, wenn sie Maria ein Meer der Gnaden nennen; denn so wenig man angeben kann, wie viele Wassertropfen das Meer enthält, so wenig sind wir im Stande, die Gnaden zu zählen, welche Maria sich erworben hat.

Nimm dir, lieber Christ! Maria zum Vorbilde, und halte es für dein wichtigstes Geschäft, die in dir wohnende heiligmachende Gnade zu vermehren. Jeder, auch der geringste Zuwachs der Gnade erwirbt dir ein größeres Maaß der Liebe Gottes und eine höhere Stufe der künftigen Seligkeit im Himmel. O wie weit mehr sollst du bemüht sein, dich mit Gnaden, als mit Geld und Gut zu bereichern! Sei daher eifrig im Guten; denn jedes gute Werk ist verdienstlich vor Gott und vermehrt die heiligmachende Gnade. Laß es aber bei deinen guten Werken, sowie bei deinen Geschäften und Standesverrichtungen nicht an der guten Meinung fehlen: thu Alles Gott zu Liebe; leide Alles Gott zu Liebe; denn dieß ist nothwendig, daß dein Wirken und Leiden verdienstlich und fruchtbringend sei. Erwecke daher täglich Morgens die gute Meinung, und erneuere sie das

eine und andere Mal unter Tags, besonders wenn sich in deinem Herzen eine unrechte und üble Meinung will geltend machen.

3. „Mutter der göttlichen Gnade, bitt für uns!" Maria ist besonders deßwegen die Mutter der göttlichen Gnade, weil sie Jesum Christum empfangen und geboren hat, „in welchem alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen sind," und „in welchem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt." (Coloss. 2, 3. 9.) „Mit vollem Rechte," sagt der heilige Ambrosius, „wird die als Gnadenvolle bezeichnet, welche allein die Gnade erhalten hat, die keinem anderen Geschöpfe zu Theil ward, indem sie mit dem Urheber der Gnade, mit Gott, erfüllt worden ist."

Da Maria selbst voll der Gnaden ist, so kann sie davon auch Anderen mittheilen; denn „sie ist," wie der heilige Thomas von Aquin sagt, „nicht bloß für sich, sondern auch für alle Menschen voll der Gnaden." Jeder Heilige hat zwar Gnaden empfangen, um das Heil einiger Menschen zu befördern; Maria aber ist also mit Gnaden erfüllt worden, daß sie zum Heile der ganzen Welt mitwirken kann, was ihr nach Jesus Christus allein eigen ist. Nehmen wir daher vertrauensvoll unsere Zuflucht zu ihr und flehen wir sie an, daß sie uns einige Tropfen vom Meere der Gnaden mittheile, welche sie empfangen hat. Sie, die Mutter der göttlichen Gnade, wird unser kindliches Flehen gewiß nicht ohne Erhörung lassen. — Ein großer Sünder kam einst zum heiligen Bernhard, und klagte ihm mit Wehmuth die Größe und Menge seiner Sünden. „Es ist unmöglich," rief er voller Schwermuth aus, „daß ich noch Verzeihung und Gnade bei Gott finden kann!" Voll heiligen Mitleids entgegnete ihm der heilige Lehrer: „Nicht doch, mein Sohn! zu verzweifeln hast du keine Ursache; denn siehe! wenn du auch fürchtest, du möchtest bei Gott keine Gnade mehr finden, so hoffe noch, daß du sie bei Maria finden werdest. Sie heißt ja nicht umsonst die Gnadenvolle; Gottes Engel selbst

hat sie so getauft." Nach diesen Worten nahm er die heilige Schrift, und schlug die Stelle bei Lukas auf, wo der Engel zu Maria spricht: „Fürchte dich nicht; denn du hast Gnade gefunden!" — „Verstehst du wohl diese Worte, mein Sohn!" fuhr alsdann der Heilige fort, „Maria hat Gnade gefunden? Wie so? hat sie denn je einmal die Gnade verloren, daß sie dieselbe wieder finden mußte? Gott bewahre! Man kann aber auch finden, was Andere verloren haben. Siehe nun, mein sündiges Herz! du bist es, der du durch die Sünde Gottes Gnade verloren hast; Maria hat deine verlorne Gnade wieder gefunden. Wohlan denn! zaudere nicht, verzage nicht! mach' dich auf und eile hin zur Gottesmutter; falle ihr zu Füßen und sprich zu ihr: Mutter der göttlichen Gnade; ach, sieh' an mich Armen! Ich habe die göttliche Gnade verloren, und du hast sie gefunden. Mutter, Mutter! gib mir die verlorne Gnade wieder; erwirke mir die Aussöhnung mit deinem göttlichen Sohne, und sei fernerhin mein Schutz und meine Stütze, daß ich nicht abermals so leichtsinnig sündige und falle, und daß ich nicht so boshaft scherze mit den Gnaden meines himmlischen Vaters!" So sprach der gottbegeisterte Lehrer, und der tiefbetrübte Sünder athmete freier; er eilte hin zu Maria und betete und flehte, wie ihm der heilige Vater gerathen; er weinte über seine Sünden, that ernstliche und strenge Buße und starb selig, noch im Tode bekennend, daß Maria die Mutter der Gnade sei für jeglichen Sünder, der auf sie vertraut und zur Buße schreitet.*)

Wärest du so unglücklich, mein Christ! durch eine schwere Sünde die Gnade zu verlieren, so müßtest du dich alsbald zu Maria, der Mutter der göttlichen Gnade, wenden, damit sie sich deiner erbarmte, und dir die verlorne Gnade bei ihrem göttlichen Sohne wieder erlangte. Damit du aber nie so unglück-

---

*) Mehler, katech. Handbuch. Dritter Theil.

lich sein mögest, in eine Todsünde zu fallen, so habe zu Maria eine kindliche Andacht und empfiehl dich täglich, und namentlich bei jeder Versuchung in ihren mütterlichen Schutz. Bitte sie auch, sie wolle dir christlichen Eifer einflößen, daß du stets nach Vollkommenheit ringest und wachsest in der Gnade und Liebe Gottes.

Gebet.

O Maria, Mutter der göttlichen Gnade, die du Allen zurufst: „Glücklich der Mensch, der mich hört und der an meiner Thüre wacht Tag für Tag, und meiner wartet an den Pfosten meiner Thüre;“ (Sprüch. 8, 34.) siehe, in meiner Armseligkeit nehme ich meine Zuflucht zu dir und rufe dich um Schutz und Hilfe an. Du weißt, daß ich in großer Heilsgefahr schwebe, und jeden Augenblick meinen Gott, meine Seele, die Gnade und den Himmel verlieren kann. Ach, habe Erbarmen mit mir, und laß mir von der Fülle deiner Gnaden auch einen Theil zukommen, damit ich Kraft gewinne, einen guten Kampf zu kämpfen, alle Hindernisse auf dem Wege der Tugend zu überwinden und in der Treue gegen meinen Herrn und Gott niemals zu wanken. Entzünde in meinem Herzen das Feuer der göttlichen Liebe, daß ich das Geschäft meines Heiles mit anhaltendem Eifer besorge und in der Uebung des Guten niemals müde werde. O Mutter der göttlichen Gnade, blicke mit Huld und Liebe auf mich, und sei meine Beschützerin im Leben und Sterben. Amen.

XV. Anrufung.

„Allerreinste Mutter, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

Dieses Bild, mein Christ, mußt du genau betrachten; denn Alles an demselben ist bedeutungsvoll. Maria hält in ihrer Rechten eine Lilie und in ihrer Linken das liebe Jesuskind: die Lilie sinnbildet ihre unbefleckte Reinigkeit, das Jesuskind ihre göttliche Mutterschaft; Beides also sagt dir, daß sie die allerreinste Mutter ist. Unter ihr siehst du den Mond und unten am Bilde zwei Männer, die voller Bewunderung aufwärts blicken und auszurufen scheinen: „Wer ist die, welche wie die aufsteigende Mor=

genröthe hervorkommt, schön wie der Mond?" (Hohel. 6, 9.) Maria wird mit dem Monde verglichen, weil sie ob ihrer himmlischen Reinigkeit gleich dem Monde einen überaus lieblichen Glanz verbreitet und Alles mit Bewunderung erfüllt.

Betrachtung.

1. „Allerreinste Mutter, bitt für uns!" Maria preisen wir als die allerreinste Mutter, weil sie völlig frei ist von jeglicher Mackel und Sünde. Auf sie findet im strengsten Sinne Anwendung das Wort des heiligen Geistes: „Meine Freundin, ganz schön bist du, und keine Mackel ist an dir." (Hohel. 4, 7.) Es ist kein Heiliger im Himmel, und keiner auf Erden, der nicht mit David bekennen müßte: „Siehe, in Ungerechtigkeit bin ich empfangen; in Sünden hat mich empfangen meine Mutter." (Ps. 50, 7.) Alle Menschen, selbst die größten Heiligen, sind schon im Mutterleibe mit der Sünde behaftet; sie tragen schon im ersten Augenblicke ihrer Empfängniß die Erbmackel in sich. Maria allein macht eine Ausnahme; sie ist ohne die Mackel der Erbsünde empfangen und geboren. Wie wäre es auch nur denkbar, daß Maria, die nach der schon unseren Stammeltern gemachten Verheißung Gottes der höllischen Schlange den Kopf zertreten sollte, auch nur einen Augenblick in der Knechtschaft des Satans schmachtete? Wie wäre es denkbar, daß die auserwählte Tochter des Vaters, die heiligste Mutter des Sohnes, die reinste Braut des heiligen Geistes gleich den übrigen Menschen von dem Fluche der Sünde wäre getroffen worden? Nein, sagt der heilige Cyprian, „weder die Billigkeit noch die Gerechtigkeit ließen es zu, daß dieses auserwählte Gefäß durch die allgemeine Mackel der Sünde verunreiniget würde; sie hatte nur die Natur, nicht aber auch die Schuld mit uns gemein." Maria übertrifft also schon hierin alle Heiligen des alten und neuen Bundes, da sie alle mit der Erbsünde befleckt waren; sie übertrifft selbst den heiligen Jo-

hannes, den Täufer; denn obwohl dieser im Mutterleibe geheiligt und ohne Erbsünde geboren wurde, war er doch in dieser Sünde empfangen.

Maria ist aber auch völlig frei von jeder persönlichen Sünde. Es gibt zwar mehrere Heilige, die in ihrem ganzen Leben Gott mit keiner schweren Sünde beleidigten; aber solcher, die sich auch von allen läßlichen Sünden enthielten, gibt es kaum Einen. Ohne besondere Gnade ist es auch nicht möglich, jede läßliche Sünde das ganze Leben hindurch zu meiden. Daher schreibt der Apostel: „Wenn wir sagen: wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns." (1. Joh. 1, 8.) Maria macht auch hier eine Ausnahme. Sie hat ihr ganzes Leben lang, ich will nicht sagen, keine Todsünde, sondern nicht einmal eine läßliche Sünde begangen. Als sie auf dem Sterbebette lag, war sie noch so rein, so mackellos, wie damals, als sie empfangen und geboren wurde. Weil sie Gott zur Mutter seines Sohnes bestimmt hatte, so verlieh er ihr außerordentliche Gnaden, mit deren Hilfe es ihr möglich wurde, ihre Seele von jedem Schatten der Sünde zu bewahren. Dieß ist der allgemeine Glaube der Kirche; weßhalb schon der heilige Augustin sagt: „Wenn es sich um die Sünde handelt, so nehme ich einzig die heilige Jungfrau aus. Wegen der unserem Herrn schuldigen Ehre will ich nicht, daß in irgend einer Weise von ihr die Rede sei; denn sie war reichlicher mit Gnaden ausgerüstet, als sie bedurfte, um die Sünde vollkommen zu überwinden." Maria hatte aber auch gar keine Neigung zur Sünde. Alles, was Sünde heißt, verabscheute sie über Alles, und sie wäre lieber tausendmal gestorben, als Gott auch nur mit dem allergeringsten Fehltritt zu beleidigen. O wie ganz recht begrüßen wir Maria als die allerreinste Mutter!

Mein Christ! nimm dir Maria, die allerreinste Mutter, zum Vorbilde. Meide vor Allem jede Todsünde; denn vor dieser kannst du dich mit der gewöhnlichen Gnade, die dir niemals fehlt, frei erhalten, wenn du nur ernstlich willst. Meide

aber auch so viel als möglich jede läßliche Sünde; begehe wenigstens auch nicht den geringsten Fehler mit Ueberlegung und Vorbedacht. Wärest du so leichtsinnig und dächtest: Das ist nur eine läßliche Sünde, die hat nichts zu bedeuten, so liefest du große Gefahr, bald dahin zu kommen, daß du dich auch vor schweren Sünden nicht mehr in Acht nähmest und ewig zu Grunde gingest. Beherzige das ebenso bekannte als wahre Sprichwort: „Mit Kleinem fängt man an, mit Großem hört man auf.“ Thu dir Gewalt an, jene läßlichen Sünden zu meiden, die dir schon zur Gewohnheit geworden, und gebrauche hiezu die geeigneten Mittel, besonders jene, die dir dein Beichtvater vorschreibt.

2. „Allerreinste Mutter, bitt für uns!“ Allerreinste Mutter verdient noch mehr Maria deßwegen genannt zu werden, weil sie nicht bloß jede Sünde verabscheute, sondern auch zu unnützen und gefährlichen Dingen keine Neigung hatte. Schon die Heiligen ertödteten in sich alle unordentliche Weltliebe. Ehren und Würden, Geld und Gut, Freuden und Vergnügungen, kurz, alle Dinge, die in den Augen der Weltkinder so hohen Werth haben, galten ihnen für nichts. Sie Alle konnten mit dem Apostel sagen: „Ich halte Alles für Schaden wegen der Alles übertreffenden Erkenntniß Jesu Christi, meines Herrn, um dessen willen ich auf Alles verzichtet habe, und es für Koth erachte.“ (Philipp. 3, 8.) Noch in ungleich höherem Grade finden wir diese Losschälung des Herzens von allen unnützen und eitlen Dingen in Maria, der heiligsten Jungfrau. Ihr Herz war ganz von der Liebe Gottes erfüllt; darum hatte nichts, was nicht Gott war und zu Gott führte, darin einen Platz. Sie lebte zwar auf Erden, aber nicht so fast dem Geiste als dem Leibe nach; ihr Sinnen und Streben war stets dem Himmlischen zugewendet. Sie verschmähte den Reichthum und liebte die Armuth über Alles. Ein Engel sagte einst der heiligen Brigitta, daß der seligsten Jungfrau die Güter dieser Welt so verächtlich schienen wie Gassenkoth. Sie nährte nicht den leisesten Wunsch nach Ehre und Auszeichnung; was

sie wünschte und liebte, war, unbekannt zu sein in der Welt und von ihr verachtet zu werden. Daher ihre Liebe zu einem zurückgezogenen Leben, daher ihre Schweigsamkeit, daher ihre sorgfältige Verheimlichung der wunderbaren Würde, zu welcher sie Gott erhoben hatte. Sie verzichtete freiwillig auf alle Freuden und Annehmlichkeiten des Lebens. Es war ihr gar wohl bekannt, daß sie, wenn sie Mutter Gottes würde, einen Weg voll Dornen zu gehen hätte; daß nichts, als Verachtung, Schmach, Verfolgung und Trübsale aller Art ihrer warteten; daß einst die Stunde käme, wo sie unter dem bluttriefenden Kreuze ihres Sohnes stünde: und nichts desto weniger nahm sie die Bürde der göttlichen Mutterschaft auf sich, weil sie erkannte, daß dieß der Wille Gottes sei. So konnte Maria mit weit größerem Rechte als ihr Ahnherr David sagen: „Was hab' ich im Himmel und was lieb' ich auf Erden außer dir? Meines Herzens Gott und mein Theil ist Gott in Ewigkeit.“ (Ps. 72, 25—26.)

Mein Christ! reinige dein Herz von allen unnützen und gefährlichen Dingen. Du magst bisweilen ein erlaubtes Vergnügen genießen, aber eine allzu heftige Begierde darfst du nicht darnach haben. Laß dir daher Tänze, Spiele, Theater oder andere Vergnügungen niemals zur Leidenschaft werden. Merkest du, daß dir irgend eine Unterhaltung in der Frömmigkeit hinderlich ist oder gar dein Heil in Gefahr bringt, so entsage ihr standhaft. Hänge dein Herz an nichts Irdisches; Alles ist eitel. Du hattest nichts, als du in diese Welt eintratest; du wirst auch nichts mitnehmen können, wenn du sie wieder verlassest. Bist du vermöglich, so verwende den Ueberfluß zu Werken der Barmherzigkeit; bist du arm, so sei geduldig und zufrieden, und beneide jene nicht, die mehr besitzen als du. Um der guten Dinge willen bist du nicht auf der Welt. Geh so durch das Zeitliche, daß du das Ewige nicht verlierest.

3. „Allerreinste Mutter, bitt für uns!“ Maria war so rein, daß ihr nicht einmal eine natürliche Unvollkommenheit anklebte. Mit solchen natürlichen Unvollkommenheiten sind fast alle Menschen, auch die frömmsten behaftet. „So berichtet der

heilige Hieronymus von der heiligen Paula, daß sie bei dem Tode ihrer Kinder und ihres Gatten vor Traurigkeit mehrmals selber dem Tode nahe war. Dieß war eine große Unvollkommenheit, aber keine Sünde, weil der Wille keinen Theil daran hatte. Es gibt Einige, die von Natur aus leichtsinnig, Andere, die mürrisch und aufbrausend und wieder Andere, die eigensinnig sind, und von Niemanden sich wollen einreden lassen. Viele sind zornmüthig und kommen leicht in Hitze; ebenso Viele haben Zartgefühl und starken Hang zur Freundschaft. Mit Einem Worte, es ist kaum Ein Mensch zu finden, an dem nicht eine oder die andere Unvollkommenheit zu bemerken wäre." (Der hl. Franz von Sales.) Maria jedoch war auch von diesen natürlichen Unvollkommenheiten gänzlich frei. Ihre sinnliche Natur, die von der Erbsünde unberührt geblieben war, stand vollkommen unter der Herrschaft des Geistes, dieser aber war dem Willen Gottes in Allem unterworfen. So war in Maria Alles geregelt, Alles in schönster Harmonie, und so war sie das vollendetste Bild der Heiligkeit. Niemand kann dieses hehre, anmuthsvolle Bild betrachten, ohne innigst erfreut und entzückt zu werden. Der heilige Antonin erzählt von einem Priester, der ein überaus eifriger Verehrer der seligsten Jungfrau war. Er flehte sie fortwährend an, sie wolle ihm die Gnade erwirken, in der Erkenntniß ihrer Vollkommenheiten und in der Liebe zu ihr täglich neue Fortschritte zu machen. Diese fromme Uebung erregte in seinem Innern ein so glühendes Verlangen, die heiligste Jungfrau zu schauen, daß er davon gleichsam verzehrt wurde. „O liebliche Mutter," seufzte er immer, „wunderbare Mutter, gönne mir nur einen Augenblick, deine unvergleichliche Schönheit zu schauen, die den ganzen Himmel entzückt." Da erschien ihm eines Tages ein Engel, und verhieß ihm das Glück, Maria zu schauen, jedoch unter der Bedingung, daß die Augen, die sie einmal gesehen, nichts Anderes mehr sehen sollten. „O, gerne willige ich ein," rief der Priester, „alle übrigen Tage meines Lebens blind zu bleiben, wenn es mir nur gegönnt ist, Maria einen Augenblick

zu schauen." Der Engel bezeichnet ihm den Tag der Erscheinung; dieser bereitet sich darauf vor und erwartet ihn mit größter Sehnsucht; indessen nimmt er sich vor, Maria bloß mit dem einen Auge zu betrachten, das andere aber zu schließen, um darauf nicht zu erblinden. Am festgesetzten Tage erschien ihm Maria in einem so blendenden Glanze, und in solcher Majestät, daß das Auge, mit welchem er sie geschaut, darob erlosch und alle Sehkraft verlor. Der Anblick aber erfüllte ihn mit so süßem Troste, daß er, weit entfernt, den Verlust seines Auges zu beklagen, es schmerzlich bedauerte, sie nicht auch mit dem anderen Auge geschaut zu haben. „Warum," sprach er, „habe ich das eine meiner Augen gehütet, als nur um die häßlichen und unvollkommenen Dinge zu sehen, die mir mißfallen, nachdem ich eine so himmlische Schönheit geschaut? O Mutter der Barmherzigkeit, vergib mir die Grausamkeit, die ich gegen mich selbst begangen, indem ich mich eines Theiles deiner Gunstbezeigungen beraubte! Laß mich dich noch einmal schauen und mich meine beiden Augen verlieren; ich werde mich glücklich schätzen, nichts mehr zu sehen, nachdem mir die Gnade zu Theil geworden, in diesem sterblichen Leben dich zu schauen." Maria erhörte seine Bitte, und zeigte sich ihm wiederholt in ihrer ganzen Anmuth und Herrlichkeit; allein weit entfernt, ihm das zweite Auge zu nehmen, das er ihretwegen opfern wollte, gab sie ihm das Licht des andern zurück, und seine beiden Augen dienten ihm fortan nur dazu, überall die Vollkommenheiten Mariens zu erblicken.

Damit du, lieber Christ! das Glück haben mögest, dereinst Mariens Herrlichkeit im Himmel zu schauen, so sei unabläßig bemüht, ihr in ihrer mehr als englischen Reinigkeit ähnlich zu werden. Schaffe Alles aus deinem Herzen, was unrein und Gott mißfällig ist, und bete oft mit David: „Ein neues Herz erschaff' in mir, o Gott! und den rechten Geist erneuere in meinem Innern." (Ps. 50, 12.) Lege selbst die natürlichen Unvollkommenheiten immer mehr ab: hüte dich vor zu ausgelassener Fröhlichkeit wie vor übertriebener Traurigkeit, lege das

mürrische Wesen und den Eigensinn ab, überwinde die natürliche Trägheit und suche in allen Verhältnissen des Lebens den inneren Frieden zu bewahren. Zu dieser hohen Stufe der Vollkommenheit wirst du mit der Gnade Gottes gelangen durch fortwährende Abtödtung, durch oft wiederholte Uebung und durch eifriges Gebet.

Gebet.

O allerreinste Mutter Maria, so unrein ich bin, wage ich es doch, mich dir zu nahen; denn ich weiß, daß du auch die Sünder liebest und nichts sehnlicher wünschest, als daß sie rein werden. So bitte denn Jesum für mich, daß er mit seinem kostbaren Blute, welches er auch für mich am Kreuze vergossen hat, meine Seele reinige von allen ihren Makeln. Erlange mir die Gnade, daß ich eine aufrichtige, reumüthige Beicht verrichte und fortan würdige Früchte der Buße bringe. Auch diese Gnade mußt du mir erwirken, daß ich alle unordentlichen Neigungen aus meinem Herzen schaffe, alle sündhaften Regungen und Leidenschaften unterdrücke, mich von aller Anhänglichkeit an die Geschöpfe losmache und Gott meine ganze Liebe schenke. Ich erkenne, daß es nichts in der Welt gibt, was meines Strebens und meiner Liebe werth ist; ich weiß aber auch, daß ich meiner besseren Erkenntniß oft nicht folge und mich durch meine sinnlichen Regungen und Neigungen zu vielen Fehltritten verleiten lasse. O göttliche Mutter, hilf auch diesem Uebel ab; höre nicht auf, mich mit deiner Alles vermögenden Fürbitte zu unterstützen, bis ich jene Reinigkeit besitze, die mich würdig macht, dich und den heiligen dreieinigen Gott im Himmel zu schauen. Amen.

XVI. Anrufung.

„Allerkeuscheste Mutter, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

Alles, was du, mein Christ! an diesem Bilde siehst, sinnbildet dir Maria, die allerkeuscheste Mutter. Das Erste, was du gewahrst, ist ein Baum, der zugleich blüht und Früchte bringt. Dieser merkwürdige Baum bedeutet Maria, die uns Jesum, die gebenedeite Frucht ihres Leibes, geschenkt hat, ohne aufzuhören, in jungfräulicher Reinigkeit fortzublühen, die also Mutter und Jungfrau zugleich ist. Der Baum steht in einem Garten, vor welchem sich ein verschlossenes Thor befindet. Daneben bemerkst du noch einen Gegenstand, der einen versiegelten Brunnen vorstellen soll. Dieses verschlossene Thor und dieser versiegelte Brunnen, womit Maria im

Hohenliede (4, 12.) verglichen wird, sinnbilden wieder ihre unversehrte Keuschheit; denn ihr heiligster Leib blieb für Alles verschlossen und versiegelt, was dessen Jungfräulichkeit hätte verletzen können.

Betrachtung.

1. „Allerkeuscheste Mutter, bitt für uns!" Maria ist in der That die allerkeuscheste Mutter; denn es hat noch keinen Heiligen gegeben, der wie sie die Keuschheit schätzte und liebte. Wie ich schon einmal bemerkte, hatte bei den Juden der jungfräuliche Stand wenig Ansehen; alle Töchter drängten sich vielmehr zum Ehestande, nicht etwa, um die Freuden des ehelichen Lebens zu genießen, sondern wegen der Ehre, den Erlöser zu empfangen; sie wußten ja aus den Weissagungen der Propheten, daß derselbe von einem Weibe würde geboren werden. Deßhalb wurden auch kinderlose Ehen für ein großes Unglück gehalten; es seufzten die Frauen über ihre Unfruchtbarkeit, und betrachteten sie als eine harte Züchtigung Gottes. Ganz anders dachte Maria. Die jungfräuliche Reinigkeit war in ihren Augen ein ungleich höheres Gut, als die von allen Frauen so sehnlich gewünschte Würde der göttlichen Mutterschaft. Das Evangelium selbst liefert uns hiefür den Beweis. Wie erschrickt sie schon, da der Engel zu ihr eintritt und sie als die Gebenedeite unter den Weibern begrüßt! Sie kann sich einen solchen Gruß nicht erklären; „sie geräth," sagt der heilige Bernhard, „in Verwirrung, und Röthe bedeckt ihr Antlitz, wie sie von dem Segen der Weiber hört, weil sie nur den Segen der Jungfrauen verlangt." Noch mehr steigert sich ihre Verlegenheit, wie der Engel ihr mit deutlichen Worten erklärt: „Siehe, du wirst empfangen und einen Sohn gebären, und seinen Namen sollst du Jesus nennen." „Wie wird dieses geschehen," antwortet sie voll Erstaunen, „da ich von keinem Manne weiß?" Ich soll Mutter werden, will sie sagen, und kenne keinen Mann? Nein, das kann nicht geschehen; denn ich bin Jungfrau, und als Jungfrau will ich leben und sterben. Maria leistet also,

sagt der heilige Augustin, schon im Voraus Verzicht auf die Würde, Mutter des Messias zu werden; sie verschmäht diese Würde, wenn sie dieselbe mit dem Verluste ihrer Jungfrauschaft erkaufen soll. Um sie zu beruhigen und zur Einwilligung zu bewegen, muß ihr der Engel das ganze Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes offenbaren; er muß ihr auseinander setzen, wie sie Mutter werden würde, ohne aufzuhören, Jungfrau zu sein. „Der heilige Geist," setzt er deßwegen erklärend bei, „wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das aus dir wird geboren werden, Sohn Gottes genannt werden." Und damit Maria die Wahrheit dieser Worte nicht im Geringsten bezweifeln könnte, führt ihr der Engel die Allmacht Gottes zu Gemüth und bemerkt, daß auch ihre Base Elisabeth wider alles Vermuthen noch in ihrem hohen Alter mit einem Sohne gesegnet worden sei. Wie also Gott, will der Engel sagen, an deiner Base Elisabeth ein Wunder gewirkt hat, daß sie noch in ihren alten Tagen einen Sohn bekam, so wird er an dir noch ein weit größeres Wunder thun; du wirst vom heiligen Geiste empfangen und ohne die geringste Beeinträchtigung deiner Jungfrauschaft Mutter werden; denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Jetzt endlich, nachdem Maria das ganze Geheimniß der Menschwerdung Christi aufgeklärt ist, gibt sie ihre Zustimmung und spricht: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte!" — So schätzte Maria die jungfräuliche Keuschheit über Alles, indem sie dieselbe selbst der Würde der göttlichen Mutterschaft vorzog.

Lieber Christ! halte es für eine Gnade, wenn du zum Ehestande keine Neigung hast, und fest entschlossen bist, die vollkommene Keuschheit dein ganzes Leben hindurch zu bewahren. Du handelst ganz nach dem Willen Christi, der die immerwährende Keuschheit mit den Worten anräth: „Wer es fassen kann, der fasse es;" (Matth. 19, 12.) du handelst nach dem Rathe des Apostels, welcher sagt: „Wer seine Jungfrau verheirathet, thut wohl; wer sie aber nicht verheirathet, thut besser;"

(1. Cor. 7, 38.) du handelst im Sinne der Kirche; denn in den Jungfrauen, sagt der heilige Cyprian, „erfreut sich die Kirche und in ihnen entsprießt ihrem glorreich gesegneten Mutterschooße sein reichlicher Flor, und so viel der Jungfrauenstand seine Anzahl vermehrt, um so viel erhöht sich die Freude der Mutter.“ Bewahrest du die immerwährende Keuschheit, so kannst du Gott viel ungehinderter und ungetheilter dienen, und dereinst viel ruhiger und leichter sterben, als dieß im Ehestande möglich wäre. Auch ist den Jungfrauen im Himmel eine höhere Glorie zugedacht, als den Eheleuten. Hast du also den Beruf zum ehelosen, jungfräulichen Leben, so danke Gatt dafür und bleibe deinem Berufe treu. Achte nicht auf die Reden der Menschen, laß dich nicht umstimmen durch ihre Vorspieglungen und ihr Drängen; thu, was Millionen Jungfrauen gethan haben, und folge allein dem Zuge der Gnade.

2) „Allerreinste Mutter, bitt für uns!“ Weil Maria die Keuschheit über Alles schätzte, so war sie auch für deren Bewahrung auf das Sorgfältigste bedacht. Wohl wissend, daß diese zarte Tugend in den Leichtfertigkeiten der Welt nicht gedeihen könne, entzog sie sich, so viel sie konnte, dem Umgange mit den Menschen und war nirgends lieber als in der Einsamkeit. Wie der Engel kam, um ihr die Botschaft zu bringen, daß sie Gott zur Mutter seines Sohnes erwählt habe; wo trifft er sie? Etwa in leichtfertiger Gesellschaft, bei einer Belustigung oder auf den offenen Plätzen der Stadt? Nein, sie ist einsam in ihrem Kämmerlein; da liegt sie auf ihren Knieen im heiligen Gebete, ihr Herz zum Himmel erhoben und mit Gott beschäftigt. Auf Antrieb des heiligen Geistes macht sie sich auf, über das Gebirge zu gehen und ihre Base Elisabeth zu besuchen. Sie macht aber den Weg mit großer Eile, wie das Evangelium uns deutlich bemerkt: „Maria aber machte sich in jenem Tage auf und ging eilends auf das Gebirg, in eine Stadt Juda, und kam in das Haus des Zacharias und grüßte Elisabeth.“ (Luk. 1, 39—40) Warum beschleunigt die göttliche Mutter also ihren Weg? Weil sie befürchtet, es möchte ein längeres Verweilen unter den Menschen ihrer Reinigkeit Ge-

fahr bringen. „Eilends," sagt der heilige Ambrosius „geht die Jungfrau hin, damit sie nicht lange auf der Strasse außer dem Hause verweilen durfte." „Lernet von ihr, o Jungfrauen!" setzt er mahnend bei, „auf dem offenen Platze euch nicht aufzuhalten, auf der Strasse euch in keine Gespräche einzulassen. Maria hält sich zu Hause auf, auf der Strasse eilt sie." Wenn andere Jungfrauen sich mit Männern verbinden, um Mutter zu werden, vermählt sich Maria mit Joseph, um desto sicherer Jungfrau zu bleiben. Sie stellt sich unter Joseph's Schutz, um die Gefahren, die ihrer Jungfräulichkeit von Seite der Welt drohten, fernzuhalten, und lebt mit ihm, wie Schwester mit Bruder, in engelreiner Keuschheit. Um die Lilie der Reinigkeit unbefleckt zu bewahren, war sie äußerst wachsam über ihre Sinne, voller Sittsamkeit in ihren Handlungen, das vollkommenste Muster der Eingezogenheit in ihrem ganzen Betragen. „In ihren Augen," sagt der heilige Ambrosius, „war nichts Lüsternes, in ihren Worten nichts Leichtfertiges, in ihren Handlungen nichts Ausgelassenes. Ihre Geberden hatten nichts Weichliches, ihr Gang nichts Unbesonnenes, ihre Stimme nichts Muthwilliges, so daß selbst ihr äußeres Verhalten ein Bild ihrer Seele war, — ein Bild der lautersten Unschuld." Obgleich sie von aller Begierlichkeit des Fleisches frei war und von dieser nicht die geringste Versuchung zu befürchten hatte, so wachte sie doch über jeden Gedanken und über jede Regung des Herzens mit bewunderungswürdiger Sorgfalt; sie beschäftigte sich unabläßig mit Gott, erweckte täglich unzählige Liebesanmuthungen und hatte keinen andern Wunsch und kein anderes Verlangen, als Gott ungetheilt anzugehören. So geschah es, daß Maria ihre jungfräuliche Reinigkeit in ungetrübter Klarheit bewahrte, und auf Erden nicht wie ein Mensch, sondern wie ein Engel lebte.

Ist es dir, mein Christ! darum zu thun, die Keuscheit zu bewahren, so nimm dir ein Beispiel an der allerkeuschesten Mutter und folge ihr nach. Flieh allen leichtfertigen Umgang mit der Welt und halte dich möglichst fern von Allem, was die Reinigkeit in Gefahr bringt. Ich getraue mir im Sande

auf der Landstrasse eher Goldkörner zu finden, als auf Tanzplätzen, in Theatern, im Gewühle der Jahrmärkte und leichtfertigen Gesellschaften vollkommen reine, jungfräuliche Seelen. Ist dir also die Keuschheit lieb, so meide, so viel du immer nur kannst, dergleichen Orte und Belustigungen. Tausende und abermals Tausende von Söhnen und Töchtern haben in solchen Gelegenheiten ihre Unschuld eingebüßt und brennen jetzt vielleicht im Abgrunde der Hölle. Sei nicht so verblendet, ihnen nachzufolgen. Lebe zurückgezogen und verkehre mit der Welt nicht mehr, als es die Noth erfordert. Meide alle Vertraulichkeit mit Personen des andern Geschlechtes und knüpfe um keinen Preis der Welt eine Bekanntschaft an; denn Bekanntschaften sind das sichere Grab der Keuschheit. Wache und bete, damit du nicht in Versuchung fallest und einen Schatz verlierest, den du nicht mehr mit einem Meere von Thränen erlangen kannst.

3. „Allerkeuscheste Mutter, bitt für uns!" Maria, die allerkeuscheste Mutter, betrachtet keusche, jungfräuliche Seelen als ihre liebsten Kinder und nimmt sie unter ihren besondern Schutz. Als sie auf Golgatha unter dem Kreuze stand, brachte nur Ein Wort lindernden Balsam in ihr von namenlosem Schmerze durchbohrtes Herz; und dieses Wort war: „Weib, siehe deinen Sohn!" Johannes, den ihr der sterbende Heiland zum Sohne gab, war ein Engel im Fleische, rein wie der klare Himmel war sein Herz, ohne Makel und Fehl, wie die sich aufschließende Blume sein Leib. Es jubelte daher ihr Herz, wie sie den unschuldigen Johannes zum Sohne erhielt, und sie war ihm Schutz und Vorbild, so lange sie noch auf Erden pilgerte. So große Liebe trägt Maria zu allen Christen, die vollkommen keusch leben; sie rechnet es sich zur Ehre an, recht viele solche Kinder zu haben, und wacht über sie mit mütterlicher Sorgfalt. — Richard III., König von England, willigte unter sehr günstigen Bedingungen in einen Frieden mit dem Könige von Portugal unter der Bedingung, daß er dessen Schwester zur Gemahlin bekomme. Der König kam durch diese Bedingung in die größte Verlegenheit; denn einerseits war ihm

der feste Entschluß seiner Schwester, Jungfrau zu bleiben, nur zu wohl bekannt, und andererseits fürchtete er den Tadel seiner Unterthanen, wenn er eine so günstige Gelegenheit, ihnen Ruhe und Frieden wieder zu geben, unbenützt ließe. Er beschloß daher, Alles aufzubieten, um seine Schwester zur Einwilligung in die Heirath zu bewegen. Nachdem er alle Vorstellungen und Bitten fruchtlos sah, griff er zur Strenge, und untersagte ihr allen Verkehr mit den Nonnen, in deren Kloster zu Porto sie lebte, damit diese sie nicht zum standhaften Verharren in ihrem Entschluße aufmuntern könnten. Die unglückliche Prinzessin gerieth hierüber in die tiefste Betrübniß. Mit Thränen in den Augen warf sie sich vor einem Bilde Mariens nieder und beschwor sie, ihr zu Hilfe zu kommen. Da fiel sie plötzlich in einen süssen Schlummer, während dessen sie einen von Schönheit strahlenden Engel erblickte, der sie mit sanften Worten ermunterte, allen Kummer abzulegen, indem er ihr versicherte, daß der König von England, diese Ursache ihrer Pein, gestorben sei. Bei diesen Worten erwachte sie, und wie wenn sie vom Tode zum Leben überginge, und von Gefühlen der Dankbarkeit angetrieben, richtete sie ein lebhaftes Gebet an die Königin der Jungfrauen, die so wunderbar über sie gewacht hatte. Bei der nächsten Unterredung mit ihrem Bruder erklärte sie, sie werde den König von England, falls er noch am Leben sei, ehelichen, jedoch unter der Bedingung, daß, wenn der Himmel diese Ehe nicht zulassen sollte, man mit ihr nie mehr von einer Heirath rede. Kaum waren acht Tage verflossen, als man dem Könige die unerwartete Nachricht von dem Tode des Königs Richard von England brachte. Dieses außerordentliche Ereigniß versetzte ihn in großes Erstaunen. Er wußte nicht, worüber er sich mehr verwundern sollte, über den Schutz, welchen die Fürsehung seiner Schwester gewährte oder über die Sorgfalt, mit welcher Maria über jungfräuliche Seelen wacht und ihnen Beistand leistet.*)

Unterlaß nicht, mein Christ! dich täglich der Fürbitte Mariens zu empfehlen, damit du unter ihrem Schutze die standes-

*) Huguet, Schatzkästlein für Marien-Kinder. I. Bd.

mäßige Keuschheit unversehrt bewahren mögest. Insbesondere nimm deine Zuflucht zu ihr, so oft in deinem Herzen eine unreine Versuchung auftaucht. Rufe sie mit Eifer und Vertrauen an, sie wird dir gewiß beistehen und zum Siege verhelfen. Bete täglich zwei Ave Maria, eines Morgens und das andere Abends, in der Meinung, daß Maria dich bewache und beschütze, damit deine Keuschheit weder bei Tag noch bei Nacht Schaden leide.

Gebet.

O meine liebste Mutter Maria, ich wünschte vom Herzen, dir eine Freude zu machen, und meine Liebe zu dir durch ein Opfer zu bethätigen, welches dir besonders angenehm wäre. Weil ich weiß, daß du an reinen, jungfräulichen Seelen das größte Wohlgefallen hast, so gelobe ich dir, daß ich die Tugend der standesmäßigen Keuschheit mein ganzes Leben lang mit aller Sorgfalt bewahren werde. Aber ach! ich bin ein gar schwaches Geschöpf und keinen Augenblick sicher vor dem Falle. Ich trage einen argen Feind in mir selbst, den Stachel der Fleisches, der mir vielfache Versuchungen bereitet; ich lebe in einer verdorbenen Welt, die nichts unterläßt, mir die kostbare Perle der Keuschheit zu rauben; ich leide Angriffe vom Satan, der nicht müde wird, mich zu verfolgen und in's Verderben zu stürzen. Aber du, allerkeuscheste Mutter! kannst mir helfen; dir fehlt es nicht an Macht, mich gegen alle meine Feinde zu vertheidigen und ihre Angriffe zu Schanden zu machen. Zu dir nehme ich also meine Zuflucht, dich inständigst bittend, du wollest mir bei jeder unreinen Anfechtung eiligst zu Hilfe kommen und mich aufrichten, ermuthigen und stärken, daß ich den Geist der Unlauterkeit allezeit besiege. Ich hoffe zuversichtlich, daß ich mich einmal unter den reinen Seelen befinden werde, die im Himmel dein Lob ewig verkünden. Amen.

XVII. Anrufung.

„Du ungeschwächte Mutter, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

In diesem Bilde siehst du, lieber Christ! zu den Füßen der heiligen Jungfrau vier höllische Ungeheuer liegen, und dieß deutet an, daß Maria über die Hölle vier glorreiche Siege errungen hat. Den ersten Sieg errang sie bei ihrer Empfängniß, da sie ohne Mackel der Erbsünde empfangen wurde; den zweiten, da sie Mutter wurde, ohne aufzuhören, Jungfrau zu sein; den dritten, da sie Jesum gebar, durch den sie der höllischen Schlange den Kopf

sich hat. In Folge der Erbsünde ist unser Verstand geschwächt; wir fassen das Uebersinnliche und Göttliche nur schwer und unvollkommen und gleichen Kindern, die wegen ihrer geringen Talente im Lernen nicht vorwärts kommen. Geschwächt ist auch unser Wille; er wird von den Banden der Begierlichkeit umstrickt und hat selbst mit Hilfe der Gnade noch große Mühe, das Gute zu vollbringen. An diesen Schwächen litt Maria nicht, weil sie, wie uns der Glaube lehrt, von der Erbsünde völlig unberührt blieb. Ihr Verstand war helle, richtig ihr Urtheil; sie besaß eine Erkenntniß, wie sie unseren Stammeltern vor dem Sündenfalle eigen war, eine Weisheit, wie sie kaum die Engel besitzen. Ihr Wille genoß die vollkommenste Freiheit; keine Leidenschaft, keine unordentliche Neigung regte sich in ihrem Herzen; ihre sinnliche Natur war in keinem Widerstreite mit ihrem Geiste. Von der Gnade unterstützt, konnte sie Gottes heilige Gesetze leicht erfüllen, weil es für sie keine inneren Kämpfe gab. Auch die äußeren Versuchungen berührten sie wenig, weil sich in ihr die böse Begierlichkeit nicht vorfand, deren sich der Teufel und die Welt bedienen, um durch sie die richtige Erkenntniß zu trüben und den Willen für's Böse zu gewinnen. O wie glücklich war in diesem Betrachte Maria, wie große Vorzüge hatte sie vor dem ganzen Menschengeschlechte! Selbst den Schwächen des Leibes, in so fern sie eine Folge der Erbsünde sind, war sie nicht unterworfen. Es fanden sich in ihrem Leibe keine Krankheitsstoffe, wie in dem unsrigen; sie trug in sich nicht die Keime der allmäligen Auflösung und des Todes. Sie hatte zwar, wie sich nicht bezweifeln läßt, körperliche Leiden und Schmerzen; allein diese kamen nicht, wie das bei uns der Fall ist, von einer angebornen körperlichen Schwäche, sondern von Außen, da sie in einer vom Fluche der Sünde getroffenen Welt lebte. Würden wir, wie wir jetzt sind, in's irdische Paradies, wo unsere Stammeltern vor der Sünde lebten, versetzt werden, so hätten wir dort auch Krankheiten und mancherlei körperliche Uebel zu leiden, weil wir eben die Ursache dieser Uebel in uns selbst

tragen; hätte hingegen Maria im Paradiese gelebt, so wäre sie von allen körperlichen Leiden ebenso verschont geblieben, wie Adam und Eva im Stande der Unschuld, weil sie diesen Stand mit ihnen gemein hatte.

Bist du auch, mein Christ! schwach und gar sehr zum Bösen geneigt, so laß deßhalb den Muth nicht sinken; Gott gibt dir seine Gnade, und von ihr unterstützt, kannst du mit dem Apostel sagen: „Ich vermag Alles in dem, der mich stärkt." (Philipp. 4, 13.) Ach, sei doch kein Sklave wilder Leidenschaften und schändlicher Begierden! Entschließ dich einmal ernstlich, dieser oder jener Leidenschaft, der du bisher so oft unterlegen, z. B. dem Zorne, der Unlauterkeit, der Betrunkenheit, der Spielsucht entschiedenen Widerstand zu thun und dich von ihr nicht mehr überwinden zu lassen. Bedenke, wie nothwendig dieß ist, und setze die Mittel fest, die du zu deiner Besserung anwenden willst. Trage geduldig dein Kreuz. Jesus hat das Kreuz getragen, Maria hat es getragen, alle Heiligen haben es getragen, und du wolltest es nicht tragen? Weißt du nicht, daß kein anderer Weg zum Himmel führt, als der Kreuzweg? Mach' aus der Noth eine Tugend; leide Gott zu Liebe, damit du deine Sünden abbüssest und deine künftige Seligkeit vermehrest. Unter der Sonne dauert Alles nur eine kleine Weile; diene also Gott in guten wie in schlimmen Tagen mit gleicher Treue, damit du nach diesem kurzen Erdenleben der Güter des ewigen Lebens theilhaftig werdest.

3. „Du ungeschwächte Mutter, bitt für uns!" Maria erscheint als ungeschwächte Mutter auch im Tode. Sie stirbt zwar, aber nicht wie die übrigen Menschen in Folge einer Krankheit oder aus Altersschwäche, es ist nur die Sehnsucht nach Jesus und die feurige Liebe zu ihm, die ihre Lebenskraft allmälig aufzehrt und macht, daß sich die Seele dem Leibe entwindet. Keine Beängstigung, kein Schmerz, kein Todesschweiß, kein Röcheln, keine Verzehrung ihres Antlitzes, kein Strecken der Glieder zeigt sich bei ihrem Tode. Ihr Sterben ist ein sanftes Einschlummern. Auch fällt ihr Leib nicht der Verwesung anheim; kurze Zeit nach seiner Beerdig-

ung erhebt er sich, vereinigt mit der Seele, aus dem Grabe, und geht verklärt, vergeistigt und unsterblich in die Wohnungen des Himmels ein. Dort thront sie nun, die jungfräuliche Gottesmutter, mit Leib und Seele vereinigt, als Königin des Himmels, in einer Glorie und Majestät, durch welche alle Herrlichkeit der Engel und Heiligen verdunkelt wird. Hören wir, was die gottselige Johanna Benigna Gojos, im Kloster der Heimsuchung von Turin, die Maria eifrig verehrte, von ihrer Herrlichkeit im Himmel sagt. Diese im Geruche der Heiligkeit gestorbene Jungfrau fiel im August des Jahres 1647 in eine schwere Krankheit, die sie an den Rand des Grabes brachte. Die Aerzte erklärten, ihre Krankheit nicht zu kennen, und die Arzneimittel vermehrten, anstatt ihr Linderung zu verschaffen, nur ihre Schmerzen. Am zwölften August, gegen Mittag, fühlte sie sich auf einmal vom Geiste Gottes ergriffen; ihre Seele wurde gleichsam in den Himmel versetzt und schaute die Glorie der seligsten Jungfrau. „Ach Gott," sagte sie, „wer vermag die Schönheit und Größe dieser unvergleichlichen Königin zu schildern! Sie ist der Art, daß ihr Anblick allein eine Seele glückselig machen kann, und ich trage kein Bedenken zu behaupten, daß man mir von der Herrlichkeit, deren diese Himmelskönigin sich erfreut, noch nie etwas gesagt hat, was dem, so ich geschaut, auch nur einiger Massen nahe käme. Ich gehe nicht zu weit, wenn ich sage, daß schon in Ansehung der seligsten Jungfrau der Apostel mit Recht sagte, kein Menschenherz begreife die Freude und Herrlichkeit, die Gott uns im Himmel bereitet, da schon der Anblick der glorreichen Jungfrau eine Seligkeit ist, die nicht begriffen werden kann. Ich sah um diese höchste Königin eine unendliche Zahl von Heiligen geschaart, die gleichsam einen ungeheueren Lichtkreis um Maria bildeten und ihr tausend Loblieder sangen. Diese glorreiche Mutter erhob sich einmal, um, wie mir schien, mit ehrfurchtsvoller, jedoch lieblicher Majestät einen Gegenstand anzubeten, den ich nicht sehen konnte, da er wie von einem leuchtenden Dunkel umgeben und bedeckt war, dessen Glanz das

stärkste Auge nicht hätte ertragen können. Der Widerschein desselben, der auf mich fiel, erfüllte mich mit so unaussprechlicher Wonne, daß ich mich, so zu sagen, in dieser Wonne ganz verlor. Man gab mir zu erkennen, daß jener unendliche Gegenstand, den ich nicht erblickte, Gott sei. Maria bat sodann Jesum, ihren Sohn, um meine Genesung, und die Verlängerung meines Lebens, was ihr sogleich gewährt wurde. Allein erst am Tage ihrer glorreichen Himmelfahrt fand ich mich, nachdem mein Geist wieder zu sich gekommen, gänzlich geheilt und im Stande, aufzustehen. Noch muß ich bemerken, daß, als diese zärtliche Mutter Gott um meine Gesundheit bat, sie eine bezaubernde Anmuth hervortreten ließ. Sie flößte mir eine solche Geringschätzung gegen Alles ein, was man in dieser Welt Anziehendes sehen kann, daß ich seitdem nichts mehr gesehen oder gefunden habe, was mir angenehm vorgekommen wäre oder mir auch nur einen Schatten von Vergnügen hätte gewähren können. Zum Schlusse glaube ich noch versichern zu dürfen, daß die Herrlichkeit Mariens hienieden von keiner Seele begriffen werden kann, und daß diese Herrlichkeit hinreichen würde, die Heiligen zu beseligen, wenn sie von Gott, der ihre wesentliche Seligkeit ausmacht, keine Kenntniß hätten." *)

Siehe, mein Christ! mit solcher Herrlichkeit hat Gott Maria im Himmel gekrönt, weil sie ihm mit aller Treue diente, so lange sie auf Erden wandelte. O fasse auch du den Entschluß, den Rest deiner Lebenstage dem Dienste Gottes zu weihen! Du hast der Welt gedient, dich geplagt früh und spät, und was hast du dafür bekommen? Vielleicht gar nichts, oder doch nur einen Lohn, der dein Herz nicht befriedigt und den dir der Tod aus den Händen windet. Dienest du aber Gott, welch' ein herrlicher Lohn steht dir in Aussicht! Siehe, der schöne Himmel dort oben mit seiner unnennbaren Seligkeit wird dein Antheil werden ewiglich. Und du solltest um solchen Preis Gott nicht dienen? Du solltest dich nicht bemühen, deinen Beruf

*) Leben der seligen Johanna Gojos, gestorben am 5. November 1692.

und deine Auserwählung durch gute Werke gewiß zu machen?" (2. Pet. 1, 10.) Nimm dir vor, alle Tage ein bestimmtes gutes Werk zu üben. Erinnerst du dich Abends, daß du dieses gute Werk unterlassen hast, so kniee dich nieder und bete zum Ersatze noch eigens ein recht andächtiges Vater unser sammt Ave Maria.

Gebet.

Maria, ungeschwächte Mutter! gedenke aller Gnaden und Vorzüge, mit denen dich Gott in deiner Empfängniß, in deinem Leben und Sterben und im Himmel so reichlich ausgestattet hat, und gedenke dann auch meiner, da ich arm, schwach und alles Guten entblößt in tiefem Elende seufze. Ich habe meinen Gott schon vielmal beleidigt und verdiente nur zu sehr, von ihm auf ewig verstossen zu werden. Ich nehme daher meine Zuflucht zu dir, o Mutter der Gnade, und bitte dich, daß du dich meiner erbarmest, und mir Vergebung der Sünden und wahre Buße erlangest. Ich lebe auf einer Erde, auf welcher der Fluch der Sünde lastet, und kaum vergeht mir ein Tag, an welchem ich nicht von Leiden und Trübsalen heimgesucht werde O beste Mutter! verlaß mich nicht in meinen Bedrängnissen; bitte deinen Sohn, daß er das Kreuz, unter dessen Bürde ich seufze, von meinen Schultern nehme, oder mir doch ausdauernde Geduld gebe, es mit Standhaftigkeit zu tragen, solange es ihm wohlgefällt. Die Zahl meiner Lebenstage wird immer geringer; bald vielleicht schlägt meine letzte Stund, die mein Schicksal für die ganze Ewigkeit entscheidet. O Mutter meines Herrn und Erlösers, sei mir Licht, Schutz und Trost in jener verhängnißvollen Stunde, vertheidige mich gegen alle Anfälle des bösen Feindes und erwirke mir die Gnade der Beharrlichkeit, daß ich einen guten Kampf kämpfe, eines guten Todes sterbe und das Glück habe, dir für deine Liebe und Barmherzigkeit im Himmel zu danken. Amen.

XVIII. Anrufung.

„Du unbefleckte Mutter, bitt für uns!"



Erklärung des Bildes.

Dieses Bild zeigt dir, mein Christ! Maria, die unbefleckte Mutter, wie sie den Sohn Gottes vom heiligen Geiste empfängt. Du siehst oben den heiligen Geist in Gestalt einer Taube, von welchem gleich einer Sonne ein mächtiger Lichtstrahl ausgeht. Dieser Lichtstrahl fällt auf einen Brennspiegel; der Brennspiegel aber sendet den Strahl auf ein Buch, in welchem die Worte stehen: „Verbum caro factum est — das Wort ist Fleisch geworden." Was bedeutet dieß? Es bedeutet eben das wunderbare Glaubensgeheimniß, daß Maria bei der Empfängniß des Sohnes Gottes unbefleckt geblieben und also Mutter und Jungfrau zugleich ist. Denn wie

die Sonne ihre Strahlen auf einen Brennspiegel wirft und von da aus einen in die Nähe gebrachten Gegenstand anzündet, ohne den Brennspiegel selbst zu verletzen: so hat der heilige Geist auf Maria seine Gnadenstrahlen geworfen und durch sie das Licht der Welt, Jesum Christum, angezündet, ohne daß dadurch Maria, dieser Spiegel der Gerechtigkeit, verletzt worden wäre.

Betrachtung.

1. „Du unbefleckte Mutter, bitt für uns!" Als unbefleckte Mutter verehren wir Maria, weil ihre jungfräuliche Reinigkeit bei der Empfängniß des göttlichen Sohnes in keiner Weise befleckt wurde, und sie eine reine, unversehrte Jungfrau blieb, wie sie es vorher war. Dieses große Wunder, welches der Herr an ihr wirkte, weissagt schon der Prophet Isaias, mit den Worten: „Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und seinen Namen wird man Emmanuel (Gott mit uns) nennen." (Isa. 7, 14.) Daß die Jungfrau, von welcher der Prophet hier redet, keine Andere sei, als Maria, erhellt schon daraus, weil er den, welchen sie empfangen und gebären soll, Emmanuel nennt, ein Name, der nur dem göttlichen Erlöser zukommt. Dann aber bezieht der Evangelist diese Weissagung ausdrücklich auf Maria, indem er die Erzählung von der wunderbaren Menschwerdung Christi mit den Worten beschließt: „Dieses Alles aber ist geschehen, auf daß erfüllt würde, was von dem Herrn gesagt worden durch den Propheten: Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Emmanuel geben, welches gedollmetschet heißt: Gott mit uns." (Matth. 1, 22—23.) Ebenso gewiß ist, daß man diese Weissagung nicht in dem Sinne fassen dürfe, Maria sei bloß eine Jungfrau gewesen bis zu dem Augenblicke hin, da sie den Emmanuel, den Sohn Gottes, empfing; denn Dieses wäre nichts Außerordentliches und Wunderbares gewesen, was doch der Herr den Worten des Propheten zufolge thun wollte. Es gibt ja Viele, welche Jungfrauen bleiben, bis sie sich verehelichen und Mütter werden. Wir müssen also die Weissagung in dem Sinne nehmen,

daß Maria als Jungfrau empfing, oder mit andern Worten, ihre Jungfrauschaft bei der Empfängniß des göttlichen Sohnes unversehrt bewahrte. Wie dieses wunderbare Geheimniß vor sich ging, erzählt uns das Evangelium. Wir lesen daselbst: „Mit der Geburt Christi ging es also zu: Als seine Mutter Maria mit Joseph vermählt war, fand sich's, ehe sie zusammen kamen, daß sie empfangen hatte vom heiligen Geiste. Joseph aber, ihr Mann, weil er gerecht war, und sie nicht in üblen Ruf bringen wollte, gedachte sie heimlich zu entlassen. Als er aber mit diesem Gedanken umging, siehe, da erschien ihm der Engel des Herrn im Schlafe, und sprach: „Joseph, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Weib, zu dir zu nehmen; denn was in ihr erzeugt worden, das ist vom heiligen Geiste; und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk erlösen von dessen Sünden." (Matth. 1, 18—21.) Da also Maria, wie der Engel mit klaren Worten ausspricht, die gebenedeite Frucht ihres Leibes nicht auf natürliche, sondern auf wunderbare Weise vom heiligen Geiste empfangen hat, so wurde ihre jungfräuliche Reinigkeit durch die Empfängniß nicht im Mindesten beschädigt, sondern vielmehr erhöht und noch mehr geheiliget. Daher sagt auch der heilige Augustin: „Der Sohn der Jungfrau Maria und der Bräutigam aller Jungfrauen brachte der Mutter die Fruchtbarkeit, ohne ihr die jungfräuliche Reinigkeit zu nehmen."

Du siehst hier, lieber Christ! wie hoch Gott keusche, jungfräuliche Seelen begnadigt. Maria liebte die Keuschheit über Alles; darum wurde sie nicht bloß zur Mutter des göttlichen Sohnes erwählt, sondern erhielt auch die Gnade, die Mutterschaft mit der Jungfrauschaft in sich zu vereinigen. O wie lieb sind dem Herrn keusche Seelen, welche Wunder wirkt er nicht ihnen zu Liebe! Sie sind schon auf Erden seine Bräute, und wenn sie dieses sterbliche Leben verlassen, so nimmt er sie zu sich in den Himmel auf, und schmückt sie mit einer Krone, die an Glanz und Schönheit die Kronen aller Heiligen übertrifft. O mein Christ! habe Acht auf die heilige Reinigkeit und bewahre sie wie deinen Augapfel. Die Furcht Gottes begleite dich auf allen deinen We-

gen. Sei überall eingezogen und sittsam; meide jede unehrbare Berührung, jeden leichtfertigen Blick, jede unanständige Geberde. Kleide dich Abends unter frommen Gedanken aus; laß dir im Bette nichts zu Schulden kommen, was dich einmal auf deinem Sterbebette beunruhigen und wie ein schwerer Stein dir auf dem Gewissen liegen könnte; geh Morgens nie unter die Leute, als bis du ordentlich angekleidet bist. Laß an dir auch von Anderen nichts geschehen, was die Sittsamkeit verbietet. Weise freche Scherze, unanständige Berührungen oder Liebkosungen mit heiliger Entrüstung von dir. Je keuscher du lebst, desto ruhiger kannst du sterben, mit desto größerer Zuversicht vor deinem ewigen Richter erscheinen.

2. „Du unbefleckte Mutter, bitt für uns!“ Unbefleckte Mutter nennen wir Maria auch deßwegen, weil sie nicht bloß bei der Empfängniß, sondern auch bei der Geburt Jesu Christi ihre Jungfrauschaft unversehrt bewahrt hat. Als Jungfrau hat sie empfangen, als Jungfrau hat sie geboren. Diese Glaubenswahrheit sprechen die heiligen Väter mit den bestimmtesten Worten aus. Ich will nur Einige anführen. Der heilige Ambrosius sagt: „Die göttliche Weisheit muß gepriesen werden, die es veranstaltet hat, daß der Sohn Gottes von einer Jungfrau geboren wurde.“ Der heilige Augustin sagt: „Es geziemte sich, daß Gott aus einer Jungfrau geboren wurde, als er sich herabließ, ein Mensch zu sein. Er hat seiner Gebärerin verliehen, daß sie nicht aufhörte, Jungfrau zu sein, als sie geboren hatte.“ Derselbe Kirchenvater erklärt uns dieses Geheimniß, wie Maria Mutter und Jungfrau zugleich sei, durch zwei schöne Gleichnisse. „Gleichwie,“ sagt er, „die Sonnenstrahlen das Glas durchdringen, und es dennoch nicht zerbrechen, und nicht im Geringsten verletzen; ebenso wurde auch Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, von Maria geboren, ohne ihre Jungfrauschaft zu verletzen.“ Und wieder: „Gleichwie Christus nach seiner Auferstehung durch die verschlossene Thüre zu den Jüngern eintrat, und wie er aus dem von allen Seiten verschlossenen Grabe hervorging, ohne dasselbe zu verletzen; so ging er auch ohne Verletzung der Jungfräulichkeit aus dem Schooße der unbefleckten Jungfrau hervor.“ Der heilige Bernhard endlich

sagt: „Unerhört ist es, daß die, welche gebar, Jungfrau sei; daß es eine Mutter gebe, die Jungfrau blieb. Nach dem Gange der Natur gibt es da keine Jungfrauschaft, wo man Fruchtbarkeit verkündet; so wie es auch da keine Fruchtbarkeit gibt, wo die Jungfrauschaft unversehrt bewahrt wird. Hier aber ist die Einzige, in welcher Jungfrauschaft und Fruchtbarkeit zusammentrafen; hier geschah einmal, was nie geschehen, und auch nimmermehr geschehen wird."

Damit du, mein Christ! die Reinigkeit bewahrest, mußt du vor Allem auf deine Augen Acht haben. Wie recht sagt der heilige Augustin: „Sobald die Augen durch Blicke sich zu ergötzen suchen, bemächtigt sich die Sünde des Herzens." Die selige Klara von Montefalko gab auf die Frage: warum sie den Leuten, mit welchen sie rede, niemals in's Gesicht sehe, zur Antwort: „Wozu ist das gut, da man doch nur mit der Zunge redet? Davids Augen hätten nicht so viele Thränen vergossen, wenn er seine Blicke hätte beherrschen können." Du kannst zwar die Leute ansehen; erlaube dir aber nie einen vorwitzigen oder gar frechen Blick; der Tod würde in deine Seele dringen. Geräth dein Blick zufällig auf einen Gegenstand, der in deinem Herzen unlautere Gedanken erregt, so wende dich sogleich ab und unterdrücke die auftauchende Versuchung. Nimm dir besonders vor, in der Kirche jederzeit mit deinen Augen recht eingezogen zu sein. Meide auch alle Putzsucht und Eitelkeit in der Kleidung. Hoffart kommt vor dem Fall. Wer sich eitel schmückt und den Menschen zu gefallen strebt, in dessen Herz kehrt der Geist der Unlauterkeit ein. Kleide dich deinem Stande gemäß und einfach, und laß in dir keine Gefallsucht aufkommen. Willst du den Menschen gefallen, so fängst du an, Gott zu mißfallen. Denk' öfter an das Kleid, daß man dir bei dem Tode anziehen wird, und die Hoffart in der Kleidung wird dir vergehen.

3. „Du unbefleckte Mutter, bitt für uns!" Maria ist die unbefleckte Mutter, weil sie auch nach der Geburt des göttlichen Sohnes immer eine reine, unbefleckte Jungfrau geblieben ist. Dieß ist wieder eine Glaubenswahrheit, weßhalb auch die Kirche auf einer Synode zu Rom die entgegengesetzte Behauptung des

Helvidius und anderer Irrlehrer verdammte. „Es läßt sich auch," sagt der heilige Ambrosius, „gar nicht denken, daß diejenige, welche in ihrem Schooße einen Gott gebar, nachher einen durch die Erbsünde verunreinigten Menschen in dieses Heiligthum aufgenommen habe." Oder wie könnten wir glauben, daß diejenige, welche im Geiste angefangen, im Fleische geendet? daß diejenige, welche lieber auf die Würde der göttlichen Mutterschaft, als auf ihre jungfräuliche Reinigkeit verzichtete, nachher ihre Jungfrauschaft zum Opfer gebracht und sich des Vorzuges einer reinen Braut des heiligen Geistes begeben hätte? Nein, Maria theilte ihre Gesinnung mit der Braut im Hohenliede, die da spricht: „Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein; er weidet unter Lilien." (Hohel. 2, 16.) Maria war zwar mit Joseph vermählt; aber dieß that ihrer jungfräulichen Reinigkeit nicht den geringsten Eintrag. Wie Joseph keine Kenntniß hatte, daß Maria die gebenedeite Frucht ihres Leibes vom heiligen Geiste empfangen hatte, sondern erst von einem Engel über dieses Geheimniß belehrt werden mußte; so enthielt er sich auch nachher, als Maria geboren hatte, theils aus Liebe zur jungfräulichen Keuschheit, theils aus Ehrfurcht gegen Maria, die göttliche Mutter, aller ehelichen Rechte, und lebte mit ihr in der vollkommensten Enthaltsamkeit. Warum aber verehelichte sich Maria? Dieß geschah, wie der heilige Hieronymus sagt, deßwegen, damit sie nicht als Unzüchtige in üblen Ruf kam und bestraft wurde; denn wäre sie nicht mit Joseph vermählt gewesen, so hätten sie die Juden, die von ihrer wunderbaren Empfängniß durch den heiligen Geist nichts wußten, eines bösen Umganges beschuldigen und bestrafen können. Auch bedurfte sie auf ihrer Flucht nach Aegypten und bei ihrem Aufenthalte in jenem Lande eines Beschützers und das göttliche Kind eines Nährvaters; daher wollte Gott, daß sie sich mit Joseph verehelichte.

Maria war und blieb also stets eine reine, unversehrte Jungfrau, weßhalb sie mit Recht „semper Virgo — immer Jungfrau" genannt wird. Im Leben des seligen Aegidius, eines Gefährten des heiligen Franziskus, wird erzählt, daß ein Gottesgelehrter aus dem Predigerorden bei der Betrachtung der

ewigen Jungfrauschaft Mariens von vielen Zweifeln und Skrupeln belästiget wurde. Er konnte sich's nicht erklären, wie Maria Mutter und Jungfrau zugleich sein könne. Da hörte er vom ehrwürdigen Aegidius erzählen, der im Rufe großer Heiligkeit stand. Sogleich beschloß er, zu ihm zu gehen, ihn in seinem Zweifel um Rath zu bitten und sich seinem Gebete zu empfehlen. Als er dem Diener Gottes seine Zweifel vorgetragen hatte, nahm dieser seinen Stab, stieß damit auf die Erde und sprach: „Mein Bruder, zweifle nicht, Maria ist Jungfrau vor der Geburt Christi." Und sogleich sproßte aus der Erde eine wunderschöne Lilie hervor. Aegidius stieß mit dem Stabe zum zweiten Male auf die Erde, und sprach: „Mein Bruder, zweifle nicht, Maria ist Jungfrau bei der Geburt Christi." Und wieder entfaltete sich eine prächtige Lilie zu seinen Füßen. Und zum dritten Male stieß Aegidius mit dem Stabe auf die Erde, und sprach: „Mein Bruder, zweifle nicht, Maria ist Jungfrau nach der Geburt Christi." Und auch dieses Mal kam eine wunderliebliche Lilie zum Vorschein. Voll Staunen über dieses Wunder ging der Gottesgelehrte von dannen; seine Zweifel waren verschwunden und beruhigt sein Herz. Er dankte der göttlichen Mutter unaufhörlich für diesen außerordentlichen Beweis ihrer Liebe, womit sie ihn von seinen Skrupeln geheilt hatte. *)

Erwäge, mein Christ! das Wort des Weisen: „Nachdem ich wußte, daß ich nicht anders enthaltsam sein könnte, es würde mir denn von Gott gegeben; so trat ich vor den Herrn und bat ihn." (Weish. 8, 21.) Keine Tugend, am Allerwenigsten die Keuschheit, kannst du andauernd üben ohne den Beistand der Gnade. Bete also, bete oft und gerne; denn Gott gibt seinen guten Geist denen, die ihn darum bitten. Vor Allem bete jedesmal zur Zeit der Versuchung; hier ist das Gebet unumgänglich nothwendig. Bete aber nicht träge und kalt, sondern mit Eifer und Andacht. Besuche gerne Jesum im allerheiligsten Sakramente und ein Bild oder einen Altar Mariens und verrichte daselbst ein andächtiges Gebet. Dieß ist ein sehr gutes

---

*) Surius, Leben des seligen Aegidius.

Mittel zur Bewahrung der Reinigkeit. Empfange auch öfter, wenigstens monatlich Einmal die heiligen Sakramente; thust du dieß nicht, so wirst du schwerlich keusch leben. Insbesondere ermahne ich dich, die unreinen Versuchungen selbst dann deinem Beichtvater offenherzig zu entdecken, wenn du in sie nicht eingewilligt hast; denn dieß ist nach der Lehre aller Geistesmänner eines der besten Mittel, die Versuchungen unschädlich zu machen. „O wie schön ist ein keusches Geschlecht im Tugendglanze; unsterblich ist sein Andenken und bei Gott und bei Menschen ist es anerkannt. Ewig triumphirt es mit der Siegeskrone, und trägt den Preis für die Kämpfe unbefleckter Reinigkeit davon." (Weish. 4, 1—2.)

Gebet.

O Maria, unbefleckte Mutter! ich bin ein schwaches Geschöpf und kann den Schatz der Reinigkeit jeden Augenblick verlieren. Ich nehme daher meine Zuflucht zu dir, und bitte dich demüthigst, mich nicht zu verlassen, sondern mir, so lange ich lebe, deinen mächtigen Schutz zu gewähren. Wache über mich, wenn ich allein bin, damit ich nichts denke und thue, was der heiligen Reinigkeit zuwiderläuft. Wache über mich, wenn ich unter Menschen verweile, damit meine Augen nichts sehen, meine Ohren nichts hören, meine Zunge nichts rede, was die Keuschheit verbietet. Wache über mich in der Stunde der Versuchung, damit ich mich alsbald mit heiligem Unwillen abwende von jeder unreinen Vorstellung oder Begierde, kräftig kämpfe und vollkommen siege. Wache über mich bei Tag und bei Nacht, in all meinem Thun und Lassen, damit ich immer Gott vor Augen habe und die Keuschheit unbefleckt bewahre. „O meine Herrin, o meine Mutter! dir schenke ich mich ganz, und damit ich mich dir als ganz ergeben zeige, weihe ich dir heute meine Augen, meine Ohren, meinen Mund, mein Herz, mich ganz und gar. Und weil ich nun so dein bin, o gute Mutter! so bewahre mich, beschütze mich als deine Sache und als dein Eigenthum." Amen.

XIX. Anrufung.

„Du liebliche Mutter, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

Du siehst, mein Christ! wie das liebe Jesuskind sich voller Zärtlichkeit an seine Mutter Maria schmiegt: dieß sagt dir, daß Maria von Gott innigst geliebt werde. Du siehst, wie von Maria Lichtstrahlen ausgehen und auf die Erde sich ergießen: dieß sagt

dir, daß auch die Menschen mit einem Herzen voll Liebe zu ihr aufblicken. Du siehst endlich Maria von Blumen umgeben; dieß sagt dir, daß sie Gott und Menschen eine liebliche Mutter sei.

Betrachtung.

1. „Du liebliche Mutter, bitt für uns!“ Maria ist eine liebliche Mutter in den Augen Gottes: Gott hat an ihr das innigste Wohlgefallen und schenkt ihr seine ganze Liebe. Alle drei göttlichen Personen wetteifern gleichsam in ihrer Liebe zu Maria. Gott, der Vater, liebt zwar alle Menschen, weil sie seine Kinder sind; weßhalb auch der heilige Johannes voller Verwunderung ausruft: „Sehet, welche Liebe uns der Vater erwiesen hat, daß wir Kinder Gottes heißen und sind!“ (1 Joh. 3, 1.) Noch inniger aber als uns liebt er Maria; denn sie ist noch weit mehr als wie sein Kind, weil sie Mutter seines Sohnes ist. Wie sehr er sie liebt, mögen wir daraus abnehmen, daß er einen Engel an sie abordnet und sie grüßen läßt. Hätte er ihr einen größeren Beweis seiner Liebe geben können? Schickte der Landesfürst an eine arme Jungfrau seinen Minister ab, um ihr seinen Gruß zu melden, würden wir nicht sagen: diese Jungfrau muß bei dem Könige hoch in Gnaden stehen, da er sie durch seinen Minister grüßen läßt? — Maria erfreut sich auch der innigsten Liebe des Sohnes. Oder wie hätte ihr der Sohn Gottes seine Liebe noch mehr bezeigen können, als dadurch, daß er von ihr die menschliche Natur annahm? Es gab zur Zeit, da der Sohn Gottes Mensch werden wollte, Millionen von Frauen und Jungfrauen auf Erden; aber sehet! in keiner von ihnen will er Fleisch annehmen: nur Eine erwählt er zu seiner Mutter, Maria, die hochheilige Jungfrau. O, wer begreift die Liebe, die er zu Maria trug, da er sie unter Allen ihres Geschlechtes so hoch erhob! Seine Liebe zu ihr gab er auch dadurch kund, daß er

auf ihr Wort sein erstes Wunder wirkte, daß er ihr dreißig Jahre unterthan war, daß er noch am Kreuze voller Zärtlichkeit ihrer gedachte und zu Johannes sprach: „Sohn, siehe da deine Mutter!“ — Ebenso wendet auch der heilige Geist der seligsten Jungfrau seine ganze Liebe zu. Ihr zu Liebe thut er schon bei ihrer Empfängniß ein Wunder, desgleichen die Welt vorher nie gesehen, und auch nachher niemals sehen wird; er bewahrt sie vor der Mackel der Erbsünde und gießt in sie schon im ersten Augenblicke ihres Seins die Fülle der Gnaden aus. Er erleuchtet die Propheten, daß sie viele Jahrhunderte vorher von ihr weissagen und das Glück, welches durch sie der Welt zu Theil werden soll, den Völkern der Erde verkünden. Nach ihrer Geburt wacht er über sie mit der Sorgfalt einer Mutter, um sie von jedem Hauche der Sünde zu bewahren; ja, er thut ein Wunder über alle Wunder in ihr, indem er sie mit der Kraft seiner Gottheit überschattet und in ihrem jungfräulichen Leibe die Menschwerdung des Sohnes Gottes vollbringt. O ja, an Maria hat der dreieinige Gott das höchste Wohlgefallen, und wie sie liebt er kein Geschöpf weder im Himmel noch auf Erden.

Weißt du, mein Christ! warum Gott die heiligste Jungfrau so innig liebt? O, aus keinem andern Grunde, als weil auch sie ihn über Alles liebt. Der göttliche Heiland versichert ja ausdrücklich: „Wer mich liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden; ich werde ihn auch lieben, und mich ihm selbst offenbaren.“ (Joh. 14, 21.)) Willst du also, daß Gott dich liebe, so liebe du ihn. O wie glücklich bist du, daß du ein so leichtes Mittel hast, dich der Liebe Gottes zu versichern! Menschen erwiedern oft deine Liebe nicht; Gott aber liebt dich allezeit, wenn nur du ihn liebst. Solltest du nicht gerne auf eitle Menschenliebe verzichten, und dich mit der Liebe Gottes begnügen? — Welch ein Glück für dich, wenn du sagen kannst: Gott liebt mich! Liebt dich Gott, so bist du sein Kind und sein Erbe; der Himmel mit seiner unaussprechlichen Seligkeit steht dir offen. Gott lieben sei also deine Hauptsorge alle Tage

deines Lebens. Denke recht oft an Gott; denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. Bete gerne. Ein Christ, der am Gebete keine Freude hat, in dessen Herzen ist die Liebe Gottes erkaltet oder ganz erstorben. Hüte dich vor jeder Sünde und halte Gottes Gebote; dieß ist das sicherste Kennzeichen der Liebe Gottes, wie Christus selbst sagt: „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist's, der mich liebt." (Joh. 14, 21.) Erwecke häufig die Liebe und kommunicire geistlicher Weise täglich mehrmals; denn das sind sehr gute Mittel, die Liebe Gottes in deinem Herzen zu kräftigen und lebendig zu erhalten.

2. „Du liebliche Mutter, bitt für uns!" Maria ist nicht allein Gott, sondern auch den Menschen eine liebliche Mutter. „Mutter", welch ein lieblicher Name! Wie freut sich ein gutes Kind, wenn es seine Mutter erblickt; wie frohlockt sein Herz, wenn es nur ihren Namen hört! Der Name „Mutter" sagt ihm ja: Siehe, das ist die, die dich unter ihrem Herzen getragen, deren Augapfel du bist, die dich mehr liebt als ihr Leben. Eine solche Mutter, ja noch eine liebenswürdigere Mutter ist uns Maria: eine Mutter, die uns Alle in ihrem Herzen trägt, die mit innigstem Wohlwollen auf uns blickt, die sich niemals seliger fühlt, als wenn sie Gelegenheit findet, uns Gutes zu thun. „Wenn man auch," sagt der heilige Liguorius, die Liebe, die alle Mütter zu ihren Kindern, die alle Gatten zu ihren Gattinen, und die alle Engel und Heiligen zu ihren Verehrern tragen, vereinigen wollte, so würde alle diese Liebe dennoch nicht den Grad der Liebe erreichen, die Maria zu einer einzigen Seele trägt." Ueberdieß ist Maria wegen ihrer Heiligkeit so schön, so lieblich, daß es nach Gott Nichts gibt weder im Himmel noch auf Erden, was ihr gleichkäme. Was die Sonne ist unter den Sternen, das ist Maria unter den Engeln und Heiligen. Und eine solche Mutter sollte uns nicht lieb sein? wir sollten nicht entzückt werden, wenn wir nur ihren Namen hören? — Maria wird in der ganzen Christenheit „liebe Frau" genannt. Unter diesem Namen lernt schon das Kind, das kaum einige Worte stammeln kann, Maria kennen;

unter diesem Namen finden wir zum Preise Mariens überall Kirchen, Altäre, Statuen und Denkmale; unter diesem Namen wird Maria täglich von Millionen Christen verehrt und angerufen. Warum heißt den Maria liebe Frau? O warum anders, als weil wir wissen, daß sie eine Frau voll Milde, Liebe und Güte ist, und deßwegen sich Aller Herzen in Liebe ihr zuwenden. Maria ist eine so liebliche Mutter, daß viele Heilige ganz entzückt wurden, wenn sie ihren Namen aussprachen oder auch nur an sie dachten. So versichert der selige Heinrich von Suso, daß er, so oft er den Namen Maria nenne, zu inniger Liebe entzündet werde, und daß dieser süße Name wie Honigseim im Grunde seiner Seele zu schmelzen scheine, weßhalb er freudetrunken ausruft: „O Maria, was wirst du erst selbst sein, wenn dein Name schon so lieblich und liebenswürdig ist!" Wundern wir uns also nicht, daß, von Liebe zu Maria entflammt, Könige und Kaiser Scepter und Krone ihr zu Füßen legten, daß zahllose Orden und Vereine sich bildeten, die sich ganz dem Dienste dieser lieblichen Mutter weihten, daß endlich viele Heilige und fromme Christen sich durch ein Gelübde verpflichteten, Mariä zu Liebe Niemanden eine Bitte abzuschlagen.

Trage auch du, mein Christ! zu Maria eine innige, zärtliche Liebe und laß diese Liebe zur That werden. Uebe täglich oder von einer Beicht zur andern ihr zu Liebe irgend eine Tugend, besonders eine solche, in welcher du bisher noch wenig Fortschritte gemacht hast, z. B. die Demuth, die Sanftmuth, die Geduld, die Reinigkeit. Nimm dir vor, zu Ehren Mariens ein gutes Werk zu üben, z. B. einen Kranken zu besuchen, einen Armen zu unterstützen, einen Fasttag zu halten, zur heiligen Beicht und Kommunion zu gehen. Weil der Samstag Mariä besonders geweiht ist, so mache den Vorsatz, diesen Tag recht gut zuzubringen, und versäume es nicht, den heiligen Rosenkranz nebst der lauretanischen Litanei andächtig zu beten. An ihren Festtagen empfange wo möglich die heiligen Sakramente der Buße und des Altars; dieß ist eine Uebung, die ihr ganz besonders wohlgefällt und die dir große Gnaden bringt.

3. „Du liebliche Mutter, bitt für uns!“ Warum erscheint Maria den Menschen als eine so liebliche Mutter? Weil ihr Herz ganz voll Liebe und Erbarmen gegen uns ist, immer bereit, uns Gutes zu thun. Suetonius erzählt vom Kaiser Titus, er sei so sehr darauf bedacht gewesen, allen seinen Unterthanen Beweise seiner Huld zu geben, daß er an den Tagen, an welchen er keine Gelegenheit fand, Anderen Gutes zu thun, ganz traurig war und voller Schmerz ausrief: „Ich habe einen Tag verloren!“ Titus mag dieß mehr aus Eitelkeit und Gefallsucht als aus wahrer Nächstenliebe gesagt haben. Wenn es aber möglich wäre, daß Maria, diese gute Mutter, einen Tag zubrächte, ohne uns eine Gnade zu erweisen, so würde sie gewiß es schmerzlich beklagen, und zwar einzig deßwegen, weil sie von dem Wunsche, Allen Gutes zu thun, ganz und gar erfüllt ist. Ja, sagt Bernhardin von Bustis, ihre Begierde, Gnaden auszutheilen, ist größer, als unser Wunsch, dieselben von ihr zu empfangen; weßhalb wir auch jedesmal, wenn wir zu ihr unsere Zuflucht nehmen, ihre Hände voll von Barmherzigkeit und Gnade antreffen. — Der selige Alain de la Roche erzählt, daß ein Schullehrer wegen seines lasterhaften Lebens der weltlichen Obrigkeit überliefert und von dieser zu lebenslänglichem Gefängniß bei Wasser und Brod verurtheilt wurde. Bereits saß er ein Jahr gefangen, als ihm die Geduld und die Zufriedenheit auffiel, mit welcher Einer seiner Mitgefangenen dieselbe Strafe ertrug. Er fragte ihn, wie er ein so trauriges Loos, das nur der Tod enden könne, so geduldig zu ertragen vermöge. Dieser antwortete ihm, daß er dieß seiner Verehrung für die heilige Jungfrau zuschreibe. Da sagte der Schullehrer: „Wenn diese Verehrung so vortheilhaft ist, und denen, die sie üben, so viel Gutes verschafft, warum bist du denn schon so lange im Gefängniß, und warum bist du durch ihre Kraft nicht in Freiheit gesetzt!“ — „Seit langer Zeit,“ erwiederte Jener, „hat es nur von mir abgehangen, mich der Freiheit zu erfreuen; aber ich wollte sie nicht annehmen, weil ich hier ganz bequem den Rest meines Lebens

in strenger Buße zubringen kann, um der göttlichen Gerechtigkeit Genugthuung zu leisten und durch diese zeitlichen Strafen den ewigen Qualen zu entgehen, die ich durch meine Verbrechen verdient habe. Ich hätte Grund zu befürchten, ich würde bei meiner Neigung zum Bösen wieder rückfällig werden und jene Verbrechen abermals begehen, wegen deren ich hier im Gewahrsam bin. In dieser Hinsicht erscheint mir die Gefangenschaft angenehm, und ich ziehe die Härte meiner Lage allen Vergnügungen der Welt vor. Alle diese Gnaden verdanke ich der seligsten Jungfrau; ich werde sie bitten, daß sie Ihnen dasselbe Glück verschaffe. Wenn Sie sich ihrem Dienste weihen wollen, werden Sie ihren Schutz bald erfahren." Der Schullehrer ließ sich zur Verehrung Mariens bewegen und richtete an sie folgende Worte: „Heilige Jungfrau, habe Mitleid mit einem armen Sünder; ich mache das Gelübde, dir mein ganzes Leben dienen zu wollen, und ich verspreche dir, jeden Tag den heiligen Rosenkranz zu beten, wenn du mich aus diesem Gefängnisse befreiest." Seine Bitte ward erhört. Er erhielt seine Freiheit wieder, und ging in ein anderes Land, wo er wieder eine Schule eröffnete. Jetzt war er ganz anders geworden: er flößte den Kindern, die zu ihm in die Schule gingen, eine große Verehrung der heiligen Jungfrau ein; er lehrte sie, den Rosenkranz mit Andacht zu beten, und die Kinder brachten diese fromme Uebung in ihre Familien. Die heilige Jungfrau erwirkte dem Schullehrer die Gnade, daß er in einen religiösen Orden trat. Hier führte er ein sehr auferbauliches Leben und starb eines sanften, ruhigen Todes.*)

Siehe, mein Christ! wie liebevoll sich Maria gegen alle Menschen, selbst gegen die größten Sünder erweist! Folge ihr nach. Kannst du Jemanden einen Liebesdienst erweisen, so thu es gerne; denn was du dem geringsten Menschen thust, nimmt Christus so an, als hättest du es ihm gethan. Besitzest du Vermögen, so erkaufe dir dafür den Himmel. Es wird dir

*) Huguet, die Barmherzigkeit der seligsten Jungfrau. I. Band.

auf dem Sterbebette der süßeste Trost sein, wenn du dir sagen kannst: Ich habe den Armen viel Gutes gethan. „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ (Matth. 5, 7.) Uebe auch, so viel du kannst, die geistlichen Werke der Barmherzigkeit. Belehre die Unwissenden, ertheile den Zweifelnden guten Rath, tröste die Betrübten, verzeihe gerne das erlittene Unrecht, bete für die Sünder und gib Allen ein gutes Beispiel. Thust du dieß, so wirst du im Himmel einen ähnlichen Lohn empfangen, wie die heiligen Apostel.

Gebet.

(Nach dem heiligen Liguorius.)

Süßeste Königin, wie schön ist der Name, welchen dir die dich liebenden Seelen geben, da sie voll Zärtlichkeit zu dir rufen: Liebliche Mutter! Du bist wahrhaft liebenswürdig, du süße Königin meines Herzens. Deine Schönheit hat selbst deinen Gott zur Liebe gegen dich entflammt. Der heilige Bonaventura sagt, daß dein Name Allen, die dich lieben, so lieblich klingt, daß, wenn sie ihn nennen oder nur nennen hören, der Wunsch dich zu lieben in ihnen erwacht und vermehrt wird. Es geziemt sich also, o meine liebenswürdigste Mutter! daß ich dich liebe; aber es genügt mir nicht, dich auf eine gewöhnliche Weise zu lieben. Ich will dich auf Erden und dereinst im Himmel nach Gott über Alles lieben. Nimm an diesen meinen innigsten Wunsch, o Maria! und zum Zeichen, daß du ihn liebevoll angenommen hast, erlange mir von Gott diese Liebe, um die ich dich bitte; denn je mehr man dich liebt, desto mehr liebt man auch Gott. O liebliche Mutter, ich liebe dich, und will dich lieben zeitlich und ewig! Amen.

XX. Anrufung.

„Du wunderbare Mutter, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

Das war ein wunderbarer Dornbusch, welchen Moses in der Wüste sah; denn derselbe brannte und wurde nicht verbrannt. Auf die Stimme Gottes, die aus dem Dornbusche erscholl, zog Moses seine Schuhe aus, fiel nieder und bedeckte voll Ehrfurcht sein Angesicht. (2. Mos. 3, 1—5.) Dieser Dornbusch, mein Christ!

sinnbildet Maria, die göttliche Mutter; denn wie die Gottheit im Dornbusche war, so war Christus, der Sohn Gottes im heiligsten Leibe Mariens, in welchem er Fleisch annahm; und wie der Dornbusch brannte, aber nicht verbrannte, so wurde Maria Mutter ohne Verletzung ihrer Jungfrauschaft; sie ist also in der That eine wunderbare Mutter.

Betrachtung.

---

1. „Du wunderbare Mutter, bitt für uns!“ Maria ist eine wunderbare Mutter; denn große Wunder hat an ihr gethan Gott der Vater, der sie zur Mutter seines Sohnes erwählte. Von ihr hat er schon gleich nach dem Sündenfalle unserer Stammeltern geredet, da er die höllische Schlange verfluchte und sprach: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem und ihrem Samen; sie wird deinen Kopf zertreten und du wirst ihrer Ferse nachstellen.“ (1. Mos. 3, 15.) O welch eine wunderbare Mutter ist Maria, da Gott sie schon viertausend Jahre vor ihrer Geburt ankündet und sie als diejenige bezeichnet, welche durch ihren Sohn die Macht des Satans und seines Anhanges vernichten werde! Und wie wunderbar war ihr Eintritt in die Welt! Ein großes, nie gesehenes Wunder that Gott damals, als er auf Josue's Gebet der Sonne gebot, stille zu stehen, worauf diese ihren Lauf wirklich so lange einhielt, bis Josua seinen Sieg vollendet hatte. Aber ein noch weit größeres Wunder that er bei der Empfängniß Mariens; denn da gebot er Stillstand dem Laufe der Natur, damit sie Platz mache dem Walten der Gnade. Um seinem Sohne eine würdige Mutter zu geben, war sein Wille, das Gesetz der Natur, nach welchem alle Nachkommen Adams in der Sünde empfangen werden, sollte für Maria keine Geltung haben, und sie sollte von der Mackel der Erbsünde völlig unberührt bleiben. Und so geschah es auch; Maria wurde ohne Erbsünde empfangen und geboren; sie war heilig und voll der Gnade im ersten Augenblicke ihres Lebens. An dieses Wunder

reihte sich ein anderes, als Maria in vollkommenster Unschuld herangereift und die Zeit gekommen war, daß sie Mutter Gottes werden sollte. Der himmlische Vater sendet einen Engel an sie, und zwar einen Engel der höchsten Ordnung, den Erzengel Gabriel, der sie in seinem Namen grüßen und zu ihr sprechen muß: „Gegrüßt seist du, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern!“ (Luk. 1, 28.) O, wo ist jemals ein Weib auf Erden gewesen, die einen solchen Gruß von Gott empfangen, wo ein Weib, die der Herr einer solchen Auszeichnung gewürdigt und mit solchen Gnaden überhäuft hat? Und welches Wunder geschieht, wie Maria, die göttliche Mutter, eintritt in's Haus ihrer Base Elisabeth? Vom heiligen Geiste erleuchtet, erkennt diese alsbald Maria als die Mutter Gottes und ruft ihr freudig entgegen: „Woher geschieht mir dieß, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt?“ Und Johannes, das Kindlein unter ihrem Herzen, hüpft freudig auf und wird im Mutterleibe geheiligt. (Luk. 1, 43—44.) So hat Gott der Vater an Maria Wunder über Wunder gethan, weßhalb wir sie mit Recht als die wunderbare Mutter anrufen.

Mein Christ! Gott, dein Vater im Himmel, hat auch dich zu einem gewissen Stande berufen, und läßt dir jene Mittel und Gnaden zukommen, die dir zur Erreichung deines Zieles nothwendig sind. Erfülle nur eifrig die Pflichten, welche mit deinem Stande verbunden sind. Du wärest auf dem Irrwege, wenn du glaubtest, an der Erfüllung der Standespflichten läge nicht viel, und du könntest dieselben ohne Sünde vor Gott vernachläßigen. Ein Auge, das nicht sieht, taugt nichts; ein Ohr, das nicht hört, taugt nichts; eine Hand, ein Fuß, die sich nicht bewegen, taugen nichts: so wärest auch du ein Taugenichts vor Gott und den Menschen, wenn du deine Standespflichten vernachlässigtest. Wärest du auch sonst ein ziemlich guter Christ, so könntest du so wenig zum Heile gelangen, als Heli, der wegen Vernachläßigung seiner Vaterpflichten von Gott verworfen wurde. Thu auch die Arbeiten gerne, die dir dein Stand zur Pflicht macht; thu sie aber in guter Meinung und opfere

sie Gott auf, damit du dafür einmal einen Lohn im Himmel empfangest.

2. „Du wunderbare Mutter, bitt für uns!“ Maria ist eine wunderbare Mutter wegen des Sohnes, den sie geboren hat. Wer ist dieser Sohn? Er ist der eingeborne Sohn Gottes, die zweite Person in der allerheiligsten Dreifaltigkeit, wahrhaft Gott wie der Vater. „Das Heilige, welches aus dir geboren werden soll, wird Sohn Gottes genannt werden.“ (Luk. 1, 35.) Würde ein Weib einen Engel gebären, die ganze Welt würde voller Staunen ausrufen: Das ist ein unerhörtes Wunder! Mit Recht; menschliche Mütter können ja nur Menschen gebären. Was sollen wir aber sagen, wenn wir unseren Blick auf Maria richten? Der, den sie geboren, ist nicht ein Mensch, nicht ein Engel, sondern Gott selbst. Sie, die Sterbliche hat den Unsterblichen und Ewigen, sie, ein Geschöpf hat den Schöpfer, sie, die Endliche und in ihrer Macht Beschränkte hat den Unendlichen, den Allmächtigen geboren! Ist das nicht ein Wunder über alle Wunder? „Was könnte“ ruft der heilige Andreas, Bischof von Kreta, aus, „für ein größeres Wunder geschehen, als daß sich ein Gott in dem Leibe einer Jungfrau einschließt? O in Wahrheit, das ist etwas Unerhörtes! Gott, der von sich sagt: Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemmel meiner Füße; Jener, der höher als die Himmel und von Ewigkeit her mit dem Vater ist, dieser Gott ist im Leibe einer Jungfrau!“ Und welch’ ein Wunder, wenn wir erwägen, daß Maria Mutter Gottes geworden ist, ohne aufzuhören, Jungfrau zu sein! Mutterschaft und Jungfrauschaft vertragen sich eben sowenig mit einander, als Licht und Finsterniß, als Hitze und Kälte, als Leben und Tod. Natürlicher Weise kann eine Jungfrau in alle Ewigkeit keine Mutter sein, und eine Mutter keine Jungfrau. Was aber natürlicher Weise unvereinbar ist, das sehen wir in Maria durch ein Wunder vereinigt; sie ist Mutter und Jungfrau zugleich. Sie ist Mutter, weil sie den Sohn Gottes empfangen und geboren hat; sie ist Jungfrau, weil sie sowohl bei der Empfängniß als bei und

nach der Geburt des göttlichen Sohnes ihre jungfräuliche Reinigkeit bewahrt und so bewahrt hat, als hätte sie nie empfangen und geboren. „Eine Jungfrau," sagt der heilige Gregor von Nyssa, „wird Mutter und bleibt Jungfrau. Siehe! da ist eine ganz neue Ordnung der Dinge! Bei anderen Frauenspersonen kann man nicht Mutter sagen, so lange eine noch Jungfrau ist; aber hier haben wir Jungfrau und Mutter in Einer Person. Die Jungfrauschaft hinderte die Geburt nicht, und die Mutterschaft that der Jungfräulichkeit keinen Eintrag. So mußte es aber sein. Der, welcher in die Welt kam, um die Menschen wieder in den unversehrten jungfräulichen Stand zurückzuführen, mußte selbst einen jungfräulichen Ursprung haben." Wie recht nennen wir also Maria eine wunderbare Mutter, da sie zu ihrem Sohne den Sohn Gottes hat, und da sie Mutter und Jungfrau zugleich ist!

Betrachte hier, mein Christ! die wunderbare Würde, zu welcher Gott Maria erhoben hat; betrachte aber auch die Leiden, welche mit dieser Würde verknüpft waren. Maria hatte mit ihrem Sohne gleiches Schicksal; alle Beschimpfungen, Verachtungen, Verfolgungen, Mißhandlungen, alle Schmerzen und Leiden, welche er erduldet, trafen auch ihr Mutterherz und durchbohrten es gleich einem Schwerte. So ist es noch heute; gerade diejenigen, welche die höchsten Aemter und Würden bekleiden, tragen oft die schwersten Kreuze. Wünsche dir also keine höhere Stellung, als diejenige ist, welche dir Gott angewiesen hat. Glaube mir, nicht Alles ist Gold, was glänzt. Je weniger du in der Welt bist, desto ruhiger und zufriedener kannst du leben. Wenn auch dein Stand manches Lästige hat, so klage und murre nicht; um der guten Dinge willen bist du ja nicht auf der Welt. Jesus hat das Kreuz getragen, Maria hat das Kreuz getragen, alle Heiligen haben das Kreuz getragen: und du willst auf Rosen gebettet sein? Siehe, wie thöricht du bist! Bist du bisher oft mißmuthig und ungeduldig gewesen, so lege diesen Fehler ab und unterwirf dich dem Willen Gottes. Mache jeden Morgen den besonderen Vor-

satz, die Beschwerden, welche dir der Tag bringt, geduldig zu tragen; wirst du zur Ungeduld versucht, so sage bei dir selbst: Herr, dir zu Liebe? Ich verlange nichts Gutes auf der Welt, wenn ich nur einmal in den Himmel komme.

3. Du wunderbare Mutter, bitt für uns!" Maria ist auch deßwegen eine wunderbare Mutter, weil sie die gebenedeite Frucht ihres Leibes nicht auf natürliche Weise, sondern vom heiligen Geiste empfangen hat. „Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, welches aus dir geboren werden soll, Sohn Gottes genannt werden." (Luk. 1, 35.) Dieses ist wieder ein Wunder, wie die Welt noch keines gesehen, noch auch jemals eines sehen wird. Aber noch mehr; Gott verherrlichte Maria nicht bloß in ihrem Leben, sondern auch nach ihrem Hinscheiden mit Wundern. Durchgehen wir alle christlichen Jahrhunderte, wir werden keines finden, in welchem uns die Geschichte nicht eine Menge von solchen Wundern aufweiset. Ja, verfügen wir uns nur an Orte, wo ein Gnadenbild der seligsten Jungfrau sich findet, so erzählt uns eine fast unübersehbare Menge von Votivtafeln, wie durch die gebenedeite Gottesmutter Blinde das Augenlicht, Taube das Gehör, Stumme die Sprache, Lahme den Gebrauch ihrer Glieder, Verunglückte Schutz und Leidende aller Art Hilfe erlangt haben. — Hier unter unzähligen Beispielen nur Eines. Einem fünfjährigen Mädchen war von einer Thüre ein Finger buchstäblich zerquetscht worden. Voll Schrecken und Betrübniß führt die arme Mutter ihr Kind sogleich in eines der Krankenhäuser in Paris. Ungeachtet der sorgfältigsten Pflege, welche dem Kinde zu Theil ward, verschlimmerte sich das Uebel auf erschreckende Weise, und zuletzt hieß es, der Finger müsse abgenommen werden. „Gute Frau," sprach der Arzt zur Mutter, „Sie müssen Muth fassen und sich darein geben; denn es gibt kein anderes Rettungsmittel. Man kann noch drei Tage warten; nach dieser Frist aber könnte man vielleicht, wenn man noch zaudern würde, statt eines Fingers

die ganze Hand abnehmen müssen." Man begreift den Schrecken und die Angst, welche dieser Ausspruch erweckte. Thränenvoll kehrten Mutter und Kind heim, als ihnen die Vorsehung eine gottesfürchtige Frau entgegenführte. Diese sagte zu ihnen: „Gehet in die Kirche unserer lieben Frau vom Siege, bittet glaubensvoll Maria, sie ist der beste Arzt; sie wird euch Heilung bringen, ich baue darauf." Durch diese freundlichen Worte ermuthigt, eilten Mutter und Kind in die Kirche der unbefleckten Jungfrau, knieten vor ihrem Altare nieder und beteten lange unter Thränen und mit unbegrenztem Vertrauen auf die Macht der wunderbaren Mutter. „Mutter," sagte das Kind nach einer halben Stunde, „Mutter, ich glaube, ich bin geheilt." Bei diesen Worten steht die Mutter auf, um sogleich zu gehen, und findet schon an der Thüre, als sie den Verband wegnimmt, zu ihrem größten Erstaunen, daß die Hand ihres Kindes vollkommen geheilt sei. Freudetrunken hält sie Alle, die mit ihr aus der Kirche gingen, an, und erzählt ihnen das Wunder, welches Maria zu ihrem Troste gewirkt habe. Sie begab sich hierauf in's Krankenhaus, um auch dem Arzte, der dem Kinde den Finger hatte abnehmen wollen, von dem Wunder zu berichten. Als dieser die Hand des Kindes vollkommen gesund sah, rief er voll Erstaunen: „Aber wer hat Ihr Kind geheilt?" „Unsere liebe Frau vom Siege, die ich angerufen habe," antwortete die glückliche Mutter. „Ach," rief der Arzt, ein gläubiger Mann, „Maria ist ein besserer Arzt, als wir Alle, und ich wundere mich nicht mehr über die Heilung Ihres Kindes." Dieses Wunder hatte, wie der Berichterstatter bemerkt, fünfhundert Personen zu Zeugen, von denen Viele noch leben.*)

Mein Christ! habe Vertrauen zu Maria; denn sie ist die wunderbare Mutter. Wende dich in jedem Anliegen zu ihr und verrichte, um dich ihrer Hilfe desto mehr zu versichern, auf einige Zeit ein gewisses Gebet oder gutes Werk. Bete z. B. neun Tage lang den heiligen Rosenkranz, das Salve

*) Huguet, die Barmherzigkeit der seligsten Jungfrau. II. Band.

Regina, die lauretanische Litanei oder das Memorare, geh an einem Frauentage zur heiligen Beicht und Kommunion oder gib Almosen. Diese und ähnliche Uebungen der Andacht und Nächstenliebe sind der seligsten Gottesmutter höchst angenehm und werden dir gewiß ihren Schutz und ihre Hilfe verschaffen. Solltest du indessen das Gewünschte nicht erhalten, so glaube nicht, daß du Maria vergebens angerufen hast; sie wird dir bei Gott statt des Begehrten etwas Besseres erwirken.

Gebet.

O Maria, es ist mein süßester Trost, dich als die wunderbare Mutter verehren zu können; denn die wunderbaren Gnaden, mit welchen dich die heiligste Dreifaltigkeit überhäuft hat, kommen nicht bloß dir, sondern allen Menschen zu Nutzen. Weil du eine wunderbare Mutter bist, besitzest du die Macht, mir in allem Anliegen des Leibes und der Seele die ersehnte Hilfe zu erlangen. Auch bist du überaus milde und barmherzig, und es ist Bedürfniß deines liebevollen Herzens, die Betrübten zu trösten, die Schwachen zu stärken, die Gefahrleidenden zu beschützen, die Kranken zu heilen, den Sündern Verzeihung zu erwirken, kurz allen Unglücklichen und Bedrängten zu helfen. O meine liebste Mutter, auch ich bin Einer, der pilgert im Thale der Thränen und täglich deines Schutzes und Beistandes bedarf. Ich nehme also meine Zuflucht zu dir und bitte dich vertrauensvoll, du wollest mir stets deinen mütterlichen Schutz angedeihen lassen. Ich gelobe dir, daß ich mich für deine Güte dankbar bezeigen und von den Gütern und Gnaden, die ich durch deine Vermittlung von Gott erhalte, jederzeit einen guten Gebrauch machen werde. Mein unabläßiges Streben wird sein, nach deinem Beispiele Gott in guten wie in schlimmen Tagen mit gleicher Treue zu dienen, damit ich nach diesem vergänglichen Leben eingehen dürfe in die Freuden des ewigen Lebens. Amen.

XXI. Anrufung.

„Du Mutter unseres Schöpfers, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

Dieses Bild zeigt dir, lieber Christ! Maria mit dem Jesuskinde, welches die Weltkugel mit seiner Rechten hält. Dadurch wird angedeutet, daß Jesus Christus, der Sohn Gottes, der Schöpfer der Welt, und mithin Maria die Mutter des Schöpfers

sei. Unten befindet sich der königliche Sänger, welcher voller Staunen die Wunder der Schöpfung betrachtet und in heiliger Begeisterung dem Schöpfer lobsingt.

Betrachtung.

1. „Du Mutter unseres Schöpfers, bitt für uns!" Es möchte befremden, daß wir Maria als die Mutter des Schöpfers anrufen. Der Schöpfer ist ja Gott der Vater; denn er hat Himmel und Erde erschaffen. Hat also Maria Gott den Vater geboren, daß sie Mutter des Schöpfers heißt? Nein; sie hat nicht Gott den Vater, sondern Gott den Sohn geboren, wie uns der Glaube lehrt. Wie kann sie aber Mutter des Schöpfers genannt werden, da sie nicht die Mutter des Vaters, sondern des Sohnes ist? Aus dem einfachen Grunde, weil der Vater nicht ausschlüßlich Schöpfer ist, sondern weil auch der Sohn und der heilige Geist am Werke der Schöpfung sich betheiligt haben. Da alle drei Personen nur Ein Gott sind, so besitzen sie dieselbe Macht, dieselbe Weisheit, dieselbe Güte, denselben Willen, und somit wirken auch alle drei nach Außen gemeinsam. Dem Vater wird nur vorzugsweise die Erschaffung zugeschrieben, weil hiezu besonders Macht erfordert wird, die dem Vater als dem ewigen Urgrunde, aus welchem der Sohn und der heilige Geist hervorgehen, eigenthümlich zukommt. Daß auch der Sohn beim Schöpfungswerke mitgewirkt habe, und mithin ebenfalls Schöpfer sei, sagt der heilige Johannes in seinem Evangelium (1, 3.) mit ausdrücklichen Worten: „Alles ist durch dasselbe (durch das Wort) gemacht worden, und ohne dasselbe wurde nichts gemacht, was gemacht worden ist." Das Wort, von welchem hier der Evangelist redet, ist der Sohn Gottes. Wenn nun durch den Sohn Gottes Alles, was da ist, gemacht worden, und wenn es nichts gibt, was ohne ihn gemacht worden, so

folgt nothwendig, daß auch er Schöpfer ist. Ist er aber Schöpfer, so nennen wir Maria, von welcher er Fleisch angenommen hat, mit Recht Mutter des Schöpfers. Als Mutter des Schöpfers begrüßen Maria auch die heiligen Väter. So sagt der heilige Chrysologus: „Aus dir, Maria, ward dein Schöpfer geboren, in dir nahm der Ursprung seinen Anfang, in deinem Leibe wohnte dein Gott." Und Johannes Damascenus schreibt: „Die ganze Natur freut sich in der Hoffnung, von ihrem Verderben erlöst zu werden, über die Geburt derjenigen, die den Schöpfer der Welt gebären wird." — Der Titel: „Maria, Mutter unseres Schöpfers," zeigt uns wieder so recht die hohe, ja ich möchte sagen, die unendliche Würde, zu welcher Maria ist erhoben worden. O wie klein, wie gar nichts sind die Mütter der Könige und Kaiser im Vergleiche mit Maria, die den Schöpfer des Himmels und der Erde geboren! Welch ungeheuern Umfang hat die Erde, auf welcher wir wohnen, und wer zählt die lebendigen und leblosen Geschöpfe, die sich auf ihr befinden? Und sie ist das Werk des Schöpfers. Aber was ist unsere Erde im Zusammenhalte mit den übrigen Werken der Schöpfung? In den unermeßlichen Räumen der Schöpfung kreisen Weltkörper ohne Zahl, von denen die meisten weit größer sind, als unsere Erde. Auch sie sind Werke des Schöpfers. Betrachten wir die Engel, deren Zahl Myriaden ist, und die an Macht und Wissenschaft, an Schönheit und Majestät alle Menschen weit übertreffen: auch sie sind das Werk des Schöpfers. Betrachten wir den Himmel mit seiner unaussprechlichen Seligkeit und ewigen Dauer: auch er ist das Werk des Schöpfers. Und alle diese Werke, so groß, so herrlich, so wunderbar sie auch sind, was sind sie im Vergleiche mit ihrem Schöpfer? Ein Sonnenstäubchen, ein lauteres Nichts. Und Maria ist die Mutter dieses Schöpfers; wer ermißt ihre Größe, ihre Würde!

Betrachte, mein Christ! recht oft die Werke des Schöpfers, bewundere seine Macht, Weisheit und Güte und bete ihn an. Da er Alles zu deinem Besten erschaffen hat, so erzeige dich

ihm dankbar dafür und gebrauche die erschaffenen Dinge nach seinem Willen. Du würdest ihn schwer beleidigen, wenn du deinen Leib und dessen Sinne und Glieder, die Seele und deren Kräfte, die zeitlichen Güter oder etwas Anderes zum Bösen mißbrauchtest. Erforsche dich, ob du dieß nicht schon oft gethan hast, und nimm dir ernstlich vor, es für die Zukunft nicht mehr zu thun. Mache die Sünden, welche du durch Mißbrauch des Erschaffenen begangen hast, dadurch gut, daß du es nunmehr zum Dienste Gottes und zum Heile deiner Seele gebrauchest. Denke nach, was du bisher am Meisten mißbraucht hast, und gebrauche dieß fortan mit allem Eifer zum Guten.

2. „Du Mutter unseres Schöpfers, bitt für uns!" Jesus Christus, der Mensch gewordene Sohn Gottes, ist auch im sittlichen Verstande unser Schöpfer. In Folge der Sünde war das ganze Menschengeschlecht in gräuliche Unwissenheit versunken; es wußte fast nichts mehr von Gott und seiner Offenbarung; zugleich hatte es die Gnade der Heiligung verloren und war dem geistigen und ewigen Tode verfallen. Da erscheint der Sohn Gottes auf Erden, um die Menschen von dem elenden Zustande, in welchen sie durch die Sünde gerathen waren, zu befreien, und sie in den ursprünglichen Stand der Gerechtigkeit und Heiligkeit zurückzuversetzen. Er zündet ihnen ein Licht an, daß sie wieder zur wahren Erkenntniß Gottes gelangen und wissen, was sie zu thun haben, um gut und selig zu werden. Er erweckt sie von ihrem geistigen Tode zum Leben der Gnade, indem er ihre Sündenschuld tilgt und sie rechtfertigt und heiligt; ja, er nimmt selbst dem leiblichen Tode seinen Stachel, indem derselbe seine Opfer nur bis zum Tage der allgemeinen Auferstehung behalten wird. So schafft Christus im geistigen Sinne ein neues Menschengeschlecht und ist also unser Schöpfer. Als Solchen stellt er sich selbst dar, indem er zu Nikodemus spricht: „Wahrlich, wahrlich, sag ich dir, wenn Jemand nicht neu geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen." Da Nikodemus diese Worte nicht

verstand, erklärte sie ihm Jesus näher, indem er sprach: „Wenn Jemand nicht wieder geboren wird aus dem Wasser und dem heiligen Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen.“ (Joh. 3, 3—5.) Der göttliche Heiland redet hier von der geistigen Wiedergeburt, die darin besteht, daß der Sünde, der Herrschaft der Sinnlichkeit über den Geist und dem Mißfallen Gottes ein Ende gemacht, und die Seele geheiligt und in den Stand ihrer ursprünglichen Gerechtigkeit zurückversetzt wird. Da diese geistige Wiedergeburt oder Neuschaffung in der heiligen Taufe vollbracht wird, und die Taufe diese Kraft von den Verdiensten Christi hat, so folgt offenbar, daß Jesus Christus auch im geistigen Sinne der Schöpfer der Menschen ist, und daß demnach Maria mit Recht die Mutter des Schöpfers genannt wird. O welche Freude muß unser Herz erfüllen, so oft wir Maria als die Mutter unseres Schöpfers begrüßen! Hätte sie uns nicht Jesum Christum, den Wiederhersteller des Menschengeschlechtes, geboren, so würde uns die erste Erschaffung nicht zum Heile, sondern nur zum Verderben sein. Es bliebe uns nichts übrig, als in der Sünde zu leben und zu sterben und darnach ewig in den Flammen der Hölle zu brennen.

Verliere, mein Christ! das Ziel deiner ersten und zweiten Erschaffung nie aus den Augen. Dieses Ziel ist kein anderes, als daß du Gott dienest und dereinst selig werdest. Denke nach, ob und wie du dieses Ziel bisher angestrebt hast. Siehe, du lebst zwanzig, dreißig, vierzig Jahre und noch länger auf Erden, und wenn du die Zeit berechnetest, welche du mit Eifer auf den Dienst Gottes verwendet hast, so brächtest du vielleicht nicht zwanzig, dreißig oder vierzig Tage heraus. Den größten Theil deines Lebens hast du im Dienste der Welt zugebracht. Wie hast du Gott gedient? O bekenne nur die Wahrheit: sehr träge, sehr schläfrig, sehr schlecht. Würdest du einem Menschen, in dessen Dienste du stehest, nicht besser dienen, als Gott, er würde dich die ersten acht Tage davon jagen. Ach, wie sehr hast du zu befürchten, daß dich der Herr einmal gleich dem

unnützen Knechte im Evangelium verwerfen werde! Mach daher den ernsten Vorsatz, von jetzt an Gott eifriger zu dienen. Ueberlege, in welchen Stücken dir besonders größerer Eifer nöthig ist, und welche Mittel du anwenden willst, um den Tugendeifer in dir lebendig zu erhalten. Sage oft zu dir selbst: Ich bin für den Himmel erschaffen; ich will also den Rest meines Lebens dazu verwenden, daß ich den Himmel gewinne.

3. „Du Mutter unseres Schöpfers, bitt für uns;" Wie lebendig muß unser Vertrauen zu Maria werden, wenn wir erwägen, daß sie die Mutter unseres Schöpfers ist! Der Schöpfer ist allmächtig, sonst hätte er uns nicht erschaffen können; er ist unendlich gütig, sonst hätte er uns nicht erschaffen wollen; er ist unendlich barmherzig, sonst würde er uns nicht neuerdings erschaffen haben. O was wird Maria bei diesem Schöpfer vermögen! Kann der allmächtige Schöpfer seiner Mutter nicht jede Bitte gewähren? Wird der unendlich gütige und barmherzige Schöpfer seine Mutter von sich weisen, wenn sie für uns bittet? O gewiß nicht; „dem Sohne ist es vielmehr," sagt der heilige Theophilus, „höchst angenehm, wenn er von seiner Mutter um Etwas gebeten wird; denn er will ihr Alles zugestehen, was sie von ihm verlangt." — Wie wahr dieser Heilige redet, mag uns folgende Geschichte lehren. Ein Sterbender, den die Erinnerung an seine früheren Ausschweifungen in Verzweiflung gestürzt hatte, weigerte sich hartnäckig zu beichten. Der heilige Vincenz Ferrerius, der davon benachrichtigt worden war, beeilte sich, ihn auf seinem Todbette zu besuchen. Nachdem er ihn freundlich gegrüßt, richtete er an ihn folgende Worte: „Mein Freund, du weißt, daß Jesus Christus für dich gestorben ist, und kannst in seine Barmherzigkeit Mißtrauen setzen? Ach, wie tief beleidigest du die unendliche Liebe, die er zu dir trug!" Dieser Unglückliche aber scheute sich nicht, auf eine so rührende Ermahnung die wahrhaft teuflischen Worte zu erwiedern: „Ich will als Verdammter sterben, um Jesu Christo zu mißfallen." — „Und ich," entgegnete der eifrige und liebevolle Hirt," ich will dich

trotzdem der Verdammniß entreißen, um Jesu eine große Freude zu machen." Der Heilige wendete sich alsdann zu den Umstehenden und forderte sie auf, mit ihm den heiligen Rosenkranz zu beten, um durch die allvermögende Fürsprache der Mutter der Barmherzigkeit die Bekehrung dieses verstockten Sünders zu erwirken. Ihr Gebet wurde erhört, und Maria zeigte bei dieser Gelegenheit, wie groß ihre Macht bei ihrem göttlichen Sohne ist. Das Herz dieses verhärteten Sünders erweichte sich, und seine gänzliche Bekehrung erfolgte in dem Augenblicke, da er im Begriffe stand, in der Unbußfertigkeit zu sterben. Er legte seine Beicht in tiefen Gefühlen der Zerknirschung ab und starb voll Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes den Tod eines wahrhaften Büßers.*)

Du siehst, mein Christ! wie Maria noch einen Sünder gerettet, der bereits am äußersten Rande des Verderbens stand. Verzage also nicht, wenn du auch viele Jahre die Fesseln der Sünde getragen hast; auch du kannst durch Maria bei Jesus Gnade finden. Verharre aber nicht in der Unbußfertigkeit, und zögere nicht mit deiner Bekehrung von Jahr zu Jahr; denn dieß würde dein Heil in die äußerste Gefahr bringen. Wahr ist, daß Maria viele Sünder noch auf dem Sterbebette gerettet hat; aber ebenso wahr ist, daß noch weit mehrere Sünder, die im Leben von Buße und Belehrung nichts wissen wollten, unbußfertig gestorben und der ewigen Verdammniß anheimgefallen sind. Die Regel bleibt immer: „Wie man lebt, so stirbt man." Du weißt nicht, ob du später noch Zeit und Gnade haben werdest, dich zu belehren und wahre Buße zu wirken. Du kannst plötzlich sterben oder in deiner letzten Krankheit das Bewußtsein und den Gebrauch der Sinne verlieren; wie wolltest du dich da noch mit Gott versöhnen? Ordne also die Angelegenheiten deines Gewissens ohne Säumniß, lieber heute als morgen, eingedenk der göttlichen Mahnung: „Säume nicht, dich zum Herrn zu bekehren, und ver-

---

*) Silbert, Hausbuch.

schieb es nicht von einem Tage zum andern; denn plötzlich kommt sein Zorn, und wird zur Zeit der Rache dich verderben." (Ekkl. 5, 8. 9.)

Gebet.

O Maria, Mutter unseres Schöpfers, Furcht erfüllt mein Herz und Schamröthe bedeckt mein Angesicht, wenn ich bedenke, wie undankbar ich gegen meinen Herrn und Schöpfer gewesen bin. Statt meine Gedanken auf ihn zu richten und ihm in Liebe anzuhangen, war ich nur für das Irdische besorgt und vergeudete die schönsten Jahre meines Lebens im Dienste der Welt. Ich hatte nur ein Herz für die Freuden und Güter der Erde und kümmerte mich wenig um den Dienst Gottes und das Heil meiner Seele. Statt diese zeitlichen Dinge zur Verherrlichung meines Schöpfers zu gebrauchen, mußten sie mir vielfach zu seiner Beleidigung dienen; und statt die Gnaden, welche mir von seiner Hand so reichlich zuflossen, zu meiner Vervollkommnung und Heiligung zu benützen, wies ich sie leichtsinnig von mir und lebte in Heilsvergessenheit dahin. O lieblichste Mutter! habe Erbarmen mit mir und gib nicht zu, daß mich dein Sohn wegen meiner Undankbarkeit und wegen des Mißbrauches seiner Güte verwerfe. Erlange mir die Gnade, daß ich von heute an mein Herz losmache von den Eitelkeiten der Welt, jede Sünde sorgfältig meide, das Geschäft meines Heiles in Ordnung bringe und im Dienste Gottes bis zum Ende verharre. Amen.

XXII. Anrufung.

„Du Mutter unseres Erlösers, bitt für uns!"



Erklärung des Bildes.

Das Kreuz ist das gesegnete Werkzeug unserer Erlösung. Vom Kreuze herab kam das Wort: „Es ist vollbracht!" Das Bild des gekreuzigten Heilandes sagt dir also, mein Christ! daß Jesus unser Erlöser ist. Unter dem Kreuze erblickst du Maria, die Mutter des Gekreuzigten, mithin die Mutter unseres Erlösers.

Maria erscheint in knieender Stellung, ihre Arme auf der Brust gekreuzt, voller Innigkeit und Andacht, und dieß deutet an, daß sie ihren Sohn freiwillig opfert für die Menschen, und nichts sehnlicher wünscht, als die Erlösung der sündigen Welt. Vom Kreuze gehen überallhin mächtige Strahlen aus, und diese sinnbilden die Gnaden der Erlösung.

Betrachtung.

1. „Du Mutter unseres Erlösers, bitt für uns!" Maria ist die Mutter unseres Erlösers, weil sie uns Jesum Christum geboren, der uns erlöset hat. Als unseren Erlöser erklärt der Engel ausdrücklich den göttlichen Heiland, da er zu Joseph sprach: „Fürchte dich nicht, Maria, dein Weib, zu dir zu nehmen; denn was in ihr erzeugt worden, ist vom heiligen Geiste; und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk erlösen von dessen Sünden." (Matth. 1, 20—21.) Jesus Christus ist unser Erlöser: o welches Glück, welche Gnade für uns! Wir Alle waren Sünder; die Erbmackel klebte uns an und noch eine zahllose Menge von persönlichen Sünden lastete auf unserem Gewissen. Es stand nicht in unserer Macht, die Last dieser Sünden von uns abzuwälzen; denn wir konnten der göttlichen Gerechtigkeit die schuldige Genugthuung nicht leisten. Uns selbst überlassen, blieb uns nichts übrig, als in der Sünde zu leben und zu sterben und auf ewig verworfen zu werden. Wie traurig war unser Loos! Gibt es denn ein größeres Unheil, als mit dem furchtbarsten aller Uebel, der Sünde, behaftet sein und gar kein Mittel haben, sich dieses Uebels zu entledigen? Aber Jesus Christus hat uns von der Sünde erlöset; er ist das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt (Joh. 1, 29), weßhalb Johannes schreibt: „Das Blut Jesus reinigt uns von allen Sünden." (1. Joh. 1, 7.) — Als Sünder seufzten wir in der Knechtschaft des

Satans; der Teufel herrschte über uns und war schon daran, uns als seine Beute dem ewigen Verderben zu überliefern. Auch von dieser schrecklichen Knechtschaft hat uns Christus erlöset; er hat die Herrschaft des Satans gebrochen und uns in Freiheit gesetzt. Der Satan hat jetzt keine Gewalt mehr über uns; er kann uns wohl versuchen, aber schaden kann er uns nicht, wenn wir seinen Lockungen kein Gehör geben. Er gleicht, wie der heilige Augustin sagt, einem Kettenhunde, der zwar bellen, aber nur diejenigen beißen kann, die sich ihm nahen. Christus, sagt der Apostel, hat „durch den Tod die Macht demjenigen genommen, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und diejenigen erlöset, welche in der Furcht des Todes durch das ganze Leben der Knechtschaft unterworfen waren." (Hebr. 2, 14—15.) Christus hat uns endlich erlöset von der ewigen Verdammniß. Als Sünder waren wir Alle Kinder des Zornes, und da wir der göttlichen Gerechtigkeit nicht genugthun konnten, so wartete unser die ewige Verdammniß. Jesus hat aber die Schuld und Strafe der Sünde getilgt und uns mit Gott versöhnt. „Es gibt demnach," sagt der Apostel, „keine Verdammniß mehr für die, welche in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln." (Röm. 8, 1.) O welchen Dank sind wir Jesu Christo schuldig, der uns von der Sünde, der Knechtschaft des Satans und der ewigen Verdammniß, diesen so furchtbaren Uebeln, erlöset hat! Und welche Verehrung, welche Liebe gebührt der heiligsten Mutter Maria, die uns einen solchen Erlöser geboren!

Mein Christ! Jesus hat dich von der Sünde erlöset; du kannst jetzt Verzeihung erlangen, magst du auch noch so viel und schwer gesündigt haben. Dazu ist aber nothwendig, daß du deine Sünden wahrhaft bereuest und zur Besserung ernstlich entschlossen bist. Ohne diese bußfertige Gesinnung hättest du keinen Theil an der Gnade der Erlösung; du bliebest in der Sünde und gingest zu Grunde. O, habe Acht, daß es dir bei deinen Beichten nicht an Reue und Vorsatz fehlt; unzählige Beichten sind aus Mangel an Reue und Vorsatz un-

gültig und gottesräuberisch. — Jesus hat dich erlöset von der Knechtschaft des Satans; aber dieß nützt dir nichts, wenn du dich von den Versuchungen überwinden lassest; du wirst abermals Satans Sklave und deine letzten Dinge werden ärger, als die ersten waren. O willige nie in eine Versuchung; rufe sogleich die heiligsten Namen Jesus und Maria an, denk' an deine letzten Dinge, an den allgegenwärtigen Gott und bete; Gott wird dir gewiß beistehen, daß du die Versuchung überwindest. — Jesus hat dich erlöset von der ewigen Verdammniß; aber du kannst gleichwohl noch verdammt werden und wirst wirklich verdammt werden, wenn du gottesvergessen und unbußfertig dahinlebst. Fürchte Gott und halte seine Gebote: dieß allein wird dich retten.

2. „Du Mutter unseres Erlösers, bitt für uns!" Jesus hat durch sein Erlösungswerk nicht blos Unheil und Verderben von uns abgewendet, sondern uns auch die kostbarsten Güter erworben. Er hat uns mit Gott versöhnt. Als Sünder hatten wir uns Gottes Ungnade zugezogen; er konnte an uns kein Wohlgefallen mehr haben, uns nicht mehr lieben. Wir konnten nicht mehr sagen: „Gott ist unser Vater, er blickt mit Liebe auf uns," — wir mußten vielmehr bekennen: „Gott ist uns abhold, er will von uns nichts mehr wissen, wir dürfen ihm nicht mehr in's Gesicht kommen." Von diesem beklagenswerthen Zustande hat uns Jesus befreit. Gott hat jetzt, da ihm für die zugefügte Beleidigung vollkommene Genugthuung geschehen, keine Ursache mehr, uns noch ferner zu zürnen; er schenkt uns wieder seine Liebe und Gnade, und wir können voll Vertrauen zu ihm aufblicken und sagen: „Abba, lieber Vater!" Diese trostreiche Wahrheit lehrt der Apostel, wenn er schreibt: „Als wir noch Feinde waren, wurden wir mit Gott versöhnt durch den Tod seines Sohnes." (Röm. 5, 10.) — Jesus hat uns auch den Himmel wieder eröffnet. Der Himmel wurde den Menschen in dem Augenblicke verschlossen, als sie sich von Gott abwendeten und sündigten. Da es ihnen nicht möglich war, ihre Sündenschuld

zu tilgen, so blieb ihnen auch der Himmel immer verschlossen. Es gab im alten Bunde manche Gerechte; aber selbst diese konnten nicht in den Himmel eingehen, weil sie wenigstens mit der Erbsünde behaftet waren. Sie kamen in die Vorhölle, und mußten dort bleiben Jahrhunderte und selbst Jahrtausende, bis Christus das Werk der Erlösung vollendet hatte. Sehr schön sagt der heilige Augustin: „Ehe das Kreuz war, gab es noch keine Leiter zum Himmel; darum konnte weder Abraham, noch Jakob, noch David, noch irgend ein anderer Mensch dorthin gelangen. Nun aber ist die Leiter aufgestellt, das Kreuz ist errichtet, und der Eingang zum Himmel steht offen.“ Wie fröhlich können wir also jetzt leben, wie getrost sterben, da wir, wenn wir anders in Gottesfurcht wandeln, sogleich oder doch bald nach unserem Hinscheiden in den Himmel eingehen können! — Jesus hat uns endlich auch reichliche Gnaden verdient, daß wir heilig und selig werden können. Es würde uns wenig nützen, daß uns der göttliche Heiland den Himmel geöffnet hätte, wenn uns die Gnadenmittel fehlten, die uns zur Seligkeit nothwendig sind. Aber auch diese Mittel besitzen wir; Jesus Christus hat sie uns in seiner Kirche niedergelegt. Da haben wir das heilige Meßopfer, in welchem uns die Verdienste des blutigen Kreuzopfers unaufhörlich zufließen; da haben wir die heiligen Sakramente, in welchen wir entsündigt und geheiligt werden; da haben wir die Ablässe, welche selbst unsere zeitlichen Sündenstrafen tilgen; da haben wir endlich, um von allem Uebrigen zu schweigen, den reichen Schatz der Verdienste der Heiligen, der auch uns zu Gute kommt. Ueberdieß verdanken wir unserem göttlichen Erlöser alle Gnaden, welche wir nöthig haben, um die Versuchungen zu überwinden, die standesmäßigen Tugenden zu üben, Gottes Gebote zu halten und im Guten bis an's Ende zu verharren. So kann der königliche Prophet mit Wahrheit sagen: „Bei dem Herrn ist Barmherzigkeit und überreiche Erlösung.“ (Ps. 129, 3.)

Erwäge, mein Christ! welch große Güter dir dein liebe-

vollster Erlöser erworben hat, und sei ihm dankbar dafür. Er hat dich mit Gott versöhnt. Ach, beleidige doch Gott nicht mehr, damit du dir nicht neuerdings seine Ungnade zuziehest. Handle nach dem Grundsatze der Heiligen, die lieber den Haß der ganzen Welt auf sich laden als Gott beleidigen wollten. Gottes Liebe und Gnade gehe dir über Alles; um sie zu bewahren, verzichte gerne auf Menschengunst. — Jesus hat dir den Himmel eröffnet. O, freue dich und sage oft: „Der Himmel ist mein Erbtheil." Hänge dein Herz nicht an die Eitelkeiten der Welt; versage dir starkmüthig Alles, was du ohne Verletzung deines Gewissens nicht besitzen und genießen kannst; für den Himmel ist kein Opfer zu groß. — Jesus hat dir alle Gnaden zum Heile verdient. Benütze diese Gnaden, auf daß du heilig und selig werdest. Laß dir besonders die Uebung des Gebetes, die Anhörung und Betrachtung des göttlichen Wortes und den öfteren Empfang der heiligen Sakramente empfohlen sein.

3. „Du Mutter unseres Erlösers, bitt für uns!" Als Mutter unseres Erlösers steht Maria mit dem Werke unserer Erlösung in engster Verbindung. Menschlicher Weise zu reden hätten wir keinen Erlöser und schmachteten heute noch in den Fesseln der Sünde, wenn sie nicht Mutter Gottes geworden wäre. Sie wußte, was auf sie wartete, wenn sie die göttliche Mutterschaft auf sich nehmen würde; sie brachte aber bereitwillig dieses Opfer, weil sie die Erlösung der Menschen auf das Sehnlichste wünschte. Sie willigte daher auch in den Tod Jesu und sprach voller Entschlossenheit: Es sterbe mein Sohn, damit die Menschen vom ewigen Tode gerettet werden. Daher brach sie auch unter dem Kreuze nicht ohnmächtig zusammen, sondern stand, wie der Evangelist ausdrücklich bemerkt; weil ihr die Erlösung der Menschen über Alles ging, so war sie stark genug, in einem Schmerze, der wie ein Schwert ihr Mutterherz durchbohrte, sich aufrecht zu erhalten. Wie der himmlische Vater, so hat auch sie den eingebornen Sohn zur Erlösung der Welt hingegeben, weßhalb in gewissem Sinne die Worte auf sie Anwendung finden: „Also hat Maria die

Welt geliebt, daß sie ihren eingebornen Sohn hingab, damit Alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben." (Joh. 3, 16.) Maria ist aber auch jetzt noch unabläßig thätig, uns die Früchte der Erlösung zuzuwenden. Was ihre Macht und Liebe vermag, bietet sie auf, ihrem Sohne Seelen zu gewinnen. — Hier nur Ein Beispiel. Ein Missionär sah eines Tages nach der Predigt einen ehrwürdigen Greis in seine Wohnung kommen, der ihm eine wichtige Mittheilung machen wollte. „Was habet Ihr mir zu sagen?" fragte der Missionär. „Eines, Eines," entgegnete der Greis; doch die Ehrfurcht vor dem Missionär erstickte das Wort in seinem Munde und erlaubte ihm nicht, die Mittheilung zu machen, die ihm Gott eingegeben hatte. Nachdem ihn der Missionär mit den freundlichsten Worten beruhiget hatte, sprach er: „Hochwürdiger Herr! Sie klagen, daß Ihre so rührenden Predigten für das Heil der Seelen erfolglos seien; ich kenne den Grund." „Und welches ist dieser Grund?" fragte der Missionär. Der Greis erwiederte: „Ach, Euer Hochwürden vergessen von der seligsten Jungfrau zu reden. Ohne sie verschwenden Sie Ihre Zeit; denn die Frucht des göttlichen Wortes liegt in ihren Händen." Der Missionär, welcher ein gottesfürchtiger Priester war, und einen glühenden Seeleneifer besaß, machte sich diesen Rath zu Nutzen. Am folgenden Tage hielt er einen gründlichen Vortrag über die Verehrung der Mutter unseres Erlösers und die ganze Stadt wurde davon erschüttert. Die Sünder suchten den Beichtstuhl, und seit jenem Tage hatte die Mission den erfreulichsten Fortgang. Der Missionär erzählte öfter diese Geschichte als den deutlichsten Beweis von der Kraft der Fürbitte Mariens und von ihrem Eifer für die Rettung der Seelen.*)

Mein Christ! empfiehl auch du bei jeder Gelegenheit die Verehrung der seligsten Jungfrau; denn sie ist eine überaus gute Mutter und stets bemüht, alle Menschen der Verdienste des göttlichen Erlösers theilhaftig zu machen. Wenn du es dahin bringst,

---

*) Huguet, die Barmherzigkeit der seligsten Jungfrau. II. Band.

daß Jemand großes Vertrauen zu Maria faßt und sie täglich andächtig verehrt, so darfst du zuversichtlich hoffen, daß er selig werde. Ahme aber du selbst Maria nach, und thu, was du kannst, um Seelen zu retten und dem Himmel zuzuführen. Kannst du auch nicht wirken wie ein Missionär und Seelsorger, so kannst du doch täglich für die Belehrung der Sünder beten und öfter für sie eine heilige Messe, eine heilige Kommunion oder ein gutes Werk aufopfern. Auch zur brüderlichen Zurechtweisung ist dir nicht selten Gelegenheit gegeben. Thu dieß; Maria hat daran das größte Wohlgefallen, und Gott wird dir einst deinen Seeleneifer herrlich vergelten.

Gebet.

O Maria, Mutter unseres Erlösers, ich weiß, daß du nichts sehnlicher wünschest, als daß alle Menschen die Gnade der Erlösung sich aneignen und zum Heile gelangen; ich weiß, daß du unablässig bemüht bist, selbst die größten Sünder dem Verderben zu entreißen, und daß du voller Liebe und Barmherzigkeit umhergehest, um Alle zu retten, die sich retten lassen. Darum fasse ich großes Vertrauen zu dir und bitte dich demüthigst, du wollest dich auch meiner liebevoll annehmen und mir deinen mächtigen Schutz im Leben und Sterben zuwenden. Ach, ich bin armselig und schwach und vor dem Falle keinen Augenblick sicher! Ich habe die Gnaden, die mir Jesus Christus, unser Erlöser, durch sein Leiden und Sterben verdient hat, schon vielmals mißbraucht, und kann des nämlichen Undanks mich neuerdings schuldig machen. O meine liebste Mutter, laß doch dieses nicht mehr geschehen! Vertheidige mich gegen die Feinde meiner Seele, lenke meinen Sinn auf's Himmlische und rüste mich aus mit Muth und Kraft, daß ich das Geschäft meines Heiles mit anhaltendem Eifer besorge, standhaft den Weg der Gerechtigkeit wandle und dereinst mein ewiges Ziel glücklich erreiche. Amen.

XXIII. Anrufung.

„Du allerweiseste Jungfrau, bitt für uns!"



Erklärung des Bildes.

In diesem Bilde, mein Christ! wird dir Maria als die allerweiseste Jungfrau vorgestellt. Sie wendet ihren Blick aufwärts, zum Zeichen, daß die wahre Weisheit von Oben kommt; sie trägt Jesus, den Gekreuzigten, auf ihrer Brust, zum Zeichen, daß sie Den geboren, der die ewige Weisheit ist, und daß nur im Kreuze

sich die wahre Weisheit findet; vor ihr erblickst du eine brennende Lampe, das Sinnbild der Weisheit, und unter ihr die klugen Jungfrauen, ebenfalls mit brennenden Lampen, zum Zeichen, daß Maria unter allen Jungfrauen die weiseste ist und also mit Recht die allerweiseste Jungfrau genannt wird.

Betrachtung.

1. „Du allerweiseste Jungfrau, bitt für uns!" Die Weisheit besteht nicht in wissenschaftlicher Bildung, in hoher Gelehrsamkeit, in verschiedenen Kenntnissen; denn dieß Alles ist etwas Natürliches und bringt, wenn man davon nicht guten Gebrauch macht, dem Seelenheil keinen Nutzen, sondern vielmehr Schaden. Darum heißt es in der Nachfolge Christi: „Wahrlich, besser ist ein demüthiger Landmann, der Gott dient, als ein stolzer Weltweiser, der den Lauf der Gestirne betrachtet und darüber sich selbst vernachlässigt." Die Weisheit besteht vor Allem in der kindlichen Furcht Gottes, wie in der heiligen Schrift vielmals ausgesprochen ist. So sagt Job: „Siehe, die Furcht Gottes, das ist Weisheit." (Job. 28, 28.) Ebenso sagt David: „Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit." (Ps. 110, 10.) Und Sirach sagt: „Gott fürchten ist die vollkommene Weisheit." (Ekkl. 1, 20.) Wer also Gott stets vor Augen hat, und sich vor nichts mehr fürchtet, als Etwas zu thun, was ihn beleidigen könnte, der ist wahrhaft weise. Diese Weisheit ist es, welche die heiligste Jungfrau im höchsten Grade besaß. Sie liebte Gott von ganzem Herzen; ebendeßhalb fürchtete sie sich vor nichts mehr, als ihm auch nur im Geringsten zu mißfallen. Hätte ihr das Gewissen auch nur den allerunbedeutendsten Fehler zur Last gelegt, sie wäre darüber vor Schmerz gestorben. Diese zarte Gottesfurcht offenbarte sie, wie wir im Evangelium sehen, bei jeder Gelegenheit. Wie erschrack sie, als der Engel zu ihr eintrat und sie als die Gnadenvolle, als die Gebenedeite unter den Weibern begrüßte! Ihre Demuth konnte nicht glauben, daß

diese Worte sie angingen; sie fürchtete, wie Eva vom Satan getäuscht zu werden und den lieben Gott zu beleidigen. Sie beruhigte sich daher nicht eher, als bis sie vollkommen überzeugt war, daß wirklich ein Engel mit ihr rede und keine Gefahr, dem göttlichen Willen zuwiderzuhandeln, vorhanden sei. Sie machte die Reise zu ihrer Base mit großer Eile, weil sie befürchtete, sie möchte im Verkehre mit der Welt ihr Gewissen verunreinigen und Gott mißfallen. Als ein Engel dem Joseph im Schlafe erschien und ihn aufforderte, sich mit dem göttlichen Kinde und seiner Mutter nach Aegypten zu flüchten, zögerte sie keinen Augenblick, dieser göttlichen Weisung nachzukommen: der Gedanke, Gott will es, ließ sie auf alle Gefahren und Beschwerden der weiten Reise vergessen. Ja, Maria steht unter dem bluttriefenden Kreuze ihres Sohnes, sie hält sich aufrecht im Uebermaße der Schmerzen, sie klagt nicht, sie schluchzt nicht, sie jammert nicht, weil sie fürchtet, sie möchte Gott mißfallen, dessen Wille es war, daß sein Sohn sterbe für das Heil der Welt. So that Maria in allen Lebensverhältnissen auf das Bereitwilligste, was sie als recht und gut erkannte, weil die kindliche Gottesfurcht ihr ganzes Herz erfüllte. Wir begrüßen sie daher mit Recht als die allerweiseste Jungfrau.

Mein Christ! strebe auch du nach dieser Weisheit, und bewahre die Furcht Gottes stets in deinem Herzen. Leidest du eine innerliche oder äußerliche Versuchung, so sprich mit dem ägyptischen Joseph: „Wie sollte ich ein so großes Uebel thun, und sündigen wider meinen Gott!“ (1. Mos. 39, 9.) Fällt es dir schwer, eine Religions- oder Standespflicht zu erfüllen, so sprich: „Wie könnte ich zögern, diese Pflicht zu erfüllen, da es mein Gott will.“ Taucht in deinem Herzen eine sündhafte Neigung oder Begierde auf, so unterdrücke sie alsbald und sprich: „Diese Begierde, diese Neigung darf ich in mir nicht herrschen lassen, ich würde sonst Gott mißfallen.“ Hast du aus Uebereilung einen Fehler begangen, so bereue ihn sogleich und sprich: „O mein Gott, wie schmerzt es mich, daß ich dich beleidigt habe; aber von nun an soll es mit deiner Gnade nicht mehr ge-

schehen!“ Die Furcht Gottes begleite dich auf allen deinen Wegen und bleibe bei dir Tag und Nacht; sie sei in deinen Augen, in deinen Ohren, auf deiner Zunge, in deinen Händen und Füßen, in deinem Herzen, auf daß sie dich behutsam mache und vor jedem Fehltritte bewahre. „Fürchte Gott und halte seine Gebote; das ist der ganze Mensch.“ (Ekkl. 12, 13.)

2. „Du allerweiseste Jungfrau, bitt für uns!“ Wer die wahre Weisheit besitzt, der hängt sein Herz nicht an das Irdische; denn er erkennt, daß Alles unter der Sonne eitel, hinfällig und vergänglich sei. Er lebt und wirkt zwar in der Welt; er geht seinen Geschäften nach, erwirbt sich Geld und Gut und genießt auch bisweilen ein erlaubtes Vergnügen; aber er trägt zu diesen Dingen keine unordentliche Liebe; er betrachtet alles Zeitliche nur als Mittel zur Erreichung seines ewigen Zieles. Er theilt seine Gesinnung mit dem heiligen Paulus, wenn er schreibt: „Die Zeit ist kurz; es erübrigt nur, daß die, welche Weiber haben, seien, als hätten sie keine, und die, welche weinen, als weinten sie nicht, und die, welche sich freuen, als freuten sie sich nicht, und die, welche kaufen, als besäßen sie nicht, und die, welche die Welt brauchen, als brauchten sie selbe nicht; denn die Gestalt dieser Welt vergeht.“ (1. Cor. 7, 29—31.) Und mit demselben Apostel sagt er: „Ich halte Alles für Schaden wegen der Alles übertreffenden Erkenntniß Jesu Christi, meines Herrn, um dessen willen ich auf Alles verzichtet habe, und es für Koth erachte, damit ich Christum gewinne.“ (Philipp. 3, 8.) Auch hierin zeigt sich Maria als die allerweiseste Jungfrau. Es hat noch nie ein Mensch auf Erden gelebt, dessen Herz so wenig am Zeitlichen hing, als das ihrige. Obwohl von königlichem Geschlechte entsprossen, blieb sie doch von jedem Hauche der Ehrsucht frei; sie verschmähte Ehren und Würden und liebte ein armes, verachtetes Leben über Alles. Man liest daher, wie der heilige Liguorius bemerkt, nicht, daß Maria am Palmsonntage, da das Volk ihren Sohn mit so großen Ehrenbezeigungen, mit Palmen in den Händen empfing, in Jerusalem gegenwärtig gewesen wäre. Hingegen unterließ sie nicht, bei der Kreuzigung ihres göttlichen Sohnes auf dem Kalvarienberge zu

erscheinen, und setzte sich gerne dem Schimpfe aus, für die Mutter eines Verurtheilten, der den schmählichen Tod eines Verbrechers sterben mußte, angesehen zu werden. Sie war zufrieden in ihrer Armuth und hatte nicht das geringste Verlangen nach den Schätzen dieser Welt; denn sie wußte gar wohl, daß „die, welche reich werden wollen, in Versuchung und in die Fallstricke des Teufels und in viele unnütze und schädliche Begierden fallen, die den Menschen Untergang und Verderben bringen.“ (1. Tim. 6, 9.) Sie verzichtete auch bereitwillig auf alle Freuden und Annehmlichkeiten des Lebens und erachtete es für das höchste Glück, ihrem armen, verachteten Jesus auf dem Wege des Kreuzes nachzufolgen. So war Maria frei von aller unordentlichen Selbst- und Weltliebe; ihr Herz war stets auf's Ewige gerichtet und Gott allein war der Gegenstand ihrer Sehnsucht und Liebe.

Mein Christ! nimm dir ein Beispiel an der weisesten Jungfrau und folge ihr nach. Gott hat dich nicht für diese Welt, sondern für den Himmel erschaffen; du würdest also deiner Bestimmung geradezu zuwiderhandeln, wenn du nur für das Irdische besorgt wärest und dich um das Ewige nicht kümmertest. Bedenke, wie eitel Alles ist, wornach die Weltkinder so gierig haschen! Die Erde hat nichts, was dich wahrhaft beglücken könnte. Ueberdieß sind die irdischen Güter hinfällig und flüchtig; du kannst sie nicht länger besitzen und genießen, als bis zu deinem Tode, der dir jeden Augenblick näher rückt, und dich nach kurzer Frist hinwegnimmt aus dem Lande der Lebendigen. O handle weise, und gebrauche das Zeitliche immer nur als Mittel zur Uebung des Guten und zur Erlangung des ewigen Heiles. Erforsche dich, ob du nicht eine unordentliche Liebe zu einer Person oder Sache in deinem Herzen nährest. Wäre dieß der Fall, so bessere dich und schenke Gott fortan deine ungetheilte Liebe.

3. „Du allerweiseste Jungfrau, bitt für uns!“ Wer wahrhaft weise ist, befleißt sich mit anhaltendem Eifer der Tugenden und guten Werke. Der Glaube lehrt ihn ja, daß ihn Gott um so mehr liebt und dereinst belohnt, je eifriger er Gutes thut und an seiner Vervollkommnung arbeitet. Auch dieses Kenn-

zeichen der Weisheit trägt Maria an sich. Die Liebe Gottes, von welcher ihr ganzes Herz erfüllt ist, drängt sie, alle Tugenden und guten Werke, zu denen sie Gelegenheit hat, zu üben und auf dem Wege der Vollkommenheit unermüdet fortzuschreiten. Wenn das Evangelium von dem Knaben Jesu bemerkt, daß er zugenommen habe, wie an Alter, so an Weisheit und Gnade bei Gott und dem Menschen (Luk. 2, 52); so finden diese Worte auch auf Maria Anwendung; denn je älter sie wurde, desto mehr wuchs sie an Tugend und Heiligkeit, und erreichte zuletzt eine so hohe Stufe der Vollkommenheit, daß sie alle Engel und Heiligen weit übertraf. -- Auf Maria müssen wir also unsere Blicke wenden, damit wir von ihr Weisheit lernen. Wenn wir guten Willen haben und sie andächtig verehren, wird sie es gewiß nicht fehlen lassen, uns auf den Weg der Weisheit zu führen. — Zum Beispiele kann uns die ehrwürdige Margaretha Maria von Alacoque dienen, die von Kindheit an zur seligsten Jungfrau die zärtlichste Andacht trug und sie täglich verehrte. Die erhabene Mutter Gottes wollte ihr daher die nämliche Gnade erweisen, welche sie früher dem heiligen Antonius von Padua erwiesen hatte. Sie erschien ihr mit dem göttlichen Kinde und erlaubte ihr, es zu liebkosen und in ihre Arme zu nehmen. Eines Tages, am Feste ihrer Himmelfahrt, zeigte ihr Maria eine Art von Krone, die sie sich aus allen Bräuten ihres göttlichen Sohnes gemacht hatte und mit welcher sie sich vor dem himmlischen Hofe schmücken wollte; sie setzte aber bei, als sie sich mit diesen Blumen, welche ihr Haupt schmückten, gen Himmel habe erheben wollen, seien viele derselben herabgefallen, und es sei ihr nur eine kleine Zahl geblieben. „Die heilige Jungfrau," sagte Schwester Margaretha, „wollte mir zu verstehen geben, daß man sich von Allem losmachen müsse, wenn man Verkehr mit dem Himmel haben wolle." Die heilige Jungfrau entdeckte ihr noch unter einem andern Bilde die Heiligkeit der wahren Ordensschwestern; sie zeigte ihr nämlich das allerheiligste Herz Jesu als eine Quelle, deren heilsame Wasser in die Herzen aller seiner Freunde sich ergießen. Jesus selbst bildete Schwester Margaretha ganz nach dem Herzen seiner heiligsten Mutter. Unter Anderm

schrieb er ihr einmal drei Uebungen vor, welche sie in den Stand setzen sollten der heiligen Jungfrau immer gleichförmiger zu werden. Die erste Uebung war, die heilige Messe mit den Gesinnungen Mariens anzuhören, da sie auf dem Kalvarienberge unter dem Kreuze stand, und das Leiden und Sterben ihres Sohnes dem himmlischen Vater aufopferte, um von ihm die Bekehrung aller verhärteten und ungläubigen Herzen zu erflehen. Die zweite Uebung war, die heilige Kommunion in jener Stimmung der Demuth, des Entzückens, des Dankes und der Liebe zu empfangen, mit welcher die seligste Jungfrau den Sohn Gottes vom heiligen Geiste empfangen hat. Die dritte Uebung endlich war, mit jener Andacht und Hingebung zu beten, mit welcher das Kind Maria betete, da es von ihren Eltern in den Tempel gebracht und dem Herrn dargestellt wurde. So gelangte Schwester Margaretha, von Jesus und Maria unterwiesen, zu einer hohen Stufe der Heiligkeit und starb eines seligen Todes.*)

Beherzige, mein Christ! das Wort des Apostels: „Die Weisheit, die von Oben herabkommt, ist zuvörderst rein, dann friedsam, bescheiden, nachgiebig, dem Guten hold, voll Barmherzigkeit und guter Früchte.“ (Joh. 3, 17.) Hier lehrt dich der Apostel, wie du dich nach dem Vorbilde der allerweisesten Jungfrau verhalten müssest, um nach den Regeln der christlichen Weisheit zu leben. Fürchte Gott und befleiße dich eines reinen Herzens und eines unbescholtenen Wandels; liebe den Frieden, sei bescheiden gegen Jederman und gib nach, wo du ohne Sünde nachgeben kannst; was wahr, was recht und gut ist, das billige und liebe, was aber unwahr und schlecht ist, das mißbillige und verabscheue, magst du es finden, wo du willst; zeige dich mitleidig und barmherzig gegen Nothleidende und thu ihnen Gutes, so viel du kannst; sei eifrig im Dienste Gottes, übe jene Tugenden und guten Werke, zu deren Uebung du Gelegenheit hast, und arbeite täglich an deiner Besserung und Vervollkommnung. Befolgst du diese Vorschriften,

*) Aus dem Leben der ehrwürdigen Dienerin Gottes.

dann besitzest du die christliche Weisheit, die dich zeitlich und ewig beseligt.

Gebet.

O allerweiseste Jungfrau Maria, auf dich will ich meine Augen richten, um wahre Weisheit zu lernen! Durchdrungen von kindlicher Gottesfurcht, warest du unabläßig bemüht, den Weg der Gebote zu wandeln und beflecktest deine engelreine Seele nicht mit einem Hauche der Sünde; erleuchtet vom göttlichen Gnadenlichte, erkanntest du, daß Alles unter der Sonne Eitelkeit sei, nicht würdig deines Verlangens und Strebens; entflammt von der heiligen Liebe, wurdest du nicht müde in der Uebung des Guten und erstiegst unter allen Heiligen die höchste Stufe der geistlichen Vollkommenheit. O, möchte ich dein Beispiel immer vor Augen haben und nach demselben mein Leben einrichten! Aber siehe, meine liebste Mutter! ich bin gar armselig und vermag nicht zu thun, was die christliche Weisheit mir zur Pflicht macht. Komm mir also in meiner Schwachheit zu Hilfe, und bitte Jesum, deinen Sohn, „in welchem alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen sind“ (Coloss. 2, 3), er wolle mich erleuchten, daß ich erkenne, was recht, gut und heilsam ist, und mich von den Blendwerken der Welt niemals täuschen lassen; er wolle mich mit der Furcht Gottes erfüllen, daß ich mich vor jeder Sünde sorgfältig in Acht nehme; er wolle in meinem Herzen seine Liebe entzünden, daß ich ihm mit Eifer diene und stets an meiner Vervollkommnung und Heiligung arbeite. O Maria, ich hoffe zuversichlich, daß du mir diese Gnade verschaffest und mich so in den Stand setzest, mein Heil zu wirken und selig zu werden. Amen.

XXIV. Anrufung.

„Du ehrwürdige Jungfrau, bitt für uns!"



Erklärung des Bildes.

Dieses Bild zeigt dir fromme Christen, die durch ihre Körpersstellung und ihren andächtigen Blick an den Tag geben, daß sie von tiefster Ehrfurcht gegen Maria durchdrungen sind. Sie sind vier an der Zahl, und Jeder von ihnen hat eine andere

Tracht; dieß sagt dir, daß die seligste Jungfrau nicht bloß von einem und dem anderen Volke, sondern von den Gläubigen der vier Weltgegenden verehrt werde, und sich das Wort erfülle, welches sie selbst gesprochen: „Von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter." (Luk. 1. 48.)

Betrachtung.

---

1. „Du ehrwürdige Jungfrau, bitt für uns!" Wie sollte uns Maria nicht ehrwürdig sein, da die heilige Schrift selbst ihr die tiefste Verehrung zollt und sie über alle Engel und Heilige erhebt? Auf dieses göttliche Buch verweiset uns der heilige Bernhard, wenn er sagt: „Forschet in den heiligen Schriften, und ihr werdet, wie ich, darin überall Maria finden." Und in der That, wenn wir das älteste unserer heiligen Bücher öffnen, so ist schon in den ersten Blättern desselben von der seligsten Jungfrau die Rede. Nachdem der traurige Sündenfall unserer Stammeltern berichtet worden, wird Maria als die Mutter dessen bezeichnet, durch welchen das sündige Menschengeschlecht erlöset werden soll. „Ich will," sprach Gott zur höllischen Schlange, „Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen, und sie wird dir den Kopf zertreten." (1. Mos. 3, 15.) Wer ist dieses Weib, welches der Schlange den Kopf zertreten soll? Es ist Maria, die Mutter Gottes. So ist in der ersten aller Weissagungen Maria schon angekündiget, und mit Jesus Christus feierlich der Welt verheißen; sie ist mit den erhabensten Zügen gezeichnet als die Mutter des künftigen Erlösers, als eine siegreiche Herrscherin, die alle Gewalt der Hölle vernichten wird. Auch die Propheten reden von Maria in den herrlichsten Bildern. Sie ist ihnen jener kostbare Sprößling der Wurzel Jesse, aus welcher der Messias hervorkommt, (Isa. 2, 1.) das Land des Segens, wo der Heiland geboren

wird (Isa. 45, 8.), die keusche Braut, die sich der innigsten Liebe Gottes erfreut (Hohel. 4, 9.), die glorreiche Königin, auf welche die Engel mit Entzücken schauen, und welche sitzt zur Rechten ihres Sohnes." (Ps. 44, 10.) Insbesondere redet Isaias von einem Wunder, das ihn mit Staunen ererfüllt; von einem Zeichen, das Gott seinem Volke geben wird, und in welchem sich der volle Glanz seiner Allmacht offenbaren soll. Dieses Zeichen, dieses große Wunder ist Maria, indem sie Mutter werden und Jungfrau bleiben und einen Sohn gebären wird, der Gott und Mensch zugleich ist. „Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und seinen Namen wird man Emmanuel (Gott mit uns) nennen." (Isa. 7, 14.) So groß, so hochgeehrt erscheint Maria schon in der heiligen Schrift des alten Bundes. Und welche Auszeichnung wird ihr erst im neuen Testamente zu Theil! Gott sendet an sie einen Engel, der sie grüßen und sie also anreden soll: „Gegrüßt seist du, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern!" (Luk. 1, 28.) Wer staunet nicht über den Inhalt dieser Worte? Wo findet sich ein Mensch, welchen Gott also angeredet und einer so großen Gnade gewürdigt hätte? Was sollen wir von einem Weibe denken, welches den Sohn Gottes vom heiligen Geiste empfängt und Mutter wird, ohne aufzuhören, Jungfrau zu sein? O des unbegreiflichen Geheimnisses, o der beispiellosen Würde der seligsten Gottesmutter! Was lesen wir weiter im Evangelium? Wir lesen, daß Elisabeth beim ersten Gruße Mariens vom heiligen Geiste erleuchtet wird, und daß das Kindlein unter ihrem Herzen vor Freuden aufhüpft und die Gnade der Heiligung empfängt. Wer hörte jemals von solchen Wundern reden! Von der Größe der seligsten Gottesmutter gibt auch Johannes in der geheimen Offenbarung (12, 1.) Zeugniß, indem er sagt: „Es erschien ein großes Zeichen am Himmel: ein Weib mit der Sonne bekleidet, den Mond unter den Füßen, und auf ihrem Haupte eine Krone mit zwölf Sternen." Dieses Weib, von welchem es weiter

unten heißt, daß sie einen Sohn gebar, der alle Heiden mit eiserner Ruthe regieren würde (V. 5.), ist offenbar Maria, weil sie den Sohn Gottes, den Herrscher des Himmels und der Erde, geboren hat. Wer wollte aus allen diesen Zeugnißen nicht erkennen, daß Maria eine ehrwürdige Jungfrau sei?

Mein Christ! es gibt kein Geschöpf weder im Himmel noch auf Erden, welches so hoher Ehre würdig wäre, als Maria; sie ist verehrungswürdiger als alle Engel und Heiligen, weil sie die Mutter Gottes ist. Trage daher die tiefste Ehrfurcht gegen sie und zeige diese Ehrfurcht in Wort und That. So oft du ihren Namen aussprichst, neige dein Haupt, stelle ihre Bilder in deiner Wohnung auf, blicke öfter unter Tags auf sie und verrichte eine kurze Andacht. Suche auch deinen Untergebenen und Mitchristen bei jeder Gelegenheit Ehrfurcht gegen Maria sowie Andacht und Vertrauen zu ihr einzuflößen. Zu diesem Ende wird es gut sein, wenn du bei schicklichen Anläßen über ihre Vorzüge, über ihre Tugenden und Gnaden, welche wir durch sie erhalten, erbauliche Gespräche führest. Maria hat denen, die ihre Verehrung unter den Menschen befördern, große Gnaden zugesichert.

2. „Du ehrwürdige Jungfrau, bitt für uns!" Auch den Kirchenvätern ist Maria eine ehrwürdige Jungfrau. Ich müßte ein großes Buch schreiben, wenn ich das, was die heiligen Väter zu Ehren Mariens gesagt haben, aufzeichnen wollte. Ich begnüge mich, nur einige ihrer Aussprüche anzuführen. Der heilige Ephräm, der Syrer, sagt in einer seiner Reden: „O überheilige und ganz unbefleckte Jungfrau, Mutter meines Gottes, Königin des Lichtes! du bist sehr mächtig und gütig, erhabener als alle himmlischen Geister, reiner als die Strahlen der Sonne, ehrwürdiger als die Cherubim, heiliger als die Seraphim, unvergleichlich glorreicher als alle Chöre des Himmels. Du bist die Hoffnung der Patriarchen, das Verlangen der Propheten, die Zierde der Apostel, die Ehre der Martyrer, die Freude der Heiligen, die Krone der Jungfrauen. Du bist die Fürsprecherin der Ver-

lassenen, ein sicherer Hafen für die Schiffbrüchigen. Du bist der Trost der Welt, das Lösegeld der Sklaven, die Freude der Betrübten, das Heil der ganzen Welt. Nach Gott haben wir keine Hoffnung, als auf dich, o heiligste Jungfrau! O gib mir selbst Worte in den Mund, und bewege meine Zunge, daß ich dein Lob mit aller Anmuth meines Herzens anstimme, und dich mit dem lieblichen Gruße, welchen dir der Engel vom Himmel überbrachte, ehrfurchtsvoll preisen möge!" — Der heilige Petrus Chrysologus sagt: „Die heilige Jungfrau ist in Wahrheit gebenedeit; denn sie verdiente durch die Wirkung des heiligen Geistes zu empfangen und die Krone der Reinigkeit auf immer zu erhalten. Sie ist gebenedeit, weil sie die Ehre hatte, ein Kind, welches Gott war, zu empfangen, und die Königin der Jungfrauen zu bleiben. Sie ist gebenedeit; denn sie ist größer als der Himmel, stärker als die Erde, fähiger als alles Erschaffene, weil sie Jenen empfangen, der das Weltgebäude hält und ihr Schöpfer ist, und Jenen nährte, von dem alle lebenden Geschöpfe ernährt werden." — Der heilige Cyrillus preiset auf dem Concilium zu Ephesus in Gegenwart der versammelten Bischöfe Maria mit folgenden Worten: „Sei uns gegrüßt, Mutter und Jungfrau, du unvergänglicher Tempel (der Gottheit), ehrwürdiger Schatz der ganzen Welt, unauslöschliches Licht, Krone der Jungfräulichkeit, Stütze des wahren Glaubens, auf welcher im ganzen Erdkreise die Kirchen gegründet sind; Gottesgebärerin, die du unter deinem jungfräulichen Herzen den Unendlichen, welchen kein Ort fassen kann, eingeschlossen hast; du, durch welche die heilige Dreifaltigkeit verherrlicht und angebetet, durch welche die Engel und Erzengel sich freuen, durch welche die Teufel verscheucht werden, durch welche der Satan, der Versucher, vom Himmel stürzte, und unsere gefallene Natur in den Himmel wieder aufgenommen wird, durch welche das Menschengeschlecht, im sinnlosen Götzendienste festgehalten, zur Erkenntniß der Wahrheit gelangt." Was soll ich noch mehr von dir sagen? Sei uns gegrüßt, du, durch welche die Könige herrschen,

durch welche der eingeborne Sohn Gottes denen, die in der Finsterniß und im Schatten des Todes saßen, als Glanzgestirn erschien. O, welcher Sterblicher kann die lobenswürdigste Maria nach ihrer Würde loben?“

Siehe, mein Christ! so haben die heiligen Väter von der seligsten Gottesmutter geredet. Sie haben ihr eine Verehrung zuerkannt, wie keinem Engel und Heiligen, und ihr Lob mit größter Begeisterung in der ganzen Welt verkündet. Erweise daher auch du Maria die gebührende Ehre, und begehe besonders ihre Festtage mit möglichster Andacht. Bete an den Vorabenden dieser Festtage wo möglich den heiligen Rosenkranz mit der lauretanischen Litanei und thu dir, wenn nicht ohnehin schon ein Fasttag ist, in Speise und Trank freiwillig Abbruch. Am Festtage selbst besuche Vor- und Nachmittags fleißig den Gottesdienst, empfange die heiligen Sakramente und verrichte vor einem Muttergottesbilde eine fromme Andacht. Uebe auch Liebeswerke; besuche z. B. einen Kranken, tröste einen Betrübten, unterstütze einen Armen. Das wird dir großen Trost bringen im Sterben.

3. „Du ehrwürdige Jungfrau, bitt für uns!“ Daß die seligste Jungfrau ehrwürdig sei, sagt uns selbst die Vernunft. Wenn wir nach dem Grundsatze: „Ehre, wem Ehre gebührt!“ schon den Großen der Erde, den Königen und Fürsten, ihrer Würde wegen Ehre erweisen: wie sollten wir Maria nicht verehren, die durch eine unaussprechliche Gnade erwählt worden ist, die Mutter Gottes zu werden! Wie sollten wir die nicht verehren, welche einen Gottmenschen empfangen und geboren hat; welche den wahren Gott als Kind auf ihren Armen getragen und mit ihrer Milch genährt hat; welche kraft des mütterlichen Ansehens ihm hat befehlen können und ihn als unterthänigen Sohn hat gehorchen sehen? Je unbegreiflicher die Würde ist, welche Maria als Mutter Gottes besitzt, desto mehr sagt uns die Vernunft, daß ihr Ehre gebührt. Erwägen wir noch, daß Maria ewig die Mutter Gottes bleibt, und daß sie Jesus Christus ewig als seine

Mutter anerkennt. Daraus folgt, daß Maria ewig im Himmel von allen Engeln und Heiligen, ja, von Gott selbst geehrt wird. Und wie, die Erde soll sich nicht mit aufgefordert fühlen, ein Gleiches zu thun, und Maria zu verehren? Wir finden daher keinen Heiligen, und überhaupt keinen frommen Christen, der nicht die seligste Jungfrau mit allem Eifer verehrt hätte. — Zu einem Beispiele möge uns der heilige Alphons Maria Liguori dienen. Schon in seiner Jugend liebte er die Himmelskönigin von Herzen und ließ keinen Tag vergehen, ohne eine Kirche oder einen Altar, welcher ihr zu Ehren geweiht war, zu besuchen. Jeden Samstag beobachtete er ein strenges Fasten bei Wasser und Brod; auf ihre Hauptfeste bereitete er sich durch mancherlei fromme Uebungen vor, und den Festtag selbst beging er mit jedesmal erneuertem Aufschwunge seiner heiligen Andacht. Täglich verrichtete er das troſtreiche, Maria so angenehme Rosenkranzgebet, und bei jedem Stundenschlage pflegte er sie, selbst wenn er in Gesellschaft war, mit dem Erzengel zu grüßen: „Ave Maria!“ So oft er ausging oder zurückkehrte, kniete er vor einem ihrer Bildnisse nieder und empfahl sich ihrem mütterlichen Schutze. Diese ausgezeichnete Andacht und Verehrung ward für den Heiligen eine reiche Quelle von Gnaden, und sie wird es auch für uns werden, wenn wir in seine Fußstapfen treten.

Trage also, mein Christ! große Andacht zu Maria und werde nicht müde, sie zu verehren. Nimm dir vor, jeden Tag Morgens und Abends eine kurze Andachtsübung ihr zur Ehre zu verrichten und dich ihrem mütterlichen Schutze zu empfehlen. Rufe sie in jedem Anliegen um ihre Fürbitte an und unterlaß nicht, besonders in Versuchungen zu ihr deine Zuflucht zu nehmen. Glaube mir, Maria wird dir die Verehrung, die du ihr erweisest, und das Vertrauen, das du auf sie setzest, mit großen Gnaden und Gunstbezeigungen belohnen.

Gebet.

Heilige Maria, du ehrwürdige Jungfrau, ich erwähle dich heute und allezeit zu meiner Schutzfrau und Fürsprecherin, und mache dir das ernstliche Versprechen, daß ich dir mit aller Treue dienen werde, bis zum letzten Augenblicke meines Lebens. Ich werde mich sorgfältig in Acht nehmen, Etwas zu denken, zu reden oder zu thun, was deiner Ehre irgend einen Abbruch thun könnte; ich werde vielmehr stets für deine Ehre eifern und alle meine Kräfte aufbieten, daß dich auch meine Mitmenschen, und besonders meine Untergebenen verehren und lieben. Sollte es Jemand wagen, gegen dich etwas Ehrenrühriges vorzubringen oder zu unternehmen, so werde ich ihn, wenn es mir anders möglich ist, zurechtweisen und mich bemühen, ihn durch Belehrung und Ermahnung auf bessere Wege zu bringen. Ich bitte dich also demüthigst, o heilige Jungfrau Maria, nimm mich zu deinem beständigen Diener an, gewähre mir in allen meinen Anliegen und Versuchungen deinen gnädigen Schutz, und stehe mir bei in der Stunde des Todes, daß ich den letzten Kampf glücklich kämpfe und in Frieden scheide. Amen.

XXV. Anrufung.

„Du lobwürdige Jungfrau, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

Dieses Bild zeigt dir, mein Christ! einen Engel, der hinweisend auf Maria, die seligste Jungfrau, über der Erde schwebt und eine Trompete bläst. Was bedeutet dieß? Es bedeutet, daß Maria die lobwürdige Jungfrau ist. Ein Engel verkündet ihr Lob zum Zeichen, daß wir ganz dem Willen Gottes gemäß handeln, wenn wir Maria preisen: er verkündet ihr Lob mit Trompetenschall, damit es die ganze Welt vernehme, und Alles rufe: „Gegrüßt seist du, voll der Gnade, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern!“

Betrachtung.

1. „Du lobwürdige Jungfrau, bitt für uns!" Maria ist lobwürdig, weil sie die Mutter Gottes ist. Die Kirche selbst bezeichnet als Grund, warum Maria lobwürdig ist, ihre göttliche Mutterschaft, indem sie sagt: „Selig bist du, heilige Jungfrau, und alles Lobes überaus würdig, weil aus dir hervorgegangen ist die Sonne der Gerechtigkeit, Christus, unser Gott." Und wie sollten wir Maria nicht alles Lobes würdig erachten, wenn wir ihre Würde als Gottesmutter in's Auge fassen? Wir preisen die Engel und Heiligen des Himmels, und preisen sie mehr, als die Machthaber der Erde, weil sie diese an Würde und Herrlichkeit weit übertreffen. Aber was sind die Engel, was die Heiligen im Vergleiche mit Maria, der seligsten Jungfrau? Sie sind bei all ihrer Größe doch nur Diener Gottes; Maria aber ist die Mutter Gottes. In Wahrheit, eine höhere Würde, ein größerer Vorzug vor allen Engeln und Menschen läßt sich nicht denken. Die heiligen Väter und Geisteslehrer gerathen in Staunen, so oft sie auf Maria, die göttliche Mutter, zu sprechen kommen, und wissen nicht Worte genug zu finden, die Erhabenheit ihrer Würde auszudrücken. „Was ist größer," sagt der heilige Petrus Damianus, „als die Jungfrau Maria, welche die Größe der allerhöchsten Gottheit in der Verborgenheit ihres Leibes eingeschlossen hat! Blick hin auf die Seraphim, und du wirst sehen, daß Alles was größer ist, dennoch kleiner ist als die Jungfrau, die von Niemanden übertroffen wird, als nur von dem, der sie erschaffen hat." Und der heilige Anselm sagt: „Dadurch allein schon, daß Maria Mutter Gottes ist, übertrifft sie alle Größe, welche nur immer nach Gott gedacht oder genannt werden kann." Maria selbst leitet die Lobpreisungen, die ihr von den Menschen gezollt werden würden, von ihrer göttlichen Mutterschaft ab; denn wie sie von ihrer Base Elisabeth als die Mutter Gottes begrüßt worden, sprach sie mit dankerfülltem Herzen: „Er (Gott) hat angesehen die Niedrigkeit seiner Magd; denn siehe, von nun

an werden mich selig preisen alle Geschlechter." (Luk. 1, 48.) Die Glaubenswahrheit: Maria ist die Mutter Gottes, ist es auch, welche alle Gläubigen vom Aufgange bis zum Niedergange mit heiliger Begeisterung erfüllt, daß sie nicht müde werden, die seligste Jungfrau zu preisen. In großartigen Tempeln wie in einfachen Kapellen, in Palästen der Fürsten wie in Hütten der Armen ertönt ihr Lob, gottbegeisterte Dichter verherrlichen sie in Hymnen und Gesängen, glaubenseifrige Prediger rühmen ihre Würde, ihre Macht, ihre Liebe und Barmherzigkeit, zahlreiche Feste, die immer wiederkehren, und besonders veranstaltete Feierlichkeiten fordern zu ihrer Verehrung auf. Myriaden von Statuen und Bildern, die in Kirchen, auf öffentlichen Plätzen, an Landstrassen und Wegen und in Häusern aufgerichtet sind, zeigen uns Maria, die göttliche Mutter, die Glocken von allen Kirchthürmen verkünden täglich dreimal das hehre Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes in Maria, der heiligen Jungfrau, und die ganze katholische Christenheit grüßet sie unzähligemal mit den Worten des Engels.

Mein Christ! stimme ein in das Lob, welches die ganze Kirche der seligsten Jungfrau zollt, und verehre sie täglich mit innigster Andacht. Bete besonders gerne das Ave Maria. Wie angenehm muß der heiligen Jungfrau ein Gebet sein, mit dessen Worten sie der Engel begrüßt hat, ein Gebet, welches sie an die größte aller Gnaden, um derentwillen sie Himmel und Erde selig preisen, an ihre göttliche Mutterschaft erinnert! Dasselbe gilt vom heiligen Rosenkranze, vom Engel des Herrn, vom Salve Regina und von den marianischen Tagzeiten; an allen diesen Gebeten hat die jungfräuliche Gottesmutter großes Wohlgefallen, und sie verschaffen dir, wenn du sie gut verrichtest, ihre Huld und Liebe. Insbesondere empfehle ich dir, in Versuchungen gegen die heilige Reinigkeit allezeit ein Ave Maria andächtig zu beten, damit du diese Versuchungen sicher überwindest und dein Gewissen vor jeder Unlauterkeit bewahrest.

2. „Du lobwürdige Jungfrau, bitt für uns!" Maria ist nicht allein wegen ihrer göttlichen Mutterschaft, sondern auch und ganz besonders wegen ihrer unvergleichlichen Heilig-

keit lobwürdig. Ist ihre göttliche Mutterschaft auch eine Gnade, die sie nicht verdienen konnte, so wurde sie ihr doch in Rücksicht auf ihre Würdigkeit zu Theil. Von ihr gilt das Wort des heiligen Geistes: „Viele Töchter haben sich Reichthümer gesammelt; du aber hast sie Alle übertroffen.“ (Sprüch. 31, 29.) Es gab zu den Lebzeiten der seligsten Jungfrau ohne Zweifel manche gottesfürchtige Jungfrauen, die wegen ihrer Tugend und Frömmigkeit alles Lob verdienten. Aber Maria hat sie Alle übertroffen. So rein, wie sie wandelte, wandelte keine; so eifrig, wie sie dem Herrn diente, diente ihm keine; mit so vollkommener Liebe, wie sie Gott anhing, hing ihm keine an. Maria gleicht der Sonne, bei deren Aufgange der Glanz des Mondes und der Sterne erbleicht und verschwindet. Eben ihre Heiligkeit, wodurch sie sich vor allen Menschen in so hohem Grade auszeichnete, war der Grund, warum Gott mit innigstem Wohlgefallen auf sie blickte und sie zur Mutter seines Sohnes erkor. Wegen dieser Heiligkeit verdient aber auch Maria alles Lob. Wäre sie zwar die Mutter Gottes, aber gleich den übrigen Menschen mit verschiedenen Schwachheiten und Fehlern behaftet, so würde dieß ihrer Preiswürdigkeit viel Abbruch thun; die Würde allein macht ja den Menschen noch nicht lobenswerth. Ein armer Taglöhner, der rechtschaffen lebt, verdient gewiß mehr Lob, als ein mächtiger Herrscher, der seinen Thron durch Ausschweifungen und Laster schändet. Jesus selbst deutet an, daß Maria nicht allein deßwegen, weil sie seine Mutter ist, sondern noch weit mehr wegen ihrer Heiligkeit selig zu preisen sei. Denn als das Weib im Evangelium ihre Stimme erhob und sprach: „Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast;“ — erwiederte er: „Ja freilich sind selig, welche das Wort Gottes hören und dasselbe beobachten.“ (Luk. 11, 27—28.) Meine Mutter, will Jesus sagen, ist allerdings selig und verdient gelobt und gepriesen zu werden; aber nicht so fast deßwegen, weil sie mich zum Sohne hat, sondern vielmehr deßwegen, weil sie das, was ich lehre, mit der gewissenhaftesten Treue befolgt. Hiezu bemerkt der

heilige Augustin: „Die Verwandtschaft als Mutter hätte Marien nichts genützt, wenn sie nicht das große Glück gehabt hätte, Christum, den sie in ihrem Leibe trug, auch in ihrem Herzen zu tragen. Seliger ist sie also, weil sie Christum im Glauben empfangen hat, als durch ihre leibliche Mutterschaft."

Mein Christ! willst du Maria würdig loben, so siehe darauf, daß auch du lobenswerth bist. Sie loben wegen ihrer Würde und Heiligkeit, ist Etwas, aber noch nicht Alles. Soll dein Lob ihr wohlgefällig und dir nützlich sein, so blicke auf ihre Tugenden, auf ihre Weltentsagung, ihre Demuth, ihre Selbstverläugnung, ihren Gehorsam, ihre Sanftmuth und Geduld, ihre Liebe zu Gott und dem Nächsten, kurz, auf ihre Heiligkeit, und bemühe dich, ihr so viel als möglich nachzufolgen: dieß ist das Lob, an welchem sie Wohlgefallen hat. Verrichtest du zu Maria verschiedene Andachten, lebest aber in Sünden, so bietest du ihr köstlichen Wein in einem unsauberen Gefäße, und sie wird dir sagen: Der Wein gefiel mir, aber das Gefäß eckelte mich an. Entsage also der Sünde, ertödte deine unordentlichen Neigungen und lebe bußfertig und fromm, dann wird die seligste Jungfrau dein Lob wohlgefällig aufnehmen und dir ihre Liebe und ihren Schutz zuwenden.

3. „Du lobwürdige Jungfrau, bitt für uns!" Maria ist lobwürdig wegen der Wohlthaten, die sie dem Menschengeschlechte erwiesen hat und noch täglich erweiset. Wie sehr rühmten die Juden die fromme Wittwe Judith, die dem feindlichen Heeresführer Holofernes das Haupt abgeschlagen und ihre Stadt Bethulia vom Untergange befreit hatte! Alle priesen sie voller Begeisterung und sprachen: „Du bist der Ruhm Jerusalems, du die Freude Israels, du die Ehre unseres Volkes; denn du hast männlich gehandelt und bist starkmüthig gewesen, weil du die Keuschheit geliebt und nach deinem Manne keinen anderen anerkannt hast! Darum hat auch die Hand des Herrn dich gestärkt, und darum wirst du gesegnet sein in Ewigkeit." (Jud. 15, 10—11.) Verdient aber Maria nicht ungleich mehr gelobt und gepriesen zu werden, da sie, die heldenmüthige Mutter, ihren Sohn in den Tod gegeben, um das Werk der Erlösung an

uns zu vollbringen? Durch Judith hat der Herr nur Ein Volk gerettet, und gerettet nur vom zeitlichen Untergange; durch Maria aber hat er alle Völker der Erde gerettet und gerettet vom ewigen Untergange. O, wie sind wir im Stande, Maria würdig zu preisen! — Und sie ist fort und fort thätig, uns die Früchte der Erlösung zuzuwenden; denn sie ist eine überaus liebreiche Jungfrau, die sich niemals glücklicher fühlt, als wenn sie Gelegenheit findet, den armen Sterblichen Beweise ihrer Güte und Barmherzigkeit zu geben. Ein Priester und Verehrer Mariens erzählt folgende Thatsache: „Am verflossenen Donnerstage, am Feste Mariä Lichtmeß, war ich eben mit einer geistlichen Lektüre beschäftigt, als bei mir eine Frau eintrat, deren Züge den Ausdruck der tiefsten Betrübniß trugen; es war eilf Uhr. Ich komme, sagte sie, um Euer Hochwürden zu einem Kranken zu bitten, dessen Seelenverfassung nicht schlimmer sein könnte. Er will nichts von einem Priester hören, so großen Widerwillen hegt er gegen diesen Stand. Wir haben Alles versucht, um ihm bessere Gefühle einzuflößen; allein unsere Bemühungen waren fruchtlos, und wir vermochten nicht das Geringste über ihn. Der Unglückliche, er steht im Begriffe, vor Gott zu erscheinen, und will sich mit ihm nicht aussöhnen! Haben Euer Hochwürden die Güte, ihn zu besuchen, vielleicht sind Sie glücklicher als wir. — Von diesen Worten tief erschüttert, machte ich mich sogleich auf den Weg und verdoppelte meine Schritte, um nicht zu spät zu kommen. Da ich die Vorurtheile des Kranken kannte, redete ich mit ihm wie ein wahrer Freund, und von solchen Dingen, die ihm meine Gegenwart angenehm machen konnten. Alles vergebens. Auf meine sanften und liebevollen Worte antwortete der Kranke nur mit einem wilden und drohenden Blicke, und sprach dann, indem er mir den Rücken wendete: Man sollte nicht zu mir kommen, wenn man nicht gerufen wird. — Da ich für den Augenblick keinen Erfolg erwartete, näherte ich mich der Familie und sagte, daß es gegen die Verstocktheit des Kranken kein anderes Mittel gebe, als das Gebet, und daß es somit Pflicht eines jeden Familiengliedes sei, Gott zu bitten, er wolle

das Herz des Unglücklichen mit seiner Gnade erwecken. Nach dieser Ermahnung begab ich mich zur Kirche, wo der Gottesdienst beginnen sollte. Als ich eintrat, bekleidete sich der Pfarrer eben mit den priesterlichen Gewändern. Ich theilte ihm mit, was zwischen mir und dem Kranken vorgegangen, und bat ihn, seiner im heiligen Meßopfer zu gedenken. Der Pfarrer erwiederte mir: „Ich lese die Messe am Marienaltar, und ich werde nicht ermangeln, Ihren Kranken der erbarmungsvollen Mutter ganz besonders anzuempfehlen." Ich meines Theiles that mein Möglichstes, um dem Schicksale meines verstockten Kranken die Theilnahme der erhabenen Jungfrau zuzuwenden. Was geschah? Um halb Ein Uhr kam die Frau von Neuem zu mir. Auf ihrem Gesichte strahlte Siegesfreude. „Ich komme," sprach sie, „um Euer Hochwürden eine freudige Nachricht zu bringen; unser Kranker ist gänzlich umgewandelt. Ach, wie ganz anders war er noch diesen Morgen! Er verlangt jetzt nach Ihnen; so kommen Sie denn, ihn zu besuchen; dieses Mal werden Sie leichte Mühe haben, dessen kann ich Sie versichern. Jeden Augenblick will er das Krucifix küssen; und wenn man es ihm reicht, ach! mit welcher Innigkeit drückt er dann das Bild des Gekreuzigten an seine Lippen; man kann sich dabei der Rührung nicht erwehren." Ich machte mich auf den Weg und fand den Kranken wirklich ganz umgewandelt. Er empfing mich mit sichtlicher Freude, sprach von Gott und der seligsten Jungfrau und legte eine reumüthige Beicht ab. Nachdem die Beicht vollendet war, reichte ich ihm die heilige Wegzehrung und die letzte Oelung. Unbeschreiblich war die Inbrunst, womit er die heiligen Sakramente empfing. Voller Beseligung rief er aus: „Ach, wie glücklich bin ich jetzt! Welche Freude ist mir zu Theil geworden! Wie gütig ist doch der liebe Gott! Saget mir schöne Gebete, damit ich ihm würdig danke. O, welch ein schöner Tag ist für mich dieses Fest unserer lieben Frau! Ich fühle es, ich fühle es, ihr habe ich die Umwandlung zu verdanken, die in meiner Seele geschehen; tausendmal Dank sei ihr dafür dargebracht!" — Ja, wie es der Kranke selbst fühlte, der seligsten Jungfrau ist dieser schöne

Triumph über die Hölle zuzuschreiben. Wieder einmal hat sie der höllischen Schlange den Kopf zertreten. O möge die liebliche und unbefleckte Jungfrau von den Höhen des Himmels herab, wo sie über die Kirche wacht, noch viele solche Umwandlungen bewirken in verstockten Herzen, die in unseren Tagen leider so zahlreich geworden!" — So schließt der Berichterstatter.*)

Lobe und preise, mein Christ! die heilige Jungfrau wegen ihrer Güte und Barmherzigkeit, und nimm sie dir zum Vorbilde in deinem Verhalten gegen die Sünder. Sei nicht gleichgiltig, wenn du siehst, wie dein Nächster, verstrickt in den Banden der Sünde, Gefahr läuft, seine unsterbliche Seele zu verlieren. Thu, was du kannst, ihn zu retten. Ganz besonders empfiehl ihn der Gnade Gottes und der Barmherzigkeit der seligsten Jungfrau; dieses Gebet der Liebe wird, wenn du es mit Eifer und Vertrauen fortsetzest, gewiß mit dem besten Erfolge gekrönt werden.

Gebet.

(Nach dem heiligen Bonaventura.)

O süßeste Jungfrau Maria! Himmel und Erde sind deiner Wohlthaten voll. Wie ich einen überaus barmherzigen Herrn an Jesus habe, so habe ich an dir eine höchst barmherzige Mutter; denn eine Mutter von großer Güte bist du für Alle, die dich anrufen. Darum flehe ich aus ganzem Herzen zu dir, und freue mich über deine große Barmherzigkeit. Alle Geschlechter segnen dich, weil alle Geschlechter durch dich gesegnet worden sind. Stehe mir bei, o fruchtbare Mutter! damit ich durch dich die Frucht des ewigen Lebens erlange. Sei mir, o Süßeste! behilflich, daß der ewige Vater mir die Gnade verleihe, ohne Ende zu genießen der süßesten Frucht deines Leibes, Jesu, der mit dem Vater und dem heiligen Geiste lebt und regiert in Ewigkeit. Amen.

*) Huguet, die Barmherzigkeit der seligsten Jungfrau. II. Bd.

XXVI. Anrufung.

„Du mächtige Jungfrau, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

Maria erscheint in diesem Bilde mit einem Herrscherstabe in der Rechten, umgeben von einem Schilde, von Schwertern und anderen Waffen. Sie hält den Herrscherstab in der Rechten, zum Zeichen, daß sie als mächtige Königin gebietet; sie ist mit Schild und Schwert und andern Waffen umgeben, zum Zeichen, daß sie

gleich einem wohlgeordneten Kriegsheere uns vertheidigt, und uns den Sieg erringt über alle unsere Feinde. Das ganze Bild führt dir also, mein Christ! Maria als die mächtige Jungfrau vor Augen.

Betrachtung.

1. „Du mächtige Jungfrau, bitt für uns!“ Maria ist nicht in dem Sinne mächtig, wie Gott; denn Gott besitzt alle Macht von sich selbst, während Maria als Geschöpf Gottes ihre Macht von Gott empfängt. Sie ist mächtig durch ihre Fürbitte bei Gott. Welches Vertrauen dürfen wir aber auf die Macht ihrer Fürbitte haben, wenn wir nur ihre Heiligkeit in's Auge fassen! Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die Heiligen bei Gott viel vermögen; sie sind ja seine Freunde; er liebt sie, wie ein Vater seine Kinder, weil sie in ihrem Erdenleben seine guten Kinder waren und seinen Willen mit allem Eifer erfüllten. Daher ermahnt uns der Apostel, für einander zu beten; und gibt als Grund die große Kraft an, welche das Gebet des Gerechten in sich schließt. „Betet für einander,“ sind seine Worte, „damit ihr das Heil erlanget; denn viel vermag das beharrliche Gebet des Gerechten.“ (Jak. 5, 16.) Wie wahr der Apostel redet, bestätigen viele Beispiele der heiligen Schrift. Gott war oft daran, die Israeliten um ihrer Sünden willen zu vertilgen; aber durch die Fürbitte, welche Moses für sie einlegte, ließ er sich immer wieder besänftigen. Samuel rief zum Herrn, daß er sein Volk aus den Händen der Philister errette; und sein Gebet ward erhört. (4. Mos. 21, 7—8.) Ebenso wissen wir von Job, daß er Gott gebeten, seinen Freunden die Sünden, die sie in ihrem Unverstande begangen, zu vergeben, und daß auch er Erhörung gefunden habe. Ja, eine solche Gewalt übt das Gebet der Heiligen über das Herz Gottes, daß er auf Abrahams Fürbitte Sodoma und Gomorrha, deren Gräuel zum Himmel um Rache schrieen, verschont hätte, wenn nur noch

zehn Gerechte in jenen Städten gewesen wären. Wenn nun die Heiligen durch ihre Fürbitten bei Gott so viel vermögen, welche Kraft muß nicht die Fürbitte Mariens haben? Alle Heiligen, so viele ihrer im Himmel sind, waren mit der Erbsünde behaftet, und die meisten von ihnen haben, wenn nicht schwere, doch läßliche Sünden begangen. Maria aber ist frei von jeder Sündenmackel; nicht der leiseste Hauch der Sünde trübt den Spiegel ihrer Seele. Ihre Liebe zu Gott kennt keine Grenzen; so, wie sie Gott liebt, lieben ihn nicht alle Heiligen insgesammt. Sie vereinigt in sich alle Tugenden, welche in den Heiligen zerstreut sich finden, und erreicht in jeder dieser Tugenden die höchste Stufe. Was die Sonne unter den Sternen des Himmels ist, das ist Maria unter den Engeln und Heiligen; vor dem Glanze ihrer Heiligkeit erbleicht die Heiligkeit selbst der Cherubim und Seraphim. Da nun Gott die Heiligen nach dem Grade ihrer Heiligkeit liebt, so folgt offenbar, daß er die seligste Jungfrau am meisten liebt. Liebt er sie aber am meisten, so vermag sie auch am meisten bei ihm; ihre Macht ist größer, als die aller Engel und Heiligen. Wenn uns also kein Heiliger mehr helfen kann, ja, wenn selbst die Fürsprache aller Engel ohne Erfolg bleibt, so ist es noch Maria, die mächtige Jungfrau, durch deren Vermittlung wir Hilfe erlangen. Voller Ehrfurcht und Vertrauen wendet sich daher der heilige Anselm zu Maria und spricht zu ihr: „Du, o Frau! bist erhabener als die Patriarchen, erhabener als die Martyrer, erhabener als die Beichtiger, erhabener als die Jungfrauen, . . . und deßhalb vermagst du allein und ohne dieselben, was sie Alle mit dir vermögen."

Mein Christ! du beklagst dich, daß du mit deinem Gebete nichts ausrichtest und bei Gott keine Erhörung findest. Wo wird der Fehler liegen? Wahrscheinlich im Mangel an wahrer Heiligkeit. Siehe, du hast ein mit mancherlei Sünden verunreinigtes Gewissen, nährst verschiedene böse Neigungen, bist träge in Erfüllung deiner Religions- und Standespflichten; wie sollte dir da Gott ein williges Ohr leihen und dein Gebet

erhören? O, schaffe alles Böse von dir und befleiße dich eines frommen Wandels, und dein Gebet wird bald wirksamer werden, und du wirst erhalten, um was du bittest. Was aber hier noch mehr in Betracht kommt, ist dieses: Je frömmer du lebst, und je größere Fortschritte in der Tugend du machst, desto mehr wird dich Gott lieben, und desto herrlicher dich im Himmel belohnen. Soll das nicht deinen Eifer beleben, daß du unausgesetzt nach höherer Vollkommenheit ringest? Ist nicht der geringste Zuwachs der göttlichen Liebe und der künftigen Seligkeit mehr werth, als alle Schätze der Welt? O laß, so lange du lebst, nicht ab, an deiner Vervollkommnung und Heiligung zu arbeiten!

2. „Du mächtige Jungfrau, bitt für uns!" Maria ist eine mächtige Jungfrau wegen der Würde ihrer göttlichen Mutterschaft. Ihr Verhältniß zu Gott ist ein ganz anderes, als jenes der übrigen Heiligen. So sehr Gott die Heiligen liebt, so hoch sie bei ihm in Gnaden stehen, so sind sie doch nur seine Diener. Maria aber ist mehr als eine bloße Dienerin Gottes, sie ist Mutter Gottes. Ihr Verhältniß zum Sohne Gottes ist also ein mütterliches, und Alles, was die beste Mutter ihrem Kinde sein kann, das und noch mehr ist Maria ihrem göttlichen Kinde Jesus gewesen. Sie hat ihn in seinen Erdentagen mit der zärtlichsten Liebe und Sorgfalt gepflegt, hat Freude und Leid mit ihm getheilt, und ihn nicht verlassen bis zum letzten Augenblicke seines Lebens. Ihr mütterliches Verhältniß zu Gott hat auch im Himmel nicht aufgehört; denn Jesus hat bei seiner Himmelfahrt seine menschliche Natur nicht abgelegt; als Gott und Mensch herrscht er in alle Ewigkeit im Himmel; Maria bleibt daher auch immer seine Mutter. Welch großes Vertrauen dürfen wir also auf Maria setzen, und wie zuversichtlich jene Güter erwarten, um welche sie bei Gott für uns bittet! Vor etwas mehr als zweitausend Jahren stand der Patrizier Koriolan mit einer großen Kriegsmacht vor Rom, fest entschlossen, diese seine Vaterstadt, die ihn ungeachtet seiner Wohlthaten verstossen und geächtet hatte, von Grund aus zu zerstören. Die gedemüthigten Römer ordneten

eine Gesandtschaft über die andere an ihn ab, und ließen ihn um Frieden bitten; aber stolz wies er sie alle zurück. Selbst die Priester, die, geschmückt mit ihren Ehrenzeichen und Opferbinden, sich ihm zu Füßen warfen, richteten nichts aus; er begegnete ihnen zwar mit Achtung, allein seinen Entschluß, Rom zu zerstören, änderte er nicht. Endlich kommt seine Mutter Veturia zu ihm in's Lager; und siehe! ihre Blicke, ihre Thränen, ihre Bitten brechen seinen Zorn und machen ihn weich; mit Thränen in den Augen ruft er aus: „Mutter, Mutter, du hast Rom gerettet!“ — Wenn nun Menschensöhne, die von hundert Leidenschaften beherrscht werden, den Bitten ihrer Mütter nicht widerstehen können, wird wohl Jesus, der die Heiligkeit selbst ist, die Bitten seiner Mutter zurückweisen? Wenn Menschensöhne, die ihre Mütter immerhin nur unvollkommen lieben, sich bereit finden zu dem, um was sie von ihnen gebeten werden, wird Jesus seine Mutter, die er auf das Innigste liebt, ohne Erhörung lassen? Wer könnte dieses glauben? Nein, wenn Jesus die Bitten der Engel und Heiligen nicht mehr erhört, so erhört er noch die Bitten seiner Mutter. „Maria,“ sagt ein Geisteslehrer: „darf Jesum bitten, um was sie will, sie wird allezeit von ihm erhört werden, weil auch sie ihm, da er noch auf Erden wandelte, keine Bitte versagt hat.“ Nicht Uebertreibung ist es also, wenn die heiligen Väter und Geisteslehrer der Mutter Gottes in einem gewissen Sinne die Allmacht zuschreiben. Sie ist freilich nicht allmächtig ihrer Natur nach; denn sie ist bei all ihrer Erhabenheit doch nur ein Geschöpf Gottes; aber allmächtig in dem Sinne, daß sie durch ihre Fürbitte bei Gott Alles vermag. „Der Sohn,“ sagt der heilige Liguorius, „ist von Natur aus allmächtig, die Mutter ist es durch die Gnade, d. h. sie erhält durch ihre Bitten, so viel sie verlangt.“

Freue dich, mein Christ! daß du eine so mächtige Jungfrau zu deiner Beschützerin und Fürbitterin hast, und setze auf sie dein ganzes Vertrauen. Mach' aber auch von den Gütern und Gnaden, die du durch ihre Fürbitte erlangst, einen guten Gebrauch. Bedenke wohl, daß du Maria schwer beleidigen

und dich ihres Schutzes unwürdig machen würdest, wenn du deine Gesundheit, deinen Wohlstand, deine Geschicklichkeit zur Befriedigung deiner Leidenschaften mißbrauchtest. Bedenke, daß die Gnaden, welche dir Maria für dein Seelenheil erwirkt, zu deinem Verderben ausschlagen werden, wenn du sie nicht zu deiner Besserung benützest. Mache also den ernstlichen Vorsatz, alles Gute, das du durch Maria empfängst, zur Ehre Gottes und zum Heile deiner Seele zu gebrauchen.

3. „Du mächtige Jungfrau, bitt für uns!" Maria erweiset sich als mächtige Jungfrau in allen leiblichen und geistigen Anliegen der Menschen. Es gibt keine Noth, der sie nicht abhilft, keine Bedrängniß, aus welcher sie nicht errettet, kein Unglück, von welchem sie nicht befreit. Tausende ihrer treuen Verehrer haben schon ihre mächtige Hilfe erfahren, und bezeugen dankbaren Herzens mit dem heiligen Ephräm: „Ja, jungfräuliche Gottesmutter! du bist die Fürsprecherin und Helferin der Sünder und Hilflosen, der sichere Hafen der Schiffbrüchigen, der Trost der Welt, die Mutter der Waisen, die Erlöserin der Gefangenen, die Freude der Kranken, die Trösterin der Betrübten, das Heil aller Menschen." Insbesondere offenbart sich ihre Macht in Fällen, wo alle Menschenhilfe unmöglich ist, am Herrlichsten. — Der heilige Arbogast, der am Hofe des Königs Dagobert von Frankreich eine hervorragende Stellung einnahm, war ein eifriger Verehrer der seligsten Jungfrau, und wurde von ihr in seinem Gebete immer erhört. Es begab sich, daß bei einer Jagd das Pferd, welches der einzige Sohn des Königs ritt, scheu ward; der junge Prinz stürzte herab, und wurde, da er vom Steigbügel nicht loskommen konnte, durch den ganzen Forst geschleppt. Als man ihn aufrichtete, war er todt. Sein mit Wunden bedeckter Leichnam wurde in die Stadt getragen, wo Alles jammerte und weinte. Um den Schmerz des Königs und des ganzen Landes zu stillen, nahm Arbogast seine Zuflucht zu der seligsten Jungfrau und flehte lange vor einem ihrer Bildnisse. Er trat sodann in das Zimmer, wo der Leichnam lag, und warf sich, nachdem er alle Anwesenden aufgefordert hatte, sich zu ent-

fernen, demuthsvoll zur Erde nieder, während er unter Thränen zu Derjenigen flehte, welche die Kirche als die mächtige Jungfrau verehrt. Während der heilige Bischof sein Gebet fortsetzte, öffnete der Königssohn mit einem Male die Augen, hob den Kopf in die Höhe und rieb sich die Stirne, wie wenn er aus einem tiefen Schlafe erwacht wäre. Mit freudigem Entzücken nahm ihn Arbogast bei der Hand und führte ihn zu den Würdeträgern seines Gefolges. Bald verbreitete sich die Nachricht von einem so glänzenden Wunder im Palaste und in der Stadt. Dagobert wollte den Heiligen königlich belohnen, und bot ihm so viel Gold, als er wünschen mochte; allein der heilige Bischof erwiederte ihm: „Wenn du dich für eine solche Wohlthat gegen Gott dankbar erzeigen willst, so vermehre die Güter der Unserer Lieben Frau geweihten Kirche, deren mächtigen Vermittlung du das Wiederaufleben deines Sohnes verdankest.“ Dagobert befolgte diesen weisen Rath; er machte der Kirche St. Maria d'Argenteuil das Schloß Ruffoch und seinen Länderbestand zum Geschenke. Nach seiner Rückkehr in sein Bisthum berief der Heilige seine Geistlichkeit, die Wehrmänner und das Volk zusammen, und legte vor allen Anwesenden auf dem Altare Mariä die Schenkungsurkunde feierlich nieder, welche der König für die Erweckung seines Sohnes der heiligsten Jungfrau gemacht hatte.*)

Lieber Christ! danke Gott, daß er dir Maria, die heilige Jungfrau, zu deiner Beschützerin gegeben hat; denn sie kann dir helfen in jeglicher Noth. Laß es aber nicht fehlen an dem, was von deiner Seite nothwendig ist, um ihre Hilfe zu erlangen. Bittest du sie um Gesundheit, so wende auch die natürlichen Mittel an, die zu deiner Wiedergenesung nothwendig sind; bittest du sie um dein Fortkommen in der Welt, um Segen und Wohlstand, so arbeite fleißig und sei sparsam; bittest du sie um die Gnade der Buße, so meide die Gelegenheit zur Sünde, bekämpfe mit Ernst und anhaltendem Eifer deine üblen Gewohnheiten und Leidenschaften und lege eine reumüthige Beicht ab; bittest du sie um

*) Aus dem Leben des heiligen Bischofs Arbogast.

einen guten Tod, so fliehe sorgfältig die Sünde, habe immer Gott vor Augen, bete fleißig und empfange öfter die heiligen Sakramente. Unter dieser Bedingung wirst du die Macht der heiligen Jungfrau zu deinem süßesten Troste im Leben und Sterben erfahren.

Gebet.

(Nach dem heiligen Andreas von Creta.)

Ich grüße dich, o Gnadenvolle! du bist die Ursache unseres wahren Trostes; durch dich ist das Urtheil unserer Verdammung widerrufen, und in ein erbarmungsvolles Wort der Gnade umgewandelt worden. Ich grüße dich, o vortrefflichste und wahrhaft gebenedeite Jungfrau! die du zum Tempel der Herrlichkeit Gottes und zum geheiligten Palaste des Königs der Himmel erwählt worden bist. Dein jungfräulicher Schooß ist das königliche Lager, in welchem die Menschheit Jesu Christi mit der Gottheit so glücklich vereinigt worden. In dir ward Gott mit dem Menschen wieder ausgesöhnt; du bist das Kleinod des unsterblichen Lebens; der Himmel in welchem die Sonne der Herrlichkeit über dem Gesichtskreise dieses Lebens zu leuchten begann; die himmlische Bundeslade des eingefleischten Wortes. Ich grüße dich, Mutter und Gebärerin deiner eigenen Freude; du bist in Wahrheit die einzig Gebenedeite, weil du vor Allen deines Geschlechtes für würdig befunden worden, Mutter deines Schöpfers zu sein. Alle Geschlechter preisen dich selig, die Könige loben dich, die Fürsten huldigen dir, die Vornehmsten des Volkes tragen dir ihre Bitten vor, und die heiligen Jungfrauen rechnen es sich zur Ehre, dir zu folgen. O Maria, wenn ich auf dich vertraue, werde ich selig sein; wenn ich unter deinem Schutze lebe, habe ich nichts zu fürchten; denn der Herr hat in deine Hände gelegt die Waffen des Heils, die er denen übergibt, die er selig machen will. Amen.

XXVII. Anrufung.

„Du gütige Jungfrau, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

Siehe, mein Christ! wie Maria ihren weiten Mantel ausbreitet, in welchem Christen jedes Standes, Alters und Geschlechtes Schutz finden. Dieses Bild zeigt dir Maria als die gütige Jungfrau, die gleich ihrem göttlichen Sohne voller Mitleid und Erbarmen allen Bedrängten zuruft: „Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken.“ (Matth. 11, 28.)

Betrachtung.

1. „Du gütige Jungfrau, bitt für uns!" Maria ist eine gütige Jungfrau; denn sie trägt zu den Menschen die zärtlichste Liebe, hat ein Herz voll Erbarmen gegen sie und erweiset ihnen Wohlthaten aller Art. Oeffnen wir nur das Evangelium, wir finden in diesem göttlichen Buche die herrlichsten Beweise ihrer Güte. Der Erzengel Gabriel tritt zu ihr und bringt ihr die Botschaft, daß sie von Gott zur Mutter seines Sohnes erwählt sei. Es steht Maria frei, diesen Antrag anzunehmen oder nicht. So groß auch die Würde ist, zu welcher sie erhoben werden soll, so hat sie doch Gründe, dieselbe nicht anzunehmen; denn sie ist mit den schwersten Opfern verbunden. Nimmt sie diese Würde nicht an, so kann sie ein den Umständen nach ruhiges, zufriedenes Leben führen; nimmt sie aber dieselbe an, so stehen ihr namenlose Leiden bevor und sie muß die Königin der Martyrer werden. Wer hätte es nun Maria verargen können, wenn sie in Anbetracht dieser großen Leiden ihre Einwilligung nicht gegeben und gesagt hätte: „Engel Gottes, lege diese Bürde einer Anderen auf; denn meine Schultern sind zu schwach, sie zu tragen!" Aber nein, das thut sie nicht; sie willigt, nachdem sie der Engel über das ganze Geheimniß aufgeklärt hat, ohne Widerrede ein und spricht: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte!" (Luk. 1, 38.) So wird Maria Mutter Gottes, und nimmt die zahllosen Leiden, welche mit der göttlichen Mutterschaft verbunden sind, mit aller Bereitwilligkeit auf sich. Und warum? Aus Liebe zu den Menschen, wie der heilige Bernhard und mit ihm andere Väter und Lehrer der Kirche sagen. Hätte Maria ihre Zustimmung nicht gegeben, so wären wir ohne Erlöser geblieben. Denn wie von der Einwilligung der Eva in die Versuchung des Satans das Verderben des ganzen Menschengeschlechtes abhing, so sollte von der Einwilligung Mariens, dieser zweiten besseren Eva, in dem Antrag des Engels das Heil des ganzen Menschengeschlechtes abhängen. Was die

erste Eva verdorben hatte, sollte die zweite wieder gut machen. Maria also willigt ein, um so den Plan Gottes zur Erlösung der Menschen zu verwirklichen. Mögen mich auch, spricht sie zu sich selbst, die schwersten Leiden treffen, mag das Schwert der Schmerzen meine Seele durchbohren, mag mein ganzes Leben eine Kette von Drangsalen sein: ich achte es nicht; gerne bring' ich mich zum Opfer, wenn nur die armen, unglücklichen Menschen gerettet werden. Wie herrlich leuchtet also Mariens Güte in der Annahme der göttlichen Mutterschaft!

Doch das Evangelium liefert uns noch einen deutlicheren Beweis von der Güte der seligsten Jungfrau. Johannes erzählt uns von einer Hochzeit zu Kana in Galiläa, zu welcher Jesus mit seinen Jüngern und Maria geladen waren. Auf dieser Hochzeit ging der Wein aus; die armen Brautleute kommen dadurch in große Verlegenheit und wissen weder Rath noch Hilfe. Wie benimmt sich da die göttliche Mutter? Denket sie vielleicht: Was geht das mich an, ich kann euch nicht helfen? O nein; kaum bemerkt sie die Noth der Brautleute, so fühlt sie schon das innigste Mitleid, und wendet sich in aller Stille zu Jesus, eröffnet ihm die Noth und sagt mit mütterlichem Vertrauen: „Sie haben keinen Wein mehr." (Joh. 2, 3.) Und Jesus erhört die Bitte seiner Mutter, und wirkt sein erstes Wunder, indem er das Wasser in den Krügen in Wein verwandelt. O wie mitleidig wie erbarmungsvoll zeigt sich hier Maria, diese liebreiche Mutter! Wer könnte an ihrer Güte noch zweifeln? Und denken wir nur nicht, daß Maria jetzt, da sie im Himmel thront, uns weniger liebe. „Die Liebe," sagt ja der Apostel, „vergeht nimmermehr." Maria liebt uns auch im Himmel noch, und zwar noch weit mehr, als da sie noch auf Erden pilgerte. „Groß," sagt der heilige Bonaventura, „groß war die Barmherzigkeit Mariens gegen die Unglücklichen, als sie noch auf der Erde verbannt lebte; weit größer aber ist sie, da sie im Himmel herrscht;" „denn jetzt sieht sie," wie der heilige Liguorius hinzusetzt, „unser Elend besser und hat daher auch noch mehr Mitleid mit uns."

Mein Christ! da Maria eine so gütige Jungfrau ist, so

darfst du nicht selbstsüchtig und hartherzig sein. Es wäre in der That ganz unchristlich von dir, wenn du nur auf dich selbst bedacht wärest, und dich um das Wohl und Wehe Anderer nicht bekümmertest, wenn du gegen die Noth des Unglücklichen kein Herz hättest und ihn hilflos von deiner Thüre wiesest. Du hättest keine Ahnung von der christlichen Liebe, die voller Mitleid und Erbarmen ist, sich freut mit dem Fröhlichen und trauert mit dem Weinenden, und hilft, wo und wie sie helfen kann. Erwäge das Wort des Apostels: „Ein unbarmherziges Gericht wird über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit übet; die Barmherzigkeit aber ist erhaben über das Gericht." (Jak. 2, 13.) Denke nach, ob du bisher nach den Vorschriften der Nächstenliebe gehandelt hast; und wenn dir das Gewissen hierin einen Vorwurf macht, so bessere dich; du hättest sonst einen schlimmen Tod zu befürchten.

2. „Du gütige Jungfrau, bitt für uns!" Auch die heiligen Väter und Geisteslehrer bezeugen, daß Maria eine gütige Jungfrau ist, und sie können nicht Worte genug finden, ihre Milde und Barmherzigkeit zu preisen. Sie bezeichnen Maria als unsere Mutter, die uns zärtlicher liebt und für unser zeitliches und ewiges Wohl größere Sorge trägt, als unsere leiblichen Mütter. „Eva," sagt der heilige Bernhard, „war für uns eine grausame Stiefmutter; denn durch sie hat die höllische Schlange den ersten Menschen mit seinem tödtlichen Gifte angehaucht; Maria aber ist uns eine wahre Mutter, weil sie uns Allen ein Gegengift zum Heile bereitet hat. Jene war das Werkzeug der Verführung, diese das Werkzeug der Versöhnung. Warum soll der gebrechliche Mensch fürchten, sich Maria zu nähern? Sie hat nichts Herbes, nichts Abschreckendes an sich; sie ist voll der Milde und Barmherzigkeit. Durchblättere die ganze evangelische Geschichte, und findest du an ihr nur den mindesten Schein einer Hartherzigkeit, nur das mindeste Zeichen des Unwillens oder der Strenge, so mag sie dir verdächtig sein und durch ihre Gegenwart Scheu erwecken. Triffst du aber im Gegentheile bei ihr ein Mutterherz an, das voll des Mitleidens,

der Güte und Barmherzigkeit ist, wie du es gewiß finden wirst, so sage Jenem Dank, der dir aus so großer Güte eine Mittlerin gab, an welcher nichts Verdächtiges, nichts Zurückschreckendes ist." Der nämliche Kirchenlehrer geräth, da er die Güte der heiligen Jungfrau betrachtet, in tiefes Staunen, und ruft aus: „Wer, o gebenedeite Jungfrau! kann deine Güte nach dem ganzen Umfange ihrer Länge, ihrer Breite, ihrer Tiefe und Höhe abmessen? Doch ich wage es, sie abzumessen. Die Höhe erstreckt sich von der Erde bis zum Himmel, wo du für unser Heil sorgest. Die Tiefe reicht vom Himmel bis auf die Erde, ja bis in den tiefsten Abgrund der Hölle, weil du die Gewalt der Hölle hemmest, und ihr jene Seelen, auf die sie schon Anspruch macht, entreißest. Die Länge und Breite erstreckt sich von einem Ende des Erdkreises zum anderen, weil du an allen Enden der Erde wohlthätig bist." Der heilige Johannes Damascenus rühmt besonders ihre Güte gegen die Sünder, indem er sagt: „Maria ist von Gott für Alle, die durch ihre Missethaten den Tod verdient haben, als eine Zufluchtsstätte bestimmt worden; und sie ist vorzüglich beflissen, jenen Sündern, die sie anrufen, die Gnade einer vollkommenen Bekehrung und Aussöhnung mit Gott zu erlangen, wie es unzählige Menschen bezeugen, die durch ihre Fürbitte bekehrt und zur Seligkeit geführt worden sind." Der heilige Liguorius, dieser innige Verehrer der jungfräulichen Gottesmutter, ermahnt uns, ja ein recht großes Vertrauen zu Maria zu haben und sie in allen Nöthen um ihre Fürbitte anzurufen; „denn," sagt er, „sie ist so mild, wie die beste Mutter und voller Gnade und Barmherzigkeit." Das große Licht der Kirche, der heilige Thomas von Aquin, hat noch kurz vor seinem Tode öffentlich bezeugt, er habe durch die Fürbitte der seligsten Jungfrau von Gott niemals Etwas verlangt, was er nicht erhalten hätte.

Diese große Güte der seligsten Jungfrau sei dir, mein Christ! eine Aufmunterung, daß auch du dich gütig gegen deine Mitmenschen erzeigest. Sei gütig gegen deine Hausgenossen; behandle sie liebevoll, trage Geduld mit ihren Schwächen, und

greife nur dann zur Strenge, wenn der Fehler bedeutend ist, und Milde nicht zum Ziele führt. Im Verkehre mit ihnen sei freundlich und meide alles rauhe, barsche Wesen. Sei gütig gegen deine Nachbarn und Bekannten. Benimm dich freundlich gegen sie, und wenn du ihnen einen Liebesdienst erweisen kannst, so laß dich dazu bereitwillig finden. Besonders sei gütig gegen Arme, Bedrängte und Verlassene; nimm dich ihrer kräftig an und hilf ihnen, so viel du kannst. Erwäge das Wort des Apostels: „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott und dem Vater ist dieser, Waisen und Wittwen besuchen, und sich unbefleckt vor dieser Welt bewahren.“ (Joh. 1, 27.)

3. „Du gütige Jungfrau, bitt für uns!“ Welch eine gütige Jungfrau Maria ist, bezeugt die Geschichte aller Zeiten. Tausende und abermals Tausende von Christen, die in ihren Nöthen durch Maria Hilfe gefunden, bekennen mit lauter Stimme: Maria ist eine gütige Jungfrau: sie hat uns aus großer Gefahr errettet, Unglück und Verderben von uns abgewendet, uns Wohlthaten aller Art erwiesen! — Hören wir ein Beispiel, welches uns vollkommen glaubwürdige Schriftsteller als Augenzeugen berichten. Zur Zeit, da der Patriarch Mauritius die Kirche von Constantinopel regierte, war in dieser Stadt noch die alte Sitte, den kleinen Kindern, welche die Unschuld der Taufe besaßen, die heiligen Partikeln zu reichen, welche von der Kommunion der anderen Christen übrig blieben. Nun begab sich, daß eines Tages das Kind eines Juden, welches mit anderen christlichen Kindern die niederen Schulen besuchte, mit ihnen in die Kirche geführt wurde, und sich in seiner Unschuld gleich den übrigen bereit stellte, die Ueberbleibsel der heiligen Kommunion zu empfangen. In die Wohnung seiner Eltern zurückgekehrt, erzählte es in aller Einfalt, was es gethan. Der Vater, der ein roher und vom glühendsten Hasse gegen das Christenthum eingenommener Mensch war, ergriff in einem Anfalle von Wuth und Raserei dieses arme Kind, und warf es erbarmungslos in einen Schmelzofen, den er im Hause hatte, und der auf das Stärkste geheizt war, weil eben

Glas geschmolzen werden sollte. Als kurz darauf die Mutter in das Haus zurückkehrte, fragte sie überall, wo das Kind sei. Nachdem sie es in den verschiedenen Theilen der Stadt vergebens gesucht hatte, ward ihr am dritten Tage darauf, als sie eben in ihrem Kaufladen war und in ihrem untröstlichen Schmerze das theure Kind bei seinem Namen rief, die große Ueberraschung, die Stimme des Kindes zu hören, das ihr antwortete und ihr mit dem süßesten Namen Mutter zurief. Ihr Herz kam ganz in Bewegung, als sie diese Stimme vernahm, die aus der Tiefe des Ofens zu kommen schien; sie eilte sogleich dahin, und nachdem sie die Thüre geöffnet, faßte sie Schrecken und Staunen, das arme Kind mitten in den Flammen noch lebend zu finden. Sie ruft die Nachbarn zu Hilfe; Alles eilt herbei, um Zeuge dieses Wunders zu sein. Gesund und heil wird das Kind aus der Gluth hervorgezogen; man befragt es, man fordert von ihm Aufklärung dieses Wunders. Es erzählt, sein Vater habe es in den Ofen geworfen, weil es von den Ueberbleibseln der Kommunion genossen; eine Frau aber, umgeben von blendenden Strahlen, habe es vor den Flammen beschützt, indem sie es mit ihrem Mantel bedeckte, und sie habe ihm selbst zu essen gegeben, um seinen Hunger zu stillen. Das Kind fügte bei, jene Frau gleiche vollkommen einem Bildnisse, das es in der Kirche der Christen gesehen, und welches das Bild der seligsten Jungfrau war.

Nachdem dieses Wunder mit allen seinen Umständen dem Kaiser und dem Patriarchen berichtet worden, wurde der unmenschliche Vater des Kindes zum Tode verurtheilt und starb verstockt in seinem gottlosen Sinne. Die Mutter aber und das wunderbar gerettete Kind empfingen die heilige Taufe. Alle Gläubigen, welche Zeugen dieses Wunders gewesen, dankten Gott und der Barmherzigkeit Mariens tausendmal, die sich selbst Solchen, die sie nicht kennen, so gütig erzeigt.*)

Die wunderbare Hilfe, die Maria dem armen Judenkinde gewährte, ermuntere dich, mein Christ! daß du dich besonders gegen arme, verlassene Kinder gütig erweisest. Sorge

*) Huguet, Schatzkästlein 1. Bd.

dafür, so viel es dir möglich ist, daß sie die nothwendige geistliche und leibliche Pflege finden. Oft fehlt es einem Kinde an der nöthigen Kleidung, und wird dadurch am Schul- und Kirchenbesuche gehindert. O wie gut thust du, wenn du einem solchen Kinde die nöthige Kleidung verschaffest; du übst an ihm ein leibliches und geistliches Werk der Barmherzigkeit zugleich! Gott wird dir die Wohlthaten, die du armen Kindern erweisest, derreinst reichlich vergelten, indem Christus ausdrücklich versichert: „Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf.“ (Matth. 18, 5.)

Gebet.

(Nach dem heiligen Petrus Damianus.)

O Mutter meines Gottes! indem ich dich kindlich grüße, bitte ich dich zugleich, daß du deine liebreichen und barmherzigen Augen von mir nicht abwendest. Ich weiß, erhabenste Gebieterin, daß du voll Güte bist, und uns Menschen mit einer Liebe umfängst, welche jede erschaffene Liebe übersteigt. O wie oft hast du den Zorn des göttlichen Richters besänftigt, da er seinen strafenden Arm über uns schon ausgestreckt hatte! Alle Schätze der Barmherzigkeit Gottes sind in deinen Händen. Mögest du doch niemals aufhören, uns bei Gott zu vertreten, die du selbst Gelegenheit suchest, Alle zu retten und an deinen Erbarmungen Theil nehmen zu lassen! Dein Name wird noch mehr verherrlicht, wenn die Sünder bei Gott Gnade und Verzeihung erlangen, und gerechtfertigt in die ewige Seligkeit eingehen. Wende dann deine barmherzigen Augen zu uns, damit auch uns dieses Heil widerfahre, und wir deine Herrlichkeit schauen. Dieses sei unser größtes Gut, unsere einzige Ehre, durch dich zur Anschauung Gottes zugelassen zu werden, nächst Gott dich ewig zu lieben, und hier unter deinem Schutze zu leben. Dein Sohn will dich dadurch ehren, daß er keine deiner Bitten ohne Erhörung läßt. Flehe also um diese einzige Gnade für uns! Amen.

XXVIII. Anrufung.

„Du getreue Jungfrau, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

Dieses sinnvolle Bild zeigt dir, mein Christ! Maria mit dem göttlichen Kinde, ein Herz und ein Kreuz. Das Herz ist das Sinnbild der Treue, und von Maria gilt ganz besonders das Wort der Schrift: „Du hast treu gefunden ihr Herz.“ (2 Esdr. 9, 8.) Das göttliche Kind auf dem Schooße Ma-

riens und das Kreuz deuten an, daß die seligste Jungfrau mit mütterlicher Treue an Jesus hing von seiner Geburt an bis zu seinem Tode am Kreuze. In diesem Bilde wird dir also Maria als getreue Jungfrau vorgestellt.

Betrachtung.

1. „Du getreue Jungfrau, bitt für uns!“ Maria war getreu gegen Gott; denn sie erfüllte seinen Willen in Allem auf das Gewissenhafteste von ihrer Kindheit an bis zu ihrem letzten Athemzuge. Nach dem Zeugnisse mehrer heiliger Väter hatte sie schon in frühester Jugend das Gelübde der ewigen Jungfrauschaft abgelegt, um frei von allen Banden des Fleisches und der Welt, dem Herrn sich ganz zu weihen. So sehr dieses Gelübde der Denkweise der Juden widersprach, so wankte sie doch in demselben keinen Augenblick; denn sie erkannte, erleuchtet vom heiligen Geiste, daß die jungfräuliche Reinigkeit Gott höchst wohlgefällig sei. — Ihre Treue gegen Gott zeigt sich auch recht augenscheinlich in der Annahme der göttlichen Mutterschaft. Diese Mutterschaft war für sie allerdings eine Ehre und Auszeichnung, die sie über alle Engel und Heilige weit erhob; allein sie war auch eine Bürde, die selbst englischen Schultern furchtbar erscheinen mußte. Maria wußte, daß ihr, wenn sie Mutter Gottes würde, Trübsale aller Art bevorstünden; wußte, daß Tage und Stunden über sie kämen, wo sie in ein Meer von Bitterkeiten und Schmerzen versenkt würde; wußte, daß ihr ganzes Leben nichts wäre, als eine ununterbrochene Kette von Demüthigungen, Verfolgungen und Leiden. Und gleichwohl willigt sie in den Antrag des Engels und spricht mit ebenso großer Demuth als Bereitwilligkeit: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.“ (Luk. 1, 38.) Und warum? Weil sie es als den Willen Gottes erkennt, daß sie Mutter seines Sohnes werde, als den Willen Gottes, dem sie bereitwillig jedes, auch das schwerste Opfer zu

bringen entschlossen ist. O welch eine getreue Jungfrau ist Maria! Aber noch mehr; sie gibt sich nicht zufrieden, nur dem strengen und ausdrücklichen Willen Gottes nachzukommen; sie thut Gutes, so viel sie kann, und fragt bei ihren Handlungen niemals, ob sie von Gott geboten, sondern nur, ob sie ihm wohlgefällig seien. Ein Beispiel haben wir im Evangelium. Wir lesen daselbst, daß sie das, was das Gesetz in Betreff der Reinigung der Wöchnerinen vorschrieb, auf's Genaueste erfüllte, indem sie sich mit dem göttlichen Kinde nach Jerusalem begab, und dort das Reinigungsopfer darbrachte. (Luk. 2, 1. 3.) Dieses Gesetz bezog sich nur auf gewöhnliche Mütter, nicht aber auf Maria, die göttliche Mutter, indem ihre jungfräuliche Reinigkeit dadurch, daß sie die gebenedeite Frucht ihres Leibes vom heiligen Geiste empfangen hatte, nicht im Mindesten befleckt, sondern vielmehr erhöht wurde. Sie hätte daher das Reinigungsgesetz ohne alle Sünde außer Acht lassen und nach der Bemerkung des heiligen Bernhard sagen können: „Ich bedarf keiner Reinigung. Warum soll ich das Heiligthum nicht betreten, (bevor ich gesetzlich gereinigt bin), da mein Leib, der keinen Mann kennt, ein Tempel des heiligen Geistes geworden ist? Warum soll ich nicht in den Tempel gehen, da ich den Tempel des Herrn geboren habe? In meiner Empfängniß und in meiner Geburt ist nichts Unreines, nichts Unerlaubtes, nichts, so einer Reinigung bedürfte; denn mein Sohn ist die Quelle aller Reinigkeit; er ist gekommen, uns von der Unreinigkeit der Sünde zu befreien. Und was soll die Beobachtung des Gesetzes zu meiner Reinigkeit beitragen, da ich eben durch meine unbefleckte Geburt die Reinste geworden bin?“ Nichtsdestoweniger aber erfüllte sie dieses Gesetz, und erfüllte es aus Demuth, weil sie wußte, daß Gott an einer solchen Verdemüthigung Wohlgefallen habe. — Maria diente endlich Gott mit gleicher Treue in jeder Altersstufe und in jeder Lage des Lebens. Ihre Kindheit, ihre Jugend, ihr Mutterleben, ihr Wittwenstand waren dem Herrn geweiht; es kamen harte Prüfungen und schwere Leiden über sie, aber sie wich vom rechten Pfade nicht ab; sie kannte keine andere Freude, als in Gott, nährte keinen anderen Wunsch,

als ihm wohlzugefallen, hatte kein anderes Verlangen, als ihn zu lieben und mit ihm ewig vereinigt zu werden. Mit solcher Treue war Maria Gott zugethan; ist sie nicht eine getreue Jungfrau?

Und du, mein Christ! bist im Dienste Gottes so unbeständig, so wankelmüthig! Heute bist du voll des Eifers gleich einem Heiligen, und morgen bist du der lebendige Leichtsinn. Du beichtest und versprichst es Gott und dem Priester, du werdest diese oder jene Sünde nicht mehr begehen, und nach einigen Tagen oder Wochen liegst du wieder in den Banden der Sünde. Mein Christ! wohin wird es mit dir kommen, wenn du deinen Wankelmuth nicht überwindest? Ach, du läufest Gefahr, verloren zu gehen. Sagt nicht der Heiland selbst: „Niemand, der seine Hand an den Pflug legt und zurücksieht, ist tauglich zum Reiche Gottes?" (Luk. 9, 62.) Willst du also selig werden, so laß ab von deinem Wankelmuth und werde ein treuer Diener Gottes. Begeh wenigstens keine Todsünde mehr. Dieß kannst du mit der Gnade Gottes, die du gewiß bekommst, wenn du darum bittest. Meide dann auch gewisse läßliche Sünden, die du bisher häufig begangen hast. Auch dieß ist dir mit Gottes Gnade möglich; nur mußt du wachsam sein, eifrig beten und besondere Mittel gebrauchen, die dir etwa dein Beichtvater vorschreibt. Mache den ernsten Vorsatz, von heute an eine gewisse Sünde nicht mehr zu begehen, und bestimme zugleich die Mittel, die du zur Vermeidung dieser Sünde anwenden willst.

2. „Du getreue Jungfrau, bitt für uns!" Maria bekundete ihre Treue besonders gegen Jesus, ihren liebsten Sohn. Ich halte mich hier ausschließlich an das, was uns das Evangelium berichtet. Kaum ist das göttliche Kind geboren, so streckt schon der herrschsüchtige Herodes seine Bluthand aus, um es zu ermorden. Da sagt ihr Joseph: Ein Engel ist mir erschienen und hat mir befohlen, uns sogleich aufzumachen und uns mit dem göttlichen Kinde nach Aegypten zu flüchten. Was sagt zu diesem Worte Maria? Der Weg nach Aegypten ist weit, ist beschwerlich, ist voller Gefahr; alle Reisemittel fehlen; Aegypten ist ein Land, von Heiden bewohnt, feindlich den Juden; Gefahr, Noth und Elend wartet dort auf die heilige Fa-

milie. Thut nun Maria, dieß Alles erwägend, Einsprache gegen Josephs Rede; zögert sie mit der Abreise? Ach nein; noch graut nicht der Tag, und sie macht sich mit dem göttlichen Kinde und Joseph auf und zieht nach Aegypten; ihre Sorgfalt für das liebe Jesuskind läßt sie auf alle Beschwerden vergessen. — Nach dem Tode des Herodes kehrt sie mit Jesus und Joseph in ihr Vaterland zurück und nimmt Wohnung in Nazareth. Da möchte ich Zeuge gewesen sein ihres häuslichen Waltens und Wirkens, um berichten zu können, wie sie arbeitete früh und spät für ihren lieben Jesus; wie sie sich den Schlaf brach und Nächte durchwachte für ihren lieben Jesus; wie sie Armuth und Ermüdung, Hitze und Kälte, Hunger und Durst erduldete für ihren lieben Jesus; wie sie betete, bangte und weinte für ihren lieben Jesus; wie sie keinen Gedanken, keinen Wunsch, keine Freude, keinen Seufzer, keinen Schmerz, keine Liebe hatte, als für ihren lieben Jesus. — Aus Gottes Anordnung verliert Maria in Jerusalem den zwölfjährigen Knaben Jesus. In der Meinung, der Knabe sei bei Joseph, gewahrt sie den Verlust erst Abends auf der Rückreise. Sie erkundigt sich bei der übrigen Reisegesellschaft, sie fragt bei allen Verwandten und Bekannten; aber Niemand weiß ihr von Jesus zu sagen. Die Nacht ist angebrochen, und das göttliche Kind zeigt sich nicht. Das war eine harte Nacht für die liebende Mutter; alle Wallfahrer legen sich nieder und ruhen, über sie aber kommt kein Schlaf; die Angst um ihren Jesus läßt ihr, so müde sie auch ist, nicht einen Augenblick Ruhe. Kaum ist der Tag angebrochen, so tritt sie die Rückreise nach Jerusalem an. Auf dem Wege ist immer ihre Frage: Habet ihr den Knaben Jesus nicht gesehen? Und jedes Nein durchbohrt gleich einem Schwerte ihr Mutterherz und steigert ihren Jammer. So kommt sie mit Joseph wieder nach Jerusalem. Forschend und suchend durchwandelt sie hier alle Plätze und Strassen, beschreibt wohl hundertmal den Knaben, wie er aussieht, wie groß er ist, was er für ein Kleid anhat; doch Alles vergebens. Endlich lenkt sie ihre Schritte in den Tempel. Im Uebermaaße ihres Schmerzes will sie sich

niederwerfen vor dem himmlischen Vater, und im Gebete so lange vor ihm ringen, bis er sie erhöre und ihr zuführe seinen und ihren Sohn. Und siehe! da in des Tempels heiligen Hallen findet sie Den, nach dem ihre Seele verlangt, und während sich in ihrem Herzen Freude und Schmerz einander überraschen, ruft sie: „Kind, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht!" (Luk. 2, 48.) — Es kommt der Tag der tiefsten Erniedrigung für Jesus, der Tag seines Leidens und Todes. Seine Jünger, die beständigen Zeugen seiner Wohlthaten und Wunder, sie zittern, sie zagen, sie fliehen; Petrus verläugnet ihn sogar. Doch ein Mutterherz kann furchtloser, stärker, heldenmüthiger sein, als ein Männerherz. Maria fürchtet nicht, zittert nicht, flieht nicht. Wie eine Henne sich stellt, und andringt, die Flügel schlagend, gegen die Feinde ihrer Küchlein, so tritt Maria furchtlos den Mördern ihres Sohnes entgegen; sie bemüht sich zwar nicht, ihn ihren Händen zu entreißen, weil sie weiß, daß es sein und seines Vaters Wille sei, daß er sterbe; aber sie folgt ihm, nicht achtend der Feinde Lästern und Drohen, auf dem Fuße nach; sie ist Zeuge aller seiner Mißhandlungen und Leiden; sie sieht mit Augen, wie er an's Kreuz geheftet wird, und hört die Mark und Gebein erschütternden Hammerschläge; sie schaut das Blut, das aus seinen Wunden hervorquillt; sie steht unter dem Kreuze, vernimmt noch seine letzten Worte und harrt aus, bis er sein großes Opfer vollendet hat. O, wo finden wir einen Sterblichen, der mit solcher Treue, mit solcher Liebe, mit solchem Heldenmuth an Jesus hing, wie Maria, seine Mutter!

Mein Christ! betrachte dieses Beispiel Mariens und erröthe! Siehe, du hast deinem Heilande schon in der Taufe Treue gelobt, und hast dieses Gelübde unzähligemal in deinem Leben erneuert. Aber wie hältst du es? So lange Alles gut geht, so lange deine Leidenschaften schweigen, so lange du keine Prüfung zu bestehen, kein Leiden zu ertragen hast, bist du ein Jünger Jesu und thust nach seinem Willen. Wie ganz anders aber steht es mit dir, wenn deine Treue gegen Jesus Starkmuth erfordert und Opfer

erheischt! Ach, da gleichest du den Jüngern am Oelberge, die bei der Gefangennehmung ihres göttlichen Meisters die Flucht ergriffen, dem Petrus, der ihn dreimal verläugnete. Denke nur nach, ob es nicht wirklich so ist. Wie vielen Versuchungen bist du schon unterlegen? Wie oft hast du schon in Widerwärtigkeiten allen Muth verloren, alle guten Uebungen, und selbst das Gebet aufgegeben? Wie oft hat dich eitle Menschenfurcht abgehalten, dich als frommen Christen zu zeigen? Wie oft hast du dich aus allerlei menschlichen Rücksichten zur Vernachlässigung deiner Christen- und Standespflichten verleiten lassen? O bessere dich, bessere dich von heute an; sonst bist du Jesu und seines Reiches im Himmel nicht werth; denn er sagt ausdrücklich: „Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht werth." (Mtth. 10, 38.)

3. „Du getreue Jungfrau, bitt für uns!" Maria ist auch gegen die Menschen eine getreue Jungfrau, indem sie ihnen ihren Schutz und ihre Hilfe im Leben und Sterben angedeihen läßt. Sie trägt gegen uns die innigste Liebe und wünscht nichts sehnlicher, als daß wir Gott dienen und selig werden. Sie blickt mit mütterlicher Sorgfalt auf uns, und bietet ihre ganze Macht auf, uns vor dem Falle zu bewahren, oder wenn wir wirklich gefallen sind, uns wieder aufzurichten. „Wie der Teufel," sagt Bernhardin von Bustis, „umhergeht, und sucht, wen er verschlinge; so geht Maria umher, und sucht, wen sie rette." Ganz besonders zeigt sie sich als getreue Jungfrau den Sterbenden. Wenn der böse Feind kommt, und seine letzte Anstrengung macht, um die Seele in's Verderben zu stürzen, dann ist es Maria, die dem Sterbenden zu Hilfe eilt, ihn aufrichtet, erleuchtet, tröstet und stärkt, daß er die Anfechtungen des Teufels überwinde, die Gnade Gottes bewahre und im Frieden von dieser Welt abscheide. „Diese gute Mutter," sagt der heilige Liguorius, „verläßt ihre treuen Diener nicht in ihren Leiden und vor Allem in ihrem Todeskampfe, wo die größten Leiden über uns kommen, die wir auf Erden zu erdulden haben; denn gleich wie Maria, so lange wir in der Verbannung auf Erden leben, unser Leben

sein will, so wird sie auch zur Zeit unseres Todes unsere Süßigkeit sein, indem sie uns einen süßen und heiligen Tod erlangt." — Im Leben des heiligen Andreas Avellino wird erzählt, daß in seiner Todesstunde sich zehntausend Teufel einfanden, um ihn zu versuchen. Auch liest man in seiner Lebensgeschichte, daß er während seiner Todesangst einen so furchtbaren Kampf mit dem Teufel zu bestehen hatte, daß die guten Ordensbrüder, die ihm beistanden, vor Angst zitterten. Man sah, wie das Antlitz des Heiligen aufschwoll und ganz schwarz ward, wie er an allen seinen Gliedern zitterte und sich mit Händen und Füssen zu wehren schien, wie seine Augen sich mit Thränen anfüllten, und wie er mit dem Kopfe gegen die Wand stieß. Das Alles war ein Zeichen des furchtbaren Kampfes, welchen er mit der Hölle zu bestehen hatte. Die Umstehenden mußten vor Mitleid weinen; sie vermehrten ihre Gebete, zitterten indessen vor Schrecken, da sie sahen, daß ein Heiliger auf solche Weise starb. Ihr einziger Trost war, daß Andreas seine Augen fortwährend auf ein Bild Mariens heftete, als ob er von ihr Hilfe erwarte, wobei sie sich erinnerten, daß er häufig gesagt hatte, Maria werde seine Zuflucht in der Todesstunde sein. Endlich gefiel es Gott, diesem furchtbaren Kampfe durch einem glänzenden Sieg ein Ende zu machen. Nachdem die Bewegungen des Körpers aufgehört hatten, erlangte das Gesicht wieder die natürliche Form, die frühere Gesichtsfarbe kehrte zurück, der Heilige blickte innerlich ganz ruhig auf jenes Bild Mariens, machte vor demselben eine andächtige Verneigung des Hauptes, als ob er ihr für ihren Beistand danke, und übergab voll Freude seine gebenedeite Seele in die Hände Mariens, während sich auf seinem Antlitze himmlische Freude abspiegelte. Um dieselbe Stunde lag eine Klosterfrau aus dem Orden der Capucinerinen auf dem Sterbebette; dieselbe wandte sich an ihre Mitschwestern, welche sie umgaben, und sprach zu ihnen: „Betet ein Ave Maria; denn ein Heiliger ist soeben gestorben!" *)

---

*) Liguori, die Herrlichkeiten Mariens. 1 Theil.

Mein Christ! denke jetzt in gesunden Tagen an dein Ende, denke an deine Todesstunde, die für dich früher oder später, vielleicht eher als du vermuthest, kommen wird. Jene Stunde entscheidet dein Schicksal für die ganze Ewigkeit! Stirbst du gut, so ist der Himmel dein für die ganze Ewigkeit; stirbst du schlimm, so öffnet sich dir die Hölle mit ihren Qualen, und nimmermehr wirst du ihr entrinnen. Um das Sterben ist es immerhin eine gefährliche Sache; denn das darfst du glauben, daß der Teufel in dem letzten Augenblicke deines Lebens noch thut, was er kann, um deine Seele zu bekommen. Wenn du im Leben seinen Angriffen nur mit Mühe widerstehst, wie wird es dir im Sterben gehen? Doch ich weiß dir ein Mittel, wie du den Teufel sicher überwinden und glückselig sterben kannst. Lebe gottesfürchtig und verehre täglich Maria! Fürchtest du Gott im Leben, so brauchst du den Teufel nicht zu fürchten im Sterben. Verehrest du täglich Maria und bittest du sie inbrünstig, daß sie dir auf deinem Todbette zur Seite stehe, so wird sie dich gewiß in ihren Schutz nehmen und dir eine glückselige Sterbstunde erwirken.

Gebet.

(Nach dem heiligen Liguorius.)

O Mutter der Schmerzen, Königin der Martyrer, du hast um unseres Heiles willen so große Drangsal gelitten bei dem Tode deines Sohnes; was würde es uns aber nützen, wenn wir ewig zu Grunde gingen? Erlange uns also um der Verdienste deiner Schmerzen willen eine aufrichtige Reue über unsere Sünden, wahre Besserung des Lebens und ein zärtliches, unaufhörliches Mitleid mit dem Leiden Jesu und mit deinen Schmerzen. Wenn ihr, dein Sohn und du, die ihr doch so un-

schuldig gewesen, so viel für uns gelitten habet, so lasset auch uns, die wir die Hölle verdient haben, Etwas leiden. O unsere Gebieterin, rufen wir mit dem heiligen Bonaventura, wenn wir dich beleidigt haben, so übe Gerechtigkeit und verwunde unsere Herzen; wenn wir dir gedient haben, so bitten wir dich, du wollest uns durch dein Leiden dafür belohnen. Schimpflich scheint es uns, unseren Heiland und dich, seine Mutter, verwundet zu sehen, und uns zu gleicher Zeit ohne Wunden zu erblicken. Endlich bitten wir dich, unsere liebste Mutter! um des unaussprechlichen Schmerzes willen, den du ausgestanden, als du deinen geliebten Sohn das Haupt neigen und sterben sahest, erlange uns eine glückselige Sterbestunde. — O mächtige und liebreiche Fürsprecherin der Sünder, wir bitten dich, du wollest bei dem furchtbaren Uebergange in die Ewigkeit nicht unterlassen, unserer armen, von Versuchungen bestürmten Seele beizustehen. Und weil uns in jenen Augenblicken vielleicht nicht gegönnt ist, deinen und deines Sohnes Namen, auf denen unsere ganze Hoffnung beruht, anzurufen, so rufen wir euch jetzt schon an, damit ihr uns in der letzten Stunde beispringet, und sprechen deßhalb: Jesus und Maria! euch empfehle ich meine Seele. Amen.

XXIX. Anrufung.

„Du Spiegel der Gerechtigkeit, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

Dieses Bild zeigt dir, mein Christ! einen Engel, in der Rechten eine Wage, in der Linken einen Spiegel mit der seligsten Gottesmutter, ganz unten den höllischen Drachen. Was bedeutet dieß? Die Wage ist ein Sinnbild der Gerechtigkeit; der Spiegel bedeutet so viel, als Muster, Vorbild; es wird also hier Maria als Spiegel oder als

erhabenstes Muster und Vorbild der Gerechtigkeit dargestellt. Auch der höllische Drache tief unten spielt keine müssige Figur. Man sagt, daß, wenn ein Basilisk sein Gift auf einen Spiegel sprißt, dieser das Gift auf ihn zurückwirft und ihn tödtet. So hat Maria, dieser Spiegel der Gerechtigkeit, das Gift der Sünde, welches der höllische Drache auf sie speien wollte, auf ihn zurückgeschleudert und ihm den Kopf zertreten.

Betrachtung.

1. „Du Spiegel der Gerechtigkeit, bitt für uns!" Wie eben bemerkt, ist das Wort „Spiegel" im bildlichen Sinne zu nehmen und bedeutet so viel als Muster, Vorbild. Unter „Gerechtigkeit" aber wird hier die vollkommene Erfüllung des göttlichen Gesetzes verstanden; denn gerecht im Sinne der heiligen Schrift ist nur der, welcher in Allem den Willen Gottes erfüllt. Wenn wir also Maria als Spiegel der Gerechtigkeit begrüßen, so wollen wir sagen, daß sie das herrlichste Muster und Vorbild ist in der Erfüllung des göttlichen Gesetzes. Das ganze göttliche Gesetz aber beruht, wie wir wissen, auf dem großen Gebote der Liebe, die dreifach ist, nämlich die Liebe zu Gott, zu uns selbst und zum Nächsten. Maria ist nun vor Allem ein Spiegel der Gerechtigkeit, weil sie uns in ihrer Liebe zu Gott mit dem schönsten Beispiele vorleuchtet. Wie gewaltig flammte die Liebe Gottes in den Herzen der Heiligen! Der heilige Apostel Paulus ruft aus: „Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal? oder Angst? oder Hunger? oder Blöße oder Gefahr? oder Verfolgung? oder Schwert?" (Röm. 8, 35—36.) Der heilige Ignatius: „Wie eckelt mich die Erde an, wenn ich den Himmel betrachte!" Der heilige Franz Xaver entbrannte nicht selten von einem solchen Liebesfeuer, daß er, um sich Kühlung zu verschaffen, das Kleid aufmachte und rief: „Genug der Seligkeit, o Herr, genug!" Bei dem heiligen Philippus Nerius war der Drang der göttlichen Liebe so groß, daß er dessen Herz ausdehnte und zwei anliegende Rip-

pen zerbrach. Doch die Liebe dieser und aller übrigen Heiligen, was ist sie, wenn wir sie mit der Liebe der seligsten Jungfrau vergleichen? Eine Schale Wassers, geschöpft aus einer reichen Quelle; ein Funken, der einem glühenden Eisen entsprüht; ein Zweig an einem vielästigen Baume. Maria allein war es, die, wie Albert der Große bemerkt, das Gebot: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben aus deinem ganzen Herzen," vollkommen erfüllte; denn nach dem Ausspruche des heiligen Bernhard fand sich nichts in ihrem Herzen, was nicht von der Liebe Gottes wäre erfüllt gewesen. Von der Liebe Mariens gilt der Ausspruch des heiligen Geistes: „Stark wie der Tod ist die Liebe, hart wie die Hölle der Eifer, ihre Leuchten sind feurige und flammende Leuchten. Viele Wasser vermögen nicht die Liebe zu löschen, und die Ströme reißen sie nicht weg. Gäb' auch ein Mensch alle Habe seines Hauses für die Liebe, für nichts würde man's achten." (Hohel. 8, 6—7) Wenn das Wesen der Liebe in der Hingabe an Gott besteht, wo finden wir diese Hingabe in höherem Maaße, als bei der heiligen Jungfrau? Hat sie sich nicht schon als Kind an Gott hingegeben, da sie sich ihm durch das Gelübde der Jungfrauschaft vollkommen weihte? Hat sie sich nicht an Gott hingegeben, da sie in den Antrag des Engels willigte und die göttliche Mutterschaft annahm? Hat sie sich nicht an Gott hingegeben, da sie dem himmlischen Vater ihren Sohn zum Opfer brachte, den sie tausendmal mehr liebte, als ihr Leben? Und wenn das wichtigste Merkmal der Liebe Gottes die Beobachtung seiner Gebote ist, wie Christus selbst versichert: „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist's, der mich liebt" (Joh. 14, 21.); bei wem tritt dieses Merkmal glänzender hervor, als bei Maria, der seligsten Jungfrau? Ihr ganzes Leben ist ein augenscheinlicher Beweis, daß ihr der Wille Gottes über Alles ging, und daß sie bereit war, lieber tausendmal zu sterben, als demselben nur im Geringsten zuwiderzuhandeln. Sie konnte mit weit größerem Rechte als David sagen: „Wie hab ich dein Gesetz so lieb, o Herr! den ganzen Tag ist es meine Betrachtung." (Ps. 118, 97.)

Mein Christ! erforsche dich, ob du bisher Gott geliebt hast,

wie du ihn hättest lieben sollen. Hast du Freude an Gott? Denkest du oft an ihn? Macht es dir Vergnügen, von ihm zu reden und reden zu hören? Hörest du fleißig das Wort Gottes an, liesest du öfter in geistlichen Büchern? Bist du ein Freund des Gebetes, und besuchest du gerne Jesum im heiligsten Altarssakramente? Bist du zufrieden mit den Führungen Gottes und unterwirfst du dich seinen Schickungen willig? Wandelst du insbesondere auf dem Wege der Gebote, und begehest du wenigstens nie eine schwere Sünde? Siehe, nur dann, wenn du diese Fragen bejahen kannst, liebest du Gott. Bist du aber gleichgiltig gegen Gott, wie gegen einen landfremden Menschen, denkest du nicht, oder doch nur selten und flüchtig und ohne fromme Gesinnung an ihn, ist es dir gleichviel, ob man ihm dient oder ihn beleidigt, hast du keinen Eifer im Gebete, in der Anhörung des göttlichen Wortes, im Empfange der heiligen Sakramente und überhaupt in religiösen Uebungen: dann fehlt dir die Liebe Gottes entweder ganz, oder sie ist wenigstens ganz schwach und dem Erlöschen nahe. Insbesondere ist es gewiß, daß du Gott nicht liebst, wenn dein Gewissen mit einer Todsünde beschwert ist. Denke hierüber ernstlich nach, und laß es dir fortan deine wichtigste Sorge sein, Gott zu lieben; denn ohne Liebe kannst du dein Heil nicht wirken, nicht selig werden. Erwecke recht oft, besonders täglich Morgens und Abends und bei jeder Versuchung die Liebe.

2. „Du Spiegel der Gerechtigkeit, bitt für uns!" Maria ist uns auch ein Spiegel in der wohlgeordneten Selbstliebe. Sie war vor Allem für das Heil ihrer Seele besorgt; denn, vom Lichte des heiligen Glaubens erleuchtet, erkannte sie, daß die Seele einen ungleich höheren Werth habe, als Geld und Gut, als Ehren und Würden, als Gesundheit und Leben, als alle irdischen Güter. Eingedenk des Wortes ihres göttlichen Sohnes: „Was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, an seiner Seele aber Schaden litte?" (Matth. 16, 26.) erachtete sie es für ihr wichtigstes, ja, für ihr einziges Geschäft hienieden, ihre unsterbliche Seele zu retten. Sie bewahrte sich daher vor dem geringsten Fehltritte; ihr Wandel war so rein und heilig, daß sie

nicht einem Menschen, sondern einem Engel glich. Die erste Unschuld, die mackellose Reinigkeit, in welcher sie empfangen und geboren ward, befleckte sie niemals im Leben; sie nahm dieselbe unversehrt mit sich in die Ewigkeit hinüber, und der ewige Richter konnte zu ihr sagen: „Meine Freundin, du bist ganz schön, und keine Mackel ist an dir!" (Hohel. 4, 7.) Unermüdet war ihr Tugendeifer. Wir suchen vergebens ein gutes Werk, welches sie nicht übte, eine Tugend, in welcher sie nicht die höchste Stufe der Vollkommenheit erreichte. Wer war demüthiger, sanftmüthiger, geduldiger, keuscher, menschenfreundlicher und barmherziger, als sie? Wer war fester gegründet im Glauben und in der Hoffnung, als sie? Wer liebte Gott so innig, so feurig, wie sie? Wer brachte Gott zu Liebe so viele und große Opfer, wie sie? Mit Hilfe der Gnade, die ihr so reichlich zufloß, vermehrte sie täglich und stündlich ihre Verdienste, und die Menge dieser Verdienste war am Ende ihres Lebens so groß, daß sie so wenig, wie die Sandkörner am Ufer des Meeres gezählt werden können. Um die heiligmachende Gnade zu bewahren und in derselben fortwährend zu wachsen, gebrauchte sie auch die Heilsmittel mit einem Eifer, der unsere ganze Bewunderung verdient. Ihr Inneres ist immer gesammelt, selbst wenn sie unter den Menschen verweilt; sie erwägt alle Worte, die sie von Jesus vernimmt, und macht heilige Vorsätze, darnach zu leben. Ihr ganzes Leben ist ein fortwährendes Gebet; wenn ihr Mund nicht betet, so betet ihr Herz. Selbst wenn sie der nächtlichen Ruhe pflegt, wacht ihre Seele und beschäftigt sich mit feurigen Anmuthungen der göttlichen Liebe. Um den Seelenfrieden desto besser zu bewahren, entzieht sie sich so viel als möglich dem Umgange mit dem Menschen, und jene Tage und Stunden, die sie in der Einsamkeit zubringen kann, sind ihr die süßesten des Lebens. Die Wachsamkeit ist ihre beständige Begleiterin; sie mag allein oder unter Menschen sein, stets ist sie gesammelt und in sich gekehrt; sie hat Acht auf jede Regung und Empfindung des Herzens; ihre äußeren Sinne sind verschlossen für Alles, was der Liebe Gottes Abbruch thun könnte; nie kommt ein unüberlegtes Wort über ihre Lippen. Nach irdischen Gütern hat

sie nicht das geringste Verlangen, sie trägt zu denselben nicht im Mindesten eine ungeordnete Liebe; sie bedient sich ihrer nur in so weit, als es nothwendig ist, um leben zu können; sie haben in ihren Augen nur in so ferne einen Werth, als sie ihr Mittel sind zur Erfüllung ihrer Pflichten, zur Uebung des Guten, zur Erreichung ihres ewigen Zieles. So erscheint uns Maria in Wahrheit als ein Spiegel der Gerechtigkeit, wenn wir ihre Selbstliebe in's Auge fassen; denn sie that Alles, was uns die wohlgeordnete Selbstliebe zur Pflicht macht, auf die vollkommenste Weise.

Mein Christ! blicke hin auf Maria, diesen Spiegel der Gerechtigkeit, und folge ihr nach. Hasse und fliehe die Sünde; denn „die Sünde und Unrecht thun, sind Feinde ihrer Seele." (Job. 12, 10.) Begingest du Todsünden, so hättest du kein Fünkchen wahrer Selbstliebe; du wärest dein größter Feind, weil du dich in's ewige Verderben stürztest. So haßte nicht Kain seinen Bruder Abel, als der Sünder seine Seele haßt. Bedenke dieß, und hüte dich vor der Sünde! Meide auch sorgfältig die Gelegenheit zur Sünde; denn wenn du diese nicht meidest, wirst du in die Sünde fallen und deine Seele verlieren. Denke nach, wie es hier mit dir steht. Bist du bisher öfter einer bösen Gelegenheit nachgegangen, so thu es von diesem Augenblicke an nicht mehr. Dieses Opfer mußt du bringen, wenn du einmal ruhig sterben willst. Befindest du dich in einer nahen Gelegenheit zur Sünde, so verlasse sie alsbald, wenn es dir auch noch so schwer werden sollte. Kannst du sie durchaus nicht verlassen, so offenbare dieß aufrichtig deinem Beichtvater, und thu, was er dir sagen wird. Hast du das Unglück, eine schwere Sünde zu begehen, so verharre doch nicht länger in derselben. Nichts ist gefährlicher, nichts unheilbringender, als im Stande der Sünde dahinleben. Beraubt der heiligmachenden Gnade, kannst du nichts Verdienstliches mehr thun; der Tod kann dich jeden Augenblick überfallen und deine arme Seele dem Teufel in die Hände liefern. Beichte also ohne Verzug, lieber heute als morgen, und versöhne dich durch aufrichtige Buße mit Gott. Sei eifrig im Guten; je mehr du Gutes thust und je vollkommener du

wirst, desto besser wird es dir in der Ewigkeit gehen. „Wer reichlich säet, wird reichlich ernten.“

3. „Du Spiegel der Gerechtigkeit, bitt für uns!“ Wir verehren endlich Maria als den Spiegel der Gerechtigkeit, weil sie uns das vortrefflichste Muster der Nächstenliebe ist. Die Liebe Gottes und die Liebe des Nächsten stehen mit einander in unzertrennlicher Verbindung, weßhalb Johannes schreibt: Dieses Gebot haben wir von Gott, daß, wer Gott liebt, auch seinen Bruder liebe.“ (1. Joh. 4, 21.) Gott will ja, daß wir den Nächsten lieben; weil aber die Liebe Gottes hauptsächlich in der Erfüllung seines Willens besteht, so folgt offenbar, daß der, welcher Gott liebt, auch den Nächsten liebe. Ebenso gewiß ist, daß sich der Grad der Nächstenliebe nach dem Grade der Liebe Gottes richtet. Je mehr man also Gott liebt, desto mehr liebt man auch den Nächsten. „Weil aber,“ sagt der heilige Liguorius, nie ein Geschöpf gelebt hat, noch leben wird, welches Gott mehr geliebt hätte, als Maria; so hat es auch nie Jemanden gegeben und es wird nie Jemanden geben, der den Nächsten mehr geliebt hätte oder lieben würde, als die seligste Jungfrau.“ Sie war ganz Liebe gegen die Menschen, da sie noch auf Erden wandelte, und that ihnen Gutes, so viel sie konnte; sie ist ganz Liebe gegen uns auch jetzt, da sie im Himmel thront und erzeigt uns Wohlthaten aller Art. Insbesondere ist sie auf unser Seelenheil bedacht und bietet Alles auf, daß wir einmal in den Himmel kommen. Sie hat daher mit den unglücklichen Sündern das größte Erbarmen und verschafft ihnen Gnaden über Gnaden zu ihrer Bekehrung und Rettung ihrer Seele. — Hier nur Ein Beispiel. Ein Mann, welcher vordem ein ziemlich rechtschaffenes Leben geführt hatte, war so unglücklich, in eine schwere Sünde zu fallen. Als er wieder in sich selbst zurückging, erkannte er die ganze Abscheulichkeit seines Vergehens, und sein erster Gedanke war, zu dem Heilmittel der Beicht seine Zuflucht zu nehmen; allein er schämte sich so sehr ob seiner Sünde, daß er sich nicht entschließen konnte, sie zu beichten. Von seinen Gewissensbissen gequält, die ihm keine Ruhe mehr gönnten, faßte er den unsinnigen Entschluß, sich zu ertränken, wodurch er allen seinen Leiden ein

Ende zu machen hoffte. Allein, am Ufer des Flußes angekommen, schauderte er beim Anblicke der ewigen Pein, in die er sich stürzen würde, und kehrte zurück, unter heißen Thränen zum Herrn flehend, er wolle ihm seine Sünde verzeihen, ohne daß er sie zu beichten genöthigt wäre. Er glaubte den Seelenfrieden dadurch wieder erlangen zu können, daß er mehrere Kirchen besuchte und verschiedene Andachten und Bußwerke verrichtete; allein vergebens. Gott wollte ihm diesen Frieden durch Vermittlung der seligsten Jungfrau gewähren. Als er in einer Nacht vor Schwermuth kein Auge schließen konnte, fühlte er sich mächtig angetrieben, zu beichten. Mit dem früheſten Morgen stand er auf, und begab sich in die Kirche; als er aber daran war, in den Beichtstuhl zu treten, fühlte er sich mehr als je von jener sträflichen Scham gepeinigt, und konnte es nicht über sich bringen, der Gnade zu folgen. Einige Zeit darauf begegnete ihm das Nämliche wieder; er begab sich in dieselbe Kirche, allein wiederum wurde er von der Scheu zurückgehalten, und er faßte den unseligen Entschluß, lieber zu sterben, als in der Beicht seine Sünde zu offenbaren. Während dessen kam ihm der Gedanke, sich vor dem Weggehen der seligsten Jungfrau anzuempfehlen. Er warf sich also vor dem Altare der Gottesmutter auf die Kniee nieder, stellte ihr vor, wie sehr er ihres Beistandes bedürfe und beschwor sie inständigst, ihn nicht zu verlassen. Und, o der wunderbaren Wirkung des Gebetes! Die Mutter der Barmherzigkeit wurde gerührt von dem Jammer dieses unglücklichen Sünders, und erwirkte ihm von ihrem Sohne den Sieg über die schreckliche Versuchung, die ihn verfolgte. Kaum war er auf den Knieen, als er sein Herz schon gänzlich umgewandelt fühlte. Voll Muthes stand er auf, ging zu seinem Beichtvater, und offenbarte ihm unter einem Strome von Thränen seine Sünden. Nach dieser Beicht war es ihm, als wenn ihm eine ungeheuere Last vom Gewissen genommen worden wäre, und er erklärte später, daß er in dem Augenblicke, als er die Lossprechung erhielt, eine größere Freude

empfunden habe, als wenn er alles Gold der Welt gewonnen hätte.*)

Unterlaß nicht, mein Christ! dich bei jeder Beicht der Barmherzigkeit Mariens zu empfehlen. Bitte sie recht inständig, sie wolle dir bei Gott die Gnade erlangen, daß du alle zu einer guten Beicht erforderlichen Bedingungen erfüllen mögest. Insbesondere rufe sie an um die Gnade einer wahren Reue, eines ernstlichen Vorsatzes und eines aufrichtigen Sündenbekenntnisses. Ach, aus Mangel an dem einen oder anderen dieser so nothwendigen Stücke beichten viele Christen ungiltig und beladen ihr Gewissen mit einem Gottesraube! Habe Acht, daß du die Zahl dieser Unseligen nicht vermehrest, uud dir statt des Segens den Fluch vom Beichtstuhle holest. Empfiehl auch die Sünder der Mutter der Barmherzigkeit, und bitte sie, daß sie ihnen die Gnade einer guten Beicht erwirke. Bist du mit einem Sünder gut bekannt, oder selbst vielleicht mit ihm unter einem Dache, so berede ihn, daß er täglich ein kurzes Gebet, z. B. ein paar Ave Maria, das Salve Regina, das Memorare zur Ehre Mariens verrichte, oder überreiche ihm eine Medaille mit dem Bildnisse der unbefleckten Gottesmutter, und bewege ihn, daß er sie trage und öfter andächtig küsse: vielleicht erlebst du in kurzer Zeit die Freude, daß er eine gute Beicht ablegt und sich gründlich bekehrt.

Gebet.

(Nach dem heiligen Wilhelm, Bischof von Paris.)

Zu dir flehe ich, o du vortreffliche Mutter meines Gottes! Nicht umsonst grüßt dich die ganze Kirche als die Fürsprecherin und Zuflucht der Sünder, als die Mut-

*) Huguet, die Barmherzigkeit der seligsten Jungfrau. II. Bd.

ter der Barmherzigkeit. Nein, man wird von dir, die du den Quell aller Barmherzigkeit geboren hast, nimmer sagen können, daß du Jemanden hilflos von dir entlassest. Solltest du den Sündern deine Fürsprache nicht zuwenden, da du lauter Liebe bist, und deine Vermittlung bei Gott Alles vermag? Du hast unzähligemal deine Milde gegen die elendesten Sünder bewiesen; du hast uns vollkommen überzeugt, daß wir auf deine Erbarmung sicher vertrauen, auf deine Güte hoffen, und in allen Nöthen um deinen Schutz flehen dürfen. Ich bin daher versichert, du werdest viel nachdrücklicher für mich sprechen, als ich selbst im Stande bin, es zu thun, und mir größere Gnaden erwirken, als ich selbst zu begehren wage. O Mutter der Barmherzigkeit, du hast noch Keinen, der sich aufrichtig an dich wendete, von den Wirkungen deiner Güte ausgeschlossen: sollte ich der einzige Unglückliche sein, deinen Beistand, um den ich dich so dringend anflehe, nicht zu erhalten? O Maria, ich bin ja dein Diener; bewirke durch deine Vermittlung daß ich Vergebung meiner Sünden erlange, würdige Früchte der Buße bringe und selig werde. Amen.

XXX. Anrufung.

„Du Sitz der Weisheit, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

Dieses Bild zeigt dir, lieber Christ! Maria als den Sitz der Weisheit. Maria erscheint mit dem göttlichen Kinde auf ihrem Schooße, und dieß sagt dir, daß sie den Sohn Gottes, der das ewige Wort oder die Weisheit des Vaters ist, in ihrem

jungfräulichen Schooße getragen hat, und daß sie mithin der Sitz der Weisheit ist. In diesem Bilde siehst du auch sieben Personen mit feurigen Zungen auf ihren Häuptern, und diese sinnbilden die sieben Gaben des heiligen Geistes, mit welchen Maria erfüllt ist, und welche ihre Verehrer durch ihre Vermittlung vom heiligen Geiste empfangen.

Betrachtung.

1. „Du Sitz der Weisheit, bitt für uns!" Wir preisen Maria als den Sitz der Weisheit, weil der Sohn Gottes, der die ewige und wesentliche Weisheit ist, von ihr Fleisch angenommen, in ihrem jungfräulichen Leibe gewohnt und als Kindlein auf ihren Armen geruht hat. In der heiligen Schrift wird der Sohn Gottes öfter die Weisheit genannt. So lesen wir im Buche der Sprüchwörter (22, 30): „Der Herr hat mich (die Weisheit) gehabt im Anfange seiner Wege, ehe er denn Etwas gemacht hat, vom Anbeginn. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit, von Alters her, ehe denn die Erde geworden. Als er die Himmel bereitete, war ich dabei, . . und machte Alles." Da hier die Weisheit als etwas Persönliches beschrieben wird und ihr göttliche Eigenschaften und Werke, wie die Ewigkeit und Weltschöpfung beigelegt werden, so ist unter ihr nach der Erklärung der Kirchenväter und Schriftausleger der Sohn Gottes zu verstehen. Noch deutlicher erhellt dieß aus einer Stelle Sirachs, wo die Weisheit also spricht: „Ich bin aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgegangen, zuerst erzeugt vor aller Schöpfung. Ich bewirkte am Himmel die Schöpfung des immerwährenden Lichtes und bedeckte mit einem Nebel die ganze Erde. Meine Wohnung ist in der Höhe, und mein Thron auf den Säulen der Wolken." (Ekkl. 24, 5—7.) Weil diese Stelle der Weisheit nicht bloß allgemeine Merkmale der Gottheit, wie die Erschaffung der Welt und das Herrschen im Himmel, sondern die ewige Zeugung aus Gott im Besonderen beilegt, so muß sie offenbar die zweite Person

in der Gottheit, der Sohn Gottes sein. Es frägt sich aber, warum der Sohn die Weisheit genannt wird. Vor Allem deßwegen, weil ihm die Weisheit wegen seines Ursprunges eigenthümlich ist. Der Vater als denkendes, seiner selbst bewußtes Wesen, denkt sich selbst, und denkt sich selbst von Ewigkeit her. Dieser Gedanke des Vaters ist etwas Wirkliches, zwar nicht dem Wesen, aber doch der Person nach von ihm Verschiedenes; es ist der Sohn. Weil nun der Sohn der Urgedanke oder das Urwort (bei Gott ist Denken und Sprechen dasselbe) des Vaters ist, so heißt er das Wort, oder was das Nämliche ist, die Weisheit. Der Sohn Gottes wird aber auch deßwegen die Weisheit genannt, weil sich im Werke der Erlösung, welche ihm besonders zugehört, die göttliche Weisheit ganz vorzüglich offenbart. Diese Weisheit zeigt sich vorzugsweise darin, daß Gott keine Art der Erlösung hätte finden können, die einerseits seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, und andererseits seiner Liebe und Barmherzigkeit in so hohem Maaße entsprach, als diejenige, die er wirklich gefunden hat. Endlich heißt der Sohn Gottes die Weisheit, weil er uns, nachdem er Mensch geworden, die wahre Weisheit gelehrt hat. Die wahre Weisheit besteht darin, daß wir Alles nach seinem wahren Werthe erkennen, und zufolge dieser Erkenntniß das Schlechte verwerfen, das Gute aber lieben und anstreben. Eben in dieser Weisheit hat uns Christus den vortrefflichsten Unterricht gegeben. Er hat uns gelehrt, daß alle irdischen Güter, wie Reichthümer, Würden, Freuden und Vergnügungen, Macht und Ansehen eitel seien und nur insofern Werth haben, als sie Mittel sind zur Erreichung des ewigen Zieles. Er hat uns mit den eindringlichsten Worten ermahnt, vor Allem für das Heil unserer Seele zu sorgen, die Sünde über Alles zu fliehen und uns zu bereichern mit Tugenden und guten Werken, weil ja dieß unser Schicksal für die ganze Ewigkeit entscheidet. Er hat uns die geeignetsten und wirksamsten Mittel dargeboten, wie wir hienieden glücklich und zufrieden leben, jenseits aber ewig selig werden können. Diese himmlische Weisheit seiner Lehre haben von jeher alle wahr-

heitsliebenden, redlich denkenden Menschen anerkannt und voll Bewunderung ausgerufen: So, wie dieser, hat noch Niemand gelehrt! Daher sagt auch der heilige Paulus, daß in Christus „alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß Gottes verborgen sind.“ (Coloss. 2, 3.) Wir nennen also Maria mit Recht den Sitz der Weisheit, da sie Den in ihrem Schooße getragen, der die persönliche und ewige Weisheit ist, und dessen Wort und Lehre von der höchsten Weisheit Zeugniß gibt.

Mein Christ! umfasse mit ganzer Seele die Weisheit, wie sie dir in der Lehre Jesu vor Augen tritt, und laß dich nicht bethören von der Afterweisheit der Welt. Die Weisheit der Welt ist süßes Gift, dessen Genuß den Tod bringt. Weisheit der Welt ist es, Schätze sammeln, so viel man kann, nach Ehren und Ansehen streben, Vergnügungen genießen, allen Leidenschaften freien Zügel lassen, sich alle ernsten Gedanken aus dem Sinne schlagen und die Erde als sein letztes Ziel betrachten. Wer nach dieser Weisheit lebt, mag zwar einige gute Tage haben; was wird aber darauf folgen? Ein schlimmer Tod und eine unglückselige Ewigkeit. Siehe, mein Christ! wie die Weisheit der Welt Thorheit vor Gott ist, und fliehe sie! Handle nach der christlichen Weisheit. Ertödte in dir alle unordentlichen Neigungen, hänge dein Herz nicht an die eitlen, vergänglichen Güter der Welt, bewahre dich vor der Sünde, befleiße dich der Tugenden und guten Werke, liebe Gott über Alles! Thust du dieß, dann bist du wahrhaft weise, und sollte dich auch die Welt als Thoren verlachen; du bereitest dir einen Seelenfrieden, der dir schon auf Erden einen Vorgeschmack gibt jenes ewigen Friedens, der deiner im Himmel wartet.

2. „Du Sitz der Weisheit, bitt für uns!“ Wir begrüßen Maria auch deßwegen als den Sitz der Weisheit, weil sich an ihr göttliche Weisheit besonders geoffenbart hat. Es ist uns freilich nicht vergönnt, Gottes Weisheit, wie sie über Maria gewaltet, im vollen Lichte zu schauen; jedoch werden schon die wenigen Strahlen dieser Weisheit, wie sie uns aus der heiligen Schrift in die Augen leuchten, uns mit Bewunderung er-

füllen, so daß wir mit dem Apostel ausrufen: „O Tiefe der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte, und wie unerforschlich seine Wege." (Röm. 11, 33.) Ein Weib war es, durch welches Unheil und Verderben kam über das ganze Menschengeschlecht, Eva, unsere erste Mutter. Gottes Weisheit fügte es, daß es wieder ein Weib war, durch welches Heil und Gnade kam über das ganze Menschengeschlecht, Maria, unsere zweite, bessere Mutter. Eva ließ sich bethören durch einen Engel des Abgrundes, daß sie Gott ungehorsam wurde und aß von der verbotenen Frucht. Gottes Weisheit fügte es, daß Maria einem Engel des Himmels, der ihr den Willen Gottes verkündete, gehorsam war und sprach: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte!" Eva's Sünde hatte ihre Wurzel im Unglauben; denn, vom Teufel berückt, glaubte sie nicht mehr, was Gott ihr und dem Adam gesagt hatte; Gottes Weisheit fügte es, daß Maria dem Worte, welches der Engel Gabriel zu ihr sprach, den vollkommensten Glauben schenkte, und so die Sünde der glaubensschwachen Eva wieder gut machte. Eva, welche Verderben über uns brachte, war eine Jungfrau, nicht befleckt mit der Erbmackel; Gottes Weisheit fügte es, daß Maria, von welcher uns die Erlösung kam, ebenfalls eine reine Jungfrau und die einzige ihres Geschlechtes war, die von der Erbsünde nicht berührt wurde. So wußte Gottes Weisheit in Maria ein Weib zu schaffen, die in Allem unserer ersten Mutter ähnlich war, die aber die empfangenen Vorzüge und Gnade nicht wie Eva zu unserem Verderben, sondern zu unserem Heile gebrauchte. Auch darin zeigt sich die Weisheit Gottes, daß sich Maria vermählte; denn dieß war nothwendig, theils damit die Geburt des Sohnes Gottes nicht vor der Zeit offenbar würde, theils damit Maria ihren guten Namen nicht einbüßte, theils endlich damit das göttliche Kind in Joseph einen Nährvater und Beschützer hätte. Die göttliche Weisheit ließ aber Maria in Joseph einen Mann finden, der selbst die jungfräuliche Keuschheit über Alles liebte, der deßwegen nicht wie ein Mann, sondern

wie ein Bruder mit ihr lebte, und unter dessen Schutze ihre Jungfräulichkeit von der Welt unangefochten blieb. Gott hat es durch seine Propheten viele Jahrhunderte vorher verkünden lassen, daß Christus vom königlichen Geschlechte Davids abstamme, daß er geboren werde zur Zeit, wann kein Nachkomme vom Hause Davids mehr auf dem Throne sitzen werde, daß sein Geburtsort Bethlehem sei, daß er aber Nazarener werde genannt werden. Gottes Weisheit wußte es zu bewirken, daß alle diese Weissagungen in Erfüllung gingen. Maria, wenn auch ganz arm, stammte vom königlichen Geschlechte Davids ab, sie lebte gerade zur Zeit, als kein Nachkomme Davids mehr auf dem Throne war, sie wohnte zu Nazareth, begab sich aber, um dem Befehle des römischen Kaisers nachzukommen, nach Bethlehem und gebar hier das göttliche Kind. Nach ihrer Rückkehr aus Aegypten zwang sie die Furcht vor Archelaus, nach Nazareth zu gehen; Jesus lebte daselbst bei ihr bis zu seinem dreißigsten Jahre, weßhalb er den Namen Nazarener erhielt. Maria sollte ihrem göttlichen Sohne, unserem Erlöser, in Allem ähnlich, unsere Mutter und die Königin des Himmels werden. Auch dieses Ziel wußte die göttliche Weisheit zu erreichen. Sie ließ Maria Theil nehmen an der Armuth, Erniedrigung, Verachtung und Verfolgung Jesu; sie entzündete in ihr das Feuer der göttlichen Liebe, entflammte ihren Tugendeifer und zog sie groß in der Schule der Leiden; sie bildete in ihr ein Herz voll Mitleid und Erbarmen gegen die Menschen, ein Herz, das keine größere Seligkeit kennt, als Betrübte zu trösten, Sünder zu retten, Allen Gutes zu thun; sie bot ihr Gelegenheit, sich zahllose Verdienste zu sammeln, und gab ihr Gnade, die höchste Stufe der Vollkommenheit zu ersteigen und so die Königin des Himmels zu werden. So und noch viel wunderbarer hat die Weisheit Gottes über Maria gewaltet; mit Recht preisen wir sie daher als den Sitz der Weisheit.

Mein Christ! laß dich von der Weisheit Gottes so willig, wie Maria leiten. Alles, was Gott mit dir thut, ist dir nothwendig und nützlich; Alles zielt darauf ab, dich zu einem from-

men Christen zu bilden und deinem ewigen Heile entgegenzuführen. Laß nie das schlimme und thörichte Wort aus deinem Munde kommen: Gott kümmert sich nicht um mich, Gott hat mich verlassen. Bist du denn ein Heide, daß du solche unchristliche Gedanken in deinem Herzen nährest? Gott sorgt für dich so, wie wenn er für dich allein zu sorgen hätte, wie wenn du sein einziges Geschöpf wärest im Himmel und auf Erden. An diesem Glauben halte fest in guten wie in schlimmen Tagen. Stelle nie deine Weisheit der Weisheit Gottes entgegen. Deine Weisheit befindet sich in der Blendlaterne der sinnlichen Eigenliebe; Gottes Weisheit aber leuchtet rein und hell, wie die Mittagssonne am heiteren Himmel. Nicht, was du willst, wornach du ringst, ist allezeit gut; nicht was dir zuwider ist und worüber du klagst, ist allezeit schlimm. Was Gott dir schickt, ist allezeit gut und niemals schlimm. An dir ist es nur, daß du davon einen guten Gebrauch machest, damit Gottes Weisheit an dir ihre liebevolle Absicht erreiche.

3. „Du Sitz der Weisheit, bitt für uns!" Wir begrüßen endlich Maria als den Sitz der Weisheit, weil sie uns die wahre Weisheit lehrt. Der heilige Thomas von Villanova sagt: „Die Kunst aller Künste ist, Gott zu dienen; die höchste Weisheit ist die Wissenschaft, recht zu leben. Hast du diese Weisheit, so bist du der Weiseste, wenn du sonst auch nichts wissen solltest." Diese Weisheit, wer besaß sie in höherem Maaße, als Maria, die heiligste Jungfrau? Liebte sie nicht Gott über Alles? Kannte sie ein wichtigeres Geschäft, als in jeder Lage des Lebens Gott mit gleichem Eifer zu dienen und in Allem seinen heiligen Willen zu thun? Benützte sie nicht mit aller Treue die ihr dargebotenen Gnaden und Heilsmittel, um sich immer inniger mit Gott zu vereinigen und ihm, dem erhabensten Muster der Heiligkeit, immer ähnlicher zu werden? O, wenn wir auf Maria blicken und ihr nachfolgen, werden wir die himmlische Weisheit erlangen, die uns gut, glücklich, selig macht. Das thaten viele Heilige und andere fromme Christen. Sie hatten stets das Beispiel Mariens vor Augen,

und bemühten sich, in ihre Fußstapfen zu treten. Ein schönes Beispiel gibt uns hier die heilige Veronika von Mailand. Schon als Kind trug diese Heilige die zärtlichste Liebe zur seligsten Jungfrau und war auf das Eifrigste bemüht, durch Nachahmung ihrer Tugenden ihr Wohlgefallen zu erlangen. Das Beispiel Mariens vor Augen, liebte sie gar sehr das Gebet; wo sie eine freie Zeit hatte, verwendete sie dieselbe zu den Uebungen der Andacht. Weil sie aber wußte, daß Maria mit dem beschaulichen Leben auch das thätige vereinigte, so arbeitete sie sehr fleißig, und gehorchte ihren Eltern in den kleinsten Dingen. Sie kam, um die Demuth und Liebe der seligsten Jungfrau nachzuahmen, ihren Schwestern auf tausend verbindliche Arten zuvor und betrachtete sich als die Letzte unter ihnen; ihre Unterwürfigkeit ihnen gegenüber war so vollkommen, daß man hätte sagen können, sie habe keinen eigenen Willen. Um die jungfräuliche Reinigkeit nach dem Beispiele der heiligen Jungfrau zu üben und gegen die Gefahren der Welt sicher zu stellen, faßte sie den Entschluß, bei den Augustinerinen von St. Martha in Mailand sich aufnehmen zu lassen. Leider aber konnte sie weder lesen noch schreiben; denn die Armuth ihrer Eltern hatte es nicht gestattet, sie in die Schule zu schicken. Sie verlor jedoch den Muth nicht. Da sie während des Tages mit Arbeit beschäftigt war, nahm sie die Nacht in Anspruch, um lesen und schreiben zu lernen, und sie gelangte dazu ohne Beihilfe eines Lehrers. Als sie aber eines Tages wegen ihrer geringen Fortschritte in großer Unruhe war, hatte Maria Mitleid mit ihr; sie erschien ihr, sprach ihr Trost zu und sagte: „Beunruhige dich nicht; du brauchst nur drei Buchstaben zu kennen: der erste ist die Lauterkeit des Herzens, welche darin besteht, daß man Gott über Alles, und die Geschöpfe nur in ihm und um seinetwegen liebt; der zweite ist, daß man nie murre, nie sich über die Mängel des Nächsten ungebührlich ereifere, sondern ihn mit Geduld ertrage und für ihn bete; der dritte ist eine tägliche Betrachtung des Leidens Christi zu einer geeigneten Zeit.“ Diese trostreichen Worte belebten Veronika's Muth

von Neuem; sie ergab sich wieder mit lebendigem Eifer dem Gebete, dem Lernen und der Uebung aller Tugenden; vor Allem war sie bestrebt, sich dasjenige anzueignen, was ihr die heilige Jungfrau besonders an's Herz gelegt hatte: Liebe Gott über Alles, habe Geduld mit dem Nächsten, verehre das Leiden Jesu Christi. Nach einer Vorbereitung von drei Jahren wurde sie endlich in das Kloster St. Martha aufgenommen. Sie zeigte hier großen Eifer und befolgte auf's Pünktlichste die heilige Ordensregel. Ihre Gewissenhaftigkeit erstreckte sich auf die unbedeutendsten Dinge; der Wille ihrer Obern war die alleinige Richtschnur ihrer Lebensweise; denn sie war überzeugt, daß der Gehorsam das Gott wohlgefälligste Opfer sei. So lernte und übte Veronika durch eifrige Nachfolge der seligsten Jungfrau und durch gewissenhafte Beobachtung ihrer besonderen Lehren die wahre Weisheit und gelangte zu einer hohen Stufe der Heiligkeit.

Merke dir, mein Christ! die drei Lehren, welche die seligste Gottesmutter der heiligen Veronika gegeben hat, und befolge sie; denn in ihnen liegt hohe Weisheit. Liebe Gott über Alles, und bethätige deine Liebe dadurch, daß du bereitwillig thust, was du als den Willen Gottes erkennst und wissentlich auch keine läßliche Sünde begehest. Habe Geduld mit deinem Nächsten, übertrage seine Fehler und Schwachheiten und hüte dich vor nichts mehr, als vor Zwietracht und Feindschaft. Durch Geduld und Nachsicht bewahrest du den Frieden in deinem Herzen und den Frieden mit deinem Nächsten. Nur da, wo Strenge Pflicht ist, bediene dich ihrer; bewahre aber dabei die Liebe, und laß dich niemals von Haß und Bitterkeit leiten. Betrachte recht oft das bittere Leiden Jesu Christi; denn, sagt der heilige Bonaventura, „nichts ist so heilsam, als jeden Tag das Uebermaaß der Schmerzen zu betrachten, die der Gottmensch uns zu Liebe erduldet hat." „Täglich das Leiden Christi betrachten," sagt der heilige Albert der Große, „ist nützlicher, als alle Freitage das ganze Jahr hindurch in Wasser und Brod fasten, sich bis auf das Blut geißeln und alle Psalmen vom Anfange bis

zum Ende beten.“ Besonders empfehle ich dir, daß du so oft als möglich die heilige Kreuzwegandacht verrichtest.

Gebet.

(Nach dem heiligen Franziskus von Assisi.)

Ich begrüße dich Maria, Mutter Gottes, immer Jungfrau, Sitz der Weisheit, allerheiligste Königin, in welcher die ganze Fülle der Gnaden und alles Gute sich findet; keine unter Allen deines Geschlechtes vermag dich an Heiligkeit und Würde zu erreichen. Du bist die Tochter und Magd des himmlischen Vaters, des großen Königs; du bist von ihm erwählt zur Mutter seines vielgeliebten Sohnes; du bist die Braut des heiligen Geistes, des Trösters. Sei gegrüßt du Palast, Tempel und Mutter unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Ich bewundere die Tugenden, mit denen du ausgerüstet bist, und habe das sehnlichste Verlangen, sie, so viel mir mit Gottes Hilfe gegönnt ist, ebenfalls in Ausübung zu bringen. Du, die du so mild und liebevoll bist, bitte Jesum, deinen geliebtesten Sohn, für mich, und beschwöre ihn durch seine unendliche Barmherzigkeit und durch die Kraft seiner heiligsten Menschwerdung und seines bitteren Todes, daß er mir meine Sünden verzeihe und mir Gnade gebe, mein Heil zu wirken. Amen.

XXXI. Anrufung.

„Du Ursache unseres Heiles, bitt für uns!"*)



Erklärung des Bildes.

Dieses Bild mein Christ! stellt dir Maria in jenem gnadenvollen Augenblicke vor, wo der heilige Geist sie überschattete, und Gottes Sohn Fleisch in ihr annahm. Unten siehst du die hochgebene-

---

*) Im Lateinischen lautet diese Anrufung: „Causa nostrae Laetitiae — Du Ursache unserer Freude." Der Sinn ist im Grunde derselbe; denn Maria ist hauptsächlich insofern die Ursache unserer Freude, als sie die Ursache unseres Heiles ist.

deite Gottesmutter, wie sie eben zu ihrer Base Elisabeth eintritt und von dieser mit den Worten begrüßt wird: „Woher geschieht mir dieß, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe, als die Stimme deines Grußes in meinen Ohren erscholl, hüpfte das Kind freudig auf in meinem Leibe?“ (Luk. 1, 43. 44.) Wie Elisabeth und Johannes, das Kindlein unter ihrem Herzen, bei der Ankunft Mariens in die entzückendste Freude geriethen, so freuen auch wir uns über die seligste Gottesmutter; denn sie ist die Ursache unseres Heiles.

Betrachtung.

1. „Du Ursache unseres Heiles, bitt für uns!“ Die erste, unmittelbare, ja, wir können sagen, die einzige Ursache unseres Heiles ist Jesus Christus; denn er allein ist es, der uns von der Sünde und ewigen Verdammniß erlöset, uns mit Gott versöhnt und die Pforte des Himmels uns wieder geöffnet hat. Wäre Jesus Christus nicht Mensch geworden und am Kreuze gestorben, so lägen wir noch heute in den Banden der Sünde, wir wären Kinder des Zornes, und der ewige Untergang wartete auf uns. So ist Jesus Christus die Ursache unseres Heiles. Darum schreibt der Apostel: „Ein Gott ist und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Jesus Christus, der sich selbst zum Lösegeld für Alle hingegeben hat.“ (1. Tim. 2, 5. 6.) Indessen begrüßen wir auch Maria als die Ursache des Heiles, weil sie uns den Erlöser geboren, und an dem Werke unserer Erlösung einen ganz besondern Antheil hat. Es stand unserer ersten Mutter Eva frei, in die Versuchung des Satans einzuwilligen oder nicht einzuwilligen. Hätte sie nicht eingewilligt, so wäre die Sünde mit ihren unheilbringenden Folgen nicht in die Welt gekommen; nachdem sie aber eingewilligt hat, ist das ganze Menschengeschlecht mit dem Fluche der Sünde angesteckt worden. Billig nennen wir also Eva die Ursache der Sünde und des Verderbens. Ebenso stand es

auch der seligsten Jungfrau Maria frei, in den Antrag des Engels einzuwilligen oder nicht einzuwilligen. Hätte sie nicht eingewilligt, so hätten wir keinen Erlöser und schmachteten noch heute in den Fesseln der Sünde; nachdem sie aber eingewilligt hat, und Mutter Gottes geworden ist, erfreuen wir uns der unaussprechlichen Gnade der Erlösung. Billig nennen wir sie also die Ursache unseres Heiles; denn wenn sie uns auch nicht erlöset hat, so hat sie doch dadurch, daß sie Mutter unseres Erlösers werden wollte, an unserer Erlösung mitgewirkt. Diese Mitwirkung Mariens am Werke unserer Erlösung tritt besonders bei dem Leiden und Sterben deutlich hervor. Weil ihre unaussprechliche Heiligkeit, bemerkt der heilige Bonaventura, in der vollkommenen Gleichförmigkeit ihres Denkens und Wollens mit dem Denken und Wollen Gottes bestand, so unterliegt es nicht dem mindesten Zweifel, daß sie auch mit Gott jene wunderbare Erbarmung in der Hingabe seines Sohnes theilte, und daß daher auch sie den Sohn Gottes, der zugleich ihr Sohn war, mit derselben Liebe und Bereitwilligkeit wie Gott uns schenkte und opferte. Ja, sie gab in die Hinopferung ihres Sohnes nicht bloß ihre Einwilligung, sondern es war sogar ihr innigster Wunsch, daß er für uns leide und sterbe, weil sie wußte, daß wir nur durch sein Leiden und Sterben erlöset werden könnten. Sie liebte Jesum über Alles; gleichwohl aber zögerte sie keinen Augenblick, ihn für uns hinzugeben, damit wir der Gnade der Erlösung theilhaftig würden. Es sterbe mein Sohn, mein innigstgeliebter Sohn, sprach sie, damit die Menschen dem ewigen Tode entrinnen! Darum sagt auch der Evangelist Johannes von ihr, daß sie unter dem Kreuze ihres Sohnes gestanden sei. Sie wankte nicht, sie sank nicht zu Boden, gleich einem unbeweglichen Felsen, der den schäumenden Wogen und den tobenden Stürmen trotzt, stand sie; heldenmüthiger, als einstens Abraham seinen Sohn opfern wollte, opferte sie ihren Sohn. So hat Maria zu dem Werke unserer Erlösung auf das Thätigste mitgewirkt, indem sie sich nicht bloß herbeiließ, Mutter Gottes

zu werden, sondern auch ihren Sohn Jesus freiwillig in den Tod gab; mit Recht preisen wir sie daher als die Ursache unseres Heiles.

Beherzige, mein Christ! welches Opfer Maria für das Heil deiner Seele gebracht hat! Sie gibt Jesum, ihren Sohn, der ihr lieber war als Himmel und Erde, lieber als ihr Leben, für dich hin; so sehr liebt sie dich! Und wie? du achtest dein Seelenheil für so gering, daß du für dasselbe kein Opfer bringen willst! Du solltest, um deine Seele zu retten, eine böse Gewohnheit ablegen, eine unordentliche Neigung unterdrücken, eine gefährliche Gelegenheit meiden, — und du sagst: Das ist mir zu schwer, dazu kann ich mich nicht entschließen? Ach, wie unwürdig bist du der Liebe deiner besten Mutter, und wie grausam handelst du gegen deine eigene Seele, die du in's Verderben stürzest! O, ändere deinen verkehrten Sinn und bessere dich! Untersuche aufmerksam, wo es bei dir am Meisten fehlt, und beginne ungesäumt und alles Ernstes deine Lebensbesserung, damit du deine Seele rettest.

2. „Du Ursache unseres Heiles, bitt für uns!" Maria ist auch deßwegen die Ursache unseres Heiles, weil uns Gott alle Gnaden, die wir zu unserem Heile nöthig haben, durch ihre Hände mittheilt. Wir lesen von Pharao in Aegypten, daß er seinen Unterthanen, welche zur Zeit der großen Hungersnoth zu ihm um Brod schrieen, an Joseph wies, mit den Worten: „Gehet zu Joseph, und was er euch sagen wird, das thut!" (1. Mos. 41, 55.) Und Joseph that auf alle Fruchthäuser und versah Alle mit dem nöthigen Getreide. Wie Pharao den Joseph, so hat Gott die seligste Jungfrau zu seiner Schatzmeisterin gesetzt; durch ihre Hände läßt er uns die Gnaden zukommen, welche wir zum Heile unserer Seele brauchen. So bezeugen viele Kirchenväter und Gottesgelehrte. Der heilige Bernhard sagt, Gott habe Maria mit allen Gnaden erfüllt, damit die Menschen durch sie wie durch einen Kanal alles Gute, was ihnen zukomme, erhielten. Der Heilige macht hier noch die wichtige Bemerkung, daß vor

der Geburt der allerseligsten Jungfrau dieser Strom von Gnaden Vielen unzugänglich war, weil dieser Kanal, d. i. Maria ihnen fehlte; und daß Gott deßhalb der Welt Maria geschenkt habe, damit seine Gnade durch sie in größerer Fülle zu uns gelange. Gleichwie Holofernes, um Bethulien in seine Gewalt zu bekommen, die Wasserleitungen zerstören ließ: so sucht auch der Teufel den Seelen die Andacht zur Mutter Gottes soviel als möglich zu rauben; denn wenn es ihm einmal gelungen ist, diesen Kanal der Gnaden zu schließen, so bekommt er dieselben bald in seine Gewalt. Deßhalb fährt der heilige Bernhard fort: „Ihr sehet also, geliebte Seelen! mit welcher Liebe und Andacht Gott will, daß wir diese große Königin ehren, wie wir immer zu ihr unsere Zuflucht nehmen und auf ihren Beistand vertrauen sollen; denn in ihr hat er die Fülle aller Güter niedergelegt, damit wir erkennen mögen, daß all' unsere Hoffnung, daß alle Gnade und alles Heil aus den Händen Mariens an uns gelange." Auch der heilige Antonius behauptet, daß alle Gnaden, die jemals den Menschen ertheilt worden, ihnen durch Mariens Vermittlung zugekommen seien. Dasselbe lehren der heilige Ildephons und der heilige Petrus Damianus. Der Erstere ruft der seligsten Jungfrau zu: „O Maria! Gott will, daß alles Gute, was er den Menschen zu geben beschlossen, dir anvertraut werde, weßhalb er dir alle Gnadenschätze und Reichthümer übertragen hat." Der Letztere schreibt: „Gott wollte nicht Mensch werden ohne Einwilligung Mariens, damit einerseits unsere Dankbarkeit zu ihr desto größer sei, und wir andererseits hieraus erkennen mögen, daß das Heil aller Menschen sich in den Händen dieser Jungfrau befinde." Diese Ansicht der Gottesgelehrten billigt auch die Kirche; denn sie bezieht in den marianischen Tagzeiten mehrere Stellen aus dem Buche der Weisheit auf die seligste Jungfrau, in welchen sie als der Gegenstand unserer Hoffnung und als die Quelle der Gnaden dargestellt wird. So die Stellen: „In mir ist alle Hoffnung des Lebens und der Tugend;" „in mir ist alle Gnade des Lebens

und der Wahrheit;" „wer mich findet, der findet das Leben und schöpft das Heil von dem Herrn." Somit ist Maria, wie der heilige Liguorius bemerkt, nicht allein in dem Sinne die Quelle aller Gnaden, weil wir durch sie Jesum Christum erhalten haben, sondern auch in dem Sinne, weil Gott, der uns Jesum Christum durch Maria geschenkt hat, will, daß alle Gnaden, die an die Menschen um der Verdienste Christi willen ausgetheilt werden, nur durch die Vermittlung seiner Mutter uns zufließen.

Aus dieser Lehre darfst du, mein Christ! nicht den Schluß ziehen, daß du immer nur an Maria dich wenden müssest, wenn du eine Gnade erlangen willst. Du kannst dich unmittelbar an Jesus Christus wenden, an den dich auch der Apostel weiset, wenn er schreibt: „Lasset uns mit Zuversicht hinzutreten zum Throne der Gnade, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden, wenn wir Hilfe nöthig haben." (Hebr. 4, 10.) Die Gnade jedoch, welche du von Jesus Christus erlangst, wird er dir durch die Hände seiner Mutter mittheilen. Auch die lieben Heiligen darfst und sollst du um ihre Fürbitte anrufen; denn sie sind Freunde Gottes und können dir große Gnaden zuwegebringen. Indessen wirst du das, was dir die Heiligen bei Gott erbitten, wieder durch die Hände Mariens erhalten, weil sie, wie bemerkt, der Kanal ist, durch welchen uns alles Gute zufließt. Unterlaß also nicht, du magst zu Gott, dem Quell aller Gnaden, oder zur Fürbitte der Heiligen deine Zuflucht nehmen, deine Bitte immer auch der seligsten Jungfrau zu empfehlen, damit du desto sicherer Erhörung findest.

3. „Du Ursache unseres Heiles, bitt für uns!" Wir begrüßen endlich Maria als die Ursache unseres Heiles, weil sie sich bei Gott auf das Thätigste um uns annimmt, und uns Versöhnung und Heil erwirkt. Nachdem der Herr in den Tagen des Noe das lasterhafte Menschengeschlecht durch die Sündfluth von der Erde vertilgt hatte, ließ er einen Regenbogen am Himmel erscheinen, der den Menschen ein Friedens-

bote und ein Zeichen sein sollte, daß über sie keine solche Strafe mehr würde verhängt werden. „Wenn ich," sprach Gott zu Noe, „den Himmel mit Wolken umziehen werde, so soll mein Bogen in den Wolken erscheinen, und ich will gedenken meines Bundes mit euch und mit jeder lebenden Seele, die das Fleisch belebt, und es soll hinfort keine Wasserfluth mehr kommen, alles Fleisch zu vertilgen." (1. Mos. 9, 14. 15.) Dieser Regenbogen, sagt der heilige Bernhardin, deutet auf Maria; denn gleich wie Gott sich beim Anblick des Regenbogens an den Frieden erinnert, welchen er der Welt verheißen, so vergibt er auch auf Mariens Fürbitte den Sündern die Beleidigungen, die sie ihm zugefügt haben, und schließt mit ihnen Frieden." Maria wird auch mit dem Monde verglichen, da die Kirche auf sie die Worte im Hohenliede (6.) anwendet: „Du bist schön wie der Mond." „Gleichwie," sagt der heilige Bonaventura, „der Mond zwischen Himmel und Erde sich befindet, so steht Maria fortwährend zwischen Gott und den Seelen, damit sie den Himmel besänftige, und die Sünder erleuchte und zu Gott zurückführe." Darum ermuntert dieser Heilige die Sünder zum Vertrauen, ihnen zurufend: „Suchet Hilfe bei der Hoffnung der Sünder, bei Maria; und solltet ihr euch fürchten, daß sie sich weigern werde, sich euer anzunehmen, so wisset, daß ihr dieses unmöglich wäre, da Gott selbst ihr das Amt übertragen hat, dem Elenden zu helfen." — An einem schönen Frühlingsmorgen im Jahre 1854 bestieg ein junger französischer Officier den Berg La Salette, wo bekanntlich im Jahre 1846 zwei Hirtenkinder eine wunderbare Erscheinung der seligsten Gottesmutter hatten. Ein frommer Gedanke war es nicht, der den Officier dahinführte; denn er war schon seit langer Zeit nur noch dem Namen nach ein Christ. Als er aber durch Corps passirte, hörte er von der Wallfahrt reden, sah die vielen Pilger vorüberziehen, und entschloß sich, gleichfalls hinzugehen. Als er auf der Hochebene angekommen war, ließ er erstaunt seine Blicke umherstreifen, und es war ihm unbegreiflich, wie diese Einöde, die durchaus

nichts Anziehendes hatte, eine solche Berühmtheit erlangt habe. Voller Langweile schickte er sich an, vom Berge wieder herabzusteigen; er glaubte jedoch, zuvor noch eine Pflicht der Höflichkeit erfüllen zu sollen, und machte bei dem Superior der Missionäre einen Besuch. Bei seinem Eintritte sagte er: „Hochwürdiger Herr! die Neugierde hat mich auf den Berg geführt. Ich bin erst eine Stunde hier; da ich aber nichts sehe, was mich interessirte, so will ich sogleich wieder nach Corps hinabsteigen. Gleichwohl habe ich nicht fortgehen wollen, ohne dem Vorsteher dieses Hauses meine Ehrfurcht zu bezeigen, und dieses ist auch der Zweck meines Besuches." Der Geistliche unterhielt sich mit ihm einige Minuten über gleichgiltige Dinge, und fragte ihn dann, ob er auch die Wunderquelle unten am Berge schon gesehen hätte. Der Officier verneinte es. Da sprach der Geistliche: „Verlassen Sie ja unseren Berg nicht, ohne diesen kleinen Brunnen besucht zu haben. Thun Sie noch mehr; ich bitte Sie darum, trinken Sie mir zu Gefallen ein Glas von diesem wunderbaren Wasser; es hat noch Niemanden etwas geschadet, Vielen dagegen, dessen kann ich Sie versichern, hat es sehr wohl bekommen." Der Officier versprach mit vieler Artigkeit, dem Wunsche des Geistlichen nachzukommen und verabschiedete sich. Was geschah? Abends kam Jemand zum Geistlichen und meldete ihm, ein Officier, der seit dem frühen Morgen wider seinen Willen auf dem Berge zurückgehalten werde, liege in Thränen gebadet in der Kapelle vor dem Bilde der Mutter Gottes auf den Knieen und verlange zu beichten. Der Priester beschied den Officier sogleich zu sich, um dessen Verlangen zu erfüllen. Bei seinem Eintreten schlug er die Augen demüthig nieder und sagte: „Mein Vater! Sie sehen einen großen Sünder vor sich. Ach, wie schwer ist die Last, welche mich drückt! Ich muß sie abladen; denn jenes Glas Wasser, welches ich, um mein Versprechen zu halten, an der Quelle getrunken habe, jenes Glas Wasser hat mein ganzes Wesen umgewandelt, und ich kann nicht mehr leben, ohne mit Gott Frieden geschlossen zu haben." Er

beichtete mit aller Reue und Demuth; am anderen Tage kniete er am Kommuniontische; Liebesthränen floßen über seine Wangen herab, als er den heiligsten Leib des Herrn auf seine Zunge nahm. Einige Stunden später reiste er ab, das Herz voll Friede und Dankbarkeit, und seine Bekehrung war ebenso dauerhaft als aufrichtig gewesen. Ohne auf menschliche Rücksichten zu achten, bekannte er, als er bei seinem Regimente angekommen war, öffentlich, was mit ihm vorgegangen sei. Ein Jesuitenpater, welcher ein Jahr später nach La Salette kam, berichtete dem Geistlichen: „Ihr junger Officier dient der ganzen Stadt zur Erbauung; er ist ein wahrhafter Missionär, der in der Stadt und besonders unter den Soldaten tausendmal mehr Gutes stiftet, als wir zu stiften vermöchten.“ *)

Siehe, mein Christ! wie Maria, diese liebreiche, barmherzige Mutter, einem Sünder die Ursache seines Heiles geworden! O, habe Vertrauen zu ihr und nimm deine Zuflucht zu ihrer Vermittlung; sie wird auch dich retten und auf den Pfad des Heiles führen. Nur mußt du, gleich diesem Officier, den Einsprechungen der Gnade williges Gehör schenken, deine Sünden herzlich bereuen, aufrichtig beichten, und fortan, unbekümmert um das Urtheil der Welt, im Lichte des Glaubens wandeln. Es ist gewiß das größte Glück für dich, die Liebe und Gnade Gottes zu besitzen, dein größter Ruhm, ein Jünger Jesu und ein Pflegekind Mariens zu sein; und wie? du sollteſt dieses Glückes dich nicht rühmen, dieses Ruhmes dich nicht freuen? O überwinde die eitle Menschenfurcht und laß dich nicht durch irdische Rücksichten von der Erfüllung deiner religiösen Pflichten abhalten. Erwäge öfter das ernste Wort: „Wer sich meiner und meiner Worte schämt, dessen wird auch der Menschensohn sich schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit.“ (Luk. 9, 26.)

---

*) Huguet, Andacht zur heiligen Jungfrau Maria. II. Band.

Gebet.

(Nach dem heiligen Liguorius.)

Gestatte, heilige Jungfrau und Gottesmutter Maria! daß ich dir mit dem heiligen Bernhard zurufe: Meine süßeste Königin, du bist der Grund aller meiner Hoffnung! und mit dem heiligen Johannes Damascenus: Alle meine Hoffnung habe ich auf dich gesetzt! In deinen Händen, meine gütigste Mutter! liegt mein Schicksal; du kannst mir Alles verschaffen, was ich zur Erlangung meines ewigen Heiles nöthig habe; denn du bist die Ursache meines Heiles. Du mußt mir Verzeihung meiner Sünden, die Gnade der Beharrlichkeit, eine glückselige Sterbstunde und die Befreiung aus dem Fegfeuer erlangen. Die, welche sich retten, retten sich, o Maria! durch deine Vermittlung. Selig wird, sagt der heilige Bonaventura, dem du Seligkeit verschaffen willst. Wenn du mich also retten willst, so werde ich allen Schlingen meiner Seelenfeinde entrinnen und gerettet werden. Aber du rettest Alle, die mit Vertrauen, mit Demuth und Zerknirschung dich anrufen. Siehe, mit gedemüthigtem und zerknirschtem Herzen werfe ich mich dir zu Füßen und rufe vertrauensvoll zu dir: Heil derer, die zu dir ihre Zuflucht nehmen, rette mich! Amen.

XXXII. Anrufung.

„Du geistliches Gefäß, bitt für uns!"



Erklärung des Bildes.

Dieses Bild zeigt dir, lieber Christ! einen Kelch, durch welchen angedeutet wird, daß Maria ein geistliches Gefäß ist. Denn wie der Kelch nach der heiligen Wandlung das kostbare Blut Jesu Christi oder den ganzen Christus mit seiner Menschheit und Gottheit enthält, so hat in dem jungfräulichen Leibe

Mariens der Sohn Gottes die Menschheit angenommen und in demselben als Gottmensch gewohnt. Du siehst auch, wie der heilige Geist in Gestalt einer Taube über Maria seine Gnaden ausströmt, zum Zeichen, daß sie voll der Gnaden ist, weßhalb sie wieder ein geistliches Gefäß genannt wird.

Betrachtung.

---

1. „Du geistliches Gefäß, bitt für uns!" Wir preisen Maria als geistliches Gefäß, nicht bloß weil der Sohn Gottes in ihr Fleisch angenommen und in ihr gewohnt hat, sondern auch, weil der heilige Geist in ihrer Seele gleich einem kostbaren Gefäße die Fülle seiner Gnadengaben ausgegossen hat. Insbesondere sind es drei Gaben, welche der heilige Geist der seligsten Gottesmutter im reichsten Maaße mitgetheilt hat, nämlich der Glaube, die Hoffnung und Liebe. — Schon Elisabeth preiset Maria um ihres Glaubens willen selig, da sie zu ihr spricht: „Selig bist du, daß du geglaubt hast; denn was dir vom Herrn gesagt worden ist, wird in Erfüllung gehen." (Luk. 1, 45.) Maria wird hier von Elisabeth gepriesen als die zweite, bessere Eva, die uns durch ihren festen Glauben an Gottes Wort Heil und Segen brachte, während uns die erste Eva durch ihren Unglauben in's Verderben stürzte. „Eva," sagt deßhalb Tertullian, „brachte, da sie der Schlange glaubte, ungeachtet Gott das Gegentheil gesagt hatte, den Tod in die Welt; aber unsere Königin Maria brachte, da sie den Worten des Engels glaubte, das Heil in die Welt." Wie innig, wie fest, wie lebendig in Maria der heilige Glaube war, davon zeugt ihr ganzes Leben. Jesus Christus wird geboren in tiefster Armuth und Niedrigkeit in einem Stalle bei Bethlehem; er liegt als ein unmündiges, hilfloses Kindlein in einer Krippe auf Stroh; er bedarf der Pflege, nimmt Nahrung zu sich, weint, schläft wie

jedes andere Menschenkind: und Maria zweifelt keinen Augenblick an seiner Gottheit; sie verehrt in ihm die Allmacht, erkennt ihn als den Herrn des Himmels und der Erde, bewundert seine Ewigkeit und unendliche Weisheit, und betet ihn an. Jesus that viele und große Wunder, um die Juden von seiner Gottheit zu überzeugen, und die Meisten von ihnen verharrten dessenungeachtet im Unglauben; Maria dagegen bedarf keines einzigen Wunders, um zum Glauben zu gelangen; das einzige Wort, welches der Herr durch den Engel zu ihr gesprochen, reicht hin, sie im Glauben also zu befestigen, daß sie in demselben ihr ganzes Leben lang niemals wankt. In welch herrlichem Lichte erscheint der Glaube Mariens zur Zeit des Leidens und Sterbens Jesu! Ganz Jerusalem erhebt sich wider den göttlichen Heiland, schmäht ihn als einen falschen Propheten, als einen Betrüger, als einen Verbrecher; ganz Jerusalem verlangt seinen Tod und ruft ein über das andere Mal: An's Kreuz mit ihm, an's Kreuz mit ihm! Selbst seine Jünger, die bisher so treu ihm angehangen, beginnen an ihm irre zu werden; es ist ihnen fast unmöglich, Den, welchen sie jetzt gebunden, zerschlagen und mißhandelt, mit Wunden und Blut bedeckt, in äußerster Schmach, von Gott und Menschen verlassen, am Kreuze sterben sehen, als den Sohn Gottes zu erkennen. Nur Maria wankt nicht; sie steht fest im Glauben, und während ihren Jesus Alles verläßt, Alles beschimpft und lästert, betet sie ihn mit derselben Kraft der Ueberzeugung an, wie sie ihn jetzt im Himmel anbetet. Daher deutet der heilige Antonin jene Ceremonie in der Charwoche, nach welcher während der Metten nach und nach alle Kerzenlichter bis auf Eines ausgelöscht werden, auf Maria, und sagt, daß, während das Licht des Glaubens in den Aposteln erlosch, dasselbe in der seligsten Gottesmutter allein noch übrig blieb. Es darf uns daher nicht wundern, wenn die heiligen Väter und Gottesgelehrten Maria um ihres Glaubens willen auf alle Weise rühmen und sie als Licht und Königin des wahren Glaubens preisen.

Mein Christ! steh fest im heiligen katholischen Glauben; denn ohne diesen Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Wer den katholischen Glauben nicht bewahrt, geht ganz sicher ewig zu Grunde. Laß dich von irreligiösen Menschen in deinem Glauben nicht wankend machen; ich versichere dich, sie glauben selbst nicht, was sie behaupten, und was sie dich glauben machen wollen. Nicht Ueberzeugung, sondern nur Haß gegen die Wahrheit und andere schlechte Leidenschaften reden aus ihnen. Auf ihrem Sterbebette, wo die Leidenschaften versiegen, führen sie gewöhnlich eine ganz andere Sprache. Lies auch keine Bücher und Zeitungen, welche dem Unglauben und der Freigeisterei das Wort reden und die Lehren und Gebräuche der katholischen Kirche bekämpfen und lächerlich machen. Tauchen in deinem Herzen Glaubenszweifel auf, so gib dich mit ihnen nicht ab, sondern weise sie zurück und erwecke den Glauben. Offenbare dergleichen Glaubenszweifel deinem Beichtvater, damit du von ihm die nöthige Belehrung und Beruhigung empfangest. Demuth, Gottesfurcht und Gebetseifer sind die drei Hauptstützen des Glaubens; übe diese drei Tugenden, dann wirst du im Glauben niemals wanken.

2. „Du geistliches Gefäß, bitt für uns!" „Aus dem Glauben," sagt der heilige Liguorius, „entspringt die Hoffnung; denn Gott erleuchtet uns deßhalb durch den Glauben, daß wir seine Güte und seine Verheißungen erkennen, und dadurch mittels der Hoffnung das Verlangen hegen, ihn zu besitzen." Da nun Maria den Glauben in einem so ausgezeichnet hohen Grade besaß, so war sie auch in der Hoffnung so fest gegründet, daß sie noch mit größerem Rechte als David sagen konnte: „Auf Gott steht meine Hoffnung; ich werde nicht fürchten, was mir thun mag das Fleisch." (Ps. 54, 5.) Wie wir aus dem Evangelium wissen, hatte Maria die härtesten Prüfungen zu bestehen; sie wurde aber niemals kleinmüthig und zaghaft, weil sie die Hoffnung aufrecht erhielt. Um dem Befehle des Kaisers Augustus nachzukommen, reiset sie mit Joseph nach Bethlehem und läßt sich

dort aufschreiben. Der Tag neigt sich; sie sucht daher eine Herberge, deren sie um so bedürftiger ist, als die Zeit ihrer Schwangerschaft zu Ende geht. Sie durchwandert alle Strassen und bittet bald da, bald dort um gastliche Aufnahme, wird aber überall abgewiesen. Es ist Nacht; Alles thut sich gütlich, und ruht von den Mühen des Tages; Maria und Joseph allein haben noch kein Obdach. Ueberall abgewiesen, lenken sie ihre Schritte einem Stalle zu, der außerhalb Bethlehem sich befindet, und suchen da ihr Unterkommen. Da ist es auch, wo Maria ihr göttliches Kind gebärt, und es aus Mangel eines andern Lagers in eine Krippe legt. Wie benimmt sich Maria? Klagt sie? Verliert sie den Muth und das Vertrauen? O nein; sie trägt ruhig und voller Ergebung ihr hartes Geschick; denn sie weiß, daß denen, die Gott lieben, Alles zum Besten gereiche. Bald nach der Geburt des göttlichen Kindes verkündet ihr Joseph den Auftrag des Engels, schnell nach Aegypten sich zu flüchten, weil Herodes dem Kinde nach dem Leben strebe. Auch hier gibt Maria den schönsten Beweis ihres Gottvertrauens. Sie zögert keinen Augenblick, die Reise nach Aegypten anzutreten: sie achtet keine Beschwerde, keine Gefahr; sie setzt ihre Hoffnung auf Gott und spricht mit dem Psalmisten: „Mein Herz ist gefaßt und hofft auf den Herrn." (Ps. 111, 7.) Betrachten wir die göttliche Mutter auf der Hochzeit zu Cana. Wie sie bemerkt, daß den Brautleuten der Wein ausgehe, wendet sie sich an Jesus und spricht: „Sie haben keinen Wein mehr." Jesus gibt ihr scheinbar eine harte Antwort, indem er ihr erwiedert: „Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen." Trotz dieser Antwort, aus der hervorzugehen schien, daß sie keine Erhörung finden werde, wird ihr Vertrauen nicht im Mindesten erschüttert; sie bedeutet vielmehr den Dienern, sie sollten nur thun, was ihnen ihr Sohn sagen werde; denn sie hoffte zuversichtlich, daß er die erbetene Gnade gewähren werde. Sie täuschte sich auch nicht; denn Jesus wirkte sein erstes Wunder, und verwandelte das Wasser in den Krügen in köst-

lichen Wein. (Joh. 2.) Blicken wir endlich auf Maria, wie sie steht unter dem bluttriefenden Kreuze ihres Sohnes. Namenlos sind die Schmerzen, die Jesus erduldet, in äußerster Verlassenheit gibt er seinen Geist auf. Der Mutter war bei diesem Anblicke, als durchbohrte ein zweischneidiges Schwert ihr Herz; ja, als stürzten Himmel und Erde über ihr zusammen und zermalmten sie; aber sie bricht nicht zusammen; sie steht gleich einem Felsen im Meere, an welchem die schäumenden Wogen kraftlos zerschellen. Und warum steht sie? Warum sinkt sie nicht in Ohnmacht? Weil die Hoffnung sie aufrecht erhält. Mein Sohn, sagt sie zu sich selbst, stirbt zwar im höchsten Jammer und Schmerz; aber indem er stirbt, überwindet er den Tod und den Satan; er wird wieder auferstehen in Macht und Herrlichkeit, er wird herrschen im Himmel und auf Erden; ich werde ihn wieder besitzen und nichts wird mich mehr von ihm trennen: „Diese meine Hoffnung ruhet in meinem Busen." (Job 19, 27.)

Mein Christ! du darfst den Himmel, und was dazu nothwendig ist, nämlich die Verzeihung der Sünden und die Gnade zum Guten zuversichtlich hoffen; denn Gott hat dir dieß Alles um der Verdienste Christi willen ausdrücklich zugesichert. Thu aber auch, was von deiner Seite zur Erlangung dessen, was du hoffest, erfordert wird. Den Himmel hoffen, und den Weg zur Hölle gehen, wäre die größte Verblendung. Hast du gesündigt, so bessere dich und bringe würdige Früchte der Buße; nur unter dieser Bedingung darfst du Verzeihung und den Himmel hoffen. Thu das Deinige, Gott wird dann das Seinige thun. Fürchte und hoffe. Fürchte, weil du gar schwach und unbeständig bist und jeden Augenblick in die größten Sünden fallen kannst; hoffe, weil Gott diejenigen, die es redlich mit ihm und mit ihrem Seelenheile meinen, niemals verlassen wird. Fürchte, damit du nicht leichtsinnig und vermessen werdest; hoffe, damit du nicht in Kleinmuth und Verzweiflung fallest. Die Furcht und die Hoffnung sind die zwei Füße, auf welchen du den engen und steilen Pfad zum Himmel

wandelst. Auch in zeitlichen Dingen setze dein Vertrauen auf Gott; hüte dich aber, ihm hier vorschreiben zu wollen, wie er es machen soll. Geh willig den Weg, den seine ewige Weisheit dir vorzeichnet, sollte es auch der Weg des Kreuzes sein; am Ende wird Alles recht werden.

3. „Du geistliches Gefäß, bitt für uns!" Maria verdient besonders deßwegen ein geistliches Gefäß genannt zu werden, weil sie von der Liebe Gottes und des Nächsten ganz erfüllt war. Ihr Herz war mit keinem Geschöpfe getheilt, sondern gehörte Gott allein. Weil sie wußte, daß der sicherste Beweis der Liebe dieß sei, für Jenen zu leiden, den man liebt, so war ihr jede Gelegenheit willkommen, wo sie Gott zu Liebe etwas leiden konnte. Und da die Liebe stets nach Vereinigung mit dem geliebten Gegenstande trachtet, so war ihre Seele durch das Gebet und die Betrachtung immer mit Gott vereinigt. Nicht weniger beseelte sie die zärtlichste Nächstenliebe. Sie liebte alle Menschen und verlangte gleich ihrem göttlichen Sohne mit heißer Sehnsucht nach dem Heile Aller. Und weil die Liebe nimmermehr vergeht, so erwies sich Maria zu allen Zeiten gegen die Menschen als die liebreichste Mutter und erwirkte ihnen Gnaden aller Art. — Die französische Revolution gegen Ende des vorigen Jahrhunderts hat unzählige Martyrer gemacht, welche dem Tode mit der bewunderungswürdigsten Standhaftigkeit entgegen gingen. Ich nenne hier eine ganze Bauern Familie, die zum Tode geführt wurde, weil sie einem Priester eine Zufluchtsstätte eröffnet hatte. Diese Leute bewohnten einen Pachthof bei Laval und schrieben sich Chadaigne. Das Haus des Bauern wurde ausgeplündert, sein Vieh weggetrieben, und er selbst mit dem Priester, den er verborgen hatte, in's Gefängniß nach Laval geschleppt. Auch seine Schwester und seine Tochter wurden in Fesseln gelegt. Diese biederen Leute, die immer treue Verehrer der seligsten Gottesmutter gewesen, schätzten sich glücklich, für Jesus Christus leiden zu können, und selbst der Anblick des Todes konnte die Heiterkeit ihres Antlitzes nicht trüben. Als sie vor

dem Gerichtshofe erschienen, ließen die Richter die Schwester des Bauern bei Seite bringen, da sie kein Hausrecht bei ihrem Bruder gehabt, sondern nur als Kostgängerin bei ihm gelebt hatte. Aber Einer von ihnen, der sie starr angesehen hatte, sagte: „Sie hat ein fanatisches Aussehen, tritt näher. Warst du mitschuldig? Willst du den Eid leisten?“ — „Ich schwöre keinen Eid,“ sagte sie, „die Freiheit will ich oder den Tod!“ (Sie konnte den Eid nicht leisten, weil sie dem Glauben hätte abschwören müssen.)

Die drei Personen hatten am Morgen in der heiligen Messe kommunizirt, welche der zu ihnen geflüchtete Priester gelesen hatte. Aus dieser Quelle der Gnaden hatten sie jenen Glaubensmuth geschöpft, welchen sie bei ihrem Verhöre an den Tag legten. Als man den alten Bauer fragte, warum er den Priester aufgenommen habe, rief er: „Höret Bürger! als man mir sagte, es sei ein Priester da, so stand ich sogleich vom Bette auf, um ihm Platz zu machen!“ „Willst du den Eid leisten?“ fragte der vorsitzende Richter. — „Nichts Eid, führet mich nur auf die Kopfmaschine!“ So lautete die Antwort des Bauern. Sie wurden nun alle drei sammt dem Priester zum Tode verurtheilt. Als sie den Gerichtssaal verließen, sang der Bauer: „Preis dir, o Jesus! und deinem heiligen Kreuze u. s. w. Während man ihnen im Nebenzimmer die Haare abschnitt, sagte er zum Priester: „Ich habe noch etwas auf dem Gewissen, was mich drückt.“ Und er beichtete. „Geh hin im Frieden, mein Freund!“ sagte darauf der Priester, „Du stirbst als ein Martyrer der christlichen Liebe.“ — Den Weg zum Richtplatze legten die Schwester und Tochter des Bauern mit festem Tritte und mit dem nämlichen Muthe zurück, den sie vor dem Gerichtshofe gezeigt hatten. Der Bauer bestieg zuerst das Schaffot. Nach ihm wurde seine Tochter Louise hingerichtet; sie war dreißig Jahre alt. Während man sie an das vom Blute des Vaters geröthete Brett band, kehrte sie ihren Blick zum Himmel, und man hörte sie deutlich die Worte sprechen: „O Jesus, erbarme dich meiner! Jesus, meine Liebe!

Jesus! Jes ..." das Fallbeil rollte herab, ehe sie den süßen Namen ganz aussprechen konnte. Die Schwester des Bauern, vierundfünfzig Jahre alt, stimmte am Fuße des Blutgerüstes mit deutlicher, wohlklingender Stimme das Lied an:

„Laß mich auf dich, Maria, fest vertrauen,
Du Stern des Heils, du ew'ge Retterin!
Zu dir empor die bange Seele schauen,
Du, unsr'e und des Himmels Königin!

Und wenn auch jetzt die finst're Todesstunde
Mit allen ihren Schrecken mich umschwebt,
Erheitert mich des Glaubens frohe Kunde,
Daß dort die Mutter meines Jesus lebt."

Ueberspannte Republikaner, welche dieser rührenden Scene beiwohnten, waren tief bewegt, und mehrere haben später eingestanden, daß Thränen der Rührung über ihre Wangen herabgerollt seien. Zuletzt kam der fromme Priester an die Reihe und vollendete als Martyrer sein Leben.*) So hat Maria, die gnadenvolle Mutter, diesen frommen Christen die Gnade erworben, daß sie fest standen im Glauben und die Krone der Martyrer errangen.

Mein Christ! sei muthig und standhaft, wenn es gilt, dich als katholischen Christen zu zeigen und deine Pflicht zu thun. Dazu verbindet dich die Liebe Gottes und des Nächsten. Die Liebe Gottes; denn Gott mußt du über Alles lieben, also ihm jedes Opfer, selbst das deines Lebens bringen, wenn du es ohne Sünde nicht mehr erhalten könntest. Die Liebe des Nächsten; denn ihm mußt du mit einem guten Beispiele vorleuchten, und darfst ihm in keinem Falle Aergerniß geben. Zeige dich überall als katholischen Christen; achte nicht auf das Gespötte der Gottlosen und laß dich durch sie an der Erfüllung deiner religiösen Pflichten nicht hindern. Gott allein fürchte; denn er wird einmal dein Richter sein. Beherzige öfter das Wort des heiligen Augustin: „Das ist zu wenig,

*) Huguet, die Andacht zur seligsten Jungfrau. I. Band.

Christum im Herzen haben, und ihn nicht bekennen wollen, weil man Verspottung fürchtet."

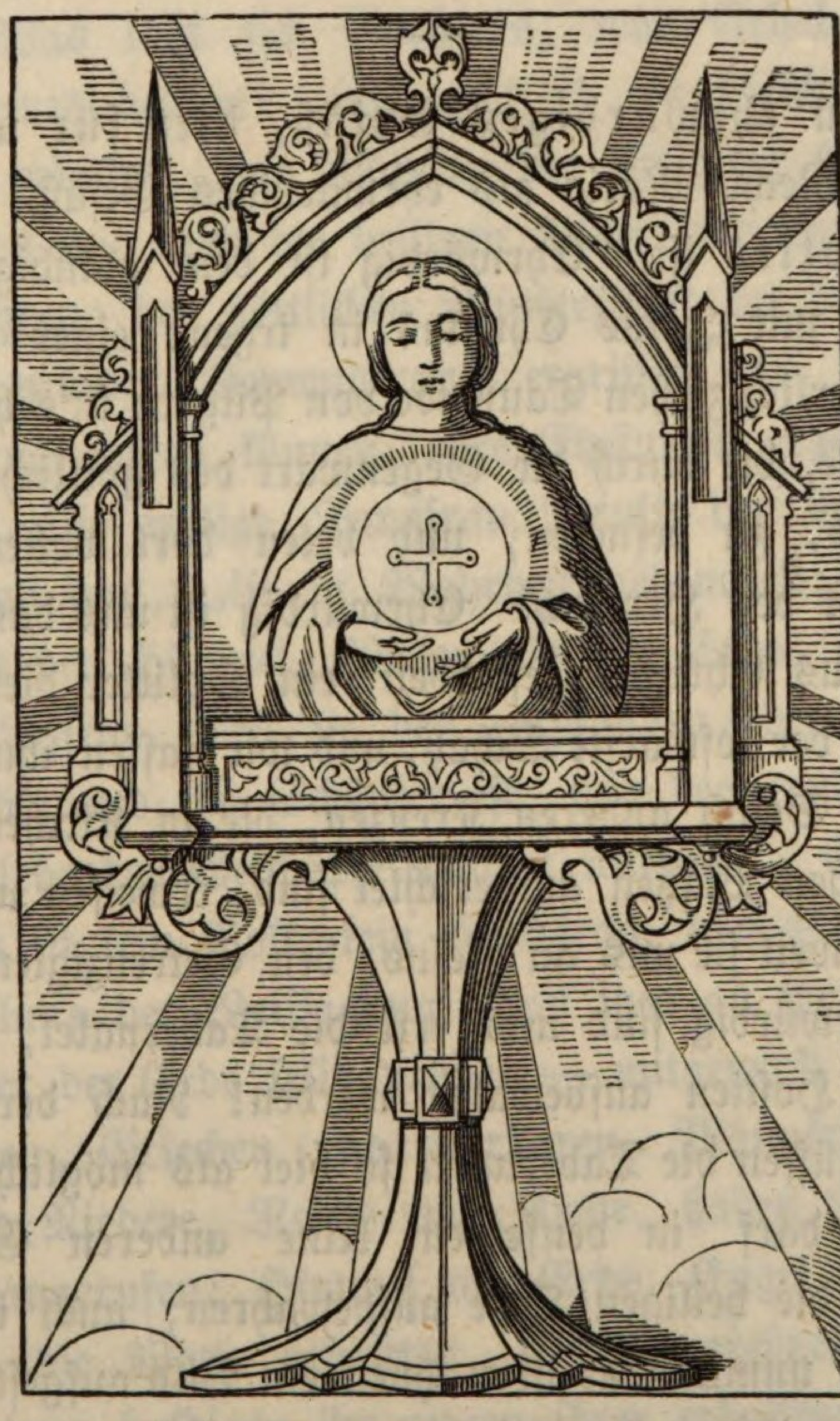
Gebet.

(Nach dem heiligen Germanus.)

Heilige Maria, Mutter Gottes und unsere Königin! du bist der einzige Trost, welchen uns Gott gewährt. Du allein bist jener himmlische Thau, der die Gluth unserer Leiden vermindert. Du bist das Licht unserer Seele, wenn sie von Finsterniß und Schrecken umgeben ist. Du bist unsere Führerin auf der Reise durch das Leben, unsere Kraft in der Schwachheit, unser Reichthum in der Armuth, das Heilmittel unserer Wunden, unser Balsam, wenn der Kummer uns Thränen auspreßt, unsere Zuflucht in der Trübsal und die Hoffnung unserer Seligkeit durch Jesus Christus, deinen Sohn. O, so erhöre denn mein Gebet und habe Mitleid mit mir, wie es der Mutter eines Gottes zusteht, der die Menschen so innig liebt. Erlange mir bei Jesus, deinem Sohne, um was ich dich bitte, vertheidige mich gegen meine Feinde und erfülle mein Herz mit Trost und Zuversicht. Bewirke, daß ich würdig werde, dereinst mit dir an jener Seligkeit Theil zu nehmen, die du im Himmel genießest. O, hilf mir, daß ich einmal eines guten Todes sterbe und in den Himmel komme. O Maria, du bist mächtig genug, die Sünder zu retten, weil du die Mutter Gottes bist; gebrauche also deine Macht und rette meine Seele. Amen.

XXXIII. Anrufung.

„Du ehrwürdiges Gefäß, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

Du siehst, lieber Christ! in diesem Bilde Maria in einer Monstranz. Eine Monstranz ist gewiß ein Gefäß, welches in Ehren gehalten werden muß, weil in ihr das hochwürdigste Gut zur öffentlichen Anbetung aufbewahrt wird. Aus diesem Grunde ist auch Maria ein

ehrwürdiges Gefäß; denn in ihrem jungfräulichen Leibe hat Jesus Christus, der Sohn Gottes, dieses hochwürdigste Gut, Fleisch angenommen und darin neun Monate gewohnt.

Betrachtung.

---

1. „Du ehrwürdiges Gefäß, bitt für uns!“ Wir preisen mit Recht Maria als ehrwürdiges Gefäß, weil sie die Mutter Gottes ist. Ehrwürdig ist dem gläubigen Christen Alles, was mit Jesus Christus in irgend einer Verbindung steht. Alljährlich ziehen Tausende von Pilgern in's heilige Land, um jene Orte, die durch die Gegenwart des göttlichen Erlösers geheiligt sind, zu besuchen, und beten dort voller Ehrfurcht und Inbrunst des Herzens. Ehrwürdig ist uns das Kreuz, an welchem Jesus Christus gestorben; ein Splitter dieses Kreuzes gilt uns als der kostbarste Schatz, und wir fassen ihn in Silber und Gold. Selbst anderen Kreuzen, die in Kirchen, Häusern und öffentlichen Plätzen aufgerichtet sind, erweisen wir religiöse Verehrung, weil sie uns an Jesus, den Gekreuzigten, erinnern. Und wie ehrwürdig sind uns erst die Tabernakel, in welchen die heiligen Hostien aufbewahrt werden! Nach der Vorschrift der Kirche müssen die Tabernakel so viel als möglich geschmückt sein; man darf in denselben keine anderen Gegenstände, nicht einmal die heiligen Oele aufbewahren; auch ist es nicht gestattet, daß unmittelbar über ihnen ein Bild aufgestellt werde; stets muß vor ihnen ein Licht brennen, damit alle Gläubigen die Gegenwart Jesu Christi im allerheiligsten Sakramente erkennen, vor ihm ihre Kniee beugen und ihn in tiefster Ehrfurcht anbeten. — Wie ehrwürdig muß uns nun Maria sein, die zu Jesus Christus als seine Mutter in einem Verhältnisse

steht, wie kein Geschöpf im Himmel und auf Erden! Sie ist ein lebendiger Tabernakel Gottes; denn in ihr hat Jesus Christus, Gottes eingeborner Sohn, neun Monate gewohnt, auf ihren Armen hat er geruht, an ihren Brüsten hat er gesäugt! Ja, sie ist noch unendlich mehr, als ein Tabernakel; denn in ihr hat der Sohn Gottes nicht bloß gewohnt, sondern von ihr hat er auch Fleisch angenommen; sie ist seine Mutter. Was läßt sich Größeres, was Erhabeneres, was Wunderbareres denken? Wo gibt es ein Geschöpf, welchem eine Ehre gebührt, wie Maria, der seligsten Gottesmutter? Daher sehen wir auch die heiligen Väter und Geisteslehrer bei der Betrachtung der göttlichen Mutterschaft der heiligen Jungfrau von größter Bewunderung ergriffen, so daß sie nicht Worte genug finden können, ihre Ehrfurcht gegen sie auszudrücken. „Die heilige Jungfrau," ruft der heilige Petrus Chrysologus aus, „ist in Wahrheit gebenedeit; denn sie ist größer als der Himmel, stärker als die Erde, erhabener als alles Erschaffene, weil sie den empfangen, der das Weltgebäude erhält und ihr Schöpfer ist, und den ernährt hat, von dem alle lebenden Geschöpfe ernährt werden." Cardinal Hugo sagt: „Es ist kein Volk, kein Geschlecht, kein Stand, der nicht zur Erfüllung der Weissagung: Von nun an werden mich alle Geschlechter der Erde selig preisen -- mitgewirkt hätte. Juden und Heiden, Griechen und Barbaren, Männer und Weiber, Hohe und Niedere, Reiche und Arme, haben Maria gebenedeit und angerufen; Himmel und Erde, Engel und Menschen haben in die Wette gestritten, sie zu verehren. Alle Himmelsbewohner huldigen ihr wegen ihrer erhabenen Würde und unaussprechlichen Seligkeit; alle Erdenpilger setzen nach Gott auf sie ihr größtes Vertrauen, und die gläubigen Seelen, die den Ueberrest ihrer Sünden in den Flammen des Fegfeuers noch abzubüßen haben, seufzen nach ihr. Sie ist die Zierde

des himmlischen Jerusalems, die Freude und Wonne des gläubigen Volkes und die Ehre des ganzen Menschengeschlechtes."

Mein Christ! bedenke, daß du eine Seele und einen Leib hast, die beide ehrwürdige Gefäße sind. Ein ehrwürdiges Gefäß ist deine Seele; denn schon in der Taufe hat der heilige Geist sie gereinigt und geheiligt, in sie seine Gnade ausgegossen und sie umgestaltet zu einem Ebenbilde Gottes. O, habe Acht, daß du deine Seele, dieses ehrwürdige Gefäß, durch die Sünde nicht entweihest! In deiner Seele wohnt der heilige Geist; siehe zu, daß du diesen Tempel Gottes nicht zerstöreſt und ihn zur Wohnstätte des Teufels machest. — Ein ehrwürdiges Gefäß ist auch dein Leib; denn auch er ist geheiligt, und in ihn nimmst du in der heiligen Kommunion das Fleisch und Blut Christi auf zur Nahrung deiner Seele. Ach, wie sehr verunehrtest du deinen Leib, wenn du ihn zu allerlei Lastern und Ausschweifungen mißbrauchtest! Hüte dich vor jeder Sünde, namentlich vor der Unzucht; thu nichts an deinem Leibe, und laß nichts zu, was die heilige Reinigkeit verbietet. Erwäge oft das Wort des Apostels: „Wisset ihr nicht, daß euere Leiber Glieder Christi sind? Soll man nun die Glieder Christi nehmen, und sie zu Gliedern einer Hure machen? Das sei ferne!" (1. Cor. 6, 15.)

2. „Du ehrwürdiges Gefäß, bitt für uns!" Maria ist auch aus dem Grunde ein ehrwürdiges Gefäß, weil ihre Seele gleich einem Gefäße mit Gnaden aller Art angefüllt ist, weßhalb sie auch der Engel mit den Worten begrüßt: „Du bist voll der Gnaden!" Man unterscheidet besonders drei Arten von Gnaden: die heiligmachende Gnade, die umsonst verliehene Gnade und die Gnade des Beistandes.

Die heiligmachende Gnade ist jene, welche den Menschen rechtfertigt und heiligt, ihn zum Kinde Gottes und Erben des Himmels macht. Diese Gnade empfängt der Mensch

zuerst in der heiligen Taufe; verliert er sie durch eine schwere Sünde, so kann er sie im heiligen Sakramente der Buße wieder erlangen. Die heiligmachende Gnade erhielt Maria schon im ersten Augenblicke ihrer Empfängniß; sie blieb, wie uns der Glaube lehrt, von der Erbsünde völlig frei, und war immer heilig, ein Kind der Gnade. Sie empfing aber die heiligmachende Gnade in weit höherem Maaße, als alle übrigen Menschen, ja, als alle Engel des Himmels; ihre Seele ward mit dieser Gnade ganz angefüllt. Daher sagt auch der heilige Hieronymus: „Den übrigen Geschöpfen wird die Gnade, wenn ich so sagen soll, theilweise mitgetheilt; über Maria dagegen hat sich die ganze Gnadenfülle ausgegossen.“ Die Ursache liegt nahe. Weil Maria durch ihre Würde als Gottesmutter über alle Engel und Menschen erhoben wurde, so geziemte es sich, daß ihr der Herr auch ein größeres Maaß der Gnade mittheilte, als allen Engeln und Menschen. So übertraf Maria an Heiligkeit schon als Kind, ja, was sage ich? schon im ersten Augenblicke ihrer Empfängniß alle Engel und Heiligen. Maria hat aber auch in ihrem Erdenleben die heiligmachende Gnade noch vermehrt, und zwar in einem Maaße, wie kein Heiliger. Es verging ihr kein Tag, keine Stunde, und ich möchte sagen, kein Augenblick, wo sie sich nicht Verdienste sammelte. Wenn auch ihre Hand ruhte, und ihr Mund nicht das Lob Gottes verkündete, so war doch ihr Herz immer thätig, und sie erweckte unaufhörlich Akte des Glaubens, der Hoffnung, der Demuth, des Gehorsams, der Geduld und namentlich der Liebe. Auf diese Weise vermehrte Maria die in ihr wohnende heiligmachende Gnade fast bis in's Unendliche, so daß diese Gnade in ihr dem Weltmeere gleicht, welches, wenn auch nicht unermeßlich an sich, doch von Niemanden gemessen werden kann.

Unter der umsonst verliehenen Gnade versteht man

jene, welche Jemanden nicht so fast zu seinem eigenen Heile, als vielmehr zum Besten seiner Mitmenschen gegeben wird. Hieher gehören die Gaben der Wunder, der Weissagung, der Wissenschaft, der Sprachen u. s. w. Solche Gnadengaben haben die Apostel am Pfingstfeste, und viele andere Heilige, besonders die Glaubensboten zur Bekehrung der Ungläubigen und Sünder erhalten, und erhalten sie noch immer. Auch diese Gnadengaben hat Maria in größter Fülle empfangen. Ein sprechender Beweis hiefür sind uns, um von allem Uebrigen zu schweigen, die unzähligen Wunder, die Gott auf die Fürbitte Mariens in der ganzen Welt seit achtzehnhundert Jahren gewirkt hat. Wo ist ein Engel, wo ein Heiliger, von dem die Kirchengeschichte so viele Wunder berichtet, als von der seligsten Gottesmutter? Es ist vielleicht keine Uebertreibung, wenn man behauptet, daß durch Maria allein mehrere Wunder geschehen sind, als durch alle Engel und Heiligen.

Die Gnade des Beistandes endlich besteht darin, daß Gott unseren Verstand erleuchtet und unseren Willen bewegt, das Böse zu meiden, und das Gute zu wollen und zu vollbringen. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß Gott auch diese Gnade der seligsten Jungfrau in weit reichlicherem Maaße verliehen habe, als allen übrigen Menschen. Als Mutter Gottes sollte Maria an Heiligkeit und Verdiensten alle Heiligen übertreffen, sie sollte die Königin aller Engel und Heiligen werden; dazu aber war ein großes Maaß der Gnaden nothwendig. Maria sollte nie in ihrem ganzen Leben auch nur eine läßliche Sünde begehen; sie sollte die erste Gnade bewahren bis zu ihrem letzten Athemzuge; dazu aber bedurfte sie außerordentliche Gnaden, weil man mit den gewöhnlichen, wie der Glaube lehrt, nicht alle läßlichen Sünden das ganze Leben lang meiden kann. Maria benützte endlich jede Gnade, die ihr zu Theil wurde, mit der gewissenhaftesten Treue; nun

aber ist gewiß, daß Gott seine Gnaden um so reichlicher mittheilt, je besser wir sie gebrauchen. Hieraus leuchtet ein, daß Maria auch weit mehrere und größere Gnaden des Beistandes erhalten hat, als alle übrigen Menschen. Wir nennen sie also mit Recht ein ehrwürdiges Gefäß, weil sie mit Gnaden aller Art erfüllt war.

Mein Christ! erachte die heiligmachende Gnade für den kostbarsten Schatz, den es auf Erden gibt. Besitzest du sie, so liebt dich Gott, hält dich wie ein Kind und versichert dir den Himmel mit seinen ewigen Freuden als deinen Erbtheil. Was kann es Herrlicheres geben? Um dir die heiligmachende Gnade zu verdienen, hat Jesus Christus seinen letzten Blutstropfen am Kreuze vergossen; erkenne aus diesem Preise den Werth der Gnade! Was bist du, wenn du die heiligmachende Gnade nicht hast? Ein Kind des göttlichen Zornes, ein Sklave des Satans, eine Beute der Hölle. Läßt sich ein größeres Unheil denken, als der heiligmachenden Gnade beraubt sein? Der Glaube sagt dir, mein Christ! daß durch jede Todsünde die heiligmachende Gnade verloren geht; was sollst du also mehr fliehen, als die Todsünde? O, nur keine Todsünde! Die Gunst der Menschen verlieren, Ehre und guten Namen verlieren, Amt und Brod verlieren, das ganze Vermögen verlieren, Gesundheit und Leben verlieren, — nur keine Todsünde! — Schätze auch die Gnade des Beistandes, und gebrauche sie nach dem Willen Gottes zu deinem Heile. Bedenke, daß du für jede dieser Gnaden, die dir Gott täglich und stündlich gibt, Rechenschaft geben mußt. Das wird eine schwere Rechenschaft werden! Benütze diese Gnaden, um dich vor der Sünde zu bewahren, die Versuchungen zu überwinden, dich von deinen bösen Neigungen loszumachen, deine Pflichten zu erfüllen, im Guten vorwärts zu kommen und dir Verdienste für die Ewigkeit zu sammeln. Bete, bete eifrig und ohne Unterlaß um

die Gnade des Beistandes, damit du im Guten bis zum Ende verharrest und selig werdest.

3. „Du ehrwürdiges Gefäß, bitt für uns!" Ist Maria, wie wir gehört haben, ein ehrwürdiges Gefäß, so folgt, daß wir sie verehren müssen. Wehe denen, die so verblendet und ruchlos wären, ihr die gebührende Ehre zu versagen oder sie gar zu verunehren; sie hätten die Strafe des Himmels zu gewärtigen und trügen das Brandmal der Verwerfung gleichsam auf der Stirne. Wie könnte auch Jesus Christus, der göttliche Richter, den ungestraft lassen, der sich erfrecht, seine Mutter zu verunehren? — Was dem Verächter der seligsten Gottesmutter bevorsteht, mag uns folgende Geschichte lehren. Das Städtchen Neuville in Frankreich besitzt eine schöne Kirche, die im Jahre 1680 von Camillus, Erzbischof und Statthalter von Lyon, erbaut wurde. Diese der heiligen Jungfrau geweihte Kirche wurde von den Erben dieses Bischofes verschönert. In derselben befindet sich, umgeben von zwei Engeln, deren einer in die Posaune bläst, ein großes Standbild Mariens, das ihre Himmelfahrt vorstellt. In den schlimmen Tagen des Jahres 1793, wo der christliche Glaube in ganz Frankreich geächtet war, konnte die Gottlosigkeit dieses Bild der seligsten Gottesmutter und andere religiöse Bilder, welche die Kirche schmückten, nicht bestehen lassen. Eine glaubenslose Horde stürzt in das Haus Gottes, und zerstört darin mit teuflischem Wetteifer Alles, was an Christus und seine Religion erinnern kann. Indessen galt es, das Standbild der Himmelskönigin zu erreichen; denn auch ihm hatte man Vernichtung geschworen. Mit Mühe wird eine Leiter aufgerichtet, und ein furchtloser, kühner Zerstörer steigt, mit einer Axt bewaffnet, hinauf, um die heilige Jungfrau zu entthronen, die bis dahin die Stadt beschützt und auf ihre Bewohner viele Gnaden herabgezogen hatte. Er schwingt die

Axt, und ergreift, um seinem Arme mehr Kraft zu geben, mit der anderen Hand die Posaune des daneben befindlichen Engels, sich anschickend, auf das Marienbild loszuschlagen. Seine Genossen, die alle seine Bewegungen beobachten, beklatschten bereits seinen gottesräuberischen Triumph. Allein, o der unerforschlichen Rathschlüsse der göttlichen Gerechtigkeit! in dem Augenblicke, da der Ruchlose den Hieb führen will, bricht die Posaune, an der er sich hält, er stürzt herab auf den Altar und bricht sich den Rückgrat. Sein Fall, seine Wunden, sein Geschrei erschrecken die Revolutionsmänner; sie lassen von ihren Verwüstungen ab und fliehen, — und diesem Umstande verdankt die Kirche von Neuville die Erhaltung ihres Schmuckes, vornehmlich ihres Marienbildes, welches ihre schönste Zierde ausmacht.

Der unglückliche Krüppel wurde in seine Wohnung getragen, wo er drei Tage darauf starb, unter entsetzlichem Geheul des Schmerzes und der Verzweiflung. Das Andenken an diese furchtbare Züchtigung lebt noch im Gedächtnisse Vieler, und dient manchen christlichen Müttern dazu, ihren Kindern Gefühle der Ehrfurcht für die seligste Gottesmutter einzuflößen.*)

Mein Christ! ich weiß es, so schlimm bist du nicht, daß du auch nur den Gedanken hättest, Maria, die göttliche Mutter, verunehren zu wollen. Wenn du aber in ihrer Verehrung bisher saumselig und kalt gewesen bist, so verbessere den Fehler. Verehre sie, so viel du kannst; denn sie ist ein ehrwürdiges Gefäß, und nach Gott gebührt ihr die meiste Ehre. Verehre sie täglich durch fromme Andachtsübungen und Gebete; feiere mit großem Eifer ihre Festtage, und verrichte, so oft du kannst, zur Ehre Mariens ein gutes Werk. Eifere für ihre Ehre, und suche auch deinen Untergebenen und Bekannten Ehrfurcht und Liebe gegen sie und großes Vertrauen auf

*) Huguet, Schatzkästlein für Marien-Kinder.

ihre Hilfe einzuflößen. Thust du dieß, so darfst du auf ihren Schutz hoffen; sie wird dir im Leben und Sterben eine gute Mutter sein.

Gebet.

(Nach dem heiligen Liguorius.)

O unbefleckte, heilige Jungfrau Maria, o demüthigste unter allen Geschöpfen, du warst in deinen Augen so gering, aber so groß vor Gott, daß er dich zu der hohen Würde seiner Mutter erhob, und deßhalb zur Königin des Himmels und der Erde dich setzte. Ich armseliger, hoffärtiger Mensch, der ich mit so vielen Sünden beladen bin, schäme mich, vor dir zu erscheinen, die du ungeachtet deiner Vorzüge so demüthig bist. Gleichwohl wage ich es, dich mit den Worten des Engels zu grüßen: Gegrüßt seist du, Maria, voll der Gnaden! Weil du voll der Gnade bist, so laß mich Theil an deinen Gnaden nehmen. Siehe, Gott ist dein Sohn geworden, damit dein Gebet die Kraft erlangte, jeden Sünder, wer er auch sei, selig zu machen. Bitte also für mich, o Maria! jetzt, da ich noch am Leben, und so vielen Versuchungen und Heilsgefahren ausgesetzt bin; besonders aber bitte für mich in der Stunde des Todes, weil ich alsdann die Welt verlassen und vor Gott erscheinen muß. Mache, daß ich durch die Verdienste Jesu Christi und durch deine Vermittlung selig werde, und dann ohne Gefahr, von dir getrennt zu werden, im Himmel zugleich mit dir deinen göttlichen Sohn sammt dem Vater und dem heiligen Geiste ewig loben und preisen möge. Amen.

XXXIV. Anrufung.

„Du vortreffliches Gefäß der Andacht, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

Dieses Bild zeigt dir, mein Christ! ein Gefäß, aus welchem angezündeter Weihrauch in starken Wolken mächtig emporwallt. Der Weihrauch sinnbildet das andächtige Gebet, weßhalb David betet: „Laß mein Gebet wie Rauchwerk vor dein Angesicht kommen.“ (Ps. 140, 2.) Es wird dir somit in diesem Bilde Maria als vortreffliches Gefäß der Andacht vor Augen geführt.

Betrachtung.

1. „Du vortreffliches Gefäß der Andacht, bitt für uns!" Nach dem heiligen Thomas von Aquin versteht man unter Andacht die Bereitwilligkeit, in Allem zu thun, was Gott will. Wer Gott von ganzem Herzen zugethan ist und seinen heiligen Willen in Allem freudig erfüllt, der verdient den Namen eines Andächtigen. Andächtig war also David, der voller freudiger Entschlossenheit sprach: „Mein Herz ist bereit, o Gott! mein Herz ist bereit." (Ps. 56, 8.) Und wieder: „Mein Theil, Herr! ich sag's, ist, halten dein Gesetz." (Ps. 118, 57.) Andächtig war der kleine Samuel, da er sprach: „Rede, Herr! dein Diener hört." (1. Kön. 3, 10.) Andächtig war Saulus, da er auf dem Wege nach Damaskus, wo er eine wunderbare Erscheinung hatte, ausrief: „Herr, was willst du, daß ich thun soll?" (Apostelg. 9, 6.) Die Andacht beschränkt sich nicht auf einzelne fromme Uebungen und gute Werke, sondern schließt alle Handlungen in sich, welche den Dienst Gottes betreffen; sie macht, daß wir Alles, was wir als Gott wohlgefällig erkennen, mit fröhlichem Herzen vollbringen. Wenn wir also Maria als ein vortreffliches Gefäß der Andacht preisen, so wollen wir damit sagen, daß sie sich Gott ganz weihte, und kein wichtigeres Geschäft und keine größere Seligkeit kannte, als ihm zu dienen und stets nach seinem Wohlgefallen zu handeln. „Maria," sagt der heilige Liguorius, „wird ganz recht mit der Sonnenblume verglichen, die sich immer der Sonne zuwendet." Ihr Herz war stets auf Gott gerichtet; er war der einzige Gegenstand ihrer Wünsche, ihrer Hoffnung und ihrer Liebe; seinem Dienste war ihr ganzes Leben geweiht. Schon in ihrem zartesten Alter brachte sie sich Gott zum Opfer und war einzig und allein darauf bedacht, in seiner Furcht und

Liebe zu wandeln, wie sie dieß selbst der heiligen Brigitta mit den Worten offenbarte: „Gleich von Anbeginn, sobald ich das Dasein Gottes vernahm und erkannte, liebte ich ihn auf's Innigste, und fürchtete ihn allezeit, und dachte nur darauf, ihn weder mit einem Worte noch mit einem Werke zu beleidigen." Maria weihte sich Gott ohne Vorbehalt und auf immer. Zuerst brachte sie ihre Seele, als den edelsten Theil ihres Wesens, Gott zum Opfer. Ihr Verstand war unabläßig bemüht, Gott und seine Vollkommenheiten immer besser kennen zu lernen; ihr Gedächtniß gebrauchte sie, um sich der Wohlthaten Gottes zu erinnern; in ihrem Willen erbaute sie einen Altar, auf welchem das Feuer der göttlichen Liebe unaufhörlich brannte. So erfüllte sich immer das Wort, welches sie zu Elisabeth gesprochen: „Hoch preiset meine Seele den Herrn, und mein Geist frohlocket in Gott, meinem Heilande." (Luk. 1, 46. 47.) Aber auch ihren Leib sammt allen seinen Sinnen und Gliedern weihte sie ausschlüßlich dem göttlichen Dienste. Ihre Augen waren fast immer auf den Himmel gerichtet und den Eitelkeiten der Welt gänzlich verschlossen; ihre Ohren hörten nur auf Gottes Stimme und dessen Einsprechungen; ihre Zunge redete am liebsten von Gott und göttlichen Dingen, und befleckte sich nie mit einem ungeziemenden Worte; ihre Hände waren nur thätig in dem, was Gott wohlgefiel, und ihre Füße wandelten immer den engen Pfad der Tugend. Mit Einem Worte: Alles, was sie war und besaß, weihte sie dem Herrn; sie liebte ihn über Alles und hatte keinen anderen Gedanken, als ihm für Zeit und Ewigkeit anzugehören. Daher sagt der heilige Cyprian: „Maria opferte sich dir, o Herr! ungetheilt, ohne etwas für sich zu behalten." So erfüllte Maria auf das Vollkommenste das Gebot Jesu: „Du sollst Gott deinen Herrn anbeten und ihm allein dienen;" (Matth. 4, 10.) und ist daher in der That ein vortreffliches Gefäß der Andacht.

Bedenke wohl, mein Christ! daß die wahre, heilbringende Andacht nicht in süßen Gefühlen, in frommen Geberden, in religiösen Uebungen und Gebeten, sondern in der vollkommenen Hingabe an Gott und in der gewissenhaften Erfüllung seines heiligen Willens besteht. Wenn du dich Gott nicht ganz zum Opfer bringst, sondern in dem einen oder anderen Stücke seinem Willen zuwiderhandelst, magst du wohl andächtig scheinen, du bist es aber nicht wirklich. Erforsche dich, wie es mit dir steht. Gehört deine Seele dem Herrn? Unterhältst du keine unordentlichen Neigungen in deinem Herzen, z. B. die Neigungen der Ehrsucht, der Unlauterkeit, des Neides, des Jähzornes? Hast du keine sündhafte Anhänglichkeit an irgend eine Person oder Sache? — Gehört dein Leib dem Herrn? Gestattest du deinen Augen keinen lüsternen Blick? Verschließest du deine Ohren möglichst allen bösen Reden? Bezähmest du deine Zunge, daß sie nie flucht und lästert, nie die Wahrheit, Bescheidenheit, Demuth, Ehrbarkeit und Nächstenliebe verletzt? Gebrauchest du die Glieder deines Leibes nur zu dem, was recht, gut und Gott wohlgefällig ist? Denke hierüber ernstlich nach, und wenn du dich in einem Stücke fehlerhaft findest, so geh alles Ernstes an deine Besserung und gebrauche die hiezu nöthigen Mittel, besonders jene, welche dir der Beichtvater vorschreibt.

2. „Du vortreffliches Gefäß der Andacht, bitt für uns!" Die wahre Andacht äußert sich besonders durch Gebetseifer und Gebetsliebe. Dieß ist auch ganz natürlich. Wer nur in Gott seine Freude findet, der verkehrt gerne mit ihm, was eben durch das Gebet geschieht. Wer keine größere Seligkeit kennt, als Gott zu dienen und ihm in Allem wohlzugefallen, dem ist es wahres Bedürfniß, auf ihn seine Gedanken zu richten, ihn zu loben und zu preisen, ihn wegen seiner Fehler um Verzeihung zu bitten, ihm seine Liebe, seinen Gehorsam zu geloben, ihn um Gnade anzuflehen. Es darf

uns daher nicht wundern, daß Maria den größten Eifer im Gebete bethätigte. „Keine Seele auf Erden," sagt der heilige Liguorius, „hat mit größerer Vollkommenheit als Maria die Lehre unseres Heilandes befolgt: Man soll allezeit beten und nicht nachlassen." (Luk. 18, 1.) Maria übte vor Allem das innere Gebet, weßhalb es im Evangelium von ihr heißt: „Und seine Mutter bewahrte alle diese Worte (Jesu) in ihrem Herzen." (Luk. 2, 51.) Ihre Gedanken waren immer gesammelt, und es verging keine Stunde, ja, kaum ein Augenblick, wo sie nicht an Gott dachte, und in der Stille fromme Seufzer zu ihm richtete. Mochte sie arbeiten oder ruhen, allein oder unter Menschen sein, so hatte sie Gott vor Augen, und jeden Augenblick entstiegen ihrem Herzen Flammen der heiligen Liebe. Wo sie eine freie Zeit finden konnte, beschäftigte sie sich mit geistlicher Lesung und Betrachtung, und sie erreichte im beschaulichen Leben die höchste Stufe der Vollkommenheit. „Kein Mensch," sagt der heilige Ambrosius, „hatte die Gabe des beschaulichen Gebetes in so hohem Grade, als Maria, und ihr ganzes Leben war gleichsam eine heilige Entzückung; denn ihre Erkenntniß überstieg die Kenntniß aller Menschen; und nach dem Maaße ihrer Erkenntniß wuchs auch ihre Liebe, die ihr Herz gleich einer heiligen Flamme verzehrte. So sehr glühte sie, den heiligen Willen Gottes zu erfüllen, daß sie in Wahrheit mit ihrem göttlichen Sohne sagen konnte: „Meine Speise ist, zu thun den Willen meines Vaters." — Auch das mündliche Gebet liebte sie über Alles, und pflegte es mit größtem Eifer. Um das Gebet besser üben zu können, begab sie sich schon als kleines Kind in den Tempel und lebte da unter den Gott geweihten Jungfrauen bis zu ihrem vierzehnten Jahre. Daselbst betete sie, wie sie selbst der heiligen Elisabeth offenbarte, zu den drei verschiedenen Zeiten des Tages, und sogar mitten in der Nacht stand sie auf, um Gott vor dem Altare

des Tempels anzubeten. Wie eifrig Maria, nachdem sie Mutter Gottes geworden, das Gebet übte, ersehen wir aus dem Evangelium. Der Evangelist Lukas (2, 42) sagt, daß, als Jesus zwölf Jahre alt war, Maria und Joseph wie gewöhnlich zum Feste nach Jerusalem reisten. Maria machte also alle Jahre die weite und beschwerliche Reise nach Jerusalem, um dort im Tempel zu beten, obschon sie zu dieser Reise nicht verpflichtet war. Welch ein Gebetseifer! Und mit welch inniger Sammlung des Geistes, mit welch glühender Andacht verrichtete sie das häusliche Gebet! Noch graute nicht der Morgen, und sie lag schon auf den Knieen, um Gott zu preisen, ihm zu danken und sich in seine Obhut zu empfehlen. Wenn David von sich sagt, er habe täglich siebenmal das Lob des Herrn verkündet (Ps. 118.); wer könnte zweifeln, daß Maria ebenso oft und noch öfter betete? Und wer wird die Nächte zählen, welche die heilige Jungfrau ganz oder doch theilweise im Gebete durchwachte? Wie wir in der Apostelgeschichte (1, 13—14.) lesen, begaben sich die Apostel nach der Himmelfahrt Jesu nach Jerusalem, und verweilten dort in einem Saale bis zum Pfingstfeste im Gebete. Bei ihnen befand sich auch, wie die Apostelgeschichte ausdrücklich bemerkt, Maria, die Mutter Jesu, und verharrte einmüthig mit den Aposteln in den Uebungen der Andacht. Die letzten Jahre ihres Lebens waren ein ununterbrochenes Gebet. Nach dem Berichte ihrer Lebensbeschreiber besuchte sie häufig die Orte, wo ihr liebster Sohn gelitten, und betete daselbst mit der innigsten Andacht. Betend schied sie von dieser Welt; ihr letzter Athemzug war noch der feurigste Liebeserguß ihres von Andacht glühenden Herzens.

Mein Christ! übe auch du mit Liebe und Eifer das innerliche und mündliche, das häusliche und öffentliche Gebet. Erhebe oft dein Herz zu Gott, erwäge seine unendlichen Vollkommenheiten, betrachte das Leiden Christi, deine letzten Dinge

und andere Heilswahrheiten. Solche Erwägungen und Betrachtungen sind dir nothwendig, damit du nicht in Leichtsinn und Heilsvergessenheit gerathest. Der wirthschaftet gewiß nicht gut, der seine Gedanken überall, nur nicht bei seinem Geschäfte hat; ebenso wirst du auch das Geschäft deines Heiles schlecht besorgen, wenn du demselben deine Aufmerksamkeit nicht zuwendest. Halte immer den Gedanken fest: Ich bin nicht für die Zeit, sondern für die Ewigkeit geboren! Verrichte fleißig deine täglichen Gebete; insbesondere vernachlässige keinen Tag dein Morgen- und Abendgebet. Es sei deine Freude an Sonn- und Feiertagen Vor- und Nachmittags an dem öffentlichen Gottesdienste Theil zu nehmen und dabei andächtig zu beten. Kannst du an Werktagen der heiligen Messe beiwohnen, so thu es; denn es bringt dir großen Segen. Hast du Untergebene, so halte sie zum Gebete an, und siehe mit Strenge darauf, daß sie an keinem Sonn- und Feiertage den Gottesdienst versäumen. Viel hast du gewonnen, wenn du deine Untergebenen und Mitmenschen dahinbringst, daß sie fleißig und andächtig beten; du rettest ihre Seele.

3. „Du vortreffliches Gefäß der Andacht, bitt für uns!“ Maria verdient auch deßwegen als vortreffliches Gefäß der Andacht gepriesen zu werden, weil sie die Andachtsgluth, die in ihrem eigenen Herzen lodert, auch in die Seelen der Gläubigen überträgt und sie zum Gebetseifer entflammt. Sie ist es in der That, die den Geist der Andacht auf dem ganzen Erdenrunde anfacht und immer lebendig erhält. Wie viel wird gebetet in den Kirchen und Kapellen, vor den Statuen und Bildern der heiligen Jungfrau, die wir überall antreffen! Wie viel wird gebetet von den Mitgliedern der marianischen Bruderschaften, Congregationen und Orden, die in so großer Menge bestehen! Wie viel wird gebetet an den vielen Festen der seligsten Gottesmutter und in dem Monate Mai,

welcher ihr geweiht ist! Wer zählt die Rosenkränze und andere marianische Andachten, die täglich von frommen Christen verrichtet werden! Wie viele Christen empfangen an den Festen oder in Wallfahrtskirchen der heiligen Jungfrau die heiligen Sakramente! O, daß in der katholischen Christenheit noch Andacht herrscht und das Gebetsleben Pflege findet, verdanken wir hauptsächlich der seligsten Gottesmutter; wäre sie nicht, so würde bald alle Andachtsgluth verschwinden und religiöse Erstarrung eintreten, wie dieß in allen Religionsgesellschaften, die Maria nicht verehren, wirklich der Fall ist. — Maria ist es aber auch, die ihren Verehrern ihre besondere Liebe zuwendet und ihnen große Gnaden erwirkt. Hier nur ein Beispiel. An einem einsamen Orte in den päpstlichen Staaten begegnete eines Tages eine Jungfrau einem Räuberhauptmann. Da sie fürchtete, von ihm vergewaltigt und ihrer Unschuld beraubt zu werden, so bat sie ihn, ihr um der Mutter Gottes willen kein Leid zuzufügen. „Fürchte nichts," antwortete ihr der Räuber, „da du mich im Namen der heiligen Jungfrau gebeten hast, so verlange ich von dir nur, daß du zu ihr für mich betest." Er begleitete die Jungfrau sogar noch so weit, bis sie in voller Sicherheit war. In der folgenden Nacht erschien Maria dem Räuber, dankte ihm für die Handlung, die er um ihretwillen gethan, und versicherte ihm, daß sie seiner gedenken, und ihn dafür seiner Zeit belohnen werde. Einige Zeit nachher wurde der Räuber eingefangen und zum Tode verurtheilt. In der Nacht vor der Vollstreckung des Todesurtheiles erschien ihm die Mutter Gottes wieder im Traume und sprach zu ihm: „Weißt du, wer ich bin?" „Mir scheint," erwiederte der Räuber, „ich hätte dich schon einmal gesehen." „Ich bin die Jungfrau Maria," versetzte die Mutter Gottes. „Ich bin gekommen, um dich für das zu belohnen, was du einmal um meinetwillen gethan hast; du wirst Morgen mit einer solchen

Zerknirschung über deine Sünden sterben, daß du in den Himmel kommen wirst." Als der Verurtheilte erwachte, empfand er einen solchen Reueschmerz über seine Sünden, daß er einen Strom von Thränen vergoß und der barmherzigen Jungfrau laut dankte. Er ließ einen Priester rufen, beichtete ihm unter Seufzen und Schluchzen alle seine Missethaten, erzählte ihm die gehabte Erscheinung, und bat ihn, die Gnade, welche ihm die Mutter Gottes erwiesen habe, überall bekannt zu machen. Er ging dann freudigen Herzens nach dem Richtplatze. Man sagt, nach seinem Tode habe sein Gesicht ausgesehen, wie das eines Seligen, und dieß befestigte in Allen, die ihn sahen, den Glauben, daß Maria ihr Versprechen an ihm erfüllt und ihm einen guten Tod erlangt habe.*)

Siehe, mein Christ! wie liebevoll und barmherzig Maria sich gegen ihre Verehrer erzeigt: einem Mädchen rettet sie die Unschuld, einem verworfenen Räuber erwirkt sie die Gnade der Buße und einen guten Tod. O, verehre diese gute Mutter täglich mit zärtlicher Andacht, und bitte sie vertrauensvoll, daß sie dich im Leben und Sterben in ihren mächtigen Schutz nehme. Besonders empfehle ich dir, daß du zur Ehre Mariens Tugenden und gute Werke übest. Befleiße dich z. B. zur Ehre der heiligen Jungfrau der Demuth, der Sanftmuth, der Reinigkeit, lege dir die eine und andere Abtödtung auf oder erweise deinen Mitmenschen einen Liebesdienst. Diese Weise, Maria zu verehren, ist ihr am wohlgefälligsten und verschafft dir viele und große Gnaden. Sehr gut thust du auch, wenn du den Vorsatz recht oft erneuerst, zur Ehre der seligsten Jungfrau einen Fehler, der dir zur Gewohnheit geworden ist, abzulegen. Maria wird dir die Gnade erlangen, daß du in Kurzem von dem Fehler gänzlich frei werdest.

---

*) Huguet, die Andacht zur seligsten Jungfrau. I. Band.

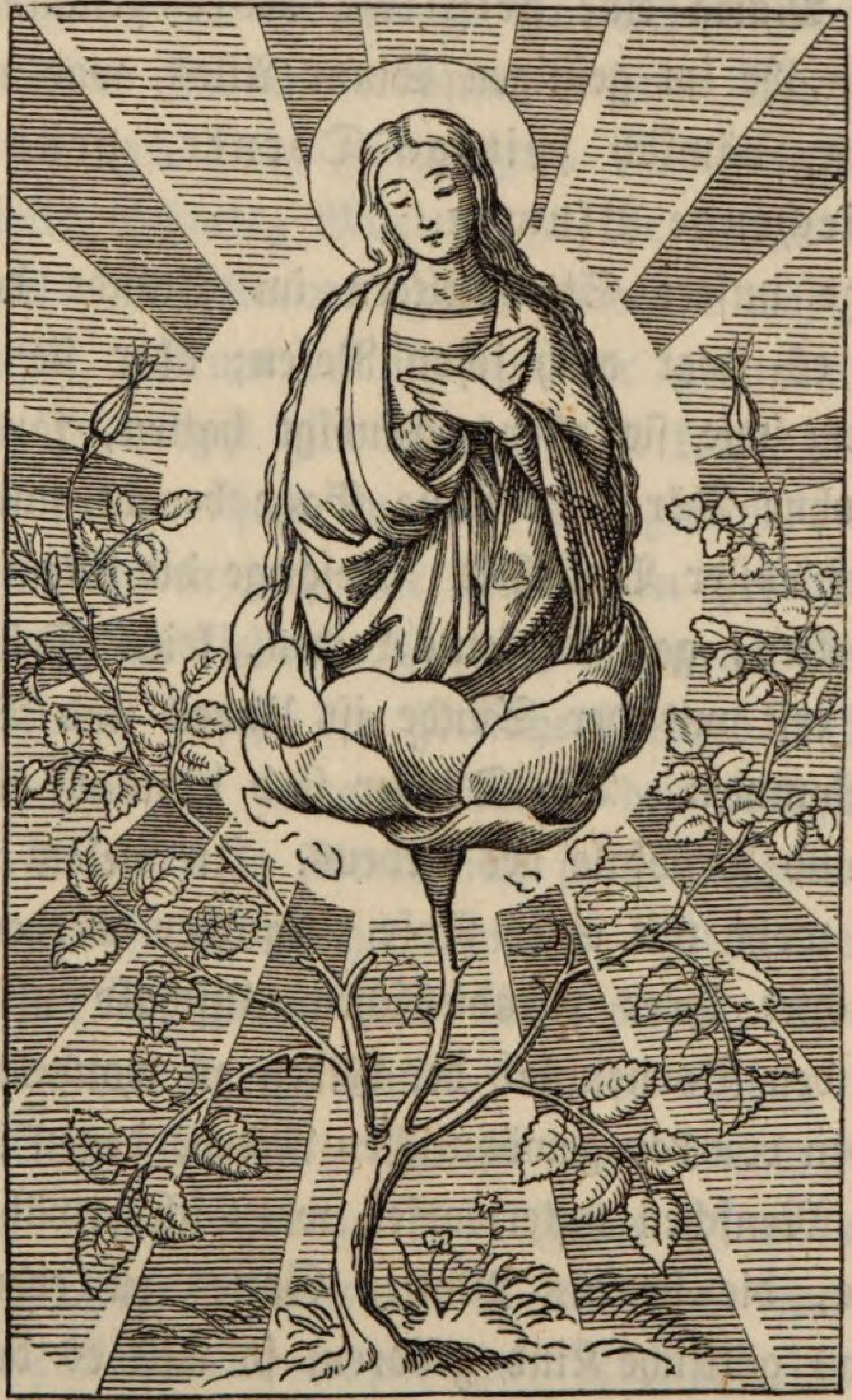
Gebet.

(Nach dem heiligen Ildephons.)

Zu dir komme ich jetzt, o unsere höchste Gebieterin und demüthigste Magd deines Sohnes. Aus Ehrfurcht werfe ich mich nieder vor dir, o unvergleichliche Mutter meines Gottes! Ich bitte dich, erlange mir Nachlassung meiner Sünden und vollkommene Reinigung meiner Seele. Erhalte meinem Herzen neuen Eifer für die Ehre deiner Jungfrauschaft; helle auf meinen Verstand, damit ich die Vortrefflichkeit und die unendliche Güte deines Sohnes wohl erkenne; verleihe mir Kraft, die Wahrheit zu lieben; erwirke mir die Gnade, daß ich mich fest an Gott und an dich halte, deinem Sohne und dir treu diene, ihm als dem Schöpfer, dir als der würdigsten Mutter meines Schöpfers; ihm als meinem Erlöser, dir als der Ursache meiner Erlösung. Denn wenn er für mich das Lösegeld bezahlt hat, so hat er es in dem Fleische bezahlt, welches er von dir angenommen. O meine Mutter! flöße mir großes Vertrauen zu dir ein und laß mich in allen Anliegen meine Zuflucht zu dir nehmen, damit ich jederzeit die Hilfe und Gnade finde, welche mir nöthig ist im Leben und Sterben. Amen.

XXXV. Anrufung.

„Du geistliche Rose, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

Dieses Bild stellt dir, lieber Christ! die heilige Jungfrau vor als die geistliche Rose. Maria kann gar wohl mit einer Rose verglichen werden: die Dörner der Rose sinnbilden ihre Trübsale und Leiden; die grünen Blätter die Hoffnung, welche wir auf sie setzen; die Blumen mit ihren rothen und weißen Blättern den Wohlgeruch ihrer Tugenden, vornehmlich ihrer Liebe und Reinigkeit.

Betrachtung.

1. „Du geistliche Rose, bitt für uns!" Schön und sinnig wird Maria eine geistliche Rose genannt; denn es findet sich an ihr im geistigen Sinne Alles, was wir an Rosen bemerken, nämlich spitzige Dörner, grüne Blätter und wohlriechende Blumen.

Solange unsere Stammeltern im Stande der Unschuld lebten, gab es zwar auch schon Rosen; aber sie hatten noch keine Dörner; wie sie aber gesündigt hatten, fand sich keine Rose mehr ohne Dörner. Diese Sage beruht, sinnbildlich genommen, auf voller Wahrheit. Solange die Menschen in Unschuld wandelten, gab es keine Leiden, keine Trübsale, keine Schmerzen; erst mit der Sünde ist Unheil und Verderben in die Welt gekommen. Die Dörner sind demnach ein Sinnbild der Leiden und Trübsale des Lebens. In diesem Sinne kann Maria gar wohl mit einer Rose verglichen werden; denn sie hatte ungeachtet ihrer paradiesischen Unschuld und Heiligkeit doch immer den Dornenpfad der Leiden zu wandeln. Ich will da nicht reden von den gewöhnlichen Leiden, denen Maria gleich den übrigen Menschen unterworfen war; ich erwähne nur jene Bedrängnisse, die sie als Mutter Gottes zu erdulden hatte. Kaum ist das göttliche Kind geboren, so will es der grausame Herodes schon ermorden. Was mag ihr Mutterherz empfunden haben, als ihr Joseph sagte: Herodes strebt dem lieben Jesuskinde nach dem Leben; wir müssen uns schnell aufmachen und nach Aegypten fliehen! Und was wird Maria auf ihrer Flucht nach Aegypten und bei ihrem mehrjährigen Aufenthalte in jenem Lande ausgestanden haben? — Wir lesen im Evangelium, daß Maria und Joseph alle Jahre nach Jerusalem auf das Osterfest reisten und daß sie, als Jesus zwölf Jahre

alt war, auch ihn mitnahmen. Auf Gottes Anordnung verloren sie das göttliche Kind, und suchten es drei Tage lang, bis sie es wieder fanden. Wer weiß, was es heißt, ein Kind, ein geliebtes Kind verlieren, der kann sich wenigstens einen schwachen Begriff von der Größe des Schmerzes machen, den Maria bei diesem Verluste empfunden hat. War es ihr doch, als wollte ihr das Herz zerspringen. Die Geisteslehrer behaupten, dieser Schmerz Mariens sei der größte und bitterste gewesen, theils weil sie von Jesus getrennt war, theils weil sie nicht wußte, warum er sich von ihr getrennt habe. Die Größe ihres Schmerzes gibt Maria selbst kund, mit den Worten: „Kind! warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht!“ (Luk. 2, 48.) — Maria, die liebende Mutter, nahm an allen Verfolgungen und Leiden, welche der göttliche Heiland während seines öffentlichen Lebens zu ertragen hatte, den innigsten Antheil, und empfand dieselben so schmerzlich, ja noch schmerzlicher, als wenn sie ihr selbst widerfahren wären. Betrachten wir endlich Maria auf Golgatha unter dem Kreuze ihres Sohnes. Derjenige, der am Kreuze blutet, ist ihr Sohn, ihr einziger Sohn, der Sohn Gottes. Wo ist eine Mutter, die jemals einen solchen Sohn sterben sah? Jesus blutet am Kreuze: namenlos sind seine Leiden; er ist verlassen von Gott und den Menschen; Niemand tröstet ihn, Niemand kommt ihm in seiner Todesnoth zu Hilfe. Maria muß das Alles ansehen; muß es ansehen und anhören, wie die Juden ihn verspotten und lästern und ihn nicht einmal ruhig sterben lassen; muß es ansehen, wie sie ihn in seinem Durste mit Galle und Essig tränken; muß es anhören, wie Jesus im Uebermaße seiner Schmerzen und seiner Verlassenheit mit lauter Stimme ruft: „Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen?“ (Matth. 27, 46.) muß es ansehen, wie er am Kreuze sein

Haupt neigt und seinen Geist aufgibt. O, wie wahr ist da geworden das prophetische Wort, welches einst der greise Simeon zu ihr gesprochen: „Siehe, ein Schwert wird deine eigene Seele durchdringen!" (Luk. 2, 35.) O, es ist noch nie eine Mutter gewesen, die so viel gelitten, wie Maria, die Mutter der Schmerzen. Stehend auf Golgatha, war ihr, als wäre sie versenkt in ein Meer der Schmerzen, als stürzten Himmel und Erde auf sie nieder, um sie zu zermalmen. Wie recht wird also Maria mit einer Rose verglichen, deren Stamm über und über mit stechenden Dörnern besetzt ist!

Mein Christ! Maria ist die Königin der Heiligen, ja, die Mutter Gottes; und doch siehst du in ihrem ganzen Leben fast nichts, als Trübsale und Schmerzen; — Trübsale und Schmerzen, die an Größe und Bitterkeit Alles übertreffen. Und du willst nichts leiden? Du beklagst dich schon über ein kleines Kreuz? Bist du heiliger, als Maria? Willst du es besser haben, als die Mutter Gottes? O, bedenke das Wort Jesu: „Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht werth." (Mtth. 10, 38.) Der Weg, der zum Himmel führt, ist nicht mit Blumen, sondern mit Dornen bestreut; den Dornenweg ist Jesus, ist Maria, ist jeder Heilige gegangen; diesen Weg mußt auch du gehen, wenn du selig werden willst. Bedenke auch, daß es nicht Haß, sondern nur Liebe ist, wenn dich Gott mit Kreuz und Leiden heimsucht. „Wen der Herr lieb hat, den züchtiget er; er schlägt jedes Kind, das er aufnimmt." (Hebr. 12, 6.) Schätze dich also glücklich, wenn du Etwas zu leiden hast; denn dieß ist ein Zeichen, daß Gott dich lieb hat und dich selig machen will. Bedenke endlich, daß die Leiden, wenn du sie mit Geduld auf dich nimmst und trägst, dir eine große Herrlichkeit im Himmel bereiten werden. „Ich halte dafür," sagt der Apostel, „daß die Leiden dieser Zeit nicht zu ver-

gleichen sind mit der künftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird.“ (Röm. 8, 18.) Wandle also mit Maria gerne auf dem Dornenpfade der Leiden; aus den Dörnern reifen dir die süßesten Früchte für die Ewigkeit.

2. „Du geistliche Rose, bitt für uns!“ An der Rose gewahren wir auch grüne Blätter, die uns gar lieb sind, weil sie der Rosenblume zur Zierde dienen. Solche grüne Blätter finden wir auch an Maria, der geistlichen Rose. Die grünen Blätter sinnbilden die Hoffnung, die wir auf Maria setzen; denn die grüne Farbe gilt überall als Sinnbild der Hoffnung. Maria ist unsere Hoffnung. Als solche bezeichnet sie die Kirche im Salve Regina, mit den Worten: „Unsere Hoffnung, sei gegrüßt!“ Maria ist freilich nicht in dem Sinne unsere Hoffnung, wie es Gott ist. Auf Gott setzen wir unsere Hoffnung als den Quell alles Guten, als den Urheber und Spender aller Gnaden; auf Maria aber setzen wir insoferne unsere Hoffnung, als sie uns alle Güter und Gnaden bei Gott erlangen kann und will. Wie sollte denn auch Jesus Christus die Fürbitte derjenigen, die seine Mutter ist, ohne Erhörung von sich weisen? Wo gibt es einen guten Sohn, der die Bitten seiner Mutter nicht beachtet? Und wie sollte Jesus die Bitten seiner Mutter, die er wegen ihrer unvergleichlichen Heiligkeit auf das Innigste liebt, und von der er in seinem Erdenleben so viel Gutes empfangen hat, abschlägig bescheiden? „Es ist gewiß,“ sagt der heilige Liguorius, „daß kein Geschöpf auf Erden uns Elenden so viele Gnaden erlangen kann, als unsere heilige Fürsprecherin Maria, die Gott mit diesem Vorrechte nicht nur als seine geliebte Magd, sondern als seine wahrhafte Mutter geehrt hat. Es genügt, daß Maria rede, und der Sohn thut Alles.“ Auch das unterliegt keinem Zweifel, daß Maria ihre Macht und ihren Einfluß bei Gott zu unserem Besten verwendet; sie ist ja auch unsere Mut-

ter, und kennt kein größeres Vergnügen, als uns in allen unseren Nöthen die Hilfe des Himmels zu verschaffen. „Gleichwie," sagt der heilige Bonaventura, „Maria unter allen Heiligen bei Gott die größte Macht besitzt, so ist sie auch unsere liebevolle Fürsprecherin, die für unsere Seligkeit die größte Sorge trägt." Darum ruft auch der heilige Germanus freudig aus: „Wer, o Mutter der Barmherzigkeit, wäre wohl nach deinem Sohne für unser Heil mehr besorgt, als du? Wer vertheidigte uns wohl in den Widerwärtigkeiten dieses Lebens, wie du? Wer schützt die Sünder, wer kämpft, so zu sagen, für sie, wie du? Dein Beistand, o Maria! ist mächtiger und liebreicher, als wir es nur begreifen können." — Maria ist unsere Hoffnung im Leben: mit kindlichem Vertrauen nehmen wir unsere Zuflucht zu ihr und hoffen zuversichtlich, sie werde uns in allen Gefahren beistehen, und uns die Gnade erlangen, daß wir alle Feinde unseres Heiles überwinden, in der Gerechtigkeit feststehen und die Liebe Gottes bis zum Ende bewahren. Maria ist unsere Hoffnung im Sterben; wir erwarten von ihr, sie werde in den letzten Augenblicken unseres Lebens, in welchen der Teufel noch seine ganze Macht zu unserem Verderben aufbieten wird, uns in ihren mütterlichen Schutz nehmen und uns mit Muth und Kraft ausrüsten, daß wir noch den letzten Kampf glücklich bestehen und eines guten Todes sterben. Darum flehen wir auch täglich zu ihr, sie wolle für uns bitten jetzt und in der Stunde unseres Absterbens. Ja, Maria ist selbst jenseits noch unsere Hoffnung: sie wird in dem strengen Gerichte, welches vor ihrem göttlichen Sohne uns erwartet, unsere Sache vertreten und unsere Erlösung aus dem Fegfeuer erwirken.

Damit du, mein Christ! Maria mit Grund deine Hoffnung nennen kannst, mußt du dich vor Unbußfertigkeit wohl in Acht nehmen. Leichtsinnig fortsündigen, alle Gnaden des

Himmels verachten, von Buße und Bekehrung nichts wissen wollen, — und doch auf Maria hoffen, wäre verdammliche Vermessenheit. Maria kann und will Sünder nicht retten, die ein verstocktes Herz haben und immer im Bösen verharren. Nur solche Sünder, die ihr Elend erkennen und zur Buße und Besserung ernstlich entschlossen sind, dürfen und sollen auf Maria ihre Hoffnung setzen; sie wird ihnen bei Gott die Gnade der Buße, Sündenvergebung und das ewige Heil erlangen. Thu also, wenn du in der Sünde bist, wahre Buße; entsage der bösen Gelegenheit, lege die sündhaften Gewohnheiten ab, verrichte eine gute Beicht und sündige fortan nicht mehr. Unter dieser Bedingung darfst du von Maria alles Gute hoffen. Hüte dich auch vor läßlichen Sünden, so viel du kannst, und befleiße dich, immer besser und tugendhafter zu werden. Je eifriger du Gott dienst, desto mehr wird dir Maria ihren Schutz und ihre Liebe zuwenden. Bitte sie täglich, daß sie dir eine glückselige Sterbstunde erlange.

3. „Du geistliche Rose, bitt für uns!" Es gibt rothe und weiße Rosen. Beide, die rothen wie die weißen, sind uns sehr lieb nicht bloß wegen ihrer Schönheit, sondern auch wegen ihres Wohlgeruches. Maria kann mit rothen und weißen Rosen verglichen werden: mit rothen wegen ihrer Liebe, mit weißen wegen ihrer jungfräulichen Reinigkeit. Wegen dieser beiden Tugenden ist uns Maria noch ungleich lieber, als eine schöne, wohlriechende Rose. „Gott," sagt der heilige Liguorius, „der die Liebe selbst ist, erschien auf Erden, um die Flamme seiner heiligen Liebe in Allen zu entzünden; aber er entflammte kein Herz so sehr mit dieser seiner Liebe, als das Herz seiner Mutter Maria; denn da sie ganz frei war von aller Anhänglichkeit an irdische Dinge, so war sie auch am Empfänglichsten, von dieser heiligen Liebe entzündet zu werden." Sie allein erfüllte ohne alle Unvollkommenheit das große Gebot

der Liebe, und nach dem Ausspruche Richards konnten sogar die Seraphim vom Himmel herabsteigen, um von dem liebeerfüllten Herzen Mariens zu lernen, wie man Gott lieben soll. So können wir Maria als die schönste unter allen rothen Rosen bezeichnen. Aber auch als weiße Rose prangt sie in unvergleichlicher Anmuth. Es gab zwar, so lange die Welt steht, viele Jungfrauen, die wegen ihres jungfräulichen Sinnes und Wandels unsere ganze Bewunderung verdienen; doch Maria übertrifft sie alle; sie ist die Königin der Jungfrauen. In ihren Augen hatte die Lilie der jungfräulichen Reinigkeit höheren Werth, als selbst die Würde der göttlichen Mutterschaft. Darum trägt sie auch zu jungfräulichen Seelen die zärtlichste Liebe und nimmt sie unter ihren besonderen Schutz. — Während der blutigen Kriege zwischen Frankreich und den verbündeten Mächten verließen die Bewohner der Alpen ihr Thal, um der Zügellosigkeit der feindlichen Soldaten zu entgehen, die das Land verwüsteten und oft noch die Frauen und Kinder hinwegführten. Allein diese unmenschlichen Soldaten verfolgten sie bis in ihre geheimsten Zufluchtsstätten. Einer unter ihnen hatte die Grausamkeit, einen Vater zu tödten, weil er die Ehre seiner Tochter zu vertheidigen wagte. Voll Schreckens und mit dem Blute ihres unglücklichen Vaters bespritzt, der eben für sie gestorben war, entfloh sie in das Gebirge. Beim Anblicke dieser angstvollen Jungfrau, die wie ein flüchtiges Reh über die spitzigen Felsen dahineilte, setzten ihr die Soldaten nach; schon sind sie ihr nahe, — in wenigen Augenblicken wird sie eingeholt sein. Da bleibt die heldenmüthige Jungfrau am höchsten Gipfel des Berges stehen, mißt mit scharfem Blicke die Tiefe des Abgrundes, der sie allein von den Mißhandlungen der Unmenschen schützen kann, erhebt ihre Augen gen Himmel und bittet: „Mutter des Erbarmens, mackellose Jungfrau, steh mir bei!“ und im nämlichen Augenblicke stürzte sie sich in die Tiefe des Abgrundes

hinab. Die Soldaten, die nun auch von Schrecken ergriffen werden, nähern sich der Stelle, wo die Jungfrau am Felsen zerschellt sein mußte; doch, o des erstaunlichen Wunders! sie liegt auf den Knieen, die Hände gefaltet, die Augen gen Himmel erhoben, der jungfräulichen Gottesmutter dankend, von der sie in dieser schrecklichen Gefahr auf so wunderbare Weise beschützt worden ist. Bei diesem Anblicke fallen die Soldaten, von einer unwiderstehlichen Macht ergriffen, auf die Kniee, flehen um Vergebung für ihre Ruchlosigkeit, und verkünden im ganzen Heere dieses erstaunliche Wunder, dessen Zeugen sie gewesen.

Nachdem die Jungfrau der Mutter Gottes ihren Dank erstattet, suchte sie eine Zufluchtsstätte im Lager der Franzosen, welche sie, nachdem ihnen ihre wunderbare Rettung kund geworden, unter ihren Schutz nahmen und beschlossen, zur Ehre der seligsten Gottesmutter an der Stelle, wo die Jungfrau so wunderbar gerettet wurde, einen Altar zu errichten. Die Jungfrau machte es sich zur Pflicht, Gott ihr Leben ganz zu weihen. Sie verkaufte ihr väterliches Erbe und ließ aus dem Ertrage eine kleine Einsiedelei erbauen, in welcher sie ihre Lebenstage in den Uebungen der Frömmigkeit zubrachte. Sie starb im Jahre 1829, und wurde ihrem Wunsche gemäß unter der ersten Altarstufe beerdigt. Seit jener Zeit hört das Volk nicht auf, ihr Grab zu besuchen und ihren Beistand anzuflehen; denn Niemand zweifelt, daß Gott diese so tugendhafte und reine Seele unter die Zahl seiner Heiligen aufgenommen habe. Das Andenken dieser Jungfrau, die unter dem Namen „Heldin der Alpen" überall bekannt ist, wird niemals untergehen.*)

Siehe, mein Christ! diese Jungfrau war auch eine geistliche Rose, sie liebte Gott vom ganzen Herzen und wollte lieber den grausamsten Tod erleiden, als ihre Reinigkeit ver=

*) Huguet, Schatzkästlein für Marien=Kinder. I. Band.

lieren. O, trage auch du eine wahre Liebe zu Gott, eine Liebe, die nicht etwa bloß in süßen Gefühlen und zärtlichen Gebetsworten besteht, sondern die bereit ist, lieber Alles, und selbst das Leben zum Opfer zu bringen, als Gott zu beleidigen und seine Gnade zu verlieren. Liebe die Keuschheit, und habe Acht, daß du nichts thust oder zulassest, was sie verletzen würde. Sei wachsam, meide, so viel als möglich, den Umgang mit der leichtfertigen Welt, empfange öfter die heiligen Sakramente und verehre täglich die seligste Jungfrau; denn dieses sind ebenso nothwendige als kräftige Mittel zur Bewahrung der Reinigkeit.

Gebet.

(Nach dem heiligen Anselm.)

O süßeste Jungfrau und Mutter Gottes Maria! auf dich setze ich alle meine Hoffnung, und bitte dich, meine Seufzer und Gebete gnädig aufzunehmen. Meine Sünden sind so groß, aber deine Milde und Barmherzigkeit ist noch größer; denn du bist voll der Gnade, und der Herr ist mit dir. O Mutter der Gnade, wende deine barmherzigen Augen zu mir und bewirke, daß ich Vergebung meiner Sünden erlange, der Früchte der Erlösung theilhaftig werde und einmal mein ewiges Ziel glücklich erreiche. Hilf mir, liebevolle Königin, Hoffnung der Lebenden, Trost der Betrübten, Stütze der Armen und Zuflucht der Sünder, daß ich durch ein zerknirschtes Herz, durch demüthigen Sinn, durch Reinheit des Glaubens und durch Werke der Liebe dem Herrn zu gefallen suche, alle Tage meines Lebens mich in ihm erfreue, und ihn dereinst im Himmel mit allen Engeln und Heiligen preise. Amen.

XXXVI. Anrufung.

„Du Thurm Davids, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

Du siehst hier, mein Christ! einen Thurm mit Schilden und verschiedenen Waffen. Dieses ist der Hauptthurm, welchen David an den Ringmauern Jerusalems zum Schutze der Stadt erbaut hat. Ueber diesem Thurme erblickst du Maria, zum Zeichen, daß sie uns gleich einem festen Thurme eine Schutzwehr ist wider alle Feinde unseres Heiles, und daß wir voll Vertrauen zu ihr sagen können: „Du bist meine Hoffnung und ein fester Thurm vor dem Feinde.“ (Ps. 60, 4.)

Betrachtung.

1. „Du Thurm Davids, bitt für uns!" Die Kirche wendet die Worte ihm Hohenliede (4, 4.) auf Maria an: „Dein Hals ist wie ein Thurm Davids, der mit Schutzwehren gebaut ist; tausend Schilde hängen daran, die ganze Rüstung der Starken." Maria wird auch ganz füglich „Thurm Davids" genannt; denn was die Thürme Davids waren, ist sie im geistigen Sinne. Die Thürme, welche David an den Ringmauern Jerusalems erbaut hatte, ragten über alle anderen Gebäude empor; man konnte von ihnen aus die ganze Umgegend überschauen und alle Bewegungen der feindlichen Kriegsheere beobachten. Besonders zeichnete sich Ein Thurm an der nordwestlichen Seite des Berges Sion, der in den Zeiten der Kreuzzüge den Namen Burg oder Thurm Davids bekam, durch seine beträchtliche Höhe aus; denn er maß achtzig jüdische Ellen. Wie nun dieser Thurm Davids alle Gebäude und Thürme Jerusalems überragt, so überragt Maria, die Tochter Davids, alle Engel und Menschen. Sehen wir auf ihre Würde oder auf ihre Heiligkeit, so müssen wir sagen, daß kein erschaffenes Wesen im Himmel und auf Erden ihr gleichkommt. Was sind die Engel, was die Heiligen? Sie sind Diener, ja, Freunde Gottes. Das ist allerdings etwas Großes; denn wenn ein Mensch sich rühmt, Minister eines irdischen Königs zu sein und sich dessen Freund nennen zu dürfen: um wie viel größer ist der Ruhm der Engel und Heiligen, die Diener und Freunde Gottes sind, des Königs Himmels und der Erde? Aber höher, ich möchte sagen, unendlich höher steht Maria; denn sie ist die Mutter Gottes. Der Allmächtige, der Ewige, der Unendliche, Gott selbst hat von ihr Fleisch angenommen, sie ist seine Mutter: was läßt sich Erhabeneres denken? „Maria," sagt mit Recht der heilige Thomas von Aquin, „hat dadurch, daß sie Mutter Gottes ist, gewisser Massen eine unendliche Würde von Gott, dem unendlichen Gute; und in dieser Beziehung

kann nichts Besseres erschaffen werden, als Maria, wie nichts Besseres sein kann, als Gott." Und wo ist ein Engel oder ein Mensch, der sich mit Maria messen könnte, wenn wir ihre Heiligkeit in Betracht ziehen? Der Palast, der einem Fürsten zur Wohnung dient, ist gewiß weit prächtiger, als das Haus eines Bürgers oder Landmannes. Wer könnte zweifeln, daß Gott diejenige, welche er zur Mutter seines Sohnes erwählte, auf eine weit höhere Stufe der Heiligkeit gestellt hat, als alle Engel und Menschen? Blicken wir auf zur Sonne! Vor ihrem blendenden Lichte erbleicht der Mond und verschwinden die Sterne. Maria ist die Sonne der Gerechtigkeit; wenn sie sich zeigt im glänzenden Schimmer ihrer Heiligkeit, können wir die seligen Geister des Himmels und die Schaaren der Auserwählten kaum mehr bemerken. So ist Maria in der That der auf dem Berge Sion erbaute, alle Paläste und Häuser überragende Thurm Davids; denn sie steht höher als alle übrigen Geschöpfe, überragt an Würde und Heiligkeit alle Engel und Heiligen.

Willst du, mein Christ! groß werden vor Gott, so befleiße dich, klein zu werden vor dir selbst; auf der Leiter der Demuth steigst du zur wahren Größe empor. „Wer unter euch groß werden will, der sei euer Diener; und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht." (Matth. 20, 26. 27.) Alle Heiligen sind demüthig gewesen; darum sind sie Freunde Gottes geworden und thronen im Himmel. Maria ist die demüthigste unter allen Heiligen gewesen; darum hat der Herr Großes an ihr gethan, sie zur Mutter seines Sohnes erkoren und zur Königin des Himmels erhoben. O, welch eine heilbringende Tugend ist die Demuth! Es sei daher deine unabläßige Sorge, dich fest in der Demuth zu begründen und darin dich immermehr zu vervollkommnen. Mach täglich den Vorsatz, nichts zu denken, zu reden und zu thun, was gegen die Demuth verstoßt. Erforsche auch täglich Abends dein Gewissen, ob du dich gegen die Demuth nicht verfehlt hast. Findest du dich eines Fehlers schuldig, so erwecke eine herzliche Reue, und thue noch Etwas zu deiner Demüthigung: küsse z. B. die Erde, und bete, auf den Knieen liegend und mit geneigtem Haupte ein Ave Maria.

2. „Du Thurm Davids, bitt für uns!" Der Thurm Davids war sehr fest und mit Vertheidigungsmitteln aller Art versehen; er that daher den Angriffen des Feindes kräftigen Widerstand und konnte selbst von der größten Heeresmacht nicht bezwungen werden. Wenn wir also Maria als Thurm Davids begrüßen, so deuten wir damit an, daß der Teufel gegen sie nichts vermochte, und daß sie alle seine Angriffe zu Schanden machte. Eva, unsere erste Mutter, hat der Teufel bewältigt; über Maria aber, unsere zweite, bessere Mutter hat er nichts vermocht; er hat zwar ihrer Ferse nachgestellt, aber sie hat sein Haupt zertreten. (1. Mos. 3, 15.) Durch eine außerordentliche Gnade hat sie Gott vor der Mackel der Erbsünde bewahrt, und dadurch verhütet, daß sie in den ersten Augenblicken ihres Lebens der Herrschaft des Satans anheimfiel. Daher sagt Origenes: „Maria wurde von dem Hauche der giftigen Schlange nicht angeweht;" und der heilige Johannes Damascenus: „Zu diesem Paradiese, d. i. zu Maria hatte die Schlange keinen Zutritt." Wir dürfen nicht zweifeln, daß der Teufel die seligste Jungfrau in ihrem Erdenleben vielfach versucht habe; es ist ihm ja eigen, daß er seine Geschosse besonders gegen diejenigen richtet, die sich durch Tugend und Heiligkeit auszeichnen. Ja, wenn der Erbfeind unseres Heiles sich selbst an den Sohn Gottes wagte, und ihn dreimal versuchte; wie könnten wir glauben, Maria wäre von seinen Nachstellungen verschont geblieben? Doch die heilige Jungfrau zeigte sich immer als starker, auf das Heldenmüthigste vertheidigter Thurm Davids, gegen welchen die Wuth des bösen Feindes umsonst ankämpfte; siegreich bestand sie alle seine Angriffe und schlug ihn jedesmal in die Flucht. Und welcher Waffen bediente sich Maria in ihren Kämpfen mit dem Satan? Jener, welche ihr göttlicher Sohn seinen Jüngern und allen Menschen empfiehlt, wenn er sagt: „Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet." (Matth. 26, 41.) Maria gleicht einem wachsamen Feldherrn, der, stehend auf einem hohen Thurme, das ganze feindliche Heerlager überschaut, alle Bewegungen des Feindes in Acht nimmt und mit weiser Umsicht Alles anordnet, was zu einem

siegreichen Kampfe erfordert wird. Sie wandelt vorsichtig und hat Acht auf ihr Herz, auf ihre Sinne, auf ihre Umgebung, kurz, auf Alles, was ihr Gefahr bringen könnte; sie gewahrt schon von ferne die Schlingen, die ihr der Satan legt, und vermeidet sie; sie tritt ihm, wo sie seinen Angriffen nicht ausweichen kann, mit Muth und Gottvertrauen entgegen, kämpft mit ihm, stets ihren Blick auf den Herrn wendend und seinen Beistand erflehend, mit aller Entschlossenheit und Ausdauer, und erringt über ihn jederzeit den glänzendsten Sieg. So ist Maria in Wahrheit der starke, unbezwingbare Thurm Davids, der allen Stürmen der Hölle trotzt und deren ganze Macht vernichtet.

Mein Christ! ein Thurm Davids sollst auch du sein im Kampfe gegen deine Seelenfeinde. Ohne Versuchungen kannst du hienieden nicht sein; denn „des Menschen Leben auf Erden ist ein Streit.“ (Job 7, 1.) An dir ist es, daß du alle Versuchungen überwindest. Wirst du aber das können? Ja, mit der Gnade von Oben; denn „Gott ist getreu; er wird dich nicht über deine Kräfte versuchen lassen, sondern bei der Versuchung auch den Ausgang geben, daß du ausharren könnest.“ (1. Cor. 10, 13.) Was mußt du aber thun, daß du die Versuchung überwindest? Du mußt dir Maria zum Vorbilde nehmen und gleich ihr wachen und beten. Habe ein obachtsames Auge auf dich selbst; denn der Teufel bedient sich sehr häufig der Neigungen deines Herzens und deiner äußeren Sinne, um dich zu versuchen. Bemerkst du eine unordentliche Regung in dir, so bekämpfe und unterdrücke sie alsbald, damit sie nicht über deinen Willen die Oberhand gewinne und ihn zur Einwilligung bringe. Sei vorsichtig im Umgange mit den Menschen, und meide, so viel du kannst, jene Orte, Vergnügungen Personen und Gesellschaften, die dir gefährliche Versuchungen bereiten könnten. Habe Mißtrauen auf dich selbst, und setze dein ganzes Vertrauen auf Gott; bete eifrig, besonders in der Stunde der Versuchung, und rufe mit David: „O Gott, hab' Acht auf meine Hilfe: Herr, eile, mir zu helfen.“ (Ps. 69, 2.) Thust du dieß, dann wirst du gleich Maria, der heiligen Jungfrau, ein fester Thurm sein, über den die ganze Hölle nichts vermag.

3. „Du Thurm Davids, bitt für uns!" Der Thurm Davids gewährte Allen, die dahin ihre Zuflucht nahmen, wegen seiner Festigkeit und wegen seiner starken Vertheidigungsmittel Schutz und Sicherheit. Ein solcher Thurm ist uns Maria, die jungfräuliche Gottesmutter; sie gewährt uns, wenn wir zu ihr unsere Zuflucht nehmen, im Kampfe gegen die Hölle und ihren Anhang den kräftigsten Schutz und läßt uns kein Leid geschehen. „Maria," sagt der heilige Bernhardin, „ist eine Königin der Hölle, eine Gebieterin des Teufels, da sie denselben bezähmt und besiegt." Der heiligen Brigitta wurde geoffenbart, Gott habe der seligsten Jungfrau so große Macht über alle bösen Geister ertheilt, daß, so oft dieselben einen Verehrer Mariens anfallen, der diese seine Mutter um ihren Beistand anruft, das geringste Zeichen der heiligen Jungfrau genügt, sie in die Flucht zu schlagen; denn sie wollen lieber doppelte Pein leiden, als die Schmach erdulden, der Macht Mariens zu unterliegen. Darum ruft der heilige Johannes Damascenus voll Trost und Freude aus: „O heilige Mutter Gottes, ich hoffe gewiß, selig zu werden, weil eine unüberwindliche Hoffnung auf dich meine Waffe ist. Ja, ich werde meine Feinde muthig verfolgen, wenn ich deinen Beistand nnd deine Hilfe als Schild in Händen habe." —

Der Canonicus Arnold, der in Reisberg lebte, war ein großer Verehrer Mariens. Als er dem Tode nahe war, empfing er die heiligen Sakramente, versammelte seine Ordensbrüder an seinem Sterbebette und bat sie, ihn in den letzten Augenblicken seines Lebens nicht zu verlassen. Kaum hatte er dieses gesagt, so fing er in ihrer Gegenwart an, am ganzen Leibe zu zittern. Kalter Schweiß bedeckte ihn, er verdrehte die Augen und rief mit zitternder Stimme: „Sehet ihr nicht die bösen Geister, die mich in die Hölle hinabziehen wollen? O meine Brüder, bittet Maria für mich; denn auf sie setze ich alle meine Hoffnung, durch sie allein werde ich siegen!" Da beteten Jene den Rosenkranz, und jedesmal, da sie an die Worte kamen: „Heilige Maria, bitt für ihn!" rief der Sterbende aus: „Wiederholet, wiederholet den Namen Maria; denn ach! ich stehe schon

vor dem Richterstuhle Gottes." Darauf blieb er einen Augenblick still — und alsdann hörte man ihn sagen: „Es ist wahr, ich habe das gethan; aber ich habe dafür Buße gewirkt;" hierauf zur allerseligsten Jungfrau gewendet, rief er aus: „O Maria, wenn du mir beistehest, so werde ich gewiß befreit werden!" Nun versuchten ihn die bösen Geister von Neuem; aber er vertheidigte sich wieder mit seinem Crucifixe und mit dem Namen Mariens. In diesem fortwährenden Kampfe brachte er die ganze Nacht zu. Als es aber Tag ward, sprach er freudig und mit himmlischer Ruhe folgende Worte: „Meine Königin, meine Zuflucht, Maria hat mir Verzeihung für meine Sünden und die ewige Seligkeit erlangt." Nun schien es, als ob er die allerseligste Jungfrau, die ihn einlud zu folgen, erblickte. „Ich komme, meine Königin! ich komme," antwortete er, und bemühte sich aufzustehen; da er ihr aber mit dem Leibe nicht folgen konnte, so folgte ihr seine Seele, indem er sanft hinüberschlummerte in das Reich der ewigen Seligkeit.*)

Mein Christ! sterben wirst auch du einmal; denn „es ist dem Menschen aufgesetzt, einmal zu sterben." (Hebr. 9, 27.) Wann wirst du aber sterben? Das weiß ich nicht, und du weißt es auch nicht. „Der Mensch weiß sein Ende nicht. (Ekkle. 9, 12.) Du kannst sterben an jedem Tage, in jeder Stunde, in jedem Augenblicke; dein Leben hängt nur an einem Faden. Du stirbst nur Einmal. Könntest du zweimal sterben, dann läge nicht viel daran, wenn du das erste Mal zum Sterben schlecht bereitet wärest; du könntest dich das zweite Mal besser bereiten, gleich einem Studenten, der beim Examen das erste Mal durchfällt, es aber das zweite Mal besteht. Du stirbst nur Einmal; stirbst du gut, so bist du gerettet auf ewig; stirbst du schlimm, so bist du verloren auf ewig. „Wenn der Baum fällt, nach Süden oder Norden, so bleibt er liegen auf dem Orte, wo er gefallen ist." (Ekkle. 11, 3.) Wie man lebt, so stirbt man; der Tod ist des Lebens Wiederhall. „Von hunderttausend Menschen, die immer böse gelebt haben, wird kaum Einer werth gefunden, von Gott in Gna-

*) Liguori, die Herrlichkeiten Mariens. Erster Theil.

den aufgenommen zu werden; das halte fest, das hat mich mehrfache Erfahrung gelehrt." So der heilige Hieronymus. Thu also, wenn du in Sünden bist, schleunige und ernstliche Buße; lebe fromm, sei mitleidig und barmherzig, und verehre täglich die seligste Gottesmutter: unter dieser Bedingung verspreche ich dir und mir die größte aller Gnaden — eine glückselige Sterbstunde.

Gebet.

O Maria, meine Hoffnung, du siehest zu deinen Füßen einen armen Sünder, der leider nur zu oft aus eigener Schuld ein Sklave des Satans geworden ist. Ach, wäre ich immer sogleich zu dir geeilt, hätte ich in jeder Versuchung sogleich dich um Hilfe angerufen, ich wäre gewiß niemals in eine Sünde gefallen! Doch ich hoffe, o meine liebenswürdige Königin, daß ich durch deine Vermittlung bereits aus der Gewalt des bösen Feindes befreit bin; aber ich fürchte, ich möchte neuerdings in seine Fallstricke gerathen. Ich weiß, daß meine Feinde die Hoffnung nicht aufgegeben haben, über mich wieder zu siegen; ich weiß, daß sie neue Angriffe auf mich machen werden. O meine Mutter, meine Zuflucht, steh mir bei, ich fliehe unter deinen Schutzmantel; gestatte nicht, daß ich abermals ein Sklave des Teufels werde. Ich weiß, daß du mir jedesmal, wenn ich dich anrufe, beistehest und mir zum Siege verhelfest; nur das fürchte ich, daß ich in den Versuchungen deiner vergesse und es unterlasse, dich anzurufen. Ich bitte dich also, o allerseligste Jungfrau, erlange mir die Gnade, daß ich immer an dich denke, und wenn ich Versuchung leide, nicht unterlasse, dir zuzurufen: Maria, steh mir bei! Maria hilf mir! Wenn dann endlich der Tag kommen wird, da ich mit der Hölle den letzten Kampf zu bestehen habe, wenn die Stunde meines Todes schlägt; o dann, meine Königin, dann steh mir besonders bei, dann erinnere du mich selbst daran, daß ich dich oft mit Herz und Mund anrufe, damit ich meinen Lauf glücklich vollende und den Tod des Gerechten sterbe. Amen.

XXXVII. Anrufung.

„Du elfenbeinerner Thurm, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

In diesem Bilde siehst du, lieber Christ! einen Thurm von Elfenbein und über demselben die heilige Jungfrau, wodurch angedeutet wird, daß Maria im geistigen Sinne ein elfenbeinerner Thurm ist. Das Elfenbein ist von glänzend weißer Farbe, es wird dem Silber gleichgeachtet; auch ist es von großer Stärke

und Dauerhaftigkeit; es sinnbildet mithin die unbefleckte Reinigkeit, die Würde, die Macht und die Standhaftigkeit der göttlichen Mutter, die deßhalb mit Recht als elfenbeinerner Thurm gepriesen wird.

Betrachtung.

1. „Du elfenbeinerner Thurm, bitt für uns!" Es darf uns nicht auffallen, daß die Kirche Maria als elfenbeinernen Thurm begrüßt; denn unter diesem Bilde erscheint sie auch in der heiligen Schrift, wo von ihr gesagt ist: „Dein Hals ist wie ein Thurm von Elfenbein." (Hohel. 7, 4.) Ein Thurm, gebaut von Elfenbein, gewährt ohne Zweifel einen Anblick, dem an Schönheit nichts gleich kommt; denn das Elfenbein ist bekanntlich von so glänzend weißer Farbe, daß es kaum von Alabaster übertroffen wird. Wenn wir also Maria einen elfenbeinernen Thurm nennen, so bezeichnen wir mit diesem Ausdrucke vor Allem ihre Anmuth und Schönheit. Von Maria gelten die Worte im Hohenliede (4, 7.): „Ganz schön bist du, meine Freundin, und keine Mackel ist an dir." Ihre unvergleichliche Schönheit hat das Herz der allerheiligsten Dreifaltigkeit also erfreut, daß sie der Vater zu seiner Tochter, der Sohn zu seiner Mutter und der heilige Geist zu seiner Braut erwählte. Und was ist das für eine Schönheit, durch welche die seligste Jungfrau alle Geschöpfe im Himmel und auf Erden weit übertrifft? Es ist die Schönheit ihrer Seele, ihre englische Unschuld, ihre vollkommene Heiligkeit. In bewunderungswürdiger Anmuth und Schönheit glänzen zwar auch die Heiligen Gottes, besonders diejenigen, die in Kindesunschuld ihre Tage verlebten und die jungfräuliche Reinigkeit mit sich in's Grab nahmen. Indessen kommt Keiner von ihnen der heiligen Jungfrau gleich. Sie Alle waren doch einmal mit der Mackel der Erbsünde behaftet, und es gibt kaum

Einen unter ihnen, der das Kleid der Unschuld nicht mit einigen kleineren Fehlern befleckt hätte. Selbst ein heiliger Aloysius, den wir einen Engel im Fleische nennen, und der diesen Namen auch gar wohl verdient, hatte in seiner Kindheit ein paar kleine Fehler begangen, die er dann freilich sein ganzes Leben hindurch bitterlich beweinte und mit den strengsten Bußübungen sühnte. Ganz anders steht vor uns Maria, die glorreiche Jungfrau. Sie hatte die Makel der Erbsünde niemals an sich; das Gewand ihrer Unschuld bedurfte daher keiner Reinigung, weil es niemals befleckt worden war. Sie bewahrte auch ihre erste Unschuld das ganze Leben hindurch vollkommen rein, nicht die geringste Sündenmackel klebte ihr jemals an, ja selbst von jeglicher Unvollkommenheit blieb sie völlig frei. Ein Geschöpf von so vollendeter Heiligkeit, wie Maria, hat die Erde noch nie gesehen, und wird auch keines mehr sehen. Die seligste Jungfrau zeichnet sich auch dadurch vor allen Heiligen aus, daß sie die Tugenden, welche diese einzeln an sich hatten, sammt und sonders in sich vereinigte und jede aufs Vollkommenste besaß. „Was immer an einem Heiligen Ausgezeichnetes war," sagt der heilige Thomas Villanova, „das ist auch in Maria; es ist in ihr die Geduld des Job, die Sanftmuth des Moses, der Glaube Abrahams, die Keuschheit Josephs, die Demuth Davids, die Weisheit Salomons, der Eifer des Elias; es sind in ihr die Reinigkeit der Jungfrauen, die Stärke der Martyrer, die Andacht der Bekenner, die Weisheit der Lehrer, die Weltverachtung der Einsiedler und alle Gaben des heiligen Geistes." Da also Maria durch die Schönheit ihrer Seele, durch ihre Unschuld und Heiligkeit Himmel und Erde entzücket, so preisen wir sie mit Recht als elfenbeinernen Thurm.

Mein Christ! halte es nicht mit der Welt, der körperliche Schönheit über Alles geht, die immer auf neue Moden denkt, und sich schmückt und schminkt, um dem Menschen zu gefallen. Wie eitel ist Alles! Körperliche Schönheit, gleicht sie nicht einer Blume, die heute blüht in voller Pracht und morgen verwelkt und entblättert zu Boden fällt? Körperliche Schönheit

ohne Schönheit der Seele, was ist sie? Eine Schale ohne Kern, ein übertünchtes Grab. „Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und feine Leinwand,“ sagt das Evangelium. (Luk. 16, 19.) Und welches Schicksal hatte dieser prächtig gekleidete Mann, als es mit ihm zum Sterben kam? Das Evangelium sagt es wieder: „Und es starb der Reiche und wurde in die Hölle begraben.“ (Ebend. V. 22.) Wo ist Herodias Tochter, diese geputzte, zierliche Tänzerin? Suche sie nirgends, als im Abgrunde der Hölle. O, verabscheue alle Eitelkeit und Uebertreibung in Kleidung und Anzug, alle Modesucht! Kleide dich einfach, deinem Stande gemäß, sittsam und ehrbar und schmücke dich nie, um den Menschen zu gefallen. Merke, was der heilige Chrysostomus sagt: „Willst du dein Aeußeres zieren? Ziere es nicht mit Perlen, sondern mit Sittsamkeit und Ehrbarkeit.“ Denke öfter an dein Sterbekleid, welches man dir vielleicht bald anziehen wird, dann wird dir die Liebe zur eitlen Kleiderpracht vergehen. Für Eines sorge: für eine schöne Seele; sie, deine Seele kleide und schmücke, so viel du kannst. Die Schönheit der Seele aber besteht in der Unschuld, und ihr Schmuck sind die christlichen Tugenden, namentlich die Demuth, die Keuschheit und die Liebe Gottes. Hast du eine schöne, wohlgeschmückte Seele, so liebt dich Gott und gibt dir den Himmel, wo du in ewiger Schönheit prangen wirst, zu deinem Erbtheile.

2. „Du elfenbeinerner Thurm, bitt für uns!“ Eine Haupteigenschaft des Elfenbeines ist seine Stärke und Dauerhaftigkeit. Es ist weit härter, als jedes andere Bein; der Wurm greift es nicht an, der Rost zerfrißt es nicht, der Moder zerstört es nicht. Ein Thurm, von Elfenbein erbaut, trotzte gewiß dem Zahne der Zeit, und ein Jahrtausend könnte ihm nichts anhaben. So ein starker elfenbeinerner Thurm im geistigen Sinne ist Maria, die heilige Jungfrau. Sie hält fest an Gott in guten wie in schlimmen Tagen, und kann mit größerem Rechte als der Apostel ausrufen: „Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal? oder Angst? oder

Hunger? oder Blöße? oder Gefahr? oder Verfolgung? oder Schwert?" (Röm. 8, 35.) Wie fest ist ihr Glaube? Der Engel offenbaret ihr ein unbegreifliches Geheimniß: sie soll vom heiligen Geiste den Sohn Gottes empfangen und Mutter werden, ohne aufzuhören, Jungfrau zu sein. Und sie glaubt dieses unbegreifliche Geheimniß und spricht voller Demuth: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte." Wie fest ist ihr Gottvertrauen! Prüfungen aller Art kommen über sie; doch sie wird nicht kleinmüthig; sie setzt ihre ganze Hoffnung auf den Herrn und spricht mit dem frommen Dulder: „Auch wenn der Herr mich tödtet, will ich auf ihn hoffen." (Job 13, 15.) Wie innig, wie stark ist ihre Liebe zu Gott! Nichts auf der Welt vermag ihr Herz zu fesseln; sie hat sich schon in zarter Kindheit Gott geweiht; sie kennt keine andere Freude, als ihm zu dienen; mit größter Bereitwilligkeit bringt sie ihm jedes Opfer. Was soll ich von ihren übrigen Tugenden sagen? Gibt es auch nur Eine, die sie nicht ihr ganzes Leben hindurch mit bewunderungswürdiger Treue übte? Wie viele Trübsale, wie viele Verfolgungen und Leiden kamen über sie von dem Tage an, da sie Mutter ward, bis zu dem Tage, da sie auf Golgatha stand unter dem bluttriefenden Kreuze ihres Sohnes! Und nichts destoweniger sehen wir sie immer als die geduldige Magd des Herrn. Voller Ergebung nimmt sie Alles an, was ihr Gott schickt; selbst da sie Jesum, ihren liebsten Sohn, leiden und sterben sieht, kommt kein Klagelaut aus ihrem Munde; sie duldet und schweigt. Nur ein einziges Mal in ihrem Leben äußert sie ihren Schmerz, nämlich im Tempel zu Jerusalem, da sie zum zwölfjährigen Knaben spricht: „Kind, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht!" (Luk. 2, 48.) Aber dieses Wort ist nichts weniger als eine ungeduldige Klage, es ist nur eine Kundgebung ihrer kindlichen Gottesfurcht. Nicht darüber fühlt sie Schmerz, daß sie mit dem Verluste ihres Sohnes geprüft worden, sondern darüber, daß sie fürchtet, sie möchte durch einen Fehler Ursache gegeben

haben, daß Jesus sie verlassen habe. Betrachten wir ihre Demuth und Sanftmuth! Sie verläßt Jesum nicht, da er als der größte Verbrecher mißhandelt, zum Tode geschleppt, und gekreuzigt wird, und bekennt sich öffentlich als seine Mutter; sie hat kein Wort des Unwillens gegen die Mörder ihres Sohnes; wie dieser, so betet auch sie für die Kreuziger und fleht für sie um Gnade und Erbarmen. Betrachten wir ihre jungfräuliche Reinigkeit! Sie ist so fest entschlossen, diese Tugend zu bewahren, daß sie ihre Zustimmung zur göttlichen Mutterschaft nicht eher gibt, als bis sie Gewißheit hat, daß sie zu dieser Würde ohne Beeinträchtigung ihrer Jungfrauschaft gelangen werde. Betrachten wir endlich, um nur noch Eines zu erwähnen, ihr Gebetsleben! Sie weiht sich schon im frühesten Alter dem Herrn und weilt mit andern frommen Jungfrauen immer im Tempel, um dem Gebete desto besser obliegen zu können; sie macht in der Folge alle Jahre die weite und beschwerliche Reise nach Jerusalem, um dort im Tempel den Herrn anzubeten; sie zieht sich, so oft sie kann, in die Einsamkeit zurück, um der Andacht zu pflegen; sie beschäftigt sich nach dem Hingange Jesu ausschließlich mit den Uebungen der Andacht; ihr letzter Athemzug ist noch ein Gebet. O wie recht preisen wir Maria als elfenbeinernen Thurm, da sie Gott in guten wie in schlimmen Tagen mit gleicher Treue diente und sich ihm ganz und gar zum Opfer brachte!

Ein elfenbeinerner Thurm, mein Christ! mußt auch du sein; du mußt Gott mit Eifer dienen alle Tage deines Lebens. Du hast dich deinem Heilande schon bei der heiligen Taufe verschrieben und ihm gelobt, stets sein Jünger und Nachfolger zu sein. Wie strafbar wärest du, wenn du ihm die Treue brächest, und mit dem Teufel und seinem Anhange gemeine Sache machtest! „Halte also unwandelbar fest am Bekenntnisse deiner Hoffnung" (Hebr. 10, 23.), und laß dich durch Nichts in der Welt in deiner Treue erschüttern. Damit du nie leichtsinnig werdest und die breite Straße der Weltkinder betretest, so erwäge oft, daß Alles unter der Sonne eitel und flüchtig

sei, und daß dich Gott nicht für die Erde, sondern für den Himmel erschaffen habe; betrachte öfter die vier letzten Dinge, das Leiden Christi und das Beispiel der Heiligen; übe fleißig das Gebet und empfange recht oft die heiligen Sakramente; liebe endlich die Einsamkeit und halte in freien Stunden eine geistliche Lesung. Gebrauchest du diese Mittel, so wirst du mit Gottes Gnade im Guten nicht wanken. „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ (Offenb. 2, 10.)

3. „Du elfenbeinerner Thurm, bitt für uns!“ Maria ist auch für uns ein elfenbeinerner Thurm, indem sie uns durch ihr Beispiel zur Tugend entflammt und durch ihren Schutz uns gegen die Anfälle des Satans sicher stellt. Wie sollten wir nicht eines tugendhaften Wandels uns befleißen, da uns Maria mit einem so herrlichen Beispiele vorleuchtet? Wie sollten wir nicht in allen Versuchungen unsere Zuflucht zu ihr nehmen, da sie als Mutter Gottes eine Macht besitzt, wie kein Engel und Heiliger, und als unsere Mutter immer bereit ist, uns ihren Schutz und ihre Hilfe zuzuwenden? — Welch großes Vertrauen wir zu ihr haben dürfen, mag uns folgende Geschichte lehren. Zwei christliche Frauen waren als Gefangene nach Algier gebracht worden. Dort wurden sie von ihren mitleidslosen Herren, die Muhamedaner waren, sehr schlimm behandelt, welche durchaus wollten, daß sie den christlichen Glauben verläugneten, um zuletzt leichter über ihre Keuschheit siegen zu können. Sie widerstanden mit Heldenmuth und ertrugen mit bewunderungswürdiger Geduld die unsäglichen Grausamkeiten, welche diese Barbaren aus Haß gegen ihre Religion an ihnen verübten. Doch zuletzt erlagen sie der beständigen Verfolgung und brachten ihr Seelenheil in die äußerste Gefahr. Sie beschlossen, den christlichen Glauben scheinbar zu verläugnen und äußerlich das Gesetz des Koran zu beobachten, ohne deßwegen aufzuhören, Christinen zu sein, der heiligen Messe beizuwohnen und die heiligen Sakramente zu empfangen, so oft ihnen dieses möglich wäre. Wie man

von einem Abgrunde in den anderen stürzt, so vermählten sie sich mit muhamedanischen Mauren und lebten mit ihnen als muhamedanische Frauen. Sie gaben jedoch den christlichen Sklaven im Geheimen große Almosen und ließen von einem Pater Franziskaner, Johann von Zamora mit Namen, der gefangen war, viele Messen lesen, empfahlen sich inständigst in sein Gebet und beschworen ihn, daß er sie täglich in sein Gebet zu Gott und zur seligsten Jungfrau einschließe. Der ehrwürdige Priester willfahrte ihrer Bitte mit um so größerer Liebe, als er es überaus schmerzlich bedauerte, so tugendhafte Frauen in solch unglücklichen Verhältnissen zu sehen. Um sie in diesen guten Gefühlen der Frömmigkeit zu erhalten und ihre Seele zu retten, brachte er ihnen eines Tages heimlich ein kleines Bild der heiligen Jungfrau und empfahl ihnen recht dringend die Verehrung der göttlichen Mutter. Sie empfingen dieses Bild mit großer Ehrfurcht und warfen sich, nachdem sie es an einen sichern Ort gebracht hatten, vor demselben auf die Kniee nieder, und baten die Himmelskönigin mit Thränen in den Augen, mit ihrem schrecklichen Elende Mitleid zu haben und sie daraus zu erlösen.

Eines Tages, da sie mit außerordentlicher Andacht zu Maria flehten, sie aus der doppelten Gefangenschaft des Leibes und der Seele zu befreien, sahen sie vom Gesichte des Bildes einen blutgemischten Schweiß herabrinnen. Sie erschracken darüber gar sehr. Noch größer wurde ihr Schrecken, als sie diesen mit Blut vermischten Schweiß, nachdem sie denselben mit einem Linnentuche abgetrocknet hatten, noch reichlicher hervorbrechen sahen. Sie benachrichtigten schnell den Pater Johann von Zamora davon, der sich zu ihnen begab und Zeuge dieses wunderbaren Schweißes ward. Auf das hin nahm er Gelegenheit, ihnen die Größe ihres Vergehens mit beredten Worten vor Augen zu legen und sie alles Ernstes zur Buße zu ermahnen. Seine Worte und das ebengeschehene Wunder machten den tiefsten Eindruck auf sie; voller Zerknirschung über ihre Glaubensverläugnung, empfahlen sie sich seinem Gebete und

erklärten sich zu Allem bereit, was er ihnen rathen würde, sich mit Gott zu versöhnen und aus ihrer betrübten Lage befreit zu werden. Sein Rath war, sie sollten einen Christen, der sich von der Gefangenschaft losgekauft hatte, und im Begriffe stand, nach Spanien zurückzukehren, bitten, sie mit sich auf's Schiff zu nehmen. Der edle Christ konnte ihrer Bitte für dieses Mal noch nicht willfahren, versprach ihnen aber, nach einer bestimmten Zeit mit seinem Schiffe wieder zurückzukehren und sie aus ihrer Gefangenschaft zu erlösen. Er hielt Wort; wenige Tage darauf kehrte er von Spanien mit seinem Schiffe zurück, nahm sie auf und setzte sie in Civita-Vecchia an's Land. Von da gingen sie nach Rom, warfen sich dem Papste zu Füßen, der sie, da er ihre tiefe Reue sah, wieder mit der Kirche versöhnte. Sie begaben sich hierauf nach Spanien, lebten überaus bußfertig und wurden nicht müde, der göttlichen Mutter zu danken für die Erlösung aus ihrer leiblichen und geistlichen Knechtschaft.*)

Mein Christ! du schmachtest nicht in der Gefangenschaft der Ungläubigen; vielleicht aber liegst du in den Fesseln schlimmer Gewohnheiten und Leidenschaften oder lebst mit Personen zusammen, die deine Seele in große Gefahr bringen. Thu, was diese Frauen gethan, um von deiner Gefangenschaft frei zu werden. Nimm deine Zuflucht zum Gebete und besonders zur Verehrung der seligsten Jungfrau; offenbare sodann deine Lage ganz aufrichtig deinem Beichtvater, und folge der Weisung, die er dir gibt. Sollte es dir auch schwer werden, die Fesseln deiner Gefangenschaft zu brechen, ich will sagen, deine Leidenschaft zu bändigen, deine böse Gewohnheit abzulegen, dein sündhaftes oder gefährliches Verhältniß mit einer Person zu trennen, ein Haus, einen Dienst zu verlassen, an einer Unterhaltung nicht mehr Theil zu nehmen: so scheue diese Beschwerden nicht; es muß sein; besser ist's dir, du leidest zeitliches Wehe, als du verlierest deine Seele und stürzest dich

*) Huguet, die Barmherzigkeit der seligsten Jungfrau. I. Band.

in die ewige Verdammniß. Beherzige oft das Wort Jesu: „Wenn dein Auge dich ärgert, so reiß es heraus; es ist dir besser, einäugig in das Reich Gottes einzugehen, als zwei Augen zu haben, und in das Feuer der Hölle geworfen zu werden." (Mark. 9, 46.)

Gebet.

(Nach dem heiligen Ephräm.)

O allerseligste und reinste Jungfrau, Mutter Gottes, Königin des Himmels, du bist mächtig und gütig, erhaben über die Engel und Menschen, reiner als die Strahlen der Sonne, ehrwürdiger als die Cherubim, heiliger als die Seraphim, unvergleichlich glorreicher als alle Chöre des Himmels! Durch dich, o erhabene Fürstin des Himmels und der Erde, ist das Menschengeschlecht mit der Schrecken erregenden Majestät der ewigen Gerechtigkeit ausgesöhnt worden. Göttliche Mutter, nimm mich auf und rette mich durch deine Güte und deinen Schutz. Erbarme dich meiner, der ich durch meine Sünden, wodurch ich Jesum Christum, meinen Herrn und Richter, beleidigt habe, verunreiniget bin. Du weißt ja, daß ich mich deinem Dienste geweiht habe. Laß also nicht zu, o Mutter der Barmherzigkeit, daß die Feinde meiner Seele mich überwältigen. Nach Gott, meinem Heilande, habe ich keine andere Hoffnung, als bei dir, heiligste Jungfrau! Du bist ein sicherer Hafen in den Stürmen dieses Lebens; du bist meine Schutzwehr und ein fester Thurm, wo ich gefahrlos wohnen kann. Mit inbrünstigem Verlangen und mit thränenfeuchten Augen werfe ich mich zu deinen Füssen, um deinen Beistand zu erflehen, und von Jesus Christus, meinem Herrn und Erlöser, die Gnade zu erlangen, daß er mich meiner Sünden wegen nicht verstosse. Amen.

XXXVIII. Anrufung.

„Du goldenes Haus, bitt für uns!"



Erklärung des Bildes.

Dieses Bild zeigt dir, lieber Christ! ein prachtvolles Gebäude, welches du dir inwendig und auswendig vergoldet denken mußt; es erscheint also hier Maria unter dem Sinnbilde eines goldenen Hauses. Gold ist das kostbarste Metall; Maria ist die Mutter

Gottes; in ihr hat also das Kostbarste gewohnt, was es gibt im Himmel und auf Erden, sie wird darum mit Recht goldenes Haus genannt. Ueberdieß haben im Herzen Mariens alle Tugenden gewohnt, die nach dem Ausspruche des heiligen Geistes kostbarer sind, als alles Gold der Welt; auch aus dieser Ursache preisen wir sie billig als goldenes Haus.

Betrachtung.

---

1. „Du goldenes Haus, bitt für uns!" Salomon, der weiseste König, erbaute dem Herrn in Jerusalem einen Tempel. Es war dieses ein Bau, so reich und prachtvoll, wie die Welt noch keinen gesehen. Die inneren Wände des Tempels, der Rauchaltar, die Opfertische, die Bilder und kunstreichen Schnitzwerke waren mit dem feinsten Golde überzogen. „Und es war," heißt es im dritten Buche der Könige (6, 22.), „nichts im Tempel, was nicht mit Gold bedeckt war." Man konnte daher diesen Tempel mit Recht „goldenes Haus" nennen. Diesen Ehrennamen verdient noch weit mehr Maria, die heiligste Jungfrau, indem in ihr die drei göttlichen Personen die größten Wunder der Gnade gewirkt haben. Gott der Vater erwählte sie gleich nach dem Sündenfalle unserer Stammeltern zur Mutter unseres Erlösers und bezeichnete sie als diejenige, welche der höllischen Schlange den Kopf zertreten sollte. Auch ließ er sie dem Menschengeschlechte durch die Propheten vielmals ankündigen, und insbesondere durch den Propheten Isaias weissagen: „Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und seinen Namen wird man Emmanuel nennen." (Isa. 7, 14.) Das größte Wunder

wirkte der himmlische Vater zur Zeit, da Maria empfangen wurde. Wie er einstens den Lauf der Sonne einhielt, bis Josue den Sieg über die Feinde Israels vollendet hatte: so gebot er der durch die Sünde der Menschen befleckten Natur, ihren Lauf einzuhalten und stille zu stehen, bis Maria, das Kind der Gnade, empfangen und geboren war. So geschah es, daß die hochgebenedeite Gottesmutter von dem Verderben der Natur völlig unberührt blieb und von der Makel der Erbsünde nicht befleckt wurde. Nachdem der himmlische Vater die heilige Jungfrau so wunderbar begnadigt hatte, fand Gott der Sohn so großes Wohlgefallen an ihr, daß er sie aus allen ihres Geschlechtes als diejenige erkor, die seine Mutter werden sollte. Als daher die Fülle der Zeit gekommen war, stieg er zu ihr hernieder und nahm Wohnung in ihr; ja, was sag' ich? wurde Mensch in ihr, indem er von ihr Fleisch annahm. „Siehe, du wirst empfangen in deinem Leibe und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus heißen. Dieser wird groß sein und der Sohn des Allerhöchsten genannt werden." (Luk. 1, 31. 32.) — Gott der heilige Geist betrachtete sie als seine Braut und goß in ihr die Fülle seiner Gnaden aus. Er war es, der sie überschattete und in ihr durch ein unerhörtes Wunder die Menschwerdung des göttlichen Wortes bewirkte, so daß sie Mutter wurde, ohne aufzuhören, die reinste Jungfrau zu sein. „Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten dich überschatten; darum wird auch das Heilige, welches aus dir geboren werden soll, Sohn Gottes genannt werden." (Luk. 1, 35.) Wie recht preisen wir also Maria als goldenes Haus, da der dreieinige Gott so Großes, so Wunderbares in ihr gewirkt hat!

Lieber Christ! ein goldenes Haus bist auch du, solange du die heiligmachende Gnade bewahrest. Ein goldenes Haus ist deine Seele; denn sie ist geheiligt, und die allerheiligste

Dreifaltigkeit wohnt in ihr, wie ein König in seinem Palaste, wie Christus selbst versichert: „Wenn mich Jemand liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben: wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen." (Joh. 14, 23.) — Ein goldenes Haus ist auch dein Leib; denn auch er ist, wie der Apostel betheuert, ein Tempel des heiligen Geistes und mit Jesus Christus auf's Innigste vereinigt. Wenn nun der göttliche Heiland für die Ehre des goldenen Hauses, d. i. des Tempels zu Jerusalem also eiferte, daß er die Schänder desselben mit Geißeln auspeitschte und sprach: „Es steht geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habet es zu einer Räuberhöhle gemacht;" (Luk. 19, 46.) was hast du von ihm zu gewärtigen, wenn du deine Seele mit allerlei bösen Begierden, Sünden und Lastern entweihest? Weißt du nicht, was der Apostel sagt: „Wenn Jemand den Tempel Gottes entheiliget, so wird ihn Gott zu Grunde richten; denn der Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr." (1. Cor. 3, 17.) Laß also keine sündhaften Begierden in dir herrschen, sondern bezähme und unterdrücke sie. Halte deinen Leib in Ehren und gestatte ihm nichts, was Gott mißfällig ist. Fliehe besonders alle Unlauterkeit; denn dieses Laster schändet noch mehr als jedes andere den Leib und bereitet ihm ewige Schmach und Pein. Gebrauche den Leib und dessen Glieder als Werkzeug zum Dienste Gottes und zum Heile deiner Seele.

2. „Du goldenes Haus, bitt für uns!" „Die Weisheit," heißt es im Buche der Sprüchwörter (9, 1.), „baute sich ein Haus und hieb sieben Säulen aus." Mehrere heilige Väter verstehen unter diesem Hause Maria, die seligste Gottesmutter, und unter den sieben Säulen dieses Hauses die sieben Gaben des heiligen Geistes. Wir können daher Maria auch deßwegen ein goldenes Haus nennen, weil sie mit allen Tu-

genden und namentlich mit den sieben Gaben des heiligen Geistes geschmückt war. Sie besaß die Gabe der Weisheit; denn sie hatte ihr ewiges Ziel immer vor Augen und war unablässig bemüht, dasselbe zu erreichen. Ihr Herz war von allem Irdischen abgeschält; vom heiligen Geiste erleuchtet, erkannte sie, daß Alles unter der Sonne nichts sei, denn Eitelkeit und Geistesplage; Gott war der einzige Gegenstand ihrer Sehnsucht und Liebe. Sie konnte noch mit weit größerem Rechte als der Apostel sagen: „Ich halte Alles für Schaden wegen der Alles übertreffenden Erkenntniß Jesu Christi, meines Herrn, um dessen willen ich auf Alles verzichtet habe, und es für Koth erachte, damit ich Christum gewinne." (Philipp. 3, 8.) Maria besaß die Gabe des Verstandes; sie hatte in göttlichen Dingen eine wunderbare Erkenntniß; alle Wahrheiten der Religion erfaßte sie in ihren tiefsten Gründen und war in die Geheimnisse Gottes tiefer eingedrungen, als alle Gottesgelehrten, ja als selbst die seligen Geister des Himmels. Sie besaß die Gabe des Rathes; sie wußte in allen zweifelhaften Fällen, was gut, heilsam, Gott wohlgefällig sei, und konnte auch Anderen in allen Dingen den heilsamsten Rath geben, weßhalb sie auch die Mutter des guten Rathes genannt wird. Sie besaß die Gabe der Stärke; denn sie überwand alle Hindernisse des Heiles, und nichts war im Stande, ihre Tugend zu erschüttern. Ihre Stärke zeigte sich besonders in den zahlreichen Bedrängnissen ihres Lebens, in welchen sie sich Gott vollkommen unterwarf und ihm diente mit unwandelbarer Treue. Welche Seelenstärke, welchen Heldenmuth zeigte sie auf Golgatha, da sie unter dem Kreuze ihres Sohnes stand, ohne zu wanken, ohne in Ohnmacht zu sinken, ja, ohne ein Wort der Klage laut werden zu lassen! Sie besaß die Gabe der Wissenschaft; denn sie schaute die Geheimniße und Wahrheiten des Christenthums in ihren tiefsten Gründen und konnte auch Andere in

dieselben einführen. Suarez, der berühmte Gottesgelehrte, trat mit siebenzehn Jahren in die Gesellschaft Jesu. Man nahm Anstand, ihn aufzunehmen, weil er wenig Talente zeigte und in der Wissenschaft geringe Fortschritte machte. Aber nach einem heißen Gebete zur heiligen Jungfrau, die er zärtlich verehrte, ward sein Verstand auf einmal so wunderbar erleuchtet, daß er ohne Mühe auch das Schwerste erlernte und begriff, und in der Folge mit dem Ruhme seiner Gelehrsamkeit die ganze Welt erfüllte. Maria besaß die Gabe der Frömmigkeit; sie erkannte und verehrte Gott in allen Dingen als den unendlich weisen, gütigen und barmherzigen Vater; sie fand keine größere Seligkeit, als ihn anzubeten und ihm zu dienen, kein süßeres Verlangen, als ihn zu lieben und mit ihm auf ewig vereinigt zu werden. Ihre Seele trennte sich nie von Gott; die ganze Welt war ihr ein Tempel Gottes, in dessen Gegenwart sie ohne Unterbrechung wandelte. Oft rief sie mit David: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr der Heerschaaren! Es sehnet sich und schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn. Mein Herz und mein Fleisch frohlocken in dem lebendigen Gott. Besser ist ein Tag in deinen Vorhöfen (als tausend Tage in den Zerstreuungen der Welt.)" (Ps. 83, 2—11.) Maria besaß endlich die Gabe der Furcht des Herrn. Sie liebte Gott über Alles und fürchtete daher nichts mehr, als ihm auch nur im Geringsten zu mißfallen. Die kindliche Gottesfurcht machte sie behutsam in allen ihren Handlungen; vor nichts nahm sie sich mehr in Acht, als Etwas zu thun, was den lieben Gott beleidigen könnte; kein müßiges Wort kam aus ihrem Munde. Wegen dieser Gaben des heiligen Geistes, mit welchen Maria auf das Herrlichste geschmückt war, gebührt ihr mit vollem Rechte der Ehrenname: goldenes Haus.

Damit auch du, mein Christ! die Gaben des heiligen Geistes, namentlich die Gaben der Weisheit, der Stärke, der

Frömmigkeit und der Furcht des Herrn erlangest, so bitte um sie mit Eifer und mit Vertrauen; denn das Gebet ist der Schlüssel zum Herzen Gottes und zieht jede gute Gabe, jedes vollkommene Geschenk auf uns herab. Bete besonders in der Stunde der Versuchung; denn ohne Gebet würdest du des Lichtes und der Kraft ermangeln, die dir zur Ueberwindung der Versuchung so nothwendig sind. Sei demüthig vom Herzen; denn du weißt, daß Gott den Hoffärtigen widersteht, den Demüthigen aber seine Gnade gibt. Flieh allen leichtfertigen Umgang mit der Welt und liebe ein zurückgezogenes Leben; denn der heilige Geist spendet seine Gnaden nicht im wüsten Getümmel der Welt, sondern in der stillen Einsamkeit. Bewahre endlich immer ein reines Herz; „denn der heilige Geist der Zucht flieht vor dem Heuchler, und weicht von Gedanken, die ohne Verstand sind, und wird unterdrückt, wenn die Ungerechtigkeit hereinbricht." (Weish. 1, 5.) Beobachtest du diese Vorschriften, so wirst du die Gaben des heiligen Geistes in dem Maaße empfangen, als sie dir in deinem Wirkungskreise und zu deinem Heile nothwendig sind.

3. „Du goldenes Haus, bitt für uns!" Maria ist auch für uns ein goldenes Haus. Sie hat Den in ihrem Leibe getragen und zur Welt gebracht, dem wir Alles verdanken, Jesum Christum, unseren Erlöser, der die Fesseln der Sünde und des Satans gebrochen, uns mit Gott versöhnt und uns den Himmel wieder eröffnet hat. Maria ist ein goldenes Haus, welches immer offen steht, und in welchem wir weit kostbarere Güter als alles Gold der Welt empfangen. Sie ist uns eine Mutter, die das innigste Erbarmen mit uns hat, mit sorgsamer Liebe auf uns blickt und uns in allen Anliegen zu Hilfe kommt. Hören wir nur ein Beispiel. Ein junger Mann, Namens Alexis, der genöthigt war, in einer großen Stadt den nöthigen Lebensunterhalt für einen schwachen Vater

und seine Familie zu erwerben, fand sich oft der Versuchung ausgesetzt zu verzweifeln. Die Nothwendigkeit einer undankbaren, beständigen Arbeit, die Mühseligkeiten und Entbehrungen aller Art erschütterten seinen Muth; man denke dabei noch die zahlreichen Gefahren, denen seine Tugend ausgesetzt war. Aber dieses von Natur gute Herz, geleitet von einem weisen Führer, lernte leicht, wo man in der Noth Hilfe suchen müsse.

„Ich wendete mich," erzählt er offenherzig, „an die, welche man niemals vergebens bittet, und bat sie bei der Macht ihrer unbefleckten Empfängniß, ein Kind nicht verlassen zu wollen, das auf sie alles Vertrauen setzt. Ich hatte den glücklichen Gedanken, mich mit einer Medaille Mariens zu versehen, der ohne Sünde empfangenen Jungfrau, und ich nahm mir vor, sie jeden Tag mit besonderer Verehrung zu küssen, und die Andacht und Liebe zu Maria, meiner guten und milden Mutter, zu verdoppeln. Ihr Schutz ließ nicht lange auf sich warten. Kaum hatte ich diese schönen Entschlüsse gefaßt, kaum begann ich sie in Ausführung zu bringen, als ich mich auf außerordentliche Weise wieder ermuthigt fühlte. Die Arbeit ward leichter und die Beschwerden erträglicher; meine Seele war voller Hoffnung und Freude. Die Entbehrungen, die ich mir vorher nur mit Mühe auferlegte, verloren ihre Bitterkeit und verwandelten sich in wahre Vergnügungen. Der Glaube hatte mich gelehrt, daß, indem ich für meine Familie mich anstrengte und fastete, ich für den Himmel arbeitete und für den Himmel mich bereicherte. So verflossen die Jahre meiner Jugend und der härtesten Arbeit, aber in einem so großen inneren Frieden, daß er mir manchmal Thränen entlockte. Dieß war freilich nicht der Fall, daß mich die Versuchungen, die den Menschen in allen Verhältnissen des Lebens verfolgen, gänzlich verließen; sie kehrten bisweilen mächtig wieder, aber

ein einziger Blick auf die wunderbare Medaille, ein einziger Seufzer zu Maria reichte hin, alle Versuchungen zu verscheuchen und mir wieder Muth und Vertrauen einzuflößen. Ach, wie oft habe ich diese schützende Medaille in die Hand genommen! Wie oft habe ich sie an mein Herz gedrückt und zu meinen Lippen geführt! O Maria, ohne Sünde empfangen, bitt für uns, die wir zu dir unsere Zuflucht nehmen! dieses kurze Gebet betete ich sehr oft von ganzem Herzen. Ich kann versichern, daß ich es nie betete, ohne meine Hoffnung wieder aufleben, und mein Herz neugeboren zu fühlen. Mein Herz schien mehr als jemals die Tugend zu lieben und bereit zu sein, eher Alles zu dulden, Alles zu verlieren, als eine Sünde zu begehen. Ich faßte den Entschluß, bis zum Tode diese heilsame Uebung fortzuführen und keinen Tag vorübergehen zu lassen, ohne ein Gebet, einen Seufzer, ein Opfer darzubringen der ohne Sünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria."*)

Siehest du, lieber Christ! wie diesem Manne die heilige Jungfrau ein goldenes Haus war, in welchem er, so oft er dahin seine Zuflucht nahm, Trost und Hilfe fand? O tritt auch du mit vollem Vertrauen in dieses goldene Haus; verehre täglich Maria, rufe sie in jeder Bedrängniß um Schutz und Hilfe an; sie wird dir gewiß eine gute Mutter sein und deine Bitten genehmigen. Bist du arm und hast du Mühe, dich und die Deinigen redlich zu ernähren, so wird sie dir zu Hilfe kommen, daß du deinen Nahrungsstand findest und die Beschwerden der Armuth gottergeben erragest; bist du krank, so wird sie dir die Gnade der Geduld, und wenn es dir frommt, die Gesundheit erwirken; bist du betrübt und voller Kleinmuth, so wird sie dich aufrichten und trösten; bist du an-

*) Huguet, die Barmherzigkeit der seligsten Jungfrau. I. Bd.

gefochten, so wird sie dir Muth und Kraft zum Widerstande verschaffen; bist du in der Sünde, so wird sie dich auf den Weg der Buße führen. O, Maria ist gut, überaus gut; drum habe Vertrauen zu ihr und höre nicht auf, sie zu verehren und anzurufen!

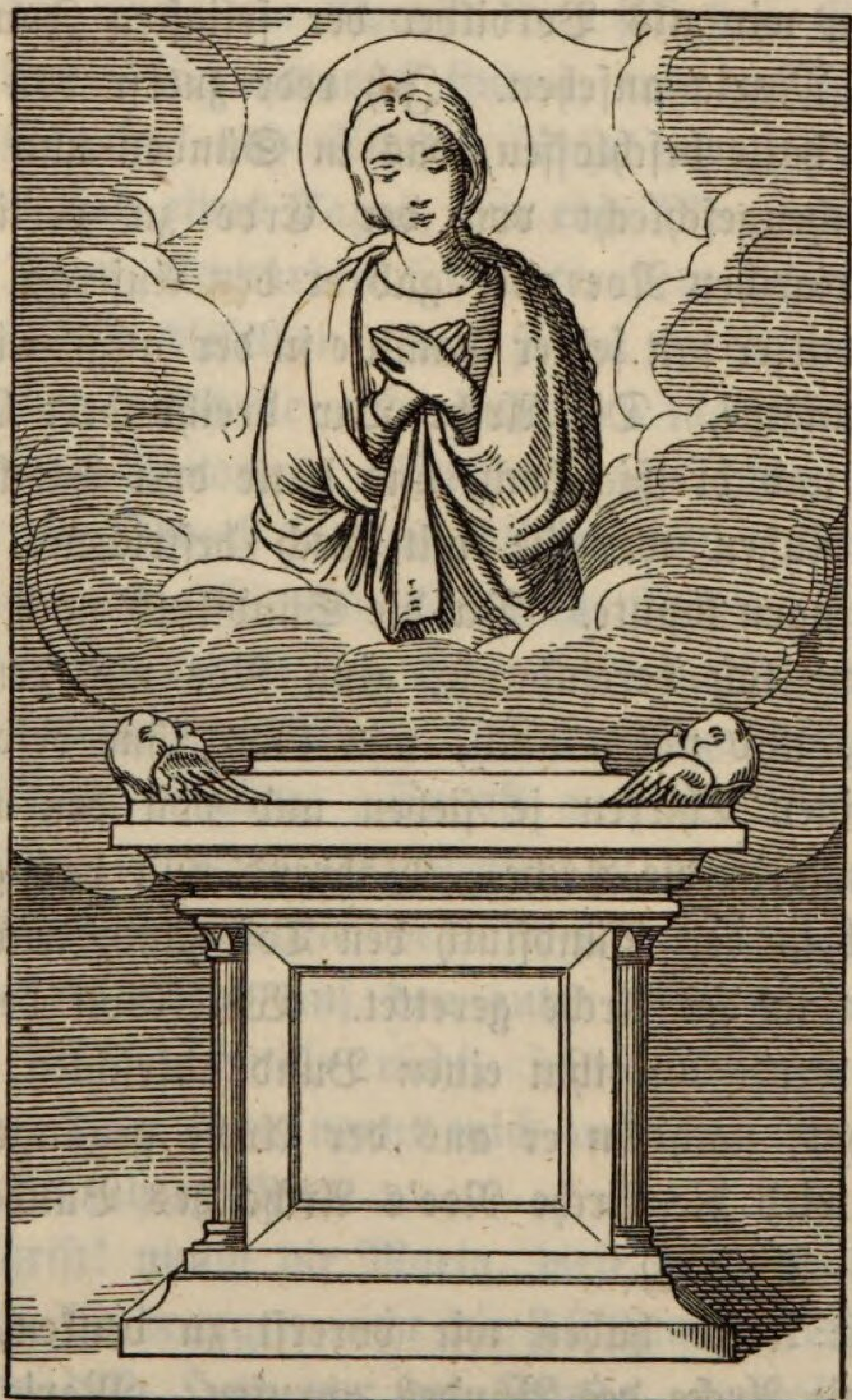
Gebet.

(Nach dem heiligen Andreas von Creta.)

O Mutter der Barmherzigkeit, besänftige durch dein Gebet den gerechten Zorn deines Sohnes, und erwirke bei ihm, daß er sich meiner erbarme und mich in meinen Nöthen nicht verlasse. Da du auf Erden lebtest, nahmst du einen kleinen Raum ein; jetzt aber, da du im höchsten Himmel thronest, sieht dich die ganze Welt als die allgemeine Versöhnerin an. Weil du so gütig bist, dasjenige nicht zu verachten, wodurch ich dich zu ehren suche, o so gewähre meinem, wenn auch schwachen Diensteifer den Beistand deines Gebetes, das mir erwünschlicher und kostbarer ist, als alle Schätze der Welt; deines Gebetes, das mich mit Gott versöhnt und mir reichliche Gnaden zum Fortschreiten in der Tugend erwirkt; deines Gebetes, das mich tröstet in jeglicher Noth, die Anschläge meiner Feinde vereitelt und ihre Rüstungen überwindet. O Maria, auf dich setze ich mein Vertrauen: nächst Gott gründe ich auf dich meine Hoffnung; verlaß mich nicht im Leben und im Tode. Amen.

XXXIX. Anrufung.

„Du Arche des Bundes, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

Was du hier, mein Christ! unter dem Bilde der seligsten Jungfrau siehst, stellt dir die Arche des Bundes oder die Bundeslade vor. Die Bundeslade hat freilich nicht so ausgesehen, wie sie hier abgebildet erscheint; dieß hat jedoch nicht viel zur Sache; denn das ganze Bild will dir nur sagen, daß die Arche des Bundes ein Vorbild Mariens war.

Betrachtung.

1. „Du Arche des Bundes, bitt für uns!" In den vorchristlichen Zeiten finden wir zwei Archen, die Arche Noe's und die Arche des Bundes oder die Bundeslade. Beide Archen können wir als Vorbilder der seligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria ansehen. Ich rede zuerst von der Arche Noe's. Gott hatte beschlossen, das in Sünden und Laster verfallene Menschengeschlecht von der Erde zu vertilgen; dem frommen Patriarchen Noe aber gab er den Auftrag, eine Arche zu bauen, damit er mit seiner Familie in der allgemeinen Sündfluth nicht umkäme. Die Arche war dreihundert Ellen lang, fünfzig breit und dreißig hoch, und hatte drei Stockwerke; von Innen und Außen war sie mit Pech bestrichen, damit kein Wasser eindringen konnte. Da die Sündfluth nach Ablauf der Gnadenzeit wirklich hereinbrach, ging Noe mit den Seinigen in die Arche, und nahm auch, wie Gott ihm befohlen hatte, von allen reinen Thieren je sieben uud von den unreinen je zwei Paare mit in die Arche. Während nun das ganze Menschengeschlecht in der Sündfluth den Tod fand, ward Noe mit den Seinigen in der Arche gerettet. Weil Gott dem Noe ankündigte, er werde mit ihm einen Bund aufrichten, und diesen Bund mit ihm, nachdem er aus der Arche gegangen, wirklich abschloß, so wird die Arche Noe's Arche des Bundes genannt. (1. Mos. 6—8 Cap.)

An diese Arche haben wir vorerst zu denken, wenn wir Maria als die Arche des Bundes anrufen. Maria ist in weit vollkommenerem Sinne eine Rettungsarche, als die Arche Noe's; denn sie schenkte uns den Erlöser, der nicht einige Menschen, sondern das ganze Menschengeschlecht vom Untergange rettete. Sehr schön sagt hierüber der heilige Bernhard: „Wie durch die Arche Noe's die Menschen vom Untergange gerettet wurden, so wurde durch Maria das ganze Menschengeschlecht vom Schiffbruche der Sünde gerettet. Durch jene wurden acht

Seelen gerettet, durch diese aber wurden Alle zum ewigen Heile berufen; durch jene ward die Rettung Weniger, durch diese das Heil Aller bewirkt; jene schwamm über den Gewässern, diese war erhaben über die Sünde und das allgemeine Verderben." — In der Arche Noe's fanden zahme und wilde Thiere Aufnahme und entgingen so dem Tode. Auch in dieser Beziehung ist die Arche ein Vorbild der seligsten Gottesmutter; denn unter ihrem Schutzmantel finden, wie der heilige Liguorius sagt, Gerechte und Sünder Ruhe und Hort. Die heilige Gertrudis sah eines Tages, wie eine Menge wilder Thiere, als Löwen, Tiger, Leoparden sich unter dem Mantel Mariens verbargen, und sie dieselben, statt sie zu verjagen, mit milder Hand streichelte, damit sie nicht entfliehen möchten. Hiezu bemerkt der heilige Liguorius: „Die wilden Thiere, die in der Arche Noe's ein Obdach fanden, blieben wild; aber die Sünder, die unter den Mantel Mariens fliehen, bleiben nicht Sünder; denn sie ändert ihr Herz und macht, daß sie zur Freundschaft Gottes zurückkehren." Die heilige Jungfrau offenbarte der heiligen Brigitta: „So oft auch der Mensch sündigt, so bin ich, wenn er wahrhaft gebessert zu mir zurückkehrt, alsbald bereit, ihn aufzunehmen; denn ich sehe nicht auf die Menge seiner Sünden, sondern auf den guten Willen, von dem er beseelt ist. Ich verschmähe nicht, seine Wunden zu pflegen und zu heilen; denn man nennt mich und das mit Recht eine Mutter der Barmherzigkeit."

Mein Christ! nimm dir Maria, diese geistliche Arche, zum Vorbilde. In sie drangen nicht die Fluthen der Sünde. Bewahre auch du dein Herz vor der Sünde, wenigstens vor jeder Todsünde, und versprich es Gott, auch jene läßlichen Sünden, die du bisher häufig begangen hast, fortan mit aller Sorgfalt zu meiden. Denke über die Mittel nach, welche du anwenden willst, um diese oder jene läßliche Sünde nicht mehr zu begehen. — Maria, diese geistliche Arche, nimmt alle Menschen, Gerechte und Sünder, auf und erzeigt sich ihnen als liebevolle, barmherzige Mutter. Sei auch du freundlich und

liebevoll gegen alle Menschen und thu ihnen Gutes, so viel du kannst. Nimm dich besonders um die Sünder an, und suche sie in bußfertige Christen umzuwandeln. Liebreiche Ermahnungen, gutes Beispiel und herzliches Gebet werden hier Großes wirken. Im Verkehre mit ausgelassenen Menschen sei jedoch vorsichtig, daß du nicht Schaden leidest. Es gehört fest gegründete Tugend, viel Klugheit und Gottesfurcht dazu, häufig mit Bösen zu verkehren und von ihnen nicht angesteckt zu werden. Da du dir nicht viel zutrauen darfst, so wähle den sichersten Theil und meide so viel als möglich den Umgang mit Allen, die in keinem guten Rufe stehen.

2. „Du Arche des Bundes, bitt für uns!" Die zweite Arche, durch welche Maria vorgebildet wurde, war jene, welche Moses auf Gottes Befehl anfertigen ließ. Sie hat den Namen Bundeslade, Lade Gottes, heilige Lade. Diese Lade, welche ein längliches Viereck bildete, war von Acazienholz, in- und auswendig von Gold überzogen und von einem goldenen Kranze umgeben. Sie maß ungefähr dritthalb Schuh in der Länge, anderthalb in der Breite, und anderthalb in der Höhe; sie wurde mittels zweier vergoldeten Stangen getragen, welche durch vier an den Ecken der beiden Seiten befestigte goldene Ringe gingen. Oben befand sich der Deckel, Gnadenthron genannt, an dessen beiden Enden zwei Cherubim von gediegenem Golde angebracht waren, die ihre Flügel über den ganzen Deckel ausbreiteten. In der Bundeslade wurden die zwei steinernen Tafeln mit den zehn Geboten, der grünende Stab Aarons und ein goldenes Gefäß mit Manna aufbewahrt. Diese Bundeslade, welche das erste und merkwürdigste Heiligthum des mosaischen Gesetzes war, hatte Anfangs ihren Platz im heiligen Gezelte; in der Folge kam sie in den Tempel Salomons und blieb daselbst über vierhundert Jahre, nämlich bis zur Zerstörung des Tempels und der Stadt.

Die Bundeslade erscheint offenbar als ein Vorbild der seligsten Gottesmutter. Sie war, wie bemerkt, von Acazien- oder Settimholz. Dieses Holz, welches sehr dauerhaft war,

und nie faul und morsch wurde, sinnbildet die Wahrheit, daß Mariens Seele von der Fäulniß der Sünde unberührt blieb, und daß auch ihr Leib nicht der Verwesung anheim fiel, sondern gleich nach dem Tode mit der Seele wieder vereiniget und in den Himmel aufgenommen wurde. Daher sagt der heilige Johannes Damascenus in seiner Rede auf das Fest Mariä Himmelfahrt: „Heute findet die heilige und beseelte Arche des lebendigen Gottes, die ihren Schöpfer in ihrem Leibe empfangen hat, ihre Ruhestätte im Tempel des Herrn, d. i. im Himmel." — Das Gold, womit die Bundeslade in- und auswendig überzogen war, deutet auf die Tugenden der seligsten Jungfrau, namentlich auf ihre Liebe zu Gott und auf die Reinigkeit ihrer Meinung, welche allen ihren Handlungen zu Grunde lag. — Die vier goldenen Ringe an den beiden Seiten der Bundeslade sinnbilden die vier Haupttugenden, welche Maria in so hohem Grade besaß, nämlich die Klugheit, die Gerechtigkeit, die Mäßigkeit und Starkmuth; die zwei Stangen, welche durch die goldenen Ringe gingen, und mittels welcher die Bundeslade getragen wurde, stellen ihren unerschütterlichen Glauben und ihren stets lebendigen Gebetseifer vor; die beiden goldenen Cherubim auf dem Deckel bezeichnen sie als die Königin der Engel; endlich der goldene Kranz um die Bundeslade erinnert uns an das letzte Geheimniß des glorreichen Rosenkranzes: „Der dich, o Jungfrau! im Himmel gekrönet hat." — Auch das, was die Bundeslade in sich schloß, war ein Vorbild der jungfräulichen Gottesmutter. In der Bundeslade waren die steinernen Tafeln des Gesetzes hinterlegt; in Maria, dieser lebendigen Bundeslade, wohnte der Gesetzgeber selbst, Jesus Christus, unser Herr. In der Bundeslade lag der grünende Stab Aarons, des Hohenpriesters. Nach den heiligen Vätern ist dieser grünende Stab ein Vorbild Jesu Christi, des Hohenpriesters in Ewigkeit, der im Schooße Mariens Mensch ward. Endlich befand sich in der Bundeslade ein Gefäß mit Manna. Maria trug unter ihrem Herzen das geistige Manna, Jesum Christum, der von sich selbst sagt: „Euere Väter haben das

Manna in der Wüste gegessen und sind gestorben. . . Ich bin das lebendige Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brode ißt, der wird leben in Ewigkeit; das Brod aber, welches ich euch geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt." (Joh. 6, 49—52.) So war denn die Bundeslade nach ihren Bestandtheilen und nach ihrem Inhalte ein Vorbild Mariens, und wir begrüßen daher die seligste Jungfrau mit Recht als die Arche des Bundes.

Sei auch du, mein Christ! eine Bundeslade im geistigen Sinne. Dein Wandel gleiche dem Settimholze; er sei rein und bleibe unberührt von der Fäulniß der Sünde. Tödte deinen Leib ab und halte ihn unter dem Joche des Gesetzes, damit er einst in Herrlichkeit auferstehe zum ewigen Leben. Von Gold sei dein Herz; es flamme in demselben die heilige Liebe und die gute Meinung, die alle unordentliche Welt- und Eigenliebe ausschließt, und Gott über Alles und Alles in Gott liebt. Damit dir die vier goldenen Ringe und die zwei durch diese Ringe gehenden vergoldeten Stangen nicht fehlen, so übe fleißig die vier Haupttugenden, halte fest am heiligen katholischen Glauben und pflege mit Eifer das Gebet. Sei eine lebendige Arche und trage in deinem Herzen die heiligen Gebote Gottes und mache sie zur Richtschnur deines Lebens. Vergiß nicht, Aarons grünenden Stab zur Hand zu nehmen, indem du dich Gott täglich zum Opfer bringst und keinen anderen Wunsch hast, als daß sein Wille von dir und an dir geschehe. Trage endlich das innigste Verlangen nach dem himmlischen Manna, und empfange recht oft und wohlbereitet das allerheiligste Sakrament.

3. „Du Arche des Bundes, bitt für uns!" Die Bundeslade war das größte Heiligthum der Juden; von dem Gnadenthrone der Bundeslade aus redete Gott mit ihnen und spendete ihnen seine Gnaden. Die Juden hatten auch großes Vertrauen zur Bundeslade, und ihr Vertrauen ward durch zahlreiche Wunder, welche Gott mittels derselben wirkte, vollkommen gerechtfertigt. Die Bundeslade voran, schritten sie

trockenen Fußes durch den Fluß Jordan, und Jericho's Mauern stürzten zusammen, nachdem sie mit der Bundeslade einen dreimaligen Umzug um die Stadt gehalten hatten. Schrecken und Verderben brachte die Bundeslade den Philistern; ihr Götze Dagon zu Azoth fiel zweimal zu Boden und zerbrach, und die Strafgerichte Gottes hörten nicht auf, bis sie die Bundeslade den Israeliten wieder zurückstellten. Auch in dieser Beziehung erkennen wir Maria als die Arche des Bundes; denn sie ist es, die uns mit ihrem mächtigen Arm unterstützt im Kampfe wider die Feinde unseres Heiles, uns vertheidigt gegen ihre Angriffe und alle ihre Arglist zu Schanden macht; sie ist es, die uns in allen Gefahren und Widerwärtigkeiten in Schutz nimmt, uns aufrichtet, tröstet und stärkt; sie ist es, die uns bei Gott Gnade und Barmherzigkeit erwirkt und uns alle Güter des Himmels vermittelt. „Maria," sagt der heilige Liguorius, „wird ein wohlgeordnetes Heerlager genannt; denn sie versteht es gar wohl, ihre Macht, ihre Barmherzigkeit und ihre Gebete zur Beschämung ihrer Feinde und zum Heile ihrer treuen Diener, die in ihren Versuchungen ihre mächtige Hilfe anrufen, zu benützen." — Sehr berühmt ist die Geschichte des Theophilus geworden, die der Patriarch Eustachius von Constantinopel als Augenzeuge aufgezeichnet, und die der heilige Petrus Damianus, der heilige Bernhard, der heilige Bonaventura und Andere bestätigt haben. Theophilus war Archidiakon der Kirche zu Adanas, einer Stadt in Cilicien, und genoß so allgemeine Achtung, daß das Volk ihn zum Bischofe verlangte, was er aber aus Demuth ausschlug. Später ward Theophilus verläumdet und deßhalb seiner Stelle entsetzt. Dieß that ihm so wehe, daß er, von der Leidenschaft aufgeregt, zu einem jüdischen Zauberer sich begab, der ihm eine Zusammenkunft mit dem Teufel verschaffte, damit dieser ihm in seinem Unglücke helfe. Der Teufel machte zur Bedingung, daß Theophilus, wenn ihm geholfen werden sollte, Jesum Christum und die allerseligste Jungfrau verläugnen und die Abschwörungsformel eigenhändig unterzeichnen müsse. Diese schändliche Be-

dingung ging Theophilus ein und unterzeichnete die Formel, in welcher er Jesus und Maria verläugnete. Am folgenden Tage bat der Bischof, der das Unrecht, welches dem Theophilus widerfahren war, erkannte, denselben um Verzeihung und setzte ihn wieder in die Stelle ein, die er früher bekleidet hatte. Indessen war Theophilus wegen der furchtbaren Sünde, die er begangen hatte, von Gewissensbissen schrecklich geplagt, so daß er fortwährend weinte. — Endlich begab er sich in eine Kirche, fiel vor einem Bilde Mariens auf die Kniee nieder und rief aus: „O Mutter meines Gottes, ich will doch nicht verzweifeln, weil du mir noch bleibst, und weil du so voll Mitleid bist und mir noch helfen kannst! Vierzig Tage lang seufzte und flehte er so zu Maria, bis endlich einmal in der Nacht die Mutter der Barmherzigkeit ihm erschien und sagte: „O Theophilus! was hast du gethan? Du hast meiner und meines Sohnes Freundschaft feierlich entsagt, und wer hat dich wohl dazu bewegen können?" Theophilus antwortete: „O Gebieterin meines Herzens! Du mußt mir vergeben und mir Verzeihung von deinem Sohne erlangen." Als Maria sein Vertrauen sah, wurde sie ganz freundlich und versprach ihm, Gott für ihn zu bitten. Nun wuchs auch der Muth des Theophilus, der das Bild Mariens nicht mehr verließ, und dessen Thränen, Bußübungen und Gebete sich verdoppelten. Hierauf erschien ihm Maria von Neuem und sagte ihm mit freundlichem Angesichte: „Freue dich, Theophilus! ich habe deine Thränen und Gebete Gott dargebracht, er hat sie gnädig angenommen und dir deine Sünden vergeben; aber von heute an mußt du dich ihm dankbar beweisen und ihm treu bleiben." Da erwiederte Theophilus: „O meine Gebieterin! Eines fehlt nur noch, um vollkommen ruhig zu sein; siehe, der böse Feind hat noch die gottlose Schrift in Händen, durch welche ich dir und deinem Sohne entsagt habe; bewirke noch, daß ich dieselbe wieder erlange." Und siehe! drei Tage später erwacht Theophilus auf einmal in der Nacht und findet auf seiner Brust jene Abschwörungsformel, die er an den Teufel ausgeliefert hatte.

Am folgenden Tage, da der Bischof in der Kirche war, warf Theophilus sich ihm in Gegenwart einer großen Volksmenge zu Füßen, erzählte ihm unter heftigem Weinen Alles, was vorgegangen, und übergab ihm die furchtbare Verschreibung, die der Bischof sogleich vor den Augen des Volkes verbrennen ließ. Alle weinten vor Freude und priesen die Güte Gottes und die Barmherzigkeit Mariens gegen diesen großen Sünder. Theophilus begab sich hierauf wieder in die Kirche der Mutter Gottes, wo ihm die große Gnade zu Theil geworden, und starb daselbst drei Tage später, ganz ruhig und voller Dankbarkeit gegen Jesus und Maria.*)

Böse Zungen haben den Theophilus verläumdet und ihn an den Rand des Verderbens gebracht, von dem er nur durch die Barmherzigkeit Mariens gerettet wurde. Hüte dich, mein Christ! vor Verläumdung. Diese Sünde ist weit größer, als Diebstahl und Raub, weil der Verlust der Ehre jeden rechtlichen Menschen tiefer betrübt, als der Verlust von Geld und Gut. Der Verläumder hat auch ein recht böses Herz und steht mit einem Fuße bereits in der Hölle. Ferne sei es also von dir, o Christ! deinem Nächsten Fehler aufzubürden, die er nicht hat, oder die wirklichen zu vergrößern. Thätest du dieß, so könnte dich kein Priester absolviren, es sei denn, daß du deine Verläumdung widerriefest. Offenbare auch wirkliche Fehler des Nächsten nicht, wenn du nicht eine Pflicht dazu hast, und Böses abstellen, Schaden verhüten oder Gutes stiften kannst. Es gibt nur wenige Christen, die sich nicht durch Uebelnachreden versündigen; sei du wenigstens von jetzt Einer von diesen Wenigen. Wirst du verläumdet, so magst du dich vertheidigen, um deine Ehre zu retten; thu es aber ohne Erbitterung und ohne Leidenschaft. Kannst du deine Ehre nicht finden, so leide geduldig, und überlasse deine Sache dem Herrn, der am Ende Alles zu deinem Besten leiten wird. Hat man dir wirklich Fehler nachgesagt, so zürne nicht, sondern bessere dich. Ver-

---

*) Crasset, die Verehrung Mariens.

läumdern und Ehrabschneidern zeige ein finsteres Gesicht und bedeute ihnen, daß du mit ihnen nichts wollest zu schaffen haben. Höreſt du in einer Gesellschaft üble Nachreden, so gebrauche die christliche Klugheit, und gib dem Gespräche eine andere Wendung.

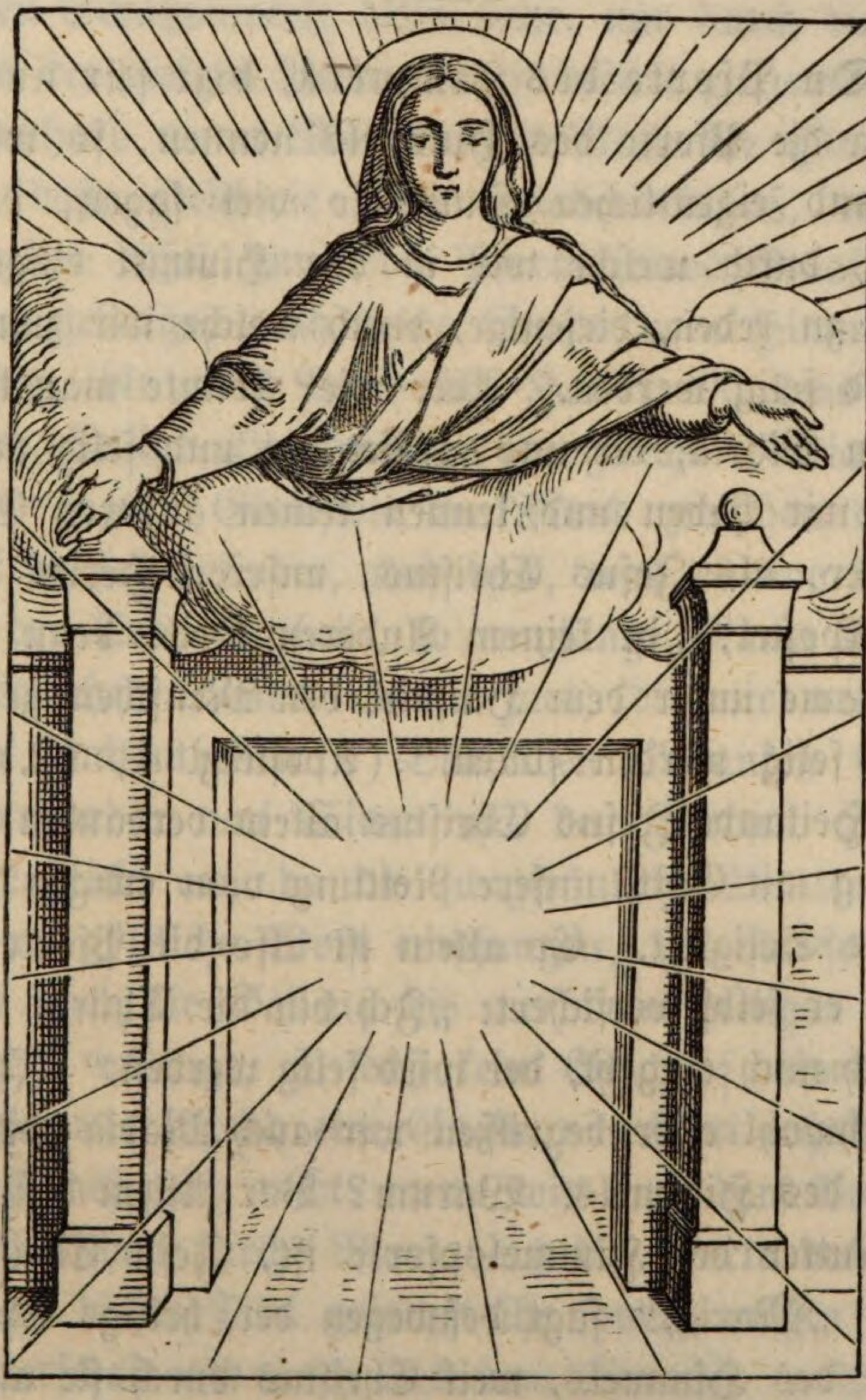
Gebet.

(Nach dem heiligen Bernhard.)

O Mutter der Erbarmung, Mittlerin bei Jesus, der Sonne der Gerechtigkeit! siehe, vor dem furchtbaren Richter stehe ich armer Sünder, vor ihm, dessen zornentflammtes Schwert über meinem Haupte schwebt. Ach, wer wird dieses Schwert von mir abwenden? O, dazu ist Niemand geeigneter, als du, geliebteste Tochter des himmlischen Vaters; denn durch dich hat das sündige Menschengeschlecht zuerst Gnade und Barmherzigkeit aus der Hand Gottes empfangen. So öffne denn, o Mutter der Barmherzigkeit, öffne die Pforten deines mildesten Herzens und erhöre mein Seufzen, welches ich voll Vertrauen zu dir richte. Von allen Enden der Erde flüchten sich die Sünder zu dir, in der süßesten Hoffnung, daß du sie gegen den strafenden Arm der göttlichen Gerechtigkeit in Schutz nehmest. Zu dir, o Königin, erhebe ich meine Augen, zu dir rufe ich mit zerknirschtem Herzen, daß du besänftigest den Zorn deines Sohnes, meines Herrn, den ich durch meine Sünden entflammt habe, und mir seine Huld und Gnade neuerdings erwerbest. O Maria, meine Mutter, meine Zuflucht, vertrauensvoll lege ich meine Sache in deine Hände und hoffe zuversichtlich, daß du mir im Leben und Sterben eine rettende Arche sein werdest. Amen.

XL. Anrufung.

„Du Pforte des Himmels, bitt für uns!"



Erklärung des Bildes.

Du siehst in diesem Bilde, lieber Christ! eine prächtige Pforte, welche die Pforte des Himmels vorstellt; über derselben thront Maria, wodurch angedeutet wird, daß sie die Himmelspforte sei. Voller Milde breitet die seligste Himmelskönigin ihre Arme aus

und ruft uns zu mit den Worten ihres Sohnes: „Ich bin die Thüre. Wenn Jemand durch mich eingeht, der wird selig werden.“ (Joh. 10, 9.)

Betrachtung.

---

1. „Du Pforte des Himmels, bitt für uns!“ Wenn wir Maria die Pforte des Himmels nennen, so will dieß im strengen und eigentlichen Sinne so viel sagen, daß sie die Pforte sei, durch welche wir in den Himmel eingehen, oder ohne Bild zu reden, diejenige, durch welche wir zum Heile gelangen und selig werden. Aber wie? könnte man hier fragen, ist es denn Maria, die uns erlöset hat und selig macht? Keineswegs; wir haben und kennen keinen anderen Erlöser und Seligmacher, als Jesus Christus, unseren Herrn. „Es ist,“ sagt der Apostel, „in keinem Anderen Heil; denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, wodurch wir selig werden sollen.“ (Apostelg. 4, 12.) Unserem göttlichen Heilande Jesus Christus allein verdanken wir unsere Versöhnung mit Gott, unsere Rettung vom ewigen Untergange und unsere Seligkeit. Er allein ist also die Pforte des Himmels, wie er selbst versichert: „Ich bin die Thüre. Wenn Jemand durch mich eingeht, der wird selig werden.“ (Joh. 10, 9.)

Gleichwohl aber begrüßen wir auch Maria mit Recht als die Pforte des Himmels. Warum? Vor Allem deßwegen, weil sie die Mutter der Himmelspforte ist, Jesu Christi, unseres Erlösers. „Maria,“ sagt deßwegen der heilige Ephräm, „ist die Pforte des Himmels, weil Christus durch sie auf die Welt kam.“ Gott wollte Maria zur Uebernahme der Mutterschaft seines Sohnes nicht zwingen; er stellte es ihr frei, diese Würde anzunehmen oder nicht anzunehmen. Da sie nun Mutter Gottes geworden ist, so hat sie am Werke unserer Erlösung einen vorzüglichen Antheil, und kann darum mit Recht Pforte des

Himmels genannt werden. Sie ist aber auch in dem Sinne eine Pforte des Himmels, weil Gott alle Gnaden, mittels derer wir in den Himmel gelangen, durch ihre Hände uns zukommen läßt. Dieses ist eine Lehre, für welche sich viele Kirchenväter und die angesehensten Gottesgelehrten aussprechen. So redet der heilige Ephräm Maria mit den Worten an: „O allerseligste Jungfrau! wenn du willst, daß ich selig werde, so nimm mich unter deinen Schutzmantel; denn siehe, nur durch dich kann ich hoffen, von der ewigen Verdammniß befreit zu werden." Der heilige Bernhard nennt Maria ausdrücklich die Himmelspforte und sagt, daß, gleichwie jeder Gnadenbeschluß, welchen der König ergehen läßt, durch die Pforte seines Palastes an die Unterthanen gelange, auch keine Gnade vom Himmel auf die Erde komme, die nicht durch die Hände Mariens gegangen wäre. Der heilige Bonaventura vergleicht Maria mit dem Monde und sagt: „Gleichwie der Mond zwischen der Sonne und der Erde sich befindet, und das, was er von der Sonne empfängt, der Erde mittheilt, so empfängt Maria die Gnaden von der göttlichen Sonne, um sie uns, die wir noch auf Erden pilgern, mitzutheilen." Denselben Gedanken spricht der heilige Bernhardin von Siena mit den Worten aus: „Von jenem Augenblicke an, da die jungfräuliche Mutter in ihrem Schooße das göttliche Wort empfangen, hat sie so zu sagen die Gewalt über die Gaben, die uns vom heiligen Geiste ertheilt werden, erlangt, so daß kein Geschöpf ohne die Vermittlung Mariens irgend eine Gnade von Gott erhalten wird." Wir thun sonach ganz recht, wenn wir nach dem Vorgang der heiligen katholischen Kirche Maria als die Pforte des Himmels preisen; denn dieser Titel gebührt ihr sowohl wegen ihrer göttlichen Mutterschaft als auch aus dem Grunde, weil uns alle Gnaden des Himmels durch ihre Hände zufließen.

Beherzige, mein Christ! das Wort Jesu: „Bemühet euch, einzugehen durch die enge Pforte; denn ich sage euch: Viele werden suchen einzugehen, und es nicht vermögen." (Luk. 13, 24.) Der Himmel ist zwar groß, alle Menschen hätten darin Platz;

aber die Himmelspforte ist eng, und es ist nothwendig, daß man sich zusammenzwänge und klein mache, sonst kann man nicht hindurch kommen. Was heißt aber das: sich zusammenzwängen und klein machen? Es heißt: die sündhaften Neigungen zügeln, der bösen Begierlichkeit keinen Spielraum lassen. „Man muß betrachten," sagt der heilige Johannes vom Kreuz, „daß schon das Thor enge ist, wodurch angedeutet wird, daß die Seele sich zusammenzwängen und durch die Liebe Gottes über Alles den Willen von sämmtlichen sinnlichen und zeitlichen Dingen entblößen müsse." Entferne also aus deinem Herzen alle sündhaften Begierden und Neigungen, alle Anhänglichkeit an die Welt und an ihre Güter und Freuden; bezähme alle Gelüste des Fleisches und führe ein abgetödtetes Leben, damit du durch die enge Pforte in den Himmel eingehen könnest. Mache dich auch klein; denn die enge Pforte ist auch niedrig, und man muß sich bücken, um nicht anzustossen. Sei also demüthig; denke gering von dir selbst, zieh dich Niemanden vor, suche überall die Ehre Gottes und trage Demüthigungen, die dir widerfahren, mit Geduld. „Die Demuth allein ist es, welche unsere Seelen retten kann." (Der heilige Bernhard.)

2. „Du Pforte des Himmels, bitt für uns!" Maria ist auch deßwegen eine Pforte des Himmels, weil ihre Verehrung unzähligen Christen den Himmel öffnet. — In der katholischen Kirche bestehen zahlreiche Orden und Vereine, deren Mitglieder sich dem Dienste der seligsten Jungfrau weihen und unter ihrem Schutze nicht bloß selbst auf dem Wege des Heiles wandeln, sondern auch ihre Mitmenschen zu retten suchen. Ich erinnere hier nur an den Marien-Verein zur Beförderung der katholischen Mission in Afrika und an die Missionsgesellschaft Mariä, deren Mitglieder, während sie selbst Gott mit aller Treue dienen, mit eben so großem Eifer als Segen an der Ausbreitung des heiligen Glaubens arbeiten und Millionen von Seelen dem ewigen Verderben entreißen. Wie viel Gutes stiften ferner die marianischen Congregationen und Bruderschaften, welche in der ganzen christlichen Welt verbreitet sind,

und deren Mitglieder kaum in eine Zahl gebracht werden können! Denken wir nur an die Erzbruderschaft des heiligsten und unbefleckten Herzens Mariä, welche im Jahre 1836 in der Pfarrkirche Unserer Lieben Frau vom Siege in Paris errichtet worden ist. Die Pfarrgemeinde war in religiöser Beziehung ganz herabgekommen; entschiedene Gleichgiltigkeit, ja, Verachtung und Haß gegen die Religion und ihre Diener gab sich in auffallendster Weise kund; die Pfarrkirche glich selbst an den höchsten Festen einer Einöde; von über sechsundzwanzig tausend Pfarrangehörigen hatten im Jahre 1835 zu Ostern nur siebenhundert und zwanzig kommunizirt. Die Religion war so in Verfall gekommen, daß selbst die Sterbenden die heiligen Sakramente nicht mehr empfingen. Doch kaum war die genannte Bruderschaft in der Pfarrgemeinde eingeführt, so erwachte der heilige Glaube und das religiöse Leben entfaltete sich zur schönsten Blüthe. Ganze Familien, die schon seit Jahren keine Kirche mehr betreten hatten, wetteiferten nun in treuer Erfüllung ihrer religiösen Pflichten; Sünder jedes Standes, Alters und Geschlechtes bekehrten sich; langjährige Feindschaften hörten auf, Concubinate und sündhafte Bekanntschaften trennten sich, ungerechtes Gut wurde zurückgegeben, kurz, Alles that Buße über seine Sünden, und die schlechteste Pfarrei in Paris wurde die beste und bethätigte einen Eifer, wie die Christen in den ersten Jahrhunderten der Kirche. Diese Bruderschaft wirkte aber nicht bloß in Paris, sondern auf dem ganzen christlichen Erdkreise unglaublich viel Gutes, und es ist kaum eine Uebertreibung, wenn ich sage, daß derselben mehr als eine halbe Million Sünder ihre Bekehrung verdanken. Aehnliches läßt sich von den vielen Festen sagen, welche die Kirche das Jahr hindurch zur Ehre der seligsten Jungfrau feiert. Wie viele Christen versöhnen sich an diesen Tagen durch würdigen Empfang der heiligen Sakramente mit Gott nnd führen fortan einen bußfertigen Wandel! An vielen Orten wird zur Ehre der heiligen Jungfrau die Maiandacht gehalten. Täglich versammeln sich die Gläubigen in der Kirche,

um das Wort Gottes anzuhören und an den lieblichen Andachten, die zur Ehre der Maikönigin stattfinden, Theil zu nehmen. Wer verkennt den Nutzen, den diese Andacht gewährt? So manche verhärtete Sünder werden erweicht und thun Buße, die Lauen werden eifriger, die Schwachen fühlen sich neugekräftigt, die Guten wandeln wieder mit frischem Muthe auf dem Pfade des Heiles. Ferner bezeugt die Geschichte, daß durch die Rosenkranz-Andacht, durch das Salve Regina, durch die lauretanische Litanei, durch das Memorare u. s. w., sowie durch den Gebrauch von marianischen Skapulieren und Medaillen die größten Sünder die Gnade der Bekehrung erlangt haben. Ebenso steht fest und alle Missionspriester bezeugen es, daß durch marianische Predigten die auffallendsten Bekehrungen bewirkt werden. Bei Missionen geschieht es nicht selten, daß die ernstesten Wahrheiten, wie sie die Missionäre vortragen, auf einen Sünder keinen Eindruck machen, daß aber zuletzt bei der Marienpredigt die Eisrinde seines Herzens aufthaut und er sich gründlich bekehrt. Da also durch die Verehrung der seligsten Jungfrau so viele Sünder und Gerechte zum Heile gelangen, so preisen wir Maria mit Recht als die Pforte des Himmels.

Mein Christ! sei eifrig in der Verehrung der heiligen Jungfrau. Besuche gerne die ihr geweihten Kirchen und Altäre und verrichte daselbst ein andächtiges Gebet. Es gereiche dir zur Freude, in Predigten das Lob Mariens verkünden zu hören oder von ihr in einem guten Buche zu lesen. Bete fleißig den Rosenkranz, besonders an Samstagen und Sonntagen. An den Festen der seligsten Gottesmutter unterlaß nicht, wenn es dir anders möglich ist, zur heiligen Beicht und Kommunion zu gehen. Trage auch immer eine marianische Medaille. Bist du ein inniger Verehrer der heiligen Jungfrau und befleißest dich eines ächt christlichen Wandels, so darfst du alles Gute von ihr hoffen.

3. „Du Pforte des Himmels, bitt für uns! Maria ist auch insofern eine Pforte des Himmels, als sie durch ihre Fürbitte bei Gott Alles vermag. Sie kann zwar im Himmel ihrem göttlichen Sohne nicht mehr be-

fehlen, wie sie dieß auf Erden konnte; aber bitten kann sie ihn, und um was sie ihn bittet, das gewährt er ihr, weil sie seine Mutter ist. Deßhalb lehrt auch der heilige Petrus Damianus, daß Maria im Himmel und auf Erden Alles vermöge und sie selbst Jene, die der Verzweiflung nahe sind, zur Hoffnung aufzurichten im Stande sei; „denn," fügt er hinzu, „wenn diese Mutter, welche die Heiligen einen Altar der Barmherzigkeit nennen, auf welchem die Sünder mit Gott ausgesöhnt werden, für uns bei Jesus um eine Gnade bittet: so setzt der Sohn einen so hohen Werth auf ihr Gebet, und hat einen so innigen Wunsch, ihr Freude zu machen, daß es scheint, sie befehle vielmehr, als daß sie bitte, und daß man in ihr eher eine Herrscherin als eine Magd zu erkennen glaubt." Die heilige Brigitta hörte eines Tages, wie Jesus zu seiner Mutter sprach: „Du weißt, geliebte Mutter, wie innig ich dich liebe; bitte mich also, um was du immer willst; es ist mir nicht möglich, dir deine Bitten unerfüllt zu lassen. Weil du mir auf Erden nichts abgeschlagen hast, so werde auch ich dir im Himmel nichts abschlagen." — Die Kraft der Fürbitte Mariens mögen wir aus folgender Geschichte erkennen. Ein junger Wüstling, der sich ohne alles Bedenken allen Arten von Ausschweifungen und Aergernissen überließ, fiel in eine schwere Krankheit, an welcher er auch starb. Ungeachtet seines wüsten Lebens pflegte er täglich ein Ave Maria zu Ehren der heiligen Jungfrau zu beten, welches er selbst in dem wildesten Sündenstrudel nie unterließ. Sobald es kund ward, daß seine Krankheit bedenklich sei, besuchte ihn der Pfarrer des Ortes und ermahnte ihn zur Beicht. Der Kranke aber erwiederte ihm, wenn er in dieser Krankheit sterben müsse, wolle er sterben, wie er gelebt habe; und wenn er dem Tode entrinne, wolle er nicht anders leben, als er bisher gelebt habe. Dieß war die Antwort, die er Allen gab, die ihm vom Beichten sagten, und alle Ermahnungen seines Pfarrers und anderer Priester und Ordensleute blieben ohne Erfolg. Alle waren in großer Bestürzung, und Niemand wagte es mehr, mit ihm von Buße und Bekehrung zu sprechen,

um nicht neuerdings seine gottlosen Reden und Lästerungen anhören zu müssen. Einer seiner Kameraden vom nämlichen Alter, der aber eingezogen lebte, und ihn wegen seiner Ausschweifungen oft getadelt hatte, besuchte ihn eines Morgens, und sagte zu ihm, nachdem er mit ihm über andere Dinge gesprochen hatte: „Du solltest daran denken, dich zu bekehren." „Mein Freund!" erwiederte der Kranke, „dafür bin ich ein zu großer Sünder." „Wohlan," erwiederte der Andere, „wenn du ein großer Sünder bist, so wende dich an die heilige Jungfrau, welche die Mutter der Sünder ist." „Ach!" sagte der Kranke, „ich bete wohl täglich ein Ave Maria; glaubst du, daß mir dieses zu Etwas nütze sei?" „Es wird dir," versetzte der Freund, „zu Allem nütze sein. Hast du in diesem schönen Gebete nicht zu Maria gefleht, sie möge in deiner Todesstunde deine Fürsprecherin sein?" „Dieß ist wahr," sagte der Kranke, „und da Dieses so ist, so hole den Herrn Pfarrer, damit ich beichte." Bei diesen Worten brach er in einen Strom von Thränen aus. Tief gerührt, vermochte der Freund die seinigen nicht zurückzuhalten, und er wußte nicht, wie er Gott für eine so glückliche Aenderung danken solle. Inzwischen trat der Pfarrer ein, der bei dem Kranken einen letzten Versuch machen wollte, und war sehr erstaunt, die beiden jungen Leute in Thränen zu sehen. Als er um die Ursache fragte, antwortete ihm der Kranke: „Meine Sünden sind es, die ich beweine. Leider komme ich spät daran; doch die Verdienste meines Erlösers sind unendlich und seine Erbarmungen ohne Grenzen; dieß flößt mir Vertrauen ein." „Wie?" fragte der Pfarrer, „wer hat eine so große Aenderung bewirkt?" „Die heilige Jungfrau," antwortete der Kranke, „meine gute Mutter, hat mir die Augen geöffnet und das Herz gerührt, und ich will nicht, daß ich verloren gehe." „Du willst also doch beichten?" sagte der Pfarrer. „Ja, Euer Hochwürden," entgegnete der Kranke. „Lassen Sie Jedermann eintreten, damit, wie meine Ausschweifungen, so auch meine Beicht Allen bekannt sei." „Dieß ist nicht nothwendig," sagte der Pfarrer; „die Aergernisse deines Lebens

werden hinlänglich gut gemacht sein, wenn man erfährt, daß du gebeichtet hast." Auf dieses kam der junge Freund des Kranken herunter, und erzählte der Familie, was vorgegangen war, während der Kranke seine Beicht ablegte, die häufig durch seine Thränen und sein Schluchzen unterbrochen wurde. Nach beendigter Beicht brachte der Pfarrer ihm die heilige Wegzehrung, die von einer Menge Personen jeden Standes begleitet wurde, welche das Gerücht von dieser Bekehrung herbeigezogen hatte. Der Pfarrer unterließ nicht in der Anrede, die er über diesen Gegenstand hielt, auf die Art und Weise, wie diese Bekehrung zu Stande gekommen, hinzudeuten, und sprach von der heiligen Jungfrau mit so rührenden Worten, daß sich die Augen aller Zuhörer mit Thränen füllten. Als aber auch der Kranke das Wort ergriff, und den Gefühlen der Liebe, des Vertrauens und der Dankbarkeit, von denen er durchdrungen war, Ausdruck verlieh, als er die Umstehenden wegen des schlimmen Beispieles, das er ihnen gegeben, um Verzeihung bat und sich ihrem Gebete empfahl, hörte man in der ganzen Versammlung nur mehr seufzen, schluchzen und weinen; und Viele bekehrten sich. Der Zusammenlauf bei seinem Leichenbegängnisse war so groß, daß die Pfarrkirche die Menschenmenge nicht zu fassen vermochte. Dieses Leichenbegängniß schien nicht so fast eine Trauer-Ceremonie, als vielmehr ein Tag des Triumphes zu Ehren der heiligen Jungfrau zu sein, deren Macht und Barmherzigkeit alle Lippen bewegte.*)

Mein Christ! Du wärest in Irrthum, wenn du glaubtest, ein einziges Ave Maria, täglich gebetet, würde dir, du möchtest leben, wie du wolltest, die Pforten des Himmels öffnen. Die Pforte des Himmels öffnet sich nur Jenen, die Gottes Gebote gewissenhaft halten; denn Christus sagt ausdrücklich: „Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote." (Matth. 19, 17.) Kann auch nicht geläugnet werden, daß wegen einer Andacht zur seligsten Gottesmutter die größten Sünder gerettet wurden

---

*) Huguet, Schatzkästlein für Marien-Kinder. I. Band.

und noch gerettet werden, so ist dieß doch nur Ausnahme; die Regel bleibt immer, daß nur derjenige gut stirbt und zum Heile gelangt, der gottesfürchtig lebt. Sei also nicht vermessen! Verehre täglich Maria und habe großes Vertrauen zu ihr; befleiße dich aber dabei eines frommen Wandels. Hast du gesündigt, so thu' ernste Buße und zwar ohne Verzug; nur unter dieser Bedingung darfst du dir von der Fürbitte Mariens einen guten Tod und eine glückselige Ewigkeit versprechen.

Gebet.

(Nach dem heiligen Liguorius.)

O mächtige Mutter Gottes, meine liebe Mutter Maria! es ist wahr, daß ich nicht würdig bin, dich anzurufen; aber da du selbst mich liebest und meine Seligkeit wünschest, so mußt du mir dazu die nöthige Gnade erlangen. O meine Gebieterin, stehe mir immer bei, wenn ich dich anrufe; denn in allen Versuchungen, die über mich kommen, in allen meinen Nöthen will ich nicht müde werden, dich anzurufen und immer die Worte zu wiederholen: Maria, Maria! Ich hoffe, daß ich dieß während meines Lebens und hauptsächlich in der Stunde meines Todes thun werde, um darauf die ganze Ewigkeit hindurch im Himmel deinen lieblichen Namen loben zu können, o gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria! O meine liebe Mutter Maria, o mein geliebter Jesus! mögen euere süßen Namen immer in meinem und in dem Herzen aller Menschen leben! Möchte ich alle anderen Namen vergessen, um nur an eurere verehrungswürdigen Namen zu denken, und dieselben immer anzurufen! O Jesus, mein Erlöser, o meine Mutter Maria! wenn meine Todesstunde, in der meine Seele diese Welt verlassen wird, nahe ist, o dann verschaffet mir die Gnade, daß meine letzten Worte, die ich alsdann oft zu wiederholen wünsche, diese seien: Ich liebe euch, o Jesus und Maria! Jesus und Maria, euch schenke ich mein Herz und meine Seele! Amen.

XLI. Anrufung.

„Du Morgenstern, bitt für uns!"



Erklärung des Bildes.

Dieses Bild, lieber Christ! zeigt dir Maria, deren Haupt von einem glänzenden Sterne umgeben; unterhalb ihr siehst du ein Schiff auf dem Meere, einen Löwen und Nachteulen, die in wilder Flucht davon eilen. Das Alles sinnbildet Maria als Morgenstern. Wenn der Morgenstern aufgeht und immer weiter

heraufkommt, wird es Tag, wo dann die wilden Thiere, die zur Nachtszeit auf Raub ausgehen, in ihre Schlupfwinkel sich flüchten. Der Morgenstern wird oft auch zum Meeresstern; denn er zeigt den Schiffern den Weg, daß sie sich nicht verirren und zu Grunde gehen. So nun verscheucht Maria unsere Seelenfeinde und zeigt uns auf dem gefahrvollen Weltmeere den Weg zum sicheren Hafen des Himmels, weßhalb sie mit Recht Morgenstern genannt wird.

Betrachtung.

1. „Du Morgenstern, bitt für uns!" Der Morgenstern geht der Sonne voran und verkündet den anbrechenden Tag. Zeigt er sich im fernen Osten, so athmet der Wanderer in unheimlicher Nacht wieder freier und sagt bei sich selbst: Gottlob! die Nacht ist bald vorüber, und die Sonne geht auf. Erhebt sodann die Sonne ihr strahlendes Haupt, so erbleicht der Morgenstern und man sieht ihn nimmer. Doch neigt sich der Tag und nimmt die Sonne Abschied von uns, so kommt der Morgenstern, (der jetzt Abendstern heißt), wieder zum Vorschein und schaut mild und freundlich auf uns herab.

Diesem Morgensterne gleicht Maria, weßhalb sie auch von der Kirche Morgenstern genannt wird. Eine viertausendjährige Nacht hatte sich auf die Erde gelagert; die Menschen wandelten in der Finsterniß und im Schatten des Todes. Die Verblendeten, sie erkannten ihren Herrn und Schöpfer nicht mehr, sondern fielen vor Geschöpfen, ja, was sag' ich? vor Holz und Stein nieder und beteten sie an. So umnachtet war ihr Geist, daß sie zwischen Recht und Unrecht, zwischen Tugend und Laster nicht mehr unterscheiden konnten; nicht selten galten ihnen die größten Verbrechen als rühmliche Thaten. Ihr Götzendienst war ebenso unsinnig als grausam und schändlich; der Teufel, dem sie dienten, hatte sie dahingebracht, daß sie wähnten, ihre Gottheiten mit den abscheulichsten Ausschweif-

ungen verehren zu können. Da erscheint Jesus Christus; die lange Nacht weicht, es wird Tag. Er führt die Menschen wieder zur wahren Erkenntniß und Verehrung Gottes, unterrichtet sie in Allem, was Gottes Wille ist, gibt ihnen über ihre Bestimmung die klarsten Aufschlüsse und lehrt sie, Gott im Geiste und in der Wahrheit anzubeten. Jesus Christus ist also, wie er selbst sich nennt, das Licht der Welt, die Sonne der Gerechtigkeit. Wie aber der Morgenstern der Sonne vorangeht und die Nähe des Tages verkündet, so ist Maria Jesu Christo, der Sonne der Gerechtigkeit, vorangegangen und hat den Tag des Heiles verkündet. So ist denn Maria der Morgenstern, wie auch die heiligen Väter sie nennen. So sagt der heilige Bernhard: „Durch deine Ankunft, o glücklicher Morgenstern! wurde die ganze Welt erleuchtet.“ Und wieder: „Maria wird ganz recht mit einem Sterne verglichen; denn sie ist der berühmte Stern, aufgegangen in Jakob, dessen Strahl die ganze Erde erhellt, dessen Schimmer in den himmlischen Höhen leuchtet, alle Tiefen durchdringt, alle Finsterniß der Welt verscheucht, mehr noch die Geister als die Leiber erwärmt, die Tugendkeime pflegt und die Laster verdorren macht.“

Der Morgenstern verschwindet, wann die Sonne am Himmel scheint; bei ihrem Untergange aber wird er als Abendstern wieder sichtbar. So zieht sich auch Maria während des öffentlichen Lebens Jesu, da er durch Wort und That gleich der Sonne leuchtet, zurück und hält sich verborgen; erst wenn die Sonne der Gerechtigkeit untergeht, zeigt sich Maria wieder als Abendstern; denn wir sehen sie auf Golgatha, stehend unter dem Kreuze ihres Sohnes. Auch jetzt, nachdem uns der göttliche Heiland seine sichtbare Gegenwart entzogen hat und zur Rechten seines Vaters im Himmel thront, glänzt Maria in der Kirche als freundlicher Stern, und ihr holdes Licht wird nicht mehr erlöschen bis zum Ende der Tage. Jedes christliche Kind kennt Maria und betet zu ihr mit stammelnder Zunge; ihr Lob verkünden die Gläubigen auf dem ganzen Erdenrunde, und täglich erfüllt sich ihr prophetisches Wort: „Siehe,

von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter!" (Luk. 1, 48.)

Ein Morgenstern im geistlichen Sinne sei auch du, mein Christ! Bahne der Sonne der Gerechtigkeit den Weg, nach dem Worte des Propheten! „Bereitet den Weg des Herrn und machet gerade seine Pfade." (Luk. 3, 4.) Dieß wird dann geschehen, wenn du die Thäler der sinnlichen Gelüste und irdischen Bestrebungen ausfüllest, die Berge und Hügel der Eitelkeit und Hoffart abträgst, die Krümmungen der Ungerechtigkeit und Arglist gerade machest und die Unebenheiten des Zornes und der Lieblosigkeit ebnest. Reinige dein Herz von allen unordentlichen Begierden und Leidenschaften, entsage jeder Sünde, richte dein Verlangen auf das Himmlische und liebe Gott über Alles; dann wird Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, dir aufgehen und mit dem Lichte seiner Gnade dich erleuchten, erwärmen, beleben und beseligen. Wie der Morgenstern nicht mehr glänzt, wenn die Sonne aufgeht, so verdemüthige dich und verachte dich gleichsam selbst, so oft du vor Jesus in der Kirche erscheinst oder ihn in der heiligen Kommunion empfängst. Jesus ist Gott, du bist ein armseliges Geschöpf; Jesus ist der Heilige, du bist ein Sünder; Jesus ist Alles, du bist ein lauteres Nichts; soll es dir da schwer fallen, dich von ganzem Herzen zu verdemüthigen? Nimm dir insbesondere vor, alle Eitelkeit, alle Gefallsucht in der Kirche zu fliehen, dich an Sonn- und Feiertagen nicht wegen der Menschen, sondern nur wegen Gott besser zu kleiden und zu schmücken, und dich bei dem Gottesdienste immer so zu betragen, daß deine innere Ehrfurcht und Demuth auch äußerlich hervortritt, und Andere sich an dir erbauen.

2. „Du Morgenstern, bitt für uns!" Der Morgenstern übertrifft an Größe und Glanz alle übrigen Sterne; indessen gehört er zu den Planeten, die ihr Licht nicht von sich selbst haben, sondern es von der Sonne empfangen. Auch in diesen Beziehungen gleicht Maria dem Morgensterne. Sie ist größer, als alle Engel und Heiligen; denn während diese nur

Gottes Freunde und Diener sind, ist sie die Mutter Gottes. Was läßt sich Erhabeneres denken? Wo ist eine Würde, welche der Würde der göttlichen Mutterschaft gleichkäme? Aber auch durch den Glanz ihrer Heiligkeit überstrahlt Maria alle Engel und Heiligen. Da sie unter allen Geschöpfen die höchste Würde besitzt, so geziemt sich für sie auch das höchste Maaß der Heiligkeit. Wir lesen weder von einem Engel noch von einem Menschen, daß Gott zu ihm gesprochen: „Du bist voll der Gnade.“ Nur zu Einer hat er diese Worte gesprochen, zu Maria, der heiligen Jungfrau. Mariens Gnadenfülle gleicht dem Weltmeere, welches zwar nicht unermeßlich ist, aber gleichwohl nicht gemessen werden kann; mit ihr verglichen erscheint selbst die Heiligkeit der Cherubim und Seraphim nicht groß und bedeutend. Daher sagt der heilige Vincentius Ferrerius, Maria habe schon im Mutterleibe ein höheres Maaß der Heiligkeit besessen, als alle Engel und Heiligen.

Der Morgenstern hat, wie bemerkt, sein Licht nicht von sich selbst, sondern von der Sonne. Ebenso hat Maria ihre Heiligkeit nicht von sich selbst, sondern von Gott. Ist nach dem Worte des heiligen Jakobus (1, 17.) jede gute Gabe, jedes vollkommene Geschenk von Oben herab, vom Vater der Lichter; wer könnte zweifeln, daß auch die Heiligkeit, die beste und vollkommenste aller Gaben, ein Geschenk Gottes sei? Und versichert der heilige Apostel Paulus (Philipp. 2, 13.), daß Gott es ist, der in uns sowohl das Wollen als das Vollbringen wirkt nach seinem Wohlgefallen; wer sieht nicht ein, daß durch eigene Kraft Niemand zur Heiligkeit gelangen kann? So mußte denn auch Maria mit demselben Apostel bekennen: „Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin.“ (1. Cor. 15, 10.) Gott war es, der sie schon im ersten Augenblicke ihrer Empfängniß heiligte und von aller Makel bewahrte; er war es, der über sie wachte, daß sie ihr ganzes Leben hindurch nie den geringsten Fehler beging; er war es, der sie stärkte, daß sie alle Versuchungen überwand und standhaft den Weg der Tugend wandelte; er war es endlich, der

sie von einer Stufe der Vollkommenheit zur anderen führte, so daß ihr kein Geschöpf im Himmel und auf Erden an Heiligkeit gleichkömmt.

Wie aber der Morgenstern für das Licht, welches er von der Sonne erhält, sich ganz empfänglich zeigt und dasselbe von sich ausströmen läßt, so nahm Maria die Gnaden, welche ihr von Gott so reichlich zuströmten, mit aller Bereitwilligkeit auf und benützte jede derselben mit der größten Treue zum Heile ihrer Seele. Sie konnte noch mit größerem Rechte als der Apostel sagen: „Die Gnade Gottes in mir ist nicht unnütz gewesen; denn ich habe mehr als Alle gearbeitet." (1. Cor. 15, 10.) Ja, Maria hat mehr als alle Menschen an ihrer Heiligung gearbeitet. So eifrig wie sie diente kein Heiliger dem Herrn; so sorgfältig wie sie hütete sich kein Heiliger vor der Sünde; so unabläßig thätig wie sie war kein Heiliger im Geschäfte des Heiles; so innig wie sie liebte kein Heiliger Gott. Eben dieses eifrige Mitwirken mit der Gnade Gottes war es, daß Maria die höchste Stufe der Heiligkeit erreichte.

Mein Christ! heilig sollst auch du werden; das ist deine Bestimmung hienieden. „Nicht zur Unlauterkeit hat uns Gott berufen, sondern zur Heiligung." (1. Thess. 4, 7.) Bedenke es wohl, wenn du nicht heilig wirst auf Erden, wirst du dereinst nicht selig im Himmel; wirst du aber nicht selig, was dann? Du wirst auf ewig verdammt! Siehe also, wie thöricht Christen reden, wenn sie sagen: „Heilige wollen wir nicht werden!" O, halte es nicht mit solchen Christen; sie sind Weltmenschen und gehen die breite Strasse, die am Ende zum Verderben führt. — Du kannst heilig werden, wenn du willst; denn Gott gibt dir seine Gnade. Gebrauche nur eifrig diese Gnade! Meide die Sünde, thu Gutes, so viel du kannst, erfülle deine Religions- und Standespflichten und liebe Gott über Alles; denn hierin besteht die wahre Heiligkeit. — Bilde dir auf deine Heiligkeit nichts ein; denn abgesehen davon, daß sie immer unvollkommen und gar wenig rühmenswerth ist, so steht fest, daß selbst diese deine unvollkommene Heiligkeit weit

mehr das Werk Gottes als das deinige ist. Bewahre also die Demuth in deinem Herzen und bekenne mit dem Apostel: „Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin.“ — Strebe unabläßig nach höherer Heiligkeit; laß keinen Tag vergehen, ohne an deiner Vervollkommnung zu arbeiten und Gutes zu thun. „Wer gerecht ist, werde noch gerechter, und wer heilig ist, werde noch heiliger.“ (Off. 22, 11.)

3. „Du Morgenstern, bitt für uns!“ Der Morgenstern ist den Seeleuten gar lieb; denn er ist der erste Stern, den sie Abends, und der letzte, den sie Morgens erblicken. Wenn der Morgenstern mit seinem freundlichen Lichte auf sie herniederschaut, so ist für sie keine Gefahr; das Schiff gleitet auf dem Meeresspiegel ruhig dahin. Verhüllen aber dunkle Wolken den Himmel und bedecken den Morgenstern, so droht den Seeleuten öfter große Gefahr; es brechen Stürme los, welche die Segel zertrümmern, die Masten zerbrechen und das Schiff auf Klippen und Sandbänke werfen oder es mit Wellen bedecken und in den Abgrund schleudern. Doch nicht allein den zur See, sondern auch zu Land Reisenden ist der Morgenstern sehr erwünscht. Wenn er aufgeht, wird es dem nächtlichen Wanderer wieder heimlicher; es bricht ja der Tag an, und wilde Thiere und böse Menschen, welche die Nacht zu Raub und Mord ausbeuten, ziehen sich in ihre Schlupfwinkel zurück.

Auch hierin gleicht Maria dem Morgenstern. Mit mütterlicher Sorgfalt und Liebe blickt sie auf uns und lenkt das Schifflein unserer Seele auf dem gefahrvollen Weltmeere, daß es nicht Schiffbruch leide zum ewigen Verderben. Die heilige Magdalena von Pazzis erblickte eines Tages in einer Entzückung auf offener See ein Schifflein, in welchem alle Verehrer Mariens sich befanden, und dessen Steuerruder Maria selbst führte, worauf sie Alle sicher in den Hafen geleitete. Daraus erkannte die Heilige, daß Alle, welche unter dem Schutze Mariens leben, mitten in den Gefahren der Welt vor dem Schiffbruche der Sünde und der ewigen Verdammniß behütet werden, weil Maria sie sicher in den Himmel führt. — Ein junger

Protestant, der in der Nähe von Genf zu Hause war, schiffte sich am sechsundzwanzigsten November 1854 in Havre ein. Mit ihm reisten noch einundzwanzig Personen seines Glaubens, die übrigen waren Katholiken. Kalifornien war das Ziel, und Gold der Beweggrund ihrer Reise. Ohne Zweifel dachten unter dieser Reisegesellschaft sehr Wenige daran, daß es Schätze gebe, die der Mühsale und des Suchens würdiger sind, als alles Gold der alten und neuen Welt. Indessen befand sich auf dem Schiffe auch ein demüthiger Jünger Jesu Christi, einer jener eifrigen Missionäre, die jährlich in alle Welt ausgehen, nicht um Gold, sondern um Seelen zu gewinnen. Die Fahrt war vom Wetter nicht begünstigt. Man hatte schon zwei starke Stürme bestanden, als am zweiten Februar ein dritter von noch größerer Furchtbarkeit das Fahrzeug überfiel, welches, um das Maaß des Schreckens voll zu machen, heftig gegen ein anderes Schiff anstieß. Der Kapitän hatte die Hoffnung, sein und seiner Leute Leben zu retten, verloren; die Unglücklichen betrachteten jede Minute als die ihres Todes. Mit einem Male, als die Gefahr ihren höchsten Punkt erreicht hatte, rief der Priester seinen Gefährten zu: „Vertrauen, meine Brüder! heute ist ein Festtag der heiligen Jungfrau (Lichtmeß); lasset uns sie anrufen mit lebendigem Glauben, damit sie uns heute und während der ganzen übrigen Zeit unserer Fahrt mit dem Mantel ihres Schutzes bedecke. Es sind aber Protestanten unter uns; wollen sich diese ebenfalls anschließen, und in diesem Augenblicke Maria zur Mutter wählen, wenn sie uns der Gefahr entreißt?“ „Ja, ja!“ antworteten Alle mit lauter Stimme. Der Himmel erhörte das Gebet, das an ihn gerichtet worden; nach einigen Stunden legte sich der Sturm, alle Gefahr war verschwunden, und die Reisenden athmeten wieder leichter. Ich will es nicht versuchen, die Gefühle ihrer Freude und Dankbarkeit zu beschreiben. Die Protestanten hielten treulich Wort. Nachdem sie von dem frommen Missionär die nöthige Belehrung erhalten hatten, bekannten sie sich zum katholischen Glauben, und bedingungsweise wiederge-

tauft*), empfingen sie die heiligen Sakramente der Buße und des Altars. Auf dem Verdecke wurde ein Altar errichtet, vor welchem täglich alle Männer auf dem Schiffe knieend ihr Dankgebet verrichteten. — Der übrige Theil der Fahrt ging glücklich von Statten; am zwölften Juni 1855 warf das Schiff vor San Francisko Anker. Der erste Gedanke, die erste Handlung aller Schiffsleute war, sich in die Kirche zu begeben, der heiligen Messe beizuwohnen und dem Herrn von Neuem zu danken. Man kann sich leicht die Gefühle denken, von welchen die Neubekehrten durchdrungen waren. Maria, dieser gute Meeresstern, hatte sie nicht bloß vom leiblichen Tode errettet, sondern sie auch in den sicheren Hafen der katholischen Kirche geleitet.**)

Mein Christ! nimm in allen Gefahren und Versuchungen vertrauensvoll deine Zuflucht zu Maria, und beherzige, um dein Vertrauen auf den Schutz der seligsten Jungfrau zu befestigen, was der heilige Bernhard sagt: „Wer du immer sein mögest, der du auf dem Meere der Welt von Sturm und Wogen hin und hergetrieben wirst; . . . wenn die Winde der Versuchungen sich erheben, wenn du auf die Klippen der Trübsale stossest, wenn du von den Wogen des Stolzes bestürmt wirst oder verfolgt von den Ungewittern des Ehrgeizes, der Verläumdung und der Eifersucht; wenn Zorn oder Habsucht oder Wollust des Fleisches das Schifflein deiner Seele ergreifen, wenn die Größe und Abscheulichkeit der Sünden dich schrecken, wenn die Rachestimme deines Gewissens dich foltert, wenn der Schauer des Gerichtes dich durchbebt, und du nahe kommst dem schwindelnden Abgrunde der Trostlosigkeit oder dem Rande der Verzweiflung: so rufe zu Maria. In jeder

*) Daß Protestanten bei ihrer Rückkehr zur katholischen Kirche bedingungsweise die Taufe noch einmal empfangen, ist der Sicherheit wegen nicht selten nothwendig, weil die Vermuthung nahe steht, daß ihre erste Taufe aus Mangel der vorgeschriebenen Materie oder Form oder Intention ungiltig sei.

**) Huguet, Schatzkästlein für Marien-Kinder. I. Band.

Gefahr, in jeder Angst, in jedem Zweifel denke an Maria und rufe zu ihr; pflege mit ihr vertraulichen Umgang, auf daß du die Kraft ihrer Fürsprache erfahrest. So lange du zu ihr betest, darfst du nicht verzweifeln; du wirst nicht fallen, wenn du ihre Hand ergreifest. Wandelst du unter ihrem Schutze, so hast du nichts zu fürchten; von ihr gestärkt, wirst du nie ermatten, sondern das Ziel erreichen."

Gebet.

(Nach dem heiligen Petrus Damianus.)

O heilige Jungfrau! komm mir zu Hilfe, der ich zu dir um Beistand flehe, und wende dich gnädig zu mir herab. Wie wäre es möglich, daß du meiner vergäßest, der ich dein Pflegekind bin? Ferne von mir sei ein solcher Gedanke. Du weißt, in welcher Gefahr ich schwebe; du kennst den betrübten Zustand meiner Seele; es ziemt sich nicht einer so edlen Mutter der Barmherzigkeit, eines ihrer Kinder zu verlassen. Gebrauche denn deine Macht zur Rettung meiner Seele; denn derjenige, der die Allmacht selbst ist, hat auch dich mächtig gemacht im Himmel und auf Erden. Du vermagst selbst in der Seele des an den Rand der Verzweiflung gerathenen Sünders die Hoffnung des ewigen Lebens zu wecken. Du wirst auch um so barmherziger gegen mich sein, je größer die Macht ist, die der Herr dir verliehen hat. O Maria, du kannst meine Rettung bewirken, ich hoffe sicher auf deine Hilfe. Amen.

XLII. Anrufung.

„Du Heil der Kranken, bitt für uns!"



Erklärung des Bildes.

Dieses Bild, mein Christ! bedarf keiner Erklärung. Unten siehst du eine Person, die auf dem Krankenbette liegt; ihr wehmüthiges Flehen und das Arzneiglas auf dem Tische zeigen dieß zur Genüge an. Ueber ihr erblickst du Maria, welche voller Mitleid nach ihr die Hand ausstreckt, gleich als ob sie ihr zuriefe: „Sei getrost, mein Kind! ich will dich gesund machen." Das Bild stellt also Maria vor als das Heil der Kranken.

Betrachtung.

1. „Du Heil der Kranken, bitt für uns!" Wenn wir Maria als das Heil der Kranken begrüßen, so wollen wir damit nicht sagen, daß sie Krankheiten und Leibesgebrechen aus eigener Kraft heilen könne; denn dieß kann nur Gott, der Allmächtige. Wir glauben aber, daß die heiligste Jungfrau alle Arten von Krankheiten heilen könne durch ihre Fürbitte bei Gott. Hat der göttliche Heiland seinen Aposteln und Jüngern die Gewalt ertheilt, Teufel auszutreiben und jede Krankheit zu heilen; wer könnte zweifeln, daß er diese Gewalt seiner Mutter vorenthalten hätte? Sind ferner, wie uns die Geschichte bezeugt, in allen christlichen Jahrhunderten durch vertrauensvolle Anrufung der Heiligen unzählige Kranke wunderbar geheilt worden; wie könnten wir glauben, Maria, die Mutter Gottes, die Königin der Heiligen, empfinge von Gott keine Macht, Kranke gesund zu machen? Hat endlich Christus, wie wir im Evangelium lesen, auf die Bitte des Hauptmanns von Capharnaum dessen kranken Knecht gesund gemacht und auf die Bitte des Jairus dessen Tochter wieder zum Leben erweckt; wie könnte man denken, Maria, seine Mutter, weise er zurück, wenn sie ihn um die Genesung eines armen Kranken bittet? Wir können auch nicht zweifeln, daß Maria ihre mütterliche Liebe den Kranken zuwende und ihnen auf das Bereitwilligste zu Hilfe komme. Aeußerte sie schon das thätigste Mitleid gegen die Brautleute zu Kana, die der Mangel an Wein in Verlegenheit gebracht hatte: um wie viel mehr wird sie sich der Kranken erbarmen, deren Noth weit größer und bedauernswerther ist? O ja, Maria ist das Heil der Kranken; es fehlt ihr weder an Macht noch an Willen, uns in allen Krankheiten und Leibesgebrechen Heilung zu verschaffen. „Wer," sagt ein neuerer Schriftsteller, „wer wollte sie zählen, und welche Bücher würden sie fassen, wenn man sie aufzeichnen wollte, all die wunderbaren Heilungen der bösartigsten Uebel, der verschiedensten leiblichen und

geistigen Krankheiten, welche auf die Fürsprache der hochbegnadigten Jungfrau gewirkt wurden? Die Legenden der Heiligen sind voll der Wunder, die auf Mariens Fürbitte an Kranken und Sterbenden geschahen. Wer weiß nicht, daß der heilige Adalbert, Bischof von Prag, der heilige Johannes von Damaskus, der heilige Bernhard, der heilige Nikolaus Tolentinus, der heilige Philippus Nerius, die heilige Ludwina und unzählige andere Heilige Maria als ihre Retterin in den schwersten Krankheiten preisen, wo alle menschliche Hoffnung verloren war. Und wozu haben wir Zeugnisse aus den vergangenen Jahrhunderten nöthig? Wenden wir unsere Augen auf die Neuzeit, und wir werden die Ueberzeugung gewinnen, daß die seligste Jungfrau vielen Kranken die Gesundheit erfleht hat. Begeben wir uns an jene heiligen Orte, wo zur Verehrung Mariens die Tempel offen stehen, so werden wir eine Menge von Votivtafeln, Bildern und anderen Gegenständen erblicken, welche Zeugniß geben von den wunderbaren Heilungen, die daselbst durch Mariens Fürbitte geschehen sind. Wie viele mit körperlichen und geistigen Leiden Behaftete, wie viele Blinde, Lahme und Preßhafte aller Art begaben sich vertrauensvoll und in heiliger Andacht zu den Gnadenorten Mariens, und erlangten dort wunderbarer Weise ihre seit vielen Jahren verlorne Gesundheit wieder! Wie viele brachten nebst ihrem unaussprechlich dankbaren Herzen auch jene Werkzeuge, mittels deren sie nur in ihrem kranken Zustande an die heiligen Orte gelangen konnten, dem Herrn, der sie auf die Fürbitte Mariens gesund gemacht hatte, zugleich als Opfergabe dar!" So ist denn Maria in Wahrheit das Heil der Kranken.

Mein Christ! krank sein, krank werden, ist für jeden Sterblichen eine eiserne Nothwendigkeit. Nachdem die Sünde in der Welt Eingang gefunden hat, trägt jeder Mensch vom Mutterleibe an die Keime der Krankheit und des Todes in sich. Diese Keime entwickeln sich früher oder später und erstarken immermehr, bis sie endlich jede gesunde Kraft im Körper zerstören und den Tod herbeiführen. Wundere dich also nicht, wenn du

krank wirst; das muß so sein, weil du Mensch bist. Sage auch nicht: Andere sind immer gesund; warum muß denn gerade ich krank sein? Siehe, du warst auch einmal gesund, während Andere krank waren; die Reihe wird früher oder später an alle Gesunden kommen, und sie werden krank werden, wie du. Du bist also nicht schlimmer daran, als Andere. Heute mir, morgen dir, und umgekehrt. Viele Krankheiten zieht sich indessen der Mensch aus eigener Schuld auf den Hals. Leichtsinn, Waghalsigkeit, übertriebene Anstrengung, Bequemlichkeitsliebe und Faulheit, Unmässigkeit im Essen und Trinken, geschlechtliche Ausschweifungen, Jähzorn, Neid, Melancholie und alle Leidenschaften verursachen ein ganzes Heer von Krankheiten und Siechthum und überliefern Millionen von Menschen vor der Zeit dem Tode. Nicht selten ist auch die Krankheit eine Züchtigung, die Gott über den Sünder verhängt. Wenn du krank bist, so denke nach, ob du die Krankheit nicht selbst verschuldet hast. In jedem Falle ertrage sie im Geiste der Buße; denn hättest du in deinem ganzen Leben auch nur einige läßliche Sünden begangen, so wäre es nicht zu viel, wenn du dafür mit einer mehrjährigen Krankheit gezüchtigt würdest. Blicke auf die Heiligen; fast Alle haben schmerzliche Krankheiten ausgestanden; es möchte also hart sein, ohne Krankheit in den Himmel zu kommen. Merke dir das, und hadere nicht mit Gott, wenn er dir eine Krankheit schickt.

2. „Du Heil der Kranken, bitt für uns!“ Maria ist auch in so fern das Heil der Kranken, als sie ihnen mit mütterlicher Liebe beisteht und das Ungemach ihrer Krankheit erleichtert. Wer noch niemals ernstlich krank gewesen ist, der weiß freilich nicht, was krank sein heißt; desto besser aber wissen dieß Jene, die schon einmal eine langwierige und schmerzliche Krankheit durchgemacht haben. So schwach und elend sein, daß man auf keinen Fuß stehen und kaum eine Hand bewegen kann, vor jeder Speise Eckel haben, die Qual des immerwährenden Durstes ertragen, Wochen und Monate lang bittere Arzneien nehmen, in Fieberhitze glühen und wieder von Frost

geschüttelt werden, nur mit Mühe athmen können, lange Nächte alles Schlafes und aller Ruhe entbehren und nicht selten Tage lang die empfindlichsten Schmerzen leiden, — das und noch vieles Andere, was die Krankheit mit sich bringt, ist gewiß nichts Leichtes, und es gehört schon etwas dazu, daß der Kranke, besonders wenn die Krankheit fest sitzt wie ein Stein und nicht weichen will Wochen und Monate lang, die Geduld nicht verliert, sondern fort und fort betet mit Mund und Herz: „Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden!“ Wäre ja selbst dem übergeduldigen Job die Geduld bald ausgegangen, da sein Leiden gar kein Ende nehmen wollte und sich von Tag zu Tag verschlimmerte. Da ist es nun Maria, das Heil der Kranken, die sich des armen Kranken liebreich annimmt und Sorge trägt, daß er nicht ungeduldig und kleinmüthig werde. Was thut eine Mutter, wenn ihr Herzenskind schwer krank darniederliegt? Sie bleibt Tag und Nacht in Kleidern, ihr Mutterauge ist stets auf das liebe Kind gerichtet; immer ist sie zur Hand, um die leisesten Wünsche des Kindes zu erfüllen. Jetzt reicht sie ihm Nahrung, jetzt gibt sie ihm die Medicin ein, und redet ihm recht herzlich zu, doch den bitteren Trank zu nehmen, damit es wieder besser werde; jetzt trocknet sie ihm den Schweiß ab und fächelt ihm Kühlung zu; jetzt macht sie ihm das Lager zurecht, nimmt es auf die Arme, drückt es an ihre Brust und versteht es, mit ihm so liebevoll zu reden, es so herzlich anzublicken und zu behandeln, daß dem Kinde bei allem Ungemach seiner Krankheit wieder wohl wird. O, eine gute Mutter, das ist immer die beste Krankenwärterin.

Nun, so eine gute Mutter, ja, was sage ich? eine unaussprechlich bessere Mutter ist ihren kranken Kindern Maria, die heilige Jungfrau. Ihr Herz ist noch größer, als ein gewöhnliches Mutterherz; darin hat also auch eine größere Liebe Platz. Auch versteht sie die Kunst, die Kranken zu trösten und ihre Schmerzen zu lindern, noch ungleich besser, als jede andere Mutter. Sie pflegt zwar den Kranken nicht sichtbar, aber unsichtbar steht sie an seinem Lager und bedient ihn mit mütter-

licher Sorgfalt. Sie gießt lindernden und stärkenden Balsam in sein Herz, daß er das Ungemach der Krankheit nicht mehr so schmerzlich empfindet; sie richtet an seine Seele Worte der Beruhigung und des Trostes, daß sein Muth wieder auflebe, und sein Vertrauen neue Kraft gewinne; sie erwirkt ihm Verzeihung seiner Sünden, Versöhnung mit Gott und in Folge dessen ein ruhiges Gewissen, welches selbst in den Stunden der schwersten Prüfung ein sanftes Ruhekissen ist. Auch steht sie ihm in allen Versuchungen bei und verschafft ihm Kraft zum Siege; sie stärkt seine Hoffnung, erfüllt ihn mit Gottvertrauen und macht, daß er freudigen Herzens und voller Ergebung betet: „Jesus, dir lebe ich; Jesus, dir sterbe ich; Jesus dein bin ich todt und lebendig!“ So und anderes wirkt Maria am Krankenbette ihrer Kinder; so ist sie das Heil der Kranken.

Mein Christ! krank sein ist eine große Gnade. Die Krankheit führt dich zur Erkenntniß deiner Armseligkeit und Ohnmacht und lehrt dich somit die erste und nothwendigste Tugend, die Demuth; sie öffnet dir die Augen, daß du die Eitelkeit alles Irdischen erkennest und dein Herz besseren Gütern zuwendest; sie bricht die Kraft der fleischlichen Begierden und Leidenschaften und entzieht dir die Gelegenheit zur Sünde, sie veranlaßt dich, in dein Inneres einzukehren und die Angelegenheiten deines Gewissens zu ordnen; sie lehrt dich beten, und zwar mit Eifer und Andacht beten, was du bisher vielleicht nicht gethan hast; sie gibt dir die beste Gelegenheit, verschiedene Tugenden, namentlich die Geduld, die Demuth, den Gehorsam, das Vertrauen auf Gott zu üben und dich in diesen Tugenden zu vervollkommnen; sie ist dir endlich eines der wirksamsten Mittel, deine zeitlichen Sündenstrafen abzubüßen und deine Verdienste für den Himmel zu vermehren. Betrachte also die Krankheit nicht als ein Uebel, sondern als eine große Gnade, trage sie geduldig und danke Gott dafür. Gebrauche zwar die zur Genesung geeigneten Mittel, überlaß es aber ganz ruhig Gott, was er thun will; denn er weiß am Besten, was dir gut ist. Als der heiligen Gertrudis in ihrer Krankheit Christus erschien, und ihr

in der einen Hand die Gesundheit und in der anderen die Krankheit darbot, mit den Worten: „Nimm, was du willst!" sprach sie: „Herr, ich verlange gar nichts, sondern bin zufrieden, was du mir gibst." Diese vollkommene Entäußerung des eigenen Willens ist Gott das angenehmste Opfer, welches du ihm bringen kannst. Bringe es ihm!

3. „Du Heil der Kranken, bitt für uns!" Es gibt Kranke, die nicht bloß dem Leibe, sondern auch der Seele nach schwer darniederliegen. Das sind jene Unglücklichen, die in ihren gesunden Tagen in Leichtsinn und Gottesvergessenheit dahinleben, und im Stande der Sünde auf's Krankenlager sinken. Wie bedauerungswürdig sind solche Kranke! Da sie keine Ruhe im Gewissen haben, empfinden sie das Ungemach der Krankheit doppelt schwer; die Erinnerung an ihr Sündenleben, an ihre fortwährende Unbußfertigkeit, an den nahen Tod, an das strenge Gericht und an die lange Ewigkeit erfüllt sie mit Angst und Schrecken, und es fehlt oft wenig, daß sie nicht der Verzweiflung anheimfallen. Auch diese erfahren nicht selten zu ihrem größten Troste, daß Maria das Heil der Kranken sei. Sie, die liebevolle, barmherzige Mutter erwirkt ihnen die Gnade der Buße und Sündenvergebung und öfter auch die leibliche Gesundheit. — Hier nur ein Beispiel. Ein reicher und hochstehender Mann lebte in tiefer Gleichgiltigkeit gegen Sachen des Heiles; obwohl von einer frommen Familie umgeben, vernachläßigte er alle Uebungen der Religion und erklärte sogar keinen Glauben zu haben. Als er sich im Jahre 1835 auf ein Landhaus im Departement der Arne zurückgezogen hatte, wurde er von so heftigen und anhaltenden Schmerzen befallen, daß man ihn dem Tode nahe glaubte. In seiner Krankheit wollte er weder von Priester noch Arzt hören. Seine fromme Gattin nimmt in dieser Bedrängniß ihre Zuflucht zu Maria, der Mutter der Barmherzigkeit; sie wagt es, dem Kranken eine Medaille der heiligen Jungfrau vorzuhalten, die er aber barsch abweist. Die Krankheit nimmt zu; die bekümmerte Gattin setzt ihre Gebete fort und reicht ihm noch einmal ihre Medaille.

Dießmal nimmt er sie an und verlangt sogar nach einem Priester. Während man diesen holt, betet der Kranke inbrünstig und fleht zu Gott um die Gnade einer guten Beicht vor seinem Tode. Er beichtet mit den Gefühlen der vollkommensten Sinnesänderung; darauf empfängt er die heilige Wegzehrung und die letzte Oelung mit der Betheuerung, daß er, wenn ihm Gott die Gesundheit wieder schenke, das gegebene Aergerniß durch ein wahrhaft frommes, christliches Leben wieder gut machen werde. Von dem Augenblicke an lindern sich seine Schmerzen und der Arzt erklärt ihn bald außer aller Gefahr. Folgendes ist der Brief, den er einige Tage darauf, am zehnten Dezember 1835 an seine Schwester schrieb: „Ich kann dir nun meine wunderbare Bekehrung benachrichtigen; wer vermag besser als ich darüber zu urtheilen? Auch will ich an nichts mehr denken, als mein vergangenes Leben zu beklagen und der göttlichen Vorsehung zu danken. Ach, wie vielen Dank habe ich ihr zu erstatten! Mein Herz, meine Sinne, Alles ward plötzlich anders in mir, Glaube trat an die Stelle meiner Zweifel; ungeachtet der Erinnerung an meine Sünden war mein Vertrauen vollkommen, sobald ich zu Maria meine Zuflucht genommen hatte. Ich kann an ihrem Schutze nicht zweifeln, nachdem ich die Gesundheit des Leibes und die noch kostbarere der Seele erlangt habe. Mein erster Gang war, Gott in der Kirche von Champeaux zu danken, wo ich das Glück hatte, vorgestern, am Feste der unbefleckten Empfängniß Mariä zu kommuniziren und das heilige Skapulier zu empfangen. Ich bin so glücklich, als es auf Erden sein kann, und hoffe, trotz der Hindernisse, die ich wohl voraussehe, im Guten Stand zu halten. Die Gnade, die mich umgewandelt, wird mich gegen den Satan und alle menschlichen Rücksichten in Schutz nehmen." — Sein Eifer hat auch, wie der Berichterstatter beisetzt, in der That nur zugenommen, und mit überströmendem Herzen redet er von den ausgezeichneten Gunstbezeigungen, die er durch die Vermittlung der seligsten Jungfrau von Gott erhalten.*)

*) Huguet, Schatzkästlein für Marien-Kinder. I. Band.

Mein Christ! sieh, wenn du bedenklich krank wirst, vor Allem darauf, daß du deine Heilsangelegenheit in Ordnung bringest. Weil der Kranke die Gefahr seiner Krankheit gewöhnlich am Wenigsten kennt, so bitte deine Wärter und Freunde, sie mögen mit dir offenherzig reden und dir die Gefahr der Krankheit keinen Augenblick verhehlen. Empfange bei Zeiten die heiligen Sterbsakramente. Wirst du wieder gesund, so schadet es dir nicht, mit den heiligen Sakramenten versehen worden zu sein; aber sehr viel schadete es dir, wenn du ohne diese heiligen Sakramente sterben würdest; du könntest auf ewig verloren gehen. — Kümmere dich in deiner Krankheit nicht zu viel um das Zeitliche; für Dieses sorgen Andere. Beunruhige dich auch nicht darüber, daß du nicht mehr in die Kirche gehen kannst. Auf dem Krankenbette liegen und die Schmerzen der Krankheit geduldig ertragen, ist ohne Zweifel verdienstlicher, als in die Kirche gehen und darin halbe Tage lang beten. Diene Gott so, wie du ihm dienen kannst, dieß ist ihm der wohlgefälligste Dienst. Bete auf dem Krankenbette, so gut du kannst, und laß dir namentlich fromme Anmuthungen und kurze Schußgebete empfohlen sein. Erwecke recht oft die drei göttlichen Tugenden, die Reue sammt Vorsatz und die Aufopferung. Insbesondere verehre mit großem Eifer Maria, die seligste Jungfrau, und bitte sie inständigst, daß sie dich im Leben und Sterben in ihren Schutz nehme.

Gebet.

(Nach einem alten Wallfahrtsgebete.)

O Maria, du wundervolle Mutter der Gnade, du Quelle des Trostes, du Hilfe der Kranken! ich komme zu dir mit herzlichem Vertrauen, und in tiefster Demuth falle ich nieder vor deinem heiligen Bildnisse und verehre dich

als das wahre Heil der Kranken, als die barmherzige Zuflucht der Sünder, als die Tröſterin der Betrübten und Helferin der Chriſten. Ich weiß, daß ſchon ſehr viele Chriſten die begehrte Hilfe, ſehr viele Betrübte den verlangten Troſt, ſehr viele Sünder die erbetene Verzeihung, und beſonders ſehr viele Kranke und Preßhafte die erwünſchte Geſundheit durch deine Fürbitte erlangt haben. Deßwegen habe auch ich mein ganzes Vertrauen zu dir, o Heil der Kranken! und bitte dich durch den Ueberfluß der Gnaden, welche du von der allerheiligſten Dreifaltigkeit empfangen haſt, du wolleſt dich meiner erbarmen und gnädig aufnehmen meine Bitte, welche ich dir mit innigſter Andacht vortrage. (Nenne hier den Gegenſtand deiner Bitte.)

Iſt es nun Gott wohlgefällig, gereicht es zur Ehre ſeines heiligen Namens und zur Vermehrung deines Lobes, o Maria, Heil der Kranken! und zum Heile meiner Seele, daß ich dasjenige erlange, um was ich dich jetzt anrufe: ſo bringe es vor deinen liebſten Sohn Jeſus, welcher der wahre Heiland der Welt, der Weg, die Wahrheit und das Leben iſt, auf daß ich durch dich bei ihm Gnade finde und in meiner demüthigſten Bitte erhört werde. Gleichwie ich nun auf dich, Heil der Kranken, mein vollſtes Vertrauen ſetze und zuverſichtlich hoffe, daß mir dieſe Bitte von deinem Sohne gewährt werde; alſo verſpreche ich auch, für dieſe Gnade mein ganzes Leben lang dankbar zu ſein und einen Wandel zu führen, der allezeit zur Ehre und zum Lobe deines Sohnes gereicht, welcher mit dem Vater und dem heiligen Geiſte als gleicher Gott lebt und regieret in alle Ewigkeit. Amen.

XLIII. Anrufung.

„Du Zuflucht der Sünder, bitt für uns!"



Erklärung des Bildes.

Dieses Bild, lieber Christ! zeigt dir Maria als die Zuflucht der Sünder. Unter ihr befinden sich zwei Sünder, die, hingeworfen auf ihre Kniee und voller Zerknirschung, zu Maria flehen, daß sie ihnen bei Gott Nachlassung ihrer Missethaten erlange;

sie aber, die Mutter der Barmherzigkeit, streckt voller Mitleid ihre Arme aus, andeutend, daß sie sich in aller Liebe ihrer annehme und Jesum bewege, zu ihnen das Wort des Trostes zu sprechen: „Habe Vertrauen, mein Sohn, meine Tochter! deine Sünden sind dir vergeben.“

Betrachtung.

1. „Du Zuflucht der Sünder, bitt für uns!“ Maria, die Zuflucht der Sünder, ein Wort voll des Trostes für uns Sünder! Jesus ist freilich unser Erlöser, unser Hoherpriester, der Mitleid mit uns hat, unser Sachwalter bei dem Vater; aber er ist auch unser Herr und Gott, unser Richter, der nicht minder gerecht als barmherzig ist. Wie erwünscht muß es uns also sein, eine Zuflucht zu haben, die in der Mitte steht zwischen Gott und den Menschen; die einerseits Alles bei Gott vermag, weil sie seine Mutter ist, und andererseits Alles für uns thut, weil sie unsere Mutter ist! Das ist eben Maria, die Mutter unseres Erlösers. Gott hat sie gleich nach dem Sündenfalle als die Mutter seines Sohnes und als diejenige bezeichnet, welche der höllischen Schlange den Kopf zertreten soll. Nachdem die Fülle der Zeit gekommen, ward sie wirklich Mutter und gebar den Erlöser der Welt. Wer möchte nun zweifeln, daß Maria als Mutter unseres Erlösers eine ganz besondere Macht besitze, die Früchte der Erlösung dem Menschen zuzuwenden und ihnen die Gnade der Sündenvergebung zu erlangen? Wenn sie ihren Sohn Jesus bittet, daß er sich unser erbarme, wird er wohl diese Bitte ihr abschlagen? Wird er diejenige nicht erhören, die seine Mutter ist, — er, der selbst nichts sehnlicher wünscht, als daß die armen Sünder gerettet werden? „Nein,“ sagt der heilige Petrus Damianus, „Maria vermag Alles im Himmel und auf Erden, und selbst

Jene, die der Verzweiflung nahe sind, kann sie zur Hoffnung aufrichten; denn, fügte er hinzu, wenn diese Mutter, welche die Heiligen einen Altar der Barmherzigkeit nennen, auf dem die Sünder mit Gott versöhnt werden, für uns bei Jesus um eine Gnade bittet, so setzt der Sohn einen so hohen Werth auf ihr Gebet, und hat einen so innigen Wunsch, ihr Freude zu machen, daß es scheint, sie befehle vielmehr, als daß sie bitte, und daß man eher eine Herrscherin als eine Magd in ihr zu erkennen glaubt."

Weil Maria die Mutter unseres Erlösers ist, so unterliegt es auch keinem Zweifel, daß sie die Sünder mit größter Bereitwilligkeit aufnimmt und Alles thut, was sie kann, um sie vom Untergange zu retten. Welche Opfer brachte sie nicht den Sündern zu Liebe in den Tagen ihres Erdenlebens! Zwischen der Krippe zu Bethlehem, in welche sie den neugebornen Heiland legte, und dem Kreuze auf Golgatha, an welchem sie ihn sterben sah, lag ein Zeitraum von dreiunddreißig Jahren, und diese lange Reihe von Jahren war für sie ein ununterbrochenes Marterthum, und das Schwert der Schmerzen durchbohrte unaufhörlich ihre Seele. Aber sie beklagt sich nicht, sie trägt alle Trübsale, Verfolgungen und Leiden mit bewunderungswürdiger Geduld und Standhaftigkeit, weil sie weiß, daß es der Erlösung der Menschen gilt. Ja, sie bringt Jesum freiwillig zum Opfer; sie wünscht, sie verlangt nichts Anderes, als daß ihr liebstes Kind am Kreuze sterbe, damit das sündige Menschengeschlecht erlöset werde. Und wie? eine solche Mutter soll sich jetzt der Sünder nicht mehr erbarmen? Sie soll jetzt im Himmel, wo sie für die Rettung der Sünder keine Opfer mehr zu bringen hat, ruhig zusehen, wie Alles, was sie und ihr göttlicher Sohn für die Sünder gelitten haben, ohne Frucht bleibe, und wie diejenigen Seelen zu Grunde gehen, um derentwillen sie dreiunddreißig Jahre lang eine Mutter der Schmerzen war? Wer könnte dieses glauben? Nein, nein; die gute Mutter

hört nicht auf, so lange die Welt steht, sich der Sünder zu erbarmen und an ihrer Rettung zu arbeiten. „Sünder," ruft daher der heilige Basilius aus, „Sünder, verliere dein Vertrauen nicht, sondern wende dich in all' deinen Nöthen zu Maria und rufe sie um Hilfe an; denn du wirst sie immer bereitwillig finden, dir beizustehen, da es der Wille Gottes ist, daß sie in aller Noth helfe!" „Diese Mutter der Barmherzigkeit," setzt der heilige Liguorius bei, „hat einen so innigen Wunsch, die unglücklichen Sünder zu retten, daß sie selbst sie aufsucht, um ihnen beizustehen, und daß sie, wenn dieselben ihre Zuflucht zu ihr genommen, alle Mittel ausfindig zu machen weiß, um sie mit Gott zu versöhnen."

Beherzige, mein Christ! daß die Sünde die schwerste Beleidigung Gottes ist. Je höher der steht, den man beleidigt, desto größer und strafwürdiger ist die Beleidigung. Du thust Unrecht, wenn du einen Taglöhner beleidigest; weit größer aber ist dein Unrecht, wenn du einen König beleidigst. Wer ist nun Gott, der durch die Sünde beleidigt wird? Er ist die unendliche Majestät, so groß, so erhaben, daß im Vergleiche mit ihm alle Geschöpfe im Himmel und auf Erden ein lauteres Nichts sind. O, wer begreift die Bosheit der Sünde, durch die ein so großer Gott beleidigt wird! — Und was thust du, mein Christ! wenn du sündigest? Du versagst Gott den Gehorsam, du lehnst dich wider ihn auf und sprichst voller Trotz mit Pharao: „Wer ist der Herr, daß ich seine Stimme hören soll? Ich kenne den Herrn nicht." (2. Mos. 5, 2.) Was thust du, wenn du sündigest? Du verachtest Gott. Oder heißt das nicht Gott verachten, wenn du ihm deinen Willen vorziehst; wenn dir Gott weniger gilt, als deine sündhaften Gelüste und Leidenschaften? Handelst du nicht ebenso gottlos, wie die Juden, die auf die Frage des Pilatus, ob er ihnen den Barabbas oder Jesum freigeben solle, erwiederten: „Hinweg

mit diesem, und gib uns den Barabbas los!" (Luk. 23, 18.) Was thust du endlich, wenn du sündigest? Du kreuzigest, wie der heilige Apostel Paulus sagt (Hebr. 6, 4—6.), Jesum Christum auf's Neue; denn du setzest durch die Sünde auf's Neue die Ursache, aus welcher der göttliche Heiland den Kreuzestod erlitten hat. O mein Christ! stelle öfter über die Bosheit der Sünde heilsame Betrachtungen an, damit du sie über Alles hassest und fliehest.

2. „Du Zuflucht der Sünder, bitt für uns!" Wir finden in der heiligen Schrift mehrere Vorbilder der seligsten Gottesmutter, welche sie uns als die Zuflucht der Sünder erkennen lassen. So wird Maria mit dem Monde verglichen. „Wer ist die, welche wie die aufsteigende Morgenröthe hervorkommt, schön wie der Mond?" (Hohel. 6, 9.) Ist die Sonne untergegangen und bedeckt finstere Nacht die Erde, dann ist es der Mond, der uns leuchtet mit seinem milden, freundlichen Lichte. Auch am geistigen Himmel ist, wie Kardinal Hugo bemerkt, eine Sonne, nämlich Jesus Christus, dessen Licht im Herzen der Gerechten leuchtet; der Mond aber ist Maria, deren Licht diejenigen erfreut, die in der Nacht der Sünde wandeln. „Was muß also," fragt der fromme Papst Innocenz III., „der Sünder thun, welchen die Nacht der Sünde überfallen hat?" „Weil er," ist seine Antwort, „bei dem Verluste der Gnade das Licht der Sonne entbehrt, so blicke er zum Monde auf, er nehme seine Zuflucht zu Maria."

Ein Vorbild der heiligen Jungfrau waren auch die Freistätten der Juden. Im alten Bunde gab es Freistätten, in denen die Verbrecher, welche sich dahin geflüchtet hatten, nicht ergriffen werden durften und von der verdienten Strafe frei blieben. „Eine solche Freistätte," sagt der heilige Liguorius, „haben wir an Maria, auf welche das Wort des Propheten Anwendung findet: „Herrliches wird von dir gesagt, o Stadt

Gottes!" (Ps. 86, 3.) Der Unterschied zwischen diesen Freistätten, fährt der Heilige fort, besteht darin, daß in ersteren nicht alle Verbrecher Schutz fanden, indessen unter dem Mantel Mariens alle Sünder Schutz finden, welche Verbrechen sie auch begangen haben mögen; es genügt, zu ihr die Zuflucht zu nehmen, um in Sicherheit zu sein. Daher legt der heilige Johannes Damascenus der allerseligsten Jungfrau folgende Worte in den Mund: „Ich bin eine Zufluchtsstätte für Alle, die zu mir fliehen." Und der heilige Ephräm ruft aus: „Du, o Maria, bist die einzige Fürsprecherin der Sünder und derer, die aller Hilfe beraubt sind. Gegrüßt seist du, Zuflucht der Sünder, wo nur Sünder Schutz und Aufnahme finden!"

Maria wird in der heiligen Schrift ein Ahorn genannt. „Ich wuchs wie ein Ahorn." (Ekkli. 24, 19.) Der Ahorn gewährt dem Reisenden Schatten, um sich unter demselben von der Sonnenhitze zu erholen. Auf gleiche Weise nimmt Maria die Sünder, gegen welche der Zorn der göttlichen Gerechtigkeit entbrannt ist, in ihren mütterlichen Schutz. Der Prophet Isaias spricht zum Herrn: „Du zürnest, weil wir gesündigt haben, und darin verharrten: werden wir wohl gerettet werden?" (Isa. 64, 5.) Mit Recht zieht der Prophet die Rettung der Sünder in Zweifel, weil nach der Bemerkung des heiligen Bonaventura vor Maria Niemand war, der es gewagt hätte, den Zorn Gottes aufzuhalten. Wenn aber jetzt Gott über einen Sünder zürnt, und Maria denselben in Schutz nimmt, so hindert sie dessen Bestrafung und bewirkt, daß er selig werde.

In der heiligen Schrift wird erzählt, daß Booz der frommen Ruth gestattete, die Aehren aufzusammeln, welche die Schnitter hatten liegen lassen. „Sie sammelte Aehren hinter den Schnittern her." (Ruth 2, 3.) Der heilige Bonaventura bemerkt hierüber: „Gleichwie Ruth Gnade fand in den Augen des Booz, so hat Maria Gnade gefunden vor Gott, um die

Aehren, die von den Schnittern nicht gesammelt werden, aufzulesen. Die Schnitter, bemerkt der heilige Liguorius, sind die Arbeiter im Weinberge des Herrn, die Missionäre, Prediger, Beichtväter, die sich bemühen, für Gott Seelen zu sammeln und zu gewinnen. Da gibt es aber widerspenstige und verhärtete Seelen, die sich nicht gewinnen und retten lassen; diese können nur durch die mächtige Fürsprache Mariens noch gerettet werden. „Es gibt," sagt der fromme Blosius, „keinen noch so verdorbenen und in Lastern versunkenen Sünder, den Maria verabscheute und von sich stieße. Sucht ein Solcher Hilfe bei ihr, so wird sie ihn ganz gewiß wieder mit Jesus versöhnen und ihm Verzeihung erlangen."

Mein Christ! erwäge den Undank, dessen du dich gegen Gott schuldig machest, wenn du sündigest. Wer zählt die Wohlthaten, die dir aus der Hand Gottes zufließen? Von ihm hast du Leib und Seele, Leben und Gesundheit, Speise und Trank, Wohnung und Kleidung, mit Einem Worte, alles Gute. So liebt keine Mutter ihr Kind, wie Gott dich liebt; mit einem Herzen voller Milde und Erbarmung sieht er auf dich herab, und hat das sehnlichste Verlangen, dich zeitlich und ewig zu beglücken. Ja, so weit geht seine Liebe, daß er seinen eingebornen Sohn für dich hingibt, um dich zu retten und selig zu machen. Und diesen guten Gott beleidigen, ihm alles Gute mit Bösem vergelten, ist das nicht der schändlichste Undank? — Wende deinen Blick auf Jesus Christus, den Menschgewordenen Sohn Gottes. Arm, verachtet, verfolgt, wandelt er dreiunddreißig Jahre auf Erden, um zu suchen und selig zu machen, was verloren war; zuletzt nimmt er gar noch das Kreuz auf seine Schultern und vollendet an demselben das Werk unserer Erlösung. O, wo gibt es eine Liebe, die der Liebe unseres göttlichen Heilandes gleicht! Wo sollte noch ein Mensch, ein Christ sein, der Jesum nicht liebt! Was thust

aber du, wenn du sündigest? Ich habe es schon gesagt, du kreuzigest Jesum auf's Neue. Wie, ist das nicht ein Undank, für den man vergeblich einen Namen sucht? O mein Christ! hüte dich vor einem so verdammungswürdigen Undank! Fest stehe dein Vorsatz: lieber alle Uebel der Welt über dich ergehen zu lassen, als noch einmal eine schwere Sünde zu begehen. Will dich der Teufel, die Welt oder das Fleisch zu einer Sünde verleiten, so sprich mit dem ägyptischen Joseph: „Wie sollte ich ein so großes Uebel thun, und sündigen wider meinen Gott!“ (1. Mos. 38, 9.)

3. „Du Zuflucht der Sünder, bitt für uns!“ Alle heiligen Väter behaupten, und unzählige Beispiele der Geschichte bezeugen es, daß Maria den Menschen in allen Bedrängnissen und Widerwärtigkeiten zu Hilfe komme. Wie viele Kranke und Preßhafte haben durch sie ihre Gesundheit wieder erlangt? Wie Viele haben in Leibs- und Lebensgefahren ihre Hilfe erfahren! Wie Viele bekennen mit dankbaren Herzen: Nächst Gott ist es Maria, der wir unser ganzes Lebensglück verdanken! Wenn nun die göttliche Mutter uns so viele zeitliche Wohlthaten erweist, wird sie wohl um unser Seelenheil unbekümmert sein? Wird sie sich um den Sünder nicht annehmen, der in Gefahr schwebt, seine einzige, unsterbliche Seele zu verlieren und dem ewigen Verderben anheimzufallen? O, wer könnte dieses glauben? Nein, die Sünder sind der erste und vornehmste Gegenstand ihrer Sorgfalt; sie liegen ihr am Meisten am Herzen; ihre Rettung beschäftigt sie unaufhörlich. „Wie der Teufel,“ sagt der heilige Bernhardin von Siena, „umhergeht, und sucht, wenn er verschlinge; so geht Maria umher und sucht, wenn sie retten könne.“ „Diese Mutter der Barmherzigkeit,“ sagt Blosius, „ist voll Wohlwollen und Liebe nicht nur gegen die Gerechten, sondern auch gegen die Sünder und Verzweifelnden. Wenn sie also sieht, daß

auch diese ihre Zuflucht zu ihr nehmen, wenn sie merkt, daß sie aufrichtig ihre Hilfe suchen, so steht sie ihnen alsbald bei, nimmt sie mildreich auf und erlangt ihnen von ihrem Sohne Verzeihung. Niemanden, er möge auch noch so unwürdig sein, verachtet sie, Niemanden versagt sie ihren Beistand. Alle tröstet sie; es reicht hin, daß man sie anrufe, um ihre Hilfe zu erfahren. Durch ihre Sanftmuth entzündet sie selbst häufig im Herzen der Sünder die Andacht zu ihr, erweckt sie oft aus dem Sündenschlafe Jene, die am Weitesten von Gott entfernt und am Tiefsten im Schlamme ihrer Sünden versunken sind. Auf solche Weise bereitet sie die Sünder vor, die göttlichen Gnaden zu empfangen, und so werden sie endlich der ewigen Seligkeit theilhaftig." — Hier nur ein Beispiel, welches uns zeigt, welch eine gütige, barmherzige Mutter Maria den Sündern sei.

Ein junger Mann, der von seinen Eltern eine sehr christliche Erziehung erhalten, hatte das Unglück, eine schlimme Gewohnheit anzunehmen, die für ihn die Quelle einer Menge von Sünden wurde. So lang noch die Furcht Gottes in ihm wohnte, sehnte er sich, seinem unordentlichen Lebenswandel zu entsagen, und machte von Zeit zu Zeit Anstrengungen, die unseligen Bande zu sprengen, mit denen ihn der böse Feind gefesselt hielt. Aber die Macht der Gewohnheit war so stark, daß er immer wieder in die Sünden zurückfiel, die er zu verfluchen schien. Endlich überließ er sich der Muthlosigkeit, und in dem Wahne, daß er sich nicht mehr bessern könne, faßte er den Entschluß, nicht mehr zu beichten. Sein Beichtvater, der ihn nicht zur bestimmten Zeit wiederkommen sah, wollte einen neuen Versuch machen, dieses verirrte Schaf zurückzuführen. Er trat in dem Augenblicke zu ihm, wo er allein mit seiner Arbeit beschäftigt war. Der arme junge Mann hatte nicht sobald den Priester gesehen, als er einen kläglichen Schrei ausstieß. „Was hast du denn, mein Sohn!" sagte der Beichtvater. „Ach,

mein Vater!" erwiederte dieser, „ich bin verdammt; ich sehe wohl, daß es mir unmöglich ist, mich zu bessern; ich habe deßhalb beschlossen, Alles aufzugeben." „Was sagst du, mein Sohn!" entgegnete der Priester; „ich versichere dich im Gegentheile, daß du, wenn du thun willst, was ich dir sage, über alle Angriffe des bösen Feindes und über deine Leidenschaften siegen und das Glück genießen werdest, dich mit Gott wieder auszusöhnen. Geh auf der Stelle in die Kirche, wirf dich der heiligen Jungfrau zu Füßen und bitte sie um deine Bekehrung, alsdann komm zu mir." Der junge Mann gehorchte. Er ging, und sich vor dem Altare der Mutter Gottes niederwerfend, und das Steinpflaster mit Thränen benetzend, flehte er sie an, Mitleid mit einer Seele zu haben, für die Jesus Christus, ihr Sohn, all sein Blut vergossen, und die der böse Feind in die Hölle ziehen will. Nachdem er also gebetet, erhob er sich, voll Vertrauen auf den mächtigen Schutz derjenigen, die wir als die Zuflucht der Sünder begrüßen, und begab sich zu seinem Beichtvater. Mit einem Herzen voller Zerknirschung offenbarte er ihm in der Beicht den bejammernswerthen Zustand seiner Seele, befolgte mit beharrlichem Eifer dessen Weisungen und hatte bald das Glück, sich vollkommen zu Gott zu bekehren. Er wandelte beharrlich auf dem Wege der Buße und wurde ein Muster der Frömmigkeit und Andacht.*)

Mein Christ! betrachte die entsetzlichen Folgen der Sünde. Begehst du eine Todsünde, so verlierst du augenblicklich die heiligmachende Gnade; du bist kein Kind Gottes mehr und bist beraubt seiner Liebe. Absolon, der ausgeartete Sohn, seufzte und grämte sich fast zu Tode, da er sich die Ungnade seines Vaters zugezogen hatte und sein Angesicht nicht mehr sehen durfte: und dir sollte die Ungnade deines Vaters im

*) Huguet, die Barmherzigkeit der seligsten Jungfrau. I. Band.

Himmel nicht zu Herzen gehen? — Begehst du eine Todsünde, so verlierst du auf einmal alle deine Verdienste, die du gesammelt hast; du bist jetzt so arm und elend, wie ein Mensch, dem die Räuber Alles genommen haben; und diesen Verlust solltest du für nichts halten? — Begehst du eine Todsünde, so verlierst du das Erbrecht des Himmels. Esau heulte vor Schmerz, daß er das Recht seiner Erstgeburt an Jakob um ein schlechtes Linsenmus hingegeben hatte: und du solltest gleichgiltig sein bei dem Gedanken, daß du um einer schnöden Lust willen den Himmel verloren hast? — Begehst du eine Todsünde, so machst du dich der ewigen Verdammniß schuldig. Jene Unseligen, die im höllischen Abgrunde brennen, heulen und knirschen mit den Zähnen, und du, der du schon mit einem Fuße in der Hölle stehst, solltest lachen und scherzen? O mein Christ! öffne die Augen, daß du erkennest, welch ein schreckliches Uebel die Sünde sei und sie über Alles verabscheuest und fliehest. Hast du das Unglück, in eine schwere Sünde zu fallen, so wirke schleunige und ernste Buße. Fliehe zu Maria, der Zuflucht der Sünder, und höre nicht auf, sie mit Bitten und Seufzen zu bestürmen, bis sie dir Verzeihung erlangt hat. Wandle sodann standhaft auf dem Wege der Buße, auf daß du noch als Büßer selig werdest.

Gebet.

(Nach dem heiligen Ignatius.)

O seligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria! ich werfe mich nieder vor dir, und bekenne mich in Wahrheit als höchst elenden Sünder. Zu dir komme ich, o Zuflucht der Sünder! flehe dich an und beschwöre dich, daß du mir von deinem Sohne drei Gnaden erlangest, welche mir nothwendig sind zu meinem ewigen Heile.

Erlange mir vor Allem, o seligste Jungfrau! die Gnade, daß ich das große Unheil, welches ich durch meine Sünden angerichtet habe, wahrhaft erkenne, und daß ein mächtiges Schmerzgefühl in meinem Herzen rege werde, damit ich meine Sünden bereue, wie ich soll, und sie mehr als alles Uebel verabscheue.

Erlange mir ferner die Gnade, daß ich im Innersten meiner Seele das Unrecht meiner Handlungen fühle; daß ich fühle, wie sehr ich mich von dem letzten Ziele entfernt habe, wegen dessen ich auf der Welt bin, indem ich in ganz verkehrter Weise lebte, und, ohne auf die Forderung des Glaubens zu achten, mich nur den sinnlichen Gelüsten hingab. Möchte ich diese meine Verirrung bis in die Tiefen des Herzens empfinden, auf daß ich mein unordentliches Leben hasse und verabscheue, mich vollkommen bessere, und mich einzig nach dem Ziele richte, zu welchem mich Gott erschaffen hat: nämlich, daß ich ihm diene und meine Seele rette.

Erlange mir endlich die Gnade, daß ich die Welt als das erkenne, was sie ist, als Feindin Gottes und meine Feindin; daß ich sie verabscheue, wie sie es verdient, und daß ich alle irdischen Dinge, welche meine bösen Neigungen an sich locken, und alle eitlen Güter, welche zur Erreichung meines Zieles mir nicht dienen, standhaft von mir weise und ferne von mir halte. O Maria, liebreiche, barmherzige Mutter, erlange mir diese drei Gnaden bei deinem göttlichen Sohne, meinem Herrn und Erlöser, auf daß ich mein Heil wirke und selig werde. Amen. —

XLIV. Anrufung.

„Du Trösterin der Betrübten, bitt für uns!"



Erklärung des Bildes.

In diesem Bilde siehst du, mein Christ! Maria vom Monde umgeben. Gleichwie der Mond zur Nachtszeit leuchtet, so läßt Maria das Licht des Trostes in die finstere Nacht der Trübsal strömen. Unten befinden sich zwei Personen, denen du es auf

den ersten Blick ansiehst, daß schwerer Kummer an ihrem Herzen nage. Aber siehe! Maria, die gute Mutter, richtet voller Mitleid ihre Augen auf sie und reicht ihnen ihre Hand, gleich als wollte sie sagen: Seid getrost, meine Kinder! ich verlasse euch nicht.

Betrachtung.

---

1. „Du Trösterin der Betrübten, bitt für uns!" Die Sünde hat unsere Erde zu einem Thränenthale gemacht. Der erste Laut des Kindleins, das sich dem Mutterschooße entwindet, ist Weinen, gleich als ahnte es schon die Bedrängnisse, die seiner harren auf der Wanderschaft hienieden. Und wenn der Mensch sich hinlegt, um zu sterben, so ist er voller Ach und Wehe, und Thränen rollen aus seinen brechenden Augen. Auf der Welt wird zwar viel gelacht, geweint aber wird wahrscheinlich noch mehr; und Manchen, die lachen, geht es nicht von Herzen; sie möchten lieber weinen als lachen. Wir haben aber auch Ursache zur Betrübniß. Verstossen aus dem Paradiese leben wir auf einer Erde, auf welcher der Fluch der Sünde lastet; wir sind gar schwache, armselige Geschöpfe und schweben immer in Gefahr, zu sündigen, Gott und den Himmel zu verlieren und dem ewigen Verderben anheimzufallen. Aeußere und innere Leiden umringen uns von allen Seiten, und kaum vergeht ein Tag, an dem uns nichts Bitteres widerfährt. „Ein schweres Joch liegt auf den Kindern Adams von dem Tage an, da sie aus dem Mutterleibe kommen, bis auf den Tag, da sie in die Erde, die unser Aller Mutter ist, begraben werden." (Ekkli. 40, 1.)

Was kann uns also erwünschlicher sein, als Jemanden zu finden, der uns tröstet in unseren Leiden? Die Quelle alles Trostes ist Gott, wie der Apostel sagt: „Gepriesen sei Gott

und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und der Gott alles Trostes." (2. Cor. 1, 3.) Nächst Gott aber ist es Maria, die uns tröstet, weßhalb sie von der Kirche als Trösterin der Betrübten angerufen wird. — Betrübte trösten ist ein Werk der Liebe. Haben wir Jemanden lieb, und sehen ihn niedergeschlagen und traurig, so wird es uns drängen, ihn zu trösten. Daher haben auch die Heiligen, deren Herz von aufrichtiger Nächstenliebe erfüllt war, die Betrübten, so gut sie konnten, getröstet. So der fromme Tobias in Ninive, der „täglich zu seinen mitgefangenen Brüdern ging, und sie tröstete." (Tob. 1, 9.) So der heilige Ephräm, der allen Kleinmüthigen zurief: „Nur nicht kleinmüthig, meine Brüder! wir dürfen ja nicht ewig leben." So der heilige Vincenz von Paul, der sogar Gott bat, er möge die Leiden der Betrübten ihm überlassen, um ihnen Trost zu verschaffen. Wenn nun schon die Heiligen die Betrübten so liebreich trösteten, um wie vielmehr dürfen wir dieß von Maria erwarten, deren Liebe jene der Heiligen weit übertrifft? Nein, sagt der heilige Antonius, es gibt keinen Heiligen, der mit unserem Elende so viel Mitleid hätte, als diese mitleidsvolle Königin. Maria weiß auch gar wohl, was betrübt sein heiße; denn ihr ganzes Leben war eine Kette von Trübsalen und Leiden. Ebendeßhalb hat sie das größte Erbarmen mit den Betrübten und eilt, sie zu trösten. „Maria," sagt daher der heilige Martyrer Ignatius, „hat Mitleid mit den Elenden und Betrübten, und wohl wissend, was Trübsal sei, bringt sie uns auf das Bereitwilligste Trost." In welch bewunderungswürdiger Weise übte Jesus das Amt eines Trösters! Ein Herz voll Liebe und Erbarmen nahm er alle Unglücklichen und Bedrängten auf, und Keiner von ihnen ging ungetröstet von dannen. Ja, er wartete nicht einmal, bis sie zu ihm kamen; er selbst beschied sie zu sich mit den freundlichen Worten:

„Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken.“ (Matth. 11, 28.) Ist nun Maria in Allem ein getreues Abbild ihres göttlichen Sohnes, und ist ihr Herz dem seinigen am Aehnlichsten, wer könnte zweifeln, daß auch sie das innigste Mitleid und Erbarmen mit den Betrübten hat, und keine größere Seligkeit kennt, als sie zu trösten? Maria ist endlich unsere Mutter; als solche hat sie uns Jesus übergeben, da er vom Kreuze herab zu Johannes und in diesem zu Jedem von uns sprach: „Siehe da deine Mutter!“ (Joh. 19, 26.) Ist aber Maria unsere Mutter, dann ist sie unsere beste Trösterin; denn die Mütter tragen die zärtlichste Liebe zu ihren Kindern, und sie zu trösten in jeglichem Leide ist ihnen Herzensbedürfniß. „Tröstet euch dann, ihr Kleinmüthigen!“ sagt der heilige Thomas von Villanova, „schöpfet Athem, habet Muth, ihr armen Sünder! denn diese große Jungfrau ist die Mutter eueres Richters und eueres Gottes; sie ist die Fürsprecherin des menschlichen Geschlechtes, die Alles, was sie will, bei Gott vermag; die ihn durch ihre Weisheit auf alle mögliche Weise zu besänftigen bemüht ist; die Alle aufnimmt und es nicht verschmäht, Jeden zu vertheidigen, er sei, wer er wolle.“

Mein Christ! ahme die heilige Jungfrau nach und tröste auch du die Betrübten; denn dazu verpflichtet dich die Liebe. Gebrauche jedoch Trostgründe, die geeignet sind, den Nächsten nicht bloß von der Traurigkeit zu befreien, sondern ihn auch zu einem frommen Wandel zu bewegen. Ist Jemand betrübt wegen zeitlicher Uebel, so überzeuge ihn von der Nothwendigkeit und dem Nutzen derselben; weise ihn auf das Beispiel Jesu und der Heiligen hin, die alle den Weg des Kreuzes wandelten; belehre ihn über die wohlwollenden Absichten, welche Gott mit jeder Trübsal verbindet, und muntere ihn auf, sein Kreuz, wenn nicht freudig, doch geduldig zu tragen und sich dem göttlichen

Willen zu unterwerfen. — Leidet Jemand an einer geistlichen Traurigkeit, ist er z. B. sehr beängstigt, ob ihm seine Sünden vergeben seien, ob er selig werde, so erforsche zuerst, ob diese Angst gegründet sei oder nicht. Ist sie gegründet, so mache ihn mit den Mitteln bekannt, die er anwenden müsse, um zur Gewissensruhe zu gelangen und ermahne ihn, eine gute Beicht abzulegen und sein Leben gründlich zu bessern. Hast du hingegen die Ueberzeugung, daß seine Furcht keinen Grund habe, so stelle ihm lebhaft vor Augen, wie unendlich gütig und barmherzig Gott sei, wie sehnlich er verlange, daß Alle selig werden, wie Jesus Christus für unsere Sünden eine überreiche Genugthuung geleistet habe, und wie Niemand verloren gehe, der nicht verloren gehen will. In solcher Weise tröste die Betrübten, und wirke stets darauf hin, daß sie auf Gott ihr ganzes Vertrauen setzen, und ihm in Freud' und Leid mit unwandelbarer Treue dienen.

2. „Du Trösterin der Betrübten, bitt für uns!“ Wie tröstet Maria die Betrübten? Vor Allem durch ihr Beispiel, mit welchem sie uns in allen Leiden und Bedrängnissen vorleuchtet. Als einst der weise Solon zu Athen einen guten Freund in seiner Betrübniß trösten wollte, führte er ihn auf einen hohen Berg, von wo aus man die ganze Stadt übersehen konnte. Nachdem sie nun eine Zeit lang von oben herab die Häuser und Strassen betrachtet hatten, der Andere aber noch immer ganz traurig war, sagte Solon zu ihm: „Mein Freund! ich glaube und erkenne, daß du Ursache hast, dich zu betrüben; allein bedenke, daß du nicht allein bist. Sieh an diese Stadt und all' ihre Häuser! wie viel Jammer und Elend glaubst du wohl, daß in diesen Häusern herrscht, mit welchen gewiß deine Widerwärtigkeit nicht zu vergleichen ist! Sei deßhalb getrost und denke, daß du nicht allein und nicht der Erste bist, der Etwas leiden muß!“ So tröstete Solon seinen Freund und verscheuchte Trauer und Betrübniß aus seinem Herzen.

Noch ungleich wirksamer kann uns Maria trösten; denn sie hat nicht nothwendig, uns auf fremde Beispiele hinzuweisen, sie kann sich auf sich selbst berufen und uns sagen: „Siehe, mein Sohn, meine Tochter! Du betrübest dich wegen dieses Leidens; aber ich, die Mutter Gottes und deine Mutter, habe das Nämliche und noch weit mehr gelitten.“ Und in der That, wo gibt es eine Trübsal, die auf uns lastet, die nicht auch Maria erfahren hat? Da ist ein Armer; der kämpft beständig mit Mangel und Noth, und weiß nicht, wie er sich und die Seinigen ehrlich fortbringen soll. Wer aber ist ärmer, als Maria, die göttliche Mutter? Als sie ihr Kindlein gebären sollte, fand sie nicht einmal in der Hütte eines Taglöhners Unterkunft; in einem Stalle gebar sie den Heiland der Welt, in einer Krippe machte sie ihm sein Lager zurecht. Wo ist ein Weib, die in solcher Armuth und Verlassenheit Mutter wird? Da ist ein Kranker, der Monate und Jahre lang siecht und viel Ungemach auszustehen hat. Blicken wir aber hin auf Maria! Sehen wir nicht, wie ein Schwert ihr Herz durchdringt? War sie nicht eine Mutter der Schmerzen von dem Tage an, da sie Jesum gebar, bis zu dem Tage, da sie auf Golgatha unter dem Kreuze ihres Sohnes stand? Und wo ist ein Schmerz, der dem Schmerze der Gottesmutter gleichkommt? Da sind Wittwen, die trauern über den Tod ihrer Gatten, Eltern, die schluchzen am Grabe eines Kindes, Kinder, die weinen über ihre Verwaisung. Theilte nicht Maria dasselbe Loos? Starb ihr nicht Joseph, die Stütze ihres Lebens; legte man nicht den Leichnam Jesu auf ihren Schooß, der ihr einziger Trost, ihre einzige Freude war? Da sind Christen, die viel von ihren Mitmenschen zu leiden haben. Man bedrücket sie, man verfolgt sie, man bringt sie um Ehre und guten Namen. Sind aber diese Leiden nicht auch über Maria gekommen? Hatte sie nicht Antheil an allen Bedrängnissen, Verfolgungen und Miß-

handlungen Jesu, da sie seine Mutter war? Es mag also was immer für ein Kreuz auf uns lasten, wir sehen es auch auf den Schultern Mariens, und sie, die jungfräuliche Gottesmutter kann uns in Wahrheit zurufen: „Meine Kinder! schauet auf mich, was ihr leidet, das und noch weit mehr habe auch ich gelitten!" Wenn nun Maria auf dem Wege des Kreuzes wandelte, wie könnten wir uns noch beklagen, daß wir auch diesen Weg wandeln müssen? Wir sind arme Sünder, und Gott sollte uns besser halten, als die Königin der Heiligen; wir sind nichtswürdige Geschöpfe, und Gott sollte gelinder mit uns verfahren, als mit seiner Mutter? Wir wollen einmal mit Maria im Himmel gekrönt werden, und Gott sollte uns den Himmel schon auf Erden geben? Maria war so geduldig in ihren Leiden, freudigen Herzens brachte sie Gott jedes, auch das schwerste Opfer; und wir sollten in unseren Widerwärtigkeiten uns der Ungeduld und Trostlosigkeit überlassen? So und anders müssen wir uns zurufen, wenn wir auf Maria blicken; ihr Beispiel muß uns aufrichten und trösten in unseren Leiden, und uns antreiben, daß wir standhaft und geduldig das Kreuz tragen, so lange es Gott gefällt.

Mein Christ! tröste nicht bloß Andere, sondern tröste dich selbst, so oft du des Trostes bedürftig bist. Um dich wirksam zu trösten, rathe ich dir, auf Maria zu blicken und die folgenden Fragen zu stellen: Wer war Maria, und wer bin ich? Was litt Maria, und was leide ich? Wo ist Maria jetzt, und wohin will ich einmal kommen? Maria war die Heiligste, frei von jeder Sünde und selbst von jeder Unvollkommenheit; — und ich bin in der Sünde empfangen und geboren, und habe vielleicht mehrere Sünden begangen, als Haare auf meinem Haupte sind. Maria, die Reinste, die Heiligste, die Mutter Gottes hat gelitten, und ich will nichts leiden? Maria hat mehr gelitten, als je ein Mensch auf Erden, mehr als die

heiligen Martyrer; denn ihr Marterthum dauerte ihr ganzes Leben. Und ich will ein kleines Kreuz nicht tragen? Ich leide erst seit einigen Wochen, Monaten und Jahren, und ich will schon den Muth verlieren und verzagen? Maria ist jetzt im Himmel, sie ist die Königin der Engel und Heiligen. Und die Königin des Himmels ist sie geworden nicht so fast wegen ihrer göttlichen Mutterschaft, sondern wegen ihrer Verdienste, namentlich wegen der Verdienste, die sie als Königin der Martyrer, als Mutter der Schmerzen erworben. Und ich, der ich doch auch verlange, einmal in den Himmel zu kommen, will auf Rosen gebettet sein? Ich vergesse, daß nur der Weg über Golgatha in's himmlische Jerusalem führt! Ich denke nicht an das Wort des Apostels: „Unsere gegenwärtige Trübsal, die augenblicklich und leicht ist, bewirkt eine überschwengliche, ewige, Alles überwiegende Herrlichkeit in uns!" (2. Cor. 4, 17.) Wenn du dir, mein Christ! diese Fragen stellest und erwägest, so wirst du dich gewiß aufrichten in deinem Leiden, Trost fassen und von ganzem Herzen beten: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden!"

3. „Du Trösterin der Betrübten, bitt für uns!" Maria tröstet die Betrübten nicht allein durch ihr Beispiel, sondern auch durch ihre Hilfe. Es wäre eine viel zu flache Auffassung des Ehrentitels: „Maria, die Trösterin der Betrübten," wenn wir glaubten, die seligste Gottesmutter tröste nur in so ferne die Betrübten, als sie dieselben durch ihr Beispiel zur Geduld, zum Vertrauen auf Gott, zur Ergebung in seinen heiligen Willen ermuntere; nein, sie ist eine Trösterin in der That, indem sie uns unsere Leiden wirklich abnimmt und uns Hilfe bringt. Als sie auf der Hochzeit zu Cana die Verlegenheit der Brautleute bemerkte, begnügte sie sich keineswegs mit einem unthätigen Mitleide, auch nicht damit, daß sie die Brautleute zur Geduld, und zum Gottvertrauen ermunterte;

sie half wirklich, indem sie ihrem göttlichen Sohne die Noth der Brautleute an's Herz legte, der sodann auch Wasser in Wein verwandelte. Auf die nämliche Weise tröstet Maria noch jetzt; sie entfernt von uns die Uebel, worüber wir uns betrüben, sie hilft uns durch ihre Fürsprache bei Jesus aus unserer Noth. „Maria," schreibt der heilige Bernhard, „ist Allen Alles geworden, und ihr mildreiches Herz steht Allen offen, damit Alle finden, was ihnen noth thut: der Sklave sein Lösegeld, der Kranke seine Gesundheit, der Betrübte Tröstung und der Sünder Verzeihung."

Welch eine liebevolle, werkthätige Trösterin Maria ist, mag uns folgende Geschichte lehren. Einem fünfjährigen Mädchen war ein Finger buchstäblich von einer Thüre zerquetscht worden. Voll Schrecken und Betrübniß führt die arme Mutter ihr Kind sogleich in eines der Pariser Krankenhäuser, um ihm ärztliche Hilfe zu verschaffen. Ungeachtet der sorgfältigsten Pflege, welche dem Kinde zu Theil ward, verschlimmerte sich das Uebel auf eine erschreckende Weise, und zuletzt hieß es, der Finger müsse abgenommen werden. „Gute Frau," sprach der Arzt zur Mutter, „Sie müssen Muth fassen und sich darein geben; denn es gibt kein anderes Rettungsmittel. Man kann noch drei Tage warten; nach dieser Frist aber könnte man vielleicht, wenn man noch zögern würde, anstatt eines Fingers die Hand abnehmen müssen." Es ist leicht begreiflich, in welche Angst dieser Ausspruch des Arztes die Mutter versetzte. Voller Schmerz kehrte sie mit ihrem lieben Kinde heim. Die Vorsehung führte ihnen eine gottesfürchtige Frau zu, die eine innige Verehrerin der seligsten Jungfrau war. Diese Frau beantwortete die Erzählung des Unglückes, wovon das Kind betroffen worden, nur mit den Worten, welche ihr das Vertrauen auf Maria, die Trösterin der Betrübten, eingab: „Gehet in die Kirche unserer lieben Frau vom Siege, betet glaubensvoll zu ihr, sie ist der

beste Arzt; sie wird euch Heilung bringen; ich baue darauf." — Durch diese freundlichen Worte ermuntert, eilten Mutter und Kind in die Kirche der unbefleckten Jungfrau, knieten vor ihrem Altare nieder und beteten lange Zeit unter Thränen und mit unbegrenztem Vertrauen auf die Macht und Güte der seligsten Gottesmutter. „Mutter," sagte das Kind nach einer halben Stunde, „ich glaube, ich bin geheilt." Bei diesen Worten steht die Mutter auf, um sogleich zu gehen, und findet schon an der Thüre, da sie den Verband wegnimmt, zu ihrer unaussprechlichen Freude, daß die Hand ihres Kindes so gesund ist, wie vor dem geschehenen Unglück. Freudetrunken hält sie Alle an, die mit ihr aus der Kirche gingen, und erzählt ihnen das Wunder, welches Maria zu ihrem Troste gewirkt habe. Auch ermangelte sie nicht, in das Krankenhaus zu gehen, und das Kind dem Arzte zu zeigen. Sobald der Arzt sie und ihr Kind erblickte, sagte er zu ihr: „Nun, liebe Frau! haben Sie sich zur Operation entschlossen?" „Zur Operation?" erwiederte sie, „o, deßwegen bin ich nicht gekommen; sehen Sie!" Sie zeigte dem Arzte die Hand ihres Kindes. Bei diesem Anblicke rief der Arzt voll Erstaunen aus: „Aber wer hat denn ihre Tochter geheilt?" „Unsere liebe Frau vom Siege, die ich angerufen habe," antwortete die glückliche Mutter. „O," rief der Arzt, ein gläubiger Mann, „die ist ein besserer Arzt als wir Alle, und ich verwundere mich nicht über die Heilung Ihres Kindes." Dieses Wunder hatte, wie der Berichterstatter bemerkt, fünfhundert Personen zu Zeugen, von denen Viele noch leben.*)

Tröste auch du, mein Christ! die Betrübten nicht bloß mit Worten, sondern in der That. Mit schönen Worten trösten, heißt noch nicht viel; kannst du helfen, so hilf wirklich; das

---

*) Huguet, die Barmherzigkeit der seligsten Jungfrau. II. Band.

ist der beste Trost. Diesen Trost im Werke fordert die christliche Liebe; denn diese ist thätig und hilft, wo sie helfen kann. „Meine Kindlein," ermahnt darum der Liebesjünger, „lasset uns nicht mit Worten und mit der Zunge lieben, sondern in der That und Wahrheit!" (1. Joh. 3, 18.) Zu diesem werkthätigen Troste hast du auch vielfach Gelegenheit. Du besuchst einen Kranken, der in großer Verlassenheit daliegt. Siehe, verschaff' ihm die nöthige Pflege, Arzt und Medicin, und trage Sorge, daß ein Priester zu ihm komme; das ist besser, als wenn du ihm die schönsten Trostsprüche vorsagst. Du kennst eine arme Familie, bei welcher die liebe Noth aus dem Fenster herausschaut. Greif ihr unter die Arme, verschaff' ihr Arbeit und Brod; das ist ein Trost, der Gott und die Menschen erfreut. Du kennst eine Wittwe, Waisen oder andere Leute, die ganz verlassen sind und sich nicht rathen und helfen können. Nimm dich ihrer liebevoll an, schütze sie gegen Unrecht und Verfolgung, komm ihnen zu Hilfe mit Rath und That; das ist der beste Trost. Wenn du, lieber Christ! die Betrübten also tröstest, hat Gott Wohlgefallen an dir, du bist ein würdiges Pflegekind Mariä, der Trösterin der Betrübten, und wirst süßen Trost im Leben und Sterben erfahren.

Gebet.

(Nach dem heiligen Germanus, Patriarchen von Constantinopel.)

Wahrhaft glückselig unter allen Männern war dein Vater, o Maria! glückselig unter allen Weibern deine Mutter; glückselig deine heilige Familie, glückselig Alle, welche die Gnade hatten, mit dir verwandt zu sein;

glückselig vor Allen der keusche Joseph, der würdig gefunden wurde, mit dir vermählt zu werden. — Du bist mir in aller Trübsal süße Labung und Trost; du bist der himmlische Thau, der mich in der sengenden Hitze erquickt. Von dem Schooße deiner Erbarmung empfängt meine Seele in ihrer Trockenheit heilsame Erfrischung. Du bist mir Licht in der Finsterniß, eine treue Wegweiserin, wenn ich mich verirre; du bist meine Stärke in Schwachheiten, mein Heilmittel, wenn ich von meinen Seelenfeinden verwundet werde. Leide ich Schaden, so machst du ihn gut; fühle ich Schmerz, so linderst du ihn; du zerreißest meine Bande und belebest meine Hoffnung. Möchtest du doch mein schwaches Gebet hören, meinen Seufzern einen gnädigen Zutritt zu dir gestatten und durch mein Elend zum Mitleide gerührt werden! Amen.

XLV. Anrufung.

„Du Hilfe der Christen, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

Du siehst hier, lieber Christ! eine Fahne mit dem Bildnisse der seligsten Gottesmutter in der Hand eines Kriegers, vor welchem besiegte Türken liegen. Auch siehst du an dem einen Rande des Bildes die Segel eines Schiffes und an dem anderen einen

Streiter. Dieß Alles erinnert dich an den glänzenden Sieg, welchen die Christen in der Seeschlacht bei Lepanto über die Türken erfochten. Dieser Sieg wurde durch die mächtige Hilfe Mariens errungen; weßhalb Papst Pius in die lauretanische Litanei die Anrufung setzen ließ: „Du Hilfe der Christen, bitt für uns!" Näheres hierüber wirst du am Schluße der Betrachtung erfahren.

Betrachtung.

1. „Du Hilfe der Christen, bitt für uns!" So rufen wir Maria mit Recht an: denn sie bringt den Christen zuvörderst Hilfe in allen zeitlichen Nöthen. Haben wir für diese tröstliche Wahrheit nicht einen klaren Beweis im Evangelium? Kaum hatte die barmherzige Mutter auf der Hochzeit zu Kana bemerkt, daß den Brautleuten der Wein ausgehe und sie deßhalb in großer Verlegenheit seien, als sie sich an Jesus wandte und ihm um Abhilfe bat, mit den Worten: „Sie haben keinen Wein mehr." (Joh. 2, 3.) Wie kommt es, daß Maria so schnell auf Hilfe bedacht ist? Hat sie vielleicht Jemand um ihre Fürsprache bei Jesus gebeten? „Kein Mensch!" antwortet der heilige Bernhard. Maria wollte nicht warten, bis man sie bäte; ungebeten half sie den Brautleuten aus ihrer Verlegenheit. Hieraus folgert der obenerwähnte Kirchenlehrer: „War Maria schon so mitleidsvoll gegen Jene, von welchen sie eingeladen war, damit sie sich nicht zu schämen brauchten: wie weit mehr wird sie Mitleid mit uns haben, wenn wir sie in unseren Anliegen andächtig aurufen?" Und wieder sagt dieser Heilige: „Wenn Maria schon ungebeten so viel thut, was wird sie erst thun, wenn sie gebeten wird?" Maria wandelt zwar nicht mehr auf Erden, sie thront im Himmel; aber es

wäre ein großer Irrthum, wenn wir glaubten, sie kümmere sich jetzt nicht mehr um unsere Noth und helfe unseren Armseligkeiten nicht mehr ab. Warum sollte sie uns nicht mehr helfen? Fehlt es ihr vielleicht an Macht? Das wird kein Christ behaupten. Sie ist ja im Himmel noch ebenso die Mutter Gottes, wie sie es auf Erden war; Jesus Christus, der die Allmacht selbst ist, bleibt ihr Sohn in Ewigkeit. Oder fehlt es ihr an Liebe zu den Menschen? Wer könnte dieses glauben? „Die Liebe," sagt ja der Apostel, „vergeht nimmermehr." Sie betrachtet sich noch immer als unsere Mutter und trägt zu uns die zärtlichste Liebe. Ja, ihre Liebe zu uns ist jetzt noch inniger, noch mitleidsvoller, als damals, da sie noch auf Erden lebte, weil sie unser Elend im Himmel besser erkennt, als im sterblichen Leben.

Die heiligen Väter und Geisteslehrer bezeugen einmüthig, daß Maria uns in allen zeitlichen Bedrängnissen zu Hilfe komme. Der heilige Antonius bezieht die Worte der Schrift: „Ich wuchs wie ein schöner Oelbaum auf dem Felde" (Ekkli. 24, 19.) auf Maria und sagt: „Einem Oelbaume, welcher frei auf offener Flur steht, kann Jedermann nahen und dessen Früchte pflücken. Gerade so können sich auch alle Menschen der heiligen Jungfrau nähern, um von ihr Barmherzigkeit zu erlangen." Der heilige Johannes Damascenus sagt: „Die seligste Jungfrau ist allen mit Mühe und Arbeit Beladenen süße Ruhe, den Betrübten lindernder Trost, den Kranken heilende Arznei, den Schiffbruchleidenden ein sicherer Port, den Flehenden eine schleunige Helferin." Das will viel sagen; aber der heilige Bernhard geht noch weiter, indem er schreibt: „Maria ist Allen Alles geworden; sie öffnet Allen den Schooß der Barmherzigkeit, damit von ihrer Fülle ein Jeglicher empfange: der Gefangene Erlösung, der Kranke Gesundheit, der Betrübte Trost, der Sünder Vergebung, der Gerechte Gnade.

Maria läßt sich von Allen erbitten; Jedem erzeigt sie Barmherzigkeit, mit allseitiger Huld kommt sie Jedem in seinen Nöthen zu Hilfe.

Von der Wahrheit dieser Aussprüche können wir uns selbst überzeugen. Suchen wir nur jene Gnadenorte auf, wo sich ein wunderthätiges Bild der seligsten Jungfrau befindet; da sehen wir mit Augen und lesen auf den angebrachten Votivtafeln, wie auf Mariens Fürbitte Dieser in einer Feuersgefahr sich und seine Habe rettete, Jener bei einem Schiffbruche dem Tode entging; wie Einer den Räuberhänden glücklich entkam, ein Anderer von einer gefährlichen Krankheit genas; wie Mancher mitten unter wilden Thieren unversehrt blieb, dem Mordstahl der Feinde entrann oder aus der Gefangenschaft befreit wurde. Ja, wir können zu unserem größten Erstaunen erfahren, wie durch die mächtige Hilfe der göttlichen Mutter viele in augenscheinlicher Lebensgefahr Schwebende Rettung, viele Blinde das Augenlicht, viele Taube das Gehör, viele Stumme die Sprache, viele Lahme die geraden Glieder erhielten, wie also Tausende in ihren Anliegen Trost und Hilfe fanden.

Mein Christ! willst auch du in deinen zeitlichen Anliegen von Maria Hilfe erlangen, so mußt du großes Vertrauen zu ihr haben. Du mußt denken: Maria kann mir gewiß helfen; denn sie vermag Alles durch ihre Fürbitte bei Gott. Maria will mir gewiß helfen; denn sie ist meine Mutter und liebt mich wie ihr Kind. Würdest du an der Macht oder am guten Willen der heiligen Jungfrau zweifeln, so dürftest du dir von ihr keine Hilfe versprechen; denn ein solcher Zweifel wäre für sie und ihren göttlichen Sohn eine große Beleidigung. — Du mußt Maria mit anhaltendem Eifer bitten, und darfst vom Gebete nicht ablassen, wenn du auch geraume Zeit keine Hilfe erlangst. Eine verständige Mutter erfüllt das Verlangen ihres

Kindes nicht immer auf der Stelle; sie läßt es oft längere Zeit bitten, damit es die Gabe desto besser schätzen möge. Eine so weise Mutter ist auch Maria; sie wartet daher mit der Gewährung deiner Bitte jenen Zeitpunkt ab, welchen sie für dich als den geeignetsten erkennt. — Du mußt zu Maria beten mit reinem oder wenigstens bußfertigem Herzen. Wie könntest du von ihr Hilfe erwarten, wenn du nicht abließest, ihren liebsten Sohn zu beleidigen, ja, ihn mit deinen Sünden neuerdings zu kreuzigen? — Endlich mußt du mit Ergebung in den Willen Gottes beten. Maria sieht besser und weiter als du; ebendeßhalb weiß sie, daß es für dich nicht gut wäre, wenn du von irgend einem Anliegen frei würdest. In diesem Falle kannst und sollst du von ihr nichts Anderes erwarten, als die Gnade, dein Kreuz geduldig zu tragen, damit es dir eine Brücke werde über die Abgründe dieser Welt zum Himmel.

2. „Du Hilfe der Christen, bitt für uns!" Maria verschafft uns Hilfe besonders in Sachen unseres ewigen Heiles. Sie erfleht uns die Gnade der Bekehrung. Sie ist eine überaus barmherzige Mutter; sie verstoßt keinen Sünder, so weit er sich auch verirrt haben mag; sie nimmt sich seiner vielmehr mit aller Liebe an und sucht ihn mit ihrem göttlichen Sohne zu versöhnen. Ein Theophilus, eine Maria von Aegypten, beide große Sünder, haben erfahren, welch' barmherzige Mutter Maria ist; denn durch sie sind sie gerettet worden. Ach, wie viele Tausende von Sündern wären auf ewig verloren gegangen, wenn ihnen nicht Maria die Gnade der Buße erlangt hätte? Der heilige Methodius versichert uns, daß auf die Fürbitte Mariens sich fortwährend unzählige Sünder bekehren. „O meine Königin," ruft der heilige Bernhardus, „du verabscheuest keinen Sünder, der sich an dich wendet, er möge auch noch so sehr von Sünden beschmutzt und noch so abscheulich erscheinen. Bittet er dich um Hilfe, so verschmähest

du nicht, ihm deine mildthätige Hand zu reichen und ihn von dem Abgrunde der Verzweiflung zu retten. Danken und preisen wir Gott, daß er dich, o liebenswürdigste Jungfrau Maria! so sanft und so mild auch gegen die elendesten Sünder gemacht hat. Elend ist der, der dich nicht liebt und der, da er doch zu dir seine Zuflucht nehmen könnte, kein Vertrauen zu dir hat. Verloren geht der, der Maria nicht um Hilfe anruft; wer hingegen, der sich an sie gewendet, wäre wohl je verloren gegangen?“

Maria steht uns in Versuchungen bei. Welche Macht Maria über den Satan besitzt, bezeugen schon die ersten Zeilen der Schöpfungsgeschichte. Dort sagt Gott: „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, — sie wird dir den Kopf zertreten.“ (1. Mos. 3, 15.) Die heiligste Jungfrau zertritt der höllischen Schlange fortwährend den Kopf, indem sie des Teufels Anschläge, Seelen durch die Sünde gefangen zu nehmen, vereitelt. Statt daß er Andere gefangen nimmt, wird er selbst von dieser mächtigen Königin und Herrin gefangen gehalten. „Wie ein gefesselter Sklave,“ sagt der heilige Bernhard, „muß er den Befehlen der seligsten Jungfrau gehorchen.“ Ein anderer Geisteslehrer sagt: „Gleichwie die Menschen vor Schrecken zu Boden fallen, wenn der Blitz in ihrer Nähe einschlägt, so sinken die Teufel vor Angst nieder, wenn sie den Namen Mariens hören.“ Darum ermahnt uns Albert, der Große: „Meine Kinder, wenn der böse Feind euch angreift, so nehmet euere Zuflucht zu Maria, blicket auf zu ihr und fasset Muth!“

Maria befestigt uns im Guten und erlangt uns Gnade zum Fortschreiten auf dem Wege der Tugend. Sie wünscht nichts sehnlicher, als daß wir Alle der Erlösungsfrüchte ihres Sohnes theilhaftig werden. Es ist daher ihr Wille, daß wir eifrig wandeln auf dem Wege der Tugend

und unsere Berufung und Auserwählung durch gute Werke gewiß machen. Sie unterstützt uns deßhalb im Ringen nach Vollkommenheit und erwirkt uns die Gnade der Beharrlichkeit im Guten. O, wir können Maria um nichts bitten, was ihr größere Freude macht und was sie uns bereitwilliger gewährt, als wenn wir sie um Gnade zum Guten bitten. Die heiligen Väter vergleichen daher Maria mit der Sonne. Wie nämlich die Sonne überallhin Licht und Wärme bringt und bewirkt, daß Alles wächst und gedeiht, so spendet uns Maria Gnaden über Gnaden und macht, daß wir im Guten zunehmen und wachsen. Die Heiligen waren für die Beharrlichkeit derer in Sorgen, bei denen sie keine Andacht zur seligsten Jungfrau gewahrten. Der heilige Germanus bemerkt in dieser Beziehung eben so wahr als sinnreich, daß Maria das Athemholen der Christen sei. Wie nämlich der Leib nicht leben kann, ohne zu athmen, so kann auch die Seele das Leben der Gnade nicht erhalten, wenn sie nicht häufig zu Maria ihre Zuflucht nimmt.

Maria steht uns endlich in der Stunde des Todes bei. Die wichtigste Zeit im menschlichen Leben ist unstreitig die Todesstunde, weil von dieser Stunde die ganze Ewigkeit abhängt. Die Hölle wird noch Alles aufbieten, unsere Seele in's Verderben zu stürzen. Da gelten besonders die Worte der heiligen Schrift: „Der Teufel ist zu euch hinabgekommen und hat großen Zorn, indem er weiß, daß er wenig Zeit hat.“ (Offenb. 12, 12.) Da ist es aber Maria, die ihre andächtigen Verehrer in Schutz nimmt, sie gegen die Anfälle des Satans vertheidigt und ihnen eine glückselige Sterbstunde erlangt. „Die erhabene Himmelskönigin,“ sagt der heilige Vincentius Ferrerius, „nimmt die Seelen ihrer treuen Diener unter ihren Schutzmantel; sie begleitet sie zum Richterstuhle ihres Sohnes und macht dort ihre Fürsprecherin.“ Pater Binetti erzählt, daß, als er eines Tages beim Tode eines

großen Verehrers Mariens zugegen war, er von demselben die Worte vernommen: „O mein Vater! wie froh bin ich jetzt, daß ich der Mutter Gottes im Leben so getreu gedient habe; der Tod hat für mich nichts Bitteres; ich fürchte ihn nicht, weil ja die Königin des Himmels mir beisteht."

Maria, mein Christ! thut Alles, um deine Seele zu retten; thu das Deinige und laß dich von ihr retten. Bist du im Stande der Sünde, so benütze die Gnade der Buße, die dir Maria erbittet; mach' dich los von den Fesseln deiner bösen Gewohnheiten und Leidenschaften, lege eine aufrichtige und reumüthige Beicht ab und lebe fortan bußfertig. Wirst du angefochten, so rufe augenblicklich Maria an und kämpfe mit aller Entschiedenheit gegen die Versuchung, damit du sie überwindest und dein Gewissen mit keiner Sünde beschwerest. Betrachte oft das Leben der heiligen Jungfrau, beherzige, wie eifrig sie Gott diente und mache gute Vorsätze, ihr mit allem Eifer nachzufolgen. Wandle stets in der Furcht Gottes und bitte täglich die barmherzige Mutter, sie wolle dich im Leben und Sterben nicht verlassen. Wenn du dieses thust, darfst du auf den Schutz Mariens rechnen; sie wird dir die größte aller Gnaden, eine glückselige Sterbstunde erlangen.

3. „Du Hilfe der Christen, bitt für uns!" Die Hilfe der seligsten Jungfrau erstreckt sich nicht bloß auf einzelne, sondern auf alle rechtgläubigen Christen; sie ist die Beschützerin der ganzen katholischen Kirche. Lesen wir die Geschichte der vergangenen Zeiten, und die Jahrbücher der Kirche, und wir werden sehen, wie durch die Fürbitte der hochgebenedeiten Gottesmutter von der Christenheit allenthalben Uebel abgewendet, Stürme beschwichtigt, innere und äußere Feinde besiegt worden sind. Durchwandern wir den christlichen Erdkreis, überall werden wir Denkmale finden, die Zeugniß geben von den Gnaden und Wohlthaten, welche durch Mariens

Vermittlung der Christenheit zu Theil geworden. Und die Feste, welche wir das Jahr hindurch zur Ehre der heiligsten Jungfrau feiern, sind sie nicht Kundgebungen der Dankbarkeit gegen die Himmelskönigin für die oftmals wunderbare Befreiung der christlichen Völker von dem Einfalle der Barbaren, von dem Drucke der Ungläubigen, von Spaltungen und Kriegen und von anderen schweren Bedrängnissen und Leiden? Vernehmen wir hier nur die Geschichte, welche Veranlassung gab, daß Maria in der lauretanischen Litanei als Hilfe der Christen angerufen wird.

Während die Kriege der Reformation in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts Europa zerwühlten, benützten die Türken, die immer weiter vorgedrungen waren, unsere Zwistigkeiten und fielen in die christlichen Länder ein. Sie hatten die Insel Cypern genommen und geplündert, sie bedrohten Venedig und schwuren im Taumel ihres Glückes, nicht eher inne zu halten, als bis sie die ganze Christenheit dem Halbmonde unterworfen hätten. Stark in den Hilfsquellen eines unermeßlichen Reiches, besaßen sie furchtbare Heere, zahlreiche Flotten, Waffen und sonstigen Kriegsbedarf, und mehr als dieß Alles, kühnen Muth, den erfochtene Siege zu verleihen pflegen. Mit unbegreiflicher Sorglosigkeit ließen die Könige Europa's die Grenzen des christlichen Kaiserreiches von allen Seiten überfallen und ein Stück nach dem anderen davon losreißen. Glücklicher Weise fand sich ein Mann, einsichtsvoll genug, um die Gefahr zu erkennen, muthvoll genug, um dem Feinde entgegenzutreten, und demuthsvoll genug, um zu wissen, daß Gott allein Europa retten könne. Dieß war Pius V. Dieser würdige Papst, den die Kirche jetzt unter ihren Heiligen verehrt, und den die Welt jener Tage als einen der größten Päpste betrachtete, rief die christlichen Völker zu einem Bunde gegen den gemeinsamen Feind auf. Dieß geschah im Jahre

1570. Selim II., der türkische Sultan, schickte sich an, Venedig zu nehmen; von da zog er gegen das Abendland, in welches er einfallen wollte. Die Gefahr war groß. Die Venetianer und der König von Spanien Philipp II. entsprachen dem Aufrufe des heiligen Stuhles. Die übrigen, in ihre inneren Kämpfe verwickelten Nationen gaben zu verstehen, daß sie nichts thun würden.

Pius V. ließ sich durch eine solche Verlassenheit nicht beunruhigen; er verfolgte sein Vorhaben, und trotz der schwachen Zahl seiner Streitkräfte wollte er nicht, daß man die Flotten Selim's erwarte, sondern ihnen furchtlos entgegenziehe. Die Liga wurde im Mai 1571 geschlossen. Der heilige Vater ernannte Don Juan von Oesterreich zum Oberbefehlshaber des christlichen Heeres und schärfte ihm ein, alle Leute von übler Lebensweise, alle Raubsüchtigen und alle zuchtlosen Soldaten wegzuschicken. Er hoffte, gute, ächtchristliche Truppen würden sicherer den Beistand Gottes erlangen. Bei der Einschiffung empfing der Obergeneral mit dem Segen des Papstes die Fahne, unter welcher man kämpfen sollte. Sämmtliche Streitkräfte der Liga waren auf der Insel Corfu zusammengezogen; die christlichen Schiffe entfalteten ihre Segel und zogen ab, um die türkische Flotte aufzusuchen. Sie fand dieselbe bald vor Anker im Golf von Lepanto, etwa dreißig Stunden von Athen. In der Frühe des folgenden Tages, am siebenten Oktober 1571 stellten sich die Türken, frohlockend über den Tag, den sie sich versprachen, in Schlachtreihe, wobei sie ihrer Flotte wie gewöhnlich die Gestalt eines Halbmondes gaben. Ihre Linie hatte eine weit größere Ausdehnung als die der Christen, die ihre Schiffe so richteten, daß sie das Bild eines Kreuzes gaben. Auf jedem Schiffe befanden sich Mitglieder des Franziskaner-Ordens; ihre Mahnreden hatten jeden Soldaten bereit gemacht, hochherzig für die heilige Sache zu

kämpfen, und ohne Furcht zu sterben; denn alle waren mit Gott ausgesöhnt.

Als man das Signal des Kampfes gab, richteten die christlichen Befehlshaber einige kurze Worte der Ermunterung an die Soldaten. Alle Soldaten warfen sich vor dem Bilde des Gekreuzigten auf die Kniee, alle legten den Rosenkranz um den Hals als Erkennungszeichen im Kampfgewühle. Sie standen erst auf, als die beiden Flotten auf einander stießen. Sogleich ließ Don Juan auf dem Admiralschiffe das Banner der Schlacht aufziehen, welches er vom Papste erhalten hatte; es trug das Bildniß der heiligen Jungfrau mit dem göttlichen Kinde; darüber erhob sich das unüberwindliche Kreuz. Ein mächtiger Freudenruf, der aus allen Christenherzen hervorbrach, begrüßte das geweihte Banner, welches zu gleicher Zeit die erste Salve des türkischen Geschützes erhielt. Doch keine Kugel berührte es, weder in diesem Augenblicke, noch während des ganzen Tages.

Die Türken, die am Siege nicht zweifelten und wohl wußten, daß dieser Kampf ihnen Europa in die Hände liefere, wenn sie siegten, griffen die christliche Armee mit dem heftigsten Ungestüm an. Alles war ihnen günstig; sie hatten den Vortheil überlegener Streitkräfte, und der Wind war auf ihrer Seite. Allein die christlichen Soldaten, welche das Exurgat Deus — Gott erhebe sich! diesen Psalm heiliger Schlachten, sangen, vergassen ihrerseits nicht, daß der Erfolg in Gottes Hand liege, und dem Tode trotzend kämpften sie alle wie Helden. Während die Schlacht tobte, arbeitete Pius V., der nicht denken konnte, daß der Kampf sobald stattfinde, an diesem nämlichen Tage, den siebenten Oktober, mit seinen Cardinälen. Plötzlich steht er auf; er öffnet ein Fenster und betrachtet einen Augenblick den Himmel. Was las er da droben? . . Sogleich rief er aus: „Lassen wir die Arbeit liegen; denken wir

nur mehr daran, Gott für den Sieg zu danken, den er der christlichen Armee eben geschenkt hat.“ Erstaunt folgen die Cardinäle dem Papste, der sich in den Dom St. Peter begibt. Sie fragen sich, woher diese plötzliche Offenbarung dem heiligen Vater geworden sein möge. Das Volk ist hievon bald unterrichtet; es schreibt dieses Wunder der heiligen Jungfrau, der Beschützerin der Flotte zu. Man singt voll Freude die schöne Litanei zu ihrer Ehre, welche Pius V. an diesem Tage mit einer neuen Anrufung bereicherte, die seit dem von den dankbaren Christen jederzeit beibehalten worden ist: „Auxilium Christianorum — Hilfe der Christen!“ An dem nämlichen Tage gab er der heiligen Jungfrau auch den Titel: Unsere Liebe Frau vom Siege, und führte auf den siebenten Oktober das Fest des heiligen Rosenkranzes ein, welches seit jener Zeit alle Jahre gefeiert wird.

So verherrlichte man in Rom durch ein allgemeines Freudenfest eine Schlacht, die in einer Entfernung von mehr als zweihundert Stunden geliefert wurde; und diese Freude war keine eitle; denn die Christen waren wirklich Sieger. Der Wind hatte sich mit einem Male zu ihren Gunsten gedreht; Don Juan von Oesterreich hatte Ali, den Befehlshaber der türkischen Flotte, getödtet; und um sechs Uhr Abends, nach zwölfstündigem Kampfe, hatten die Türken dreißigtausend Mann verloren, zweihundert Schiffe waren ihnen weggenommen oder in den Grund gebohrt worden; achtzig andere, die gestrandet waren, wurden den Flammen überliefert. Die Sieger führten noch dreihundertzweiundsiebenzig Kanonen, und was noch weit höheren Werth hatte, fünfundzwanzig Christen-Sklaven hinweg, welche die Freiheit erhielten. Einen so herrlichen Sieg hat Gott den Christen über die Ungläubigen durch Mariens Fürbitte verliehen!*)

---

*) Huguet, Schatzkästlein für Marien-Kinder. I. Band.

Mein Christ! du bist ein Kind der katholischen Kirche; dieß ist eine Gnade, für welche du Gott nicht genug danken kannst; denn nur allein in der katholischen Kirche kannst du dein Heil wirken und selig werden. Es wäre schmählich von dir, wenn du mit den Feinden der Kirche gemeine Sache machtest; du drücktest dir das Brandmal der Verwerfung auf die Stirne. Bedenke das Wort Christi: „Wer die Kirche nicht hört, der sei dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder.“ (Matth. 18, 17.) Die Kirche ist dir eine gute Mutter; sei du ihr ein gutes Kind: ehre sie, liebe sie, folge ihr! Du weißt, daß in unseren Tagen die Hölle gegen die Kirche wieder ihre ganze Macht entfaltet, daß unser heiliger Vater große Bedrängniß leidet, und daß der Unglaube und die Gottlosigkeit in mehreren Ländern über Recht und Wahrheit triumphiren. Nimm deine Zuflucht zum Gebete und rufe besonders die heilige Jungfrau an, daß sie als Schutzfrau auftrete für unsere heilige katholische Kirche und die Anschläge ihrer Feinde vereitle. Scheue auch kleine Geldopfer nicht, welche die gute Sache fordert, und trage gerne dein Scherflein bei, wenn es gilt, das Beste der Kirche in irgend einer Weise zu fördern. Lebe als guter katholischer Christ, damit du dereinst den Trost hast, als guter katholischer Christ zu sterben.

Gebet.

(Nach dem heiligen Augustinus.)

O seligste Jungfrau Maria! wie vermag wohl unsere schwache Natur, die durch deine Vermittlung den Anfang ihrer Erlösung erhalten hat, dich nach Würdigkeit zu preisen? Laß dir gefallen meinen Dank, so gering er

auch ist, und so wenig er deinen Verdiensten entspricht; genehmige meine Wünsche und entschuldige durch dein Gebet meine Sünden. Nimm auf meine Huldigung, verleihe mir dasjenige, um was ich dich bitte, wende ab die Strafen, welche ich fürchte. Du bist die Zuflucht der Sünder; durch dich hoffe ich Verzeihung meiner Missethaten und erwarte mein Heil und meine Seligkeit. Du bist die Hilfe der Christen; auf dich setze ich und mit mir die ganze Christenheit das vollste Vertrauen; denn du kannst, du willst uns helfen. Heilige Maria! stehe den Elenden bei, hilf den Kleinmüthigen, stärke die Schwachen, bitte für das Volk, für die Geistlichkeit und für das Gott geweihte Frauengeschlecht, laß Alle, die zu dir ihre Zuflucht nehmen, die Wirkung deines Beistandes erfahren, sei gnädig denen, welche dich anrufen und erfülle ihre Wünsche. Um Dieses bitte ich dich, o gebenedeite Jungfrau, die du gewürdigt wardst, den Erlöser der Welt zu gebären, der lebt und regiert in alle Ewigkeit. Amen.

XLVI. Anrufung.

„Du Königin der Engel, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

Dieses Bild, mein Christ! zeigt dir Maria mit dem göttlichen Kinde, das Scepter in der Rechten, die Weltkugel in der Linken, wodurch sie als die Mutter Gottes und als die Königin des Himmels und der Erde vorgestellt wird. Um sie herum und unter ihr befinden sich Engel, die voll Ehrfurcht auf sie blicken

und ihr als Mutter Gottes und Königin huldigen, gleich als ob sie zu ihr sprechen: „Herrsche über uns, du und dein Sohn!" (Richt. 8, 22.) Somit führt dir das Bild Maria als die Königin der Engel vor Augen.

Betrachtung.

1. „Du Königin der Engel, bitt für uns!" Der seligsten Jungfrau gebührt schon wegen ihrer Würde der Titel: Königin der Engel. Die Engel sind zwar die Krone der Schöpfung; sie überragen an Würde weit alle übrigen Geschöpfe und sind mit so herrlichen Gaben ausgestattet, daß die heilige Schrift sie mehrmals Götter nennt. Sie besitzen einen überaus hohen Verstand. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß sie alle Geheimnisse, alle Kräfte und Wirkungen der Natur, alle Künste, Wissenschaften und Sprachen der Menschen vollkommen verstehen, und überhaupt Alles wissen, was natürlicher Weise erkannt werden kann. Da sie beständig in der Nähe Gottes sind, so sind sie auch in die Pläne und Absichten seiner Vorsehung weit besser eingeweiht als wir Menschen auf Erden. Ebenso groß ist auch ihre Macht. Diese ihre Macht leuchtet aus ihren Werken hervor. So erwürgte ein Engel in einer Nacht alle Erstgeburt in Aegypten (2. Mos. 12, 29.); zwei Engel vertilgten die Städte Sodoma und Gomorrha sammt allen ihren Bewohnern (1. Mos. 19.); wieder erschlug ein Engel hundert fünfundachtzig tausend assyrische Soldaten (4. Kön. 19, 35.), und noch viele ähnliche Beispiele erzählt uns die heilige Geschichte. Wunderbar ist auch ihre Schönheit und Majestät. Der Engel, welchen Daniel am Fluße Tigris sah, hatte einen Leib wie Chrysolith, sein Angesicht leuchtete wie der Blitz, seine Augen wie brennende Fackeln, und seine Stimme war wie das Getön einer Menge. Bei diesem Anblicke verlor Daniel alle Kraft und fiel ohnmächtig zur Erde. (Dan. 10, 5—8.)

Die heilige Brigitta sagt, die Schönheit der Engel sei so groß, daß, wenn Jemand sie erblicken würde, er von deren Glanze erblinden, ja wohl gar das Leben verlieren müßte, weil unsere Schwachheit eine solche Last der Glorie viel weniger zu ertragen vermöchte, als unsere Augen das Licht der Sonne anschauen können. Doch bei aller ihrer Größe und Herrlichkeit sind die Engel doch nur Diener Gottes. Als solche bezeichnet sie der Apostel mit ausdrücklichen Worten, wenn er schreibt: „Sind sie nicht Alle dienende Geister, ausgesandt zum Dienste um derer willen, welche die Seligkeit ererben sollen?" (Hebr. 1, 14.)

Ungleich höher steht Maria. Daran zweifelt Niemand, daß die Tochter eines Königs einen höheren Rang einnehme, als dessen Diener. Nun ist aber die heiligste Jungfrau in ganz ausgezeichneter Weise die Tochter des himmlischen Vaters, weil er sie zur Mutter seines Sohnes erwählt hat; sie steht daher weit über den Engeln, die nur Diener Gottes sind. Ebenso bestreitet Niemand, daß die Braut eines Königs mehr ist, als dessen Diener. Nun wissen wir aber, daß Maria die Braut des heiligen Geistes ist; denn zu ihr sprach Gabriel: „Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, welches aus dir geboren werden soll, Sohn Gottes genannt werden." (Luk. 1, 35.) Sie ist also mehr als ein Engel, die nur Diener des heiligen Geistes sind. Maria ist endlich im strengsten Sinne des Wortes Mutter Gottes; denn sie hat den Sohn Gottes vom heiligen Geiste empfangen und geboren. Wo ist eine Würde, welche dieser gleicht? Wo ist ein Engel, der zum Sohne Gottes sagen kann: Du bist mein Sohn? Im Hinblicke auf diese Würde stellen die heiligen Väter Maria weit über alle Engel und bezeichnen sie als deren Königin. „Maria," sagt der heilige Chrysostomus, „ist die Mutter Desjenigen, der vom Vater vom Anfange her gezeugt war, den Engel und Menschen als Herrn des Weltalls erkennen. Willst du erfahren, wie viel höher als alle himmlischen Mächte diese Jungfrau stehe? Siehe, Jene stehen vor dem Throne Gottes

mit Furcht und Zittern, ihr Antlitz verhüllend; diese aber naht sich frei dem Throne Gottes, und opfert das menschliche Geschlecht demjenigen, welchen sie als Mutter geboren hat." Der heilige Augustin aber sagt: „Der Engel ist ein Diener des Herrn; aber Maria hat sich noch etwas Höheres erworben, nämlich die Mutterschaft, und sie ist um so ausgezeichneter als die Engel, je höher die Würde einer Mutter über der eines Dieners steht." Maria ist also wegen ihrer Würde die Königin der Engel.

Mein Christ! Die Engel sind Diener Gottes. Sie dienen Gott mit größter Bereitwilligkeit; kaum vernehmen sie seine Befehle, so eilen sie schon, dieselben zu vollziehen. Um die Schnelligkeit und Freudigkeit, mit welcher sie Gott dienen, auszudrücken, werden sie gewöhnlich in jugendlicher Gestalt und mit Flügeln abgebildet. Nimm dir, mein Christ! die Engel zum Vorbilde. Thu ohne Verzug, was dir Gott befiehlt. Weißt du einmal, was der Wille Gottes ist, so besinne dich nicht mehr lange, sondern geh' unverweilt an's Werk, sollte es auch deiner Sinnlichkeit schwer fallen. Gott mußt du jedes Opfer bringen. Thu gerne, was Gott von dir fordert. Gott findet sich beleidigt, wenn er sieht, daß du ihm mit Unlust dienest; denn dieß ist ein Zeichen, daß du eine gar schwache, unvollkommene Liebe zu ihm trägst. Diese Unlust im Dienste Gottes bringt dir auch großen Schaden; denn sie vermindert deine Verdienste, hemmt deine Schritte auf dem Wege der Vollkommenheit und gefährdet sogar dein Heil. Warum sollst du Gott nicht mit freudigem Herzen dienen, da du weißt, daß deine Dienstzeit kurz ist, daß die göttliche Gnade die Beschwerden deines Dienstes erleichtert und versüßt, und daß du einen Lohn empfängst, der ewig währt? „Gedenke, daß nicht die Lauen, nicht die Trägen das Himmelreich an sich reißen, sondern die, welche Gewalt brauchen." Der heilige Augustin.

2. „Du Königin der Engel, bitt für uns" Wir begrüßen auch deßwegen Maria als die Königin der Engel, weil sie von Gott mehr begnadigt worden ist, als alle Engel. Gott theilt seine Gnaden verschieden aus, und läßt einem Jeden

dieselben in dem Maaße zukommen, als es seiner besonderen Stellung entspricht. Daher lesen wir auch im Evangelium, daß er einem Knechte fünf Talente, einem anderen zwei und einem dritten eines gegeben hat. Welches Gnadenmaaß nun entspricht der Würde der Mutter Gottes? Offenbar ein solches, welchem kein anderes gleichkommt; denn mit der Würde der göttlichen Mutterschaft kann ja keine erschaffene Würde auch nur von ferne verglichen werden. So hoch also Maria als Mutter Gottes über allen Engeln steht, so weit überragt sie dieselben an Gnade; weßhalb sie Gabriel ganz bezeichnend als die Gnadenvolle begrüßte. „Die seligste Jungfrau," sagt daher der heilige Thomas von Aquin, „hat eine solche Fülle der Gnaden erhalten, daß sie dem Urheber der Gnaden am nächsten kam; und eben deßhalb hat sie Jenen empfangen, der voll der Gnade ist." Und der große Gottesgelehrte Suarez sagt: „Maria hat im ersten Augenblicke ihrer Empfängniß mehr Vorzüge und Gnaden erhalten, als alle Seelen der Heiligen, ja sogar als alle Chöre der Engel, weil sie von Gott auch mehr geliebt wurde, als alle Heiligen und englischen Geister."

Auch darin zeigt es sich, daß Maria mehr als alle Engel begnadigt worden, weil sie Gott gewürdigt hat, an dem Werke unserer Erlösung den innigsten Antheil zu haben. Von ihrer Einwilligung in den Antrag des Engels hing die Menschwerdung des Sohnes Gottes und mithin auch unsere Erlösung ab. Wäre sie nicht Mutter Gottes geworden, so hätten wir keinen Erlöser, wir wären noch Kinder des Zornes und „könnten uns nicht rühmen der Hoffnung auf die Herrlichkeit der Kinder Gottes." (Röm. 5, 2.) Wo ist ein Engel, der mit dem Werke unserer Erlösung in so enger Verbindung steht? Die Engel erhielten zwar von Gott die Gnade, an dem Werke der Erlösung als Diener mitzuwirken; Gott ließ durch sie die Menschwerdung seines Sohnes verkünden, und stellte seinen Mensch gewordenen Sohn unter ihren besonderen Schutz. Aber eine ungleich größere Gnade verlieh er der seligsten Jungfrau, indem er sie zur Mutter seines Sohnes erwählte; denn als Solche hat sie an

unserer Erlösung offenbar den wesentlichsten Antheil. Wir müssen also bekennen, daß Maria wegen der Gnade ihrer göttlichen Mutterschaft, von welcher die Erlösung der Menschen abhing, hoch über den Engeln steht und füglich ihre Königin genannt wird.

Und wie hoch ist Maria erst im Himmel begnadigt worden. Origines betrachtet, wie die himmlischen Geister, als sie Maria glorreich in den Himmel einziehen sahen, wie aus einem Munde sich einander zuriefen: „Wer ist denn diese, welche heraufsteigt aus der Wüste, von Lust überfließend und auf ihren Geliebten gelehnt?" (Hohel. 8, 5.) Wer ist denn diese reizende Frau, welche aus der Wüste, von der Erde emporsteigt, aus dem Orte der Dornen und Disteln? Sie erscheint so rein, so reich an Tugenden, gelehnt auf ihren geliebten Heiland, der sie selbst auf so ehrenvolle Weise begleiten will. O, riefen sodann in heiliger Begeisterung die Engel, das ist die Mutter unseres Königs, das ist unsere Königin, die Gebenedeite unter den Weibern, die Gnadenvolle, die Heilige der Heiligen, die Geliebte Gottes, die unbefleckte Jungfrau, die Schönste unter allen Geschöpfen. Und wie sodann Maria als Königin des Himmels von ihrem Throne Besitz nimmt, schaaren sich um sie in tiefer Ehrfurcht die Engel und rufen ihr mit weit mehr Recht als ehedem die Juden der Judith zu: „Du bist der Ruhm Jerusalems, die Freude Israels, die Ehre unseres Volkes." (Judith 15, 10.) „O unsere Königin, unsere Gebieterin! Du bist der Ruhm des Himmels, du bist die Freude der Bewohner des himmlischen Vaterlandes, du die Ehre aller Auserwählten! Sei uns willkommen, sei gebenedeit immer und ewig! Siehe, dieses ist dein Reich; siehe, wir alle sind deine Unterthanen, bereit, deine Befehle zu vollziehen!"

Mein Christ! die heiligen Engel sind unsere besten Freunde, unsere mächtigsten Beschützer, und arbeiten ohne Unterlaß an der Rettung unserer Seelen. „Sie schauen," sagt der heilige Vincentius Ferrerius, „wie durch Fenster zu uns herab, und wenn sie uns in Gefahren und Nöthen erblicken, so eilen sie herbei, um uns zu vertheidigen." Besonders ist es dein Schutzengel, der unaufhörlich für dich wacht, dich in Gefahren des

Leibes und der Seele beschützt, für dich bittet, deine Seufzer und Anliegen zu Gott trägt und nichts sehnlicher wünscht, als daß du Gott dienest und dereinst selig werdest. O könntest du mit Augen sehen, was dein Schutzengel für dich thut, und wie sehr er sich dein Heil angelegen sein läßt, du würdest voll Bewunderung ausrufen: O wie gut ist mein Schutzengel, wie innig liebt er mich! Zeige dich also als ein gutes Pflegekind deines heiligen Schutzengels. Habe Ehrfurcht vor ihm und hüte dich, je etwas Böses zu thun; denn, sagt der heilige Basilius, „wie ein garstiger Geruch die Tauben verscheucht, so wendet auch die beweinenswerthe, abscheuliche Sünde den Engel, den Hüter des Lebens, von uns hinweg." Sei dankbar deinem heiligen Schutzengel: benütze die Gnaden, die er dir von Gott erlangt, zu deiner Besserung und Vervollkommnung und folge seinen Einsprechungen, die er an dich durch das Gewissen ergehen läßt. Verehre ihn täglich, empfiehl dich in seinen Schutz und bitte ihn, daß er dir im Leben und Sterben beistehe.

3. „Du Königin der Engel, bitt für uns!" Maria verdient auch aus dem Grunde als die Königin der Engel gepriesen zu werden, weil sie zu unserem Heile noch mehr thun kann und wirklich thut, als die Engel. Sie kann für uns mehr thun, als die Engel, weil sie eine größere Macht besitzt. Wer wollte daran zweifeln? Sie ist ja die Mutter Gottes, während alle Engel, selbst alle Cherubim und Seraphim nur Diener Gottes sind. Die Mutter Gottes aber, wird sie nicht mehr vermögen, als die Diener Gottes? Ueberdieß ist Maria unsere Mutter, während die Engel nur unsere Diener, oder wenn wir lieber wollen, unsere Brüder sind. Welche Liebe aber ist inniger und thätiger, als die Mutterliebe? So wie eine Mutter ihr Kind liebt, so liebt kein Diener seinen Herrn, kein Bruder seinen Bruder oder seine Schwester. Weil also Maria als Mutter Gottes die größte Macht besitzt, und als unsere Mutter die größte Liebe zu uns trägt, so dürfen wir von ihr noch weit mehr Gutes erwarten, als von den Engeln. Im Hinblicke auf die Macht und Liebe der heiligsten Jungfrau ruft der heilige Petrus Damianus aus: „O Maria, o geliebte Fürsprecherin,

weil du ein so liebevolles Herz hast, so kannst du unser Elend nicht ansehen, ohne von Mitleid bewegt zu werden; weil du aber auch zu gleicher Zeit so mächtig bei Gott bist, um Alle, die du vertheidigst, vom Untergange zu retten, so bitte ich dich, da ich alle Hoffnung auf dich setze, du wollest dich meiner annehmen! Sollte meine Bitte dich nicht zum Mitleid bewegen, so möge wenigstens deine große Macht dich bewegen, mir beizustehen, da Gott dich deßhalb so mächtig gemacht hat, damit, je mächtiger du bist uns zu helfen, du auch um so barmherziger sein mögest, uns deine Hilfe zukommen zu lassen."

Einen Beweis, welch' eine mächtige und liebevolle Mutter Maria sei, finden wir im Leben des heiligen Philippus Nerius. Im Mai des Jahres 1594 wurde dieser Heilige, hoch an Jahren wie reich an Verdiensten, von einer schweren Krankheit befallen, die ihn an den Rand des Grabes brachte. In dieser Krankheit besuchte ihn Maria, die ihm ihre ganze Liebe bezeigen wollte, und tröstete ihn durch ihre liebliche Gegenwart auf seinem Schmerzenlager. Während die Aerzte und viele andere Personen, die ihn besucht hatten, bei dem Gedanken an den unwiderbringlichen und so nahe bevorstehenden Verlust in Betrübniß versunken waren, rief der fromme Kranke mit einem Male voll Entzücken aus: „Ach, heiligste und segenreichste Jungfrau!" Bei diesem so außerordentlichen und unerwarteten Ausrufe näherten sich die Anwesenden dem Bette und sahen den Heiligen ganz erhoben; er öffnete und schloß die Arme, als wollte er Jemanden umarmen, und sprach: „Ich verdiene es nicht, ich verdiene es nicht! Wer bin ich? o theuerste Frau! warum du mich so heimsuchtest, warum du mir eine solche Ehre erweisen solltest?"

Diese Geberden und diese Ausrufungen rührten die Umstehenden bis zu Thränen; und als die Aerzte ihn fragten, was mit ihm vergehe, und was die Ursache seiner Aufregung sei, antwortete er ihnen, nachdem er seine vorige Lage wieder eingenommen: „Wie, ihr habet also die heilige Jungfrau nicht gesehen, wie sie kam, um mich von meinen Schmerzen zu heilen?" Und in der That war er zu dieser Stunde wieder vollkommen

hergestellt. Ungeachtet des Widerstrebens, mit welchem er von den ihm gewährten Gunstbezeigungen sprach, konnte er später nicht umhin, den Cardinälen Cusano und Borromeo alle Umstände dieser wunderbaren Erscheinung zu erzählen. Diese Heimsuchung Mariens erfüllte ihn mit so großer Freude und einer so lebendigen Dankbarkeit, daß er von da an bis zu seinem letzten Lebenshauche nicht mehr aufhörte, zu Allen, die ihn besuchten, zu sagen: „Meine Kinder! lasset uns die heilige Jungfrau verehren und erkennen, daß es kein vortrefflicheres Mittel gebe, Gnaden von Gott zu erhalten, als durch Maria darum zu bitten, der ihr göttlicher Sohn nichts versagen kann.“ *)

Mein Christ! damit du dich des Schutzes der Königin der Engel würdig machest, so sei deinen Mitmenschen ein Engel. Trage eine aufrichtige Liebe zu ihnen, und komm ihnen in ihren leiblichen und geistlichen Anliegen nach Kräften zu Hilfe. Kannst du für sie nichts thun, so bete wenigstens für sie. Das Fürbittgebet hat, wenn es einem liebevollen Herzen entströmt, große Kraft und zieht Gottes Hilfe und Gnade auf die Bedrängten herab. Vor Allem gib stets ein gutes Beispiel und hüte dich vor nichts mehr, als vor Aergerniß und Verführung. Erinnere dich oft an den schrecklichen Ausspruch des Herrn: „Wer Eines von diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meeres versenket würde.“ (Matth. 18, 6. 7.) O welch ein furchtbares Gericht wird über die Aergernißgeber und Verführer, diese Teufel in Menschengestalt, ergehen! Und wie viele Christen werden wegen ihrer Aergernisse der Verdammniß anheimfallen! Sei also vorsichtig in deinen Reden und Handlungen, um die schwere Sünde des Aergernisses nicht auf dein Gewissen zu laden. Laß nie ein anstößiges Wort über deine Zunge kommen; thu und unterlaß nie Etwas, wodurch Jemand könnte zur Sünde verleitet werden. Denke nach, ob du nicht Aergerniß gegeben hast — besonders durch unzüchtige Reden

*) Huguet, Schatzkästlein für Marien-Kinder. I. Band.

und Scherze, durch Flüche und Lästerungen, durch Spöttereien über religiöse Dinge, durch Verführung irgend einer Person zur Unlauterkeit, durch Vernachlässigung deiner Religions- und Standespflichten. Macht dir das Gewissen hierin einen Vorwurf, so bereue und beichte deine Sünde, und thu, was du kannst, und insbesondere, was dir der Beichtvater vorschreibt, um das gegebene Aergerniß nach Kräften gut zu machen.

Gebet.

(Nach dem heiligen Bernhard.)

Schön wie der Mond wirst du genannt, o Maria! und nicht unfüglich wirst du mit ihm verglichen. Denn unter allen Gestirnen ist er der Sonne am ähnlichsten, und im lieblichsten Silberglanze schimmert er heller als alle Gestirne. So glänzest im Himmel auch du, der Sonne deutlichstes Bild, in jungfräulicher Reinheit lichtvoller als alle tausend Gestirne, welche den Thron Gottes umgeben. Dein Glanz, o hehre Gottesmutter! verdunkelt alle himmlischen Geister; denn du bist die Königin der Engel. — Das aufgenommene Licht der Sonne ausströmend, erhellt der Mond unsere Nächte. Durch glänzende Beispiele von Gott dir eingeprägter Tugenden feuerst du zur Nachahmung an und erleuchtest die Nacht unserer Finsternisse. Du schlugst den Geist des Hochmuths unserer ersten Mutter Eva mit dem Gipfel der Demuth, die den Blick des Herrn so sehr auf dich zog, daß er durch deren Verdienst dich über alle Chöre der Engel erhob. O, gib kund der Welt deine Milde, gib kund die Gnade, die du bei Gott gefunden hast. Auch mir, deinem Diener, der sich rühmt, dein Pflegekind zu sein und deinen süßen Namen Tag und Nacht anruft, spende durch dich, o mildeste Königin! seine Gnade Jesus Christus, dem Fleische nach dein Sohn, hochgelobt in Ewigkeit. Amen.

XLVII. Anrufung.

„Du Königin der Patriarchen, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

Du siehst in diesem Bilde, lieber Christ! die Patriarchen des alten Bundes, wie den Abraham mit dem Opfermesser und Moses mit den Gesetzestafeln, sowie Ordensstifter der christlichen Zeit, die wegen ihrer geistlichen Nachkommenschaft ebenfalls Patriarchen

oder Altväter, Erzväter genannt werden können. Ueber ihnen erblickst du Maria mit Krone und Scepter, wodurch angedeutet wird, daß sie ist die Königin der Patriarchen.

Betrachtung.

1. „Du Königin der Patriarchen, bitt für uns!“ Patriarch ist ein griechisches Wort und heißt in unserer Sprache so viel als Erzvater, Stammvater, Vater einer zahlreichen Nachkommenschaft. Diesen Namen geben wir besonders jenen Männern, von welchen das Volk Israel abstammt, nämlich dem Abraham, Isaak und Jakob. Diesen frommen Männern wendete Gott seine besondere Huld zu und erzeigte ihnen große Gnaden. So führte er den Abraham aus dem Lande Ur, wo er gelebt hatte, in das Land Chanaan, und gab ihm die Verheißung, er werde ihn zum Stammvater eines großen Volkes machen, und aus seinem Geschlechte werde der künftige Welterlöser hervorgehen. (1. Mos. 12, 2—3.) Auch mit Isaak, dem Sohne Abrahams, war Gott, und erneuerte ihm die Verheißung, welche er seinem Vater gegeben. „Ich will,“ sprach er zu ihm, „mit dir sein und dich segnen; denn dir und deinem Samen will ich alle diese Landstriche (Chanaans) geben, und will den Schwur erfüllen, den ich Abraham, deinem Vater, geschworen; und will deinen Samen mehren wie die Sterne des Himmels. . . und in deinem Samen sollen gesegnet werden alle Völker der Erde.“ (1. Mos. 26, 3—4.) Diese Verheißung gab er auch dem Jakob, Isaaks Sohne, da er ihm auf seiner Flucht vor Esau im Traume erschien, ihn tröstete und ihn versicherte, er werde ihm Chanaan zum Erbtheile geben, seine Nachkommenschaft wie den Staub der Erde vermehren und in dem Erlöser, der aus ihm hervorgehen werde, alle Völker der Erde segnen. (1. Mos. 28, 13—14.)

Wie wir hier sehen, erwies Gott den Patriarchen beson=

ders eine dreifache Gnade: er erschien ihnen öfter und versicherte sie seines Schutzes und seiner Liebe; er versprach ihnen, sie zu Stammvätern einer zahlreichen Nachkommenschaft zu machen und ihnen das schöne Land Chanaan zum Wohnsitze zu geben; er kündigte ihnen an, daß aus ihrer Nachkommenschaft der Welterlöser hervorgehen werde. Wer sieht nicht auf den ersten Blick, daß Maria in dieser dreifachen Beziehung weit größere Gnaden empfangen hat, und darum billig Königin der Patriachen genannt wird? Den Patriarchen ist Gott nur erschienen und hat mit ihnen geredet; in Maria aber, der seligsten Jungfrau, ist der Sohn Gottes Mensch geworden, hat bei ihr gewohnt dreißig Jahre lang und ihr gehorcht wie ein Sohn seiner Mutter. Maria war es, die den Sohn Gottes ihren Sohn nennen durfte; sie war es, die ihn auf ihrem Arme trug, an ihren Brüsten säugte; sie war es, die dreiunddreißig Jahre hindurch Freuden und Leiden mit ihm theilte, unter dem Kreuze stand, an welchem er sich für das Heil der Welt opferte, und ihn todt auf ihren Schooß nahm; sie war es endlich, die ihn nach seiner Auferstehung wieder sah und die zu ihm in den Himmel aufgenommen wurde, wo sie mit ihm herrscht in alle Ewigkeit. O, wie weit überragt Maria die Patriarchen des alten Bundes! Die Patriarchen waren ferner nur Stammväter Eines Volkes und nur Ein Land, das Land Chanaan ward ihnen als Erbtheil zugesichert; Maria aber ist als Mutter des Welterlösers die Mutter aller Völker der Erde, namentlich der rechtgläubigen Christen, deren Zahl sich auf zweihundert Millionen erstreckt. Die Patriarchen waren nur die fernen Stammhalter desjenigen, durch welchen die Völker der Erde sollen gesegnet werden; Maria hingegen ist die Mutter Jesu Christi, des verheißenen Erlösers, durch welchen das ganze Menschengeschlecht Heil und Gnade empfing. Diese kurzen Andeutungen werden genügen, um uns zu überzeugen, daß die seligste Gottesmutter hoch über den Patriarchen steht, und darum mit Recht als die Königin der Patriarchen begrüßt wird.

Warum, mein Christ! hat Gott den Patriarchen seine Liebe und Huld in so ausgezeichneter Weise zugewendet? Aus keiner anderen Ursache, als weil sie ihm mit aller Treue dienten. Während Alles um sich her Abgötterei trieb und Laster auf Laster häufte, hingen sie fest an Gott und thaten in Allem seinen heiligen Willen. Folge ihnen nach! Richte dich nicht nach dem Beispiele der Weltmenschen, die in Gottesvergessenheit dahinleben, und laß dich von ihnen nicht auf Abwege verleiten. Glaube mir, wenn Tausende, und Millionen von Menschen Gottes Gesetz übertreten, so verliert deßhalb dieses Gesetz seine bindende Kraft nicht; und wenn Alles um dich her der Sünde fröhnt, so bleibt deßhalb die Sünde nicht ungestraft. Gott ist und bleibt gerecht, und wenn die ganze Welt sündigt, so straft er die ganze Welt, wie er das schon einmal in Noe's Tagen gethan hat. Verliere also nie die Furcht Gottes und werde nie leichtsinnig, wenn du auch siehst, daß Viele, ja, daß die Meisten ein ganz unchristliches Leben führen. Laß nie den Gedanken in dir aufkommen: Dieß kann so weit nicht gefehlt sein, thun es ja Andere auch! Was unrecht ist, bleibt Unrecht in Ewigkeit. Betrachte oft die Lehre des Evangeliums und das Beispiel Jesu und der Heiligen, und richte dein Leben darnach ein; nur so darfst du hoffen, daß du selig werdest.

2. „Du Königin der Patriarchen, bitt für uns!" Die alten Patriarchen waren Männer nach dem Herzen Gottes, die standhaft den Pfad der Gerechtigkeit wandelten und sich's zur ersten und wichtigsten Lebensaufgabe machten, in Allem den göttlichen Willen zu vollbringen. Namentlich sind es drei Tugenden, die an den Patriarchen gleich glänzenden Sternen schimmern: an Abraham der Glaube, an Isaak der Gehorsam, an Jakob die Geduld. Wie bewunderungswürdig ist der Glaube Abrahams! Gott hatte ihm verheißen, ihn zum Stammvater eines großen Volkes zu machen; Abraham aber konnte auf keine Nachkommenschaft rechnen; denn Sara, seine Frau, war bejahrt und unfruchtbar. Hätte er da nicht Grund ge-

habt, die Verheißung Gottes in Zweifel zu ziehen? Aber er zweifelte nicht, sondern glaubte. Noch mehr; nachdem ihm Sara den Isaak geboren, und dieser das Knabenalter erreicht hatte, ergeht auf einmal der Befehl Gottes an ihn: „Nimm den einzigen Sohn, den du liebst, den Isaak . . . und opfere ihn zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir zeigen werde.“ (1. Mos. 22, 2.) Welch ein Befehl! Mußte Abraham nicht denken: Wenn ich meinen einzigen Sohn als Opfer schlachte, wie kann ich da, wie mir Gott verheißen, der Stammvater eines großen Volkes und des Erlösers werden? Wahrlich! diese Verheißung kann unmöglich mehr in Erfüllung gehen. Dachte er so? Nein; er blieb unerschütterlich im Glauben. Gott kann mir auch, sprach er zu sich selbst, aus Steinen Kinder erwecken. Er war also bereit, seinen Sohn zu opfern, und er hätte ihn wirklich geopfert, wenn ihm Gott nicht durch einen Engel Einhalt gethan hätte. Das war gewiß ein Glaube, der alles Preises würdig erscheint.

Und wie gehorsam erwies sich Isaak! Sein Vater befiehlt ihm, ihn auf seiner Opferreise zu begleiten, Isaak gehorcht; sein Vater legt ihm am Fuße des Berges das Opferholz auf die Schultern, Isaak gehorcht; sein Vater kündigt ihm an, nachdem er auf dem Berge Moria den Altar errichtet, daß er ihn zum Opfer schlachten werde, Isaak kennt keine Widerrede, er gehorcht; geduldig wie ein Lamm läßt er sich binden und hinlegen auf den Opferaltar; ruhig erwartet er den Todesstoß durch des Vaters Hand. Ist das nicht ein Gehorsam, den wir nicht genug bewundern können?

Wie sehr endlich zeichnete sich Jakob durch seine Geduld aus! Wie viel hatte dieser Patriarch von seinem rauhen Bruder Esau zu leiden, der ihm sogar nach dem Leben strebte! Wie viele Mühseligkeiten erduldete er in den zwanzig Jahren, die er bei Laban im Dienste stand! Er selbst sagt: „Tag und Nacht verzehrte mich Hitze und Frost, und der Schlaf floh von meinen Augen.“ (1. Mos. 31, 40.) Welcher Schmerz endlich für den liebenden Vater, als ihm seine Söhne den

bluttriefenden Rock seines guten Joseph zeigten und ihm sagten, ein wildes Thier habe ihn aufgezehrt! Jakob blieb jedoch in allen Bedrängnissen geduldig und gottergeben; er setzte sein Vertrauen allezeit auf den Herrn, der ihn auch aus jeder Trübsal erlöste.

Diese Tugenden der Patriarchen muß auch Maria besitzen, und zwar in noch ausgezeichneterer Weise als sie besitzen, damit wir sie als die Königin der Patriarchen preisen können. Ist das wirklich der Fall? Ja; denn der heilige Bernhard sagt; „Es gibt keine Tugend, welche nicht an Maria schimmert, und Alles, was andere Heilige einzeln hatten, hatte sie ganz allein; und jede Tugend, die man an Anderen nur als gewöhnliche erblickt, ist bei ihr ganz außerordentlich gewesen.“ Sie besaß den Glauben Abrahams, aber in weit größerer Fülle, als dieser heilige Patriarch; denn wie Suarez sagt, hatte sie mehr Glauben, als alle Menschen und Engel. Gabriel verkündet ihr das anbetungswürdige Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes; sagt ihr, der heilige Geist werde über sie kommen, und sie werde den Sohn Gottes empfangen; sagt ihr, sie werde Mutter werden, ohne aufzuhören, eine reine, mackellose Jungfrau zu sein. Welch ein Geheimniß! Und dieses große, unbegreifliche Geheimniß glaubt Maria auf des Engels Wort, ohne im Mindesten zu zweifeln. O wie recht konnte Elisabeth zu ihr sagen: „Selig bist du, daß du geglaubt hast!“ (Luk. 1, 45.) — Maria besaß den Gehorsam Isaaks, und zwar wieder in viel ausgezeichneterer Weise, als dieser fromme Patriarch. Kaum hat sie den Willen Gottes erkannt, daß sie Mutter des göttlichen Erlösers werde, so spricht sie, ungeachtet sie die Bedrängnisse und Leiden, die mit dieser Würde verbunden sind, wohl erkennt, voller Ergebung: „Siehe ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte!“ (Luk. 1, 38.) Noch preiswürdiger erscheint ihr Gehorsam auf Golgatha, da sie ihren liebsten Sohn freiwillig in den Tod gibt zur Erlösung der Welt. „Durch diesen Gehorsam,“ sagt der ehrwürdige Beda, „war Maria se-

liger, als selbst durch ihre göttliche Mutterschaft." — Sie besaß die Geduld Jakobs, und zwar ebenfalls in ungleich höherem Maaße, als dieser gottesfürchtige Patriarch. Ich halte es für überflüßig, hiefür einzelne Belege zu bringen, da das ganze Leben Mariens eine fortwährende Uebung der Geduld war; denn sie hatte ohne Unterlaß zu leiden. Das Mitleid, welches sie mit dem Leiden ihres Sohnes trug — von seiner Geburt an bis zu seinem Tode am Kreuze, reichte allein schon hin, eine Martyrin der Geduld aus ihr zu machen, weßhalb der heilige Bonaventura von ihr sagen konnte: „Die Gekreuzigte hat den Gekreuzigten empfangen!" So übertrifft Maria auch durch den Glanz ihrer Tugenden die Patriarchen des alten Bundes, und wird darum mit Recht Königin der Patriarchen genannt.

Mein Christ! tritt in die Fußstapfen der ehrwürdigen Patriarchen und besonders Mariens, der Königin der Patriarchen, und befleiß dich eines tugendhaften Wandels. Uebe vor Allem die Tugend des Glaubens; denn „der Gerechte lebt aus dem Glauben." (Röm. 1, 17.) Um dich von der Nothwendigkeit des Glaubens lebhaft zu überzeugen, erwäge öfter das Wort des Herrn: „Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden." (Mark. 16, 16.) Marke am Glauben nicht; ein halber Glaube thut es nicht; den ganzen Glauben, wie ihn die heilige katholische Kirche lehrt, mußt du haben, wenn du zum Heile gelangen willst. Erwecke oft den Glauben, besonders in Glaubenszweifeln, und betrachte fleißig die einzelnen Glaubenswahrheiten, um dich zu kräftigen auf dem Wege der Gottseligkeit. — Uebe den Gehorsam, und zwar den Gehorsam gegen Gott, indem du seinem Willen in Allem nachkommst; den Gehorsam gegen die Kirche, indem du ihre Gebote und Vorschriften gewissenhaft erfüllst; den Gehorsam gegen deine Vorgesetzten, indem du bereitwillig thust, was sie dir befehlen. Laß ja den Eigensinn nicht herrschen in dir; denn dieser ist die Quelle großer Unordnung und bringt Unheil und Verderben. „Der ist, ohne sein Blut vergossen zu haben, ein Martyrer, welcher freudig das Joch des Gehorsams trägt." (Cassius.) Besinne dich, wann und in

welchen Stücken du bisher öfter ungehorsam gewesen bist, und verbessere den Fehler. — Uebe die Geduld. Trage die Leiden des Lebens und die Beschwerden deines Standes ohne Murren und Klagen, Gott zu Liebe; denn „Geduld ist dir nothwendig, damit du durch Vollziehung des Willens Gottes die Verheißung erlangest." (Hebr. 10, 36.) Wenn du immer geduldig bleibst, kannst du, wie der heilige Gregor bemerkt, ohne das Schwert Martyrer werden. Denke über die Ursachen deiner bisherigen Ungeduld, sowie über die Mittel nach, welche du anwenden wollest, damit du die Geduld nicht mehr verlierest.

3. „Du Königin der Patriarchen, bitt für uns!" Die Patriarchen standen wegen ihrer Frömmigkeit in hohen Gnaden bei Gott und vermochten viel bei ihm durch ihr Gebet. Gott, der dem Abraham mehrmals erschien, eröffnete ihm einmal, daß er die Städte Sodoma und Gomorrha um ihrer Laster willen von der Erde vertilgen werde. Da legt Abraham Fürbitte für diese Städte ein und fragt den Herrn, ob er ihrer, wenn nur noch fünfzig Gerechte darin wären, nicht schonen würde. Gott bejaht seine Frage. Nun fängt aber Abraham voll Liebe und Vertrauen mit Gott zu handeln an, und bringt die Zahl der Gerechten bis auf zehn herab. Wären in den gottlosen Städten nur noch zehn Gerechte gewesen, so hätte der Herr sie nicht zerstört — um der Fürbitte Abrahams willen. So viel vermochte dieser fromme Patriarch bei Gott! Auch von Jakob lesen wir in der heiligen Schrift, daß Gott um seinetwillen den Laban in Allem gesegnet habe. „Du weißt," sprach Jakob zu Laban, „wie ich dir gedient, und wie groß dein Gut unter meinen Händen geworden ist. Wenig hast du gehabt, ehe ich zu dir kam, und nun bist du reich geworden, und der Herr hat dich gesegnet seit meiner Einkehr." (1. Mos. 30, 29—30.)

Ungleich größeres Wohlgefallen als an den Patriarchen hat Gott an der seligsten Jungfrau Maria; denn sie ist heiliger als die Patriarchen und ist mit Gott inniger verbunden als sie, weil sie die Mutter Gottes ist. Es steht daher außer

Zweifel, daß Maria bei Gott weit mehr vermag, als die Patriarchen, und daß ihr auch hierin der Rang einer Königin gebührt. Sie ist der Kanal, durch welchen alle Gnaden des Himmels uns zufließen; sie ist allmächtig durch ihre Fürbitte, weil sie Alles erlangt, um was sie bittet. Daher redet sie der heilige Bernhard mit den Worten an: „Wenn du nur willst, so geschieht Alles;“ und der heilige Anselm: „Was du, o Jungfrau! begehrst, das kann nicht ungeschehen bleiben; wenn du nur willst, so geschieht gewiß Alles.“ Zeugniß hiefür gibt uns eine Begebenheit, welche uns in einem kirchlichen Blatte von Paris vom 19. Dezember 1857 erzählt wird.

Ein junger Pariser von guter Familie hatte, wie so viele, Andere, in den Vergnügungen und Ausschweifungen aller Art seinen Glauben verloren. Von seinen Eltern, denen er den bittersten Kummer verursacht hatte, verlassen und aller Mittel entblößt, wurde er als Lehrer in einer öffentlichen Schule angenommen; allein seine anstössige Aufführung zog gar bald die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf sich, die ihn auf eine schimpfliche Weise entließen. Von da an kannte seine Liederlichkeit keine Grenzen mehr. Doch seine Ausschweifungen brachten ihn bald in die schrecklichste Lage; seines Lebens überdrüßig und voller Verzweiflung beschloß er, sich in's Wasser zu stürzen. Er ging nach den Ufern der Seine, und schickte sich an, seinen Entschluß auszuführen, als er auf einmal den Ruf hörte: „Aufgeschaut, aufgeschaut!“ Dieser Ruf kam von einigen Schiffsleuten, welche ihre Taue in Ordnung brachten, und welche er in seiner Verwirrung nicht bemerkt hatte. Nun zog er sich zurück, ging am Fluße hinauf, und suchte einen abgelegeneren Ort, um sich unbeirrt in's Wasser stürzen zu können. Unterwegs aber kam ihm plötzlich der Gedanke: „In einer Viertelstunde zieht man da meinen Leichnam heraus; aber meine Seele, meine Seele, wo wird diese hinkommen?“ Er blieb stehen, besann sich einige Minuten, kehrte um, ging in die Stadt zurück, und trat in eine Strasse, die er ihrer Länge nach durchschritt, ohne zu wissen, wohin er gehe. Als er an

das Ende der Strasse gelangte, schaute er in die Höhe und befand sich vor der Thüre der Kirche unserer lieben Frau vom Siege. Instinktmäßig trat er in das Gotteshaus und setzte sich, von Müdigkeit und schmerzlicher Aufregung erschöpft, neben der Kanzel nieder. Dieß geschah beim Anbruche der Nacht. Die Lampen, welche vor der wunderthätigen Bildsäule der Mutter Gottes immerwährend brennen, zogen die Blicke des unglücklichen jungen Mannes auf sich; plötzlich bemerkte er das Bild Mariä, und bei diesem Anblicke empfand er, wie er später selbst gestanden hat, in seinem Herzen ein Etwas, aber ein so befremdendes, ergreifendes Etwas, daß er auf der Stelle aufsprang und in größter Hast sich davon machte, als wollte er den Händen eines Feindes entfliehen. Die ganze Nacht über wurde der Unglückliche von diesem unbeschreiblichen Gefühle des Schreckens gequält, und da er sich den Grund desselben nicht erklären konnte, so beschloß er am nächsten Morgen wieder in die Kirche der Mutter Gottes vom Siege zurückzukehren.

In der That wendete er sich bei Tagesanbruch von Neuem gegen dieses Heiligthum, wohin eine unwiderstehliche Gewalt ihn zog. Kaum war er eingetreten, als seine Augen von selbst das Bild der Mutter Gottes aufsuchten, zu deren Füssen der ehrwürdige Pfarrer Desgenettes kniete. Er näherte sich ihm und rief ihm mit lauter Stimme zu: „Herr Pfarrer!" Dieser kehrte sich um und sagte: „Nun, was willst du, mein Freund!" „Auf mein Wort, mein Herr, antwortete er ihm, „ich weiß nicht, warum ich Ihnen zugerufen habe. Seien sie indessen versichert, es geschah nicht, um Ihnen zu beichten." Der gute Pfarrer versetzte ihm mit Sanftmuth: „Aber davon ist keine Rede, mein Freund! du scheinst mir sehr niedergeschlagen, was fehlt dir denn?" — „Ach ja, ich bin sehr niedergeschlagen, mein Herr! ich bin sogar sehr unglücklich. Ich ging gestern an Ihrer Kirche vorüber und trat herein; ich habe diesen Morgen wieder kommen wollen, und da ich Sie hier finde, so muß ich Ihnen meine Eindrücke schildern." — Es half nichts,

die Gnade zählte einen Triumph mehr; die heilige Jungfrau hatte eine Seele, welche ewig verloren zu sein schien, für immer der Verzweiflung und dem Verbrechen entrissen. Der ehrwürdige Pfarrer unserer lieben Frau vom Siege hörte die Schilderungen, die der junge Mensch ihm über seine Eindrücke machte; als er ihn plötzlich in Thränen ausbrechen und auf die Kniee fallen sah, indem er dabei bat, er möchte ihn Beicht hören. Von diesem glücklichen Zeitpunkte an ging in diesem entwürdigten Herzen, in dieser tief verdorbenen Natur eine vollständige Umwandlung vor sich. Der neue Saul wurde sogar ein auserwähltes Rüstzeug; die unendliche Barmherzigkeit Gottes hat ihn zum Priesterthum und zum erhabenen Apostelamte berufen. Derjenige, dessen Verirrung und wunderbare Bekehrung ich so eben berichtet habe, ist heute Priester und Missionär, und ist ausgezogen, um unter den Wilden auf weit entfernten Inseln die Glorie des Martyrthums aufzusuchen.*)

Mein Christ! verlange nach nichts mehr, als bei Gott in Gnaden zu stehen. O welch ein Ruhm, welch ein Glück für dich, wenn du dir sagen kannst: Gott liebt mich, Gott hat Wohlgefallen an mir! Du bist unendlich besser daran, als wenn du die Gunst aller Herrscher der Welt besäßest; denn Gottes Huld gießt wahren Frieden in dein Herz und beseligt dich zeitlich und ewig. Auch kannst du, wenn du bei Gott in Gnaden stehst, viel wirken zum Besten deiner Mitmenschen; denn Alles, was du für sie thust, wird der Herr mit seinem Segen begleiten. Wie viel Gutes haben wir den Heiligen, diesen Freunden Gottes, zu verdanken! Um ihretwillen ist er der Welt gnädig, um ihretwillen hält er seine Strafruthen zurück, um ihretwillen überhäuft er das Menschengeschlecht mit Wohlthaten und Gnaden aller Art. Welch ein Antrieb für dich, daß du unabläßig darnach ringest, dir das Wohlgefallen Gottes zu erwerben! Weil aber Gott seine Huld nur wahrhaft frommen Seelen zuwendet, die sich ohne Vorbehalt an ihn

---

*) Huguet, die Andacht zur seligsten Jungfrau. II. Band.

hingeben: so ertödte in dir alle unordentliche Welt- und Selbstliebe und liebe Gott von ganzem Herzen. Erforsche dich, ob in deinem Herzen keine sündhaften Neigungen herrschen; entdeckest du solche, so laß es dein wichtigstes Geschäft sein, sie zu bezähmen und auszurotten.

Gebet.

(Nach dem heiligen Bernhard.)

Meine Augen, mein Herz und meine Hände erheben sich zu dir, o Königin der Welt! Siehe, ich bin ein armseliges Kind Evens, bedeckt mit dem Gewande der Sünde. Wer wird dieses häßliche Gewand von mir nehmen? wer machen, daß ich den alten Menschen mit seinen bösen Gelüsten und Leidenschaften ausziehe, und einen neuen Menschen anziehe, der nach Gott geschaffen ist in Heiligkeit und Gerechtigkeit? Wer anders, als dein Sohn, o Maria! mein Heiland, und Erlöser, der um mich umzuwandeln und zu erneuern, die menschliche Natur angenommen und den Tod des Kreuzes erduldet hat? Und wer ist so geeignet, zu dem Herzen meines Herrn und Heilandes Jesu Christi zu reden, als du, o seligste Jungfrau! die du in den innigsten Umarmungen deines geliebten Sohnes im Reiche der Herrlichkeit ruhest und seiner vollsten Liebe genießest? Rede denn, o Herrin! dein Sohn hört, und was du immer verlangst, das wirst du erhalten. Rufe seinen gütigen Namen über mich an, daß ich geheilt werde vom Aussatze meiner Sünden und in voller Kraft wandle den Weg des Heiles. Amen.

XLVIII. Anrufung.

„Du Königin der Propheten, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

Dieses Bild zeigt dir, lieber Christ! den König David und die vier großen Propheten Isaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel. Alle diese heiligen Männer sind Propheten, weil sie Gottes Gesetz

verkündet und zukünftige Dinge, besonders solche, die sich auf den künftigen Messias bezogen, geweissagt haben. Ueber ihnen thront Maria als Königin, zum Zeichen, daß sie die Königin der Propheten sei.

Betrachtung.

---

1. „Du Königin der Propheten, bitt für uns!" Die Propheten waren fromme Männer, welche, von Gott erleuchtet und berufen, im alten Bunde zu verschiedenen Zeiten auftraten, um die herrschenden Unordnungen und Laster und besonders den Götzendienst unter den Israeliten auszurotten, den Glauben und die Hoffnung auf den künftigen Erlöser unter ihnen zu erhalten und sie in bedrängten Zeiten zum Vertrauen auf die göttliche Hilfe zu ermuntern. Um sich als Abgesandte Gottes zu beglaubigen, thaten sie Wunder und weissagten künftige Ereignisse. Ihre Weissagungen bezogen sich häufig auf den göttlichen Erlöser, dessen Leben, Leiden und Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt sie auf das Genaueste vorhersagten. Solche Propheten waren Elias und Eliseus, dann die vier großen Propheten, nämlich Isaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel und die zwölf kleinen Propheten. Auch den Patriarchen Jakob, den Moses und den König David können wir zu den Propheten rechnen, weil sie von Jesus Christus, dem Welterlöser, geweissagt haben.

Es frägt sich nun: In wie ferne ist Maria die Königin der Propheten? Vor Allem in so ferne, als sie denjenigen geboren, auf welchen die Propheten in ihren Weissagungen hinwiesen. Die heilige Schrift bezeichnet Johannes den Täufer als den größten Propheten, und zwar aus dem Grunde, weil er den göttlichen Erlöser mit Augen sah, ihn mit Ohren hörte, ihn mit Händen berührte und im Jordan

taufte, während dieses Alles den übrigen Propheten, die ihn nur in weiter Ferne schauten, nicht vergönnt war. Wenn nun Johannes wegen seiner näheren Berührung mit Jesus der Größte unter den Propheten genannt wird, verdient Maria, die Mutter unseres Erlösers, nicht noch mit weit größerem Rechte als die Größte unter den Propheten oder als die Königin der Propheten gepriesen zu werden? Soll Maria nicht die Königin der Propheten sein, auf die sich schon die erste Weissagung, welche in der heiligen Schrift vorkommt, bezieht, und in der alle Weissagungen der Propheten ihren Ausgangspunkt und ihre Erfüllung fanden? Soll Maria nicht die Königin der Propheten sein, die denjenigen, welchen die Propheten nur im Geiste, in weiter Ferne und dunkel schauten, auf ihren Armen trug, sein Antlitz küßte, ihn groß zog, dreißig Jahre mit ihm zusammen lebte? Ja, soll Maria nicht die Königin der Propheten sein, die denjenigen ihren Sohn nennt, dessen Schuhriemen aufzulösen der größte Prophet sich nicht für würdig erachtete? Gewiß, wenn wir diese Vorzüge, diese Gnaden der seligsten Gottesmuttter in's Auge fassen, so müssen wir bekennen, daß sie hoch über allen Propheten steht und daher billig als ihre Königin gepriesen wird. Darum sagt auch der heilige Chrysostomus von ihr, daß sie an Größe die Propheten überrage; der heilige Anselm, daß sie erhabener sei als die Propheten, und der heilige Ephräm, daß sie die Zierde der Propheten sei.

Maria ist überdieß selbst eine Prophetin gewesen; sie hat im heiligen Geiste das vorhergesagt, was in ferner Zukunft geschehen ist. Die Worte der seligsten Jungfrau, welche sie im Hause ihrer Base Elisabeth gesprochen, waren eine wirkliche Weissagung, und sind durch alle Zeiten bis auf die gegenwärtige Stunde in Erfüllung gegangen. Daher sagt auch der heilige Basilius: „Wenn du über diese Worte: „Von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter“ nachdenkst, so mußt du sagen, daß Maria eine Prophetin war, weil der Geist des Herrn über sie kam, und die Kraft des Allerhöchsten sie

überschattete. Auch in dieser Hinsicht erscheint Maria als die Königin der Propheten um so mehr, als der neue Bund den alten weit übertrifft.

Mein Christ! die Propheten des alten Bundes hatten das feurigste Verlangen nach dem verheißenen Erlöser und riefen unaufhörlich mit Isaias: „Thauet ihr Himmel von oben, die Wolken mögen regnen dem Gerechten; die Erde thue sich auf, und sprosse den Heiland!“ (Isa. 45, 8.) Geht auch dein Verlangen nach Jesus? Richtest du deine Gedanken auf ihn? Besuchest du ihn gerne im heiligsten Sakramente? Fühlst du das Glück, dich in der heiligen Kommunion mit ihm zu vereinigen? Wünschest du manchmal mit dem Apostel aufgelöset zu werden, um mit Christus zu sein? Ach, vielleicht bist auch du nicht gar ferne jenen Christen, denen Jesus so fremd ist, wie ein landfremder Mensch, die Langeweile und Ueberdruß empfinden, so oft von Jesus die Rede ist, die, statt Jesum in den Kirchen zu besuchen und anzubeten, den weltlichen Vergnügungen nachlaufen, die sich tadelnd äußern über diejenigen, welche öfter kommuniziren, die gerne auf den Besitz Jesu im Himmel verzichteten, wenn sie nur immer auf der lieben Erde bleiben dürften. Erforsche dich, ob du nicht von diesem unchristlichen Weltgeiste mehr oder weniger angesteckt bist. Wäre dieß der Fall, dann müßte ich dich alles Ernstes ermahnen, den Geist des Christenthums in dir aufleben zu lassen, und wohl zu bedenken, daß du als Christ leben mußt, wenn du dereinst zum Heile gelangen willst.

2. „Du Königin der Propheten, bitt für uns!“ Die Propheten standen wegen ihres heiligen Wandels, wegen ihres Eifers für das Gesetz Gottes, sowie wegen ihrer Wunder und Weissagungen bei den Juden und selbst bei den Heiden in großem Ansehen. Nicht blos das gemeine Volk, sondern selbst Könige ehrten sie, ordneten Gesandtschaften an sie ab, oder kamen wohl selbst zu ihnen und brachten ihnen Geschenke. So besuchte der König Joas den kranken Eliseus in seiner Wohnung, nannte ihn seinen Vater und weinte und

trauerte um ihn. (2. Kön. 13, 14.) Tiefe Ehrfurcht hatte auch König David vor Nathan, und nahm deßhalb die Zurechtweisung, die er von ihm erhielt, in aller Demuth an. (2. Sam. 12 u. 24.) Selbst der syrische König Benhadad schickte an den Propheten Eliseus Geschenke ab, um ihm seine Ehrfurcht zu bezeigen und sich von ihm über seine Krankheit Auskunft zu erbitten.

Indessen hatten die Propheten auch viele Leiden und Verfolgungen zu bestehen und mehrere von ihnen endeten ihr Leben mit dem Martertod. Wie viel wurde Elias verfolgt? Er mußte an abgelegene Orte entweichen und sich verborgen halten, um den Mordhänden des gottlosen Ochozias zu entrinnen. Isaias, Jeremias und Ezechiel litten große Bedrängnisse und starben eines gewaltsamen Todes. Ebenso wissen wir von Daniel, daß er in der Gefangenschaft zu Babylon viel zu leiden hatte und sogar in eine Löwengrube geworfen wurde, woraus ihn Gott durch ein Wunder befreite. Der heilige Stephanus konnte daher den Juden mit Recht zurufen: „Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herz und Ohren! ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geiste, wie euere Väter, so auch ihr. Welchen der Propheten haben euere Väter nicht verfolgt? Sie haben die getödtet, die da vorher verkündeten von der Ankunft des Gerechten, dessen Verräther und Mörder ihr geworden seid.“ (Apostelg. 7, 51—52.)

Mögen wir nun auf die Ehre oder auf die Verfolgungen und Leiden der Propheten sehen, so müssen wir sagen, daß Maria hoch über ihnen stehe. Nicht blos Ein Volk, sondern der ganze christliche Erdkreis verehrt Maria, und verehrt sie mehr, als alle Engel und Heiligen, weil sie die Mutter Gottes ist. Ueberall auf Erden erheben sich zur Ehre der heiligsten Jungfrau Tempel und Altäre, Bildsäulen und andere Monumente; zahllos sind die Vereine und Genossenschaften, die zur Ehre der seligsten Himmelskönigin bestehen; gekrönte Häupter wie arme Handwerker besuchen ihre Tempel, feiern ihre Feste und machen ihr Gelübde, und täglich und stündlich grüßt

mit dem Engel das Christenvolk die hehre Gottesmutter und empfiehlt sich ihr im Leben und Sterben. So erfüllt sich bis zum Ende der Tage das Wort, welches die große Prophetin gesprochen: „Von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter!“ Wem ist nicht klar, daß Maria eine ungleich höhere Ehre genießt, als alle Propheten, und darum billig als Königin der Propheten begrüßt wird?

Was soll ich von ihren Leiden sagen? Sie waren offenbar weit bitterer und schmerzlicher, als jene der Propheten. Betrachten wir sie nur im Stalle zu Bethlehem, auf ihrer Flucht nach Aegypten, in den drei Tagen, da sie das göttliche Kind suchte, in den drei Jahren des öffentlichen Lebens Jesu, auf Golgatha, wo sie unter dem Kreuze Jesu stand, endlich in jenen Augenblicken, da man den Leichnam Jesu in ihren Schooß und sodann in's Grab legte: wie werden wir die Leiden und Schmerzen ermessen, welche sie, die zärtlich liebende Mutter, ausgestanden! Die Leiden der Propheten, verglichen mit den Leiden der schmerzhaften Mutter, was sind sie anders, als einige Tropfen im Vergleiche mit dem Weltmeere, einige Sandkörnlein im Vergleiche mit einem hohen Berge? Haben wir also nicht Recht, wenn wir Maria die Königin der Propheten nennen?

Mein Christ! mache die Ehre vor der Welt nie zum Ziele deines Handelns. Was du um der weltlichen Ehre willen thust, ist werthlos vor Gott. Der Ehrsüchtige ist ein zweifacher Räuber; denn er raubt Gott die ihm allein gebührende Ehre, sich selbst aber den Seelenfrieden und alles übernatürliche Verdienst. Auch ein großer Thor ist der Ehrsüchtige; denn statt Ehre zu finden, die er sucht, findet er nichts als Verachtung und Spott. Die Heiligen haben niemals Ehre gesucht und sie doch gefunden; denn die Ehre ist die Frucht edler, in Demuth vollbrachter Handlungen. Untersuche oft die Falten deines Herzens, um zu sehen, ob nicht Ehrsucht darin stecke. — Wirst du beschimpft, verachtet, verfolgt, so untersuche, ob du Solches nicht wirklich verdient hast;

laß aber bei dieser Untersuchung dich nicht von der Eigenliebe verblenden; denn diese will immer unschuldig sein und selbst den Mohren weiß waschen. Findest du dich schuldig, so verbessere den Fehler, und trage, was du zu leiden hast, im Geiste der Buße. Leidest du unschuldig, so denke, daß es auch den Propheten, der heiligsten Jungfrau, ja, Jesu Christo selbst nicht besser ergangen sei, und stelle dein Anliegen Gott anheim, der am Ende Alles recht machen wird. Der Himmel ist's schon werth, daß du für ihn eine Demüthigung, eine Kränkung, eine Verfolgung leidest.

3. „Du Königin der Propheten, bitt für uns!" Von lebendigem Eifer beseelt, boten die Propheten Alles auf, die Israeliten vom zeitlichen und ewigen Verderben zu retten. Sie bekämpften das Laster der Abgötterei, in welches die Israeliten nicht selten verfielen; sie erhoben ihre Stimme gegen das Sittenverderbniß des Volkes, gegen die Ausartung der Priester, gegen die Bestechlichkeit der Richter, kurz, gegen jegliche Verletzung des heiligen Gesetzes. Selbst an Fürsten richteten sie ihre Mahn- und Strafworte, ohne die Verfolgungen zu achten, denen sie sich aussetzten. Ihrem glühenden Eifer, ihrer hohen Tugend und ihren Wundern, die sie nicht selten wirkten, gelang es, verhärtete Herzen zu erweichen, Verirrte auf den rechten Weg zurückzuführen, Wankende zu stützen und dem Gesetze Gottes wieder Ansehen zu verschaffen.

Glauben wir ja nicht, Maria habe sich von diesem Eifer der Propheten übertreffen lassen. Was hat sie gethan zur Rettung der Sünder? Ihren Sohn hat sie geopfert! Mit diesem einzigen Worte ist Alles gesagt. Hätte sie ihren Sohn unbeschadet unserer Erlösung retten können, sie hätte tausendmal mit größter Freude ihr Leben zum Opfer gebracht: tausendmal hätte sie sich gleich dem Propheten Isaias mit einer Säge durchschneiden, tausendmal gleich dem Propheten Jeremias steinigen, tausendmal gleich dem Propheten Ezechiel gefangen setzen und ermorden, tausendmal gleich dem Propheten

Daniel in eine Löwengrube werfen lassen. Sie liebte ihren Jesus mehr als tausend Leben, sie liebte ihn über Alles; — und gleichwohl opferte sie ihn zur Rettung der Menschen! Wie, ist sie nicht die Königin der Propheten? Und jetzt noch, da sie im Himmel thront, würde sie, wenn es nothwendig wäre, ihren Sohn zu unserer Erlösung opfern; so sehr liebt sie uns! Darum ist sie auch unabläßig thätig, die Sünder dem Verderben zu entziehen und selig zu machen.

Am 16. Oktober 1858 sollte Joachim Demai, ein junger Italiener und Soldat in der Fremdenlegion, weil er in der Trunkenheit einen Kameraden verwundet und gegen einen Vorgesetzten den Dolch gezückt hatte, zum Tode geführt werden. Als er am Tage vorher in Kenntniß gesetzt wurde, daß sein Gnadengesuch abschlägig beschieden worden, und ihm nur mehr einige Stunden zu leben übrig seien, überließ er sich den Ausbrüchen der heftigsten Verzweiflung. Umsonst ermahnte man ihn, in der Religion die Tröstungen zu suchen, welche ihm Menschen nicht zu bieten vermöchten, umsonst stellte ihm der Feldprediger die Erbarmungen Gottes vor Augen; — Nichts vermochte sein Herz zu gewinnen. Er erwiederte alle Ermahnungen mit schrecklichen Gotteslästerungen, läugnete sogar das Dasein Gottes und schwur niemals zu beichten. Dem Feldprediger erlaubte er nur unter der Bedingung wieder zu kommen, daß er mit ihm weder von der Beicht noch über die Religion reden wolle. Der Feldprediger rief, da er seine Bemühungen fruchtlos sah, einen anderen Priester zu Hilfe, von dessen Eifer er sich mehr als einmal überzeugt hatte, und der vermöge seiner Kenntniß der italienischen Sprache einen heilsamen Einfluß auf den unglücklichen Gefangenen üben konnte. Der Abbé Millat, Sekretär der Generalvikars, säumte nicht, dieser Einladung zu folgen. Er besuchte den armen Joachim in seinem Gefängnisse und ermahnte ihn, an seine Seele zu denken; jedoch ohne Erfolg. Da entschloß er sich, einen letzten Versuch zu wagen; er verlangte mit dem Unglücklichen allein

zu bleiben, und begann zu ihm von Maria, der Zuflucht der Sünder, zu reden.

„Habe Vertrauen zu Maria," sagte er zu ihm; „hier ist eine Medaille, sie stellt unsere liebe Frau vom Siege vor und ist zur Bekehrung der Sünder geprägt worden." Bei dem Namen Maria erheiterten sich auf einmal Joachims Züge, und in dem Herzen des Verurtheilten schien eine Umwandlung vorzugehen. „Ich danke Ihnen, Euer Hochwürden," sagte er, „ich danke Ihnen, und nehme diese Medaille mit Freuden an." Und die Medaille betrachtend, fragte er: „Wer ist dieses Kind, welches die seligste Jungfrau in den Armen hält?" „Mein Freund, es ist ihr Sohn Jesus, unser Heiland." „Was bedeutet diese Kugel unter ihren Füßen?" „Dieß ist die Welt, mein Sohn; durch dieses Sinnbild wollte man ausdrücken, daß Jesus Christus alle Menschen ohne Ausnahme zu erlösen auf die Erde kam." „Und warum hat dieses Kindlein die Arme ausgestreckt?" „Mein lieber Freund, um alle Sünder aufzunehmen und an sein Herz zu drücken. Siehe, es streckt dir die Arme entgegen, es ladet dich ein, zu ihm zu kommen; überlaß dich seiner Liebe!"

Von der Gnade besiegt, leistete der junge Mann keinen Widerstand mehr. „Wohlan!" rief er mit einem Male, „man gebe mir italienische Bücher, damit ich mich für den Empfang der heiligen Sakramente vorbereiten kann; um drei Uhr können Sie über mich verfügen." Und er umarmte den Priester. Es war Mitternacht. Der Gefangene verweilte in tiefer Andacht, nur durch sein Schluchzen die düstere Stille unterbrechend, die in seinem Kerker herrschte. Um drei Uhr begann er seine Beicht, nach welcher er als ein ganz neuer Mensch erschien. Um fünf Uhr las Abbé Millot in seiner Zelle die heilige Messe und reichte ihm die heilige Kommunion; worauf der Feldprediger noch eine Dankmesse las. Während dieser ganzen Zeit leuchteten seine Züge von der Inbrunst seiner Andacht. Endlich nahte die Stunde des letzten Ganges; voll

Muth und Stärke nahm der Verurtheilte Abschied von seinen Mitgefangenen, während alle Anwesenden in Thränen ausbrachen. Kurz zuvor hatte er das Skapulier empfangen und über seine Brust ein kleines Kreuz gehängt, womit er zu sterben wünschte. Damit nicht zufrieden, wollte er in den Händen noch ein größeres Krucifix tragen, welches vom Papste geweiht worden, und welches Abbé Millat von Rom zurückgebracht hatte. Endlich war der Augenblick gekommen. „Die Stunde hat geschlagen," rief er: „Die Eskorte ist zur Stelle; vorwärts!" Auf dem Wege zur Hinrichtung hielt er seine Augen unabläßig auf sein Krucifix gerichtet und betete mit seinem Beichtvater andächtig den Rosenkranz. Oft wiederholte er die Worte: „Heiliges Kreuz, sei meine Stütze und meine Stärke; gütigster Jesus, der du für mich gekreuzigt worden, habe Erbarmen mit mir in diesem entscheidenden Augenblicke!" Auf der Richtstätte angekommen, bat er den Priester um eine letzte Lossprechung, neigte das Haupt, sie zu empfangen, dankte dreimal dafür und umarmte ihn gerührt zu wiederholten Malen. „Jetzt bin ich bereit," sagte er. Man las ihm den Urtheilsspruch vor, verband ihm die Augen, und er kniete nieder; einige Sekunden darauf ließ sich ein Knall vernehmen, und der Unglückliche lag in seinem Blute. Der arme Joachim hatte aufgehört zu leben, die menschliche Gerechtigkeit war befriedigt, und diese reuige Seele ging, wie zu hoffen ist, in die Ewigkeit hinüber, um dort die Erbarmungen Gottes und seiner liebreichen Mutter, deren Fürbitte er seine Bekehrung verdankte, ewiglich zu preisen.*)

Lieber Christ! nach dem Beispiele der Propheten und der seligsten Gottesmutter eifere auch du für die Ehre Gottes und das Seelenheil deiner Mitmenschen. Könntest du ruhig zusehen, wie Gott auf das Schwerste beleidigt wird; wie könnte

---

*) Huguet, die Barmherzigkeit der seligsten Jungfrau. II. Band.

man glauben, daß du Gott liebest? Und kümmerte es dich nicht, ob deine Mitmenschen zum Himmel oder zur Hölle gehen; wie könnte man glauben, daß du den Nächsten liebest? Sieh also zu, daß du dich nicht gegen das Hauptgebot des Christenthums, die Liebe, versündigest! Eifere für die Ehre Gottes; thu, was du kannst, um Sünde und Laster zu verhindern und Aergernisse abzustellen. Ist dir das nicht möglich, so betrübe dich wenigstens darüber, bete und seufze und suche durch Bußübungen und gute Werke Gott für die zugefügten Beleidigungen einigen Ersatz zu leisten. — Eifere für das Seelenheil des Nächsten: weise die Fehlenden zurecht, wenn es dir möglich ist, und wenn du dir davon guten Erfolg versprechen kannst; erbaue sie durch gutes Beispiel, bete für sie und empfiehl sie besonders dem heiligsten und unbefleckten Herzen Mariä. „Das Göttlichste unter allen Göttlichen ist, mit Gott für das Heil der Seelen thätig sein." (Der heilige Dionysius.)

Gebet.

(Nach dem heiligen Bernhard.)

Glorwürdiges wird von dir erzählt, o Stadt Gottes, Königin der Propheten, Mutter unseres Herrn und Erlösers! Doch ist dein Lob noch nicht erschöpft; noch stammelt jede Zunge, um deine Macht und Güte zu preisen. Keine Sprache hienieden und keine Zunge unter dem Himmel ist vermögend, deine Herrlichkeit genügend zu schildern, o große, o milde, o höchst liebreiche Jungfrau Maria! Selbst genannt kannst du nicht werden, ohne daß du das Herz entzündest; und nicht gedacht kannst

du werden, ohne daß du das Gemüth der dich Liebenden erfreuest; nimmer ziehest du zu den Thoren der Erinnerung ein, es sei denn in himmlischer Süßigkeit. Zu dir, o Herrscherin! richte ich meine Augen und rufe zu dir mit Demuth und Vertrauen: Hilf meinem Unvermögen, entferne meine Schmach! Es sinke der dichte Nebel von meinen Augen, daß ich meine Sündhaftigkeit und Schwäche erkenne; es wandle sich um mein Herz, daß ich meine Missethaten bereue und meine ganze Liebe Gott, dem höchsten, liebenswürdigsten Gute, zuwende. Dieß verleihe mir durch deine Fürbitte, o seligste Gottesmutter! dein Sohn Jesus Christus, mein Herr und Erlöser, dem Lob, Preis und Dank sei von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

XLIX. Anrufung.

„Du Königin der Apostel, bitt für uns!"



Erklärung des Bildes.

Die zwölf Männer, mein Christ! die du in diesem Bilde schauest, kennst du; es sind die zwölf Apostel. Ueber ihnen erscheint Maria mit einer Krone auf ihrem Haupte, wodurch angedeutet wird, daß sie die Königin der Apostel sei. Maria ist mit

einem durch zwei Linien angedeuteten Kreis umgeben; in diesen Kreis hinein mußt du dir die zwölf Himmelszeichen denken. Diese zwölf Himmelszeichen sinnbilden die zwölf Apostel, welche auch im Himmel der seligsten Gottesmutter als ihrer Königin huldigen.

Betrachtung.

1. „Du Königin der Apostel, bitt für uns!" Maria ist nicht allein die Königin der Patriarchen und Propheten und überhaupt der Heiligen des alten Bundes, sondern auch die Königin der Heiligen des neuen Bundes, an deren Spitze die Apostel stehen. Fassen wir nun die Art und Weise, wie Gott die Apostel und die seligste Jungfrau zu ihrer Würde berufen hat, etwas näher in's Auge, so wird uns schon klar, daß Maria weit höher steht, als die Apostel. Sie, die Apostel waren Männer, von denen die Welt, ehe sie sich an Jesus anschlossen und von ihm berufen wurden, nicht die geringste Kenntniß hatte. Im ganzen alten Bunde ist von ihnen keine Rede; keiner von den Propheten nennt ihre Zahl, keiner weissagt von ihrem Leben und Wirken. Sie stehen in dieser Beziehung unter Johannes dem Täufer; denn dieser wird bereits von den Propheten als ein anderer Elias, als Vorläufer des Herrn bezeichnet. (Isa. 40, 3. 4. und Malach. 3, 1. 3.) Die Berufung der Apostel findet erst statt, nachdem Jesus sein heiliges Lehramt bereits begonnen; erst jetzt treten sie aus ihrer Verborgenheit hervor, und die Welt ahnt, was aus ihnen werden soll. Wie viel ausgezeichneter ist die Berufung der heiligsten Jungfrau! Schon gleich nach dem Sündenfalle unserer Stammeltern wird sie angekündet und als diejenige bezeichnet, welche der höllischen Schlange den Kopf zertreten werde. Von

ihr weissagt auch der Prophet Isaias, indem er spricht: „Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und seinen Namen wird man Emmanuel nennen.“ (Isa. 7, 14.) Wie wir hier sehen, enthüllt der Prophet bereits die zwei großen Geheimnisse, daß Maria einen Sohn empfangen und gebären werde, der Gott ist, und daß sie ihn empfangen und gebären werde, ohne aufzuhören, Jungfrau zu sein. Als die Fülle der Zeit wirklich gekommen war, erblicken wir vor Maria den Erzengel Gabriel, der sie als die Gnadenvolle begrüßt und ihr verkündet, daß Gott sie zur Mutter seines Sohnes, des verheißenen Welterlösers, erwählt habe. Maria steht also schon in der Art ihrer Berufung hoch über den Aposteln und erscheint als ihre Königin.

Dieß muß uns noch klarer werden, wenn wir ihre Würde mit jener der Apostel vergleichen. Groß ist allerdings die Würde, zu welcher Jesus die Apostel erhoben hat. Er setzte sie zu seinen Stellvertretern auf Erden, indem er ihnen das Lehr-, Priester- und Hirtenamt in seiner Kirche übertrug. Sie sollten das Evangelium allen Völkern der Erde verkünden, in ihre Hände waren alle Gnadenmittel zur Entsündigung und Heiligung der Menschen gelegt; sie besassen die höchste geistliche Gewalt, und jeder Gläubige vom Könige an bis zum letzten Unterthanen herab mußte sich ihrer Leitung unterwerfen. Indessen waren und blieben die Apostel bei all' ihrer Auszeichnung doch nur Diener Christi. Als solche sollten sie sich immer betrachten, wie ihnen der göttliche Meister ausdrücklich gesagt hatte: „Wenn ihr auch Alles gethan habet, was euch befohlen war, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte.“ (Luk. 17, 10.) Die Apostel wollten auch niemals für etwas Anderes angesehen werden, als für Diener Jesu Christi: „Jedermann,“ sagt deßhalb der Völkerapostel, „halte uns für Diener Christi und Ausspender der Geheimnisse Gottes.“ (1. Cor. 4, 1.) Um

wie viel höher ist der Rang, welchen Maria einnimmt! Sie ist die Mutter Gottes. Was läßt sich Höheres, was Wunderbareres denken? Wo ist eine Würde, welche mit der Würde der göttlichen Mutterschaft auch nur von Ferne könnte verglichen werden? „Dadurch allein schon," sagt der heilige Anselm, „daß Maria Mutter Gottes ist, übertrifft sie alle Größe, welche nur immer nach Gott gedacht oder genannt werden kann." Als Mutter Gottes überragt Maria die Apostel weiter, als der Himmel die Erde, und sie ist in der That ihre Königin.

Die Apostel waren zwar eifrige Diener Christi; sie hatten aber wenigstens vor der Herabkunft des heiligen Geistes ihre Mängel und Schwachheiten. Es fehlte ihnen an wahrer Demuth und Sanftmuth, und Jesus mußte ihnen deßhalb öfter Verweise geben. Ihr Glaube war schwach, und bei der Gefangennehmung Jesu ergriffen sie alle die Flucht; Petrus verläugnete sogar seinen göttlichen Meister, und Thomas war so hartgläubig, daß er die Auferstehung Jesu erst glaubte, als er ihn mit Händen berühren konnte. Nicht so Maria, die göttliche Mutter; an ihr entdecken wir nicht die geringste Unvollkommenheit, geschweige denn eine Sünde; von ihr gilt das Wort des heiligen Geistes: „Meine Freundin, du bist ganz schön, und es ist keine Mackel an dir." (Hohel. 6, 8.) Ueberdieß ist sie geschmückt mit allen Tugenden, und es gibt weder im Himmel noch auf Erden ein Geschöpf, welches ihr an Heiligkeit gleichkäme. „Mit Ausnahme Gottes," sagt darum der heilige Epiphanius, „ist Maria größer, als alles Andere; sie ist schöner, als selbst die Cherubim, Seraphim und alle Heere der Engel; sie ist das unbefleckte Schaf, welches geboren hat das Lamm Christus." So steht Maria als Königin der Apostel da sowohl durch ihre göttliche Mutterschaft als auch durch ihre unvergleichliche Heiligkeit.

Mein Christ! Das dreifache Amt, welches Jesus seinen

Aposteln übertragen hat, besteht noch heute in der Kirche; dasselbe bekleiden der Papst, die Bischöfe und Priester. Der Papst als Nachfolger des heiligen Petrus ist das sichtbare Oberhaupt der ganzen katholischen Kirche; die Bischöfe als Nachfolger der Apostel sind ebenfalls Regenten der Kirche; jedoch in Unterordnung unter dem Papste; die Priester sind Gehilfen der Bischöfe und empfangen von diesen ihre geistliche Gewalt. Weil der Papst, die Bischöfe und Priester Stellvertreter Gottes auf Erden sind, so erzeige ihnen die schuldige Ehrfurcht. Ehre nicht bloß den heiligen Vater, den Papst, dem als Oberhaupte der Kirche die höchste Ehre gebührt, und die Bischöfe, welche du gleich den Aposteln ehren sollst; sondern ehre auch die Priester und Seelsorger; denn „Priester, die würdig vorstehen, soll man zweimal in Ehren halten, vorzüglich diejenigen, die beim Lehr- und Priesteramte arbeiten." (1. Tim. 5, 8.) Tritt nicht in die Fußstapfen solcher Menschen, deren es heut zu Tage so viele gibt, die über die Priester öffentlich und geheim, besonders aber in Gaststuben schmähen und lästern, alle ihre Handlungen übel auslegen und ihnen durch Verläumdung Ehre und guten Namen zu rauben suchen. Bedenke wohl, daß jede Unbild, welche man einem Priester zufügt, auf Christus selbst zurückfällt, da er ausdrücklich sagt: „Wer euch verachtet, der verachtet mich." (Luk. 10, 16.) Hat ein Priester auch Fehler, und große Fehler, so bedecke sie als Christ mit dem Mantel der Liebe, und denke: Ich bin nicht sein Richter. Auch ein fehlerhafter Priester verdient um seiner Würde willen noch Ehre. Erwäge das Wort des heiligen Isidor: „Ein Priester, wenn er auch ein träges Leben führt, und seine Fehler hat, ist doch ein Engel des allmächtigen Herrn, weil er das Amt des göttlichen Opfers verwaltet, und für das Seelenheil Anderer sorgt."

2. „Du Königin der Apostel, bitt für uns!" Be-

trachten wir die Thätigkeit der Apostel in Ausbreitung des Glaubens und in Bekehrung der Völker, so erscheint uns auch hier Maria als ihre Königin. Kaum ist der heilige Geist auf die Apostel herabgekommen, so beginnen sie ihr heiliges Wirken zur Rettung der Menschen. Petrus tritt schon am Pfingstfeste zu Jerusalem auf und predigt das Wort des Gekreuzigten; die Bekehrung von dreitausend Juden ist die Frucht dieser Predigt. Von dieser Zeit an steigt die Zahl der Christen immer höher; denn voll des heiligen Eifers verkünden auch die übrigen Apostel im Judenlande und in Samaria das Evangelium. Bald zerstreuen sie sich über den ganzen Erdkreis und unterrichten die Völker in der Lehre des Heiles. So wirkt der heilige Petrus in Pontus, Cappadocien, Bythinien, in Asien und in Rom. Der heilige Apostel Paulus durchwandert auf seinen drei großen Reisen die Länder Asiens und Europas, und gründet eine Menge von Christengemeinden, die bald auf das Herrlichste blühen. Dasselbe thun die übrigen Apostel; sie tragen das Licht des Evangeliums zu den rohesten Völkerschaften, und weder Verfolgung, noch Marter, noch Todesschrecken kann ihre Schritte hemmen. Ihr Wort erschüttert die Herzen, und wer widersteht, wird durch Zeichen und Wunder besiegt, welche sie zur Bekräftigung ihrer Predigt überall thun. So gelingt es unter dem Beistande Gottes den Aposteln, Millionen von Heiden und Juden zum christlichen Glauben zu bekehren und das Antlitz der Erde zu erneuern.

O, in welch' herrlichem Lichte erscheinen uns die Apostel, wenn wir ihr ebenso eifriges als gesegnetes Wirken betrachten! Indessen ist Eine, die diese Herolde des Glaubens weit überstrahlt; Eine, die wir als ihre Königin preisen, — Maria, die heilige Jungfrau. Die Apostel haben blos denjenigen gepredigt, der da ist das Licht der Welt, der Weg, die Wahrheit und das Leben; Maria aber hat ihn geboren, sie ist seine

Mutter. Wäre Maria nicht, so gäbe es kein Evangelium, welches die Apostel hätten predigen können; wäre Maria nicht, so hätten wir keinen Christus, der die Apostel gesandt hätte; wäre Maria nicht, so hätte die Welt nie einen Apostel gesehen, nie das Wort des Heiles vernommen. Um wie viel höher steht also Maria, als die Apostel! Die Apostel arbeiteten am Werke der Völkerbekehrung in Wort und That; Maria ermuthigte sie zu diesem Werke und unterstützte sie durch ihr Gebet, welches ihnen den Segen des Himmels erflehte. Wir werden nicht irren, wenn wir die glänzenden Erfolge, von welchen die Predigt der Apostel begleitet war, hauptsächlich der Fürbitte der seligsten Gottesmutter zuschreiben. Ueberdieß ist Maria fortwährend thätig, denen, welche in der Finsterniß und im Schatten des Todes sitzen, das Licht des Glaubens anzuzünden und ihre Seelen vom Untergange zu retten. Dieß ist die Lehre der angesehensten Kirchenväter. Der heilige Augustin und der heilige Ambrosius preisen sie als die Lehrerin der Völker; der heilige Cyrillus sagt, daß durch sie die Heiden dem Götzendienste entrissen werden und zur wahren Erkenntniß Gottes gelangen; und die Kirche selbst ruft ihr zu: „Freue dich, Jungfrau Maria, alle Ketzereien hast du allein vernichtet in der ganzen Welt!" Mehrere Reiche eignen die Gnade des wahren Glaubens besonders der seligsten Jungfrau zu, wie Ungarn und Frankreich, weßhalb auch diese Reiche Maria als ihre Patronin verehren und Land und Leute unter ihren Schutz stellen. So ist Maria auch hinsichtlich ihres apostolischen Wirkens die Königin der Apostel.

Mein Christ! die Lehre, welche die Apostel den Völkern der Erde verkündet haben, verkünden die Priester der katholischen Kirche noch heute; denn die Kirche ist eine Säule und Grundfeste der Wahrheit; vom heiligen Geiste geleitet, kann sie in alle Ewigkeit nicht irren; was sie durch ihre Priester

lehren läßt, ist das reine Wort Gottes. Höre also auf die Priester; glaube, was sie predigen, thu, wozu sie dich ermahnen. Halte dich ferne von Jenen, welche, statt am katholischen Glauben festzuhalten, sich selbst einen Glauben machen und nach den verderblichen Grundsätzen des Zeitgeistes leben. Solche Christen sind ungläubig nicht aus Ueberzeugung, sondern aus Verderbtheit ihres Herzens. Die katholische Lehre sagt ihren Gelüsten und Leidenschaften nicht zu; darum verwerfen sie dieselbe und schaffen sich eine Religion, die das Gewissen in keiner Weise beengt. Ein guter Christ bekrittelt und verwirft die katholische Glaubens- und Sittenlehre nicht; er nimmt sie freudigen Herzens an; denn er findet in ihr seinen Trost. Bewahre die Gottesfurcht in deinem Herzen, bezähme alle sündhaften Gelüste und befleiße dich stets eines sittenreinen, unbescholtenen Wandels; dann wirst du nie dem Unglauben und der Freigeisterei in die Hände fallen. So lange die Welt steht, ist noch kein wahrhaft gottesfürchtiger Mensch ein Ungläubiger geworden; du wirst wohl nicht der Erste sein!

3. „Du Königin der Apostel, bitt für uns!" Maria ist die Königin der Apostel, weil sie schon die Apostel und nach ihnen alle apostolischen Männer als ihre Herrin und Königin verehrt haben. Schon die Apostel betrachteten Maria besonders seit jenem Augenblicke, da sie Jesus dem heiligen Johannes als Mutter übergeben hatte, als ihre Mutter und Gebieterin. Sie verweilte daher, so lange sie in Jerusalem versammelt waren, immer in ihrer Mitte, und ertheilte ihnen über Vieles, worüber sie allein Zeugniß ablegen konnte, z. B. über die wunderbare Empfängniß des Sohnes Gottes, über seine Geburt und über seine Jugendjahre Aufschluß; auch flößte sie ihnen Muth ein zu ihrem apostolischen Wirken, und tröstete und stärkte sie in ihren Verfolgungen und Leiden. Welch'

tiefe Ehrfurcht die Apostel gegen die seligste Gottesmutter hegten, geht auch daraus hervor, daß sie auf die Kunde, daß ihr Lebensende herannahe, aus fernen Ländern herbeieilten, um noch einmal ihren mütterlichen Segen zu empfangen. Noch mehr stieg ihre Ehrfurcht gegen sie, als sie die großen Wunder an ihrem Grabe schauten und sich von ihrer Auferstehung überzeugten. Nach einer frommen Sage aus grauer Zeit hat bereits Petrus zu Ehren der seligsten Gottesmutter eine Kapelle geweiht. — Auch die Nachfolger der Apostel, die Päpste und Bischöfe und die ausgezeichnetsten Priester der katholischen Kirche aller Zeiten zollten der heiligsten Jungfrau die tiefste Verehrung, begrüßten sie als ihre Königin und stellten sich und ihre apostolische Thätigkeit unter ihren Schutz. So, um nur Ein Beispiel anzuführen, der heilige Franz Xaver, der große Apostel Indiens und Japans. Dieser Heilige verehrte sein ganzes Leben hindurch die seligste Gottesmutter mit Gefühlen voll Ehrfurcht und Zärtlichkeit. Seine ersten Gelübde legte er zu Paris am Tage vor Mariä Himmelfahrt in der Kirche von Montmartre ab, welche dieser Himmelskönigin geweiht ist. Zu Loretto in Italien hatte er die erste Eingebung und faßte den Entschluß, das Licht des Evangeliums nach Ostindien zu tragen. Maria lebte in allen seinen Gedanken. Wenn er Gott um irgend eine Gnade anflehte, so geschah es durch ihre Vermittlung, und er hörte nicht auf, die Gläubigen zu ermahnen, zu ihrer mächtigen Fürsprache ihre Zuflucht zu nehmen. Oft wählte er die Herrlichkeiten und die Güte Mariens zum Gegenstande seiner Unterweisungen, wobei er dann voll Eifers seine Zuhörer zur Verehrung der Mutter Jesu Christi ermunterte und sie aufforderte, sich ihrem Dienste zu weihen; auch schloß er alle seine Vorträge mit dem Salve Regina. Er seinerseits unternahm nichts ohne Anrufung Mariens, und in den Gefahren, welchen er oft

ausgesetzt war, nahm er stets seine Zuflucht zu ihr als seiner Patronin und Schutzfrau. Er rechnete es sich zur Ehre, um sich als ihren Diener zu zeigen, um den Hals einen langen Rosenkranz zu tragen, den er täglich abbetete, und dessen er sich bediente, um einige seiner Wunder zu wirken, wodurch so viele Ungläubige bekehrt wurden.

Ein Kaufmann von Meliapor, der sich nach Malaka einschiffte, bat den heiligen Apostel um ein Unterpfand seiner Freundschaft. Xaver gab ihm seinen Rosenkranz. „Er wird," sagte er zu ihm, „nicht ohne Gewinn für dich sein, vorausgesetzt, daß du Vertrauen auf Maria setzest." In der That war man kaum unter Segel gegangen, als ein wüthender Sturm das Schiff auf einen Felsen schleuderte, woran es zerschellte. Der Kaufmann, der voll Vertrauen auf die heilige Jungfrau den Rosenkranz Xavers in der Hand hielt, fand sich auf einmal wunderbarer Weise auf das Gestade versetzt. — Der Heilige hatte vornehmlich eine zärtliche Andacht zur unbefleckten Empfängniß der seligsten Gottesmutter, und er machte ein Gelübde, diese Glaubenswahrheit, die der Königin der Engel so angemessen ist, nach Kräften zu vertheidigen. Oft beschwor er Maria, sich für ihn zu verwenden und ihm von ihrem Sohne Jesus Christus die Vergebung seiner Sünden zu erwirken; und wann er auf seinen Missionen großen Sündern begegnete, flehte er inständigst zur Mutter der Barmherzigkeit, damit sie ihnen die Gnade der Bekehrung erbitte. Dem Tode nahe, rief er Maria mit der lebhaftesten Inbrunst an, und wiederholte zu seinem süßesten Troste fortwährend die Worte: „Zeige, daß du meine Mutter bist!" *)

Willst du, mein Christ! ein gutes Pflegekind Mariens sein, so erzeige den Priestern Liebe und Gehorsam. Liebe sie;

---

*) Aus dem Leben des heiligen Franz Xaver von P. Bouchours.

denn nach Gott sind sie deine größten Wohlthäter. Sie unterweisen dich unabläßig in der Lehre des Heiles, entsündigen und heiligen dich in den Sakramenten, entrichten für dich täglich das heilige Meßopfer, gedenken deiner täglich in ihren Gebeten und bieten Alles auf, dich in den Himmel zu bringen. Wahrlich, wer alle diese Wohlthaten nicht beachtet, wer seinen Seelsorgern roh und feindselig begegnet, sie haßt und anfeindet, über sie schmäht und schimpft, der ist kein guter Christ, und es kann wohl geschehen, daß er zur Strafe seines Undankes sterben muß, ohne einen Priester zu bekommen, der ihm die Tröstungen der Religion reichte. Mit Priesterfeinden nimmt es selten ein gutes Ende: merke dir das! Leiste deinem Seelsorger in Allem, was dein Heil betrifft, willig Folge. Kommst du einmal auf das Sterbebett, so wirst du es gewiß nicht bereuen, deinem Seelsorger stets gehorcht zu haben. Besonders folge deinem Beichtvater, und thu allezeit, was er dir sagt, damit du vor dem Rückfalle bewahrt bleibest und auf dem Wege der Tugend Fortschritte machest. Halte es nicht mit denen, die alle, auch die bestgemeinten Anordnungen ihres Seelsorgers bekritteln und tadeln, und sich offen als seine Widersacher erklären. Bist du in Dingen, die den Glauben nicht betreffen, einer anderen Ansicht als dein Seelsorger, so magst du gegebenen Falles deine Gründe darlegen; thu es aber ohne Gereiztheit, ruhig und bescheiden. Lebe im Frieden mit deinem Seelsorger, und sollen zwischen ihm und seinen Untergebenen Zerwürfnisse entstehen, so bemühe dich nach Kräften, dieselben auszugleichen. „Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.“ (Matth. 5, 9.)

Gebet.

(Nach dem heiligen Cyrillus.)

Sei mir gegrüßt, o Maria, Mutter Gottes, ehrwürdige Beschützerin der ganzen Welt; Leuchte, die nicht erlischt, strahlende Krone der Jungfrauschaft, Scepter der wahren Lehre, Königin der Apostel, sei mir gegrüßt! — Sei mir gegrüßt, o Maria, die du in deinem jungfräulichen Schooße den Unendlichen und Unbegreiflichen trugst; durch die der allerheiligsten Dreifaltigkeit Ehre und Anbetung erwiesen wird; durch die das köstliche Kreuz des Erlösers auf der ganzen Erde erhöht ist; durch die der Himmel triumphirt, die Engel frohlocken, die höllischen Geister in die Flucht gejagt, der Versucher überwunden, das strafbare Geschöpf bis in den Himmel erhoben, die Erkenntniß der Wahrheit auf den Trümmern des Götzendienstes aufgepflanzt, die Gläubigen der Taufe theilhaftig und mit dem Oele der Freude gesalbt werden. Sei mir gegrüßt, o Maria, durch die alle Kirchen der Welt gestiftet und die Völker der Erde zum Glauben und zum Heile gebracht worden sind. O Maria, seligste Himmelskönigin, blicke auch auf mich mit den Augen deiner Barmherzigkeit herab, nimm mich unter deinen Schutz, vertheidige mich gegen die Feinde meines Heiles und leite mich mit mächtiger Hand zum ewigen Ziele. Amen.

L. Anrufung.

„Du Königin der Martyrer, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

Dieses Bild zeigt dir lieber Christ! Maria mit dem Leichname Jesu auf ihrem Schooße; über ihr zwei Herzen, das Herz Jesu und Mariä, von einem Schwerte durchbohrt; unter ihr die Heiligen Stephanus und Laurentius und andere heilige Martyrer. Die beiden Herzen, von einem Schwerte durchbohrt, sagen dir,

daß Maria alle Leiden ihres liebsten Sohnes Jesu mitempfunden hat; der Leichnam Jesu auf ihrem Schooße deutet den Höhepunkt ihres Mutterleidens an; die heiligen Blutzeugen unter ihr lassen sie uns als die Königin der Martyrer erkennen.

Betrachtung.

1. „Du Königin der Martyrer, bitt für uns!" Maria ist schon wegen der Größe ihrer Schmerzen die Königin der Martyrer. Sie, die schmerzhafte Mutter, kann uns in Wahrheit zurufen mit den Worten des Propheten: „O ihr Alle, die ihr vorübergehet am Wege, gebet Acht und schauet, ob ein Schmerz gleich sei meinem Schmerze!" (Klagel. 1, 12.) Der heilige Anselm behauptet, daß, wenn Gott Maria nicht durch ein besonderes Wunder am Leben erhalten hätte, ihr Schmerz hinreichend gewesen wäre, sie jeden Augenblick zu tödten. Der heilige Bernhardin von Siena sagt sogar, der Schmerz Mariens sei so groß gewesen, daß, wenn er unter alle Menschen vertheilt worden wäre, sogleich Alle gestorben sein würden.

Die Peinen, welche die heiligen Martyrer ausgestanden, waren allerdings groß, überaus groß; denn Alles, was die menschliche Grausamkeit auffinden und ersinnen konnte, ward angewendet, um sie zu martern. Wenn wir von ihren Qualen nur lesen, so erfaßt uns Schauer, und wir meinen, es wäre fast unmöglich, daß ein Mensch so furchtbare Peinen, wie die heiligen Martyrer, aushalten könne. Aber noch unaussprechlich schmerzvoller war das Leiden der heiligsten Gottesmutter; denn sie litt nicht gleich den Martyrern bloß am Leibe, sondern in der Seele. Nicht ihren Leib, sondern ihre Seele durchdrang das Schmerzensschwert, wie ihr Simeon geweissagt: „Deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen." (Luk. 2, 35.) Nun aber weiß Jedermann, daß die Seele eines ungleich hö-

heren Schmerzes fähig ist als der Leib. Denken wir uns einen armen Sünder, der zur Hinrichtung ausgeführt wird; betrachten wir ihn, wie Todtenbläße sein Angesicht bedeckt, wie er zittert an allen Gliedern, wie ihn alle Kraft verlassen hat, so daß er mehr einem Todten als einem Lebenden gleicht. Das Seelenleiden dieses Missethäters ist gewiß weit größer, als der leibliche Schmerz, den er bei der Hinrichtung empfindet. Da also Maria in ihrer Seele gelitten hat, so leuchtet ein, daß ihr Schmerz unaussprechlich bitterer war, als alle leiblichen Peinen der Martyrer.

Erwägen wir ferner, daß Maria als Mutter und zwar als Mutter Gottes gelitten habe. Ist eine Mutter bei dem Leiden ihres Kindes gegenwärtig, so werden die Leiden des Kindes ihre eigenen Leiden. Daher sagt der heilige Augustin von der Mutter der Machabäer: „Durch ihren Anblick hat sie mit Allen gelitten. Weil sie Alle liebte, so litt sie im Herzen, was Jene an ihrem Leibe litten. Dasselbe läßt sich von Maria sagen. Alle Martern, die Geißlung, die Dornenkrone, die Nägel, das Kreuz, welche den Leib ihres Sohnes peinigten, drangen in ihr Herz ein, um ihr Marterthum zu vollenden. Indessen empfand sie die Leiden ihres Sohnes nicht so, wie andere Mütter die Leiden ihrer Kinder empfinden; der, den sie leiden und sterben sah, war der Sohn Gottes, sie war eine göttliche Mutter. So groß also ihre Liebe zu Jesus war, und diese war unaussprechlich groß, so groß war auch ihr Schmerz bei seinem Leiden. Wir können daher mit Wahrheit sagen, Maria habe mehr gelitten, als wenn sie tausendmal wäre gemartert worden; denn sie liebte Jesum mehr, als ihr Leben, und hätte dieses mit größter Freude tausendmal hingeopfert, wenn sie, ohne gegen den göttlichen Willen zu verstossen, Jesum vom Leiden und Tod hätte retten können. So ist es denn klar, daß Maria unaussprechlich mehr gelitten hat, als alle Martyrer, weil diese nur ihr eigenes Leben opferten, und zwar ein Leben, welches sie Jesu zu Liebe gerne hingaben.

Maria litt endlich ohne Trost; und dieß ist wieder ein

Grund, warum ihre Schmerzen jene der Martyrer weit übertrafen. Es ist wahr, die heiligen Martyrer litten viel, überaus viel; aber der Trost, den Gott ihnen in's Herz goß, machte, daß sie ihre Peinen nicht achteten, ja, daß ihnen dieselben süß und lieblich erschienen. Sie gingen daher dem Tode mit größter Heiterkeit entgegen, und zeigten in den unmenschlichsten Qualen einen Muth, eine Freudigkeit, daß selbst ihre Peiniger sich des Staunens nicht erwehren konnten. Als man dem heiligen Bonifazius den ganzen Leib mit scharfen Messern zerschnitt, Pfriemen zwischen seine Nägel bohrte und ihm geschmolzenes Blei in den Mund goß, wurde er nicht müde, auszurufen: „Mein Herr Jesus, ich danke dir!" Vom heiligen Laurentius wissen wir, daß er, liegend auf dem glühenden Roste, scherzte und zu seinem Peiniger sprach: „Willst du dich, Grausamer! mit meinem Fleische nähren, siehe, die eine Hälfte ist gebraten; wend' mich um und iß!" So versüßte der göttliche Trost die Peinen der Martyrer. — Erfreute sich auch Maria in ihrem Schmerze eines solchen Trostes? Nein; sie litt ohne allen Trost. Wie alle Leiden ihres Sohnes, so empfand sie auch dessen Trostlosigkeit in ihrem Herzen, und konnte gleich ihm ausrufen: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" Gerade diese Beraubung alles göttlichen Trostes machte ihr Leiden unaussprechlich bitter und versenkte sie gleichsam in ein unermeßliches Meer der Schmerzen. „Gleichwie also," sagt der heilige Basilius, „der Glanz der Sonne den Glanz aller anderen Gestirne übertrifft, so übertreffen die Schmerzen Mariens die Schmerzen aller Martyrer;" sie ist die Königin der Martyrer.

Mein Christ! betrachte die Opfer, welche die heiligen Martyrer Jesu zu Liebe gebracht haben, und schäme dich! Die Martyrer gingen mit Freuden in den Tod, und erachteten es für das höchste Glück, Alles, was sie hatten, Gut und Blut für Jesus hingeben zu können; keine Schmach, keine Verfolgung, keine Qual war im Stande, ihre Treue zu erschüttern. Ach, wie ganz anders verhältst du dich, wenn es

gilt, Jesu ein Opfer zu bringen! Siehe, du sollst einem Menschen, der dich beleidigt hat, vom Herzen verzeihen, und du sagst: Ich kann nicht! Du sollst eine böse Gewohnheit, die dir schon lange anhängt, endlich einmal ablegen, und du sagst: Ich kann nicht! Du sollst einem gefährlichen oder sündhaften Vergnügen entsagen, und du sagst: Ich kann nicht! Du sollst in deinem Geschäfte, in deinem Gewerbe Etwas unterlassen, was ohne Verletzung deines Gewissens nicht geschehen kann, und du sagst: Ich kann nicht! Du sollst eine böse Neigung unterdrücken, ein sündhaftes Gelüste bezähmen, und du sagst: Ich kann nicht! So lange du deiner Sinnlichkeit keine Schranken setzen darfst, bist du ein Nachfolger Jesu; du wendest ihm aber den Rücken, sobald etwas von dir gefordert wird, was deiner sinnlichen Natur wehe thut. Ach, was bist du für ein Christ, wenn du Jesu keine Opfer bringen willst? Bedenke wohl, daß das Himmelreich Gewalt leide, und daß du in dieses Reich nicht eingehen wirst, es sei denn, daß du dir Gewalt anthust, und dich großmüthig zu jedem Opfer entschließest, welches Gott von dir fordert.

2. „Du Königin der Martyrer, bitt für uns!" Die heiligste Gottesmutter verdient auch wegen der langen Dauer ihrer Schmerzen den Titel: Königin der Martyrer. Die Qualen der heiligen Martyrer waren zwar ungemein heftig und schmerzlich, aber vorübergehend; sie dauerten oft nur einige Minuten, manchmal einige Stunden oder höchstens einige Tage; darauf folgte der Tod, der allen ihren Leiden ein Ende machte und die Krone der ewigen Herrlichkeit auf ihr Haupt setzte. Weit länger währte das Marterthum der heiligsten Jungfrau; es währte so lange, als sie Mutter war. Abgesehen davon, daß während ihres Mutterlebens von Zeit zu Zeit Ereignisse eintraten, welche ihrem Herzen die tiefsten Wunden schlugen, wie z. B. die Flucht nach Aegypten, der Verlust des zwölfjährigen Knaben in Jerusalem: so empfand sie von dem Augenblicke an, da sie Mutter geworden, ohne Unterbrechung jenen Schmerz, welcher auf Golgatha gleich

einem Schwerte ihre Seele durchdrang. Die Ursache ist, weil sie den Sinn der Weissagungen der Propheten, die vom Leiden Jesu handelten, gar wohl verstand, und überdieß durch eine besondere Offenbarung Gottes über alle Umstände des Leidens und Todes ihres geliebtesten Sohnes vollständig unterrichtet war. Es ist der heilige Charfreitag! Jesus befindet sich in den Händen seiner grimmigsten Feinde, welche ihn ärger mißhandeln, als einen todeswürdigen Verbrecher; sie speien ihm in's Angesicht, geben ihm Backenstreiche, zerfleischen mit Geißeln unmenschlich seinen Leib, setzen ihm eine Dornenkrone auf's Haupt und machen aus ihm eine solche Jammergestalt, daß selbst ein Pilatus voller Rührung ausruft: Ecce homo! Welch ein Mensch! Zuletzt nimmt Jesus das Kreuz auf seine Schulter und trägt es auf Golgatha: seine Hände und Füße werden mit grausamen Nägeln durchbohrt; schon hängt er am Kreuze und leidet namenlose Pein; endlich nach drei langen Stunden neigt er sein Haupt und gibt seinen Geist auf. Maria ist Augenzeuge aller Leiden ihres Sohnes; sie schaut ihn, den Mann der Schmerzen, vernimmt seine letzten Worte, steht unter dem Kreuze, während er im Tode erblaßt. Welcher Sterbliche ist im Stande, den Schmerz auszudrücken, der die Seele dieser liebenden Mutter an jenem Charfreitage durchdrungen hat! Und jener Schmerzensfreitag war ihr immer, täglich, stündlich gegenwärtig; sie mochte allein oder in Gesellschaft sein, beten, arbeiten, ruhen, immer schwebte ihr der leidende und sterbende Heiland vor Augen. So oft sie ihn anblickte, so oft sie seine Stimme vernahm, durchbohrte das Schwert der Schmerzen ihre Seele. So konnte sie mit dem königlichen Propheten ausrufen: „Im Schmerze hat abgenommen mein Leben und meine Jahre in Seufzen." (Ps. 30, 12.) „Mein Schmerz ist immer vor meinem Angesichte." (Ps. 37, 18.) Gewöhnlich mildert die Zeit den Schmerz der Betrübten; bei Maria aber war dieß nicht der Fall; im Gegentheil, die Zeit vermehrte ihre Leiden. Je mehr Jesus an Alter zunahm, desto mehr erkannte sie einerseits, seine Schön-

heit und Liebenswürdigkeit, desto näher sah sie andererseits die Stunde seines Todes heranrücken; ihr Schmerz wurde daher bei dem Gedanken, ihn dereinst verlieren zu müssen, immer größer. Ein Engel sagte der heiligen Brigitta, daß die Mutter Gottes unter Leiden aufwuchs, wie eine Rose unter Dörnern, und daß, wie die Dörner zugleich mit der Rose wachsen, diese auserwählte Rose des Herrn immermehr von den Dörnern ihrer Schmerzen gepeinigt wurde, je mehr sie an Jahren zunahm. Selbst nach der Auferstehung und Himmelfahrt ihres göttlichen Sohnes erinnerte sich Maria noch immer an sein bitteres Leiden und Sterben, und diese Erinnerung durchbohrte ihre Seele immer von Neuem mit dem Schwerte der Schmerzen; ihr Leid und Wehe versiegte erst mit ihrem letzten Athemzuge. Wie recht nennt also die Kirche Maria die Königin der Martyrer!

Mein Christ! es gibt auch für dich ein Marterthum, welches du dein ganzes Leben hindurch auf dich nehmen mußt. Dieses ist das unblutige Marterthum der Abtödtung. So lange du lebst, bist du zum Bösen geneigt. Die bösen Neigungen lassen sich niemals ganz ausrotten, so daß du deren Regungen gar nicht empfindest. Sie gleichen dem Unkraute, welches, wenn man es auch hundertmal ausjätet, doch immer wieder zum Vorschein kommt. Du mußt es daher als deine wichtigste Lebensaufgabe betrachten, auf diese Neigungen stets ein wachsames Auge zu haben, ihnen immer entgegen zu arbeiten, und sie, so oft sie sich geltend machen wollen, mit allem Ernste zu bekämpfen und zu unterdrücken. Die ganze Wissenschaft des Heiles, die ganze Kunst, vollkommen zu werden, besteht in der Abtödtung der bösen Neigungen und Begierden. Je weiter du es in der Abtödtung bringst, desto mehr näherst du dich dem Ziele vollkommener Heiligkeit. Laß also keinen Tag vergehen, ohne dich abzutödten. Richte dein Augenmerk besonders auf jene Neigungen, die am meisten in dir herrschen und dich am öftesten zur Sünde verleiten. Erforsche diese Neigungen, um sie genau kennen zu lernen, und denke über die

Mittel nach, welche du anwenden wollest, um sie zu schwächen und im Zaume zu halten. Mache sodann täglich Morgens den ernstlichen Vorsatz, die Mittel zur Bezähmung der bösen Neigungen fleißig zu gebrauchen und erbitte dir dazu den Beistand der göttlichen Gnade. Uebest du, so lange du lebst, mit anhaltendem Eifer dieses unblutige Marterthum, so darfst du dir jenseits eine Krone versprechen, welche jener der heiligen Martyrer ganz nahe kommt.

3. „Du Königin der Martyrer, bitt für uns!" Die göttliche Mutter verdient auch deßwegen als die Königin der Martyrer gepriesen zu werden, weil sie die heiligen Martyrer unter ihre besondere Obhut nimmt, für sie bittet und ihnen Kraft und Muth von Oben erwirkt, daß sie Jesum furchtlos bekennen, alle Peinen standhaft erdulden und so die Marterkrone erringen. — Zu einem Beispiele kann uns der heilige Johannes von Nepomuk dienen. Dieser Heilige wurde um's Jahr 1330 zu Nepomuk, einem böhmischen Städtchen zehn Meilen von Prag, geboren. Seine Eltern waren Bürgersleute und lebten lange Zeit ohne Leibeserben. Da wendeten sie sich an die liebreiche Gottesmutter und baten sie um ihre Fürsprache bei Gott, daß er ihre Ehe mit einem Kinde segne. Ihr Gebet ward erhört; sie bekamen ein Kindlein, welches sie Johannes nannten. Aber der kleine Johannes war sehr schwächlich und wollte schon bald nach der Geburt wieder sterben. Die bekümmerten Eltern nahmen abermals ihre Zuflucht zu Maria, der gütigen Mutter; sie trugen das Kind zu einem ihrer Gnadenbilder und flehten um seine Genesung. Auch dießmal wurden sie erhört; das Kind erlangte durch Mariens Fürbitte die vollkommene Gesundheit. Johannes wuchs auf in Unschuld und Frömmigkeit; denn er war ein Pflegekind Mariens, die er schon im zarten Alter mit größter Andacht verehrte. Da er große Geistesfähigkeiten besaß, studirte er und wurde Priester. Ausgezeichnet durch Wissenschaft und Frömmigkeit, wurde er zuerst Prediger in der Pfarrkirche zu Prag, dann Domherr und Prediger in der

Domkirche daselbst. Seine Beredsamkeit drang tief in die Herzen der Zuhörer und brachte bewunderungswürdige Früchte. Hohe und Niedere, Gelehrte und Ungelehrte, Sünder wie Fromme durchdrang sein Wort mit wunderbarer Gewalt, und augenscheinlich besserten sich die Sitten der Hauptstadt. Selbst König Wenzeslaus, dieser dickhäutige Sünder, ward erschüttert und that eine Zeit lang Buße. Johannes gewann so sehr seine Gunst, daß er ihm ein Bisthum und eine Probstei anbot, was Beides aber der Heilige, dem es weder um Ehren noch Reichthum zu thun war, ausschlug. Dagegen unterzog er sich mit Freuden dem Amte eines Almosenpflegers des königlichen Hauses, indem ihm dieses Amt Mittel bot, ein Vater der Armen und Kranken zu werden. Wenzel's Bekehrung war leider von keiner Dauer. Er fiel bald wieder in seine alten Laster zurück, und fröhnte der Wollust und der Trunkenheit mehr als je. Dabei entwickelte sich in seinem Charakter ein schaudererregender Hang zur Grausamkeit; er wurde der Schrecken seiner Umgebung. Niemand wagte, ihm zu widersprechen oder ihm die Wahrheit zu sagen; so sehr fürchteten Alle seine Wildheit. Gerade das Gegentheil von ihm war die fromme und gottesfürchtige Königin Johanna, die den heiligen Johannes zum Beichtvater hatte. Sie kommunicirte alle acht Tage; betete Stunden lange knieend in der Kirche, besuchte die Kranken und war so zarten Gewissens, daß sie wegen des geringsten Fehlers, den sie aus Versehen beging, sogleich im Beichtstuhle sich darüber anklagte. Alle Unterthanen bewunderten ihre Andacht, ihre Geduld und ihre Wohlthätigkeit. Nicht so der rohe Wenzel. Er konnte nicht begreifen, warum seine Gemahlin so oft beichte. Es kam ihm der Gedanke, die Königin müsse insgeheim eine schwere Sünderin sein und gleich ihm auf verbotenen Wegen gehen. Sein Argwohn brachte ihn so weit, daß er ihren Beichtvater Johannes aufforderte, ihm die Beicht seiner Gemahlin zu offenbaren. Da der Heilige eine solche, alles Recht verletzende Forderung mehrmals standhaft abwies, ergrimmte der König, und ließ ihn auf die Folter spannen

und seinen Leib mit Fackeln brennen. Johannes bestand diese Qual festen Sinnes; Maria, die heilige Jungfrau, deren und deren Sohnes Namen er anrief, stärkte ihn. Der Heilige, welcher auch längere Zeit im Kerker lag, aber dann wieder in Freiheit gesetzt wurde, ahnte wohl, daß er sein Leben bald durch den Martertod beschließen werde. Um sich für den letzten Kampf zu stärken, nahm er wieder seine Zuflucht zu Maria, der Königin der Martyrer; er machte eine Wallfahrt nach Bunzlau, wo ein berühmtes Marienbild war, und flehte voll Vertrauen zur göttlichen Mutter, daß sie ihm in dem bevorstehenden Todeskampfe beistehen möge. Sein Gebet ward erhört. Als ihn Abends bei seiner Rückkehr der König vom Fenster aus auf der Strasse erblickte, rief er ihn vor sich und schrie ihm entgegen: „Höre, Pfaffe! du mußt sterben, wofern du mir nicht auf der Stelle sagst, was dir die Königin gebeichtet hat. Ich schwöre dir bei Gott, du mußt Wasser saufen!“ Der Heilige würdigte ihn keines Wortes mehr, sondern schüttelte nur schweigend sein Haupt. Darüber wurde Wenzel noch rasender, und ließ ihn in ein Nebengemach schleppen, wo man ihn bis zur Nacht verwahrte. Als es dunkel geworden war, führten ihn die Henker auf die Moldaubrücke, und warfen ihn, gebunden an Händen und Füßen, in den Strom. Dieß geschah am 29. April 1383. Da Gott den Heiligen mit großen Wundern verherrlichte, setzte ihn Benedikt XIII. in die Zahl der Heiligen.*)

Mein Christ! sei auch du bereit, um Jesu willen zu leiden. Siehe, Maria, die heiligste Gottesmutter, ist aus Liebe zu Jesus die Königin der Martyrer geworden, und die heiligen Martyrer haben Jesu zu Liebe ihr Leben mit Freuden geopfert: und du wolltest Jesu zu Liebe nichts leiden? Verdient er es nicht, daß du ihm Opfer bringst, da er dir zu Liebe dreiunddreißig Jahre lang Leiden aller Art auf sich genommen und den letzten Blutstropfen am Kreuze vergossen hat? Und

---

*) Vogel's Legende.

was sind dann das für Leiden, die dich treffen? Du bist vielleicht manchmal krank und kannst deßhalb deinen Geschäften auf einige Zeit nicht nachkommen; du stehst an harter Arbeit und hast nicht Zeit, dir die erwünschte Ruhe zu gönnen; du erfährst von diesem oder jenem Menschen Tadel und Spott; du wirst bisweilen etwas hart gehalten, gedrückt, verläumdet. Siehe, Dieses und Aehnliches ist es, was du zu leiden hast. Und diese Leiden, die im Vergleiche mit den Leiden Jesu, Mariä und der Martyrer kaum zu nennende Kleinigkeiten sind, schlägst du so hoch an, daß du meinest, du könnest sie gar nicht ertragen? O wie verzärtelt bist du! Bedenke wohl, daß du nothwendig leiden mußt, wenn du selig werden willst; denn in's himmlische Jerusalem gelangt man nur auf dem Wege, der über Golgatha führt. Leide also geduldig und erwäge öfter das Wort des Kardinals Hugo: „Wer mit Geduld Schmach und Pein leidet um des Namens Jesu willen, der sammelt in seinen Schooß kostbare Edelsteine, mit denen einst jene Krone geschmückt sein wird, von der die Kirche singt: „Eine goldene Krone ist auf seinem Haupte; das Zeichen der Heiligkeit ist darauf gedrückt; sie ist ein Glanz der Ehre und das Werk der Starkmuth."

Gebet.

(Nach dem heiligen Liguorius.)

O meine liebe Mutter Maria, Königin der Martyrer! um meines Heiles willen hast du so viele Thränen vergossen; was würden mir aber deine Thränen nützen, wenn ich dennoch verloren ginge? Erlange mir also um der Verdienste deiner Schmerzen willen aufrichtige Reue über meine Sünden, wahre Besserung des Lebens und fortwährendes und zärtliches Mitleid mit dem Leiden

Christi und mit deinen Schmerzen. Wenn du und dein Sohn, die ihr doch Beide so unschuldig gewesen seid, so viel für mich gelitten habet: so machet, daß auch ich, der ich die Hölle verdient habe, aus Liebe zu euch Etwas leiden könne. O meine Gebieterin! rufe ich dir zu mit dem heiligen Bonaventura, wenn ich dich beleidigt habe, so übe Gerechtigkeit und verwunde mein Herz; wenn ich dir gedient habe, so bitte ich dich, du wollest mich zum Lohne dafür verwunden. Schimpflich erscheint es mir, meinen Herrn Jesus und dich mit ihm verwundet zu sehen, und mich zu gleicher Zeit ohne Wunden zu erblicken. Endlich bitte ich dich noch, o meine liebe Mutter! um des übergroßen Schmerzes willen, den du empfandest, als du vor deinen Augen deinen geliebten Sohn das Haupt neigen und sterben sahest: erlange mir eine glückselige Sterbstunde. O geliebte Fürsprecherin der Sünder! ich bitte dich, du wollest bei dem furchtbaren Uebergange in die Ewigkeit nicht unterlassen, meiner betrübten und von Versuchungen bestürmten Seele beizustehen. Und weil mir alsdann vielleicht die Stimme fehlen wird, um deinen und deines Sohnes Namen anzurufen, die ihr doch alle meine Hoffnung seid, so rufe ich dich und deinen Sohn jetzt schon an, damit ihr mir in meinem letzten Augenblicke beistehen möget, und spreche deßhalb: Jesus und Maria, euch empfehle ich meine Seele! Amen.

LI. Anrufung.

„Du Königin der Beichtiger, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

In diesem Bilde siehst du, lieber Christ! Heilige des geistlichen und weltlichen Standes, die zu der über ihnen thronenden Himmelskönigin ihren Blick erheben und ihr die tiefste Ehrfurcht

bezeigen. Dieß sind die heiligen Beichtiger oder Bekenner, die Maria als ihre Königin verehren. Gott gebe, daß auch wir, du und ich, dereinst diesen heiligen Beichtigern beigezählt werden!

Betrachtung.

1. „Du Königin der Beichtiger, bitt für uns!" Unter Beichtiger oder Bekenner verstehen wir jene Heiligen, welche in allen Verhältnissen des Lebens im Bekenntnisse des Glaubens und in der Ausübung der Tugend standhaft verharrten, die also zwar nicht durch den Martertod, wohl aber durch ein heiliges Leben sich als wahre Jünger und Nachfolger Jesu bekannten. Zu den Beichtigern gehören die heiligen Päpste, Bischöfe und Priester, die heiligen Ordensleute beiderlei Geschlechtes, die heiligen Könige und Fürsten, die heiligen Bürgers- und Bauersleute, kurz, alle Heiligen jedes Standes, die keine Martyrer sind.

An der Spitze der heiligen Beichtiger steht Maria; sie ist ihre Königin, weil sie die Pflichten der Religion, ihres Standes und der Nächstenliebe am Vollkommensten erfüllt und so von Jesus Christus das herrlichste Bekenntniß abgelegt hat. — Wahr ist es, die heiligen Beichtiger erfüllten ihre religiösen Pflichten mit dem rühmlichsten Eifer; Nichts, was dahin gehört, war ihnen gleichgiltig; in Nichts ließen sie sich eine Nachläßigkeit zu Schulden kommen. Da war kein Tag, an welchem sie nicht ihr Morgen- und Abendgebet mit aller Andacht verrichteten; oft unter Tags sammelten sie ihre Gedanken und richteten sie auf Gott, indem sie sich in seinen Schutz empfahlen und Liebesakte erweckten. Viele von ihnen durchwachten ganze Nächte, um Zeit zu heiligen Betrachtungen und frommen Gebetsübungen zu gewinnen. An Sonn- und

Feiertagen und oft auch an Werktagen eilten sie in die Kirche und wohnten dem Gottesdienste mit einer Andacht bei, die Alle erbaute. Wo sie eine Zeit erübrigen konnten, fanden sie sich vor Jesus im allerheiligsten Sakramente ein, und die Stunden, welche sie vor ihm zubringen konnten, waren ihnen die süßesten ihres Lebens. Sie kannten kein größeres Glück, als recht oft die heiligen Sakramente der Buße und des Altars zu empfangen; denn sie wußten, daß diese heiligen Sakramente die wirksamsten Mittel sind, uns von allen Fehlern und Unvollkommenheiten immermehr zu reinigen, in allem Guten zu stärken und in der Liebe Gottes wachsen zu machen.

So und anders erfüllten die heiligen Beichtiger ihre religiösen Pflichten. Hoch über ihnen steht aber Maria, die heiligste Jungfrau. Albert, der Große, sagt, daß nach Jesus Christus seine Mutter vollkommener als Alle, die je gelebt haben und je leben werden, die Tugend des Gebetes geübt habe, und zwar deßhalb, weil sie unausgesetzt und beharrlich betete; denn vom ersten Augenblicke ihres Lebens an übte sie das Gebet, da sie bei ihrer Geburt schon den vollkommenen Gebrauch ihrer Vernunft erlangt hatte. Darum wollte sie schon als ein kleines Kind von drei Jahren sich in den Tempel begeben, um da dem Gebete besser obliegen zu können. Dort betete sie, wie sie selbst der heiligen Elisabeth offenbarte, zu drei verschiedenen Zeiten des Tages, und sogar mitten in der Nacht stand sie auf, um Gott vor dem Altare des Tempels anzubeten. Um die Leiden ihres Jesus mit mehr Andacht betrachten zu können, besuchte sie auch häufig die Orte, wo Christus geboren war, wo er gelitten hatte, und wo er seine Grabstätte gefunden. Ueberdieß blieb sie immer im Gebete gesammelt, frei von aller Zerstreuung und von aller Anhänglichkeit an die Welt. Das Evangelium selbst liefert uns mehrere Beispiele, mit welch bewunderungswürdigem Eifer die heiligste Jungfrau

ihre religiösen Pflichten erfüllte. Das mosaische Gesetz verordnete, daß jedes männliche Kind am achten Tage nach der Geburt beschnitten werden sollte. Für Maria hatte dieses Gesetz keine verpflichtende Kraft; denn das Kind, welches sie geboren, war kein pures Menschenkind, es war der Mensch gewordene Sohn Gottes. Aber nichts desto weniger ließ sie das göttliche Kind beschneiden; denn ihr Eifer trieb sie, Alles zu thun, was sie als Gott wohlgefällig erkannte. Und welches Opfer brachte sie bei dieser Beschneidung! Wie mußte ihr zu Muthe sein, als sie das erste Blut ihres Kindes fließen sah, und, vom heiligen Geiste erleuchtet, in der Beschneidung nur ein Vorspiel jener späteren Blutsvergießung am Kreuze schaute, wo Jesus all sein Blut zum Heile der Welt vergossen hat? Wo ist unter allen Beichtigern auch nur Einer, der bei Erfüllung einer Religionspflicht ein so großes Opfer gebracht hätte? — Vierzig Tage nach der Geburt des göttlichen Kindes finden wir Maria im Tempel zu Jerusalem, wo sie wieder zwei mosaische Gesetze erfüllt, nämlich das Gesetz der Reinigung und der männlichen Erstgeburt. Auch zur Erfüllung dieser beiden Gesetze bestand für Maria keine Pflicht. Sie hatte nicht nöthig, sich reinigen zu lassen; denn sie hatte die gebenedeite Frucht ihres Leibes nicht auf natürliche Weise, sondern vom heiligen Geiste empfangen. Sie unterwarf sich aber gleichwohl diesem Reinigungsgesetze, weil sie Gelegenheit fand, sich zu demüthigen und dem Herrn für die Gnade ihrer göttlichen Mutterschaft zu danken. Ebenso wenig war sie schuldig, Jesum im Tempel zu opfern; denn Jesus als Sohn Gottes war dem mosaischen Gesetze nicht unterworfen. Allein die innige Liebe, die Maria zu uns trug, drängte sie, auch dieses Gesetz zu beobachten. Sie opfert nämlich jetzt schon das göttliche Kind zum Heile der Welt; sie gibt Gott, dem himmlischen Vater, ihren Willen kund, daß sein und ihr Sohn

dereinst sterbe am Kreuze, damit das sündige Menschengeschlecht erlöset werde. O, wie muß Maria Gott, wie die Menschen geliebt haben, daß sie sich zu einem solchen Opfer bereit erklärt! Das Evangelium erzählt uns endlich, daß Maria und Joseph alle Jahre nach Jerusalem reisten, um dort das Osterfest zu feiern, und daß sie auch Jesum, als er zwölf Jahre alt war, mit sich nahmen. Wenn wir bedenken, daß der Weg von Nazareth nach Jerusalem über Gebirge führt und über dreißig Stunden beträgt, so werden wir erkennen, daß diese Reise für Maria sehr beschwerlich sein mußte. Sie war aber auch zu dieser Wallfahrtsreise keineswegs verpflichtet; denn das betreffende Gesetz bezog sich nur auf Männer, nicht aber auf Frauen. Es war also wieder nur religiöser Eifer und Andachtsgluth, daß Maria alle Jahre diese weite und beschwerliche Reise nach Jerusalem machte. Diese wenigen Beispiele lassen uns zur Genüge erkennen, daß die heiligste Jungfrau alle Beichtiger an Eifer in Erfüllung der Religionspflichten weit überrage, und daß sie deßwegen mit Recht die Königin der Beichtiger genannt werde.

Mein Christ! auch du sollst ein heiliger Bekenner werden; erfülle darum deine religiösen Pflichten. Bete gerne; denn das Gebet ist für jeden Christen das erste und nothwendigste Erforderniß zum Heile. „Ich glaube," sagt der heilige Chrysostomus, „Allen ist offenkundig, daß es einfach unmöglich sei, ohne Hilfe des Gebetes tugendhaft zu leben und tugendhaft das Leben zu beschließen." Es ist kein Heiliger im Himmel, der nicht gerne gebetet hätte. Laß dich also von der Welt, die über das Beten nicht selten spottet und es als frommen Müssiggang bezeichnet, vom Gebete nicht abhalten. — Bete mit Andacht; ein bloßes Lippengebet verschmäht der Herr. Sammle dich schon vor dem Gebete, und erneuere diese Sammlung, so oft du während des Gebetes in Zerstreuung fällst. — Verrichte jeden Tag dein Morgen- und Abendgebet; erhebe

öfter des Tages dein Herz zu Gott, gelobe ihm Liebe und Treue und bitte ihn um Gnade. Lies gerne in geistlichen Büchern; eine solche Lesung ist dir nützlicher, als wenn du Stunden und Tage lang über Unterhaltungsbüchern sitzest. — Heilige die Sonn- und Feiertage, wie es sich für einen guten Christen geziemt; besuche den Vor- und Nachmittags-Gottesdienst, höre fleißig das göttliche Wort an und verwende, so oft du kannst, wenigstens eine Viertelstunde auf die Anbetung Jesu im heiligsten Altarssakramente und die Verehrung der seligsten Jungfrau. — Sei eifrig im Empfange der heiligen Sakramente; geh so oft zur heiligen Beicht und Kommunion, als dir es dein Beichtvater anräth. Bedenke, daß du den christlichen Sinn, die Furcht Gottes und den Eifer im Guten nur so lange im Herzen bewahrest, als du deinen religiösen Obliegenheiten eifrig nachkommst.

2. „Du Königin der Beichtiger, bitt für uns!" Die heiligen Beichtiger gehörten den verschiedensten Ständen an und lebten in den verschiedensten Verhältnissen; darin aber kamen sie Alle miteinander überein, daß sie die Pflichten ihres Standes mit aller Treue erfüllten. Einige von ihnen waren Fürsten; und diese herrschten mit Gerechtigkeit und Milde und sorgten nach Kräften für das zeitliche und ewige Wohl ihrer Unterthanen. Andere waren Staatsdiener und Beamte, und verwalteten ihr Amt mit größter Gewissenhaftigkeit, bestraften die Uebelthäter, beschützten die unschuldig Bedrückten und erbauten durch ihr Beispiel ihre Untergebenen. Einige waren Priester; und diese erwiesen sich allen Menschen, besonders ihren Seelsorgsangehörigen als Rathgeber, Lehrer, Tröster und Helfer in jeglicher Noth, und strengten alle ihre Kräfte an, dem Herrn Seelen zu gewinnen. Andere waren Bürgers- und Bauersleute; und diese arbeiteten fleißig in ihrem Geschäfte, trugen geduldig die Beschwerden ihres Standes, waren redlich, kannten keinen Neid und hatten, während ihre Hand an

der Arbeit war, ihr Herz bei Gott. Einige waren verehelicht; und diese lebten in Friede und Eintracht mit einander, hatten überall Gott vor Augen, und wirkten kräftig zusammen, um ihre Kinder christlich zu erziehen, das Gesinde in Ordnung zu erhalten und alle Hausgenossen auf den Weg der Tugend zu führen. Andere waren ledig; und diese hüteten sich vor der Gefallsucht, vor jeder zweideutigen Verbindung, lebten zurückgezogen, beteten gerne und beflissen sich eines sittenreinen, nüchternen Wandels.

Mit demselben, ja, mit noch weit größerem Eifer erfüllte auch Maria ihre Berufspflichten. Betrachten wir sie in ihrem ledigen Stande. Wie sorgfältig wachte sie für ihre jungfräuliche Reinigkeit! Um sich gegen die Gefahren der Welt zu schützen, brachte sie ihre Jugendjahre unter den Jungfrauen im Tempel zu Jerusalem zu, und opferte sich Gott vollkommen, indem sie das Gelübde der ewigen Jungfrauschaft ablegte. Der heilige Anselm sagt: „Maria war sehr gelehrig, sprach wenig, war immer sehr eingezogen, lachte nie, und äußerte nie ein unruhiges Gemüth. Sie übte mit großer Beharrlichkeit das Gebet, das Lesen der heiligen Schrift, das Fasten, und andere heilige Werke." Wie erbauend ist ihr Beispiel für die Jugend! — Betrachten wir Maria als Mutter. Wo gibt es unter allen Müttern, die wir als Heilige verehren, auch nur Eine, welche ihre Mutterpflichten mit solchem Eifer, mit solcher Hingebung erfüllt hätte, als Maria, die göttliche Mutter? Was that sie Alles für ihren lieben Jesus! Joseph sagt ihr: Maria, ein Engel ist mir erschienen: wir müssen mit dem göttlichen Kinde schnell nach Aegypten uns flüchten; denn Herodes strebt dem Kinde nach dem Leben. In der That, ein hartes Wort für Maria! Aber sie besinnt sich nicht lange; noch ist der Tag nicht angebrochen, so finden wir sie schon mit dem göttlichen Kinde auf der weiten, beschwerlichen Reise nach Aegypten. Sie ist dem lieben Jesuskinde eine Mutter,

wie keine andere Mutter; mit der zärtlichsten Sorgfalt sorgt sie für seine Bedürfnisse; sie arbeitet früh und spät, um ihm den nöthigen Unterhalt zu verschaffen. Der Herr fügt es, daß sie in Jerusalem den zwölfjährigen Jesus verliert. Mit welchen Gefühlen der Angst, der Sehnsucht, der Liebe sucht sie ihn drei Tage lang! Sie ist müde, sie hungert und dürstet: aber sie spürt nicht Ermüdung, nicht Hunger und Durst; sie hört nicht auf zu gehen, zu beten, zu seufzen, zu suchen, bis sie das Herzenskind findet. Selbst als Jesus sein öffentliches Leben begonnen, ist sie ihm noch die treue Mutter, und kann sie ihn auch nicht immer begleiten, so ist doch überall ihr Herz bei ihm. In seinem letzten Leiden, in seiner tiefsten Schmach, da Alles ihn verläßt, verläßt sie ihn nicht; sie folgt ihm nach auf Golgatha, sie steht unter dem Kreuze, an welchem er blutet, sie nimmt seinen Leichnam auf ihren Schooß, sie ist bei seiner Grablegung gegenwärtig. O, wo ist eine Mutter, die mit solcher Treue, mit solcher Ausdauer, mit solcher Hinopferung ihre Pflichten erfüllte, wie Maria, die göttliche Mutter? Betrachten wir sie im Wittwenstande. O, wohl noch keine Wittwe hat das Wort des Apostels: „Die wahrhafte Wittwe aber, die verlassen ist, setze ihr Vertrauen auf Gott, und verharre im Gebete und Flehen Tag und Nacht" (1. Tim. 5, 6.), so eifrig befolgt, als Maria. Fern von der Welt und ihrem eitlen Treiben verlebte Maria den Rest ihrer Tage in der Einsamkeit, unaufhörlich dem Gebete obliegend. Oft besuchte sie den Kalvarienberg und jene Orte, wo Jesus gelitten, und flehte zu Gott um Erbarmen für die Menschen. Ihr Blick war stets dem Ewigen zugewendet, und sie hatte keinen anderen Wunsch mehr, als aufgelöset zu werden, um mit Christus zu sein. So ist Maria das vollkommenste Muster der Berufstreue, die Königin der Beichtiger.

Mein Christ! erfülle auch du gewissenhaft deine Standespflichten. Du wärest in großem Irrthume, wenn du diese

Pflichten in der Meinung, daß an ihnen nicht viel liege, vernachläßigtest. Wenn du deine Standespflichten nicht erfüllst, so versündigst du dich wider Gott, der will, daß jeder Mensch thue, was ihm sein Stand zur Pflicht macht. Ein schlechter Vogel, der nicht fliegt, ein schlechtes Pferd, das nicht zieht; ebenso ein schlechter Mensch, der nicht wirkt auf dem Posten, auf welchen ihn Gott gestellt hat. — Du versündigst dich wider die menschliche Gesellschaft, deren Glied du bist und die du mehr oder weniger beschädigest, wenn du nicht thust, was dir deinem Stande zufolge obliegt. Welcher Nachtheil geht z. B. den Gemeinden zu, wenn Hausväter durch Müssiggang und Wohlleben ihre Familie an den Bettelstab bringen, wenn Eltern ihre Kinder schlecht erziehen, wenn ledige Leute sich der Unzucht ergeben! — Du versündigst dich an dir selbst; denn du bereitest dir ein schlimmes Loos in dieser und in der anderen Welt. Bedenke dieß und erfülle eifrig deine Standespflichten. Sei zufrieden in deinem Stande und trage geduldig dessen Beschwerden; denn um der guten Dinge willen bist du nicht auf der Welt. Thu Alles, was dir dein Stand vorschreibt, Gott zu Liebe; erwecke deßhalb öfter, besonders alle Morgen die gute Meinung, damit du nicht bloß für die Erde, sondern auch für den Himmel arbeitest. Vernachlässige über deinen Standespflichten die Pflichten der Religion nicht; beiderlei Pflichten mußt du mit gleicher Treue erfüllen, wenn du selig werden willst.

3. „Du Königin der Beichtiger, bitt für uns!" Die heiligen Beichtiger bekannten Christum besonders durch ihre aufrichtige, thätige Nächstenliebe. Eingedenk des Wortes Jesu: „Daran werden Alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr euch lieb habt unter einander" (Joh. 13, 35.), trugen sie zu ihren Mitmenschen die herzlichste Liebe und waren stets bemüht, ihnen Gutes zu thun. Ich würde an kein Ende kommen, wenn ich im Einzelnen anführen wollte, wie sie ihre

Nächstenliebe bethätigten. Da war kein leibliches Werk der Barmherzigkeit, welches sie nicht übten: sie speisten die Hungrigen, bekleideten die Nackten, beherbergten die Fremden, erlösten die Christensklaven, trösteten und erquickten die Kranken, kurz, kamen allen Unglücklichen nach Kräften zu Hilfe. Mit noch größerem Eifer übten sie die geistlichen Werke der Barmherzigkeit; wenn es galt, Seelen zu retten, so war ihnen kein Opfer zu schwer. Mehrere von ihnen gründeten religiöse Orden und Genossenschaften und die verschiedensten Wohlthätigkeits-Anstalten, wie Erziehungs-Institute, Armen- und Kranken-Häuser, wodurch es ihnen möglich wurde, die Früchte ihrer Nächstenliebe auch der Nachwelt zu überliefern.

Doch so sehr sich die heiligen Beichtiger durch ihre Nächstenliebe auszeichneten, Maria überragt sie Alle. Sueton erzählt vom Kaiser Titus, daß er so sehr darauf bedacht war, seinen Unterthanen Beweise seiner Huld zu geben, daß er an Tagen, an welchen er nicht Gelegenheit hatte, Anderen Gutes zu thun, ganz traurig war und zu sagen pflegte, er habe einen Tag verloren. Wahrscheinlich sagte Titus dieß mehr aus Eitelkeit und in der Absicht, von Anderen geehrt zu werden, als aus wahrer Nächstenliebe. Wenn es aber möglich wäre, daß Maria, unsere Königin, einen Tag zubrächte, ohne uns eine Gnade zu erweisen, so würde sie gewiß auf solche Weise sprechen, und zwar einzig und allein darum, weil sie von Nächstenliebe und von dem Wunsche, Allen Gutes zu thun, ganz und gar erfüllt ist. Ihre Begierde, Gnaden zu erweisen, sagt Bernhardin von Bustis, ist größer, als unser Wunsch, Gnaden von ihr zu empfangen, weßhalb wir sie auch jedesmal, wenn wir zu ihr unsere Zuflucht nehmen, die Hände voll Barmherzigkeit und Gnade antreffen. Durchgehen wir die christliche Geschichte, wir finden in jedem Jahrhunderte, ja in jedem Jahrzehnte zahllose Beispiele, welche von der Güte

und Barmherzigkeit Mariens Zeugniß geben. — Hier unter tausend Beispielen nur Eines. Eine fromme Wittwe in Frankreich empfing oft den Besuch von einem Freunde ihres verstorbenen Gatten. Dieser Freund war ein alter General, ein vortrefflicher Mann im Sinne der Welt, aber ohne alle Religion. Er hegte für die Wittwe seines Freundes tiefe Hochachtung und Ergebenheit, und würde ihr jeglichen Dienst geleistet haben. Nur in einem Punkte hatte die Frau bisher nichts über ihn vermocht, nämlich in der Religion und in religiösen Uebungen. Eines Tages erschien er wieder bei ihr, und kündigte ihr an, daß eine wichtige Angelegenheit ihn nach Paris rufe, wo er schon seit zwanzig Jahren nicht mehr gewesen; er setzte ihr sodann die Vergnügungen auseinander, die er in der Hauptstadt zu genießen gedachte. Die Frau hörte ihn aufmerksam an und fragte ihn dann, ob er bei seiner Ankunft in Paris ihr vor jedem anderen Geschäfte einen besonderen Auftrag besorgen wolle. Der General gab sein Ehrenwort, daß er diesen Auftrag besorgen werde und fragte, worin er bestehe. „Mein Auftrag," erwiederte die Frau, „ist weder schwer noch Zeit raubend. Wenn Sie nach Paris kommen, werden sie die Gefälligkeit haben, die Kirche unserer lieben Frau vom Siege zu besuchen, und dort vor dem Altare der allerseligsten Jungfrau für mich fünf Vater unser und Ave Maria zu beten." „Was glauben Sie? Frau!" entgegnete der General; „mich, einen alten Soldaten beauftragen Sie, gleich einem alten Weibe vor der seligsten Jungfrau niederzuknieen? Können Sie dieses Gebet nicht selbst verrichten oder es Einer ihrer Frauen Freundinnen auftragen, die ebenfalls nach Paris gehen will?" „Nein, Herr General," sprach die Frau, „es kann nicht anders geschehen; Sie müssen das Gebet verrichten." Da ihn die Frau an das gegebene Ehrenwort erinnerte, so ließ er sich endlich herbei, den Auftrag zu erfüllen. „Ein

Ding!" sagte er zu sich selbst; „es ist einmal ein sonderbarer Auftrag, den ich da bekommen habe." Er reiste ab und tröstete sich mit der Wahrscheinlichkeit, daß seine Freunde, die doch selten oder niemals in eine Kirche kamen, ihn bei der Erfüllung seines sonderbaren Versprechens nicht überraschen würden.

In Paris angekommen, lenkt er seine Schritte zur Kirche unserer lieben Frau vom Siege. Er tritt ein und naht dem Altare, den so viele und große Wunder geheiligt haben, und kniet nieder, nicht ohne zuvor umgeblickt zu haben, um sich zu versichern, daß er von keinem seiner Bekannten beobachtet werde. Als er aber das ihm aufgetragene Gebet beginnen wollte, bemächtigte sich eine unerklärliche Verwirrung aller seiner Sinne; er stammelte die ersten Worte, stockte, begann von Neuem und hielt wieder inne, und unterlag zuletzt seiner Gemüthsbewegung, die er nicht zu bemeistern vermochte. Umsonst sucht er die Kirche zu verlassen, eine unsichtbare Hand hält ihn zurück; indessen gelang es ihm, wieder einige Gewalt über sich zu erringen; er begab sich in die Sakristei, wendete sich an den ehrwürdigen Pfarrer, setzte ihn von seinem Auftrage und von seiner Verwirrung in Kenntniß und befragte ihn zuletzt um seinen Rath über Alles, was mit ihm vorgegangen. Der würdige Seelenhirt hatte Alles errathen und sagte ohne Rückhalt zum General: „Maria, die Mutter der Sünder, will Sie in die Zahl ihrer Kinder aufnehmen. Mein lieber Freund! widerstehen sie der Gnade nicht, die Ihnen liebreich drängend entgegenkommt, und beginnen Sie mit einer guten Beicht." „Aber, Herr Pfarrer!" versetzte der General, „wie soll ich beichten? Ich werde mich nie wieder an Alles erinnern können, was ich seit meiner ersten Kommunion gethan; denn seit jenem Tage . . ." und er dämpfte seine Stimme. (Er hatte seit seiner ersten Kommunion nicht mehr gebeichtet.) „Nehmen Sie Platz neben mir," sagte der gute Pfarrer, „und lasset uns vertraulich reden. Sie sind Soldat gewesen, und

ich weiß, was Sie im Laufe dieses bewegten Lebens gethan haben mögen." Einmal so weit gebracht, erzählte der alte Soldat, ohne sich weiter ermahnen zu lassen, dem würdigen Seelenhirten sein ganzes Leben offen und ohne Rückhalt; und bei jeder Sünde, die er bekannte, fügte er hinzu: „Ach, wenn es ungeschehen zu machen wäre, ich würde es nicht mehr thun!" Nach einer Stunde sprach zu ihm der Priester: „Wohlan, mein Freund! Sie sehen, daß es so schwer nicht ist, zu beichten: Sie haben jetzt gebeichtet." „Wie, ist das möglich?" fragte der General. Der Priester erwiederte: „Bereuen Sie nur aufrichtig Ihre Sünden, verrichten Sie die Buße, die ich Ihnen auflegen werde, und kommen Sie übermorgen wieder, damit ich Ihnen die Absolution ertheilen, und den Leib des Herrn spenden kann!" Der General befolgte pünktlich die Ermahnung des Priesters und ward vollkommen bekehrt und mit Gott versöhnt. Er beschleunigte seine Geschäfte in Paris, und in seine Heimath zurückgekehrt, erzählte er der frommen Wittwe alle so wunderbaren Umstände seiner Bekehrung, deren auserwähltes Werkzeug sie gewesen.*)

Mein Christ! tritt in die Fußstapfen der heiligen Beichtiger, in die Fußstapfen der seligsten Gottesmutter, und erzeige dich liebevoll gegen deinen Nächsten. Bedenke, daß Jesus Christus jedes Liebeswerk, welches du deinem Nächsten erweisest, so aufnimmt, als hättest du es ihm selbst erwiesen. „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, was ihr Einem aus diesen meinen mindesten Brüdern gethan habet, das habet ihr mir gethan." (Matth. 25, 40.) Soll dich dieß nicht bewegen, daß du jeden Hilfsbedürftigen nach Kräften unterstützest? Würdest du Christum, wenn er vor deiner Thüre stünde, abweisen, und ihm den Liebesdienst, um den er dich anspräche, versagen? Bedenke ferner, daß du dir Gottes Gnade und Barmherzigkeit

---

*) Huguet, die Barmherzigkeit der seligsten Jungfrau. II. Band.

durch nichts im höheren Maaße erwerben kannst, als wenn du dich gegen die Nothleidenden liebreich und barmherzig erzeigest. „Vor der Pforte der Hölle," sagt der heilige Augustin, „steht die Barmherzigkeit, und läßt Niemanden, der hienieden Barmherzigkeit geübt hat, in's Gefängniß werfen. Wer hier barmherzig ist, wird dort Barmherzigkeit erlangen." Bedenke endlich, daß deine künftige Belohnung im Himmel um so herrlicher ausfallen wird, je mehr du deinem Nächsten Gutes thust. „Gebet," sagt Christus, „so wird euch gegeben werden; ein gutes, ein eingedrücktes, gerütteltes und aufgehäuftes Maaß wird man euch in den Schooß geben." (Luk. 6, 38.) Nimm dir vor, von heute an, so viel du kannst, die geistlichen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit zu üben, und denke zugleich nach, welche von diesen Werken du besonders üben wollest.

Gebet.

(Nach dem heiligen Petrus Damianus.)

Ich grüße dich, o Maria! du bist die Hoffnung der Christen. Nimm gnädig auf das Gebet eines Sünders, der dich zärtlich liebt, der dich auf ganz besondere Weise verehrt, der auf dich alle Hoffnung seiner Seligkeit setzt. Dir, o seligste Jungfrau! verdanke ich das Leben; du hast mir die Gnade deines Sohnes wieder erlangt; du bist das sichere Unterpfand meines Heiles. Ich bitte dich also, du wollest mich von der Last meiner Sünden befreien, vertreiben die Finsterniß, die meinen Geist umgibt, mein Herz reinigen von allen irdischen Begierden. Hilf mir in allen Versuchungen, vertheidige mich gegen alle Feinde meiner Seele, und gewähre mir stets deinen mächtigen Schutz, damit ich durch deine Vermittlung und unter deiner Leitung zur ewigen Glückseligkeit gelange. Amen.

LII. Anrufung.

„Du Königin der Jungfrauen, bitt für uns!"



Erklärung des Bildes.

In diesem Bilde erblickst du, lieber Christ! jungfräuliche Seelen des männlichen und weiblichen Geschlechtes. Einige von ihnen tragen Lilien, zum Zeichen, daß sie die jungfräuliche Reinigkeit bis zum Tode bewahrten; Andere haben Marterwerkzeuge, zum Zeichen, daß sie die Krone der Jungfrauen und der Mar-

tyrer zugleich besitzen. Ueber ihnen thront Maria, mit einer Blumenkrone auf dem Haupte und mit einer blühenden Lilie in der Hand, zum Zeichen, daß sie die Königin der Jungfrauen ist.

Betrachtung.

1. „Du Königin der Jungfrauen, bitt für uns!“ Maria verdient schon deßwegen als die Königin der Jungfrauen gepriesen zu werden, weil sie die Erste war, welche Gott die Jungfrauschaft gelobt und mit aller Treue bewahrt hat. Wie Origines, Basilius und andere Kirchenväter berichten, befanden sich im Tempel zu Jerusalem schon von den ältesten Zeiten her mehrere Jungfrauen, die, ferne von allem Umgange mit der Welt, den Uebungen der Andacht und des Gebetes oblagen und sich eines gottseligen Wandels beflissen. König Salomon hatte zwischen dem Tempel und dem Altare eine eigene Wohnung für diese Jungfrauen erbauen lassen, damit sie sich dem göttlichen Dienste desto ungestörter hingeben könnten. So fromm und gottesfürchtig aber auch diese Jungfrauen waren, so fand sich doch keine unter ihnen, die sich entschlossen hätte, für immer jungfräulich zu leben; keine, die sich durch ein Gelübde zur ewigen Keuschheit verpflichtet hätte. Sie weihten sich nur auf einige Jahre dem Tempeldienste; nach Ablauf dieser Zeit kehrten sie in die Welt zurück und verehelichten sich. Sie hatten auch keinen Grund, anders zu handeln; denn bei den Juden, die eine zahlreiche Nachkommenschaft als einen besonderen Segen des Himmels betrachteten, war die Jungfrauschaft kein Ehrenstand, die Unfruchtbarkeit sogar eine Schmach.

Maria ist die Erste, die, der Denkweise der Juden ganz zuwider und ohne ein Vorbild zu haben, ihre Jungfrauschaft durch ein Gelübde dem Herrn weiht. Der heilige Geist, der

in ihr wohnt, drängt und treibt sie mit sanfter Gewalt, sich ohne Vorbehalt an Gott hinzugeben und sich mit ihm in reinster Liebe auf immer zu verbinden. Sie begnügt sich daher nicht mit einem einfachen Vorsatze, Gott in unversehrter Jungfräulichkeit Zeit ihres Lebens zu dienen; sie legt vielmehr das Gelübde der ewigen Keuschheit ab, fest entschlossen, koste es, was es wolle, als Jungfrau zu leben und zu sterben. „Maria," sagt der heilige Ildephons, „war die Erste unter allen Frauen, welche Gott die Jungfrauschaft gelobt hat." Bei Betrachtung eines so außerordentlichen, nie erhörten Gelübdes wendet sich der heilige Bernhard voll Bewunderung an die seligste Jungfrau, und bricht in die Worte aus: „O weise, von Andachtsgluth erfüllte Jungfrau Maria! wer hat dich gelehrt, daß Gott Wohlgefallen habe an der Jungfrauschaft? Wo ist ein Gesetz, wo ein Gebot, wo eine Schriftstelle im alten Testamente, die vorschreibt, räth oder ermahnt, im Fleische nicht fleischlich zu leben und auf Erden den Wandel eines Engels zu führen? Wo hast du von den Jungfrauen gelesen, daß sie ein neues Lied singen, in welches kein Anderer einstimmen kann, und daß sie im Himmel dem Lamme überall folgen, wohin es geht? (Offenb. 14, 3. 4.) Wo hast du vernommen, was erst lange nachher der heilige Paulus geschrieben: Wer seine Jungfrau verheirathet, der thut wohl; wer sie aber nicht zur Ehe gibt, der thut besser? (1. Kor. 7, 38.) Woher hattest du Kenntniß von dem Ausspruche des Weltapostels: Was die Jungfrauen betrifft, so habe ich kein Gebot vom Herrn; einen Rath aber gebe ich?" (Ebend. V. 25.) „In Allem dem hattest du," fährt der heilige Kirchenlehrer fort, „o Maria! weder ein Gebot, noch einen Rath, noch auch ein Beispiel, daß aus vielen Millionen Seelen, welche mit und vor dir lebten, auch nur eine einzige Gott dem Herrn ihre Jungfrauschaft gelobte und opferte." Weil also Maria die Erste war, die nach dem Ausspruche des heiligen Albert, ohne Gebot, ohne Rath oder Beispiel Gott das Opfer ihrer Jungfrauschaft brachte, wird sie in der Liturgie des heiligen Jakobus als die Ehre der

Jungfrauen, vom heiligen Epiphanius als die Fürstin der Jungfrauschaft, vom heiligen Isidor als das Haupt der Jungfrauen, vom heiligen Anselm als die Mutter der Jungfrauschaft und von der ganzen katholischen Kirche als die Jungfrau aller Jungfrauen und als die Königin der Jungfrauen gepriesen.

Es gibt, mein Christ! eine dreifache Keuschheit: die Keuschheit der Jungfrauen, der Eheleute und der Büßer. Die erste und vorzüglichste ist die Keuschheit der Jungfrauen, die darin besteht, daß man durch ein Gelübde oder durch einen festen, beharrlichen Willen sich Gott weiht, und weder in Gedanken, noch Worten, noch Werken freiwillig Etwas thut oder zuläßt, was der heiligen Reinigkeit zuwiderläuft. Die jungfräuliche Keuschheit, insofern sie dem Ehestande entgegengesetzt wird, ist kein Gebot, sondern nur ein Rath. Solange jedoch Jemand im ledigen Stande sich befindet, muß er jungfräulich leben; denn jede freiwillige Verletzung der jungfräulichen Keuschheit ist höchst sündhaft und hat, wenn sie nicht durch wahre Buße gesühnt wird, die ewige Verdammniß zur Folge. Die jungfräuliche Keuschheit hat auch das Eigene, daß sie, wenn sie einmal verloren ist, niemals mehr erlangt werden kann; ihr Verlust ist unwiederbringlich. „Ich will kühn reden," sagt der heilige Hieronymus; „kann Gott auch Alles, so kann er doch eine Jungfrau nach dem Falle nicht mehr in den vorigen Zustand zurückversetzen. Zwar vermag er sie von der Strafe zu befreien; aber er will die Entehrte nicht mehr als Jungfrau krönen." Wenn du, mein Christ! noch das Glück hast, die jungfräuliche Reinigkeit zu besitzen, so betrachte sie als das kostbarste Kleinod des Himmels und bewahre sie mit größter Sorgfalt. — Die eheliche Keuschheit ist zwar auch gut und zur Seligkeit hinreichend; aber sie steht tief unter der jungfräulichen Keuschheit, mit welcher nach der Bemerkung des heiligen Augustin keine Fruchtbarkeit des Ehestandes verglichen werden kann. Die Keuschheit der Büßer üben Jene, welche, nachdem sie die jungfräuliche Keuschheit in Folge einer schweren Sünde

verloren haben, fortan gegen die standesmäßige Keuschheit sich nichts mehr zu Schulden kommen lassen. Wenn du also, mein Christ! die jungfräuliche Reinigkeit verloren hast, so thu Buße über deine Sünde und lebe fortan keusch, damit du dereinst als Büßer zum Heile gelangest.

2. „Du Königin der Jungfrauen, bitt für uns!" Maria ist die Königin der Jungfrauen, weil sie durch den Glanz ihrer Reinigkeit alle Jungfrauen, die jemals gelebt haben, und noch leben werden, weit überstrahlt. „Es geziemt sich für Maria, die seligste Jungfrau," sagt der heilige Anselm, „in solcher Reinigkeit zu schimmern, daß nach Gott eine größere sich nicht denken läßt." Diese ihre unvergleichliche Seelenreinheit leuchtete ihr gewisser Massen aus den Augen und aus dem ganzen Antlitze hervor; denn nach dem Ausspruche des heiligen Hilarius, des Origines und anderer Kirchenväter war das Antlitz Mariens schon bei ihren Lebzeiten von solchem Glanze umflossen, daß man sie mit freiem Auge so wenig als die Sonne anschauen konnte. Insbesondere war dieß, wie Origines bemerkt, zu jener Zeit der Fall, da sie den Heiland der Welt unter ihrem Herzen trug, so daß ihr selbst der heilige Joseph wegen des hellstrahlenden Scheines nicht frei in's Angesicht zu blicken vermochte.

So groß indessen die innerliche Reinigkeit und der äußere Lichtglanz an Maria auch war, so wurde doch, wie der heilige Ambrosius und Andere bezeugen, bei ihrem Anblicke im Herzen keines Menschen eine sinnliche Lust rege; im Gegentheil ward durch ihren Anblick selbst in unlautern Gemüthern jede unreine Liebesgluth erstickt. Mariens Augen waren gleichsam zwei brennende Fackeln der keuschesten Liebe, welche die Flamme unlauterer Begierden bei denen, die sie anschauten, unterdrückten, weßhalb der heilige Thomas von Villanova sagt: „Diese heilige, reine und unbefleckte Jungfrau hatte das sie vor Anderen auszeichnende Merkmal der Jungfräulichkeit, daß sie Alle, welche sie anschauten, wenn ich so sagen soll, zu Jungfrauen machte." Dasselbe behauptet auch der heilige Ambrosius mit den Worten:

„In der Jungfrau Maria war eine so hohe Gnade, daß sie nicht nur für sich die jungfräuliche Reinigkeit bewahrte, sondern auch Denen, die sie besuchte, das Kleinod der Keuschheit mittheilte.“ Aus diesem Grunde vergleichen die Geisteslehrer die seligste Jungfrau mit der Ceder auf dem Libanon und wenden die Stelle auf sie an: „Ich wuchs wie eine Ceder auf dem Libanon.“ (Ekkli. 24, 17.) Die Ceder überragt weit alle übrigen Bäume; ebenso überragt Maria durch den Glanz ihrer jungfräulichen Reinigkeit alle Jungfrauen des alten und neuen Bundes. Das Cedernholz hat auch, wie der heilige Bernhard bemerkt, das Eigene, daß es die Schlangen verscheucht und alles giftige Gewürme tödtet. Ebenso war Maria durch die besondere Gnade ihrer Jungfräulichkeit im Stande, jede sündhafte Lust, welche sich wie eine Schlange in die Seele einschleichen und sie vergiften will, ferne zu halten und zu vernichten. Wieder vergleicht die heilige Schrift Maria mit der Myrrhe, indem sie ihr die Worte in den Mund legt: „Ich geb' einen lieblichen Geruch wie die auserlesenste Myrrhe.“ (Ekkli. 24, 20.) Gleichwie die Myrrhe gegen Verwesung schützt, so bewahrte Maria durch den süßen Wohlgeruch ihrer englischen Reinigkeit die Herzen aller Derer, die sie schauten, vor dem Pesthauche der Unlauterkeit, ein Vorzug, der anderen Jungfrauen nimmermehr vergönnt war. Denn mochten diese auch jede böse Begierde aus ihrem eigenen Herzen verbannen, so waren sie doch keineswegs im Stande, die unreine Lust von den Augen und den Herzen Anderer ferne zu halten, wie wir dieß an den heiligen Jungfrauen Agnes, Agatha, Katharina, Lucia u. v. a. ersehen, gegen welche so manches Herz bei deren Anblick in unreiner Lust entbrannte. Wenn nun diese reinen Seelen, ohne daß sie es wollten oder hindern konnten, durch ihren Liebreiz die Herzen der Menschen gleich Dörnern verletzten; so war Maria eine Lilie unter den Dörnern, welche keine Seele verwundete und Niemand zu einem sündhaften Gedanken Anlaß gab, weßhalb das Wort des heiligen Geistes auf sie Anwendung findet: „Wie eine Lilie unter

den Dörnern, so ist meine Freundin unter den Töchtern." (Hohel. 2, 2.)

Es gibt, mein Christ! keine edlere, liebenswürdigere Tugend, als die jungfräuliche Reinigkeit. Was das Gold unter den Metallen, das ist die Jungfräulichkeit unter den Tugenden. Sie erhebt den Menschen über die Schwächen und Triebe der Natur, vereinigt ihn auf's Innigste mit Gott und verklärt sein ganzes Wesen. „Die jungfräulichen Seelen," sagt der heilige Gregor, „ahmen schon im irdischen Leben das Leben der Engel nach." Eine wahre Jungfrau ist ein Engel im Fleische. Eine solche Seele wandelt stets in der Gegenwart Gottes; sie bringt Gott das Opfer ihres Herzens dar, alle ihre Absichten sind auf ihn gerichtet, und das Feuer der göttlichen Liebe, von dem sie durchglüht ist, entkräftet allen Eindruck, welchen die Versuchungen auf sie machen könnten. Eine keusche Seele ist also wahrhaft wie ein Engel, und Gott hat an ihr sein innigstes Wohlgefallen. Ja, was sage ich? eine keusche Seele übertrifft sogar die Engel. Den Engeln ist es leicht, rein zu sein; sie sind es durch ihre Natur; sie leiden keine Anfechtung; sie sehen nichts als die reinsten Gegenstände; kein unfläthiger Gedanke bestürmt ihre Einbildungskraft; es gibt für sie keinen Kampf. Wenn aber wir Menschen reinen Herzens sind, so können wir es nur kraft der Tugend, durch Beherrschung unserer sinnlichen Gelüste, durch Wachsamkeit und Kampf gegen die Anfälle des bösen Feindes. Unsere Reinigkeit ist die Frucht der heiligsten und starkmüthigsten Gottesliebe, da sie hingegen bei den Engeln eine natürliche Eigenschaft ist. Eben daraus folgt, daß unsere Reinigkeit jene der Engel an Werth weit übertrifft. Die heiligen Väter können daher nicht Worte genug finden, die Schönheit und Würde dieser Tugend zu schildern. „Die Reinigkeit," sagt der heilige Anastasius, „ist das Leben der Engel, die Krone der Heiligen, die Zierde der Seligen, eine Nachbildung des göttlichen Lebens."

O mein Christ! liebe die Reinigkeit über Alles, und laß dir nichts zu Schulden kommen, was dieser liebenswürdigen

Tugend zuwiderläuft. Süße Ruhe im Leben, großer Trost im Sterben und herrliche Belohnung jenseits sind die kostbaren Früchte, welche du pflückest, wenn du stets die standesmäßige Keuschheit gewissenhaft bewahrest.

3. „Du Königin der Jungfrauen, bitt für uns!" Wir können Maria auch deßwegen die Königin der Jungfrauen nennen, weil sie den Christen Liebe zur Keuschheit einflößt, ihnen in ihren Kämpfen und Versuchungen beisteht und durch ihre mächtige Fürbitte ihnen die Gnade erlangt, daß sie die Reinigkeit ihr ganzes Leben hindurch unbefleckt bewahren. Da sie den unschätzbaren Werth der jungfräulichen Reinigkeit kennt, und deßhalb diese Tugend über Alles schätzt und liebt, so ist gar kein Zweifel, daß sie den jungfräulichen Seelen ihre besondere Huld und Liebe zuwendet und über sie ihren Schutzmantel ausbreitet, damit sie in keiner Gefahr Schaden leiden. Peter Avila sagt, daß Viele, die wider die Keuschheit versucht wurden, durch ihre Andacht zur unbefleckten Jungfrau Maria den Sieg über alle Versuchungen errungen haben. Wie uns die Geschichte bezeugt, haben Alle, die in unreinen Anfechtungen und Heilsgefahren ihre Zuflucht zur seligsten Jungfrau nahmen, deren Schutz und Hilfe oft auf wunderbare Weise erfahren. Hier nur Ein Beispiel.

Im verflossenen Jahrhunderte lebte zu Dole in Frankreich ein Sattler, Namens Cantagrel. Er war Wittwer und hatte zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter. Als sich dieser Mann wieder verheirathete und mehrere Kinder von seiner zweiten Frau hatte, behandelte diese die ersten Kinder ihres Mannes mit ausnehmender Härte. Der Vater litt sehr darob, beklagte sich auch oft darüber, konnte aber nichts ausrichten. Als er endlich den Anblick seiner armen, unglücklichen Kinder nicht mehr ertragen konnte, entschloß er sich, obwohl ungerne, sie an Schauspieler zu verkaufen, die durch Dole kamen, ohne die Gefahren zu kennen, denen er ihre Seele aussetzte. Glücklicher Weise hatten diese zwei Kinder, namentlich das Mädchen, eine große Verehrung für die heiligste Jungfrau. Maria, so

hieß das Mädchen, und deren Bruder hatten von einem frommen Fräulein Unterricht empfangen; sie lehrte die Kinder den Katechismus und das Lesen und befließ sich, ihnen eine zarte Liebe zur Mutter Gottes einzuflößen. Die kleine Maria hatte sich den Unterricht ihrer Lehrerin also zu Nutzen gemacht, daß sie einige Zeit vor ihrer ersten Kommunion der heiligsten Jungfrau versprach, sich niemals zu verheirathen und ihr Leben lang sie besonders zu verehren. Als sie bei den Schauspielern war, vergaß sie, obwohl in großen Zerstreuungen und Heilsgefahren, doch nicht Diejenige, der sie sich geweiht hatte; sie rief die seligste Jungfrau oft an, bat sie, ihr beizustehen und sie nicht zu verlassen. Ihr Gebet war nicht vergebens; Maria entriß sie der Gefahr, in welcher sie als Schauspielerin schwebte. Sie hatte das heilige Sakrament der Firmung empfangen, und vorher gebeichtet; der Beichtvater aber hatte ihr die Absolution nur unter der Bedingung ertheilt, daß sie Alles aufbiete, den gefährlichen Stand einer Schauspielerin aufzugeben, und sie hatte es ihm auch vom Herzen versprochen. Sie eröffnete bald hernach ihr Vorhaben einer frommen Gastwirthin und bat sie im Namen der seligsten Jungfrau, sie aus der Gefahr, in der sie schwebte, zu befreien. Diese versprach ihr auch, Alles zu thun, was sie könnte, um sie aus den Händen der Schauspieler zu befreien. Sie trat zu diesem Zwecke mit dem Ortspfarrer, dem Polizeikommissär und einem anderen tugendhaften Manne in's Einvernehmen. Man kam überein, Maria sollte am ersten Tage, da sie auf der Bühne erschiene, nachdem sie ihre Rolle deklamirt hätte, sich zurückziehen; sie würde ein Fenster finden, aus dem sie mit Hilfe einer Leiter, die man bereit halten würde, herabsteigen könnte; sie sollte dann den aufgestellten Führern folgen, die sie an einen sicheren Ort bringen würden.

Alles war sonach angeordnet; allein die junge Schauspielerin konnte vor Begierde, der Gefahr ihres Standes zu entkommen, die festgesetzte Zeit nicht mehr abwarten; sie eilte noch vor Beginn des Stückes an's Fenster, wo sie erwartete,

von Außen gerufen zu werden; aber sie hörte Niemanden, außer die Schauspieler, die sie drängten, zu kommen. Ganz zitternd vor Furcht, die Schauspieler möchten ihr Vorhaben errathen, begab sie sich wiederholt an's Fenster, rufend: „Seid ihr da?" Sie erhielt aber keine Antwort. Da konnte sie sich nicht mehr halten; sie betete in der Inbrunst ihres Herzens ein Ave Maria, machte das Kreuzzeichen mit den Worten: „Mein Gott, um meine Seele zu retten, gebe ich meinen Leib in deinen heiligen Schutz," und stürzte sich aus dem Fenster vierzehn Fuß hoch, ohne sich ein Leid zu thun. Anfangs war sie von dem Falle ganz betäubt; aber als sie gewahrte, daß sie kein Glied gebrochen, erhob sie sich, ohne etwas zu sehen und zu wissen, wohin sie gehen sollte. Sie nahm den Weg zur Stadt, wo sie wahrscheinlich in die Hände der Schauspieler gefallen wäre, als sie durch ein Wunder des Schutzes der heiligsten Jungfrau beim ersten Schritte durch einen Windstoß nach der entgegengesetzten Seite sich zu wenden genöthigt war. Nachdem sie einige Zeit mit ihrem Theateranzuge gegangen war, begegnete sie einer Frau mit einem Manne, der einen Tragkorb hatte; es waren die zu ihrer Rettung bestellten Personen; diese führten sie zu einem Schreiner eine halbe Stunde außerhalb der Stadt. Da legte sie ihre Kleider ab, zog jene der Schreinerin an und nahm in Gesellschaft des oben erwähnten frommen Mannes den Weg zu einem Hause, welches für sie hergerichtet war. Auf diesem Wege drohte ihr aber die größte Gefahr. Die Schauspieler, wüthend ihr Stück nicht spielen zu können, und die verloren zu haben, welche sie ihre beste Schauspielerin nannten, suchten sie in der ganzen Stadt; sie lenkten ihre Schritte gerade in jene Strasse, wo sie eben eingetreten war und gingen in so geringer Entfernung, daß sie ihre Stimme hörte. Das arme Kind hielt sich für verloren. „Heilige Jungfrau!" rief sie, „rette mich!" Die heiligste Jungfrau blieb zu ihrem Bitten nicht taub. In der Nähe befand sich ein Kloster der Karmeliterinen; dorthin flüchtete sie sich. Die Oberin nahm die zitternde und fast ohn-

mächtige Schauspielerin liebevoll auf, und entschloß sich auf Bitten des Pfarrers, sie im Kloster zu behalten. Vergebens verlangten die Schauspieler sie zurück; die Oberin blieb unbeugsam und selbst die Obrigkeit, von dem ganzen Vorfalle unterrichtet, wies ihre Forderungen zurück. Maria blieb im Kloster, nahm den Schleier, widmete sich mit der Andacht eines Engels dem Ordensleben und hörte ihr ganzes Leben nicht auf, die Königin des Himmels zu lobpreisen, die sie so großen Heilsgefahren entrissen hatte.*)

Mein Christ! habe Acht, daß du die heilige Reinigkeit in keiner Weise verletzest. Regt sich in dir eine unehrbare Versuchung, so weise sie augenblicklich zurück und richte deine Gedanken auf Gott, indem du die Wahrheiten der Religion und besonders die vier letzten Dinge beherzigest. Laß nie ein unfläthiges, ja, nicht einmal ein zweideutiges Wort über deine Zunge kommen. Meide so viel als möglich den Umgang mit Menschen, die gerne unkeusche Reden führen, damit du von ihnen nicht angesteckt und verführt werdest. Mußt du manchmal unter solchen Menschen sein, so habe an ihren Zotten und Possen wenigstens kein Wohlgefallen; sondern gib deinen Abscheu vor denselben offen zu erkennen, und achte es nicht, wenn du auch deßhalb solltest verspottet werden. Habe überall Gott vor Augen. Betrage dich, auch wenn du allein bist, bei Tag wie bei Nacht, eingezogen und gottesfürchtig und thu nichts, worüber dir dein Gewissen Vorwürfe zu machen hätte. Bedenke, daß die Reinigkeit eine überaus zarte Tugend ist, die durch den leisesten Hauch der Sinnenlust befleckt wird. Wache und bete! Ohne Wachsamkeit gleicht dein Herz einem Hause mit offenstehenden Thüren, in welches Räuber und Diebe ohne Hinderniß eindringen können; ohne Gebet aber bist du ein Soldat ohne Waffen, der von dem Feinde leicht überwunden wird. O, nimm bei jeder unreinen Versuchung sogleich deine Zuflucht zu Jesus und Maria, damit du Kraft

*) Huguet, die Barmherzigkeit der seligsten Jungfrau. I. Band.

zum Siege erhaltest. Ganz besonders empfehle ich dir wiederholt den oftmaligen Empfang der heiligen Sakramente. Wenn du recht oft und wohlbereitet beichtest und kommunizirest, wirst du die heilige Reinigkeit sicher bewahren.

Gebet.

(Nach dem heiligen Aloysius.)

Heilige Jungfrau Maria, meine Mutter und meine Gebieterin! siehe, ich wende mich an dein erbarmungsreiches Herz und übergebe dir Leib und Seele und Alles, was an mir ist, und stelle es unter deine Obhut und unter deinen besonderen Schutz. Dir vertraue ich und deinen Händen überlasse ich alle meine Hoffnungen und Tröstungen, alle meine Freuden und Leiden; dir empfehle ich mein ganzes Leben und vorzüglich das Ende desselben; auf daß durch deine heilige Fürbitte und durch deine Verdienste alle meine Werke nach deinem und deines Sohnes Willen geordnet und geleitet werden, und ich hoffen dürfe, zur Zahl der Auserwählten in den Himmel zu gelangen. Amen.

LIII. Anrufung.

„Du Königin aller Heiligen, bitt für uns!"



Erklärung des Bildes.

Dieses Bild zeigt dir, lieber Christ! die seligste Jungfrau mit den königlichen Insignien, ihre Hand auf der Weltkugel; unter ihr aber die Heiligen des alten und neuen Bundes, als die Patriarchen, Propheten, Apostel, Martyrer, Bekenner und Jungfrauen, kurz, die Heiligen jedes Standes, Alters und Geschlechtes. Dieß Alles deutet an, daß Maria die Königin der Heiligen ist.

Betrachtung.

1. „Du Königin aller Heiligen, bitt für uns!" — Maria ist die Königin aller Heiligen; denn sie überragt durch ihre Gnadenfülle und durch den Glanz ihrer Tugenden alle Heiligen des alten und neuen Bundes. Es ist gewiß, daß Gott seine Gaben und Gnaden keinem Heiligen in so reichem Maaße mitgetheilt hat, als der seligsten Jungfrau. Es geziemte sich ja, daß er sich gegen die Mutter seines Sohnes freigebiger erwies, als gegen alle übrigen Heiligen. Wie die berühmtesten Gottesgelehrten versichern, war Maria schon gleich im ersten Augenblicke ihres Lebens so voll der Gnaden, daß sie alle Heiligen, ja sogar die himmlischen Geister weit übertraf. „Maria," sagt der heilige Gregor, „hat von ihrer Empfängniß an mehr Gnaden von Gott erhalten, als alle Engel, Heiligen und Menschen." „Die seligste Jungfrau," sagt der heilige Vincentius Ferrerius, „war schon im Mutterschooße mehr geheiligt, als alle Engel und Heiligen."

Maria hat aber auch diesen überreichen Gnadenschatz auf das Eifrigste benützt. In ihr blieb keine einzige Gabe der Natur, kein einziges übernatürliches Geschenk unwirksam. Ihr Verstand war unabläßig beschäftigt, Gott zu erkennen und zu loben; ihr Herz liebte Gott über Alles. Jede innere Erleuchtung, jeden Antrieb zum Guten gebrauchte sie, um irgend eine Tugend oder ein gutes Werk zu üben und in der Liebe Gottes zu wachsen. Die Gottesgelehrten sagen daher, Maria habe niemals, wie dieses doch bei den größten Heiligen der Fall war, eine unfruchtbare Gnade erhalten, d. h. eine solche, mit welcher sie nicht sogleich getreulich mitgewirkt hätte. So geschah es, daß sie die heiligmachende Gnade auf eine uns unbegreifliche Weise in ihrer Seele vermehrte.

Weil Maria voll der Gnaden war, so ist sie auch in einer jeden Tugend weit erhabener, als jeder andere Heilige. Sie war ein Apostel für die Apostel; sie war die Königin der

Martyrer, weil sie mehr zu leiden hatte, als alle Martyrer zusammen; sie stand an der Spitze der Jungfrauen; sie war ein Beispiel für die Verheiratheten; sie vereinigte die vollkommenste Unschuld mit der vollkommensten Abtödtung; in ihrem Herzen fand man vereinigt die heldenmüthigsten Tugenden, welche je ein Heiliger auf Erden geübt hat; deßhalb heißt es auch von ihr in der heiligen Schrift: Die Königin steht zu deiner Rechten im goldenen Kleide, im bunten Gewande (Ps. 44, 10.), weil alle Gnaden, alle Vorzüge, alle Verdienste der übrigen Heiligen nach dem Ausspruche des heiligen Jordan in ihr vereinigt sind." So der heilige Liguorius. Die heilige Schrift gebraucht, um uns die Tugenden Mariens in ihrer höchsten Vollendung vor Augen zu stellen, verschiedene Bilder, welche sie immer von Dingen entlehnt, die eben zu den vortrefflichsten gehören. Die vornehmsten unter den Bäumen sind die Ceder wegen ihrer Dauerhaftigkeit, die Cypresse wegen ihrer Höhe, die Palme wegen ihres schlanken Wuchses, der Oelbaum wegen seiner Fruchtbarkeit. Mit eben diesen Bäumen wird nun Maria in der heiligen Schrift verglichen; denn nach der Erklärung der Schriftausleger läßt der heilige Geist die seligste Jungfrau also reden: „Ich wuchs wie eine Ceder auf dem Libanon, und wie eine Cypresse auf dem Berge Sion, und wie eine Palme zu Cades, und wie ein schöner Oelbaum auf dem Felde." (Ekkli. 24, 17—19.) Unter den Gewächsen sind die edelsten die Weintrauben; darum sagt Maria von sich: „Wie ein Weinstock trug ich wohlriechende, liebliche Früchte." (Ebend. V. 23.) Unter den Blumen ist die Purpurrose die schönste; deßhalb spricht Maria von sich: „Ich wuchs wie eine Rosenstaude zu Jericho." (Ebend. V. 18.) Unter den Gewürzen sind die kostbarsten Zimmet und Balsam; Maria sagt daher von sich: „Ich gab einen Geruch von mir wie Zimmet und wohlriechender Balsam." (Ebend. V. 20.) Die aufgehende Morgenröthe ist eine der schönsten Naturerscheinungen, der Mond ist das herrlichste aller Gestirne am nächtlichen Himmel, und die Sonne ist unter allen Himmelskörpern der schönste.

Ebendarum heißt es im Hohenliede (6, 9.) von der seligsten Jungfrau: „Wer ist die, welche wie die aufsteigende Morgenröthe hervorkommt, schön wie der Mond, auserkoren wie die Sonne?" So steht Maria wegen ihrer Gnadenfülle und wegen ihres Tugendglanzes hoch über allen Heiligen; sie ist ihre Königin.

Mein Christ! du sollst heilig leben auf der Welt und dereinst ein Heiliger des Himmels werden: dazu hat dich der liebe Gott erschaffen. Kannst du das? O ja, wenn du nur willst; denn Gott gibt dir dazu seine Gnade. Die Heiligkeit besteht auch nicht in großen, augenfälligen Dingen; du hast, um ein Heiliger zu werden, nicht nöthig, daß du Wunder wirkest, um des Glaubens willen dein Blut vergießest, in einer Einöde deine Tage verlebest, dich täglich bis auf's Blut geißelst, in Wasser und Brod fastest, wie viele Heilige gethan; nur Eines ist nothwendig, daß du ein reines Herz habest. „Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen." (Matth. 5, 8.) Ein reines Herz mußt du haben; du mußt daher alles Böse von dir schaffen und die sündhaften Neigungen und Begierden, so oft sie sich regen, bekämpfen und unterdrücken. Erforsche dich, ob in deinem Herzen nicht Ehrsucht und Eitelkeit, nicht Habsucht und Wollust, nicht Neid und Zorneshitze, nicht Haß und Feindschaft herrschen. Findest du in dir die eine oder andere dieser Leidenschaften, so kündige ihnen den Krieg an und ertödte sie. Dieß ist zur Heiligkeit unumgänglich nothwendig; denn solange unordentliche Neigungen und Leidenschaften in dir herrschen, bist du unrein in den Augen Gottes, der vor Allem auf's Herz schaut. Auch wäre ein reiner Wandel nicht möglich, weil die bösen Begierden und Leidenschaften dich bald zu dieser, bald zu jener Sünde hinreißen würden. Rein muß dein Herz sein, damit die Liebe Gottes darin herrschen kann. Böse Begierden und Leidenschaften sind wie Unkraut; sie lassen die Liebe Gottes nicht aufkommen, sondern überwuchern und ersticken sie. Hast du aber die Liebe Gottes nicht, dann wirst du träge sein im Guten, und selbst das wenige Gute, das du thust, wird keinen Werth

haben, weil dir die rechte Meinung fehlt; denn nur was aus Liebe zu Gott geschieht, ist verdienstlich für die Ewigkeit. Siehe also, mein Christ! wie die ganze Heiligkeit in einem reinen Herzen besteht! Hast du ein reines Herz, dann wirst du alles Böse verabscheuen und fliehen, das Gute aber eifrig und Gott zu Liebe vollbringen, und somit Alles thun, was nothwendig ist, um ein Heiliger im Himmel zu werden. O, bitte Gott täglich um ein reines Herz!

2. „Du Königin der Heiligen, bitt für uns!" Maria ist die Königin der Heiligen; denn unter Allen, welche im Himmel mit der Krone der ewigen Herrlichkeit geschmückt sind, ragt sie hervor, sitzend auf dem Throne überschwenglicher Glorie und erwählt aus dem Menschengeschlechte, auf daß „sie bewundert werde in der vollen Versammlung der Heiligen, gepriesen von der Schaar der Auserwählten, gesegnet von den Gesegneten." (Ekkli. 24, 3. 4.) Es ist eine Wahrheit unseres heiligen Glaubens, daß die Herrlichkeit der Auserwählten im Himmelreiche mit ihren Tugenden und Verdiensten auf Erden in genauem Verhältnisse stehe; denn „wer spärlich säet," sagt der Apostel, „der wird auch spärlich ernten; und wer reichlich säet, der wird auch reichlich ernten." (2. Kor. 6, 9.) Da nun die seligste Jungfrau an Verdiensten alle Heiligen weit übertrifft, so folgt von selbst, daß sie dieselben auch an Glorie weit überstrahlt und als ihre Königin triumphirt. Daher schreibt der heilige Bonaventura: „Gleichwie die seligste Jungfrau alle Heiligen an Gnade des Tugendwandels und der Verdienste übertrifft, so steht sie auch höher, als die Auserwählten alle, in der Gnade der Herrlichkeit und der Belohnung." Das Nämliche lehren auch die übrigen Kirchenväter und Geisteslehrer. Der heilige Basilius sagt: „Gleichwie der Glanz der Sonne den Glanz aller anderen Sterne zusammen übertrifft, so übertrifft die Glorie der göttlichen Mutter die Herrlichkeit aller übrigen Heiligen." Der heilige Petrus Damianus fügt hinzu: „Gleichwie das Licht der Sterne und des Mondes beim Aufgange der Sonne gänzlich verschwindet, so verdunkelt auch

Maria den Glanz der Heiligen und Engel im Himmel so sehr, daß sie kaum mehr zum Vorschein kommen.“ Der heilige Bernhardin von Siena und der heilige Bernhard behaupten, daß die Seligen im Himmel nur einigen Antheil an der göttlichen Glorie haben, daß aber Maria so sehr davon erfüllt sei, daß es scheine, ein bloßes Geschöpf könne zu keiner innigeren Verbindung mit Gott gelangen, als jene ist, deren Maria theilhaftig geworden. Dieses wird auch durch den Ausspruch des seligen Albert des Großen bestätigt, welcher sagt, daß unsere Königin Maria Gott weit näher und unbegreiflich vollkommener betrachte, als alle anderen himmlischen Geister. Ja, der heilige Bernhardin sagt noch, daß, gleichwie die übrigen Planeten ihr Licht von der Sonne empfangen, so auch alle Heiligen im Himmel durch den Anblick Mariens einen höheren Glanz und eine größere Seligkeit erhalten. An einer andern Stelle sagt derselbe Heilige, daß die göttliche Mutter, als sie in den Himmel aufgefahren, die Freude aller Bewohner desselben auf's Höchste vermehrt habe. Nach Gott, lehrt uns der heilige Petrus Damianus, gibt es für die Seligen im Himmel keine größere Herrlichkeit, als den Anblick dieser glorreichen Königin. Sehen wir also auf die Glorie, welche Maria im Himmel genießt, so müssen wir sagen, daß sie alle Auserwählten weit übertrifft und daher mit Recht als die Königin der Heiligen gepriesen wird.

Mein Christ! Betrachte oft die Glückseligkeit, welche die Heiligen im Himmel genießen, damit du nicht müde werdest, für den Himmel zu arbeiten. Frei zu sein von jeder Trübsal, wird für das größte Gut gehalten. Hienieden sucht und hofft man ein solches Glück vergebens; denn ohne Kreuz und Plage gibt es keinen Sterblichen. Aber siehe, dieses Glück wird dir im Himmel zu Theil. „Gott wird abwischen von ihren Augen alle Thränen, der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“ (Off. 21, 4.) O wie gut wird es sein im Himmel, wo wir von unseren Leiden und Bedrängnissen ausruhen können!

Der Himmel ist aber auch ein Ort unaussprechlicher Freude. Nimm Alles zusammen, was es unter der Sonne Schönes und Wünschenswerthes gibt, stelle dir vor alle Vergnügungen, welche die Menschenkinder seit der Erschaffung der Welt genossen haben und noch genießen werden: so ist das Alles im Vergleiche mit der himmlischen Glückseligkeit ein Tropfen gegen das Weltmeer, ein Sandkörnlein gegen den höchsten Berg, ein lauteres Nichts. „Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, und in keines Menschenherz ist es gekommen, was Gott denen bereitet, die ihn lieben.“ (1. Cor. 2, 9.) „Was Gott denen bereitet, die ihn lieben,“ sagt der heilige Augustin, „das erfaßt der Glaube nicht, das erreicht die Hoffnung nicht, das begreift die Liebe nicht; es übersteigt alles Sehnen und Wünschen; es kann erworben werden, aber nach seinem Werthe kann es nicht geschätzt werden.“ O mein Christ! bemühe dich, daß du dieser Glückseligkeit theilhaftig werdest. Liebe nicht diese schmutzige Erde, die dir nur Scheingüter bieten kann; richte aufwärts deinen Blick und lebe für den Himmel, für den du geboren bist. Scheue die Opfer nicht, die der Himmel kostet; der Himmel ist ja Alles werth. Nimm dir vor, täglich Etwas für den Himmel zu thun.

3. „Du Königin aller Heiligen, bitt für uns!“ Maria besitzt im Himmel nach Gott die höchste Macht; auch deßwegen preisen wir sie als die Königin aller Heiligen. Wenn nach dem Worte der Schrift die Heiligen im Himmel mit Christus herrschen, (Off. 20, 3.) um wie viel mehr gilt dieß von Maria, da sie nicht bloß, wie die übrigen Heiligen, eine Dienerin Christi, sondern dessen Mutter ist? „Das Ansehen der Mütter über ihre Söhne,“ sagt der heilige Liguorius, „ist so groß, daß, wenn diese selbst regierende Fürsten sind, und über alle Unterthanen ihres Reiches unumschränkte Gewalt besitzen, dennoch die Mütter nie wahrhafte Unterthanen ihrer Söhne werden können.“ Wenn also auch Maria im Himmel ihrem göttlichen Sohne nicht mehr befehlen kann, wie ehedem auf Erden; so ist sie gleichwohl noch seine Mutter

und erhält Alles, was sie verlangt. Darum sagt der heilige Petrus Damianus: „Dir, o Jungfrau und Königin! ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden; nichts ist dir unmöglich. Oder wie könnte deiner Macht der widerstehen, welcher aus deinem Fleische Fleisch angenommen hat? Du trittst vor den goldenen Altar der Versöhnung nicht nur bittend, sondern befehlend, als Frau, nicht als Magd." Diese wunderbare Macht, welche Maria im Himmel besitzt, gebraucht sie zum Besten der Gläubigen, besonders derjenigen, die eine zärtliche Liebe zu ihr tragen und sie als ihre Herrin und Mutter andächtig verehren. Diesen ist sie die liebreichste Mutter und erweiset ihnen Wohlthaten aller Art. — Zu einem Beispiele mag uns der heilige Stanislaus Kostka dienen. Dieser heilige Jüngling, der sich ganz der Liebe Mariens geweiht hatte, hörte einmal (es war am ersten August) eine Predigt des gottseligen Pater Canisius an, in welcher derselbe den Novizen der Gesellschaft Jesu sehr eifrig die wichtige Lehre an's Herz legte, jeden Tag so zu leben, als ob dieß der letzte für sie wäre. Nach der Predigt sagte Stanislaus zu einigen seiner Mitbrüder, diese Predigt sei hauptsächlich für ihn eine Stimme Gottes gewesen, indem er noch in demselben Monate sterben würde. Das sagte er, weil Gott es ihm entweder ausdrücklich geoffenbart hatte, oder wenigstens, weil er innerlich ein gewisses Vorgefühl von dem hatte, was nachher geschah. Als der heilige Jüngling vier Tage später mit dem Pater Emmanuel die Kirche Maria Maggiore besuchte und sich mit ihm von dem bevorstehenden Feste der Himmelfahrt Mariens unterhielt, sagte er unter Anderem: „Ich glaube, mein Pater, daß man an diesem Tage im Himmel einen neuen Himmel findet, weil man alsdann die göttliche Mutter in ihrer ganzen Herrlichkeit erblickt, wie sie als Königin des Himmels gekrönt, und hoch über alle Chöre der Engel erhoben, Gott so nahe steht. Wenn es wahr ist, was ich ganz gewiß glaube, daß alle Jahre dieses Fest im Himmel neu gefeiert wird, so hoffe ich, daß ich demselben das nächste Mal beiwohnen werde." —

Es ist in der Gesellschaft Jesu Sitte, für jedes Mitglied derselben jeden Monat einen heiligen Schutzpatron durch's Loos zu wählen; da geschah es, daß der heilige Stanislaus den glorreichen Martyrer Laurentius zum Monatspatron empfing. Man erzählt, er habe hierauf an Maria, seine liebe Mutter, einen Brief geschrieben, in welchem er sie gebeten habe, ihm die Gnade zu erlangen, daß er an ihrem hohen Festtage im Himmel bei ihr sei. Am St. Laurentiustage empfing Stanislaus die heilige Kommunion und bat hierauf seinen heiligen Schutzpatron, er wolle doch diesen Brief der göttlichen Mutter übergeben und sich selbst für ihn verwenden, damit Maria seinen Wunsch erfülle. Und siehe! an demselben Abende noch bekam er ein Fieber; und obgleich dasselbe unbedeutend schien, so war der Heilige doch von diesem Augenblicke an überzeugt, daß er die erbetene Gnade erlangt habe, und sein Tod nahe sei. Als er sich zu Bette legen mußte, rief er jubelnd aus: „Von diesem Bette werde ich nicht wieder aufstehen!" Zu dem Pater Claudius Aquaviva sagte er: „Ich glaube, mein Pater, daß der heilige Laurentius mir von Maria die Gnade erlangt hat, am Feste ihrer glorreichen Himmelfahrt bei ihr im Himmel zu sein." Indessen gab Niemand recht Acht auf Alles, was er sagte. Noch am Tage vor dem Feste Mariä Himmelfahrt schien sein Uebel unbedeutend; indeß sagte der Heilige zu einem Laienbruder, er werde in der folgenden Nacht schon gestorben sein, worauf Jener antwortete: „Mein lieber Bruder! es wäre ein größeres Wunder, wenn Sie an einem so unbedeutenden Uebel sterben, als wieder genesen würden." Aber kaum war Mittag vorüber, so fiel er in eine tödtliche Ohnmacht, worauf ein kalter Schweiß ihn bedeckte und alle Kräfte ihn verließen. Als der Obere herbeigeeilt war, bat Stanislaus denselben, zu erlauben, daß man ihn auf die bloße Erde lege, damit er als Büßer sterben könne. Diese Bitte wurde ihm auch, um ihn zufrieden zu stellen, gewährt, indem man ihn auf ein Kissen auf die Erde legte. Hierauf beichtete er und empfing die heilige Wegzehrung. Alle mußten weinen; denn als das aller-

heiligste Sakrament in's Zimmer getragen wurde, sah man himmlische Freude aus seinen Augen glänzen; sein Angesicht war so sehr von Liebe zu Gott entflammt, daß er einem Seraph glich. Er empfing auch noch die letzte Oelung, worauf er bald zum Himmel aufblickte, bald ein Bild von der unbefleckten Empfängniß Mariens ansah und es küßte und liebevoll an sein Herz drückte. Einer seiner Mitbrüder fragte ihn, was ihm der Rosenkranz nütze, den er um die Hand gewickelt habe, da er ihn doch nicht beten könne. „Er tröstet mich," antwortete der Heilige; „denn dieser Rosenkranz gehört meiner Mutter (Maria) zu." „Aber, mein Bruder!" erwiederte der Pater, „wie viel größeren Trost wird es dir gewähren, wenn du binnen Kurzem sie selbst sehen, wenn du ihr im Himmel die Hände küssen wirst!" Dadurch wurde das Herz des Heiligen ganz von Liebe entzündet; er hob die Hände in die Höhe, um seinen Wunsch zu erkennen zu geben, bald bei seiner lieben Mutter zu sein. Hierauf erschien ihm die allerseligste Jungfrau, wie er selbst es den Umstehenden geoffenbart hat, und wenige Augenblicke später, am fünfzehnten August, da es kaum anfing, Tag zu werden, gab er gleich einem Verklärten seinen Geist auf, die Augen fest auf den Himmel gerichtet, ohne daß er die geringste Bewegung gemacht hätte, so daß man erst dann, als man ihm das Bild der göttlichen Mutter zu küssen reichte, und er sich gar nicht dazu bewegte, bemerkte, daß er schon diese Welt verlassen habe, um seiner geliebten Mutter im Himmel die Füsse zu küssen.*)

Mein Christ! tritt in die Fußstapfen der Heiligen, damit auch du dereinst das Glück habest, Maria, die Königin der Heiligen, im Himmel zu begrüßen. Hüte dich sorgfältig vor aller Sünde, und erneuere täglich den Vorsatz, um keinen Preis der Welt auch nur eine läßliche Sünde vorsätzlich zu begehen. Begegnet es dir, daß du aus menschlicher Schwäche einen Fehltritt thust, so bereue ihn alsbald und lege darüber bei

---

*) Liguori, die Herrlichkeiten Mariens. II. Band.

der nächsten Gelegenheit eine gute Beicht ab. Denke aber auch reiflich darüber nach, welche Mittel du anwenden wollest, damit du dich vor dem Rückfalle bewahren könnest. Du würdest von manchem Fehler, den du immer wieder begehest, in kurzer Zeit frei werden, wenn du die Ursachen dieses Fehlers möglichst fernhieltest und ein besonderes Mittel zur Besserung fleißig gebrauchtest. Thu dieß von heute an. — Sei eifrig im Guten. Nimm dir ein Beispiel an den Weltmenschen. Siehe, diese denken Tag und Nacht auf zeitlichen Erwerb und benützen jede Gelegenheit, wo sich Etwas gewinnen läßt. Thu desgleichen. Unterhalte in deinem Herzen immer einen lebendigen Tugendeifer und übe fleißig gute Werke. Je mehr du Gutes thust, desto süßeren Trost wirst du im Sterben haben, und desto herrlicher wird deine künftige Belohnung ausfallen. — Verehre täglich Maria und die lieben Heiligen, auf daß sie dich unterstützen mit ihren Fürbitten und dir zum Himmel verhelfen.

Gebet.

(Nach dem heiligen Ephräm.)

O unbefleckte und allerreinste Jungfrau Maria, Königin der Welt, unsere allergütigste Gebieterin! du bist über alle Heiligen erhoben, du bist die einzige Hoffnung unserer Väter und die Freude der Heiligen. Durch dich sind wir mit Gott ausgesöhnt worden. Du bist die mächtigste Fürsprecherin der Sünder, ein sicherer Hafen für die Schiffbrüchigen, der Trost der Welt, das Lösegeld der Gefangenen, das Heil der Kranken, die Freude der Betrübten, die Zuflucht der Sünder,

das Heil der ganzen Welt. O große Königin, Mutter meines Gottes! bedecke uns mit den Flügeln deiner Barmherzigkeit und erbarme dich unser. Wir haben uns dir übergeben, wir haben uns deinem Dienste geweiht, wir tragen den Namen deiner Diener; darum lasse nicht zu, daß wir zu Grunde gehen.

O Maria, die du voll der Gnade bist, erleuchte meinen Verstand, löse meine Zunge, damit ich dein Lob verkünde, und deine Macht und Barmherzigkeit preise. Ich grüße dich, o Friede, o Freude, o Heil, o Trost der Welt! Ich grüße dich, o größtes Wunder, das jemals in der Welt ist gefunden worden! Du Himmel voll Seligkeit, du Quelle aller Gnaden, du Vermittlerin zwischen Gott und den Menschen, bitte für mich, daß ich Buße thue, Gott liebe, und selig werde. Amen.

LIV. Anrufung.

„Du Königin, ohne Makel der Erbsünde empfangen, bitt für uns!“



Erklärung des Bildes.

Dieses Bild, lieber Christ! stellt dir Maria vor mit einer Lilie in ihrer Rechten, unter ihr die Schlange, welche sie mit ihrem Fuße zertritt. Die Lilie ist ein Sinnbild der Reinigkeit, die zertretene Schlange aber deutet an, daß Maria niemals unter

der Herrschaft des Teufels gestanden und daher frei ist von der Makel der Erbsünde. Vor Maria siehst du unseren heiligen Vater Pius IX. mit einer Krone in den Händen. Dadurch, daß der heilige Vater die unbefleckte Empfängniß Mariens als Glaubenssatz aussprach, erzeigte er der seligsten Jungfrau die höchste Ehre, und setzte ihr gleichsam die Krone auf. Um Dieses zu veranschaulichen, schmückte er ein Bild der unbefleckten Jungfrau, welches sich über dem Hauptaltare der Domherrnkapelle in Rom befindet, mit einer goldenen, von den kostbarsten Edelsteinen besetzten Krone.

Betrachtung.

1. „Du Königin, ohne Makel der Erbsünde empfangen, bitt für uns!" Wegen unserer Abstammung von Adam und Eva, die im Paradiese Gottes Gebot übertreten und gesündigt haben, werden wir Alle in der Sünde empfangen und geboren. Diese Sünde heißt Erbsünde, weil wir sie nicht persönlich begangen, sondern von unseren Stammeltern gleichsam ererbt haben. Wie uns der unfehlbare Glaube lehrt, gibt es im ganzen Menschengeschlechte nur Eine, die mit der Erbsünde niemals behaftet war; und dieß ist Maria, die seligste Jungfrau. Sie ist unbefleckt empfangen, d. h. sie ist bei ihrer Empfängniß durch eine besondere Gnade Gottes von der Makel der Erbsünde gänzlich bewahrt worden; sie ist daher niemals, auch nicht im ersten Augenblicke ihrer Empfängniß ein Gegenstand des göttlichen Mißfallens gewesen, sondern hat jene ursprüngliche Gerechtigkeit und Heiligkeit, welche die ersten Menschen durch ihre Sünde im Paradiese verloren, vom Anfange an und immer besessen. Dieses hat unser heiliger Vater Pius IX. am achten Dezember 1854 als Glaubenssatz ausgesprochen mit

den feierlichen Worten: „Aus Vollmacht unseres Herrn Jesus Christus, der seligen Apostel Petrus und Paulus und Unserer eigenen erklären, verkünden und entscheiden wir, die Lehre, welche festhält, daß die allerseligste Jungfrau Maria im ersten Augenblicke ihrer Empfängniß, vermöge einer besonderen Gnade und Bevorzugung von Seite des allmächtigen Gottes, im Hinblicke auf die Verdienste Jesu Christi, des Erlösers der Menschheit, von jeglicher Makel der Erbschuld frei bewahrt worden, sei von Gott geoffenbart und ebendeßhalb von allen Gläubigen fest und standhaft zu glauben." Wollte also Jemand diesen Glaubenssatz von der unbefleckten Empfängniß Mariens nicht gläubigen Herzens annehmen, so könnte er nicht selig werden.

Uebrigens findet dieser Glaubenssatz seine Begründung in der heiligen Schrift und in der beständigen Erblehre der Kirche. In der heiligen Schrift heißt es von Maria, daß sie der Schlange den Kopf zertreten, d. h. den Teufel vollkommen überwinden werde. (1. Mos. 3, 15.) Da nun Jeder, der mit einer Sünde behaftet ist, sei es mit der Erbsünde oder mit einer persönlichen Sünde, unter der Knechtschaft des Satans steht; so folgt, daß Maria von aller Sünde, sowohl von jeder persönlichen, als auch von der Erbsünde frei geblieben sein müsse; sonst wäre sie vom Satan überwunden worden, und es könnte von ihr nicht heißen, daß sie ihm den Kopf zertreten, d. i. über ihn den vollständigsten Sieg errungen hätte. Im Evangelium (Luk. 1, 28.) lesen wir, daß Gabriel die seligste Jungfrau mit den Worten angeredet habe: „Sei gegrüßt, voll der Gnaden!" Warum begrüßt der Engel Maria als die Gnadenvolle? Nicht deßwegen, weil die Fülle der heiligmachenden Gnade in ihr schon wohnte; sie war ja bei all' ihrer Heiligkeit ein Geschöpf und daher eines Wachsthums in der Gnade fähig, und nahm in derselben, wie alle Gerechten, auch wirklich zu. Der Engel konnte sie also nur in dem Sinne

„voll der Gnaden“ nennen, weil sie der heiligmachenden Gnade niemals beraubt war, und mithin diese Gnade schon im ersten Augenblicke ihrer Empfängniß besaß.

Auch die heiligen Väter und Kirchenlehrer sprechen sich für die unbefleckte Empfängniß Mariens mit den bestimmtesten Worten aus. Sie bezeichnen die seligste Jungfrau als die Arche Noe's, die allein der allgemeinen Sündfluth entging; als den Dornbusch, welchen Moses ringsum brennen, und gleichwohl unverletzt bleiben, grünen und blühen sah; als den verschlossenen Garten, in den die Tücke des Feindes nicht eindringen konnte; als jene Königin, die aus dem Munde des Allerhöchsten ganz vollkommen und schön, und ohne alle Sündenmackel hervorging; als das Paradies der Unschuld, welches Gott selbst pflanzte und gegen alle Nachstellungen der giftigen Schlange beschützte. Diese und viele andere Bilder, welche die heiligen Väter von Maria gebrauchen, lassen uns genugsam erkennen, daß sie ihre unbefleckte Empfängniß glaubten.

Ein Beweis, daß die unbefleckte Empfängniß Mariens von jeher geglaubt worden, ist auch das Fest ihrer Empfängniß, welches im Abendlande bereits im siebenten Jahrhunderte, im Morgenlande aber noch früher gefeiert wurde. Es gibt keinen Heiligen, von welchem die Kirche den Tag der Empfängniß feierte, aus dem einfachen Grunde, weil die Heiligen bei ihrer Empfängniß noch nicht heilig waren. Nur von Johannes, dem Täufer, feiert die Kirche das Geburtsfest, weil dieser im Mutterleibe von der Erbmackel gereinigt und also heilig geboren wurde. Da nun die Kirche von den ältesten Zeiten her das Fest der Empfängniß Mariens feiert, so gibt sie offenbar ihren Glauben kund, daß die seligste Jungfrau ohne Mackel der Erbsünde empfangen ist. Unser heiliger Vater hat daher keinen neuen Glaubensartikel aufgebracht, sondern nur das, was in der Kirche immer gelehrt und geglaubt worden ist, als Glaubens-

satz ausgesprochen. Ebendeßhalb haben auch seinem Ausspruche alle Bischöfe der katholischen Welt beigestimmt, und die ganze Christenheit bezeigte hierüber unbeschreiblichen Jubel.

Mein Christ! du bist zwar in der Erbsünde empfangen und geboren; aber gleich nach deiner Geburt hat man dich zur heiligen Taufe gebracht, wo du von der Erbmackel gereinigt, geistlicher Weise wiedergeboren und geheiligt wurdest. O, wie dankbar sollst du dem lieben Gott für diese Gnade sein! Siehe, so viele tausend Kinder sterben, ohne der Gnade der heiligen Taufe theilhaftig zu werden. Was ist ihr Loos in der Ewigkeit? Werden sie auch nicht verdammt zu den Qualen der Hölle, so ist doch so viel gewiß, daß sie nicht zur Anschauung Gottes gelangen, weil ja in den Himmel nichts Unreines eingehen kann. Hättest du nicht auch ohne Taufe sterben können? Und wärest du ohne dieses heilige Sakrament gestorben, so bliebe dir der Himmel auf ewig verschlossen. Erkenne also darin, daß du getauft bist, eine besondere Güte und Gnade Gottes, und erzeige dich dankbar dafür, so lange du lebest. Sieh aber wohl zu, daß du dir den Himmel, welcher dir in der heiligen Taufe ist geöffnet worden, nicht selbst wieder verschließest. Hüte dich vor jeder Sünde, wenigstens vor jeder schweren Sünde, damit du die Taufgnade nicht verlierest. Hast du sie verloren, so lege alsbald eine reumüthige Beicht ab, damit du sie wieder erlangest, und bringe würdige Früchte der Buße.

2. „Du Königin, ohne Mackel der Erbsünde empfangen, bitt für uns!" Die unbefleckte Empfängniß Mariens billigt selbst die Vernunft; denn sie sieht ein, daß dieser Vorzug ihrer hohen Bestimmung ganz angemessen war. Die seligste Jungfrau war gleichsam der Thron Gottes; sie war der unvergleichliche Palast, in welchem der Sohn Gottes seine Wohnung genommen; ihr Schooß war gleichsam eine geheimniß-

volle Werkstätte des heiligen Geistes. Wenn nun Alles, was mit Gott auch nur äußerlich in Berührung kommt, rein und mackellos sein muß: welche Reinheit geziemte jenem Gefäße, in welchem sich der Sohn Gottes selbst sein Fleisch und sein Blut bildete? Wahrlich, würde Maria mit einer Sündenmackel behaftet sein, so würde dieß wegen der innigen Verbindung, in welche Gott mit ihr getreten, auch seinen Glanz verdunkeln, während ihre unbefleckte Empfängniß ein hellstrahlendes Zeugniß von seiner eigenen Heiligkeit ist. Daher sagt der heilige Liguorius: „Wenn die allerseligste Jungfrau in der Sünde empfangen wäre, so würde es für ihren Sohn, wenn er gleich der Sündenmackel nicht hätte theilhaftig werden können, dennoch immer eine Schmach gewesen, sich so enge mit einem Leibe verbunden zu haben, welcher mit der Sündenschuld beladen, ein unreines Gefäß und ein Unterthan des Teufels gewesen wäre."

Wenn sich ein Sohn auf Erden nach Belieben eine Mutter wählen könnte, würde er sich wohl statt einer Königin eine Sklavin wählen? „Wenn also," bemerkt der heilige Bernhard, „der einzige Sohn Gottes zur Mutter diejenige sich wählen konnte, die ihm am Besten gefiel, so kann man überzeugt sein, daß er eine Solche gewählt habe, die sich für einen Gott geziemte." „Da es sich aber für einen heiligen Gott geziemte, eine Mutter zu haben, die frei von aller Sündenschuld sei," sagt der heilige Bernhard, „so wählte er sich auch eine Solche zur Mutter." Wir müssen also den Schluß machen, daß die allerseligste Jungfrau nicht bloß von jeder persönlichen Sünde, sondern auch von der Erbmackel frei geblieben sei; denn sonst wäre sie keine Mutter gewesen, die sich für Jesus Christus, den Sohn Gottes, geziemt hätte.

Unsere Stammeltern dem Fleische nach sind Adam und Eva, und zwar so, daß Adam der eigentliche Urmensch ist,

aus dessen Rippe Gott sodann die Eva gestaltet hat. Unsere Stammeltern der Gnade nach sind Christus und Maria. Hier vertritt Maria die Stelle der Eva, doch so, daß, wie Eva von Adam das natürliche Leben, so Maria durch Christus das Leben der Gnade erhalten hat. Wenn nun der zweite Adam, nämlich Christus so hoch über dem ersten steht, wird zwischen Maria und Eva nicht auch ein entsprechendes Verhältniß angenommen werden müssen? Eva war ursprünglich rein und makellos, wird die Empfängniß der zweiten Eva weniger rein, weniger makellos gewesen sein? Sollte Maria, die doch an Verdiensten so hoch über Eva steht, hier an Würde ihr nachstehen? Wir müssen also sagen: Die Empfängniß Mariens darf nicht unreiner, nicht unvollkommener gewesen sein, als die der Eva. Diese war aber eine makellose; folglich muß auch die Empfängniß der allerseligsten Jungfrau makellos gewesen sein.

Es ist endlich, um nur noch einen Grund anzuführen, ein bereits im Alterthum begründeter Glaube, daß Maria nach ihrem Tode nicht bloß der Seele, sondern auch dem Leibe nach in den Himmel aufgenommen worden sei. Dieses entspricht allerdings der hohen Würde und den großen Verdiensten Mariens; aber gerade der letzte und hauptsächlichste Grund ihrer leiblichen Aufnahme in den Himmel liegt in ihrer unbefleckten Empfängniß. Denn in Folge der ersten Sünde ist der Mensch dem Tode und der Verwesung anheimgefallen; die seligste Jungfrau aber, welche die Makel der Erbsünde nicht an sich hatte, war eben deßwegen auch von der Verwesung befreit, und wurde sogleich nach ihrem Tode auch dem Leibe nach in den Himmel aufgenommen.

Mein Christ! die unbefleckte Empfängniß der seligsten Jungfrau läßt dich erkennen, welch' ein großes, unschätzbares Gut die heiligmachende Gnade sei. Gott hätte Maria bei

ihrer Empfängniß vor allen Menschenkindern auszeichnen und ihr ein großes Reich und alle erdenklichen Güter und Freuden als Antheil bestimmen können. Allein von dergleichen Dingen ließ er ihr nichts zukommen. Auf sie wartete kein königlicher Palast, sondern eine niedrige Hütte; nicht ein bequemes, sorgenfreies Leben, sondern lauter Kreuz und Leiden, und das Schwert der Schmerzen sollte ihre Seele durchdringen. Warum verfuhr der Herr so karg mit Maria? Warum versagte er ihr Alles, was die Welt schätzt und liebt? Warum gab er ihr nichts, als nur die heiligmachende Gnade? Fehlte es ihm vielleicht an gutem Willen? Gewiß nicht; denn da er Maria zur Mutter seines Sohnes erwählte, so dürfen wir keinen Augenblick zweifeln, daß er sie innigst liebte und ihr alles wahrhaft Gute mit freigebigster Hand mittheilte. Da er ihr also die zeitlichen Güter vorenthielt und sie nur mit der heiligmachenden Gnade schmückte, so wollte er uns zeigen, daß dieses Gut das höchste sei und alle Schätze der Welt unendlich weit übertreffe. Alle irdischen Güter und Freuden sind eitel; sie können Niemanden zufrieden und glücklich machen, und mit dem Tode verschwinden sie gänzlich. Besitzest du aber, mein Christ! die heiligmachende Gnade, so bist du schon überglücklich hienieden; denn du besitzest einen Frieden, der alle Begriffe übersteigt, und den die Welt nicht geben kann; und kommt es einmal mit dir zum Sterben, so kannst du voller Zuversicht in die Ewigkeit hinüberblicken; denn es wartet dein ein gnädiges Gericht und die ewige Seligkeit. O, erkenne, welch ein Kleinod die heiligmachende Gnade ist, und bete täglich: Herr, lieber Alles verlieren, als die heiligmachende Gnade verlieren!

3. „Du Königin, ohne Makel der Erbsünde empfangen, bitt für uns!" Die Glaubenswahrheit von der unbefleckten Empfängniß Mariens ist auch durch Wunder bestätigt. Dieser Beweis ist wohl der überzeugendste; denn wenn

Gott für eine Lehre durch Wunder Zeugniß gibt, so muß sie wahr sein; sonst würde er ja selbst die Menschen in Irrthum führen, was zu behaupten eine schreckliche Gotteslästerung wäre. Daß Gott solche Wunder gewirkt habe, ist eine unläugbare Thatsache. Wer zählt nur die Wunder, welche durch den andächtigen Gebrauch der zur Ehre der unbefleckten Empfängniß Mariens geprägten Medaillen geschehen sind? Wie viele Ungläubige und Sünder wurden bekehrt, wie viele Kranke geheilt, wie viele Gefahrleidende beschützt, wie viele Unglückliche aller Art gerettet! Wahrlich, ein großes Buch würde alle diese Wunder nicht fassen. Doch von allen diesen Wundern will ich schweigen; ich führe nur zwei an, welche schon zur Zeit, da die unbefleckte Empfängniß Mariens noch zu keinem Glaubenssatz erhoben war, geschehen sind, und welche uns für diesen Glaubenssatz den handgreiflichsten Beweis liefern.

Der berühmte Alexander von Hales, Einer der ersten Gelehrten auf der Universität zu Paris, war gegen die Feier des Festes der unbefleckten Empfängniß Mariens, weil er noch einige Zweifel über die Wahrheit dieses Geheimnisses der unbefleckten Empfängniß Mariens im Herzen nährte. Allein Gott fügte es, daß er alle Jahre am achten Dezember, als an dem Tage des Festes der Empfängniß Mariens, erkrankte und große Schmerzen litt. Nachdem ihm dieses mehrere Jahre nach einander begegnet war, machten ihn seine Schüler auf den sonderbaren Umstand bezüglich des Tages, an dem seine Krankheit regelmäßig alle Jahre wiederkehrte, aufmerksam; sie riethen ihm, den festen Glauben an das Geheimniß der reinen und unbefleckten Empfängniß der seligsten Gottesmutter anzunehmen. Er entschloß sich dazu und machte das Gelübde, er wolle, wenn ihm Gott die Gnade erweise, von dieser jährlich wiederkehrenden Krankheit ihn zu befreien, ein Buch zu Ehren der unbefleckten

Empfängniß schreiben. Dieses Gelübde hemmte den Lauf seiner Erkrankungen gänzlich.

Die ganze Pariser-Universität, die Zeuge hievon war, freute sich ob der Gesundheit ihres berühmten Lehrers. Alexander aber leistete seinem Versprechen Genüge und verfaßte ein Buch zu Ehren der heiligsten Jungfrau, in welchem er das Vorrecht ihrer unbefleckten Empfängniß mit vielen Gründen beweist. In diesem Buche erzählt er auch das an seiner Person gewirkte Wunder und widerruft Alles, was er wider dieses glorreiche Vorrecht der heiligen, ohne Mackel der Erbsünde empfangenen Jungfrau gesagt oder geschrieben haben sollte.*)

Ein Bischof von Montalbon, Bernhard von La Roche, reiste zu Pferd durch die Dauphiné und kam bei Embrün an das Ufer der Dürence, über die er zu setzen hatte. Eine über den Fluß geschlagene Brücke schien ihm einen leichten Uebergang zu bieten. Unglücklicher Weise war aber die Brücke in der Mitte gebrochen, und zwar gerade an der Stelle, wo die Strömung des Flußes am heftigsten war. Der gute Bischof bemerkte diese Gefahr nicht, und ritt daher sorglos dahin. Mit einem Male fühlt er sein Pferd sinken und Schrecken ergreift ihn, da er sieht, wie er mit ihm schon anfängt, in den Abgrund zu stürzen. Da ruft er die seligste Jungfrau an und gelobt, wenn sie ihn rette, alljährlich das Fest der unbefleckten Empfängniß zu feiern. Auf der Stelle, und ohne daß er begreifen konnte, wie die Sache sich begab, fand er sich unverletzt sammt seinem Pferde auf der andern Seite der Brücke. Am 21. April 1436 erzählte der gelehrte und fromme Bischof dieses Wunder selbst vor den Vätern des Conciliums zu Basel in der Sitzung, worin man zum ersten Male die unbefleckte Empfängniß Mariens

*) Huguet, Schatzkästlein für Marien-Kinder. I. Band.

besprach, und er fügte hinzu, daß er, getreu seinem Versprechen, alle Jahre das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariens feierlich begehe.*)

Bewahre, mein Christ! die heiligmachende Gnade, mit welcher Maria schon im ersten Augenblicke ihrer Empfängniß geschmückt war, mit größter Sorgfalt. Bedenke, daß es kein größeres Unglück gibt, als den Verlust dieser Gnade. Verlierst du sie, so verlierst du mit ihr alle Verdienste, welche du dir durch Tugendübungen und gute Werke erworben hast, und du bist an Verdiensten so arm, als wenn du dein Leben lang nicht das mindeste Gute gethan hättest. „Wenn der Gerechte von seiner Gerechtigkeit sich abwendet und Böses thut, . . . so wird all' seiner Gerechtigkeit, die er geübt hat, nicht mehr gedacht werden.“ (Ezech. 18, 24.) Ach, wie entsetzlich ist dieser Verlust! — Hast du die heiligmachende Gnade verloren, so kannst du auch nichts mehr thun, was für den Himmel verdienstlich wäre. Du bist von Jesus Christus, dem Weinstocke, getrennt, und gleichest einer abgeschnittenen Rebe, die keine Frucht mehr bringen kann. „Wenn ich,“ sagt der Apostel, alle meine Güter zur Speisung der Armen vertheilte und meinen Leib dem brennendsten Schmerze hingäbe, hätte aber die Liebe, (die heiligmachende Gnade) nicht, so nützte es mir nichts.“ (1. Cor. 13, 3.) Da kannst du mit Händen greifen, wie schlimm du daran bist, wenn du die heiligmachende Gnade nicht besitzest: alle deine guten Werke, mit welchen du dir den Himmel verdienen könntest, sind verloren. Erwäge endlich, wie groß die Heilsgefahr ist, welche der Verlust der heiligmachenden Gnade nach sich zieht. Du kannst in jedem Augenblicke sterben; übereilt dich aber der Tod zu einer Zeit, da du die heiligmachende Gnade nicht besitzest, so bist du verloren auf ewig!

---

*) Huguet, Schatzkästlein für Marien-Kinder. I. Band.

O mein Christ! habe Acht, daß du die heiligmachende Gnade nicht verlierest. Begehe nie eine Todsünde; denn sie hat den Verlust der Gnade zur Folge. Weil du den Schatz der Gnade in einem gebrechlichen Gefäße trägst, so wandle vorsichtig und stelle dich unter den Schutz der unbefleckten Gottesmutter, damit sie dich behüte und in der Gnade Gottes erhalte.

Gebet.

(Aus der Novene zur Vorbereitung auf das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.)

Siehe! zu deinen Füßen, o unbefleckte Jungfrau! erfreue ich mich auf's Höchste mit dir, daß du von Ewigkeit her zur Mutter des ewigen Wortes auserwählt und von der Erbsünde bewahrt worden bist. Ich danke und lobsinge der allerheiligsten Dreifaltigkeit, welche dich bei deiner Empfängniß mit solchen Vorzügen bereichert hat, und flehe dich demüthigst an, mir die Gnade zu erwirken, daß ich alle sündhaften Begierden, welche die Erbsünde als traurige Folgen in mir zurückgelassen hat, glücklich besiege. O, hilf mir sie überwinden, und mache, daß ich nie unterlasse, meinen Gott zu lieben. Amen.

LV. Anrufung.

„O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt, verschone uns, o Herr!“



Erklärung des Bildes.

Du siehst hier, mein Christ! deinen göttlichen Heiland unter dem Sinnbilde eines Lammes, auf welches Johannes, der Täufer, mit den Worten hinweiset: „Siehe, das Lamm Gottes, siehe, das da hinwegnimmt die Sünden der Welt!“ (Joh. 1, 29.) Zu-

gleich erblickst du die heilige Jungfrau und unter ihr die höllische Schlange mit einem Apfel in ihrem Rachen, der sie den Kopf zertritt. Endlich bemerkst du mehrere Personen, die zu Maria ihre Hände erheben und sie um Erbarmen anflehen. Dieß Alles deutet an, daß Maria als die Mutter des göttlichen Lammes die Macht des Satans gebrochen und die Menschen von seinem Sklavenjoche befreit hat.

Betrachtung.

1. „O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt, verschone uns, o Herr!" Jesus Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, unser Erlöser und Mittler, der Anfänger und Vollender unseres Heiles, die Pforte, durch welche wir zum Leben eingehen. So lehrt unsere heilige katholische Kirche. Darum bezieht sie alle ihre Gebete auf Christus, und schließt sie mit den Worten: „Durch Jesum Christum, unseren Herrn." Dasselbe thut sie in der lauretanischen Litanei. Sie beginnt diese Litanei mit unserem Herrn Jesus Christus und schließt sie mit ihm, indem sie dreimal ihn, das Lamm Gottes, anruft und ihn um Schonung, Erhörung und Erbarmung bittet. Auf diese Weise führt sie alle Ehre, welche sie der seligsten Jungfrau zollt, und alles Gute, welches sie von ihr hofft, auf Jesus Christus zurück, in der vollsten Ueberzeugung, daß Maria ihre Macht, ihre Würde, ihre Gnadenfülle von Gott durch Jesus Christus besitzt. — Wahr ist es, die seligste Jungfrau überragt an Heiligkeit alle Heiligen des alten und neuen Bundes, ja, selbst die himmlischen Geister; sie ist die Einzige unter allen Sterblichen, welche bei ihrer Empfängniß von der Mackel der Erbsünde unberührt geblieben; sie erfreut sich einer Fülle der Gnaden, wie sie noch keinem Geschöpfe zu Theil geworden, noch auch je Einem Geschöpfe wird zu Theil werden. Aber

wem hat sie das Alles zu verdanken? Nur der göttlichen Gnade, die um der Verdienste Christi willen in so reichem Maaße sich über sie ergossen hat. Wir erblicken Maria in einer Würde, der nach Gott nichts gleichkommt weder im Himmel noch auf Erden; denn sie ist die Mutter Gottes, während selbst die Cherubim und Seraphim nur dessen Diener sind. Wem verdankt sie aber diese Würde? Wieder der göttlichen Gnade; denn diese ist es, welche sie auserwählte aus Allen ihres Geschlechtes und sie vorbereitete und würdig machte, Mutter des Sohnes Gottes, unseres Herrn und Erlösers, zu werden. Wir setzen das größte Vertrauen auf Maria, und begrüßen sie als die Ursache unserer Freude, als das Heil der Kranken, als die Zuflucht der Sünder, als die Trösterin der Betrübten, als die Hilfe der Christen. Aber woher kommt es, daß wir der seligsten Gottesmutter diese und noch viele andere Ehrentitel beilegen und sie in allen Anliegen des Leibes und der Seele mit so großer Zuversicht anrufen? Glauben wir etwa, Maria besitze die Macht, uns Gnaden zu erweisen und in jeglicher Noth zu helfen, von sich selbst? Keineswegs; wir bekennen vielmehr, daß sie alle ihre Macht und alle ihre Vorzüge von Gott wegen Jesus Christus empfangen habe, und daß auch sie mit dem Apostel sagen müsse: „Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin." (1. Cor. 15, 16.)

Somit ist klar, daß die Ehre, welche wir der seligsten Jungfrau erweisen, der Ehre Gottes nicht blos keinen Abbruch thue, sondern dieselbe vielmehr erhöhe; denn je mehr wir Maria verehren, desto mehr verehren wir Gott, der allein es ist, der sie groß, mächtig und heilig gemacht hat. Ebenso muß Jedem einleuchten, daß wir Gott nicht zu nahe treten, wenn wir Maria unzählige Mal anrufen, zu ihr in allen unseren Nöthen unsere Zuflucht nehmen, und alles Gute von ihr hoffen; denn wir thun dieß nicht in der Meinung, als ob uns die seligste Jungfrau durch ihre eigene Macht helfen könnte; wir glauben vielmehr, daß jede Gnade, welche wir von ihr erhalten, uns durch ihre Hände von Gott mitgetheilt

werde. Die heiligen Väter und Geisteslehrer erblicken zwar in Maria eine Allmacht, aber eine Allmacht auf den Knieen, indem sie nämlich durch ihre Fürbitte Alles erlangt. Eben darum lehrt uns auch die Kirche zu Maria mit den Worten flehen: „Bitt für uns!“ Maria selbst bekennt, daß sie groß und mächtig sei, daß sie alle Geschlechter der Erde selig preisen werden; sie schreibt aber ihre Vorzüge nicht sich selbst zu, sondern bezeugt in aller Demuth des Herzens, daß sie alles Gute von Gott empfangen habe, indem sie sagt: „Hoch preiset meine Seele den Herrn; . . . denn Großes hat an mir gethan, der da mächtig ist, und dessen Name heilig ist.“ (Luk. 1, 46—49.)

Mein Christ! beherzige das Wort des Apostels: „Was hast du, das du nicht empfangen hättest? Hast du es aber empfangen, warum rühmst du dich, als hättest du es nicht empfangen?“ (1. Cor. 4, 7.) Betrachte die Gaben der Natur: das Leben, die gesunden Glieder und Sinne, die Fähigkeiten des Geistes. Von wem hast du diese Gaben? Offenbar von Gott; denn von dir selbst bist du nicht im Stande, auch nur ein Haar dir wachsen zu machen. Betrachte die Gaben des Glückes: deinen Besitzthum, dein Gewerbe, dein Vermögen. Von wem hast du diese Gaben? Wieder von Gott; denn er hätte dich in den Stand der tiefsten Armuth setzen können; und hätte er dir nicht die nöthigen Kräfte und Fähigkeiten des Körpers und Geistes und dazu seinen Segen gegeben, so hättest du mit all deinen Arbeiten auf kein grünes Zweig kommen können. „Weder der ist Etwas, welcher pflanzt, noch der, welcher begießt, sondern Gott, der das Gedeihen gibt.“ (1. Cor. 3, 7.) Betrachte endlich die übernatürlichen Gaben: den katholischen Glauben, Frömmigkeit und Tugend, die heiligmachende Gnade. Von wem hast du diese Gaben? Abermals von Gott; denn er ist es, der dich ohne irgend ein Verdienst von deiner Seite zur katholischen Kirche berufen hat; er ist es, der dich in den heiligen Sakramenten entsündigt und heiliget; er ist es, der alles Gute in dir anfängt, fortsetzt und vollendet. Erkenne dieß und schreibe dir selbst nichts Gutes

zu, sondern gib Gott allein die Ehre. Je mehr du Vorzüge hast, desto tiefer verdemüthige dich vor Gott, desto inniger danke ihm. Laß ja keinen eitlen, hoffärtigen Gedanken in dir aufkommen und hüte dich, die Ehre, die Gott allein gebührt, dir beizulegen. Denke an Lucifer; der Stolz hat ihn in den tiefsten Abgrund gestürzt und ihn zum häßlichsten und verabscheuungswürdigsten aller Geschöpfe gemacht. Prahle niemals mit dem, was du hast und bist, und rede überhaupt nicht von deinen Vorzügen, damit du die Demuth und Bescheidenheit nicht verletzest. Ein Prahler ist ein ebenso thörichter als widerlicher Mensch. Mache von den Gütern und Gnaden, die du von Gott empfängst, einen guten Gebrauch; wende sie an zur Ehre Gottes, zum Heile deiner Seele und zum Besten deiner Mitmenschen. Vergiß nicht, daß du dereinst von jeder Gabe und Gnade wirst strenge Rechenschaft geben müssen, und daß von dem, dem viel gegeben ist, auch viel wird gefordert werden. Sei demüthig und wirke dein Heil mit Furcht und Zittern.

2. „O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt, verschone uns, o Herr!" Warum nennen wir Jesus Christus das Lamm Gottes? Vor Allem deßwegen, weil ihm die heilige Schrift diesen Namen beilegt. Isaias weissagt von ihm: „Wie ein Schaf wird er zur Schlachtbank geführt, und er verstummt wie ein Lamm vor dem, der es scheert, und thut seinen Mund nicht auf." (Isa. 53, 7.) Jeremias legt ihm die Worte in den Mund: „Ich war wie ein geduldig Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird." (Jer. 11, 19.) Auch Johannes, der Täufer, sagt von ihm: „Siehe, das Lamm Gottes, siehe, das da hinwegnimmt die Sünden der Welt." (Joh. 1, 29.)

Der Grund, warum die heilige Schrift den göttlichen Heiland „Lamm Gottes" nennt, ist, weil er durch das Lamm, welches die Juden zu Ostern als Opfer schlachteten, vorgebildet wurde. Wie wir wissen, verhängte Gott über die Aegyptier, um sie zu zwingen, die Kinder Israels aus der

Knechtschaft zu entlassen, eine entsetzliche Strafe: er ließ durch einen Engel in einer Nacht alle Erstgeburt vom Erstgebornen Pharaos an bis zum Erstgebornen der Magd und alle Erstgeburt des Viehes tödten. (2. Mos. 11, 4.) Damit die Israeliten von dieser Strafe verschont blieben, mußten alle Hausväter ein fehlerfreies, männliches und einjähriges Lamm schlachten und mit dessen Blute die beiden Pfosten und die Oberschwellen ihrer Häuser bestreichen: das Lamm selbst mußten sie am Feuer braten und es mit ungesäuertem Brode und wildem Lattich vollständig essen. Die Israeliten thaten, wie ihnen der Herr befohlen hatte. Während nun der Würgengel in die Häuser der Aegyptier eindrang, und alle Erstgeburt tödtete, ging er an den Häusern der Israeliten, deren Thürpfosten er mit dem Blute des Lammes bestrichen sah, vorüber, ohne ihnen das mindeste Leid zuzufügen. Zum immerwährenden Andenken an diesen Vorübergang des Würgengels und an diese Schonung ihrer Erstgeburt feierten die Juden nach der Vorschrift des Herrn alle Jahre das Osterfest und schlachteten und aßen an demselben ein Lamm auf dieselbe Weise, wie ehedem ihre Väter vor ihrem Auszug aus Aegypten.

Dieses Osterlamm der Juden ist ein Vorbild Jesu Christi, des sich für uns am Kreuze opfernden Erlösers. Wie nämlich das an den Thürpfosten befindliche Blut des jüdischen Osterlammes den Würgengel abhielt, in die Häuser der Israeliten einzudringen und ihre Erstgeburt gleich jener der Aegyptier zu ermorden; so hält das Opferblut, welches das Lamm Gottes, Jesus Christus, am Kreuze vergossen hat, Gottes Gerechtigkeit ab, gegen das sündige Menschengeschlecht strafend vorzudringen und es dem ewigen Verderben zu weihen. Aus diesem Grunde erkennen auch die Apostel in dem Osterlamme der Juden ein Vorbild des Opfertodes Christi. So der heilige Johannes, wenn er schreibt: „Dieses ist geschehen, damit die Schrift erfüllt würde: Ihr sollt an ihm kein Bein zerbrechen.“ (Joh. 19, 36.) Gott hatte nämlich den Juden verboten, an dem Osterlamme ein Bein zu zerbrechen.

(2. Mos. 12, 46.) Dieses Verbot, will der heilige Johannes sagen, ist deßwegen an die Juden ergangen, damit das Osterlamm ein Vorbild wäre Jesu Christi, des sich am Kreuze für uns opfernden Erlösers, dem ebenfalls kein Bein zerbrochen wurde. Der heilige Paulus nennt Jesum Christum ausdrücklich das Osterlamm, indem er sagt: „Feget aus den alten Sauerteig, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr denn auch ungesäuert seid; denn unser Osterlamm Christus ist geopfert worden.“ (1. Cor. 5, 7.)

Jesus Christus heißt das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt. Dieses Werk der Liebe hat der göttliche Heiland durch seine stellvertretende Genugthuung vollbracht, indem er die Sünden der ganzen Welt, die Erbsünde wie alle persönlichen Sünden, auf sich nahm und sie durch seinen Tod am Kreuze tilgte. Daher schreibt der Apostel: „Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Gold oder Silber erlöset seid, sondern mit dem kostbaren Blute Christi, als eines unbefleckten, tadellosen Lammes.“ (1. Pet. 1, 18. 19.)

O mein Christ! was hat Jesus Christus, das Lamm Gottes gethan, um dich zu erlösen und selig zu machen! Siehe, am Kreuze hat er sich für dich geopfert und sein kostbares Blut bis auf den letzten Tropfen vergossen! O, wo ist eine Liebe, die der Liebe Jesu gleicht! Wer ist Jesus Christus, und wer bist du? Er ist der Sohn Gottes; und du ein armseliges Geschöpf. Wenn sich der Sohn eines Königs dem Tode überlieferte, um einem Missethäter das Leben zu retten, würde ihm dieser nicht ewig dankbar sein? Und du bist gegen deinen liebsten Heiland so kalt, und hast ihm vielleicht für seinen Tod am Kreuze noch niemals vom Herzen gedankt! Ach, lieber Christ! ist das schön, ist das recht von dir? — Jesus Christus hat sich nicht um seinetwillen, sondern nur um deinetwillen, aus Liebe zu dir, am Kreuze geopfert. Als Sohn Gottes war und blieb er unendlich selig, gleichviel, ob du selig oder verdammt würdest. Nur seine erbarmungsreiche Liebe war es, die ihn auf die Erde herabzog, und die ihn an's Kreuz

brachte. O, erkenne dieß, und höre nimmermehr auf, dem göttlichen Heilande für das Opfer seiner Liebe zu danken. Bedenke aber auch, daß dich Christus nicht so erlöset hat, daß du nichts mehr zu thun braucheſt. Du mußt das Deinige thun und dir seinen Opfertod zu Nutzen machen. Lebe also christlich, halte die Gebote, gebrauche die von Christus angeordneten Gnadenmittel. Nur unter dieser Bedingung wirst du der Gnadenfrüchte der Erlösung theilhaftig.

3. „O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt, verschone uns, o Herr!“ Wir flehen zum Lamm Gottes, daß es uns verschone; denn wir sind Sünder, die oft und viel gesündigt haben mit Gedanken, Worten und Werken, und mit Unterlassung vieler guter Werke. Und Solches ist geschehen heimlich und öffentlich, wissentlich und unwissentlich, wider die zehn Gebote, in den sieben Todsünden, an den fünf Sinnen unseres Leibes, wider Gott, wider unseren Nächsten und wider das Heil unserer armen Seele. Würde Gott nach seiner Gerechtigkeit mit uns verfahren, so hätten wir nichts Anderes als den ewigen Untergang zu erwarten. Aber Jesus Christus ist das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt; er ist der Grund unserer Hoffnung; durch ihn erwarten wir Gnade und Verzeihung beim Vater. Darum schreibt der Apostel: „Wenn Jemand gesündigt hat, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten; und dieser ist die Versöhnung für unsere Sünden; doch nicht allein für die unsrigen, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt.“ (1. Joh. 2, 1. 2.)

Damit wir aber bei Jesus Gnade finden, so suchen wir sie durch Maria; denn sie ist die Zuflucht der Sünder, unsere Mittlerin und Fürsprecherin bei ihrem göttlichen Sohne. „Wenn sie sieht,“ sagt der ehrwürdige Blosius, „daß die Sünder zu ihr ihre Zuflucht nehmen, wenn sie merkt, daß sie aufrichtig ihre Hilfe suchen, so steht sie ihnen alsbald bei, nimmt sie mildreich auf und erlangt ihnen von ihrem Sohne Verzeihung.“

Die allerseligste Jungfrau selbst offenbarte eines Tages der heiligen Brigitta, es gebe keinen Sünder in der Welt, der, wenn er zu ihr seine Zuflucht nehme, und bei ihr Hilfe suche, nicht zu Gott zurückkehre und seine Gnade wieder erlange.

Im Invalidenhause zu Paris befand sich ein Soldat, der seit sechs Monaten Blut spuckte und bald seinem Brustleiden unterliegen zu müssen schien. Er hatte von Natur ein rechtschaffenes Herz und ein Gefühl der Dankbarkeit für die erhaltene Pflege; allein Religiösität zeigte er niemals, und leistete einen hartnäckigen Widerstand gegen alle Ermahnungen, welche eine barmherzige Schwester an ihn richtete, und welche er mit den Worten zu erwiedern pflegte: „Ich bin ein rechtschaffener Mensch, liebe Schwester! ich habe weder gemordet noch gestohlen." „Sei es," entgegnete ihm dann die Schwester; „allein wir bedürfen Alle die Barmherzigkeit Gottes; denn Niemand ist ohne Sünde." Er fertigte sie aber mit den Worten ab: „Hören Sie, liebe Schwester! sei es, wie es will, ich bitte Sie, mich in Ruhe zu lassen." Indessen nahte der Kranke seinem Ende; die Schwestern waren untröstlich bei dem Gedanken, daß er in so beklagenswerther Seelenverfassung vor Gott erscheinen sollte. Auch der Pfarrer und der Vikar hatten vergebliche Schritte gethan. In dieser Noth nahm die Schwester, die den Kranken pflegte, ihre Zuflucht zu Maria. Während des Abendgebetes kam ihr der Gedanke an die Medaille und sie sagte bei sich selbst: „Wenn wir ihm die Medaille gäben, würde ihm die seligste Jungfrau vielleicht die Bekehrung erwirken;" nnd zugleich nahm sie sich eine neuntägige Andacht vor. Sie sagte zu ihrer Gefährtin: „Besuchen Sie den Kranken und legen sie ihm die Medaille um; vielleicht wird uns die seligste Jungfrau erhören." Diese ging sogleich hin und fand den Kranken aufgestanden und in großer Aufregung. Die anderen Kranken sagten der Schwester, daß er sich das Leben nehmen wolle. Sie nahm ihm aus Vorsicht das Messer, ließ, ohne daß er es merkte, die Medaille zwischen die beiden Polster gleiten, und kehrte dann betrübt zurück mit

den Worten: „Lassen Sie uns inbrünstig zur seligsten Jungfrau beten; denn ich fürchte, dieser Mensch nimmt sich während der Nacht das Leben.“

Am folgenden Tage säumte die Schwester nicht, den Kranken zu besuchen, und befragte ihn um sein Befinden. „Es steht vortrefflich, liebe Schwester! ich habe eine sehr gute Nacht gehabt; ich habe gut geschlafen, was schon seit langer Zeit nicht mehr der Fall war, und ich fühle mich besser.“ Als die Schwester weggehen wollte, rief er sie zu sich und sagte: „Liebe Schwester! ich möchte beichten; ach, lassen Sie mir den Herrn Pfarrer kommen!“ Die Schwester erwiederte: „Ist es aber auch Ihr Ernst, was Sie sagen?“ „Mein voller Ernst,“ war seine Antwort. Der Pfarrer kam, und der Kranke legte ihm eine Beicht ab, die länger als eine Stunde dauerte. Als ihn die Schwester darauf besuchte, rief er laut: „Ach, wie zufrieden bin ich jetzt! Ich habe gebeichtet, und seit meiner ersten Kommunion ist der heutige Tag der glücklichste meines Lebens.“ „Wissen Sie, was wir gethan haben,“ entgegnete die Schwester. „Was denn?“ fragte er. „Wir haben eine wunderbare Medaille der seligsten Jungfrau zwischen Ihre Polster gelegt.“ „Ach, darum hatte ich eine so gute Nacht,“ gab er zur Antwort; „ich fühlte aber, daß Etwas vorgegangen sein müsse, da ich mich so sehr umgewandelt fand, und ich weiß nicht, wie es kam, daß ich mein Bett nicht durchsuchte, obwohl ich den Gedanken dazu hatte.“ Man zog nun die Medaille hervor, und als er sie erblickte, begann er sie mit innigster Andacht zu küssen. „Sie,“ rief er aus, „hat mir Kraft gegeben, dem Urtheile der Welt zu trotzen; ich muß sie an mein Knopfloch befestigen, und ich gebe Ihnen ein Band, damit Sie es neben meinem Ehrenzeichen (er hatte das Ehrenkreuz) anbringen können.“ Da das erste Band, welches ihm in die Hände kam, ein wenig abgenützt war, sagte er sogleich: „Nicht dieses, liebe Schwester, sondern dieses hier; die seligste Jungfrau verdient gewiß ein neues Band.“ Die Schwester wollte seine schwache Seite schonen, und brachte die Medaille so an, daß

sie nicht gerade bemerkt werden mußte. Er aber sagte: „Nicht verbergen, liebe Schwester! sondern neben mein Kreuz; ich werde mich nicht schämen, sie zu tragen.“ Nachmittags wurde ihm die heilige Wegzehrung gereicht. Bei diesem Anblicke wurde er so tief gerührt und bewegt, daß er Gott laut um Vergebung der einzelnen Sünden seines Lebens anflehte, so daß man ihn mehrmals bitten mußte, leise zu reden. Die folgende Nacht und den nächsten Tag brachte er in der nämlichen gläubigen, anbetungsvollen, inbrünstigen Seelenstimmung zu, bis Montag Morgens, den ersten Dezember, an welchem er seine Seele in Frieden dem Herrn zurückgab, der, wie zu hoffen, ihn in Gnaden wird aufgenommen haben.*)

Mein Christ! hast du gesündigt, so säume nicht, dich mit Gott zu versöhnen. Verschiebst du die Bekehrung, so bist du ungerecht gegen Gott; denn du stossest jene Hand zurück, die dich liebevoll an sich ziehen will; ja, du verachtest Gott und kränkest sein erbarmungsreiches Herz; du betrübst die heilige Jungfrau, deinen Schutzengel und Namenspatron und den ganzen Himmel, der sehnsuchtsvoll auf deine Rückkehr wartet. — Du handelst sehr lieblos gegen dich selbst; denn so lange du im Stande der Sünde verharrst, sind alle deine guten Werke für den Himmel verloren; du kannst nichts Verdienstliches thun, weil dir das übernatürliche Leben der Gnade fehlt. Je länger du in der Sünde bleibst, desto weiter entfernst du dich von Gott, desto schwerer wird es dir also werden, durch wahre Buße zu Gott zurückzukehren. Und kann dich nicht der Tod mitten im Sündenleben übereilen? Ist es nicht möglich, daß du sterbest, ohne noch einen Priester zu bekommen, oder daß der Priester, wenn er auch an deinem Sterbebette sich einfindet, mit dir nichts machen kann, weil du des Bewußtseins, der Sprache beraubt bist? Ach, was wird das für ein Sterben sein, wenn dich der Tod in der Sünde übereilt! Was für ein Gericht, was für eine Ewigkeit wird deiner

*) Huguet, die Barmherzigkeit der seligsten Jungfrau. II. Band.

harren? Beherzige dieß! Wie ruhig wirst du dagegen sterben, wenn du dir sagen kannst: „Ich habe mich schon vor vielen Jahren von meinen Sünden bekehrt und seit jener Zeit bußfertig gelebt!“ Bringe also ohne Säumniß, lieber heute als morgen, die Angelegenheiten deines Gewissens in Ordnung; lege, wenn es der Beichtvater für nöthig findet, eine Generalbeicht ab, und lebe fortan bußfertig, damit dich der Herr, wenn er kommt, wohl bereitet finden möge.

Gebet.

(Nach dem heiligen Bernhard.)

Zu dir erhebe ich meine Augen, o Königin der Welt! Nachdem ich so viele Sünden begangen habe, muß ich vor meinem Richter erscheinen; o wer wird denselben besänftigen? Ach, es gibt Niemanden, der dieß besser thun könnte, als du, meine heilige Gebieterin, die du ihn so innig liebst, die du so sehr von deinem Jesus geliebt wirst. Oeffne also, o Mutter der Barmherzigkeit, die Ohren deiner Milde meinen Seufzern und meinem Gebete. Siehe, ich fliehe unter deinen Schutz; besänftige den Zorn deines Sohnes und mache, daß er mich wieder in Gnaden annehme. Du verabscheuest den Sünder nicht, er möge auch noch so abscheulich sein; du wendest dich nicht von ihm ab, wenn er zu dir seufzet, wenn er reuevoll dich um deine Fürbitte anfleht; nein, du befreiest ihn mit deiner gütigen Hand und bewahrst ihn vor Verzweiflung. Du flößest ihm Muth ein, von Neuem zu hoffen; du stärkst ihn und verlassest ihn nicht, bis du ihn mit seinem Richter versöhnt hast. O süße, o ganz liebenswürdige Jungfrau Maria, nimm dich meiner an, erwirke mir Verzeihung meiner Sünden, die Gnade der Beharrlichkeit und dereinst eine glückselige Sterbstunde. Amen.

LVI. Anrufung.

„O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erhöre uns, o Herr!"



Erklärung des Bildes.

Du siehst hier, lieber Christ! das Lamm Gottes auf einem mit sieben Siegeln verschlossenem Buche, um dasselbe die vierundzwanzig Aeltesten, sodann Maria, die heilige Jungfrau, zu wel-

cher unten die ganze Christenheit flehend ihre Hände faltet. Die ganze Darstellung sinnbildet, wie ich dir in der Betrachtung ausführlicher zeigen werde, die Wahrheit, daß uns nur Jesus Christus erlösen konnte, und daß wir der Frucht der Erlösung durch Maria, in so fern sie die Mutter unseres Erlösers ist, theilhaftig werden.

Betrachtung.

1. „O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erhöre uns, o Herr!" Johannes sah, wie er uns in seiner geheimen Offenbarung (5. Kap.) berichtet, in der Rechten des auf dem Throne Sitzenden ein Buch, versiegelt mit sieben Siegeln. Ein Engel rief mit starker Stimme: „Wer ist würdig, zu öffnen das Buch und zu lösen seine Siegel?" Und es war Niemand, weder im Himmel noch auf Erden noch unter der Erde, der das Buch öffnen konnte. Darüber ward Johannes betrübt und weinte gar sehr. Aber Einer der Aeltesten tröstete ihn, indem er ihm sagte, der Löwe vom Stamme Juda habe überwunden; dieser öffne das Buch und löse seine Siegel. Und Johannes sah ein Lamm, wie getödtet, mit sieben Hörnern und sieben Augen; dieses nahm das Buch, um es zu öffnen. Und wie es das Buch öffnete, fielen Alle nieder und riefen: „Würdig bist du, Herr! zu nehmen das Buch und zu lösen seine Siegel; denn du bist getödtet worden und hast uns Gott erkauft mit deinem Blute aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen." Und wieder hörte Johannes eine Stimme von vielen Tausenden, die sprachen: „Würdig ist das Lamm, das getödtet worden, zu empfangen Macht und Gottheit, und Weisheit und Stärke, und Preis und Lob." Und alle Kreaturen im Himmel und auf Erden und unter der Erde hörte Johannes rufen: „Dem,

der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme sei Lob und Ehre und Preis und Macht in alle Ewigkeit!“

Was bedeutet nun dieses Gesicht? Das mit sieben Siegeln verschlossene Buch mag uns das Geheimniß der Erlösung sinnbilden. Dieses Buch hat der auf dem Throne Sitzende, d. i. Gott, der himmlische Vater, in der Hand, weil er den Menschen nach ihrem Sündenfalle Erlösung verheißen hat. Das Buch konnte aber Niemand öffnen, d. h. weder Engel noch Menschen konnten das Werk der Erlösung vollbringen. Da ward dem hierüber weinenden Johannes bedeutet, es finde sich doch Einer, der das Buch mit seinen sieben Siegeln öffnen könne; dieß sei der Löwe vom Stamme Juda. Dieser Löwe vom Stamme Juda ist Jesus Christus und heißt so, weil er seiner Menschheit nach von Juda abstammt. Löwe wird er genannt wegen seiner Stärke, indem er Satan, Sünde und Tod überwunden hat. Dieser Löwe aber erscheint gleich darauf als Lamm wie getödtet, und hiemit ist die Art und Weise, wie Jesus Christus das Werk unserer Erlösung vollbracht hat, ausgedrückt. Jesus wandelte auf Erden, sanftmüthig und geduldig, wie ein Lamm und ließ sich, gehorsam bis zum Tode des Kreuzes, zur Schlachtbank führen; so hat er uns erlöset. Das Lamm hatte aber sieben Hörner und sieben Augen, und diese bedeuten die Gottheit Jesu Christi; denn die sieben Hörner sinnbilden seine göttliche Macht, und die sieben Augen seine Allwissenheit. Wie getödtet, aber nicht todt erscheint dieses Lamm, weil Jesus Christus zwar wirklich am Kreuze gestorben, aber am dritten Tage wieder von den Todten auferstanden ist und ewig lebt. Ganz natürlich ist, daß alle Kreaturen im Himmel, auf Erden und unter der Erde, d. i. die Engel im Himmel, die Menschen auf Erden und die Gerechten in der Vorhölle vor dem Lamme niederfielen, es anbeteten und Lob- und Freudenlieder sangen; Alle erkannten ja in dem Erlöser den anbetungswürdigen Sohn Gottes und freuten sich über die Erlösung der sündigen Welt.

Hier wird uns also die wichtige Wahrheit vor Augen

Altare gegenwärtig. Es ist also zwischen dem Meß- und Kreuzopfer gar kein wesentlicher Unterschied, weil in beiden der Nämliche opfert und geopfert wird, Jesus Christus, unser Herr.

Nur die Weise zu opfern ist in beiden verschieden. Am Kreuze opferte sich Jesus Christus blutiger Weise; denn er starb und vergoß sein heiligstes Blut bis zum letzten Tropfen. Nachdem er aber Einmal gestorben ist, kann er nicht mehr sterben; sein Leib, welchen er bei seiner Auferstehung wieder angenommen hat, ist ein verherrlichter Leib, und daher dem Tode nicht mehr unterworfen. Deßhalb schreibt der Apostel: „Wir wissen, daß Christus, nachdem er von den Todten auferstanden ist, nicht mehr stirbt, und der Tod nicht mehr über ihn herrschen wird.“ (Röm. 6, 9.) Christus opfert sich daher in der heiligen Messe nicht blutiger, sondern unblutiger Weise, d. h. er stirbt in der Wirklichkeit nicht mehr, vergießt in der Wirklichkeit nicht mehr sein Blut, wie er dieß am Kreuze gethan hat. Wenn aber auch in der heiligen Messe keine blutige Opferung mehr stattfindet, so ist sie doch ein wahres Opfer, weil Jesus Christus in derselben sich wahrhaft und wirklich opfert unter den Sinnbildern des blutigen Todes, den er am Kreuze erlitten hat, nämlich unter den getrennten Gestalten des Brodes und Weines. Der Opfertod Christi am Kreuze bestand darin, daß sein Blut vom Leibe völlig getrennt ward; mit der Vergießung des letzten Blutstropfens war dieses Opfer vollendet. Eben diese Trennung des Blutes vom Leibe Christi geht sinnbildlich auch in der heiligen Messe vor sich. Wenn nämlich der Priester bei der heiligen Wandlung die Consekrationsworte spricht, so erscheint der Leib Christi unter der Gestalt des Brodes und das Blut Christi unter der Gestalt des Weines; und da diese beiden Gestalten sichtbar von einander getrennt sind, so wird die Trennung des Blutes vom Leibe, und mithin der Opfertod Christi am Kreuze auf eine geheimnißvolle Weise versinnbildet oder als gegenwärtig dargestellt. Die heilige Messe ist also, wenn auch eine un-

blutige, doch wahrhafte Erneuerung des blutigen Kreuzopfers, und somit wie dieses ein wahres Opfer.

Jesus Christus, das Lamm Gottes, opfert sich in der heiligen Messe immer von Neuem, um uns sein Opfer am Kreuze zu vergegenwärtigen und uns dessen Früchte zuzuwenden. In jeder heiligen Messe sehen wir uns auf Golgatha versetzt und schauen im Geiste das wunderbare Geheimniß der göttlichen Liebe, die am Kreuze für uns blutete und Alles opferte, um uns zu erlösen und selig zu machen. Auch werden uns in jeder heiligen Messe die Früchte des blutigen Kreuzopfers zugewendet. Das Kreuz ist der Lebensbaum, an welchem himmlische Früchte uns reifen; unsere Altäre aber, auf welchen das Opfer Christi am Kreuze täglich erneuert wird, sind die goldenen Schalen, in welchen uns die köstlichen Früchte des Lebensbaumes gereicht werden.

Mein Christ! beherzige, welch ein wunderbares, heilbringendes Opfer die heilige Messe ist. „In jeder heiligen Messe," sagt der englische Lehrer, „kann man jene Frucht und jenen Nutzen wieder finden, den Christus gewirkt hat am Charfreitage, mit seinem Tode am Kreuze." Mache dir zum Vorsatze, der heiligen Messe so oft als möglich beizuwohnen. Fromme, seeleneifrige Christen machten es sich von jeher zur süßen Pflicht, täglich eine, zwei und noch mehrere heilige Messen zu hören. So der heilige König Ludwig von Frankreich, der täglich drei heiligen Messen beiwohnte. Kannst du auch nicht an allen Werktagen bei der heiligen Messe dich einfinden, so wird dir dieß wenigstens an einigen ohne Beeinträchtigung deiner Berufsgeschäfte möglich sein, wenn du von lebendigem Eifer und von wahrer Liebe und Dankbarkeit gegen deinen göttlichen Heiland beseelt bist.

Wohne jedoch dem heiligen Meßopfer jederzeit andächtig bei. Verbanne aus deinem Herzen alle irdischen Gedanken, wehre so viel als möglich allen Zerstreuungen, halte deine Sinne, besonders deine Augen im Zaume und verrichte ein gesammeltes, andächtiges Gebet. Bereue vor Jesus deine Sünden, flehe zu

Heilmittel ihrer kranken Seele ihre Zuflucht zu nehmen. Sie wirft sich daher dem Diener Jesu Christi zu Füßen und bekennt ihm ihre Vergehungen mit so vielen Zeichen der Zerknirschung und unter so reichlichen Thränen, daß er in Verwunderung gerieth und Gott für die große Barmherzigkeit, die er diesem verirrten Schafe erwiesen, nicht genug danken konnte. Nach Beendigung der Beicht trat Helena vor einen Altar Mariens, und betete von den Gefühlen der lebendigsten Dankbarkeit durchdrungen: „Ach, heiligste Jungfrau! es ist wahr, daß ich bis jetzt ein Ungeheuer gewesen bin; wolle jedoch du, deren Macht bei Gott so groß ist, mich in meiner Besserung unterstützen; ich gebe mich dir hin und will alle übrigen Tage meines Lebens in Bußfertigkeit zubringen."

Helena blieb ihrem Versprechen getreu. Nachdem sie ihr Gebet beendigt hatte, kehrte sie nach Hause zurück, brach alle Bande, die sie an ein unordentliches Leben gefesselt hatten, vertheilte Alles, was sie besaß, unter die Armen und wählte eine äußerst strenge Lebensweise. Oft wurde sie von schrecklichen Versuchungen bedrängt; allein mit dem Beistande Mariens ging sie daraus immer siegreich hervor. Sie empfing in der Folge viele außerordentliche Gnaden und selbst die Gabe der Weissagung. In ihrer letzten Stunde erschienen ihr Jesus und Maria; sie hatte das Glück, den Tod der Gerechten zu sterben, indem sie den Namen Derjenigen anrief, welche ihre Seele dem Satan und dem ewigen Verderben entrissen hatte.*)

Mein Christ! bete gerne den heiligen Rosenkranz. Alles, was der Rosenkranz enthält, ist ächt christlich, gut und heilsam. Wenn du den heiligen Rosenkranz betest, erweckst du den katholischen Glauben, insbesondere den Glauben an das Hauptgeheimniß unserer heiligen Religion, an die Menschwerdung des Sohnes Gottes. Ist das nichts Gutes? Ist nicht der Glaube das erste Erforderniß zum Heile? und ist es nicht nützlich, ja, nothwendig, den Glauben öfter zu erwecken, damit

*) Huguet, Schatzkästlein für Marien-Kinder. I. Band.

er immer kräftig und lebendig bleibe? — Du sprichst das vortrefflichste Gebet, welches uns Jesus Christus selbst gelehrt hat, das heilige Vater unser. Kannst du ein besseres und nützlicheres Gebet verrichten? — Du grüßest wiederholt die seligste Jungfrau mit den Worten des Engels und flehest zu ihr, daß sie für dich bitte im Leben und Sterben. Ist nicht dieß gut und heilsam? Wer kann und will im Leben und Sterben mehr für uns bitten, als Maria, die Mutter der Gnade? Du erinnerst dich endlich an die Geheimnisse des Lebens, Leidens und der Verherrlichung Jesu, deines Erlösers? Sind aber dieß nicht Geheimnisse, die wir nie genug betrachten und beherzigen können? Du siehst also, daß der Rosenkranz eine überaus gute Gebetsweise ist, und daß nur Unwissenheit und böser Wille diese Gebetsweise tadeln kann. Und wie viele Gnaden haben die Menschen durch das Rosenkranzgebet schon erlangt! Diese Gnaden sind zahllos; denn es gibt kein Uebel, welches Gott nicht auf dieses Gebet abgewendet, keine Wohlthat, welche er nicht gewährt hätte. Ehre und liebe also das Rosenkranzgebet. Schäme dich nicht, den Rosenkranz bei dir zu tragen und ihn in der Kirche sehen zu lassen. Finde dich gerne bei der Rosenkranzandacht ein, und bete den Rosenkranz, so oft du Zeit findest, besonders jeden Samstag. Bete ihn aber andächtig, damit du die segenbringende Kraft dieses Gebetes im Leben und Sterben erfahrest.

Gebet.

(Nach dem heiligen Germanus.)

O Maria! meine Königin! du bist der einzige Trost, den Gott mir gewährt. Du allein bist jener himmlische Thau, der die Hitze meiner Leiden vermindert.

die sie über die Erde ausgießen; in der Mitte die göttliche Mutter, unten endlich Könige und Unterthanen, die zu Maria flehen. Der Sinn dieser bildlichen Darstellung ist: Gott verhängt über die sündige Welt Strafen über Strafen; diesen Strafen aber thut Jesus Christus Einhalt, indem er als das Lamm Gottes die Sünden der Welt hinwegnimmt und die Menschen mit Gott versöhnt. Die Fürsten und ihre Unterthanen demüthigen sich unter der Zuchtruthe Gottes und nehmen ihre Zuflucht zu Maria, auf daß sie ihnen Gnade erbitte.

Betrachtung.

1. „O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser, o Herr!" Das Lamm ist ein gar frommes Thierchen; es beißt und schlägt nicht, es thut Niemanden etwas zu Leide. So oft es sich zur Ruhe legt, fällt es zuerst auf die Kniee nieder; dasselbe thut es, so oft es aufsteht, gleichsam als wollte es bei jedem Niederlegen und Aufstehen beten. Der heilige Franziskus hatte, wie uns der heilige Bonaventura in dessen Leben erzählt, ein Lamm, welches ihm in die Kirche nachlief und bei der heiligen Wandlung niederfiel und that, als ob es das Lamm Gottes anbetete — zur Beschämung so mancher Christen, die bei der heiligen Wandlung kaum ein Knie zu beugen wissen.

So ein frommes Lamm war auch Jesus Christus. Wer fromm ist, der betet gerne. Hat das nicht Jesus, das Lamm Gottes, gethan? Schon als zwölfjähriger Knabe wallfahrtete er mit Maria und Joseph nach Jerusalem, und verweilte dort drei Tage im Tempel. Ist dieß nicht staunenswerth?

Wo ist ein Kind und insbesondere ein Knabe, dem ein dreitägiges Verweilen und Beten in der Kirche nicht zu lange würde? — Betrachten wir Jesum, dieses fromme Lamm, im öffentlichen Leben. Er geht umher und predigt das Evangelium in Stadt und Land; den ganzen Tag ist er beschäftigt mit Liebeswerken aller Art; es kommt die Nacht, er muß müde sein von der Anstrengung des Tages. Aber was thut er? Während Alles Ruhe sucht und schläft, besteigt er hohe Berge oder begibt sich an einsame Orte, und bringt die ganze Nacht im Gebete zu. In den letzten Tagen seines Erdenlebens schläft dieses fromme Lamm gar nicht mehr; wir finden es alle Nacht im Oelgarten, wo es betet und nicht aufhört zu beten. Es naht die Stunde des Scheidens; da verrichtet Jesus in der Mitte seiner Jünger noch ein langes Gebet, ein Gebet so voller Liebe, daß man es ohne Rührung nicht lesen kann. Und was thut das Lamm Gottes am Oelberge? O, es fällt auf seine Kniee, ja, auf sein Angesicht nieder und betet dreimal zu seinem himmlischen Vater mit einer Inbrunst, mit einer Hingebung, wie noch kein Sterblicher gebetet. Selbst noch am Kreuze betet Jesus; sein letzter Laut ist ein Gebet: „Vater, in deine Hände empfehle ich meinen Geist!" (Luk. 23, 46.) O welch ein frommes Lamm ist unser göttlicher Erlöser!

Das Lamm ist ein gar freundliches Thierchen; es ist gerne bei den Menschen; es nährt sie mit seinem Fleische und kleidet sie mit seiner Wolle. Noch ein weit menschenfreundlicheres Lamm ist Jesus, das Lamm Gottes. Es war seine Freude, bei den Menschenkindern zu sein; darum wurde er Mensch und wandelte dreiunddreißig Jahre unter den Menschen. Ja, was sage ich? seine Liebe zu uns hat ein Mittel ersonnen, wie er auch noch nach seinem Hingange zum Vater bei uns sein könne. Er hat das allerheiligste Altarssakrament

eingesetzt; da ist er immer gegenwärtig unter den geheimnißvollen Brodesgestalten; da wartet er auf uns; da bescheidet er uns zu sich mit den liebeathmenden Worten: „Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken." (Matth. 11, 28.) Ja, er nährt uns selbst mit seinem heiligsten Fleische und Blute, welches er uns in der heiligen Kommunion reicht, damit wir das Leben der Gnade erhalten und Kraft gewinnen, unsere Pilgerfahrt in's himmlische Jerusalem glücklich zu vollenden.

Das Lamm ist ein unschuldiges Thierchen; es trägt keine Schelmerei in seinem Herzen; es kennt keine Arglist, keine Verstellung; es weiß nichts von der Falschheit der Schlange, von der Unfläthigkeit des Schweines, von dem Stolze des Pferdes, von der Blutgier des Tigers. Ist nicht so ein frommes Lamm Jesus Christus? Er ist die Unschuld, die Heiligkeit selbst; er kann seinen Todfeinden zurufen: „Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen?" (Joh. 8, 46.) Seiner Unschuld gibt selbst ein Pilatus Zeugniß, da er vor allem Volke den Ausspruch thut: „Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; sehet ihr zu!" (Matth. 27, 24.) Von ihm sagt Paulus: „Es geziemte sich, daß wir einen solchen Hohenpriester hätten, der da wäre heilig, schuldlos, unbefleckt, ausgeschieden von den Sündern und höher als die Himmel geworden." (Hebr. 7, 26.)

Mein Christ! merke das Wort, welches Jesus Christus, das Lamm Gottes, zu uns Allen gesprochen: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, daß auch ihr thut, was ich euch gethan habe." (Joh. 13, 15.) Damit du dem frommen Lamme Gottes gefallest, mußt du ihm nachfolgen. Sei also fromm gegen Gott. Habe deine Gedanken gerne bei Gott, liebe ihn von ganzem Herzen und bete andächtig zu ihm. Finde dich, so oft du kannst, bei Jesus im allerheiligsten Altarssakramente

ein, bete ihn an, danke ihm für seine Liebe, flehe um seine Gnade, bitte ihn vertrauensvoll um Alles, was dir noth thut für Zeit und Ewigkeit, gelobe ihm Liebe, Treue und Gehorsam. Halte es für dein größtes Glück, ihn recht oft in der heiligen Kommunion zu empfangen, und suche dich dieses Glückes durch ernstes Streben nach immer größerer Herzensreinheit würdig zu machen. — Sei fromm gegen den Nächsten. Trage eine aufrichtige Liebe zu Allen; die Liebe ist ja das Kennzeichen des wahren Jüngers Jesu. O, laß nie Abneigung, Neid, Haß und Feindschaft in deinem Herzen aufkommen; meine es gut mit Jedermann und hüte dich vor Verstellung und Arglist. Erweise deinen Mitmenschen Liebesdienste in Wort und That, so oft du Gelegenheit findest. Die Werke der Liebe und Barmherzigkeit sind Stufen, auf welchen du zur himmlischen Glorie emporsteigest. — Sei fromm gegen dich selbst. Thu nichts Böses weder allein, noch unter den Menschen. Hast du Gewohnheitsfehler an dir, so arbeite mit allem Eifer an deren Besserung, und laß nicht ab, bis du sie ausgerottet hast. Uebe fleißig die christlichen Tugenden, besonders jene, die dir in deinem Stande und in deinen Lebensverhältnissen nothwendig sind. Die christlichen Tugenden und guten Werke, welche du Gott zu Liebe übest, werden dich als treue Freunde zum Richterstuhle Gottes begleiten und dir ein gnädiges Gericht und den Himmel erwirken.

2. „O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser, o Herr!“ Das Lamm ist von ganz sanfter Natur und eine seiner Haupteigenschaften ist die Geduld. Die meisten der übrigen Thiere können leicht zum Zorne gereizt werden und sind dann dem Menschen mehr oder minder gefährlich. Viele von ihnen haben Waffen zum Angriffe und zur Vertheidigung und gebrauchen sie nicht selten zum Schaden der Menschen und Thiere. Alle

endlich sträuben sich, wenn sie merken, daß es ihnen an's Leben geht, und suchen dem Tode auf jegliche Weise zu entkommen. Nicht so das Lamm. Es hat keine Galle; nichts kann es zum Zorne bringen. Ihm fehlen alle Waffen zum Angriffe wie zur Vertheidigung; es hat keine Füße zum Schlagen, wie das Pferd, keine Zähne zum Beißen, wie der Hund, keine Krallen zum Zerfleischen, wie die Katze, keinen Schweif zum Niederschlagen, wie der Löwe, keine Hörner zum Stossen, wie der Stier; sogar die Schnelligkeit des Hasen zur Flucht besitzt es nicht. Auch ist es so geduldig, daß es sich ohne Widerstreben scheeren läßt; selbst wenn man es abschlachtet, gibt es keinen Laut von sich.

Ist nicht auch unser liebster Heiland ein so sanftes, geduldiges Lamm? O ja; als solches hat ihn schon der Prophet beschrieben. „Er wird geopfert, weil er selbst wollte, und öffnete seinen Mund nicht; wie ein Schaf wird er zur Schlachtbank geführt, und verstummt wie ein Lamm vor dem, der es scheert, und thut seinen Mund nicht auf.“ (Isa. 53, 7.) Oeffnen wir das Evangelium, wir begegnen da den bewunderungswürdigsten Beispielen der Sanftmuth des göttlichen Lammes. Jesus will eine Stadt der Samaritaner besuchen, um auch da Gutes zu thun. Doch die Samaritaner weisen ihn von sich und nehmen ihn nicht auf. Hierüber gerathen die Apostel Johannes und Jakobus in solchen Eifer, daß sie zum Herrn sprechen: „Herr, willst du, so sagen wir, daß Feuer vom Himmel falle und sie verzehre.“ Was antwortet der Heiland? billigt er ihren Eifer? Ach nein; er tadelt sie vielmehr und spricht: „Ihr wisset nicht, wessen Geistes ihr seid. Der Menschensohn ist nicht gekommen, Seelen zu verderben, sondern selig zu machen.“ (Luk. 9, 52—56.) Die Schriftgelehrten und Pharisäer sind von jeher seine ärgsten Feinde; sie bringen die schmählichsten Verläumdungen wider

ihn vor, sie beschimpfen und lästern ihn, sie legen ihm Schlingen über Schlingen, sie beschließen seinen Tod. Und wie benimmt sich Jesus gegen sie? Er ist gegen sie immer voller Liebe und Erbarmung; so viel sie ihn beleidigen, er rächt sich nicht an ihnen; er schweigt oder öffnet nur seinen Mund, um sie zurechtzuweisen und von ihrer Verblendung und Bosheit zu heilen. Judas geht schon lange mit dem Gedanken um, ihn, seinen Herrn und Meister, zu verrathen, und Jesus erträgt den Treulosen und gibt ihm kein schlimmes Wort. Judas führt seine That wirklich aus; er kommt an der Spitze einer bewaffneten Rotte und verräth Jesum mit einem Kusse. Und Jesus stößt den Verräther nicht von sich, vernichtet und zermalmt ihn nicht, sondern spricht zu ihm voll Wehmuth und Liebe: „Freund! wozu bist du gekommen?" (Matth. 26, 50.) „Mit einen Kusse verräthst du den Menschensohn?" (Luk. 22, 48.) Jesus wird gleich einem todeswürdigen Verbrecher, ja, weit schlimmer als ein solcher behandelt: man speit ihm in's Angesicht, gibt ihm Backenstreiche, zerfleischt ihn mit Geißeln, schlägt ihn an's Kreuz, verspottet und lästert ihn noch in seiner letzten Stunde; und sein Herz kennt keinen Haß, kein Rachegefühl, es athmet nur Liebe. „Vater," betet er, „vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun." (Luk. 23, 34.)

Und welch ein geduldiges Lamm ist Jesus! Sein ganzes Leben ist eine Kette von Bedrängnissen und Leiden. Kaum ist er geboren, so streckt schon Herodes seine Bluthand nach ihm aus und zwingt ihn zur Flucht nach Aegypten; die tiefste Armuth ist seine beständige Begleiterin; Demüthigungen aller Art folgen ihm nach, wohin er geht. Und wo finden wir je einmal im Evangelium, daß sich der liebe Heiland über seine Leiden beklagt hätte? Er betet, er duldet, er schweigt. Es kommt sein letztes Leiden; er ist der Mann der Schmerzen; seine Schmerzen am Kreuze sind unermeßlich, wie das uner-

meßliche Meer; — und nicht ein Laut einer Ungeduld kommt aus seinem Munde; er betet, duldet und schweigt. O wahrhaftig! Jesus ist das Lamm aller Lämmer, das Lamm Gottes, dem an Sanftmuth und Geduld kein erschaffenes Lamm gleichkommt.

Und du, mein Christ! bist so hitzig, so aufbrausend, so zornmüthig! Stossest du an einen Stein, will dir eine Arbeit nicht von der Hand gehen, ist die Witterung nicht nach deinem Wunsche, so geräthst du in Unmuth und brichst nicht selten in Fluch- und Lästerworte aus. Thut dir ein Mensch nicht gerade nach deinem Willen, sagt dir Jemand ein mißliebiges Wort, oder widerfährt dir eine kleine Beleidigung, so steigt dir schon das Blut in's Gesicht und die Galle in's Herz. Du grollest deinem Beleidiger oft Wochen und Monate lang, blickst auf die Seite, wenn du ihn begegnest und kannst es nicht über dich bringen, ihn auch nur mit ein paar Worten zu begrüßen. Ach, wie so ganz unähnlich bist du dem Lamme Gottes, welches dir in der Sanftmuth mit einem so herrlichen Beispiele vorleuchtet! Wie so wenig hast du noch von diesem Lamme gelernt, sanftmüthig von Herzen zu sein! Und auf welch' schwachen Füßen steht deine Geduld! So lange Alles gut geht, ja, da bist du geduldig wie ein Lamm; trifft dich aber ein Leiden, dann zeigst du dich alsbald trübsinnig, klagst und jammerst voller Mißmuth über dein Kreuz und es fehlt wenig, daß du über Gottes Anordnung und Zulassung nicht offenbar murrest und gleichsam rechtest mit ihm. O mein Christ! denke, daß du ein Jünger Jesu, des Gekreuzigten, bist, und daß du nur auf dem Wege der Sanftmuth und Geduld zur himmlischen Herrlichkeit gelangen kannst. Lege ab dein aufbrausendes, zornmüthiges Wesen, und höre nicht auf, dich in der Tugend der Sanftmuth zu üben, so lange du lebst. Begehst du gegen diese Tugend einen Fehler, so erwecke

darüber alsbald eine herzliche Reue sammt Vorsatz und bete ein Vater unser zur Buße. Laß dir die Geduld nicht mehr ausgehen: trage das, was dir Gott schickt, sollte es dir auch noch so lästig und beschwerlich fallen, ihm zu Liebe, und bete in guter wie in schlimmer Zeit voll Ergebung zu ihm: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden!“ Beherzige oft das Wort in der Nachfolge Christi: „Wenn du nicht leiden willst, so weigerst du dich, gekrönt zu werden; wenn du aber gekrönt zu werden verlangst, so kämpfe männlich und halte geduldig aus; denn ohne Mühe kommt man nicht in's Himmelreich.“ (2. B. 12 Kap.)

3. „O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser, o Herr!“ Jesus Christus ist das Lamm Gottes, welches sich für uns hat schlachten lassen; darum erheben wir zu ihm vertrauensvoll Hände und Herz und rufen: „Erbarme dich unser, o Herr!“ Aber der heilige Johannes hat in einem Gesichte geschaut, wie dieses Lamm sieben Hörner hatte und sieben Augen. Was bedeuten diese sieben Hörner und diese sieben Augen? Sie bedeuten seine Würde als Richter der Lebendigen und Todten. Die sieben Hörner sinnbilden seine göttliche Macht, welcher Niemand widerstehen kann. Die sieben Augen sinnbilden seine Allwissenheit, die Herz und Nieren ergründet, und Alles an's Licht zieht, was der Mensch gesündigt hat in Gedanken, Worten und Werken. Jesus ist jetzt ein Lamm ohne Hörner und Augen, voller Sanftmuth, Geduld, Nachsicht und Liebe; dereinst aber wird er sich zeigen mit sieben Hörnern und Augen; er wird uns richten nach der Strenge seiner Gerechtigkeit. Wie er uns findet, wird er uns richten; entweder wird er uns zurufen: „Kommet, ihr Gesegneten!“ oder: „Weichet, ihr Verfluchten!“ Dieses Gericht haben selbst die Heiligen gefürchtet. „So oft ich jenen Tag betrachte,“

sagt der heilige Hieronymus, „zittere ich am Leibe. Ich mag essen oder trinken oder etwas Anderes thun, immer scheint jene furchtbare Posaune in meine Ohren zu tönen: Stehet auf, ihr Todten und kommet zum Gerichte!“

Was können wir also Besseres thun, als daß wir unsere Zuflucht zu Maria nehmen, damit sie unsere Sache vertrete und uns ein gnädiges Gericht erwirke? O, die gute Mutter wird sich unser erbarmen und uns die Gnade erlangen, daß wir uns rechtzeitig mit dem ewigen Richter versöhnen und am Gerichtstage unter den Auserwählten unseren Platz finden. „O Mutter meines Gottes,“ ruft daher der heilige Johannes Damascenus aus, „wenn ich mein Vertrauen auf dich setze, so werde ich gewiß selig; wenn ich unter deinem Schutze bin, so habe ich nichts zu fürchten; denn die Andacht zu dir ist eine sichere Waffe des Heiles, die Gott nur denen ertheilt, welche er selig sehen will.“

Um von Gott die Gnade einer glückseligen Sterbstunde und eines gnädigen Gerichtes zu erlangen, haben die Heiligen sich unter den Schutz der seligsten Jungfrau gestellt und ihr mit allem Eifer gedient. Zu einem Beispiele mag uns dienen der heilige Philippus Benitius, Stifter des Serviten-Ordens. Dieser Heilige stellte, um sich der Mutter der göttlichen Gnade wohlgefällig zu erweisen, alle Missionen, die er unternahm, und seinen ganzen Orden unter ihren Schutz. Niemals redete er zum Volke, ohne sie angerufen zu haben. Die Herrlichkeiten und Tugenden Mariens waren der gewöhnliche Gegenstand seiner öffentlichen und Privatgespräche. Aus diesem Grunde verdiente er, der Apostel der seligsten Jungfrau genannt zu werden. All sein Verlangen ging dahin, seine zärtliche Verehrung für Mariä in der ganzen Welt zu verbreiten.

Die seligste Gottesmutter ließ ihrem eifrigen Diener die

Liebe, welche er zu ihr trug, nicht unbelohnt. Eine der größten Gnaden, die sie ihm erwies, war, daß sie ihm den Ort und den Tag seines Todes offenbarte. Dieser war Todi in der Mark Ankona. Als er daselbst ankam, begab er sich in die Kirche, wo er voller Demuth und Andacht vor dem Altare seiner gütigen Mutter sich niederwarf. Nachdem er dort lange Zeit mit englischer Inbrunst gebetet hatte, rief er den Umstehenden zu: „Hier ist meine Ruhestätte für immer!" Dann verharrte er die ganze Nacht im Gebete, und hielt am folgenden Tage, dem Feste der Himmelfahrt Mariens, eine Predigt zum Lobe der seligsten Jungfrau, die Zuhörer mit feurigen Worten ermunternd, sich ihrer Fürbitte und ihrem Schutze zu empfehlen. Diese Rede war sein Schwanengesang; denn als er von der Kanzel stieg, befiel ihn ein heftiges Fieber, und der Tod kam mit schnellen Schritten. Wie in gesunden Tagen, so stellte sich der Heilige auch jetzt auf dem Krankenlager als ein Muster vollkommener Ergebung in den Willen Gottes dar. Mit heißer Sehnsucht empfing er die heiligen Sakramente, rufend: „Du bist es, o Herr! an den ich geglaubt habe. Du bist es, o Herr! den ich gepredigt; du bist es, den ich gesucht und geliebt habe." Als man ihm die Litanei von allen Heiligen vorbetete, gerieth er bei den Worten: „Wir arme Sünder! Wir bitten dich, erhöre uns!" in eine Verzückung und lag drei Stunden lang wie todt da. Endlich, wie aus einem tiefen Schlafe erwachend, sagte er zu den Umstehenden, daß er in dieser Zeit einen schweren Kampf mit dem bösen Feinde bestanden, der ihn unter Vorhaltung seiner Sünden zur Verzweiflung an der Barmherzigkeit Gottes bringen wollte, daß er aber durch die Fürbitte Mariens der Gefahr entrissen und der Seligkeit versichert worden sei. Voller Liebe und Sehnsucht hinblickend auf das Bild des gekreuzigten Heilandes verschied er am 22. August 1285.

Papst Clemens X. setzte ihn im Jahre 1671 in die Zahl der Heiligen.*)

Mein lieber Christ! am Schluße dieser Betrachtungen lege ich dir noch die Verehrung der seligsten Jungfrau Maria recht dringend an's Herz. Unsere heilige Mutter, die katholische Kirche, will, daß du Maria verehrest; alle Väter und Lehrer der Kirche fordern dich dazu auf, und es ist kaum Einer unter den Heiligen der christlichen Zeit, der sich nicht durch seinen Eifer in der Verehrung Mariens ausgezeichnet hätte. Wärest du kalt in der Verehrung der seligsten Jungfrau und unterließest es, dich in ihren Schutz und in ihre Fürbitte zu empfehlen, so fürchtete ich gar sehr für dein Heil; denn die angesehensten Gottesgelehrten sagen, daß Christen, die Maria nicht verehren, kaum selig werden. Der heilige Albert, der Große, sagt geradezu: „Alle, o Maria, die nicht deine Diener sind, gehen verloren!" Du darfst dich, mein Christ! hierüber nicht wundern; denn Christen, welche keine Ehrfurcht und Liebe zu Maria tragen, sind auch keine treuen Diener und Nachfolger Jesu; sie leben leichtsinnig und heilsvergessen dahin, und stehen sonach in größter Gefahr, verloren zu gehen. Wer dagegen Maria herzlich liebt und verehrt, der zeigt sich gewöhnlich auch als eifrigen Christen, und somit ist ganz natürlich, daß die Verehrung Mariens ein Zeichen der Auserwählung sei. Sollte auch ein eifriger Verehrer der seligsten Jungfrau in schwere Sünden fallen, so läßt sich doch hoffen, daß er von seinem Falle sich wieder erhebe und wahre Buße thun werde; „denn Maria, die Mutter der Barmherzigkeit, sagt der heilige Liguorius, wird schon sorgen dafür, daß Gott dem Sünder die nöthige Erkenntniß und Gnade ertheile, um seinen traurigen Zustand zu verlassen, und daß

---

*) Aus dem Leben des Heiligen nach Vogel's Legende.

er ihm eine wahre Reue über seine Sünden, Beharrlichkeit im Guten und endlich einen seligen Tod verleihe." Sei also, mein Christ! ein recht inniger Verehrer der heiligen Jungfrau; verrichte täglich ihr zur Ehre eine kleine Andacht, rufe sie recht oft, besonders in jeglicher Versuchung um ihren Schutz und ihre Fürbitte an; feiere andächtig ihre Festtage und empfange wo möglich an denselben die heiligen Sakramente der Buße und des Altars; eifere für ihre Ehre und suche auch deinen Mitchristen, besonders deinen Untergebenen Ehrfurcht, Liebe und Vertrauen zu ihr einzuflössen. Vor Allem aber bemühe dich, ihre Tugenden und ihre Heiligkeit nachzuahmen und Gott von ganzem Herzen zu lieben. Wenn du Maria also verehrest, wird sie dir eine gütige, barmherzige Mutter sein, und dir die größte aller Gnaden, die Gnade der endlichen Beharrlichkeit und einer glückseligen Sterbstunde erlangen.

Gebet.

(Nach dem heiligen Andreas von Creta.)

Ich grüße dich, o Maria, die du voll der Gnade bist, der Herr ist mit dir. Ich grüße dich, Gegenstand unserer Freude, um derentwillen unser Todesurtheil widerrufen und in Segen verwandelt worden ist. Ich grüße dich, o Tempel der Herrlichkeit Gottes, heilige Wohnstätte Himmels und der Erde! Du bist die Versöhnung zwischen Gott und den Menschen. Ich grüße dich, Mutter unserer Freude! Du bist wahrhaft gebe-

nedeit; denn du allein bist unter allen Frauen würdig erfunden worden, die Mutter deines Schöpfers zu werden. Alle Völker preisen dich selig. — Wenn ich mein Vertrauen auf dich setze, o Maria! so werde ich gewiß selig; wenn ich unter deinem Schutze stehe, so habe ich nichts zu fürchten; denn derjenige, der dich verehrt, hat sichere Waffen des Heiles, die Gott nur denen zukommen läßt, die er selig machen will.

O Mutter der Barmherzigkeit, besänftige deinen Sohn! Als du noch auf Erden lebtest, nahmst du eine niedrige Stelle ein; aber jetzt, nachdem du über den höchsten Himmel erhoben bist, jetzt betrachtet dich die ganze Welt als den gemeinsamen Gnadenthron für alle Völker. Ich bitte dich also, heilige Jungfrau Maria! du wollest mir den Beistand deiner Fürbitte bei Gott gewähren. Deine Gebete schätze ich höher und sind mir lieber, als alle Reichthümer der Erde. Deine Gebete bewirken, daß Gott uns gnädig unsere Sünden vergibt; sie erlangen uns eine große Fülle der Gnaden und Stärke zur Ausübung aller Tugenden. Dein Gebet hält unsere Feinde auf, es vereitelt ihre Anschläge und bewirkt, daß wir dieselben besiegen. Sei also, o Maria! meine Mutter, nimm mich in deinen mächtigen und liebreichen Schutz und bitte für mich, daß ich fromm lebe, heilig sterbe und selig werde. Amen.

A n h a n g.

Häusliche und kirchliche Andachtsübungen.

Morgenandacht.

Lieber Christ! verrichte täglich ein andächtiges Morgengebet. Du wärest undankbar, verwegen und lieblos, wenn du das Morgengebet vernachläßigtest. Undankbar; denn der liebe Gott ist es, der dich mit einem ruhigen Schlafe erquickt, dir das Leben und die Gesundheit erhalten und alles Unheil von dir abgewendet hat. Sollst du ihm dafür nicht danken? — Verwegen; denn jeder Tag hat seine Gefahren, Gefahren für Leib und Seele, für Zeit und Ewigkeit. Sollst du dich nicht in den Schutz Gottes empfehlen und ihn bitten, daß er dich vor allem Unglück, besonders vor aller Sünde gnädig bewahre? — Lieblos; denn wenn du nicht betest und mit Gott den Tag beginnst, so wird er dir für die Ewigkeit wenig Frucht bringen. Sollst du nicht Gott um seine Gnade anrufen und die gute Meinung erwecken, um die Werke des Tages zu heiligen und für den Himmel verdienstlich zu machen?

Besprenge dich also, sobald du aufgestanden bist, mit Weihwasser, bezeichne dich mit dem heiligen Kreuzzeichen und sprich andächtig dieses oder ein ähnliches

Morgengebet.

O mein Herr und Gott! ich sage dir herzlich Dank für die Abwendung der Uebel, die mir diese Nacht hätten begegnen

können, sowie für alles Gute Leibes und der Seele, das du mir diese Nacht und Zeit meines Lebens erwiesen hast. Ich opfere dir dafür auf die unendlichen Verdienste Jesu, meines Herrn und Erlösers, die Verdienste der seligsten Jungfrau Maria und aller Engel und Heiligen.

Laß mich auch diesen Tag in deinen heiligen Schutz empfohlen sein; bewahre mich vor allem Unglück des Leibes und der Seele und gib, daß ich einen fröhlichen Abend erlebe. Verleihe mir die Gnade, daß ich den heutigen Tag zubringe zu deiner Ehre, zum Heile meiner Seele und zum Besten meiner Mitmenschen. Wende gnädig ab alle Versuchungen oder stärke mich wenigstens in denselben, daß ich dich mit keiner Sünde beleidige. Insbesondere aber laß mich heute in diese Sünde N. nicht fallen. Ich gelobe dir, daß ich diese Sünde mit aller Sorgfalt meiden werde. Gestatte nicht, daß ich jemals mehr eine Todsünde begehe; laß mich lieber sterben, als deine Gnade verlieren.

O mein Gott! Alles, was ich heute denke, rede und thue, opfere ich dir auf; Alles soll geschehen zu deiner Ehre und aus Liebe zu dir!

Gib mir auch, liebster Vater im Himmel! die Gnade, daß ich alle Abläße gewinne, zu deren Gewinnung ich heute Gelegenheit habe.

O heilige Jungfrau und Mutter Gottes Maria! in deinen Schutz empfehle ich mich heute und allezeit mit Leib und Seele. Sei meine Mutter und Fürbitterin heute, alle Tage meines Lebens und besonders in der Stunde meines Todes; erlange mir eine glückselige Sterbestunde und ein gnädiges Gericht bei Jesus, deinem Sohne, dem Ehre, Lob und Preis sei mit dem Vater und dem heiligen Geiste in Ewigkeit. Amen.

Heiliger Joseph, heiliger Schutzengel, heiliger Namenspatron und alle Engel und Heiligen, bittet für mich, daß ich

in der Gnade Gottes lebe und sterbe, und einst zu euch in den Himmel komme.

Heiliger, dreieiniger Gott! ich bete auch für unseren heiligen Vater, den Papst, für den Bischof unserer Diöcese und für meine Seelsorger sowie für alle Bischöfe und Priester der ganzen katholischen Kirche, für meine lieben Eltern, Geschwister, Wohlthäter und Freunde, für meine Feinde und Beleidiger, für die Ungläubigen, Irrgläubigen und Sünder, für die Missionäre und Heidenkinder, für meinen Landesfürsten und die weltliche Obrigkeit, endlich für Alle, für die du willst, o Gott! daß ich bete. Verleihe uns Allen, daß wir dich erkennen, dich lieben, dir dienen und dereinst selig werden.

Ich gedenke auch der armen Seelen im Fegfeuer, besonders der N. N. O gütigster Gott! erlöse sie um des kostbarsten Blutes Jesu willen aus dem Orte der Pein nud nimm sie auf in die Wohnungen des ewigen Friedens.

Nun bete den Engel des Herrn in folgender Weise:

Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft, und sie empfing vom heiligen Geiste. Gegrüßt seist du Maria u. s. w.

Maria sprach: Siehe, ich bin eine Dienerin des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte! Gegrüßt seist du Maria u. s. w.

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und selig sind die Brüste, die du gesogen hast. Gegrüßt seist du Maria u. s. w.

Dem Engel des Herrn füge ein Vater unser sammt Ave Maria bei für die armen Seelen im Fegfeuer mit:

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leucht' ihnen. O Herr, lasse sie ruhen im Frieden! Amen.

Darnach erwecke die drei göttlichen Tugenden sammt Reue und Vorsatz und guter Meinung, wobei du dich folgender Worte bedienen kannst:

O mein Gott! ich glaube festiglich Alles, was die ka-

tholische Kirche zu glauben vorstellt, weil du, o Gott! Solches geoffenbaret hast, der du bist die ewige Wahrheit und Weisheit, so weder betrügen noch betrogen werden kann.

O mein Gott! ich hoffe durch deine Gnade die ewige Glückseligkeit zu erlangen, weil du es versprochen hast, der du unendlich mächtig, getreu, gütig und barmherzig bist.

Ich liebe dich, o Gott! über Alles, weil du bist das höchste, vollkommenste Gut, so aller Liebe werth ist.

O Gott und mein Herr! Es reuet mich vom Grunde meines Herzens, daß ich dich als das höchste Gut, welches ich über Alles liebe, so oft und vielmal beleidigt habe. Ich verabscheue die Sünde, und nehme mir ernstlich und kräftig vor, mein Leben zu bessern und dich nicht mehr zu beleidigen.

O mein Gott! ich opfere dir auf alle meine Gedanken, Worte und Werke, und vereinige sie mit dem bitteren Leiden und Sterben Jesu Christi, meines Erlösers. Amen.

Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr der Heerschaaren, Himmel und Erde sind voll seiner Glorie und Herrlichkeit. Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste; wie es war im Anfange, jetzt und allezeit und zu ewigen Zeiten. Amen.

Du wirst gut thun, wenn du noch folgende kurze Ablaßgebete beisetzest:

Es geschehe, es werde gelobt und über Alles erhöht der gerechteste, höchste und liebenswürdigste Wille Gottes in allen Dingen. Amen.

Ewiger Vater! ich opfere dir auf das allerkostbarste Blut Jesu Christi zur Versöhnung meiner Sünden und für die Bedürfnisse der heiligen Kirche.

Jesus, Maria und Joseph, euch schenk' ich mein Herz und meine Seele.

Jesus, Maria und Joseph, stehet mir bei im letzten Streite!

Jesus, Maria und Joseph, mit euch soll meine Seele im Frieden scheiden.

Gebenedeit sei die heiligste und unbefleckte Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria.

Engel Gottes, mein Beschützer, dem die göttliche Güte mich anvertraut hat, erleuchte, behüte, leite und regiere mich. Amen.

(So oft du diese Gebete andächtig und im Stande der Gnade betest, gewinnst du für jedes derselben einen Ablaß von hundert Tagen.)

Beschließe zuletzt das Morgengebet mit folgenden Segensworten:

Es segne mich Gott der Vater, der mich erschaffen hat; Gott der Sohn, der mich erlöset hat; Gott der heilige Geist, der mich geheiligt hat. Der Segen Mariens, aller Engel und Heiligen sei mit mir, die Kraft des Kreuzes Christi beschütze mich, das Blut Jesu reinige mich, seine heiligen Wunden stärken mich! Amen.

Andachtsübungen unter Tags.

Verrichte, mein Christ! bei jeder Mahlzeit das Tischgebet vor und nach dem Essen. Schäme dich dieses Gebetes nicht! Wer sich zu beten schämt, der soll sich auch des Essens schämen. Speise und Trank kommt von Gott, das weißt du; bitte also darum und danke dafür. Das ist ein grober Bettler vor der Welt, der um nichts bittet und für nichts dankt; willst du ein solcher Bettler vor Gott sein? Hätte das Thier Verstand, es würde ohne Zweifel vor und nach der Sättigung beten; und du, der du Verstand hast, solltest nicht beten? — Das Tischgebet kannst du in folgender Weise verrichten:

Vor dem Essen.

Himmlischer Vater! benedeie und segne uns und alle diese Speise und diesen Trank, die wir von deiner großen

Güte empfangen werden. Gib uns Gnade und Gedeihen dazu, daß wir Alles dir zu Lob und uns zur Wohlfahrt gebrauchen, auch von deiner Liebe nimmermehr geschieden werden. Durch Jesum Christum, unseren Herrn. Amen. Vater unser. Ave Maria.

Nach dem Essen.

Himmlischer Vater! wir danken dir, daß du uns Unwürdige gespeiset hast und deiner väterlichen Gnade theilhaftig machest, auch nimmer aufhörest, uns deine Wohlthaten gütig mitzutheilen. Lob und Ehre sei dir, o Gott! im Himmel, Friede den Menschen auf Erden, Gnade unseren Wohlthätern, die ewige Ruhe allen abgestorbenen Christen, und nach diesem vergänglichen Leben zukomme uns die ewige Freude und Seligkeit. Amen. Ich glaube an Gott, den Vater u. s. w.

Unter den Zerstreuungen und Geschäften des Tages sammle öfter deine Gedanken, erneuere die am Morgen gemachten guten Vorsätze, empfiehl dich der Liebe und Gnade Gottes und bitte ihn um seinen Schutz. Bei dieser Gelegenheit verrichte kurze Schußgebete, wie z. B.:

O mein Gott, ich liebe dich, und will dich in Ewigkeit lieben! Jesus, dir lebe ich; Jesus, dir sterbe ich; Jesus, dein bin ich todt und lebendig! O mein Jesus, nur keine Sünde mehr! Heilige Jungfrau Maria, sei und bleibe meine Mutter!

Ich empfehle dir auch recht sehr, daß du öfter unter Tags geistlicher Weise kommunizirst, was du mit diesen oder ähnlichen Worten thun kannst:

Ich glaube, o Jesus! daß du im allerheiligsten Altarssakramente wahrhaft gegenwärtig bist. Ich wünsche mich mit dir zu vereinigen. O komm in mein Herz! Ich liebe dich über Alles. Ach, trenne dich nie mehr von mir!

Ueberfällt dich eine Versuchung, so wende dein Herz alsbald zu Gott, bezeichne dich, wenn du allein bist, mit dem heiligen Kreuzzeichen, ruf' in der Stille die heiligsten Namen Jesus und Maria an, bete ein Ave Maria oder sage:

O Jesus, laß mich in keine Sünde fallen! Jesus, lieber sterben als dich beleidigen!

Höre nicht auf, zu beten und zu rufen, bis du die Versuchung überwunden hast.

Abendandacht.

Mein Christ! versäume nie das Abendgebet. Der liebe Gott ist es, der dich den Tag über beschützt und dir an Leib und Seele viel Gutes erwiesen hat. Dafür mußt du ihm danken. Du hast vielleicht in den Zerstreuungen und Leichtfertigkeiten des Tages manchen Fehler begangen. Diese Fehler mußt du erforschen, bereuen und Gott um Verzeihung bitten. Die Nacht ist keines Menschen Freund; es drohen dir allerlei Gefahren und Uebel. Du mußt daher dich in den Schutz Gottes empfehlen und ihn um seine Gnade bitten. Jeden Tag endlich sollst du dir Verdienste für die Ewigkeit sammeln. Aus dieser Ursache mußt du deine Werke, Arbeiten und Leiden Gott aufopfern und ihn bitten, daß er sie in Vereinigung mit den Verdiensten Jesu wohlgefällig aufnehme. Verrichte deßhalb, ehe du dich zur Ruhe legst, dieses oder ein ähnliches

Abendgebet.

O gütigster Gott! ich sage dir herzlich Dank für alles Gute Leibs und der Seele, das du mir heute und Zeit meines Lebens erwiesen hast. O, du bist ein gar guter Vater, und hörst nicht auf, mir Gnaden und Wohlthaten aller Art zukommen zu lassen. Weil ich dir dafür selbst nichts geben kann, so opfere ich dir auf die unendlichen Verdienste Jesu Christi, deines Sohnes, sowie die Verdienste Mariens und aller Heiligen.

O mein Gott! erleuchte jetzt meinen Verstand, daß ich die Sünden, welche ich heute begangen habe, recht erkenne, und rühre mein Herz, daß ich sie wahrhaft bereue und sie für die Zukunft nicht mehr begehe.

Nun erforsche kurz dein Gewissen, und denke insbesondere darüber nach, ob du deinen Lieblingsfehler gemieden und die am Morgen gemachten guten Vorsätze gehalten hast.

Nach der Gewissenserforschung erwecke wieder die drei göttlichen Tugenden, die Reue sammt Vorsatz und die gute Meinung.

Hierauf kannst du die Ablaßgebete, wie ich sie dir beim Morgengebete angegeben habe, andächtig verrichten.

Beschließe sodann die Abendandacht mit folgenden Segensworten:

Es segne mich Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der heilige Geist! Der Friede unseres Herrn Jesu Christi, die Kraft seines heiligsten Leidens, das Zeichen des heiligen Kreuzes, und der siegreiche Titel: Jesus von Nazareth, König der Juden, sei mir Schutz und Hilfe heute Nacht, alle Tage meines Lebens und in der Stunde des Todes!

Maria, Mutter der Gnade, Mutter der Barmherzigkeit, beschütze mich vor dem bösen Feinde und nimm mich auf in der Stunde des Absterbens.

Heiliger Joseph, heiliger Schutzengel, heiliger Namenspatron und alle Engel und Heiligen, behütet mich diese Nacht und bittet für mich, daß ich in der Gnade Gottes lebe und sterbe und einst zu euch in den Himmel komme. Amen.

Nun bete noch ein Vater unser und Ave Maria für die armen Seelen im Fegfeuer mit dem Beisatze: Herr, gib ihnen die ewige Ruhe u. s. w. Darnach nimm Weihwasser, mach das heilige Kreuzzeichen über dich, kleide dich sittsam und gottesfürchtig aus und sprich:

Ich lege, Herr! die Kleider ab,
Und denk' dabei, daß ich im Grab'
Gar bald werd' liegen todt und kalt,
Der Würmer Speis', ganz ungestalt!
Zur Ruhstätt' ich mich niedersenk';
Jesu, dein Kreuzbett ich bedenk';

In deine Wunden schließ' mich ein,
So schlaf' ich sicher, keusch und rein.

Verhalte dich ehrbar, sittsam und gottesfürchtig im Bette und vergiß nicht der Gegenwart Gottes und deines heiligen Schutzengels. Bete so lange, bis du einschläfst. Erwachest du während der Nacht, so bezeichne dich mit dem heiligen Kreuzzeichen und sprich ein kurzes Gebet. Wenn du längere Zeit nicht schlafen kannst, so gedenke der armen Seelen im Fegfeuer und bete für sie.

Gebet am Donnerstage.

O mildester Herr Jesus Christus, der du am Oelberge wegen meiner und der ganzen Welt Sünden so große Angst willig gelitten, auch wunderbarer Weise Blut geschwitzet hast, und in dem Allen von einem Engel hast wollen gestärkt werden: verleihe mir armen Sünder, daß ich in aller meiner Traurigkeit, Trübsal und Angst mich zu dir wenden, in solcher von deinem Engel gestärkt werden und in Betrachtung deines heiligen Leidens anstatt des Blutes Thränen der Buße vergießen möge. Amen.

Gebet am Freitage.

Es sind Finsternisse entstanden, als die Juden den Herrn Jesum gekreuzigt haben, und um die neunte Stunde schrie der Herr Jesus mit lauter Stimme: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? und mit geneigtem Haupte gab er seinen Geist auf. — Derohalben, o Herr Jesus Christus! beten wir dich an und loben dich; denn durch dein heiliges Kreuz, durch dein bitteres Leiden und unschuldiges Sterben hast du die ganze Welt erlöset.

O Herr Jesus Christus! ich bitte dich flehentlich durch die Bitterkeit deines heiligen Leidens, das du um unsertwillen am Kreuze hast ausgestanden, allermeist aber in der Stunde,

da deine edle Seele von deinem heiligen Leibe geschieden ist; du wollest dich erbarmen über meine arme Seele, besonders wenn sie von meinem Leibe wird scheiden, auf daß dein Kreuz und Leiden an mir und anderen Sündern nicht verloren gehe. Amen.

O Jesus! dir lebe ich; o Jesus dir sterbe ich; o Jesus! dein bin ich todt und lebendig.

Die zwei vorstehenden Gebete, mein Christ! mußt du an den bezeichneten Tagen andächtig verrichten und dabei der Todesangst deines göttlichen Heilandes am Oelberge und seines bitteren Todes am Kreuze dankbaren Herzens gedenken.

Am Samstage Abends bete zur Ehre der seligsten Jungfrau Maria den heiligen Rosenkranz mit den treffenden Geheimnissen und die lauretanische Litanei. Solltest du hiezu keine Zeit finden, so bete wenigstens

Das Salve Regina.

Gegrüßt seist du, Königin, Mutter der Barmherzigkeit, des Lebens Süßigkeit und unsere Hoffnung, sei gegrüßt. Zu dir schreien wir, elende Kinder Eva's; zu dir seufzen wir trauernd und weinend in diesem Thale der Thränen. Eja, unsere Fürsprecherin, wende deine barmherzigen Augen zu uns, und nach diesem Elende zeige uns Jesum, die gebenedeite Frucht deines Leibes. O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria!

Bitt für uns, o heilige Gottesgebärerin, auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Allmächtiger, ewiger Gott, der du den Leib und die Seele der glorreichen Jungfrau und Mutter Maria zur würdigen Wohnung deines Sohnes durch die Mitwirkung des heiligen Geistes bereitet hast: gib, daß wir, die wir uns ihres Andenkens freuen, durch ihre milde Fürbitte von den bevorstehenden Uebeln und vom ewigen Tode befreit werden. Durch denselben Jesum Christum, unseren Herrn. Amen.

Das heilige Meßopfer.

Das heilige Meßopfer ist das immerwährende Opfer des neuen Bundes, in welchem sich Jesus Christus der Herr unter den Gestalten des Brodes und Weines seinem himmlischen Vater durch die Hände des Priesters unblutiger Weise opfert, wie er sich einst am Kreuze blutiger Weise geopfert hat.

Das heilige Meßopfer ist wesentlich das nämliche Opfer, wie das Opfer am Kreuze; denn in Beiden ist dieselbe Opfergabe und derselbe Opferpriester, nämlich Jesus Christus. Am Kreuze opferte Jesus Christus selbst sich seinem himmlischen Vater zur Vergebung unserer Sünden; auch in der heiligen Messe ist er es selbst, der sich für uns opfert durch die Hände des Priesters. Am Kreuze war Jesus Christus selbst das Opfer, welches für uns geschlachtet worden; wiederum ist in der heiligen Messe Christus selbst das Opfer, indem auf dem Altare nicht Brod und Wein, sondern der wahre Leib und das wahre Blut unseres Herrn Jesu Christi, oder kurz, Jesus Christus gegenwärtig ist und Gott aufgeopfert wird.

Nur die Opferungsweise ist im Kreuz- und Meßopfer verschieden. Am Kreuze opferte sich Jesus Christus blutiger Weise, da er wirklich starb und sein heiligstes Blut bis zum letzten Tropfen vergoß; in der heiligen Messe aber opfert er sich unblutiger Weise, weil er jetzt, nachdem er von den Todten erstanden, nicht mehr leidet und stirbt.

Die heilige Messe ist das vortrefflichste Opfer. „Sie ist," wie der heilige Franz von Sales sagt, „die Sonne der geistlichen Uebungen, der Abgrund der göttlichen Erbarmungen, die Quelle der göttlichen Liebe, das Herz der Andacht, die Seele der Frömmigkeit, das kostbarste Mittel, die Gnade zu erlangen."

Das heilige Meßopfer bringen wir Gott dar als L o b o p f e r zu seiner Ehre und Verherrlichung, als D a n k o p f e r für alle von ihm empfangenen Gnaden und Wohlthaten, als S ü h n o p f e r für die vielen ihm zugefügten Beleidigungen, als B i t t o p f e r, um von ihm Hilfe in allen Nöthen des Leibes und der Seele zu erflehen. Wir haben die Pflicht, Gott zu loben und ihm zu danken; diese Pflicht erfüllen wir vollkommen durch das heilige Meßopfer, weil wir Gott, dem himmlischen Vater, seinen eigenen Sohn aufopfern. Durch das heilige

Meßopfer wird Gott unendlich mehr Ehre bereitet, als wenn sich ihm alle Engel und Heiligen opferten, weil Jesus Christus unendlich mehr ist, als alle erschaffenen Wesen. — Wir sollen Gott für unsere Sünden Genugthuung leisten; wir besitzen aber nichts, was wir ihm als Ersatz für die ihm zugefügten Beleidigungen geben könnten. Eine vollkommene, ja, eine überreiche Genugthuung leisten wir jedoch Gott im heiligen Meßopfer; denn wir opfern ihm das Blut seines Sohnes, welches einen unendlichen Werth hat, weil es das Blut eines Gottmenschen ist. — Wir sind arme, ohnmächtige Geschöpfe und sind überall an die Hilfe und Gnade Gottes gewiesen; allein wir sind Sünder und haben zu fürchten, daß Gott unsere Bitten nicht erhöre. Wenn wir ihm aber das heilige Meßopfer darbringen, dürfen wir von ihm alle Gnaden und Gutthaten zuversichtlich erwarten; denn Jesus Christus, sein eingeborner Sohn, selbst ist es, der sich für uns opfert und für uns bittet.

Das heilige Meßopfer kann nur Gott allein dargebracht werden, weil es die erhabenste Handlung der Anbetung ist, und Gott allein angebetet wird. Wir feiern jedoch beim heiligen Meßopfer auch das Gedächtniß der Heiligen, indem wir Gott für die ihnen verliehene Gnade und Seligkeit danken und sie um ihre Fürbitte anrufen.

Die heilige Messe hat drei Haupttheile: die Opferung, Wandlung und Kommunion; die Opferung, in welcher Brod und Wein geheiligt und zum Opfer vorbereitet wird; die Wandlung, in welcher Brod und Wein in den Leib und das Blut Christi verwandelt und also Christus wirklich geopfert wird; die Kommunion, in welcher das Opfer in ein Opfermahl endet und der Leib und das Blut Christi genossen wird. Der wichtigste Theil ist die Wandlung, weil in derselben das eigentliche Opfer vollzogen wird.

Da die heilige Messe ein so erhabenes, gnadenvolles Opfer ist, so finde dich, mein Christ! bei diesem Opfer nicht bloß an Sonn- und Feiertagen, sondern, so viel du kannst, auch an Werktagen ein. Glücklich bist du, wenn du täglich Zeit und Gelegenheit findest, einer oder mehreren heiligen Messen beizuwohnen. Damit du aber der Früchte des heiligen Meßopfers theilhaftig werdest, so bemühe dich, demselben jederzeit mit wahrer Andacht beizuwohnen. Halte deine Gedanken zusammen und merke auf das wunderbare Geheimniß, welches

auf dem Altare vor sich geht. Besonders bezähme deine Augen, damit du dir nicht selbst allerlei Zerstreuungen bereitest. Während der heiligen Messe sollst du nicht sitzen, sondern knieen und die Hände andächtig falten; denn auch dein äußeres Verhalten soll Zeugniß geben von der Ehrfurcht und Andacht, mit welcher dein Herz erfüllt ist. Demüthige dich auf's Tiefste, bekenne dich vor Gott als armen Sünder, bitte um Gnade, gelobe Besserung. Bei jeder heiligen Messe bringe dich selbst Gott zum Opfer, d. h. betheuere m aufrichtigem Herzen und in der ganzen Kraft deines Willens, daß du aller unordentlichen Weltliebe entsagen, alle bösen Neigungen und Begierden ausrotten wollest und bereit seiest, in Allem seinen Willen zu vollbringen.

Erste Messandacht.

(Wie sie der Priester am Altare entrichtet.)

Stufengebet.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Priester. Ich will hintreten zum Altare Gottes.

Diener. Zu Gott, der meine Jugend erfreut.

P. Schaffe mir Recht, o Gott! und entscheide meinen Handel wider das unheilige Volk; von dem ungerechten und arglistigen Manne rette mich.

D. Denn du, o Gott! bist meine Stärke. Warum hast du mich verworfen? und warum geh' ich trauernd einher, da der Feind mich plaget?

P. Sende dein Licht und deine Wahrheit: sie werden mich leiten und führen auf deinen heiligen Berg und in deine Hütten.

D. Und ich werde kommen zu Gottes Altar, zu Gott, der meine Jugend erfreut.

P. Auf der Harfe werde ich dich loben, o Gott, mein Gott! Warum bist du traurig, meine Seele und warum betrübst du mich?

D. Hoffe auf Gott; denn ich werde ihm noch danken; er ist das Heil meines Angesichts und mein Gott.

P. Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste.

D. Wie es war im Anfange, und jetzt und allezeit, und in alle Ewigkeit. Amen.

P. Ich will hintreten zum Altare Gottes.

D. Zu Gott, der meine Jugend erfreut.

P. Unsere Hilfe kommt vom Herrn.

D. Der Himmel und Erde gemacht hat.

P. Ich bekenne dem allmächtigen Gott, der heiligen, allzeit reinsten Jungfrau Maria, dem heiligen Erzengel Michael, dem heiligen Johannes, dem Täufer, den heiligen Aposteln Petrus und Paulus, allen Heiligen, und euch, Brüder, daß ich nur zu viel gesündigt habe mit Gedanken, Worten und Werken, durch meine Schuld, durch meine Schuld, durch meine größte Schuld. Darum bitte ich die heilige, allzeit reinste Jungfrau Maria, den heiligen Erzengel Michael, den heiligen Johannes, den Täufer, die heiligen Apostel Petrus und Paulus, alle Heiligen und euch, Brüder! daß ihr zu Gott, unserem Herrn, für mich bitten wollet.

D. Der allmächtige Gott erbarme sich deiner und vergebe dir deine Sünden und führe dich zum ewigen Leben. Amen.

P. Es erbarme sich euer der allmächtige Gott; er vergebe euch euere Sünden und führe euch zum ewigen Leben.

D. Amen.

P. Gnade, Nachlassung und Vergebung unserer Sünden verleihe uns der allmächtige und barmherzige Herr.

D. Amen.

P. O Gott, wende dich zu uns und belebe uns.

D. Und dein Volk wird sich erfreuen in dir.

P. Zeige uns, o Herr! deine Barmherzigkeit.

D. Und dein Heil gib uns.

P. Herr, erhöre mein Gebet.

D. Und laß mein Rufen zu dir kommen.

P. Der Herr sei mit euch.

D. Und mit deinem Geiste.

P. Lasset uns beten! Nimm, o Herr! wir bitten dich, unsere Missethaten von uns, daß wir zum Allerheiligsten mit reinem Herzen eingehen mögen. Durch Christum, unseren Herrn. Amen. — Wir bitten dich, o Herr! durch die Verdienste deiner Heiligen, deren Reliquien hier sind, und aller Heiligen, daß du mir alle meine Sünden verzeihen wollest. Amen.

Eingang.

Gebenedeit sei die heilige Dreifaltigkeit und unzertheilte Einheit. Lasset uns ihr danken, weil sie an uns Barmherzigkeit gethan hat.

O Herr, unser Gott, wie wunderbar ist dein Name auf der ganzen Erde! Ehre sei dem Vater u. s. w.

Gebenedeit sei die heilige Dreifaltigkeit und unzertheilte Einheit. Lasset uns ihr danken, weil sie an uns Barmherzigkeit gethan hat.

P. Herr, erbarme dich unser!

D. Herr, erbarme dich unser!

P. Herr, erbarme dich unser!

D. Christus, erbarme dich unser!

P. Christus, erbarme dich unser!

D. Christus, erbarme dich unser!

P. Herr, erbarme dich unser!

D. Herr, erbarme dich unser!

P. Herr, erbarme dich unser!

Gloria.

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind. Wir loben dich, wir preisen dich, wir beten dich an, wir verherrlichen dich, wir sagen dir Dank wegen deiner großen Herrlichkeit, Herr, Gott, himmlischer König, Gott, allmächtiger Vater! Herr, eingeborner Sohn, Jesus Christus; Herr, Gott, Lamm Gottes, Sohn des Vaters, der du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser! Der du hinwegnimmst die Sünden der Welt, nimm unser Gebet an! Der du sitzest zur Rechten des Vaters, erbarme dich unser! Denn du allein bist heilig, du allein der Herr, du allein der Höchste, Jesus Christus, mit dem heiligen Geiste in der Herrlichkeit Gottes, des Vaters. Amen.

Kollekte oder Kirchengebet.

Allmächtiger, ewiger Gott, der du uns, deinen Dienern verliehen hast, im Bekenntnisse des wahren Glaubens die Herrlichkeit der ewigen Dreifaltigkeit zu erkennen, und in der Macht der Majestät die Einheit anzubeten: wir bitten dich, daß wir durch die Festigkeit dieses Glaubens gegen alle Widerwärtigkeiten beschützt werden. Durch unseren Herrn Jesum Christum, deinen Sohn, welcher mit dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Epistel.

O Tiefe des Reichthums, der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte, und wie unerforschlich seine Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt? Oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Oder wer hat ihm zuerst etwas gegeben, daß es ihm wieder vergolten werde? Denn von ihm und durch ihn und in ihm ist Alles. Ihm sei Ehre in Ewigkeit. Amen. — Gott sei Dank!

Graduale.

Gebenedeit bist du, o Herr! der du die Abgründe durchschauest und über den Cherubim thronest. Gebenedeit bist du, o Herr! in dem Firmamente des Himmels und lobwürdig in Ewigkeit. Alleluja. Alleluja. Gebenedeit bist du, o Herr, Gott unserer Väter, und lobwürdig in Ewigkeit. Alleluja.

Reinige mein Herz und meine Lippen, allmächtiger Gott, der du die Lippen des Propheten Isaias mit einer glühenden Kohle gereinigt hast, so wollest du auch mich nach deiner gnadenvollen Erbarmung reinigen, auf daß ich dein heiliges Evangelium würdig verkündigen möge. Durch Christum, unseren Herrn. Amen. Segne o Herr! Der Herr sei in meinem Herzen und auf meinen Lippen, auf daß ich würdig und geziemend verkünde sein heiliges Evangelium. Amen.

P. Der Herr sei mit euch.

D. Und mit deinem Geiste.

Evangelium.

P. Fortsetzung des heiligen Evangeliums nach Matthäus.

D. Ehre sei dir, o Herr!

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie Alles halten, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt.

D. Lob sei dir, Christus!

P. Durch die evangelischen Worte mögen getilgt werden unsere Sünden!

Credo.

Ich glaube an Einen Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer des Himmels und der Erde, aller sichtbaren und

unsichtbaren Dinge. Und an Einen Herrn Jesum Christum, den eingebornen Sohn Gottes, der aus dem Vater geboren ist von Ewigkeit, Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrer Gott vom wahren Gott; gezeugt, nicht erschaffen, Einer Wesenheit mit dem Vater; durch den Alles erschaffen ist. Der für uns Menschen und um unseres Heiles willen vom Himmel herabgestiegen ist, und durch den heiligen Geist aus Maria der Jungfrau Fleisch angenommen hat, und Mensch geworden ist; der auch für uns gekreuzigt worden unter Pontius Pilatus, gelitten hat und begraben worden ist. Am dritten Tage aber ist er nach der Schrift wieder auferstanden; er ist aufgefahren in den Himmel, sitzet zur Rechten des Vaters, und wird wiederkommen mit Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten, und sein Reich wird ohne Ende sein. Ich glaube auch an den heiligen Geist, den Herrn und Lebendigmacher, der von dem Vater und dem Sohne ausgeht, der mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet und verherrlichet wird, der durch die Propheten geredet hat. Ich glaube Eine heilige, katholische und apostolische Kirche. Ich bekenne Eine Taufe zur Vergebung der Sünden, und erwarte die Auferstehung der Todten und ein zukünftiges, ewiges Leben. Amen.

P. Der Herr sei mit euch.

D. Und mit deinem Geiste.

Lasset uns beten! Gebenedeit sei Gott der Vater, und der eingeborne Sohn Gottes, auch der heilige Geist; denn er hat an uns Barmherzigkeit gethan.

Opferung des Brodes.

Nimm an, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott! dieses unbefleckte Opfer, welches ich, dein unwürdiger Diener, dir, meinem lebendigen und wahren Gott, darbringe für meine unzähligen Sünden, Beleidigungen und Nachläßigkeiten, und für

alle Anwesenden; aber auch für alle lebendigen und abgestorbenen Christgläubigen, damit es mir und ihnen gereiche zum Heile für das ewige Leben. Amen.

Bei der Vermischung des Weines mit Wasser.

Gott, der du die menschliche Natur in ihrer Würde wunderbar erschaffen und nach ihrem Falle noch wunderbarer erneuert hast, laß uns durch das Geheimniß dieses Wassers und Weines Theil nehmen an der Gottheit Jesu Christi, deines Sohnes, unseres Herrn, der sich gewürdigt hat, unserer Menschheit theilhaftig zu werden, und der mit dir lebt und regieret in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott in alle Ewigkeit. Amen.

Opferung des Weines.

Wir opfern dir, o Herr! den Kelch des Heiles und flehen zu deiner Milde, daß er im Angesichte deiner göttlichen Majestät für unser und der ganzen Welt Heil mit lieblichem Wohlgeruche emporsteigen möge. Amen.

Im Geiste der Demuth und mit zerknirschtem Herzen laß uns bei dir, o Herr! Aufnahme finden; und laß uns das Opfer heute vor deinem Angesichte so darbringen, daß es dir, Herr, Gott! wohlgefalle.

Komm, Heiligmacher, allmächtiger, ewiger Gott! und segne dieses Opfer, welches deinem heiligen Namen bereitet ist.

Beim Händewaschen.

Ich will unter den Unschuldigen meine Hände waschen und deinen Altar umgeben, o Herr! damit ich höre die Stimme des Lobes, und erzähle alle deine Wunder. O Herr, ich liebe die Zierde deines Hauses und den Ort der Wohnung deiner Herrlichkeit. Laß mit den Gottlosen, o Gott! nicht zu Grunde gehen meine Seele und mit den Blutmenschen mein Leben,

in deren Händen Ungerechtigkeiten sind, deren Rechte gefüllt ist mit Geschenken. Ich aber bin gewandelt in meiner Unschuld; erlöse mich und erbarme dich meiner. Mein Fuß ist gestanden auf rechtem Wege; in den Versammlungen will ich dich preisen, o Herr! Ehre sei dem Vater u. s. w.

Wiederholte Darbringung der Opfergaben.

Nimm auf, heilige Dreifaltigkeit! dieses Opfer, welches wir dir darbringen zum Andenken an das Leiden, die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi, unseres Herrn, und zur Ehre der seligen, allzeit reinen Jungfrau Maria, und des heiligen Johannes, des Täufers, und der heiligen Apostel Petrus und Paulus und dieser (deren Reliquien hier ruhen) und aller Heiligen, daß es ihnen zur Ehre, uns aber zum Heile gereiche, und daß sie für uns bitten mögen im Himmel, deren Gedächtniß wir begehen auf Erden. Durch denselben Christum, unseren Herrn. Amen.

P. Betet Brüder! damit mein und euer Opfer angenehm werde vor Gott, dem allmächtigen Vater.

D. Der Herr nehme das Opfer von deinen Händen an zum Lobe und Preise seines Namens, auch zu unserem und seiner ganzen heiligen Kirche Nutzen. Amen.

Sekrete oder Stillgebet.

Wir bitten dich, o Herr, unser Gott! heilige dieses Opfer durch die Anrufung deines heiligen Namens, und mache durch dasselbe uns selbst dir zu einem ewigen Opfer, durch Jesum Christum, unseren Herrn u. s. w.

Präfation.

P. Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

D. Amen.

P. Der Herr sei mit euch.

D. Und mit deinem Geiste.

P. Erhebet euere Herzen.

D. Wir haben sie bei Gott.

P. Lasset uns Dank sagen dem Herrn, unserem Gott.

D. Es ist würdig und gerecht.

Es ist in Wahrheit würdig und gerecht, billig und heilsam, daß wir allezeit und überall dir Dank sagen, heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott, der du mit deinem eingebornen Sohne und dem heiligen Geiste ein einiger Gott bist und ein einiger Herr, nicht in der Einheit der Person, sondern in der Dreifaltigkeit eines einzigen Wesens; denn was wir nach deiner Offenbarung von deiner Herrlichkeit glauben, das glauben wir auch von deinem Sohne und von dem heiligen Geiste, ohne Verschiedenheit in der Unterscheidung, so daß wir in dem Bekenntnisse der wahren und ewigen Gottheit zugleich die Eigenthümlichkeit in den Personen, die Einheit im Wesen und die Gleichheit in der Majestät anbeten, die da preisen Engel und Erzengel, Cherubim und Seraphim, die nicht aufhören täglich zu rufen, wie aus Einem Munde:

Heilig, heilig, heilig ist der Herr, Gott Sabaoth! Himmel und Erde sind seiner Herrlichkeit voll. Hosanna in der Höhe! Gebenedeit sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!

Kanon.

Dich also, gütigster Vater! bitten und beschwören wir demüthig durch Jesum Christum, deinen Sohn, unseren Herrn, daß du annehmen und segnen wollest diese Geschenke, diese Gaben, diese heiligen, mackellosen Opfer, welche wir dir darbringen, vornehmlich für deine heilige katholische Kirche, damit du sie in Frieden erhalten, beschützen, in der Einigkeit bewahren und regieren mögest auf dem ganzen Erdkreise, zugleich

mit deinem Diener, unserem Papste N. und unserem Bischofe N. und allen Rechtgläubigen und Bekennern des katholischen und apostolischen Glaubens.

Gedenke, o Herr! deiner Diener und Dienerinen N. N. und aller Anwesenden, deren Glaube und Andacht dir bekannt ist, für welche wir dir opfern, oder welche dir opfern dieses Lobopfer, für sich und all die Ihrigen, zur Erlösung ihrer Seelen, für die Hoffnung ihres Heiles und ihrer Wohlfahrt, und welche dir, dem ewigen, lebendigen und wahren Gott, ihre Gelübde entrichten.

Wir flehen in Gemeinschaft und ehren das Andenken vorzüglich der glorreichen immerwährenden Jungfrau Maria, Gebärerin unseres Gottes und Herrn Jesus Christus; aber auch deiner seligen Apostel und Martyrer Petrus und Paulus, Andreas, Jakobus, Johannes, Thomas, Jakobus, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Simon und Thaddäus, Linus, Cletus, Clemens, Xystus, Cornelius, Cyprianus, Laurentius, Chrysogonus, Johannes und Paulus, Kosmas und Damianus und aller deiner Heiligen, durch deren Verdienste und Fürbitten du gewähren wollest, daß wir in Allem durch die Hilfe deines Schutzes bewahrt werden. Durch denselben Christum, unseren Herrn. Amen.

Dieses Opfer unserer Dienstbarkeit also, aber auch deiner ganzen Familie nimm, o Herr! wir bitten dich, gnädig auf; ordne unsere Tage in deinem Frieden, und verleihe, daß wir der ewigen Verdammniß entrissen und der Schaar deiner Auserwählten beigezählt werden. Durch Christum, unseren Herrn. Amen.

Dieses Opfer wollest du, o Gott! wir bitten dich, in Allem segnen, gut heißen, bestätigen, dir angenehm und wohlgefällig sein lassen, damit es uns werde der Leib und das Blut deines geliebten Sohnes, unseres Herrn Jesu Christi.

Wandlung.

Welcher am Tage vor seinem Leiden das Brod in seine heiligen und ehrwürdigen Hände nahm, und die Augen gen Himmel erhoben zu dir, Gott, seinem himmlischen Vater, dir Dank sagend es segnete, brach und seinen Jüngern gab, sprechend: Nehmet hin und esset Alle davon;

denn dieses ist mein Leib.

In gleicher Weise nahm er auch nach dem Abendmahle diesen preiswürdigen Kelch in seine heiligen und ehrwürdigen Hände, sagte dir abermals Dank, segnete ihn, und gab ihn seinen Jüngern, indem er sprach: Nehmet hin und trinket Alle daraus; **denn dieses ist der Kelch meines Blutes, des neuen und ewigen Bundes, das Geheimniß des Glaubens, welches für euch und für Viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden.**

So oft ihr dieses thut, so thut es zu meinem Andenken!

Nach der Wandlung.

Daher gedenken denn auch, o Herr! wir, deine Diener und dein ganzes heiliges Volk des so heiligen Leidens ebendesselben Christus, deines Sohnes, unseres Herrn, wie auch seiner Auferstehung von den Todten und seiner glorreichen Auffahrt in den Himmel, und opfern deiner erhabenen Majestät von deinen Geschenken und Gaben ein reines Opfer, ein heiliges Opfer, ein unbeflecktes Opfer; das heilige Brod des ewigen Lebens und den Kelch des immerwährenden Heiles.

Würdige dich, auf diese Opfergaben mit gnädigem und huldvollem Antlitze herabzuschauen und sie anzunehmen, wie du dich gewürdigt hast, anzunehmen die Gaben deines gerechten Dieners Abel, und das Opfer unseres Patriarchen Abraham, und das heilige, unbefleckte Opfer, welches dir dargebracht hat dein Hoherpriester Melchisedech.

Wir bitten dich, flehentlich, allmächtiger Gott! laß diese Opfergaben durch die Hände deines heiligen Engels auf deinen erhabenen Altar vor das Angesicht deiner göttlichen Majestät bringen, damit wir, so viele unser an diesem Altare den hochheiligen Leib und das Blut deines Sohnes empfangen werden, mit aller himmlischen Segnung und Gnade erfüllt werden. Durch denselben Christum, unseren Herrn. Amen.

Gedenke auch, o Herr! deiner Diener und Dienerinen N. N., welche uns vorangegangen sind mit dem Zeichen des Glaubens und nun ruhen im Schlummer des Friedens. Ihnen, o Herr! und Allen, die in Christo ruhen, verleihe, wir bitten dich, den Ort der Erquickung, des Lichtes und Friedens. Durch denselben Christum, unseren Herrn. Amen.

Auch uns Sündern, deinen Dienern, die wir auf die Fülle deiner Erbarmungen hoffen, verleihe gnädig einen Antheil an der Gesellschaft mit deinen heiligen Aposteln und Martyrern: mit Johannes, Stephanus, Matthäus, Barnabas, Ignatius, Alexander, Marcellinus, Petrus, Felicitas, Perpetua, Agatha, Lucia, Agnes, Cäcilia, Anastasia und allen deinen Heiligen. Laß uns, wir bitten dich, nicht indem du unser Verdienst in Anschlag bringst, sondern uns Barmherzigkeit erweisest, zu ihrer Gemeinschaft gelangen. Durch Christum, unseren Herrn, durch welchen du, o Herr! alle diese Güter immer schaffest, heiligest, belebest, segnest und uns zutheilest.

Durch ihn und mit ihm und in ihm ist dir, Gott, dem allmächtigen Vater, in Einigkeit des heiligen Geistes alle Ehre und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Pater noster.

Lasset uns beten! Durch heilsame Gebote ermahnt und durch göttlichen Unterricht belehrt, wagen wir zu sprechen: Vater unser, der du bist im Himmel u. s. w.

Erlöse uns, wir bitten dich, o Herr! von allen Uebeln, den vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen, und durch die Fürbitte der seligen und glorreichen, allezeit jungfräulichen Gottesgebärerin Maria, wie auch deiner seligen Apostel Petrus, und Paulus und Andreas und aller Heiligen, verleihe gnädig den Frieden in unseren Tagen, damit wir mit Hilfe deiner Barmherzigkeit allezeit von der Sünde frei und vor jeder Bedrängniß sicher sein mögen. Durch denselben Herrn Jesum Christum, deinen Sohn, der mit dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

P. Der Friede des Herrn sei immer mit euch.

D. Und mit deinem Geiste.

Diese Vermischung und Weihung des Leibes und Blutes unseres Herrn Jesu Christi gereiche uns Empfangenden zum ewigen Leben. Amen.

Agnus Dei.

O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser!

O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser!

O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt, schenk' uns den Frieden!

Vor der heiligen Kommunion.

Herr Jesus Christus, der du zu deinen Aposteln gesagt hast: den Frieden hinterlasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch; siehe nicht auf meine Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche, und würdige dich, sie nach deinem Willen in Frieden und Einigkeit zu erhalten. Der du lebst und regierst, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, der

du nach dem Willen des Vaters unter Mitwirkung des heiligen Geistes durch deinen Tod der Welt das Leben gegeben hast: befreie mich durch diesen deinen hochheiligen Leib und dein hochheiliges Blut von allen meinen Ungerechtigkeiten und von allen Uebeln, und mache, daß ich immer deinen Geboten anhange, und laß nicht zu, daß ich jemals von dir getrennt werde, der du mit demselben Gott Vater und dem heiligen Geiste lebst und regierst, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Der Genuß deines Leibes, Herr Jesus Christus, den ich Unwürdiger zu empfangen mich erkühne, gereiche mir nicht zum Gerichte und zur Verdammniß, sondern gedeihe mir nach deiner Güte zum Schutze der Seele und des Leibes und zum Heilmittel. Der du lebst und regierst mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Ich will das Himmelsbrod nehmen und den Namen des Herrn anrufen.

O Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird gesund werden meine Seele.

O Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird gesund werden meine Seele.

O Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird gesund werden meine Seele.

Der Leib unseres Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen Leben. Amen.

(Der Priester genießt die heilige Hostie.)

Was soll ich dem Herrn vergelten für Alles, was er mir erwiesen hat? Ich will den Kelch des Heiles nehmen

und den Namen des Herrn anrufen, und von meinen Feinden werde ich sicher sein.

Das Blut unseres Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele zum ewigen Leben. Amen.

(Der Priester genießt das heilige Blut Christi.)

Was wir mit dem Munde genommen haben, o Herr! laß uns mit reinem Gemüthe erfassen, und aus der zeitlichen Gabe werde uns ein ewiges Heilmittel.

Dein Leib, o Herr! welchen ich genossen, und dein Blut, welches ich getrunken habe, bleibe in meinem Herzen; und verleih, daß in mir, den die heiligen und reinen Geheimnisse erquickt haben, keine Sündenmackel zurückbleibe. Der du lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Kommunion.

Wir preisen den Herrn des Himmels und wollen ihn loben vor dem Angesichte aller Lebendigen, weil er Barmherzigkeit an uns gethan hat.

P. Der Herr sei mit euch.

D. Und mit deinem Geiste.

Postkommunion.

Es gereiche uns zum Heile des Leibes und der Seele, o Herr, unser Gott! der Empfang dieses Sakramentes und das Bekenntniß der ewigen und heiligen Dreifaltigkeit und der unzertheilten Einheit. Durch unseren Herrn Jesum Christum, deinen Sohn, welcher mit dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

P. Der Herr sei mit euch.

D. Und mit deinem Geiste.

P. Gehet; das Opfer ist vollbracht!

D. Gott sei Dank.

Schlußgebet.

Laß dir, heilige Dreifaltigkeit! den Dienst meiner Unterwürfigkeit gefallen, und gib, daß das Opfer, welches ich Unwürdiger vor den Augen deiner Majestät dargebracht habe, dir angenehm, mir aber und Allen, für welche ich es dargebracht habe, durch deine Barmherzigkeit zur Versöhnung gereiche. Durch Christum, unseren Herrn. Amen.

Segen.

Es segne euch der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der heilige Geist! Amen.

Letztes Evangelium.

P. Der Herr sei mit euch.

D. Und mit deinem Geiste.

P. Anfang des heiligen Evangeliums nach Johannes.

D. Ehre sei dir, o Herr!

Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Dieses war im Anfange bei Gott. Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe wurde nichts gemacht, was gemacht worden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtete in der Finsterniß, aber die Finsterniß hat es nicht begriffen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Dieser kam zum Zeugnisse, damit er Zeugniß von dem Lichte gäbe, auf daß Alle durch ihn glauben möchten. Er war nicht das Licht, sondern er sollte nur von dem Lichte Zeugniß geben. Dieses war das wahre Licht, welches alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden, aber die Welt hat ihn nicht erkannt. Er

kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, denen nämlich, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt; und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater voller Gnade und Wahrheit.

D. Gott sei Dank!

Zweite Messandacht.*)

Vorbereitungsgebet.

Ich erscheine, mein anbetungswürdiger Heiland! vor deinem Altare, um deinem heiligen Opfer beizuwohnen. Würdige dich, o mein Gott! mich der Früchte, welche ich nach deinem Willen aus diesem heiligen Meßopfer ziehen soll, theilhaftig zu machen, und ersetze die Mängel meiner Vorbereitung durch deine Gnade.

O öffne mein Herz den lieblichen Wirkungen deiner Güte, richte zu dir meinen Geist, reinige meine Seele und tilge alle Sünden, mit denen du mich behaftet siehst. Vergib sie mir alle, o Gott der Barmherzigkeit; ich bereue sie aus Liebe zu dir und bitte dich demüthigst um Verzeihung. O mein liebster Jesus, ich vereinige meine Wünsche und Neigungen mit den deinigen, und opfere mich ganz dir, wie auch du dich ganz für mich opferst. Amen.

---

*) Frei übersetzt aus dem Werke: Le Guide du jeune Communiant. Par l'Abbé Bataille. Tours. 1848.

Zum Anfange der heiligen Messe.

In deinem Namen, anbetungswürdige Dreifaltigkeit, und um dir die schuldige Ehre und Huldigung darzubringen, wohne ich jetzt dem heiligsten und erhabensten Opfer bei.

Gestatte mir, göttlicher Heiland! daß ich bei diesem heiligen Opfer meine Meinung mit jener des opfernden Priesters vereinige, und verleihe mir jene Gesinnungen, welche ich haben würde, wenn ich auf dem Kalvarienberge stünde und dem blutigen Kreuzopfer beiwohnte.

Zum Confiteor.

Ich klage mich an vor dir, o mein Gott! über alle Sünden, deren ich schuldig bin. Ich klage mich an über sie vor Maria, der reinsten Jungfrau, vor allen Heiligen und allen Gläubigen, und bekenne, daß ich gesündigt habe in Gedanken, Worten und Werken und durch Unterlassung, durch meine Schuld, ja, durch meine Schuld, durch meine größte Schuld. Darum bitte und beschwöre ich die seligste Jungfrau und alle Heiligen, daß sie für mich bitten wollen.

Herr, erhöre gnädig mein Flehen und gewähre mir Verzeihung, Nachlassung und Vergebung aller meiner Sünden!

Zum Kyrie.

Gott, Schöpfer unserer Seelen, habe Erbarmen mit dem Werke deiner Hände! Barmherziger Vater, erzeige Barmherzigkeit deinen Kindern!

Urheber unseres Heiles, geschlachtet für uns, wende uns zu die Verdienste deines Todes und deines kostbaren Blutes! Liebenswürdigster Erlöser, süßester Jesus, habe Mitleid mit uns Armen, und vergib uns unsere Sünden!

Zum Gloria.

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind. Wir loben dich, Herr! wir benedeien dich, wir beten dich an, wir verherrlichen dich, wir sagen dir demüthigst Dank wegen deiner großen Glorie; denn du bist der Herr, der unbeschränkte Herrscher, der Höchste, der einzig wahre Gott, der allmächtige Vater.

Anbetungswürdiger Jesus, Eingeborner des Vaters, Gott und Herr aller Geschöpfe, Lamm Gottes, gesandt, hinwegzunehmen die Sünden der Welt, erbarme dich unser, und vom hohen Himmel herab, wo du regierst mit deinem Vater, wirf einen Blick des Mitleids auf uns. Erlöse uns; denn du allein kannst uns erlösen, Herr Jesus, weil du bist allein unendlich heilig, unendlich mächtig, unendlich anbetungswürdig mit dem heiligen Geiste in der Herrlichkeit des Vaters. Amen.

Zur Kollekte.

Verleihe uns, o Herr! durch die Fürbitte der heiligen Jungfrau und der Heiligen, welche wir verehren, alle Gnaden, um die dein Diener (der opfernde Priester) für sich und für uns zu dir fleht. In Vereinigung mit ihm stelle ich dieselbe Bitte für Alle, für welche ich zu beten schuldig bin. Ich bitte dich, o Herr! für meine Mitmenschen und für mich um alle Gnaden, welche uns, wie du weißt, zum ewigen Leben nothwendig sind, im Namen Jesu Christi, unseres Erlösers. Amen.

Zur Epistel.

O mein Gott! du hast mich von so vielen Völkern, welche in der Finsterniß und im Schatten des Todes sitzen, auserwählt und mich zur Erkenntniß deines heiligen Gesetzes berufen. Ich nehme es an von meinem ganzen Herzen dieses

göttliche Gesetz und horche mit Ehrfurcht auf die heiligen Aussprüche, welche du uns durch den Mund deiner Propheten verkündet hast. Ich verehre sie mit aller Unterwerfung, welche ihnen als dem Worte Gottes gebührt, und sehe deren Erfüllung mit der ganzen Freude meiner Seele.

O, möchte ich für dich, o mein Gott! ein Herz haben, gleich dem der Heiligen des alten Bundes! Möchte ich so feurig verlangen nach dir, wie die Patriarchen! Möchte ich dich erkennen und verehren wie die Propheten! Möchte ich dich lieben und einzig dir anhangen, wie die Apostel!

Zum Evangelium.

Es sind nicht mehr, o mein Gott! die Propheten und die Apostel, welche mich jetzt in meinen Pflichten unterweisen; es ist dein eingeborner Sohn, dessen Wort ich nunmehr vernehme. Aber ach! was wird mir der Glaube an dein Wort, mein Heiland Jesus, nützen, wenn ich nicht darnach lebe? Was wird es mir helfen, wenn ich dereinst vor deinem Richterstuhle zwar den Glauben, aber nicht die Verdienste der Liebe und der guten Werke werde aufweisen können?

Ich glaube, und ich lebe, wie wenn ich nicht glaubte, oder wie wenn ich glaubte ein Evangelium, welches mit dem deinigen im Widerspruche steht. O mein Gott, gehe nicht in's Gericht mit mir wegen dieses immerwährenden Widerspruches zwischen meinem Glauben und meinem Leben. Ich glaube, aber gib mir Muth und Kraft, daß ich thue, was ich glaube. Wirke dieß, o Herr! zur Verherrlichung deines heiligsten Namens.

Zum Credo.

Ich glaube an Einen Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erde, und an unseren Herrn Jesus Christus, seinen eingebornen Sohn, ihm vollkommen gleich,

heilig, mächtig, ewig, Gott wie er. Ich glaube, daß dieser anbetungswürdige Sohn aus Liebe zu uns Mensch geworden, daß er gelitten hat, gestorben, wieder auferstanden und in den Himmel aufgefahren ist, daß er wiederkommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten, und daß sein Reich ewig dauern wird. Ich glaube an den heiligen Geist, Gott von dem Vater und dem Sohne, ausgehend von Beiden und mit ihnen theilend dieselbe Glorie; der da ist die Quelle des Lebens, der Urheber der Heiligung der Menschen und das Licht der Propheten.

Ich glaube Eine, heilige, katholische und apostolische Kirche, eine Taufe zur Vergebung der Sünden; und voll Vertrauen auf die Barmherzigkeit meines Gottes erwarte ich die Auferstehung der Todten und das ewige Leben. Amen.

Zur Opferung.

Unendlich heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott! so unwürdig ich auch bin, vor dir zu erscheinen, so wage ich es doch, dir diese Hostie durch die Hände des Priesters darzubringen, in der Meinung, welche Jesus Christus, mein Erlöser, hatte, da er dieses Opfer einsetzte, und welche er noch in dem Augenblicke hat, da er sich hier für mich opfert.

Ich bringe dir dieses Opfer dar, um deine höchste Herrschaft über mich und alle Kreaturen anzuerkennen; ich bringe es dir dar zur Versöhnung meiner Sünden und zur Dankeserstattung für alle Wohlthaten, mit welchen du mich erfüllt hast. Ich bringe es dir endlich dar, o mein Gott! um von deiner unendlichen Güte für mich, für meine Anverwandten, für meine Wohlthäter, für meine Freunde und für meine Feinde die kostbaren Gnaden des Heiles zu erhalten, welche uns Sündern nur wegen der Verdienste Jesu Christi, der für Alle das Versöhnungsopfer geworden ist, gewährt werden.

Während ich dir aber dieses anbetungswürdige Opfer dar=

bringe, empfehle ich dir, o mein Gott! die ganze katholische Kirche, unseren heiligen Vater, den Papst, unseren Bischof, alle Seelenhirten, unsere Obrigkeiten, die christlichen Fürsten und alle Völker, welche an dich glauben.

Gedenke auch, o Herr! der abgeschiedenen Gläubigen und lasse sie in Anbetracht der Verdienste deines Sohnes eingehen in die Wohnungen der Erquickung, des Lichtes und des ewigen Friedens.

Vergiß nicht, o mein Gott! deine und meine Feinde. Erbarme dich aller Ungläubigen, Irrgläubigen und Sünder. Erfülle mit deinen Segnungen diejenigen, welche mich verfolgen, und vergib ihnen ihre Sünden, wie auch ich ihnen Alles vergebe, was sie mir Böses thun oder thun wollen. Amen.

Zur Präfation.

Es naht der selige Augenblick, da der König der Engel und Menschen erscheinen will. Herr! erfülle mich mit deinem Geiste. Mein Herz löse sich ab von der Erde und verlange nur mehr nach dir! Welche Verpflichtung habe ich, dich zu preisen und zu loben zu aller Zeit und an jeglichem Orte, Gott des Himmels und der Erde, unendlich großer Herr, allmächtiger, ewiger Vater!

Nichts ist billiger, nichts heilsamer, als uns mit Jesus Christus zu vereinigen, um dich unaufhörlich anzubeten. Durch ihn bringen alle seligen Geister deiner Majestät ihre Huldigungen dar, durch ihn vereinigen sich, voll der heiligen Ehrfurcht, alle Kräfte des Himmels, um dich zu verherrlichen. Gestatte, o Herr! daß wir unser schwaches Lob mit dem der Engel und Heiligen vereinigen und in freudiger Entzückung einstimmen in ihren Lobgesang:

Heilig, heilig, heilig ist der Herr, Gott der Heerschaaren; Himmel und Erde ist voll von seiner Herrlichkeit. Es preise

ihn die Schaar der Seligen im Himmel! Gebenedeit sei, der zu uns kommt auf die Erde, unser Herr und Gott, wie der, welcher ihn sendet!

Zum Kanon.

Wir beschwören dich, unendlich barmherziger Vater! im Namen deines Sohnes, unseres Herrn Jesu Christi, blicke mit Wohlgefallen hernieder und segne diese Opfergabe, welche wir dir darbringen, auf daß es dir gefallen möge, zu erhalten, zu beschützen und zu leiten deine heilige katholische Kirche mit allen ihren Gliedern, den Papst, unseren Bischof, unsere Obrigkeiten und überhaupt Alle, welche sich zum heiligen katholischen Glauben bekennen.

Insbesondere empfehlen wir dir, o Herr! diejenigen, für welche wir aus Gerechtigkeit, Dankbarkeit und Liebe zu beten schuldig sind; auch diejenigen, welche bei dem anbetungswürdigen Opfer gegenwärtig sind, und namentlich die N. N. Und damit dir, großer Gott! unsere Gebete und Huldigungen um so angenehmer seien, vereinigen wir uns mit der glorreichen Jungfrau Maria, der Mutter unseres Herrn Jesu Christi, mit allen deinen Aposteln, mit allen heiligen Martyrern und mit der ganzen triumphirenden Kirche.

Meine Seele, o mein Gott! werde in diesem Augenblicke von jenem heiligen Verlangen entflammt, mit welchem die Patriarchen und Propheten des alten Bundes nach der Ankunft des Messias seufzten! Ihr Glaube und ihre Liebe wohne in meinem Herzen! Komm, Herr Jesus, komm, liebenswürdiger Erlöser der Welt, komm, zu vollbringen ein Geheimniß, welches ist das Wunder aller deiner Wunder! Er kommt, das Lamm Gottes; hier ist das anbetungswürdige Opfer, welches hinwegnimmt alle Sünden der Welt.

Zur Elevation.

Fleisch gewordenes Wort, Herr Jesus, wahrer Gott und wahrer Mensch, ich glaube, daß du hier gegenwärtig bist; in aller Demuth bete ich dich an; ich liebe dich von ganzem Herzen, und wie du kommst aus Liebe zu mir, so weihe ich mich dir ganz und gar.

Ich bete an dieses kostbare Blut, welches du für alle Menschen vergossen hast, und ich hoffe, o mein Gott! daß du es nicht umsonst für mich vergossen hast. Laß mich Theil nehmen an deinen Verdiensten. Ich opfere dir, anbetungswürdiger Jesus! Alles, was ich habe, aus Dankbarkeit für die unendliche Liebe, mit welcher du Alles für mich geopfert hast.

Nach der Wandlung.

Wie groß wäre meine Bosheit und mein Undank, wenn ich dich, nachdem du mir einen so großen Beweis deiner Liebe gegeben, wieder beleidigen würde! Nein, mein Gott! ich werde nie die Geheimnisse vergessen, die du mir in dieser heiligen Messe vergegenwärtigst, dein bitteres Leiden und Sterben, deine glorreiche Auferstehung, deinen ganz zerfleischten Leib, dein für uns vergossenes Blut, deine wahrhafte Gegenwart auf dem Altare.

Wir opfern dir jetzt, ewige Majestät! mit deiner Gnade wahrhaft und wirklich das reine, heilige und makellose Opfer, in welchem du dich selbst uns hast schenken wollen, und welches alle anderen Opfer so weit überragt, als der Himmel die Erde. Ja, großer Gott! wir sprechen es offen aus: Hier ist unendlich mehr, als alle Opfer Abels, Abrahams und Melchisedechs waren; hier ist das einzige deines Altares würdige Opfer, unser Herr Jesus Christus, dein Sohn, der einzige Gegenstand deines Wohlgefallens.

Mögen Alle, welche dieses heilige Opfer wirklich oder

geistlicher Weise empfangen, erfüllt werden mit deinem Segen! Möge dieser Segen, o mein Gott! sich ergießen über die Seelen der Gläubigen, welche im Frieden mit der Kirche abgeschieden sind, und vorzüglich über die N. N. Gewähre ihnen, o Herr! im Hinblick auf dieses Opfer die gänzliche Befreiung von ihren Peinen. Würdige dich, diese Gnade eines Tages auch uns zukommen zu lassen. Unendlich gütiger Vater! laß uns eingehen in die Gesellschaft der heiligen Apostel, der heiligen Martyrer und aller Heiligen, auf daß wir dich mit ihnen lieben nnd verherrlichen mögen in alle Ewigkeit. Amen.

Zum Pater noster.

Welch ein Glück für mich, o mein Gott, dich zum Vater zu haben! Welch eine Freude für mich, sagen zu können, daß der Himmel, wo du thronst, dereinst meine Wohnung sein soll! Möge dein heiliger Name auf dem ganzen Erdkreise verherrlichet werden durch Glauben, Hoffen und Lieben! Herrsche du allein über unsere Herzen und über unseren Willen! Versage deinen Kindern nicht die geistige und leibliche Nahrung! Wir verzeihen von ganzem Herzen; verzeihe auch du uns! Hilf uns in den Versuchungen und in den Uebeln dieses armseligen Lebens; bewahre uns vor der Sünde, dem größten aller Uebel. Amen.

Zum Agnus Dei.

Lamm Gottes, geopfert für mich, erbarme dich meiner! Anbetungwürdiges Opfer meines Heiles, rette mich! Göttlicher Mittler, erlange mir Gnade bei dem Vater, und gib mir deinen Frieden!

Zur Kommunion.

Wie erwünschlich wäre es mir, mein liebenswürdiger Erlöser! wenn ich zur Zahl jener glücklichen Christen gehörte,

denen die Reinheit ihres Gewissens und ihre zarte Frömmigkeit gestattet, sich alle Tage deinem heiligen Tische zu nahen! Welch ein Glück für mich, wenn ich in diesem Augenblicke dich in mein Herz aufnehmen, dir daselbst meine Huldigung darbringen, dir mein Anliegen vortragen und an den Gnaden Theil nehmen könnte, welche du denen mittheilst, die dich wirklich empfangen! Aber weil ich dieser Gnade nicht würdig bin, so ersetze, o mein Gott! huldvoll, was mir fehlt. Vergib mir alle meine Sünden; ich verabscheue sie von ganzem Herzen, weil sie dir mißfallen. Laß dir mein aufrichtiges Verlangen, mich mit dir zu vereinigen, wohlgefallen! Reinige mich mit einem Blicke deiner Barmherzigkeit, und setze mich in den Stand, dich sobald als möglich recht würdig zu empfangen!

Diesen seligen Tag mit Sehnsucht erwartend, beschwöre ich dich, o Herr! mich der Früchte theilhaftig zu machen, welche die Kommunion des Priesters in allen Gläubigen, die dem heiligen Meßopfer beiwohnen, hervorbringen soll. Vermehre durch die Kraft dieses göttlichen Sakramentes meinen Glauben, stärke meine Hoffnung, entzünde in mir die Liebe; erfülle mein Herz mit deiner Liebe, auf daß es nur mehr schlage für dich, nur mehr lebe für dich! Amen.

Zur Postkommunion.

Du hast dich nun, o mein Gott! für mein Heil geopfert; ich will mich zur Verherrlichung deines Namens opfern. Ich bin dein Schlachtopfer; schone meiner nicht! Ich nehme bereitwillig an alle Kreuze, welche du mir aufzulegen für gut findest; ich segne sie, ich empfange sie aus deiner Hand und vereinige sie mit dem deinigen.

Gereinigt entferne ich mich von deinen heiligen Geheimnissen. Mit Abscheu werde ich fortan die geringsten Mackeln

der Sünde fliehen, besonders jene, zu welchen ich noch eine vorherrschende Neigung habe. Ich werde treu bleiben deinem Gesetze, und bin fest entschlossen, lieber Alles zu leiden und zu verlieren, als noch einmal zu sündigen.

Zum Segen.

Segne, o mein Gott! diese heiligen Entschließungen; segne uns alle durch die Hand deines Dieners und laß die Wirkungen deines Segens ewig über uns bleiben. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Zum letzten Evangelium.

Göttliches Wort, eingeborner Sohn des Vaters, Licht der Welt, herabgestiegen vom Himmel, um uns den Weg zum Himmel zu zeigen, laß nicht zu, daß ich dem ungläubigen Judenvolke gleiche, welches dich nicht als seinen Messias erkennen wollte. Gestatte nicht, daß ich in die Blindheit dieses unseligen Volkes falle, welches lieber in der Sklaverei des Satans bleiben als an der glorreichen Kindschaft Gottes, welche du ihm verdient hattest, Theil nehmen wollte.

Fleisch gewordenes Wort, ich bete dich an in tiefster Ehrfurcht; auf dich allein setze ich mein ganzes Vertrauen, in der zuversichtlichen Erwartung, daß du, weil du mein Gott bist, ein Gott, der zur Erlösung der Welt Mensch geworden, mir die nöthigen Gnaden zu meiner Heiligung und zur Erlangung der ewigen Seligkeit verleihen werdest. Amen.

Gebet nach der heiligen Messe.

Ich danke dir, Herr! für die Gnade, daß du mir gestattet hast, diesem heiligen Meßopfer beizuwohnen, was so vielen meiner Mitchristen nicht gegönnt war. Ich bitte dich um

Verzeihung aller Fehler, welche ich aus Mangel gehöriger Vorbereitung, aus menschlicher Schwäche und Zerstreuung begangen habe. Möge dieses Opfer, o mein Gott! mich reinigen von allen meinen Sünden, und mich stärken, daß ich für die Zukunft nicht mehr sündige!

Ich gehe nun mit Vertrauen an die Geschäfte des Tages, zu welchen dein Wille mich ruft. Ich werde mich den ganzen Tag an die Gnade erinnern, welche du mir soeben erwiesen hast, und mich befleißen, daß mir kein Wort entschlüpfe, und daß ich nichts thue, nichts verlange und nichts denke, was mich der Frucht der angehörten Messe berauben würde. Dieß gelobe ich dir mit dem Beistande deiner Gnade. Amen.

Einige Worte über das heilige Bußsakrament.

Mein Christ! danke deinem liebsten Heilande, daß er das heilige Sakrament der Buße eingesetzt hat. Dieses Sakrament ist für diejenigen, welche an der Taufgnade Schiffbruch gelitten, noch das einzige Brett, durch welches sie vom ewigen Untergange gerettet werden. Im heiligen Bußsakramente werden alle nach der Taufe begangenen Sünden, die schweren wie die läßlichen, nachgelassen. Sobald der Priester die Absolution über dich gesprochen hat, sind dir deine Sünden vergeben; du bist mit Gott versöhnt, bist wieder ein Kind Gottes und ein Erbe des Himmels.

Damit du aber dieser großen Gnade des Bußsakramentes theilhaftig werdest, mußt du die bekannten fünf Stücke wohl beobachten.

Vor Allem wende dich an den heiligen Geist und flehe zu ihm um die Gnade, daß du deine Sünden recht erkennen, übernatürlich bereuen, aufrichtig beichten und dich ernstlich bessern mögest. Zu diesem Ende kannst du auch zu Maria, der Mutter der Barmherzigkeit, und zu den heiligen Büßern deine Zuflucht nehmen, damit sie dir die Gnade einer guten Beicht und der wahren Bußfertigkeit bei Gott erlangen.

Nach dieser Vorbereitung geh' an die Gewissenserforschung.

An dieser ist sehr viel gelegen. Würdest du dich nur oberflächlich erforschen, so könnte es leicht geschehen, daß du Manches übersähest, was du nothwendig beichten solltest; du liefest daher Gefahr, eine schlechte, gottesräuberische Beicht zu verrichten. Betrachte also die Gewissenserforschung als ein wichtiges Geschäft und besorge dieses Geschäft mit redlichem Eifer. Hast du lange Zeit, z. B. ein halbes oder gar ein ganzes Jahr nicht gebeichtet, und dabei, was gewöhnlich der Fall ist, leichtsinnig und gottesvergessen gelebt, so ist es wohl nicht zu viel, wenn du auf die Gewissenserforschung wenigstens eine Stunde verwendest; anders wird es dir kaum möglich werden, zur richtigen Erkenntniß deines Seelenzustandes zu gelangen und eine gründliche Beicht abzulegen. Pflegst du alle acht oder vierzehn Tage oder längstens alle Monate zu beichten, und hast du die löbliche Gewohnheit, dein Gewissen täglich zu erforschen, so reicht es vollkommen hin, wenn du bei deinen Beichten das Gewissen eine Viertelstunde lang erforschest.

Hast du dein Gewissen gehörig erforscht, so sei ernstlich darauf bedacht, eine w a h r e R e u e s a m m t V o r s a t z zu erwecken. Die Reue mit Vorsatz ist beim heiligen Bußsakramente das allernothwendigste Stück; wo dieses fehlt, nützt alles Andere nichts. Wer möchte die Christen zählen, die aus Mangel an Reue und Vorsatz ungiltig und gottesräuberisch beichten? Habe Acht, daß du die Zahl dieser Unglücklichen nicht vermehrest! Bereue deine Sünden, wenigstens alle Todsünden vom Grunde des Herzens, und zwar wegen Gott, weil du ihn beleidigt, seine Liebe verloren, seine Strafe dir zugezogen hast, und nimm dir ernstlich vor, lieber Alles, und selbst das Leben zu verlieren, als die alten Sünden wieder zu begehen. Die Reue muß dich in einen anderen Menschen umwandeln; die Sünde, die du bisher geliebt, mußt du über Alles hassen und verabscheuen; Gott und das Gute, gegen das du bisher gleichgiltig gewesen, mußt du vom Herzen lieben. Nur wenn diese Umwandlung mit dir vorgeht, hast du die rechte Reue und den rechten Vorsatz.

Hast du bloß läßliche Sünden zu beichten, so bereue doch wenigstens Eine derselben wahrhaft und mache den ernsten Vorsatz, sie nicht mehr zu begehen. Um dich der wahren Reue um so mehr zu vergewissern, thust du gut, wenn du eine schwere Sünde aus deinem früheren Leben, die du schon

gebeichtet hast, ausdrücklich wieder bereuest, und den Vorsatz machest, sie in Ewigkeit nicht mehr zu begehen.

Sei aufrichtig im Sündenbekenntnisse. Jede schwere Sünde, sie mag in Gedanken, Worten oder Werken begangen worden sein, dann die Zahl der schweren Sünden, endlich jene Umstände, welche die Gattung der Sünde ändern oder aus einer läßlichen Sünde eine Todsünde machen, mußt du nothwendig beichten, weil sonst die Beicht unvollständig wäre. Hast du einen Zweifel, so entdecke ihn, und offenbare überhaupt Alles, was dir im Gewissen eine Unruhe macht. Verschweige ja nichts, was gebeichtet werden muß! Willst du nicht aufrichtig beichten, so beichte lieber gar nicht, damit du wenigstens von dem Verbrechen eines Gottesraubes frei bleibest. Bemäntle auch deine Sünden nicht, und hüte dich vor ungegründeten Entschuldigungen; sage Alles, wie es ist, klage dich eher zu strenge als zu leicht an. Je aufrichtiger du bist, desto mehr Trost wirst du nach der Beicht haben; aber einen schweren Stein auf deinem Gewissen wirst du herumtragen, wenn du nicht aufrichtig gebeichtet hast. Schäme und fürchte dich nicht, dich über Alles, was du weißt, anzuklagen; es muß sein; anders kannst du nicht Sündenvergebung erlangen, anders der Hölle nicht entrinnen. Und warum dich fürchten und schämen vor dem Priester, der das, was du ihm beichtest, schon hundertmal gehört hat, und der dich mit um so größerer Achtung und Liebe behandelt, je offenherziger du ihm die Wunden deiner Seele aufdeckest?

Merke fleißig auf die Lehre, welche dir der Priester im Beichtstuhle gibt, und befolge sie, damit du mit Hilfe der göttlichen Gnade vor dem Rückfalle bewahrt bleibest und auf dem Wege der Besserung gute Fortschritte machest.

Verrichte gewissenhaft die auferlegte Buße; denn sie ist ein Theil des Sakramentes, und ihre Vernachläßigung könnte sogar eine schwere Sünde sein. Bekömmst du eine tägliche Buße, so verrichte sie, damit du nicht auf sie vergessest, wo möglich zu einer bestimmten Zeit, am Besten sogleich bei der Morgenandacht. Erneuere aber auch täglich den Vorsatz, jenen Fehler, um dessentwillen dir die Buße ist auferlegt worden, sorgfältig zu meiden.

Andachtsübungen vor und nach der Beicht.

Gebet vor der Gewissenserforschung.

Heiliger Geist, Quelle des Lichtes, sende mir gnädig einen Strahl deiner göttlichen Erkenntniß, daß mir klar werde, was und wie viel ich gesündigt habe. Möchte ich doch jede Unordnung in meinem Herzen also erkennen, wie ich sie einst erkennen werde, wenn ich nach meinem Abscheiden von dieser Welt vor deinem Richterstuhle erscheine, um deinen Urtheilsspruch zu vernehmen. Es handelt sich jetzt darum, dem Urtheile der Verwerfung vorzubeugen. Wenn ich es heute an Genauigkeit und Aufrichtigkeit in Erkenntniß und Bekenntniß meiner Sünden fehlen ließe, so dürfte ich von dir, o mein Gott! nicht erwarten, nach der Milde deiner Barmherzigkeit gerichtet zu werden, sondern hätte ein Gericht ohne Gnade zu befürchten. Führe mich daher zur Erkenntniß aller Sünden, die ich in Gedanken, Worten und Werken, durch Unterlassung des schuldigen Guten, durch Aergerniß und böses Beispiel, wider meine Religions- und Standespflichten begangen habe. Erleuchte mich, o Gott der Wahrheit, und laß nicht zu, daß meine Eigenliebe mich verblende und in Irrthum führe. Verleihe mir auch die Gnade, daß ich die erkannten Sünden vom Grunde des Herzens bereue, aufrichtig beichte und sie nach der Beicht nicht mehr begehe. Stärke mich und befestige mich im Guten, daß ich den Weg der Buße standhaft wandle bis zum Ende meines Lebens.

O Maria, zu dir, der Mutter der Barmherzigkeit, nehme ich meine Zuflucht, dich demüthigst bittend, du wollest mir bei Jesus, deinem göttlichen Sohne, die Gnaden erlangen, daß ich jetzt meine Sünden recht erkenne, von ganzem Herzen bereue, aufrichtig beichte und mich wahrhaft bessere.

Heiliger Joseph, heiliger Schutzengel, heiliger Namenspatron und ihr, heilige Büßer und Büßerinnen, bittet auch ihr für mich, daß ich heute eine gute Beicht verrichte, Vergebung meiner Sünden erlange und würdige Früchte der Buße bringe.

Uebung der Reue und des Vorsatzes.

Du siehst zu deinen Füßen, o Herr! einen armen Sünder, der dich oft und schwer beleidigt hat, der aber jetzt voller Demuth und Reue um Gnade und Verzeihung bittet. „Ein gedemüthigtes und zerknirschtes Herz wirst du, o Gott! nicht verschmähen."

Ich danke dir vom Grunde des Herzens, daß du mich bis heute erwartet und im Stande der Sünde mich nicht hast sterben lassen. Um der Verdienste Jesu, meines Erlösers, willen hoffe ich vertrauensvoll, daß du mir alle Sünden, die ich Zeit meines Lebens begangen habe, in dieser Beicht vergeben werdest. Ich bereue sie, o mein Gott! von ganzem Herzen, und wünschte vor Schmerz darüber sterben zu können. Es thut mir leid im Innersten meiner Seele, daß ich dich, den besten, gütigsten Vater beleidigt habe. Ich bereue meine Sünden nicht bloß, weil ich ihretwegen den Himmel verloren und die Strafe der Hölle verdient, sondern vorzugsweise, weil ich dich, das höchste, liebenswürdigste Gut, beleidigt habe. Ach, Vater im Himmel, habe Mitleid und Erbarmen mit mir, dem Unglücklichen, der zu deiner Milde und Barmherzigkeit seine Zuflucht nimmt und Rettung bei dir sucht! Ich liebe dich, mein höchstes Gut! und weil ich dich liebe, bereue ich alle meine Sünden, womit ich dich erzürnt und beleidigt habe. Ich habe dich trotz meiner Vorsätze verlassen, dir den schuldigen Gehorsam versagt, die gebührende Ehre entzogen, deine Liebe und Freundschaft verachtet, habe dich, o Herr! freiwillig verloren. Ach, um Jesu deines Sohnes willen, der aus Liebe

zu mir am Kreuze sein kostbares Blut vergossen hat, sei mir gnädig und vergib mir meine Sünden! Ich hasse und verabscheue sie über Alles; ich verfluche und verdamme nicht allein die Todsünden, sondern auch alle läßlichen Sünden, weil auch sie eine Beleidigung deiner göttlichen Majestät und größere Uebel sind, als alle Uebel der Welt.

Ich mache den ernsten und kräftigen Vorsatz, dich in Zukunft mit deiner Gnade nie mehr wissentlich und freiwillig zu beleidigen. Ich verspreche dir aufrichtig und mit der ganzen Kraft meines Willens, alle Gelegenheiten zur Sünde so viel als möglich zu meiden, die nothwendigen Besserungsmittel in Anwendung zu bringen und den Einsprechungen deiner Gnade gewissenhaft Folge zu leisten. Mein Wahlspruch, den ich vielmals, besonders bei jeder Gelegenheit und Versuchung zur Sünde, wiederholen werde, soll sein: Lieber tausendmal sterben, als dich, mein Gott und Vater! wissentlich wieder beleidigen!

Allerseligste Jungfrau Maria, du Zuflucht der Sünder; ich bitte dich bei jenem innigsten Mitleiden, welches du mit deinem am Kreuze hangenden und sterbenden Sohne hattest, habe auch Erbarmen mit mir unglücklichen Sünder, und erwirke mir eine wahre Reue über alle meine Sünden, einen kräftigen Vorsatz, Verzeihung und gründliche Besserung des Lebens. Ich flehe zu dir, du wollest deinem Sohne alle Schmerzen, die du um seinetwillen erlitten, aufopfern, damit er sich um deiner Liebe willen meiner erbarme, mein Herz zerknirsche und mir Gnade zur wahren Buße gebe.

Gebet unmittelbar vor der Beicht.

Gütigster Jesus! ich will nun hingehen mit demüthigem und zerknirschtem Herzen und dem Priester, deinem Stellvertreter auf Erden, meine Sünden bekennen. Gib mir deine Gnade, daß ich mein Sündenbekenntniß nach deinem Willen

ablege. Hilf mir, daß ich aufrichtig, reumüthig und demüthig beichte. Ich bitte dich durch die Verdienste deines bitteren Leidens und Sterbens, laß mich das heilige Sakrament der Buße recht würdig empfangen. Entferne von mir alle falsche Scham, alle unnöthige Furcht, die mich verhindern könnten, so zu beichten, wie es zu meinem Seelenheile nöthig ist. In deinem Namen, o Jesus! trete ich in den Beichtstuhl, in deinem Namen verrichte ich die heilige Beicht. O Maria, meine Mutter, steh mir bei!

Gebet nach der Beicht.

Dank, Lob und Preis sei dir, o Gott, Vater der Erbarmung, in Ewigkeit! Du hast meine Reue nicht verschmäht, sondern voller Huld mich wieder aufgenommen, und mir durch das heilige Bußsakrament alle meine Sünden vergeben. Zerrissen sind jetzt die Bande, die mich an die Sünde fesselten; ich besitze wieder die Freiheit deiner Kinder, und himmlischer Friede beseligt mein Herz. O meine Seele, preise den Herrn, und Alles, was in mir ist, lobe seinen heiligen Namen!

Ach, wie wenig verdiene ich die Gnade, die ich von dir, Allgütiger! empfangen habe. Wie liebreich hast du meine Verirrungen nachgesehen, wie väterlich mich zur Rückkehr und Besserung eingeladen! Und nun, nachdem ich gleich dem verlornen Sohne meine Sünden dir und deinem Stellvertreter, dem Priester, reumüthig und aufrichtig bekannt habe: wie schnell, wie huldvoll hast du dich meiner erbarmt, und die Sündenlast von meinem Gewissen genommen! O Gott, du bist die Liebe, und deine Erbarmungen gehen über alle deine Werke! Nicht den Tod des Sünders willst du, sondern daß er sich bekehre und lebe. O du unaussprechliche Liebe, durchdringe meine Seele und entflamme mein Herz, daß ich dich über Alles liebe, und aus Liebe zu dir fortan dich nicht mehr beleidige!

Ja, von diesem Augenblicke an, o mein Erbarmer! will ich dich lieben, und diese meine Liebe bethätigen durch Eifer im Guten, durch wahre Frömmigkeit, durch oftmalige Aufblicke zu dir, durch Ergebung in deinen heiligen Willen, durch sorgfältige Bewachung meiner Sinne, durch Ertödtung meiner Eigenliebe und aller unordentlichen Neigungen, durch Ablegung meines Lieblingsfehlers, durch treue Erfüllung aller meiner Christen- und Standespflichten. Auf diese Weise will ich so viel als möglich ersetzen, was ich gesündigt habe, meine Versäumnisse gut machen und mir Verdienste für den Himmel sammeln. Du siehst in mein Herz, o Herr! Du weißt Alles, du weißt auch, daß ich dich liebe, daß ich aufrichtig und fest entschlossen bin, mein Leben zu bessern und zu heiligen. O, komm meiner Schwachheit zu Hilfe; unterstütze mich im Kampfe wider die Feinde meines Heiles; gib mir Muth und Kraft, daß ich Gewalt brauche, um das Himmelreich an mich zu reißen; richte empor meinen Geist, daß ich suche, was oben ist und nach den ewigen Gütern herzlich verlange. Um eine Gnade bitte ich dich noch, o mein Gott! um die Gnade der Beharrlichkeit im Guten, damit ich in treuer Liebe dir diene bis zu meinem letzten Athemzuge. Diese Gnade, guter Gott! verleihe mir durch die Verdienste deines Sohnes, meines Herrn und Erlösers Jesus Christus, und durch die Fürbitte der seligsten Jungfrau Maria. Amen.

Einige Erinnerungen über die heilige Kommunion.

Mein Christ! der unfehlbare Glaube sagt dir, daß Jesus Christus im allerheiligsten Altarssakramente unter den Gestalten des Brodes und Weines wahrhaft gegenwärtig ist. Du empfängst also in der heiligen Kommunion deinen göttlichen Heiland Jesus Christus mit Gottheit und Menschheit. Welch eine

Gnade! Jesus Christus, der anbetungswürdige Sohn Gottes, der Gottmensch, der König des Himmels und der Erde, würdiget sich, in dein Herz einzugehen und in dir Wohnung zu nehmen; ja, was sag' ich? er würdiget sich, deine Seelenspeise zu werden! Er vereiniget sich auf's Innigste mit dir, so daß du, soweit dieß bei einem Geschöpfe möglich ist, seiner göttlichen Natur theilhaftig werdest und mit dem Apostel sagen könnest: „Ich lebe zwar, aber nicht ich, sondern Christus lebt in mir." (Gal. 2, 20.) O, wer beschreibt die Größe und Fülle der Gnaden, welche die heilige Kommunion in wohlbereiteten Seelen hervorbringt! Sie vermehrt die heiligmachende Gnade in uns, schwächt unsere bösen Neigungen und gibt uns Lust und Kraft zum Guten, reiniget uns von läßlichen Sünden und bewahrt uns vor Todsünden; sie ist uns ein Unterpfand unserer künftigen Auferstehung und der ewigen Seligkeit. Nach dem Ausspruche der heiligen Väter wäre eine einzige Kommunion, wenn sie mit möglichst guter Vorbereitung empfangen würde, im Stande, einen Christen vollkommen heilig zu machen und ihn schon im sterblichen Leben in einen Engel des Himmels umzuwandeln.

Damit du, mein Christ! der großen Gnaden des allerheiligsten Altarssakramentes theilhaftig werdest, mußt du es würdig empfangen. Vor Allem ist nothwendig, daß du dein Herz wenigstens vor jeder schweren Sünde reinigest. Wehe dir, wenn du mit einer Todsünde behaftet, dem Tische des Herrn dich naheteſt! Du äßest dir das Gericht und die Verdammniß hinein. Gott wolle dich und mich und alle Christen vor dieser übergroßen Sünde, vor diesem schrecklichen Sakrilegium gnädig bewahren!

Daß du dein Herz auch von läßlichen Sünden reinigest, ist zwar nicht nothwendig, aber doch sehr nützlich; denn je reiner du bist, desto mehr erfreust du dich der Liebe Gottes, und desto reichlicher wird dir die Gnade der heiligen Kommunion zufließen. Du siehst also, daß die beste Vorbereitung zu einer würdigen Kommunion eine gute Beicht ist. Je besser du deine Sache bei der Beicht machest, mit desto größerem Segen wirst du kommuniziren.

Dein Herz soll bei der heiligen Kommunion nicht bloß von Sünden rein, sondern auch mit christlichen Tugenden geschmückt sein. Erwecke deßhalb vor der heiligen Kommunion einen recht lebendigen Glauben an die Gegenwart Christi im

heiligsten Sakramente, eine feste Hoffnung auf seine Gnade, eine feurige Liebe zu ihm, dem Gott der Liebe; demüthige dich tief vor ihm, bereue deine Sünden, gelobe ihm Gehorsam, Liebe und Treue, bitte ihn um Gnade.

Nach der heiligen Kommunion ziehe dich an einen ruhigen Ort zurück und übe die entsprechenden Andachten. Bete Jesum an. Du bist jetzt ein lebendiger Tabernakel; Jesus wohnt in deinem Herzen und bleibt so lange daselbst, als die sakramentalischen Gestalten vorhanden sind. O, wie sollst du Den nicht anbeten, den in tiefster Ehrfurcht anbeten alle himmlischen Geister! Danke ihm auf das Innigste für die unaussprechliche Gnade, daß er sich gewürdigt hat, in dein Herz einzugehen und sich dir ganz zu schenken. Gelobe ihm vom Grunde des Herzens, daß du ihm fortan mit aller Treue dienen wollest, und mache insbesondere den ernsten Vorsatz, einen Fehler, den du bisher oft begangen, für die Zukunft nicht mehr zu begehen. Bitte ihn endlich um seine Gnade, damit du das begonnene Werk deines Heiles eifrig fortsetzen und glücklich zu Ende führen mögest. Die Augenblicke nach der heiligen Kommunion sind kostbar; benütze sie zum Gebete. Jesus ist in dir, du hast ihn gleichsam in deiner Gewalt, du kannst Alles von ihm erlangen. Bitte also um Gnaden aller Art für dich und für Andere, besonders um die Gnade der Beharrlichkeit im Guten bis zum Ende und um eine glückselige Sterbstunde.

Der Kommuniontag sei dir immer ein heiliger Tag; hüte dich an diesem Tage möglichst vor Zerstreuung, laß dir ja an demselben keinen Leichtsinn zu Schulden kommen; bringe ihn so zurückgezogen als möglich zu. Besuche Nachmittags eine Kirche, mache eine Anbetung vor Jesus im heiligsten Sakramente, verrichte eine Andacht zur Ehre der seligsten Gottesmutter, erneuere die Taufgelübde und bitte neuerdings um Gnade, daß du deinem Versprechen treu bleibest.

Andachtsübungen vor und nach der heiligen Kommunion.

Gebete vor der heiligen Kommunion.

Uebung des Glaubens.

O Jesus, mein Herr und Erlöser! Du bist es, der im allerheiligsten Altarssakrament wahrhaft gegenwärtig ist, und der jetzt in mein Herz eingehen will; du, derselbe Jesus, der zu Bethlehem als Kindlein in einer Krippe gelegen, und der für mich und die ganze Welt am Kreuze gestorben ist; derselbe Jesus, der jetzt glorreich im Himmel thront, und der es nicht verschmäht, unter den Gestalten des Brodes in unseren Tabernakeln zu wohnen.

Ich glaube dieß, o mein Gott! und glaube es so fest und noch fester, als wenn ich dich mit Augen schauen könnte; denn du hast es gesagt, der du bist die ewige Wahrheit und Weisheit, die weder betrügen noch betrogen werden kann. An diesem Glauben will ich festhalten alle Tage meines Lebens, und wäre mit deiner Gnade bereit, für das Bekenntniß desselben selbst mein Blut zu vergießen.

Uebung der Hoffnung.

O mein Heiland! du willst in mir deine Wohnung aufschlagen, du willst in meinem Herzen ruhen und dich ganz mir schenken. Ach, bereite du selbst mein Herz, daß es würdig werde, dich aufzunehmen. Vertreibe aus ihm alle Feinde, die bisher darin geherrscht haben; entferne daraus jede sinnliche Neigung, jede unordentliche Begierde, und entflamme es mit dem Feuer deiner göttlichen Liebe, auf daß es mit heißer Sehnsucht nach dir verlange und sich deiner süßen Gegenwart er-

freue. Ich hoffe dieß von deiner unendlichen Güte, o mein Jesus! ich hoffe, daß deine Gnade ersetzen werde, was meine Schwachheit nicht vermag, und daß du das Werk deiner unendlichen Liebe vollenden werdest.

Uebung der Liebe.

O mein Jesus, was konntest du noch mehr thun, um von mir geliebt zu werden? Es war dir nicht genug, für mich Mensch zu werden, zu leiden und zu sterben; du hast auch das heiligste Altarssakrament einsetzen wollen, um in mein Herz zu kommen, um dich mit mir auf das Innigste zu vereinigen, und dich mir ganz zu schenken. O unendliche Liebe, o unbegreifliche Liebe, o Liebe, die alles Maaß überschreitet! Ein Gott will sich mir schenken, ein Gott sich mir zur Speise geben! O Gott der Liebe, wie kann ich dir vergelten solche Liebe! Siehe, hier ist mein Herz, ich schenke es dir ganz und gar. Ich liebe dich, ich liebe dich über Alles, ich liebe dich mehr als mich selbst, mehr als mein Leben. Ich will dir, liebenswürdigster Jesus! nicht länger widerstehen, nicht länger undankbar sein. Ich will dir wenigstens noch die kurze Zeit schenken, die mir zu leben übrig bleibt. Ich hoffe, mein Jesus! du werdest mir helfen, daß ich ganz dein sei. Du hast mir so viele Gnaden erwiesen, da ich deine Liebe gering schätzte; um wie viel mehr darf ich jetzt, da ich dich zu lieben wünsche, hoffen, daß du mir beistehen werdest! O liebster Jesus, gib mir die Gnade, dich zu lieben, dich zu lieben in alle Ewigkeit!

Uebung der Demuth.

O Jesus, König des Himmels und der Erde, heiliger, anbetungswürdiger Gott! ich erkenne mein Nichts vor dir und wünsche mich ebenso tief vor deiner unendlichen Majestät erniedrigen zu können, als du dich aus Liebe zu mir in diesem

Sakramente erniedrigest. Ich erkenne in tiefster Demuth deine göttliche Herrlichkeit und meine Nichtigkeit. Ich werfe mich dir zu Füßen und spreche in lebendigem Bewußtsein meines Nichts mit dem Hauptmanne im Evangelium: „O Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird gesund meine Seele!"

Uebung der Reue.

O Gott meiner Seele, wie schmerzt es mich, daß ich dich bisher nicht geliebt, ja vielmehr, anstatt dich zu lieben, deine unendliche Güte so oft betrübt und beleidiget habe! Ich hasse und verabscheue alle Sünden, wodurch ich dich jemals beleidigt habe; es reut mich von ganzem Herzen, daß ich so undankbar gegen dich, meinen größten Wohlthäter, meinen besten Vater gewesen bin und alle Beweise deiner Liebe so schlecht vergolten habe. Aber, o mein Gott! jetzt soll es anders werden; von diesem Augenblicke an will ich dich nicht mehr beleidigen. Ich bin ernstlich entschlossen, die Sünden, welche ich bisher begangen, nicht mehr zu begehen; ich gelobe dir, den Rest meiner Lebenstage deinem Dienste zu weihen, und darin meine ganze Seligkeit hienieden zu suchen, deinen heiligsten Willen in Allem zu vollbringen. O Gott der Gnade, der du diesen Entschluß in meiner Seele hervorgerufen hast, gib, daß ich denselben kräftig in's Werk setze alle Tage meines Lebens!

Uebung des Verlangens.

Schon naht der selige Augenblick, da du, mein Heiland und Gott! in mein Herz kommen willst! O, wie ein Hirsch in seinem Durste sich sehnet nach einer Wasserquelle, so sehnt sich mein Herz nach dir, o Jesus, Gott der Liebe! So komm' denn, göttlicher Arzt, und heile meine kranke Seele! Komm', du himmlisches Licht, und erleuchte meine Finsterniß! Komm',

heiliges Feuer, und entzünde das Feuer deiner Liebe in meinem kalten Herzen! Komm, o göttlicher Heiland, komm, vereinige dich mit mir, besitze mich, gestalte mich um zu einem neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Jesus, dir lebe ich, Jesus, dir sterbe ich, Jesus, dein bin ich todt und lebendig!

Seligste Jungfrau Maria, heiliger Schutzengel, heiliger Namenspatron und alle Engel und Heiligen, begleitet mich jetzt zu meinem liebevollen Heilande, und erbittet mir die Gnade, daß ich ihn würdig und zu meinem ewigen Heile empfange!

Gebete nach der heiligen Kommunion.

Uebung der Anbetung.

Anbetungswürdigste Majestät meines Gottes, vor dem alle Kreaturen im Himmel, auf Erden und unter der Erde ihre Kniee beugen, was soll ich nun thun, da du mir nicht bloß gegenwärtig bist, sondern sogar in meinem Herzen Wohnung genommen hast? O, was kann ich anderes, als schweigen und in tiefster Erniedrigung meiner selbst dich verherrlichen? — Ich bete dich an, heiliger Gott! und bringe deiner unendlichen Majestät, vor der die Cherubim und Seraphim auf ihrem Angesichte liegen, in tiefster Ehrfurcht das Opfer meiner Huldigung dar. Dir allein, großer Gott, König der Ewigkeit, Herr der Heerschaaren, gebührt alle Ehre und alle Herrlichkeit. Lob und Preis, Dank und Anbetung Dem, der da kommt im Namen des Herrn! Gebenedeit sei der Sohn des Allerhöchsten, der sich gewürdiget hat, heute sich mit mir zu vereinigen und von meinem Herzen Besitz zu nehmen!

Uebung der Danksagung.

O liebster Jesus! was soll ich thun, um dir die Gnade zu vergelten, welche du mir erwiesen hast? Wie werde ich im

Stande sein, dir würdig zu danken für die unendliche Liebe, mit welcher du in mein Herz gekommen bist! Ach, ich habe nichts und bin nichts! Nimm denn, o Jesus! meinen guten Willen für's Werk an, und laß dir gefallen das Opfer des Dankes, welches ich dir aus dem innersten Grunde des Herzens jetzt darbringe. In alle Ewigkeit werde ich die Gnade, die du mir in diesem Augenblicke erzeigt hast, nicht vergessen; in alle Ewigkeit will ich dich dafür loben und preisen. Durchdrungen von den Gefühlen der Dankbarkeit will ich fortan nur dich mehr lieben, lieben vom ganzen Herzen und mit größter Bereitwilligkeit thun, was dir wohlgefällt.

Uebung der Aufopferung.

Mein Gott und mein Alles, siehe, was ich bin und habe, das bin und habe ich durch dich! Dein bin ich; denn du bist mein Schöpfer, mein Erlöser und Seligmacher. Mit kindlicher Liebe und freudigem Gehorsam übergebe ich dir Alles, was ich von deiner Güte erhalten habe. O, nimm mich zu deinem Eigenthume an und leite meine Schritte nach deinem Wohlgefallen. Im heiligen Sakramente der Liebe hast du dich mir ganz hingegeben; ganz und ohne Vorbehalt gebe auch ich *mich* dir hin. Ich opfere dir alle Kräfte meines Leibes und meiner Seele, ich opfere dir alle meine Sinne, mein Gedächtniß, meinen Verstand, meinen Willen. O laß dieses mein Opfer dir wohlgefällig sein! Heilige dasselbe und vereinige es mit dem großen Opfer, das du deinem himmlischen Vater am Kreuze dargebracht hast, und das du täglich in der heiligen Messe erneuerst. Gestatte nicht, mein göttlicher Heiland, daß die Sünde und die Welt über mich abermals die Oberhand gewinnen, nachdem du mich mit deinem heiligsten Fleische und Blute genährt und von meinem Herzen Besitz genommen hast. Halte und stärke mich mit deiner mächtigen Hand, daß die Feinde meines Heiles

über mich nichts vermögen, und daß ich in Liebe und Treue dir diene bis zum letzten Athemzuge meines Lebens. Amen.

Uebung der Bitte.

O Jesus, du Quelle alles Guten, der du aus Liebe zu mir, und um deine Gnade im reichlichsten Maaße mir mitzutheilen, in mein Herz gekommen bist: ich bitte dich, du wollest deine gütige Hand öffnen und mir Alles zukommen lassen, was zum Heile meiner Seele nothwendig und ersprießlich ist. Schaffe aus meinem Herzen jede unordentliche Regung und Neigung, reinige meinen Leib, heilige meine Seele und mache mich theilhaftig der Verdienste deines Leidens und Sterbens. Vereinige dich innigst mit mir, o Geliebter meiner Seele! und lebe allein in mir, damit auch ich in dir bleibe und dir allein lebe. Gib mir und Allen, für welche ich zu beten schuldig bin, die Gnaden, derer wir am meisten bedürfen. Verleihe, daß ich alle Anfechtungen des bösen Feindes, der Welt und der Begierlichkeit überwinde und aus jedem Kampfe siegreich hervorgehe. Hilf mir, mildester Jesus! daß ich stets den Weg der Tugend wandle, im Guten täglich Fortschritte mache und dereinst die Krone des ewigen Lebens erlange. Der du lebst und regierst mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes in alle Ewigkeit. Amen.

Ablaßgebet.

Wer nach würdigem Empfange der heiligen Sakramente der Buße und des Altars vor einem Bilde des Gekreuzigten nachstehendes Gebet und nebstbei das gewöhnliche Ablaßgebet andächtig verrichtet, gewinnt einen vollkommenen Ablaß, der auch den armen Seelen im Fegfeuer zugewendet werden kann. Pius VII. 1821 und Leo XII. 1825. Versäume es also nicht, lieber Christ! dieses Gebet nach jedesmaliger Beicht und Kommunion andächtig zu verrichten, damit du der Gnade eines vollkommenen Ablasses mögest theilhaftig werden. Das Gebet lautet:

Siehe, o mein gütigster und liebreichster Jesus! vor deinem allerheiligsten Angesichte liege ich auf den Knieen, und bitte dich aus dem innersten Grunde meiner Seele, du wollest mir in das Herz einprägen die Gesinnungen des Glaubens, der Hoffnung und Liebe, eine wahre Reue über meine Sünden und den festesten Willen, sie zu bessern: indem ich mit ungetheilter Liebe und mit dem innigsten Mitleide deine fünf Wunden betrachte, und im Geiste erwäge, was von dir, o mein Jesus! der heilige Prophet David gesagt hat: Sie haben meine Hände und Füße durchbohrt; sie haben alle meine Gebeine gezählt.

Verschiedene Andachtsübungen und Gebete.

Gebet um die Beharrlichkeit im Guten bis zum Tode.

Ewiger Vater! ich bete dich in tiefster Demuth an und danke dir, daß du mich erschaffen und durch Jesus Christus erlöset hast. Ich danke dir, daß du mich zum Christenthume berufen, mir den wahren katholischen Glauben verliehen und in der heiligen Taufe mich zu deinem Kinde aufgenommen hast.

Ich danke dir, daß du, nachdem ich so oft gesündigt habe, noch meine Buße abgewartet, und mir, wie ich hoffe, alle Beleidigungen, die ich dir zugefügt, so gnädig verziehen hast. Siehe, ich bereue jetzt alle meine Sünden von Neuem, weil ich dir, o unendliche Güte! dadurch mißfallen habe. Ich danke dir auch dafür, daß du mich so oft vor dem Rückfalle in die Sünde bewahrt hast; denn wenn deine mächtige Hand mich nicht beschützt hätte, so wäre ich ganz gewiß wieder rückfällig geworden. Aber ach! meine Feinde ruhen nicht, und werden bis zu meinem Tode nicht ruhen, mich zu bekämpfen,

damit sie mich von Neuem in ihre Knechtschaft bringen. O mein Gott! wenn du mich nicht behütest, wenn du mir nicht stets mit deiner mächtigen Hilfe beistehest, so werde ich von Neuem deine Gnade verlieren. Ich bitte dich also, aus Liebe zu Jesus Christus, verleihe mir die heilige Beharrlichkeit bis zum Tode. Dein göttlicher Sohn Jesus hat es uns verheißen, daß du uns Alles geben werdest, um was wir dich in seinem Namen bitten. Um der Verdienste Jesu willen bitte ich dich also sowohl für mich als auch für Alle, die sich im Stande deiner Freundschaft befinden, um die große Gnade, daß wir uns nie wieder von deiner Liebe trennen, damit wir dich immer, sowohl in dieser als in jener Welt, lieben können.

O Maria, Mutter meines Gottes, bitte Jesum für mich, daß er mir die Gnade der Beharrlichkeit im Guten verleihe und mich eines seligen Todes sterben lasse. Amen.

Besuchung des allerheiligsten Altarssakramentes.

(Nach dem heiligen Liguorius.)

Vorbereitungsgebet.

Mein Herr Jesus Christus, der du aus Liebe zu den Menschen Tag und Nacht voll Güte und Liebe im allerheiligsten Sakramente gegenwärtig bist, und Alle, die dich besuchen, erwartest, rufest und liebevoll empfängst; ich glaube, daß du im allerheiligsten Sakramente gegenwärtig bist; ich bete dich an aus dem Abgrunde meines Nichts; und danke dir für so viele mir erwiesenen Gnaden; besonders aber dafür, daß du dich selbst mir in diesem Sakramente gegeben, daß du mir deine heilige Mutter als eine Fürsprecherin geschenkt, und daß du mich gerufen hast, dich in dieser Kirche zu besuchen. So grüße ich denn heute dein liebevolles Herz und zwar

erstens, um dir Dank zu sagen für die große Gnade, dich hier besuchen zu dürfen; zweitens, um alle Unbilden, die dir von deinen Feinden in diesem Sakramente zugefügt werden, wieder gut zu machen; und drittens, um dich durch diesen Besuch zugleich an allen den Orten anzubeten, wo du im allerheiligsten Altarssakramente wenig verehrt, ja, ganz verlassen bist.

O mein Jesus! ich liebe dich von ganzem Herzen; es reut mich, deine unendliche Güte so oft beleidigt zu haben. Mit dem Beistande deiner Gnade nehme ich mir vor, dich in der Folge nicht mehr zu beleidigen. Ich übergebe mich jetzt ungeachtet meines Elendes dir ganz und entsage meinem Eigenwillen, meinen Neigungen, meinen Wünschen, Allem, was mein ist. Mache von jetzt an mit mir und mit Allem, was mir gehört, was immer dir gefällt. Ich suche nichts als deine heilige Liebe, die endliche Beharrlichkeit und die vollkommene Erfüllung deines Willens. Ich empfehle dir die Seelen im Fegfeuer, vorzüglich Jene, die auf Erden eine besondere Andacht zum allerheiligsten Sakramente und zur allerseligsten Jungfrau Maria hatten. Ich empfehle dir auch alle armen Sünder; und ich vereinige, süßer Heiland! alle meine Neigungen mit den Neigungen deines liebevollen Herzens, und so vereiniget opfere ich sie deinem ewigen Vater auf und bitte ihn in deinem Namen, daß er aus Liebe zu dir meine Bitte annehmen und erhören wolle.

Besuchung.

Der heilige Paulus lobt den Gehorsam Jesu Christi und sagt, daß er seinem himmlischen Vater gehorsam war bis zum Tode des Kreuzes. (Philipp. 2, 8.) Aber Christus hat in diesem Sakramente noch mehr gethan; denn er hat in demselben nicht bloß seinem himmlischen Vater, sondern sogar den Menschen gehorsam werden wollen, und das nicht nur bis zu

seinem Tode, sondern bis an's Ende der Welt. Er, der König des Himmels, folgt dem Willen der Menschen und kommt auf die Erde herab und bleibt auf den Altären, um daselbst den Menschen zu dienen. „Ich redete nicht dawider.“ (Isa. 50, 5.) Da, auf den Altären bleibt er unbeweglich, läßt sich legen, wohin man ihn legen will: in eine Monstranz, um ausgesetzt zu werden, oder in den Tabernakel, um verborgen zu bleiben. Er läßt sich tragen, wohin man ihn tragen will: in die Häuser, durch die Strassen. Er gestattet, daß man ihn in der heiligen Kommunion gebe, an wen man ihn geben will, er sei gerecht oder Sünder. Der heilige Lukas sagt, daß Jesus, so lange er auf Erden lebte, seiner Mutter Maria und seinem Nährvater Joseph unterthan war; aber in diesem Sakramente gehorcht er eben so vielen Geschöpfen, als es Priester auf Erden gibt. „Ich redete nicht dawider.“

Gestatte, o liebendes Herz Jesu, der du die Quelle aller Sakramente und vor Allem die Quelle dieses Sakramentes der Liebe bist, gestatte, daß ich mich heute ganz vertraulich an dich wende! Ich wünschte, dir heute eben so viele Ehre erzeigen zu können, als du selbst in diesem Sakramente in unseren Kirchen deinem himmlischen Vater erzeigest. Ich weiß, daß du auf diesem Altare dieselbe Liebe zu mir trägst, die du mir erwiesen hast, als du am Kreuze unter so furchtbaren Schmerzen dich für mich zum Opfer dargebracht hast. Erleuchte, o göttliches Herz! Jene, die dich nicht kennen. Befreie um deiner Verdienste willen, oder tröste wenigstens im Fegfeuer jene leidenden Seelen, die dir jetzt schon angehören. Vereinigt mit Allen, die dich im Himmel und auf Erden lieben, bete ich dich an, danke ich dir, liebe ich dich. Reinstes Herz Jesu! reinige mein Herz von aller Anhänglichkeit an die Geschöpfe und erfülle es mit deiner Liebe. Besitze, o süßestes Herz! mein Herz ganz und gar, so daß ich von heute an dir ganz angehöre und immer sagen könne: „Wer wird mich von der Liebe Gottes scheiden, die da in Jesu Christo ist?“

(Röm. 8, 35. 39.) Schreibe, o heiligstes Herz! in mein Herz alle Leiden, die du so lange Jahre aus Liebe zu mir hast erdulden wollen, damit ich, wenn ich an dieselben denke, die Leiden dieser Welt wünsche oder wenigstens aus Liebe zu dir geduldig ertrage. Demüthigstes Herz Jesu! mache mich demüthig, wie du es bist. Sanftmüthigstes Herz Jesu! mache, daß ich sanftmüthig werde gleich dir. Nimm aus meinem Herzen Alles, was dir mißfällt. Gib, daß ich mich ganz dir schenke, und daß ich nichts wolle und wünsche, als was du von mir verlangst. Mit Einem Worte, mache, daß ich nur lebe, um dir zu gehorchen, um dich zu lieben, um dir wohlzugefallen. Ich weiß, daß ich dir unendlich viel schuldig bin, weil du mir nur zu große Beweise deiner Liebe gegeben hast, und daß es ein Geringes wäre, wenn ich aus Liebe zu dir mich selbst aufopferte.

Bittseufzer: O Herz Jesu, sei der einzige Herr meines Herzens!

Geistliche Kommunion.

Mein Jesus, ich glaube, daß du im allerheiligsten Sakramente zugegen bist. Ich liebe dich über Alles, und wünsche, dich in meinem Herzen zu empfangen. Da ich aber jetzt dich nicht wesentlich im allerheiligsten Sakramente empfangen kann, so komm wenigstens geistlicher Weise in mein Herz. Ich liebe dich, ich vereinige mich mit dir, als ob du schon in mein Herz gekommen wärest. Gestatte nicht, daß ich mich je wieder von dir trenne!

Verehrung der allerseligsten Jungfrau Maria.

Der heilige Bernhard sagt: Maria ist jene himmlische Arche, in welcher wir, wenn wir zur rechten Zeit unsere Zuflucht zu ihr nehmen, uns vor dem Schiffbruche der ewigen Verdammniß retten werden. Die Arche, in der Noe bei der Sündfluth sich rettete, war ein Vorbild Mariens. Aber Hesychius

sagt, daß Maria eine größere, eine stärkere Arche sei, als jene, in der nur wenige Menschen und Thiere sich retten konnten, da Maria alle Jene, die unter ihren Mantel fliehen, aufnimmt und ihnen ihr Heil sichert. O wie arm und elend wären wir, wenn wir Maria nicht hätten! Aber so Viele gehen dennoch verloren; woher kommt dieß, geliebte Königin? Weil sie nicht zu dir ihre Zuflucht nehmen; denn wer wäre je verloren gegangen, der sich an dich gewendet hätte?

Bittseufzer: Heiligste Jungfrau Maria, mache, daß alle Menschen ihre Zuflucht stets zu dir nehmen!

Gebet.

Heiligste, unbefleckte Jungfrau, meine geliebteste Mutter Maria! du bist die Mutter meines Herrn und Heilandes, die Königin der Welt, die Fürsprecherin, Hoffnung und Zuflucht der Sünder. Zu dir eile ich heute meine Zuflucht zu nehmen, ich, der armseligste unter allen Sündern. Vor deinen Füßen, große Königin! lege ich mit gebührender Ehrfurcht meine demüthigste Huldigung ab, und mit dem innigsten Gefühle meiner Seele danke ich dir für so viele mir bis auf diese Stunde erwiesenen Gnaden, besonders aber dafür, daß du mich durch dein liebevolles Verwenden von der Hölle, die ich wegen meiner Sünden so oft verschuldet, errettet hast. Dich liebe ich, o liebenswürdigste Frau und Herrscherin! und aus reinster Liebe zu dir mache ich den unveränderlichen Vorsatz, dir allezeit zu dienen, und nach Kräften dahin zu wirken, daß dir auch Andere dienen. Auf dich setze ich nach Jesus, deinem Sohne, alle meine Hoffnung und das ganze Heil meiner Seele. Nimm mich zu deinem Diener auf, o Mutter der Barmherzigkeit! und behalte mich unter deinem mächtigen Schutze. Weil ich weiß, daß du bei Gott Alles vermagst, so seufze ich zu dir und rufe mit beängstigtem Herzen: Rette mich von allen Versuchungen, oder erhalte mir wenigstens hinlängliche Stärke, um

über sie bis an mein Lebensende immer zu siegen. Von dir begehre ich eine wahre Liebe zu Jesus; durch dich hoffe ich auch einstens selig zu sterben.

O meine liebreichste Mutter! ich bitte dich durch deine Liebe zu Gott, stehe mir allezeit bei, besonders in dem letzten, Alles entscheidenden Augenblicke meines Lebens. Verlasse mich nicht, so lange du mich noch nicht unter den Seligen im Himmel erblickest. Dort werde ich dich preisen, dort werde ich deiner Barmherzigkeit ewiges Lob singen. Also hoffe ich, also sei es!

Drei Aufopferungen zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit um ein seliges Ende zu erlangen.

Wer diese drei Aufopferungen andächtig betet, erlangt jedesmal einen Ablaß von hundert Tagen. Wer sie täglich einen ganzen Monat hindurch betet, gewinnt, wenn er an einem beliebigen Tage beichtet und kommunizirt und das gewöhnliche Ablaßgebet verrichtet, einen vollkommenen Ablaß. Beide Abläße können auch den armen Seelen zugewendet werden. Leo XII. 1823.

1. Wir opfern dir auf, allerheiligste Dreifaltigkeit! die Verdienste Jesu Christi zur Danksagung für das kostbarste Blut, welches Jesus am Oelberge für uns vergossen hat, und bitten durch die Verdienste desselben deine göttliche Majestät, uns unsere Sünden zu verzeihen.

Vater unser. Ave Maria. Ehre sei dem Vater.

2. Wir opfern dir auf, allerheiligste Dreifaltigkeit! die Verdienste Jesu Christi zur Danksagung für den kostbarsten Tod, welchen er für uns am Kreuze erduldet hat, und bitten durch die Verdienste desselben deine göttliche Majestät, uns die für unsere Sünden verdienten Strafen nachzulassen.

Vater unser. Ave Maria. Ehre sei dem Vater.

3. Wir opfern dir auf, allerheiligste Dreifaltigkeit! die

Verdienste Jesu Christi zur Danksagung für die unaussprechliche Liebe, mit welcher er vom Himmel zur Erde herabgestiegen ist, um das menschliche Fleisch anzunehmen, und für uns zu leiden und am Kreuze zu sterben, und bitten durch die Verdienste desselben deine göttliche Majestät, unsere Seelen nach unserem Tode in die himmlische Glorie einzuführen.

Vater unser. Ave Maria. Ehre sei dem Vater.

Sieben Aufopferungen zu Ehren des kostbaren Blutes Jesu Christi.

So oft man diese sieben Aufopferungen andächtig betet, gewinnt man einen Ablaß von dreihundert Tagen. Betet man sie täglich einen Monat lang, so gewinnt man einen vollkommenen Ablaß, wenn man an einem beliebigen Tage die heiligen Sakramente würdig empfängt und das herkömmliche Ablaßgebet verrichtet. Pius VII. 1817.

1. Ewiger Vater! ich opfere dir auf die Verdienste des kostbarsten Blutes Jesu, deines geliebtesten Sohnes und meines göttlichen Erlösers, für die Verbreitung und Erhöhung der heiligen Kirche, meiner theueren Mutter, für die Erhaltung und das Wohlergehen ihres sichtbaren Oberhauptes, unseres heiligen Vaters, des Papstes in Rom, für die Kardinäle, Bischöfe, Seelenhirten und alle Diener des Heiligthums.

Ehre sei dem Vater u. s. w.

Jesus sei gelobt, gebenedeit,
Der mit seinem Blute uns befreit.

2. Ewiger Vater, ich opfere dir auf die Verdienste des kostbarsten Blutes Jesu, deines geliebten Sohnes und meines göttlichen Erlösers, für den Frieden und die Einigkeit der katholischen Könige und Fürsten, für die Demüthigung der Feinde des heiligen Glaubens und für die Wohlfahrt des christlichen Volkes.

Ehre sei dem Vater u. s. w.

Jesus sei gelobt, gebenedeit,
Der mit seinem Blute uns befreit.

3. Ewiger Vater, ich opfere dir auf die Verdienste des kostbarsten Blutes Jesu, deines geliebten Sohnes und meines göttlichen Erlösers, für die Erleuchtung der Ungläubigen, für die Ausrottung aller Ketzereien und für die Bekehrung der Sünder.

Ehre sei dem Vater u. s. w.

Jesus sei gelobt, gebenedeit,
Der mit seinem Blute uns befreit.

4. Ewiger Vater, ich opfere dir auf die Verdienste des kostbarsten Blutes Jesu, deines geliebten Sohnes und meines göttlichen Erlösers, für alle meine Verwandten, Freunde und Feinde, für alle Nothleidenden, Kranke und Bedrängte, und für Alle, für welche du weißt, daß ich zu beten schuldig bin, und für welche du willst, daß ich bete.

Ehre sei dem Vater u. s. w.

Jesus sei gelobt, gebenedeit,
Der mit seinem Blute uns befreit.

5. Ewiger Vater, ich opfere dir auf die Verdienste des kostbarsten Blutes Jesu, deines geliebten Sohnes und meines göttlichen Erlösers für alle diejenigen, welche heute in das andere Leben hinübergehen werden, damit du sie von den Peinen der Hölle bewahren und mit möglichster Beschleunigung zu dem Besitze deiner Herrlichkeit zulassen mögest.

Ehre sei dem Vater u. s. w.

Jesus sei gelobt, gebenedeit,
Der mit seinem Blute uns befreit.

6. Ewiger Vater, ich opfere dir auf die Verdienste des kostbarsten Blutes Jesu, deines geliebten Sohnes und meines göttlichen Erlösers, für alle diejenigen, welche einen so großen Schatz erkennen und lieben, für Alle, welche mit mir vereinigt

sind, ihn anzubeten und zu verehren, für Alle endlich, welche sich bemühen, die Andacht zu demselben zu verbreiten.

Ehre sei dem Vater u. s. w.

Jesus sei gelobt, gebenedeit,
Der mit seinem Blute uns befreit.

7. Ewiger Vater, ich opfere dir auf die Verdienste des kostbarsten Blutes Jesu, deines geliebten Sohnes und meines göttlichen Erlösers, für alle meine geistlichen und leiblichen Bedürfnisse und zur Hilfe der armen Seelen im Fegfeuer, besonders derjenigen, welche zum Preise unserer Erlösung und zu den Schmerzen und Peinen unserer heiligsten und geliebtesten Mutter Maria die größte Andacht hatten.

Ehre sei dem Vater u. s. w.

Jesus sei gelobt, gebenedeit,
Der mit seinem Blute uns befreit.

Gebete zum heiligsten Herzen Jesu.

Durch jedesmalige Verrichtung der nachfolgenden Gebete gewinnt man einen Ablaß von dreihundert Tagen. Wer sie täglich betet, gewinnt einmal im Monate einen vollkommenen Ablaß, wenn er die hl. Sakramente würdig empfängt und das Ablaßgebet verrichtet. Pius VII. 1808.

Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.

Ewiges, aus Liebe zu uns Fleisch gewordenes Wort, demüthig zu deinen Füßen hingeworfen, beten wir dich in tiefster Ehrfurcht an, und um unsere Undankbarkeit gegen eine so unermeßliche Wohlthat wieder gut zu machen, vereinigen wir uns mit den Herzen Aller, welche dich lieben, und bringen dir unseren innigsten und demüthigsten Dank dar. Durchdrungen von jenem Uebermaaße der Demuth, Güte und Sanftmuth, welche wir in deinem göttlichen Herzen erkennen, bitten wir flehentlich um die Gnade, dein Beispiel in diesen dir so theueren Tugenden nachzuahmen.

Vater unser. Ave Maria. Ehre sei dem Vater.

Er wurde für uns gekreuzigt, litt unter Pontius Pilatus und ward begraben.

O Jesus, mein liebenswürdigster Erlöser, demüthig zu deinen Füßen hingeworfen, beten wir dich in tiefster Ehrfurcht an, und um dir einen Beweis zu geben, daß wir unsere Unempfindlichkeit bei allen den Peinen und Unbilden, welche dein liebreichstes Herz dich in deinem schmerzlichen Leiden und Sterben für unser Heil erdulden ließ, aufrichtig bereuen, vereinigen wir uns mit den Herzen Aller, welche dich lieben, um dir vom Grunde unserer Seele zu danken. Wir bewundern die unendliche Geduld und Großmuth deines göttlichen Herzens und bitten dich flehentlich, unsere Herzen mit dem Geiste christlicher Abtödtung zu erfüllen, um in diesem Geiste das Leiden muthig zu umfassen, und unseren größten Trost und all unseren Ruhm in dein heiliges Kreuz zu setzen.

Vater unser. Ave Maria. Ehre sei dem Vater.

Brod vom Himmel hast du ihnen beschert, welches alle Süßigkeit in sich hat.

O Jesus, von Liebe zu uns entflammt, demüthig zu deinen Füßen hingeworfen, beten wir dich in tiefster Ehrfurcht an, und, um die Unbilden, die deinem göttlichen Herzen täglich in dem allerheiligsten Sakramente des Altars zugefügt werden, wieder gut zu machen, vereinigen wir uns mit den Herzen Aller, die dich lieben und dir innigsten Dank sagen. Wir lieben in deinem göttlichen Herzen jene brennende, unerfaßliche Liebe, die du zu deinem himmlischen Vater trägst, und bitten dich flehentlich, auch in unseren Herzen das Feuer der Liebe zu dir und zu unserem Nächsten zu entzünden.

Vater unser. Ave Maria. Ehre sei dem Vater.

Endlich, o liebenswürdigster Jesus, bitten wir dich durch die Süßigkeit deines göttlichen Herzens, daß du die Sünder

bekehren, die Betrübten trösten, den Sterbenden zu Hilfe kommen und die Seelen im Fegfeuer erquicken wollest. Vereinige unsere Herzen durch das Band des Friedens und der Liebe, befreie uns von dem unvorhergesehenen Tode und verleihe uns ein sanftes und heiliges Ende. Amen.

℣. O Herz Jesu, brennend vor Liebe zu uns,

℟. Entflamme unsere Herzen mit der Liebe zu dir.

Lasset uns beten! Verleihe uns, wir bitten dich, allmächtiger Gott, daß wir, die wir in dem heiligsten Herzen deines Sohnes uns rühmen und der vorzüglichsten Wohlthaten seiner Liebe zu uns gedenken, eben sowohl durch die Erweisung dieser Wohlthaten, als durch die Früchte derselben erfreut werden mögen. Durch denselben Christum, unsern Herrn. Amen.

O göttliches Herz meines Jesus, ich bete dich an mit allen Kräften meiner Seele, ich weihe sie mit allen meinen Gedanken, Worten und Werken und mich selbst für immer deinem Dienste. Ich mache die Meinung, dir, so weit es mir möglich ist, eine ähnliche Verehrung, Liebe und Verherrlichung zu erzeigen, wie du sie deinem ewigen Vater erzeigst. Ersetze meine Mängel, ich bitte dich flehentlich, beschütze mich im Leben, sei meine Hilfe und Zuflucht in der Stunde meines Todes. Verleihe mir, ich bitte dich darum durch jenes Meer von Schmerz und Bitterkeit, in welches du während des ganzen Laufes deines sterblichen Lebens aus Liebe zu mir versenkt warst, eine wahre Reue und Zerknirschung über meine Sünden, die Verachtung aller irdischen Dinge, eine glühende Sehnsucht nach der ewigen Herrlichkeit, ein festes Vertrauen in deine unendlichen Verdienste und die endliche Beharrlichkeit in deiner Gnade.

O Herz Jesu, das du ganz Liebe bist, ich opfere dir diese meine demüthigen Gebete für mich und alle diejenigen auf, die sich im Geiste mit mir vereinigen, dich anzubeten.

Würdige dich in deiner unendlichen Güte, sie anzunehmen und zu erhören, besonders für den, der als der Erste von uns dieses sterbliche Leben beschließen wird. Süßestes Herz meines Erlösers, gieße über ihn deine innerlichen Tröstungen aus, wenn er mit dem Tode ringt, nimm ihn auf in deine heiligen Wunden, reinige ihn in diesem Feuerofen der Liebe von allem irdischen Schmutze, um ihn eingehen zu lassen in deine Herrlichkeit, wo er der Fürbitter sein wird für Alle, die noch in diesem Lande der Verweisung pilgern.

Heiligstes Herz meines liebenswürdigsten Jesus, ich mache die Meinung, diese Anbetung und diese Gebete zu erneuern und sie dir darzubringen für mich armen Sünder und für Alle, die in der Anbetung mit mir vereinigt sind, alle Augenblicke, die ich noch zu leben habe, bis zum letzten Athemzuge meines Lebens. Ich empfehle dir, o mein Jesus, die heilige Kirche, deine geliebte Braut und unsere wahre Mutter, die Gerechten, die in deiner Gnade leben, die armen Sünder, die Betrübten, die Sterbenden und alle Menschen insgesammt; laß nicht zu, daß das Blut, welches du für sie vergossen hast, verloren sei. Würdige dich endlich, diese Gebete zur Linderung der Peinen der Seelen im Fegfeuer gereichen zu lassen, besonders derjenigen, welche während ihres Lebens der heiligen Uebung, dich in dieser Weise anzubeten, ergeben waren.

O liebenswürdigstes Herz Mariä, unter allen Herzen der Geschöpfe das reinste und das am meisten von der Liebe zu Jesus entzündete, und zugleich das mitleidigste gegen uns arme Sünder, erbitte uns von dem Herzen Jesu, unseres Erlösers, die Gnade, um die wir flehen. Mutter der Barmherzigkeit, ein einziger Aufschwung, eine einzige Bewegung deines von Liebe zum Herzen Jesu, deines göttlichen Sohnes, entflammten Herzens reicht hin, uns mit überfließendem Troste zu erfüllen. Erzeige uns also diese Liebe, und dieses göttliche Herz Jesu

wird um der kindlichen Liebe willen, die es für dich hatte, und immer haben wird, nicht unterlassen, dich zu erhören. Amen.

Zwei kurze Gebete zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä.

So oft man das eine oder das andere der folgenden Gebete andächtig betet, gewinnt man einen Ablaß von hundert Tagen. Pius VI. 1793.

Gebenedeit sei die heilige und unbefleckte Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria!

In deiner Empfängniß, o Jungfrau Maria, bist du ohne Mackel gewesen: bitt für uns den Vater, dessen Sohn Jesum, vom heiligen Geiste empfangen, du geboren hast.

Gebet zu Ehren des heiligsten Herzens Mariä.

Wer nachstehendes Gebet andächtig verrichtet, gewinnt einmal des Tages einen Ablaß von sechzig Tagen. Wer es täglich betet, gewinnt an den drei Festen: Mariä Geburt, Himmelfahrt und ihres heiligen Herzens, wenn er die heiligen Sakramente würdig empfängt und in einer Kirche oder an einem Altare der seligsten Jungfrau das Ablaßgebet betet, einen vollkommenen Ablaß. Wer es sein Leben lang betet, gewinnt einen vollkommenen Ablaß in der Todesstunde. Pius VII. 1816 und 1817.

O Herz Mariä, Herz der Mutter Gottes und unserer Mutter liebenswürdigstes Herz, Gegenstand des Wohlgefallens der allerheiligsten Dreifaltigkeit, würdig aller Verehrung und der zärtlichsten Liebe der Engel und Menschen; Herz, dem Herzen Jesu am meisten ähnlich und das vollkommenste Abbild; Herz voll der Güte und des Mitleides mit unserem Elende: würdige dich, das Eis unserer Herzen zu schmelzen und sie ganz dem Herzen unseres göttlichen Heilandes zuzuwenden. Gieße unseren Herzen die Liebe zu deinen Tugenden ein; entzünde sie mit jenem seligen Feuer, von welchem du immerfort entflammt bist. Schließe die heilige Kirche in dein Herz ein,

beschütze sie und sei ihr immer ihre süße Zuflucht und der unüberwindliche Thurm gegen alle Anfälle ihrer Feinde. Sei uns der Weg, um zu Jesus zu gelangen, sei uns die Wasserleitung, durch welche uns aus dem Quell der Gnade Alles zufließt, was wir nothwendig haben, um selig zu werden. Sei unsere Hilfe in allen unseren Nöthen, unser Trost in der Betrübniß, unsere Stärke in der Versuchung, unsere Zuflucht in der Verfolgung, unser Beistand in allen Gefahren, besonders in den letzten Kämpfen unseres Lebens, wo wir dem Verscheiden nahe sind und die Hölle wider uns entfesselt sein wird, um sich unserer Seelen in jenem furchtbaren Augenblicke zu bemächtigen, von welchem die ganze Ewigkeit abhängt. Dann, ja dann, o gütigste Jungfrau! laß uns die Süßigkeit deines mütterlichen Herzens und die Kraft deiner Fürbitte bei dem Herzen Jesu erfahren, und eröffne uns in diesem Quell aller Barmherzigkeit eine sichere Zuflucht, damit wir dahin gelangen, ihn mit dir im Himmel zu preisen durch alle Ewigkeit. Amen.

Erkannt, gelobt, gesegnet, geliebt, verehrt und verherrlichet sei zu allen Zeiten und an allen Orten das göttlichste Herz Jesu und das unbefleckte Herz Mariä! Amen.

Das Memorare des heiligen Bernhard.

So oft man dieses berühmte und wunderthätige Gebet andächtig betet, gewinnt man einen Ablaß von dreihundert Tagen. Wer es während eines Monats täglich betet, gewinnt einen vollkommenen Ablaß, wenn er an einem beliebigen Tage beichtet und kommunizirt und das Ablaßgebet verrichtet. Pius IX. 1846.

Gedenke, o mildreichste Jungfrau Maria, daß es noch niemals erhört wurde, daß du Jemanden verlassen hättest, der zu dir seine Zuflucht nahm, deine Hilfe anrief und um deine Fürbitte dich anflehte. Von diesem Vertrauen beseelt, eile ich zu dir, o Jungfrau der Jungfrauen! ich fliehe zu dir, o Mutter! und erscheine als ein armer Sünder seufzend vor dir;

o Mutter des ewigen Wortes! verschmähe meine Worte nicht, sondern höre und erhöre mich huldreich. Amen.

Aufopferungsgebet zu Maria.

Wer dieses Gebet Morgens und Abends und dazu ein Ave Maria betet, gewinnt täglich einen Ablaß von hundert Tagen. — Wer es einen Monat lang betet, gewinnt an einem beliebigen Tage einen vollkommenen Ablaß, wenn er die heiligen Sakramente würdig empfängt und das Ablaßgebet verrichtet. Pius IX. 1851.

O meine Gebieterin, o meine Mutter! dir opfere ich mich ganz auf, und um zu beweisen, daß ich mich deinem Dienste ergeben habe, schenke und weihe ich dir heute meine Augen, meine Ohren, meinen Mund, mein Herz, und mich selbst ganz und gar. Weil ich also dein bin, o gute Mutter! so bewahre und beschütze mich und vertheidige mich wie dein Eigenthum.

Anrufung in jeder Versuchung. O meine Gebieterin, o meine Mutter! erinnere dich, daß ich dir angehöre. — Bewahre mich, vertheidige mich wie dein Eigenthum!

Responsorium und Gebet zu Ehren des heiligen Joseph.

So oft man dieses Responsorium und Gebet andächtig betet, gewinnt man einen Ablaß von einem Jahre. Pius VII. 1804.

Wer gesund am Geiste leben,
Und mit einem sel'gen Tode
Seinen Lauf beschließen will,
Rufe Joseph's Hilfe an.

Er, der Jungfrau Bräutigam,
Den man Jesu Vater glaubte,
Der Gerechte, Treue, Keusche,
Bittet nie bei Gott vergebens.

Wer gesund am Geiste u. s. w.

Er verehrt im Stall' den Heiland,
Tröstet ihn im fremden Lande,
Sucht ihn, als er ihn verloren,
Findet ihn mit Freuden wieder.

Wer gesund am Geiste u. s. w.

Der die ganze Welt erschaffen,
Ward durch seine Müh' ernährt,
Und der Sohn des Allerhöchsten
Ist ihm willig unterthan.

Wer gesund am Geiste u. s. w.

Jesus und Maria stehen
Ihm im Tode tröstend bei,
Er entschläft in ihrer Mitte
Sanft und süßen Trostes voll.

Wer gesund am Geiste u. s. w.

Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste.

Wer gesund am Geiste u. s. w.

Antiph. Siehe da, der treue und kluge Knecht, den der Herr über seine Familie gesetzt hat.

V. Bitt für uns, heiliger Joseph!

R. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Lasset uns beten! O Gott, der du in deiner unaussprechlichen Vorsehung den seligen Joseph zum Bräutigam deiner heiligsten Gebärerin zu erwählen dich gewürdiget hast; verleihe uns, wir bitten dich, daß wir denjenigen, welchen wir als unseren Beschützer auf Erden verehren, zu unserem Fürsprecher im Himmel zu haben verdienen. Der du lebst und regierst mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes Gott in alle Ewigkeit. Amen.

Gebet zum heiligen Evangelisten Johannes.

(Vom heiligen Laurentius Justinianus.)

O auserwählter Liebesjünger Jesu, der du wie ein Adler zu den Höhen des Himmels dich emporgeschwungen hast, reiche mir die Hand und richte mich auf, der ich darniederliege, damit ich zum Kampfe erstarke, und glorreiche Siege erringe. Ich bitte dich durch denjenigen, der dich zu seinem Apostel auserwählte, und an dessen Brust du ruhen durftest: gedenke meiner und komm mir Elenden zu Hilfe, der ich noch in den Stürmen dieses Lebens hin- und herschwanke.

Ja, bitte für mich, daß auch ich durch einen tugendhaften Wandel würdig werde, aufzuschweben zur Glückseligkeit der Heiligen, zu den Chören der Engel und zu dem Feste der ewigen Freuden und der Anschauung Gottes, um die Allmacht des Vaters, die Weisheit des Sohnes und die süßeste Liebe des heiligen Geistes zu erkennen, und im Vereine mit dir der hochheiligen Dreieinigkeit ewige Loblieder zu singen. Amen.

Gebet zum heiligen Aloysius.

Wer dieses Gebet nebst einem Vater unser und Ave Maria andächtig betet, gewinnt einen Ablaß von hundert Tagen. Pius VII. 1802.

O heiliger Aloysius, mit den Tugenden eines Engels geschmückt, ich dein unwürdigster Verehrer, empfehle dir ganz besonders die Keuschheit meiner Seele und meines Leibes. Ich bitte dich durch deine engelgleiche Reinigkeit, mich dem unbefleckten Lamme Jesus Christus und seiner heiligsten Mutter, der Jungfrau der Jungfrauen, zu empfehlen und mich vor jeder schweren Sünde zu behüten. Laß nicht zu, daß ich mich mit der Mackel irgend einer Unreinigkeit beschmutze, und wenn du mich in einer Versuchung oder Gefahr zu sündigen erblickest, so entferne aus meinem Herzen alle unreinen Ge-

danken und Neigungen; erwecke in mir das Andenken an die Ewigkeit und an Jesus, den Gekreuzigten, drücke tief in mein Herz das Gefühl der heiligen Furcht Gottes und entzünde es mit der göttlichen Liebe, damit ich durch die Nachahmung deiner Tugenden hier auf Erden verdienen möge, Gott mit dir zu genießen im Himmel. Amen.

Vater unser. Ave Maria.

Gebet um einen guten Tod.

Wer dieses Gebet andächtig betet, gewinnt einmal des Tages einen Ablaß von hundert Tagen. Wer es täglich einen Monat hindurch betet, gewinnt an einem beliebigen Tage nach Verrichtung einer reumüthigen Beicht und würdigen Kommunion und des Ablaßgebetes einen vollkommenen Ablaß. Pius VII. 1802.

O mein Herr Jesus, Gott der Güte, Vater der Barmherzigkeit, ich erscheine vor dir mit einem gedemüthigten, reuigen und zerknirschten Herzen, und empfehle dir meine letzte Stunde und was mich hierauf erwartet.

Wenn meine unbeweglichen Füße mich erinnern werden, daß meine Laufbahn auf dieser Welt zu Ende geht; dann, barmherziger Jesus! erbarme dich meiner.

Wenn meine zitternden und erstarrten Hände nicht mehr im Stande sein werden, das Crucifix an mein Herz zu drücken, und es unwillkürlich auf mein Schmerzenslager fallen lassen; dann, barmherziger Jesus! erbarme dich meiner.

Wenn meine Augen bei den Schrecken des nahenden Todes verdunkelt und verdreht die matten und sterbenden Blicke auf dich richten werden; dann, barmherziger Jesus! erbarme dich meiner.

Wenn meine kalten und zitternden Lippen zum letzten Male deinen anbetungswürdigen Namen aussprechen werden; dann, barmherziger Jesus! erbarme dich meiner.

Wenn meine bleichen und bleifarbigen Wangen den

Umstehenden Mitleid und Entsetzen einflößen, und meine im Todesschweiße gebadeten Haare auf meinem Haupte sich aufrichten und mein nahes Ende verkündigen werden; dann, barmherziger Jesus! erbarme dich meiner.

Wenn meine Ohren nahe daran sind, sich den Reden der Menschen für immer zu verschließen und sich zu öffnen, um deine Stimme zu vernehmen, welche das unwiderrufliche Urtheil aussprechen und damit mein Loos für die ganze Ewigkeit festsetzen wird; dann, barmherziger Jesus! erbarme dich meiner.

Wenn meine Einbildungskraft von furchtbaren und entsetzlichen Vorstellungen beängstigt und in tödtliche Traurigkeit versenkt sein wird; wenn mein Geist, verwirrt durch den Anblick meiner Sünden und die Furcht vor deiner Gerechtigkeit streiten wird gegen den Engel der Finsterniß, der mir den tröstenden Anblick deiner Barmherzigkeit rauben und mich in den Abgrund der Verzweiflung stürzen will; dann, barmherziger Jesus! erbarme dich meiner.

Wenn mein kraftloses Herz von den Schmerzen der Krankheit niedergedrückt und von den Schrecken des Todes ergriffen, und erschöpft sein wird von den Anstregungen, die es machen muß, um den Feinden meines Heiles zu widerstehen; dann, barmherziger Jesus! erbarme dich meiner.

Wenn ich die letzten Thränen als Zeichen meiner Auflösung vergießen werde; nimm sie als ein Sühnopfer an, damit ich als ein der Buße Geweihter verscheide, und erbarme dich meiner, o barmherziger Jesus! in diesem furchtbaren Augenblicke.

Wenn meine nächsten Anverwandten und Freunde um mich her, von meinem leidenden Zustande gerührt, dich für mich anrufen werden; dann, barmherziger Jesus! erbarme dich meiner.

Wenn ich den Gebrauch meiner Sinne verloren haben werde, wenn die ganze Welt mir entschwindet, und wenn ich aufseufze in der Bangigkeit des letzten Kampfes und in den Aengsten des Todes; dann, barmherziger Jesus! erbarme dich meiner.

Wenn die letzten Seufzer meines Herzens die Seele zwingen werden, auszugehen aus dem Körper; dann nimm sie an als ein Zeichen einer heiligen Ungeduld, zu dir zu kommen, o barmherziger Jesus! und erbarme dich meiner.

Wenn meine Seele auf dem Rande meiner Lippen schweben und endlich für immer aus dieser Welt scheiden, und den Körper bleich, kalt und leblos zurücklassen wird; dann nimm die Zerstörung meines irdischen Daseins als eine Huldigung an, die ich deiner göttlichen Majestät darbringe, o barmherziger Jesus! und erbarme dich meiner.

Wenn endlich meine Seele vor dir erscheinen und das erste Mal den unsterblichen Glanz deiner Majestät sehen wird; dann verstoß sie nicht von deinem Angesichte, sondern würdige dich, in den liebreichen Schooß deiner Barmherzigkeit mich aufzunehmen, damit ich dein Lob singe durch die ganze Ewigkeit. Barmherziger Jesus! erbarme dich meiner.

Gebet.

O Gott, der du, als du uns zum Tode verurtheiltest, die Zeit und die Stunde desselben uns verborgen hast: verleihe mir, daß ich die Tage meines Lebens in Gerechtigkeit und Heiligkeit zubringen und verdienen möge, in deiner heiligen Liebe aus dieser Welt zu scheiden. Durch die Verdienste Jesu Christi, unseres Herrn, der mit dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes in Ewigkeit. Amen.

Litanei vom heiligsten Namen Jesus.

Herr, erbarme dich unser!
Christus, erbarme dich unser!
Herr, erbarme dich unser!
Jesus, höre uns!
Jesus, erhöre uns!

(Erbarme dich unser!)

Gott Vater vom Himmel,
Gott Sohn, Erlöser der Welt,
Gott heiliger Geist,
Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott,
Jesus, du Sohn des lebendigen Gottes,
Jesus, du Abglanz des Vaters,
Jesus, du Schimmer des ewigen Lichtes,
Jesus, du König der Herrlichkeit,
Jesus, du Sonne der Gerechtigkeit,
Jesus, du Sohn der Jungfrau Maria,
Du liebenswürdiger Jesus,
Du wunderbarer Jesus,
Jesus, du starker Gott,
Jesus, du Vater der Zukunft,
Jesus, du Gesandter des großen Rathschlusses,
Du mächtigster Jesus,
Du geduldigster Jesus,
Du gehorsamster Jesus,
Jesus, sanft und demüthig von Herzen,
Jesus, du Liebhaber der Keuschheit,
Du uns liebender Jesus,
Jesus, du Gott des Friedens,
Jesus, du Urheber des Lebens,
Jesus, du Vorbild der Tugenden,
Jesus, du Eiferer der Seelen,

Jesus, unser Gott,
Jesus, unsere Zuflucht,
Jesus, du Vater der Armen,
Jesus, du Schatz der Gläubigen,
Jesus, du guter Hirt,
Jesus, du wahres Licht,
Jesus, du ewige Weisheit,
Jesus, du unendliche Güte,
Jesus, unser Weg und unser Leben,
Jesus, du Freude der Engel,
Jesus, du König der Patriarchen,
Jesus, du Meister der Apostel,
Jesus, du Lehrer der Evangelisten,
Jesus, du Stärke der Martyrer,
Jesus, du Licht der Bekenner,
Jesus, du Reinheit der Jungfrauen,
Jesus, du Krone der Heiligen,

} Erbarme dich unser!

Sei uns gnädig! Verschone uns, o Jesus!
Sei uns gnädig! Erhöre uns, o Jesus!

Von allem Uebel,
Von aller Sünde,
Von deinem Zorne,
Von den Nachstellungen des bösen Feindes,
Von dem Geiste der Unlauterkeit,
Vom ewigen Tode,
Von der Nichtachtung deiner Eingebungen,
Durch das Geheimniß deiner heiligen Menschwerdung,
Durch deine Geburt,
Durch deine Kindheit,
Durch dein göttliches Leben,
Durch deine Mühen,
Durch deine Todesangst und dein Leiden,

} Erlöse uns, o Jesus!

Durch dein Kreuz und deine Verlassenheit,
Durch deine Schmerzen,
Durch deinen Tod und dein Begräbniß,
Durch deine Auferstehung,
Durch deine Himmelfahrt,
Durch deine Freuden,
Durch deine Herrlichkeit
} Erlöse uns, o Jesus!

O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt! Verschone uns, o Jesus!

O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt! Erhöre uns, o Jesus!

O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt! Erbarme dich unser, o Jesus!

Jesus, höre uns!
Jesus, erhöre uns!

Lasset uns beten!

Herr Jesus Christus, der du gesagt hast: Bittet, und ihr werdet empfangen; suchet, und ihr werdet finden; klopfet an, und es wird euch aufgethan: wir bitten dich, gib uns, die wir nach der Innigkeit deiner göttlichen Liebe verlangen, daß wir von ganzem Herzen, in Wort und Werk dich lieben und von deinem Lobe niemals lassen.

Schaffe in uns, o Herr! eine immerwährende Ehrfurcht vor deinem heiligen Namen und eine unablässige Liebe zu ihm, weil du nie deine Hand denen entziehest, welche du in standhafter Liebe zu dir festgegründet hast. Durch unseren Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lauretanische Litanei.

Herr, erbarme dich unser!
Christus, erbarme dich unser!
Herr, erbarme dich unser!
Christus, höre uns!
Christus, erhöre uns!
Gott Vater vom Himmel, erbarme dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme dich unser!
Gott heiliger Geist, erbarme dich unser!
Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott, erbarme dich unser!
Heilige Maria, bitt für uns!
Heilige Gottesgebärerin,
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen,
Mutter Christi,
Mutter der göttlichen Gnade,
Du allerreinste Mutter,
Du allerkeuscheste Mutter,
Du ungeschwächte Mutter,
Du unbefleckte Mutter,
Du liebliche Mutter,
Du wunderbare Mutter,
Du Mutter unseres Schöpfers,
Du Mutter unseres Erlösers,
Du allerweiseste Jungfrau,
Du ehrwürdige Jungfrau,
Du lobwürdige Jungfrau,
Du mächtige Jungfrau,
Du gütige Jungfrau,
Du getreue Jungfrau,
Du Spiegel der Gerechtigkeit,
Du Sitz der Weisheit,

(Bitt für uns!)

Du Ursache unseres Heiles,
Du geistliches Gefäß,
Du ehrwürdiges Gefäß,
Du vortreffliches Gefäß der Andacht,
Du geistliche Rose,
Du Thurm Davids,
Du elfenbeinerner Thurm,
Du goldenes Haus,
Du Arche des Bundes,
Du Pforte des Himmels,
Du Morgenstern,
Du Heil der Kranken,
Du Zuflucht der Sünder,
Du Trösterin der Betrübten,
Du Hilfe der Christen,
Du Königin der Engel,
Du Königin der Patriarchen,
Du Königin der Propheten,
Du Königin der Apostel,
Du Königin der Martyrer,
Du Königin der Beichtiger,
Du Königin der Jungfrauen,
Du Königin aller Heiligen,
Du Königin, ohne Mackel der Erbsünde empfangen,

} Bitt für uns!

O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt! Verschone uns, o Herr!

O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt! Erhöre uns, o Herr!

O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt! Erbarme dich unser, o Herr!

Christus, höre uns!
Christus, erhöre uns!

Vater unser. Ave Maria.

Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesgebärerin! verschmähe nicht unser Gebet in unseren Nöthen, sondern erlöse uns allezeit von allen Gefahren. O du glorwürdige und gebenedeite Jungfrau, unsere Frau, unsere Mittlerin, unsere Fürsprecherin! versöhne uns mit deinem Sohne, empfiehl uns deinem Sohne, stelle uns vor deinem Sohne!

V. Bitt für uns, o heilige Gottesgebärerin!

R. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Lasset uns beten! Wir bitten dich, o Herr! gieße deine Gnaden in unsere Herzen ein, auf daß wir, die wir durch die Botschaft des Engels Christi, deines Sohnes, Menschwerdung erkannt haben, durch sein Leiden und Kreuz zur Herrlichkeit der Auferstehung geführt werden. Durch denselben Christum, unseren Herrn. Amen.

V. Bitt für uns, o allerseligster Joseph!

R. Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Lasset uns beten! Wir bitten dich, o Herr! laß uns durch die Verdienste des Bräutigams deiner allerheiligsten Gebärerin geholfen werden, damit, was unser Vermögen nicht erhalten kann, uns durch seine Fürbitte geschenkt werde. Der du lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Litanei von allen Heiligen.

Herr, erbarme dich unser!
Christus, erbarme dich unser!
Herr, erbarme dich unser!
Christus, höre uns!
Christus, erhöre uns!
Gott Vater vom Himmel! Erbarme dich unser!
Gott Sohn, Erlöser der Welt! Erbarme dich unser!
Gott heiliger Geist! Erbarme dich unser!

Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott! Erbarme dich unser!
Heilige Maria, bitt für uns!
Heilige Gottesgebärerin,
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen,
Heiliger Michael,
Heiliger Gabriel,
Heiliger Raphael,
Alle heiligen Engel und Erzengel,
Alle heiligen Ordnungen der seligen Geister,
Heiliger Johannes, der Täufer,
Heiliger Joseph,
Alle heiligen Patriarchen und Propheten,
Heiliger Petrus,
Heiliger Paulus,
Heiliger Andreas,
Heiliger Jakobus,
Heiliger Johannes,
Heiliger Thomas,
Heiliger Jakobus,
Heiliger Philippus,
Heiliger Bartholomäus,
Heiliger Matthäus,
Heiliger Simon,
Heiliger Thaddäus,
Heiliger Matthias,
Heiliger Barnabas,
Heiliger Lukas,
Heiliger Markus,
Alle heiligen Apostel und Evangelisten,
Alle heiligen Jünger des Herrn,
Alle heiligen unschuldigen Kinder,
Heiliger Stephanus,

} Bitt oder bittet für uns!

Heiliger Laurentius,
Heiliger Vincentius,
Heiliger Fabian und Sebastian,
Heiliger Johannes und Paulus,
Heiliger Kosmas und Damianus,
Heiliger Gervasius und Protasius,
Alle heiligen Martyrer,
Heiliger Silvester,
Heiliger Gregorius,
Heiliger Ambrosius,
Heiliger Augustinus,
Heiliger Hieronymus,
Heiliger Martinus,
Heiliger Nikolaus,
Alle heiligen Bischöfe und Beichtiger,
Alle heiligen Kirchenlehrer,
Heiliger Antonius,
Heiliger Benediktus,
Heiliger Bernhardus,
Heiliger Dominikus,
Heiliger Franziskus,
Alle heiligen Priester und Leviten,
Alle heiligen Mönche und Einsiedler,
Heilige Maria Magdalena,
Heilige Agatha,
Heilige Lucia,
Heilige Agnes,
Heilige Cäcilia,
Heilige Katharina,
Heilige Anastasia,
Alle heiligen Jungfrauen und Wittwen,
Alle Heiligen Gottes,

Bitt oder bittet für uns!

Sei uns gnädig! Verschone uns, o Herr!
Sei uns gnädig! Erhöre uns, o Herr!
Von allem Uebel, erlöse uns, o Herr!
Vor aller Sünde, erlöse uns, o Herr!
Von deinem Zorne,
Von einem gähen und unversehenen Tode,
Von den Nachstellungen des Teufels,
Von Zorn, Haß und allem bösen Willen,
Vom Geiste der Unlauterkeit,
Von Blitz und Ungewitter,
Von der Geißel des Erdbebens,
Von Pest, Hunger und Krieg,
Vom ewigen Tode,
Durch das Geheimniß deiner heiligen Menschwerdung,
Durch deine Ankunft,
Durch deine Geburt,
Durch deine Taufe und dein heiliges Fasten,
Durch dein Kreuz und Leiden,
Durch deinen Tod und dein Begräbniß,
Durch deine heilige Auferstehung,
Durch deine wunderbare Himmelfahrt,
Durch die Ankunft des heiligen Geistes, des Trösters,
Am Tage des Gerichtes,
Erlöse uns, o Herr!

Wir Sünder! Wir bitten dich, erhöre uns!
Daß du uns verschonest,
Daß du uns verzeihest,
Daß du uns zur wahren Buße führen wollest,
Daß du deine heilige Kirche regieren und erhalten wollest,
Daß du den apostolischen Oberhirten und alle geistlichen Stände in der heiligen Religion erhalten wollest,
Daß du die Feinde der heiligen Kirche demüthigen wollest,
Wir bitten dich, erhöre uns!

Daß du den christlichen Königen und Fürsten Frieden und wahre Eintracht schenken wollest,
Daß du dem ganzen christlichen Volke Frieden und Einigkeit verleihen wollest,
Daß du uns selbst in deinem heiligen Dienste stärken und erhalten wollest,
Daß du unsere Gemüther zu himmlischen Begierden erhebest,
Daß du allen unseren Wohlthätern die ewigen Güter mittheilest,
Daß du unsere Seelen und die Seelen unserer Brüder, Anverwandten und Wohlthäter von der ewigen Verdammniß bewahrest,
Daß du die Früchte der Erde geben und erhalten wollest,
Daß du allen abgestorbenen Christgläubigen die ewige Ruhe verleihen wollest,
Daß du uns erhören wollest,
Sohn Gottes!
} Wir bitten dich, erhöre uns!

O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt! Verschone uns, o Herr!
O du Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt! Erhöre uns, o Herr!
O du Lamm Gottes, daß du hinwegnimmst die Sünden der Welt! Erbarme dich unser, o Herr!
Christus! höre uns!
Christus, erhöre uns!
Herr, erbarme dich unser!
Christus, erbarme dich unser!
Herr, erbarme dich unser!

Vater unser.

O Gott! hab' Acht auf meine Hilfe: Herr! eile, mir zu helfen.

Es sollen sich schämen und zu Schanden werden, die meiner Seele nachstreben.

Es sollen zurückweichen und erröthen, die mir Uebles wollen.

Eilends sollen zurückweichen und sich schämen, die zu mir sagen: So recht! So recht!

Aber frohlocken und freuen sollen sich in dir Alle, welche dich suchen; und immer sollen sagen, die dein Heil lieben: Hochgelobt sei der Herr!

Ich aber bin elend und arm; Gott, hilf mir!

Mein Helfer und Erlöser bist du; Herr, säume nicht!

Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste. Wie es war im Anfange, jetzt und allezeit und zu ewigen Zeiten. Amen.

℣. Rette deine Diener.

℟. Die auf dich hoffen, mein Gott!

℣. Sei uns, o Herr! ein Thurm der Stärke.

℟. Vor dem Angesichte des Feindes.

℣. Der Feind vermöge nichts gegen uns.

℟. Und das Kind der Bosheit sei nicht im Stande, uns zu schaden.

℣. Herr! thu uns nicht nach unseren Sünden,

℟. Und vergilt uns nicht nach unseren Missethaten.

℣. Lasset uns beten für unseren Papst N.

℟. Der Herr erhalte ihn und belebe ihn und mache ihn glücklich auf Erden und übergebe ihn nicht in die Hände seiner Feinde.

℣. Lasset uns beten für unsere Wohlthäter.

℟. Verleihe, o Herr! Allen, die uns Gutes thun, um deines Namens willen das ewige Leben. Amen.

℣. Lasset uns beten für die abgestorbenen Gläubigen.

℟. Herr! gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen.

℣. Laß sie ruhen im Frieden.

℟. Amen.

℣. Lasset uns beten für unsere abwesenden Brüder.

℟. Rette, o mein Gott! deine Diener, die auf dich hoffen.

℣. Sende ihnen, o Herr! Hilfe vom Heiligthum.

℟. Und von Sion aus beschütze sie.

℣. Herr, erhöre mein Gebet.

℟. Und laß mein Rufen zu dir kommen.

℣. Der Herr sei mit euch.

℟. Und mit deinem Geiste.

Lasset uns beten.

O Gott, dem es eigen ist, immer sich zu erbarmen und zu verschonen, nimm auf unser Gebet, damit uns und alle deine Diener, welche in den Fesseln der Sünde liegen, die Erbarmung deiner Vaterliebe gnädig befreie.

Wir bitten dich, o Herr! erhöre unsere demüthigen Bitten und schone unser, die wir dir unsere Sünden bekennen, auf daß du uns zugleich Verzeihung und Frieden gütig zu Theil werden lassest.

Erzeige uns, o Herr! in Gnaden deine unaussprechliche Barmherzigkeit, auf daß du uns sowohl von allen Sünden losmachest, als auch von den Strafen, welche wir für sie verdienen, befreiest.

Gott, der du durch die Sünde beleidigt und durch die Buße versöhnt wirst, siehe gnädig auf das Gebet deines flehenden Volkes, und wende ab die Geißel deines Zornes, welche wir für unsere Sünden verdienen.

Allmächtiger, ewiger Gott! erbarme dich deines Dieners, unseres Papstes N. und leite ihn nach deiner Milde auf dem Wege des ewigen Heiles, damit er durch deine Gnade verlange, was dir wohlgefällig ist, und mit aller Kraft es vollbringe.

O Gott, von dem heilige Begierden, gute Rathschläge und gerechte Werke kommen; gib deinen Dienern jenen Frieden, den die Welt nicht geben kann, auf daß sowohl unsere Herzen deinen Geboten ergeben, als auch unsere Zeiten, frei von der Feinde Furcht, durch deinen Schutz ruhig seien.

Brenne, o Herr! mit dem Feuer des heiligen Geistes unsere Nieren und unser Herz, damit wir mit keuschem Leibe dir dienen und mit reinem Herzen gefallen.

Gott, Schöpfer und Erlöser aller Gläubigen! verleihe den Seelen deiner Diener und Dienerinen Verzeihung aller Sünden, damit sie den Ablaß, welchen sie allezeit gewünscht haben, durch fromme Fürbitten erlangen.

Wir bitten dich, o Herr! komm durch deine Eingebung unseren Handlungen zuvor und setze sie durch deine Hilfe fort, damit all' unser Beten und Handeln immer von dir anfange und durch dich angefangen, auch vollendet werde.

Allmächtiger, ewiger Gott, der du zugleich über die Lebendigen und Todten herrschest und dich Aller erbarmest, von denen du im Voraus weißt, daß sie durch Glauben und Handeln die Deinigen sein werden: wir bitten dich demüthigst, daß die, für welche wir zu beten uns vorgenommen haben, und welche entweder die gegenwärtige Welt noch im Fleische zurückhält, oder die künftige schon nach abgelegtem Leibe aufgenommen hat, durch die Fürbitte aller deiner Heiligen und durch die Milde deiner Vatergüte Verzeihung aller ihrer Sünden erlangen. Durch Jesum Christum, deinen Sohn, unseren Herrn, der mit dir und dem heiligen Geiste als gleicher Gott lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

℣. Der allmächtige und barmherzige Gott erhöre unser Gebet, und die Seelen aller Abgestorbenen mögen ruhen durch die Barmherzigkeit Gottes im Frieden.

℟. Amen.

Kreuzweg-Andacht.

Durch den andachtigen Besuch des Kreuzweges kann man alle Abläße gewinnen, welche von den Päpsten jenen Gläubigen, die persönlich die heiligen Orte in Palästina besuchen, verliehen worden sind. Zur Gewinnung dieser Abläße wird erfordert, daß man nach Maaßgabe seiner Fähigkeit das Leiden Jesu betrachte und von Station zu Station gehe, soweit dieß möglich ist. Bestimmte Gebete sind aber nicht vorgeschrieben. Kranke und solche Personen, die eine Kirche mit Kreuzweg-Stationen nicht besuchen können, gewinnen die Abläße, wenn sie 14 Vater unser und Ave Maria und am Schluße 5 Vater unser, Ave Maria und Ehre sei dem Vater und hiezu noch ein Vater unser, Ave Maria und Ehre sei dem Vater beten, und dabei ein Crucifix, welches mit den Kreuzweg-Abläßen versehen ist, in der Hand halten.

Vorbereitungsgebet.

Ich armer, sündhafter Mensch werfe mich nieder zur Erde, und bete dich, meinen Herrn und Gott, in tiefster Demuth an. An dich glaube ich, auf dich hoffe ich, dich liebe ich über Alles, und darum ist mir von Herzen leid, daß ich dich, das höchste, liebenswürdigste Gut, jemals beleidigt habe. Im Vertrauen auf deine unendliche Barmherzigkeit und in der tröstlichen Hoffnung, durch andächtige Betrachtung deines heiligen Leidens Verzeihung meiner Sünden und Nachlassung der verdienten Strafen zu erlangen, will ich, dem Beispiele der schmerzhaften Mutter Maria folgend, in Begleitung meines heiligen Schutzengels mit deiner Gnade, zu deiner größeren Ehre und zum Heile meiner armen Seele den Kreuzweg antreten.

I. Station.

Jesus wird zum Tode des Kreuzes verurtheilt.

Ich bete dich an, Herr Jesus Christus! und preise dich; denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Betrachtung.

Der unschuldige Jesus, der niemals ein Uebel gethan, wird zum Tode, und zwar zum schmählichen Tode des Kreuzes verurtheilt. Damit Pilatus für einen Freund des Kaisers gehalten werde, überläßt er Jesum dem Willen seiner Feinde und gestattet ihnen, daß sie ihn kreuzigen. Schreckliche Lasterthat! Die Unschuld zum Tode verdammen und Gott mißfallen, damit man den Menschen gefalle!

Anmuthung.

Ach, unschuldiger Jesus! ich habe gesündigt, ich habe den Tod verschuldet; damit aber ich lebe, nimmst du das Todesurtheil willig an. Wie soll ich denn fortan leben können, wenn nicht dir allein, o Jesus! So lange ich den Menschen zu gefallen suche, kann ich dein Diener nicht sein. So will ich denn der Welt und den Menschen mißfallen, damit ich dir allein gefallen möge.

Vater unser. Ave Maria. Ehre sei dem Vater.

Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner!

II. Station.

Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern.

Ich bete dich an, Herr Jesus Christus! und preise dich; denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Betrachtung.

Als Jesus das Kreuz erblickte, hat er nach demselben mit größter Sehnsucht seine bluttriefenden Arme ausgestreckt, hat es liebreich umfangen, herzlich geküßt und mit Freuden auf seine verwundeten Schultern genommen; und obschon er todtschwach war, hat er dennoch frohlocket wie ein Riese, zu laufen den Weg. (Ps. 18, 6.)

Anmuthung.

Werde ich wohl ein Freund Jesu Christi sein, wenn ich ein Feind des Kreuzes bin? O süßes, o gutes Kreuz! ich umfange dich, ich küsse dich, ich nehme dich mit Freuden aus der

Hand Gottes an. Fern sei es von mir, mich in etwas Anderem zu rühmen, als in dem Kreuze unseres Herrn Jesu Christi, durch den mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt. (Gal. 6, 14.) Damit ich, o Jesus! ganz dein sei, so mache mich zum Genossen deines Leidens.

Vater unser. Ave Maria. Ehre sei dem Vater.

Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner!

III. Station.

Jesus fällt das erste Mal unter dem Kreuze.

Ich bete dich an, Herr Jesus Christus! und preise dich; denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Betrachtung.

Als der liebe Heiland das schwere Kreuz auf seinen Schultern trug, wurde er durch dessen Schwere zu Boden gedrückt und that einen schmerzlichen Fall. Ach, unsere Sünden haben sich ihm gleich einer schweren Last aufgebürdet und ihn zu Boden gedrückt! Eine leichte und süße Bürde war ihm das Kreuz; aber eine schwere, unerträgliche Last unsere Sünden.

Anmuthung.

Ach, mein Jesus! du hast das harte Joch meiner Sünden getragen und meine Missethaten haben gleich einer schweren Bürde auf dir gelastet. (Ps. 37, 5.) Warum soll nicht auch ich das Joch deiner Gebote auf mich nehmen, damit so Einer des Anderen Last trage? Dein Joch ist sanft und deine Bürde ist leicht." (Matth. 11, 30.) Darum will ich es gerne und mit Freuden auf mich nehmen, und es tragen, so lange ich lebe. Du aber, o Jesus! stärke mich mit deiner Gnade, daß ich in keine Sünde mehr falle.

Vater unser. Ave Maria. Ehre sei dem Vater.

Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner!

IV. Station.

Jesus begegnet mit dem Kreuze seiner betrübtesten Mutter.

Ich bete dich an, Herr Jesus Christus! und preise dich; denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Betrachtung.

Welch ein schmerzlicher Anblick muß es für Maria, die tiefbetrübte Mutter, gewesen sein, als sie ihren liebsten Sohn unter der Last des Kreuzes, voll Wunden und Blut, mißhandelt von einer ehrlosen, wüthenden Henkerschaar erblickte! Wer schildert die Schmerzen, die bei diesem Anblicke ihr Mutterherz zerrissen haben? Ach, wie innig verlangte sie zu sterben, entweder für Jesus oder wenigstens mit Jesus! Bitte die schmerzhafte Mutter, daß sie dir in deinem Hinscheiden huldvoll und schützend entgegenkommen wolle.

Anmuthung.

O Jesus! o Maria! ihr betrübtesten Herzen! ich bin Ursache euerer so großen und vielfachen Schmerzen. Ach, daß auch mein Herz Theil nehme an eueren Schmerzen! O allerbetrübteste, schmerzhafte Mutter, theile mit mir deine Schmerzen und laß mich empfinden dein Herzenleid, damit ich mit dir trauere, und du mir in meiner letzten Noth, wenn meine Seele in die Ewigkeit abscheidet, liebreich zu Hilfe kommest.

Vater unser. Ave Maria. Ehre sei dem Vater.

Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner!

V. Station.

Simon von Cyrene hilft Jesu das Kreuz tragen.

Ich bete dich an, Herr Jesus Christus! und preise dich; denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Betrachtung.

Simon von Cyrene wird gezwungen, dem todtschwachen Heilande das Kreuz tragen zu helfen. Jesus nimmt ihn als Ge-

fährten an, obwohl er sich weigert. O, wie angenehm wäre ihm seine Begleitung auf dem Leidenswege gewesen, wenn er nicht gezwungen, sondern freiwillig sich ihm angeschlossen hätte! Auch dich, meine Seele! würde er gerne annehmen, wenn du nur möchtest. Er ruft dich, er ladet dich ein: Nimm dein Kreuz auf dich, und folge mir nach! Du aber weigerst dich, wie Simon. Welche Schande! Nur gezwungen trägst du das Kreuz.

Anmuthung.

O Jesus, du hast gesagt: Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht werth. Siehe, damit ich deiner würdig werde, will ich auf dem Kreuzwege dein Begleiter sein; ich will Kreuz und Leiden tragen, so lange und wie es dir gefällt. In deine blutigen Fußstapfen will ich treten und dir nachfolgen auf den Kalvarienberg, damit ich dir nachfolgen könne in die ewige Herrlichkeit.

Vater unser. Ave Maria. Ehre sei dem Vater.

Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner!

VI. Station.

Veronika reicht Jesu das Schweißtuch.

Ich bete dich an, Herr Jesus Christus! und preise dich; denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Betrachtung.

Veronika reicht Jesu voll Ehrfurcht und Mitleid den Schleier ihres Hauptes, damit er sein durch Schweiß, Blut und Speichel bedecktes Antlitz abtrocknen möchte. Er aber drückte in den Schleier das Bild seines allerheiligsten Angesichtes ein und gab ihn wieder zurück. Ein kleiner Dienst, eine große Belohnung! Aber welchen Dienst, meine Seele! erweisest du deinem Heilande für so zahllose Wohlthaten? Gedenke dieser Wohlthaten, bereue deinen Undank, gelobe Besserung.

Anmuthung.

O Jesus! was soll ich dir vergelten für Alles, was du für mich gethan hast? (Ps. 115, 3.) Siehe, ich weihe mich

ganz deinem Dienste. Ich opfere dir mein ganzes Herz; setze dich wie ein Siegel darauf (Hohel. 8, 6.) und drücke dein Bildniß hinein, damit ich stets deiner gedenke, und du meiner, des Werkes deiner Hände, nicht vergessest. (Ps. 73, 19.)

Vater unser. Ave Maria. Ehre sei dem Vater.

Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner!

VII. Station.

Jesus fällt das zweite Mal unter dem Kreuze.

Ich bete dich an, Herr Jesus Christus! und preise dich; denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Betrachtung.

Der schmerzvolle Jesus liegt abermals unter der Last des Kreuzes zu Boden und mit seinem heiligsten Angesichte auf der Erde. Aber die teuflische Wuth seiner Henker läßt ihm nicht einen Augenblick Ruhe; er wird mit Prügeln aufgetrieben und mit Stricken fortgezogen. Unsere so oft wiederholten Sünden sind Ursache an seinem Falle. Werde ich auch fernerhin noch Lust haben an der Sünde?

Anmuthung.

O Jesus! erbarme dich meiner. Reiche mir deine barmherzige Hand und unterstütze mich, daß ich nicht mehr in die alten Sünden falle. Ich habe es gesagt, und in diesem Augenblicke soll mit allem Ernste der Anfang gemacht sein: Nimmermehr will ich sündigen! Du, o Jesus! stärke mich mit deiner Gnade, ohne welche ich nichts vermag, daß ich meinen Vorsatz unverbrüchlich halten möge.

Vater unser. Ave Maria. Ehre sei dem Vater.

Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner!

VIII. Station.

Jesus redet zu den weinenden Frauen.

Ich bete dich an, Herr Jesus Christus! und preise dich; denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Betrachtung.

Dieses andächtige Frauenvolk weint über den leidenden Heiland; er aber wendet sich zu ihnen und sagt: „Weinet nicht über mich Schuldlosen, sondern über euch selbst weinet und über euere Kinder: (Luk. 23, 28.) weinet über euere Sünden als die Ursache aller meiner Leiden!“ — So weine denn auch du, meine Seele! Es ist Christo nichts angenehmer und dir nichts nützlicher, als die Thränen, welche aus Reue über die Sünden vergossen werden.

Anmuthung.

O Jesus! wer wird meinem Haupte Wasser geben und meinen Augen eine Thränenquelle, daß ich Tag und Nacht meine Sünden beweine? (Jer. 9, 1.) Durch deine bitteren und blutigen Thränen bitte ich dich, verleihe mir die Gnade der Thränen; zerknirsche mein Herz, daß es blute, und meine Augen laß einen Strom von Thränen vergießen, damit meine Sünden dadurch ausgetilgt werden.

Vater unser. Ave Maria. Ehre sei dem Vater.

Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner!

IX. Station.

Jesus fällt das dritte Mal unter dem Kreuze.

Ich bete dich an, Herr Jesus Christus! und preise dich; denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Betrachtung.

Nachdem Jesus todesmüde am Fuße des Kalvarienberges angelangt war, fiel er zum dritten Male schmerzlich zu Boden. Es wäre kein Wunder gewesen, wenn er sein heiligstes Haupt ganz zerschmettert hätte. Doch seine Liebe unterliegt nicht, seine Liebe ermüdet nicht. Was muß es doch für eine entsetzlich schwere Last um die Sünde sein! Jesum drücken sie oft zu Boden, und mich hätten sie schon längst in den Abgrund der Hölle gezogen, wenn ich nicht durch die Verdienste meines leidenden und sterbenden Heilandes wäre erhalten worden.

Anmuthung.

O gütigster Jesus! ich sage dir unendlichen Dank, daß du mich nicht in meinen Sünden hast sterben, und wie ich es hundertmal verdient hätte, in die Tiefe der Hölle hast fallen lassen. Entzünde in mir wahren Eifer im Guten und unterstütze mich mit deiner Gnade, daß ich nicht mehr in die vorigen Sünden zurückfalle, sondern in der Gerechtigkeit standhaft verharre bis an's Ende meines Lebens.

Vater unser. Ave Maria. Ehre sei dem Vater.

Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner!

X. Station.

Jesus wird seiner Kleider entblößt.

Ich bete dich an, Herr Jesus Christus! und preise dich; denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Betrachtung.

Es werden dem lieben Heilande die Kleider ausgezogen oder vielmehr mit roher Gewalt herabgerissen. Welche Schmerzen für Jesus! Da die Kleider an der mit Wunden und Blut bedeckten Haut festkleben, so wird auch diese mit hinweggerissen, und alle Wunden werden erneuert. Die Kleider werden ihm ausgezogen, damit er nackt und bloß sterbe. O, wie gut, wie getröstet würde auch ich sterben, wenn ich, los des alten Sündenmenschen, von hinnen schiede!

Anmuthung.

Es geschehe, o Jesus! es geschehe, daß ich den alten Menschen ablege, und den neuen anziehe, der ganz nach deinem Willen und Wohlgefallen geschaffen ist. Sollte dieß auch meiner Sinnlichkeit schwer fallen, so will ich ihrer doch nicht schonen. Entblößt von allen Eitelkeiten der Welt, verlange ich zu sterben, damit ich dir, o Jesus! ewig lebe.

Vater unser. Ave Maria. Ehre sei dem Vater.

Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner!

XI. Station.

Jesus wird an das Kreuz genagelt.

Ich bete dich an, Herr Jesus Christus! und preise dich; denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Betrachtung.

Nachdem Jesus seiner Kleider entblößt war, wurde er auf dem Kreuze grausam ausgestreckt und an Händen und Füßen mit schrecklichen Nägeln daran geheftet. O Schmerzen! o Marter! o Qual! Und er schweigt, weil es dem himmlischen Vater also gefällt; er überträgt Alles mit Geduld, weil er mir zu Liebe leidet. Wie verhältst du dich in Kreuz und Leiden? Welche Ungeduld zeigest du! Welche Klagen führest du!

Anmuthung.

O sanftmüthiges und geduldiges Lamm Jesus! ich verwünsche meine Unvollkommenheit und meine Ungeduld. Nimm mich hin, o Herr! und kreuzige mein Fleisch mit seinen Begierden und Lastern. Hier brenne, hier schneide; nur verschone mich dort in der Ewigkeit! (hl. Augustin.) Ich werfe mich ganz in deine Hände; in Allem geschehe dein heiliger Wille. Nur in deiner Liebe und Gnade erhalte mich; und es ist genug!

Vater unser. Ave Maria. Ehre sei dem Vater.

Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich unser!

XII. Station.

Jesus wird am Kreuze erhöhet und stirbt.

Ich bete dich an, Herr Jesus Christus! und preise dich; denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Betrachtung.

Betrachte Jesum am Kreuze! Da hängt er, entblößt von Allem. Jetzt kannst du die Wunden sehen, die er aus Liebe zu

dir empfangen hat. — Die ganze Gestalt des Gekreuzigten ist voll Liebe. Das Haupt ist geneigt, dich zu küssen; die Arme sind ausgespannt, dich zu umfangen; das Herz ist offen, dich einzuschließen. So viele Wunden, so viele Pfänder der Liebe des liebenden Heilandes. O was ist das für eine Liebe! Jesus stirbt am Kreuze, damit der sündige Mensch lebe und vom ewigen Tode befreit werde!

Anmuthung.

O liebster Jesus! wer wird mir geben, daß ich sterbe aus Liebe zu dir? Laß mich wenigstens dir zu Liebe der Welt und ihren Eitelkeiten gänzlich absterben. O, wie wird mir die Welt zum Eckel, wenn ich dich am Kreuze betrachte! Nimm mich, o Jesus! in dein eröffnetes Herz hinein. Dein will ich sein, dir angehören ohne Vorbehalt. Ich will nicht leben, nicht sterben, außer dir.

Vater unser. Ave Maria. Ehre sei dem Vater.

Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner!

XIII. Station.

Jesus wird vom Kreuze abgenommen.

Ich bete dich an, Herr Jesus Christus! und preise dich; denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Betrachtung.

Vom Kreuze wollte Jesus nicht lebend herabsteigen, sondern an demselben verharren bis zum Tode. Da er aber nach seinem Hinscheiden herabgenommen wurde, wollte er, gleichwie im Leben, so auch todt in jungfräulichem Schooße seiner liebsten Mutter ruhen. Sei auch du standhaft in deinen guten Vorsätzen, und laß dich nicht vom Kreuze; denn wer ausharrt bis an's Ende, der wird selig sein. (Matth. 10, 20.) Bedenke zugleich, wie rein jenes Herz sein muß, welches den Leib Jesu im heiligsten Sakramente empfängt.

Anmuthung.

O Jesus! ich bitte dich demüthigst, laß mich von deinem Kreuze nicht abnehmen; denn ich wünsche an demselben zu leben und zu sterben. Erschaffe in mir, o Gott! ein reines Herz, auf daß ich mittels der heiligen Kommunion deinen allerheiligsten Leib würdig empfange, in dir verbleiben, und von dir in Ewigkeit nicht mehr getrennt werden möge.

Vater unser. Ave Maria. Ehre sei dem Vater.

Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner!

XIV. Station.

Jesus wird in das Grab gelegt.

Ich bete dich an, Herr Jesus Christus! und preise dich; denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Betrachtung.

Der Leichnam Jesu wurde in ein fremdes Grab gelegt. Er, der am Kreuze nicht hatte, wo er sein heiligstes Haupt hinlegen konnte, fand auch kein eigenes Grab auf der Welt; denn er war nicht von dieser Welt. Du, der du so sehr von der Welt abhängst, bist du nicht von ihr? O, fliehe und verachte die Welt, damit du mit ihr nicht zu Grunde gehest!

Anmuthung.

O Jesus, du hast mich auserwählt von der Welt, was soll ich suchen in ihr? Du hast mich erschaffen für den Himmel, was soll ich noch auf der Welt mir wünschen, der ich leider nur zu lange angehörte? Hinweg von mir, o Welt! mit deinen Eitelkeiten. Auf dem Kreuzwege, den mein Heiland mit seinen geheiligten Fußstapfen mir bezeichnet hat, will ich rastlos wandeln, und nach dem Himmel, meinem Vaterlande, trachten. Dort will ich wohnen und ruhen in Ewigkeit. Amen.

Vater unser. Ave Maria. Ehre sei dem Vater.

Gekreuzigter Herr Jesus Christus, erbarme dich meiner!

Aufopferung.

O gütigster Herr Jesus Christus! nach diesem verrichteten Kreuzweg sage ich dir demüthigst Dank für die unaussprechliche Wohlthat, die du mir und allen Menschen durch dein bitteres Leiden und Sterben erwiesen hast. Ich opfere dir diese Andacht auf zur Verehrung deines heiligen Leidens, zur Erhöhung der katholischen Kirche, zur Ausrottung aller Irrthümer, zur Vereinigung der christlichen Fürsten und Machthaber, zur Verzeihung meiner Sünden, zur Nachlassung der zeitlichen Sündenstrafen, zur Besserung des Lebens, zum Heile der Lebendigen und Verstorbenen. Endlich bitte ich dich, o Jesus! du wollest mir deine Gnade verleihen, daß ich die gemachten Vorsätze getreu halte, mit allem Eifer nach Tugend und Frömmigkeit strebe, im Guten bis zum Ende verharre und eines seligen Todes sterbe. Amen.

Es lebe Jesus! Es lebe die unbefleckte Jungfrau und Gottesmutter Maria!

Sowohl bei den Gebeten als auch bei den Uebungen zur Verehrung Mariens ist nachgewiesen, wie wirksam sie seien, und welch große Gnaden die Christen mittelst derselben in ihren leiblichen und geistlichen Anliegen erlangt haben. Die **Beispiele**, deren Zahl sich beinahe auf **500** beläuft, sind größtentheils neu, und die meisten von ihnen verdienen unbedingten Glauben, da sie den Bollandisten, deren Angaben sich bekanntlich auf die Kanonisationsakten gründen, entnommen sind. Viele in diesem Werke aufgeführte Wunderheilungen und Gebetserhörungen gehören der neuern Zeit an, und sind ebenfalls ganz glaubwürdig, weil sie von glaubwürdigen, meist mit Namen bezeichneten Personen erzählt oder bezeugt worden sind. Da das Werk ungemein lehrreich und erbauend ist, und die Verehrung der seligsten Gottesmutter sowie das Vertrauen zu ihr im hohen Grade befördert, so empfehlen wir es nicht bloß den Priestern, sondern jeder christlichen Familie." Z. Prediger und Katechet von L. Mehler. X.

Huguet, P., die **Andacht** zum **allerheiligsten Herzen Jesu in Beispielen.** Oder die Vortrefflichkeit der Gebete und Andachtsübungen zu Ehren des allerheiligsten Herzens Jesu, nachgewiesen durch viele Beispiele und Wunder aus dem Leben der Heiligen unserer Zeit. Aus dem Französischen von einem Priester der Diöcese Rottenberg. 8. 1 fl. 21 kr. od. 25 ½ sgr.

— — die **Andacht** zur **heiligen Eucharistie** in **Beispielen.** Oder die Vortrefflichkeit der Gebete und Uebungen zu Ehren des allerheiligsten Altarssakraments, dargethan durch eine große Zahl authentischer Wunder und Erlebnisse, meistens aus der Jetztzeit. Aus dem Franzöf. 8. 1 fl. 45 kr. od. 1 Thlr. 3 sgr.

Faber, Dr. F. W., das **heiligste Altarssacrament**, oder: Die Werke und Wege Gottes. Mit Genehmigung des Verf. in's Deutsche übertragen von C. B. Reiching. 2te, neu durchgesehene und verbesserte Aufl. 2 fl. 30 kr. od. 1 Thlr. 15 sgr.

— — dasselbe. Kleinere Volksausgabe. Mit Beigabe der gewöhnlichen Kirchengebete. 2te, neu durchgesehene und verbesserte Aufl. 8. 1 fl. 39 kr. od. 1 Thlr.

Gundinger, A., die **lauretanische Litanei** nach Schrift und Tradition gemeinfaßlich erklärt. 8. 2 fl. 12 kr. od. 1 Thlr. 10 sgr.

„Der Verf. hat die in der Litanei vorkommenden Beziehungen in 44 Capiteln klar und geistreich mit Benützung vieler Stellen aus den heiligen Vätern in ächt kirchlichem Sinne behandelt. Zu Predigten auf Marienfeste liefert es vorzüglichen Stoff." Philothea. 10s Heft.

Knoll, S., **Maria**, die **Königin** des **Rosenkranzes**, oder praktische Erklärung der Rosenkranzgeheimnisse. Mit 1 Stahlst. gr. 8. 2 fl. 24 kr. od. 1 Thlr. 15 sgr.

Knoll, S., das **Salve regina** in 31 Vorträgen erklärt. Mit 1 Stahlst. gr. 8. 1 fl. 45 kr. od. 1 Thlr. 3 sgr.

Künzer, Dr. Fr. X., die **lauretanische Litanei**, dogmatisch zur Erbauung des christlichen Volkes erklärt in 31 Kanzelvorträgen; gehalten während des Maimonates 1860 in der Pfarrkirche zu St. Dorothea in Breslau. gr. 8. 1 fl. 12 kr. od. 21 sgr.

Nicolas, A., die **Jungfrau Maria** und der **göttliche Plan**. — **Neue Studien** über das **Christenthum**. Deutsche, vom Verf. genehmigte **Originalausgabe**. Nach der 2ten Aufl. herausgeg. von C. B. Reiching. (Der neuen Studien 1r Thl.) gr. 8. (33 Bogen.) 1 fl. 40 kr. od. 1 Thlr.

— — die **Jungfrau Maria** nach dem **Evangelium**. **Neue philosophische Studien** über das **Christenthum**. Deutsche, vom Verfasser genehmigte **Originalausgabe**. Nach der 2ten Aufl. herausgeg. von C. B. Reiching. (Der neuen Studien 2r Thl.) gr. 8. (33 Bogen.) 1 fl. 40 kr. od. 1 Thlr.

— — die **Jungfrau Maria. Ihr Leben in der Kirche. Neue philosophische Studien** über das **Christenthum**. Deutsche, vom Verfasser genehmigte Originalausgabe. Nach der 2ten französ. Auflage herausgegeben von C. B. Reiching. 2 Bde. (Der neuen Studien 3r Bd. 1r Thl.: Theoretische und liturgische Darstellung des Marienkultes. 2r Thl.: Historische Darstellung des Marienkultes und sein Einfluß auf die Gesellschaft). gr. 8. 2 fl. 55 kr. od. 1 Thlr. 22½ sgr.

„Diese neue Folge der berühmten philosophischen Studien des gelehrten und frommen Verfassers behandeln nach seiner theoretischen und liturgischen Seite den Mariencultus. Der Verfasser nennt dieses Buch die Arbeit von 7 Jahren, was ein Beweis ist für den Ernst seines Unternehmens, für die Tiefe seines Studiums, für den hohen Werth des Buches; er nennt es weiter ein ex voto, es ist das ein rührendes Zeichen seiner innigen Frömmigkeit, die seine Gelehrsamkeit um so schätzbarer und seine Forschungen um so zuverlässiger macht. Es ist selbstverständlich, daß dies Werk des vielleicht katholischesten Philosophen nur für Gebildete ist, es sollte aber auch ihrem Büchertische durchaus nicht fehlen." M. Sonntagsbl. Nro. 37.

Paulhuber, Dr. Fr. X., **Marien-Predigten**, geordnet nach der **lauretanischen Litanei** auf die vorzüglichsten Frauenfeste in 2 Jahrgängen. Nebst einer Einleitung über die Grundregeln zur Ausübung des kathol. Predigtamtes. gr. 8. 1 fl. 30 kr. od. 27½ sgr.